

Werner Sohn (Bearb.)

Strafvollzug

**Forschungsdokumentation
1987-2010**

KUP

Kriminologie und Praxis
Schriftenreihe der Kriminologischen Zentralstelle e.V.

Band 59

Sohn (Bearb.)

Strafvollzug

Forschungsdokumentation 1987 – 2010

Kriminologie und Praxis (KUP)

Schriftenreihe der Kriminologischen Zentralstelle e.V. (KrimZ)

Band 59

Strafvollzug
Forschungsdokumentation
1987 – 2010

Bearbeitet von
Werner Sohn

Wiesbaden 2010

Bibliographische Standardinformation der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie. Detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Redaktionsschluss: 30. Juni 2010

Diese Publikation wird gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums der Justiz und der Justizverwaltungen der Länder.

© **Eigenverlag** Kriminologische Zentralstelle e.V.

KrimZ KRIMINOLOGISCHE
ZENTRALSTELLE E.V.

Viktoriastraße 35, 65189 Wiesbaden
Alle Rechte vorbehalten
Druck: Elektra GmbH, Niedernhausen
ISBN 978-3-926371-87-4

Vorwort KrimZ

In diesem Band geht es um Themen, Methoden und Ergebnisse von mehr als zwanzig Jahren Strafvollzugsforschung in Deutschland seit der zweiten Hälfte der 1980er Jahre. Dokumentiert werden Forschungsprojekte einer Epoche, die einige Jahre nach dem Übergang zu einem Strafvollzug einsetzt, den Schüler-Springorum bereits Ende der 1960er Jahre durch das „Eindringen der empirischen Wissenschaften in den Vollzugsbereich sowie dessen Überformung durch das Recht“ gekennzeichnet hat.

In der zweiten Hälfte der 1980er Jahre war das Strafvollzugsgesetz in der Bundesrepublik bereits rund zehn Jahre in Kraft. Seither ist es, von einigen meist kleineren Änderungen abgesehen, nicht grundlegend reformiert worden. Denn das Strafvollzugsgesetz wurde lange Jahre trotz vieler Kompromissregelungen als juristischer Inbegriff eines behandlungsorientierten Strafvollzugs verstanden. Seit der Föderalismusreform hat eine Reihe von Bundesländern eigene Gesetze eingeführt; in den meisten gilt das Strafvollzugsgesetz noch immer. Ob sich die Vollzugslandschaft durch die neuen Strafvollzugsgesetze der Länder spürbar verändern wird, bleibt abzuwarten.

Wie sich das „Eindringen der empirischen Wissenschaften in den Vollzugsbereich“ mittlerweile darstellt, zeigt die vorliegende Dokumentation in eindrucksvoller Weise. Sie fasst in handlicher Form als Buch zusammen, was anderswo nicht immer leicht zu finden wäre. Künftig soll sie als internet-basierte Datenbank regelmäßig aktualisiert werden.

Ein solches Dokumentationsprojekt ist nicht ohne die Mitwirkung zahlreicher Personen denkbar. Wir danken vor allem GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften, insbesondere *Udo Riege*, für die gute Zusammenarbeit auch bei diesem Vorhaben. An der KrimZ hat *Werner Sohn* sämtliche Datensätze bearbeitet und die Gesamtreaktion für diesen Band übernommen.

Wiesbaden, im August 2010

Axel Dessecker
Rudolf Egg

Vorwort GESIS

Im Jahresbericht 1988 des Informationszentrums Sozialwissenschaften findet sich folgender kurzer Hinweis auf das Vorgängerwerk der hier vorliegenden Dokumentation: „Weitere themenbezogene Forschungsdokumentationen wurden in Kooperation mit anderen Instituten erstellt: ... Gemeinsam mit der Kriminologischen Zentralstelle e.V. die Dokumentation *Kriminologie – Forschungsdokumentation 1980-1986*“. Zu Motivation und Wertung für die Kooperation wird ausgeführt: „Alle Themendokumentationen werden inzwischen mit wissenschaftlichen Einleitungen oder Artikeln zum Stand der Forschung versehen; die dabei praktizierte Zusammenarbeit mit externen Wissenschaftlern hat sich eingespielt und wirkt sich positiv auf die Qualität und Akzeptanz der Bücher aus.“

Das damalige mit herausgebende Informationszentrum ist seit langem integriert in GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften. Die Aufbereitung von Literatur- und Forschungsinformationen gehört jedoch nach wie vor zu den satzungsgemäßen Aufgaben und dient der Förderung der sozialwissenschaftlichen Forschung.

Zwei Jahrzehnte später wird mit dem hier vorliegenden Band zur Strafvollzugsforschung zeitlich nahtlos das gemeinsame Dokumentationsunternehmen aus dem Jahr 1988 fortgesetzt. GESIS stellt für die Dokumentation die Forschungsprojektdatenbank SOFIS bereit. Diese informiert über theoretische und empirische Forschungsarbeiten aus allen Teildisziplinen der Sozialwissenschaften und deckt auch interdisziplinäre Gebiete der Sozialwissenschaften ab. Für die Dokumentation wurden auch die Teile der Datenbank ausgewertet, die nicht mehr öffentlich zugänglich sind. Eine weitere GESIS-Quelle ist die Literaturdatenbank SOLIS. Aus den über 400.000 bibliografischen Nachweisen des deutschsprachigen Raumes seit 1945 konnten die Veröffentlichungen zum Gegenstand der Dokumentation zusammengetragen werden.

Die vorgelegte Dokumentation kann in einer Zeit, in der breit und kontrovers über Themen wie Sicherheit, Strafvollzug, Sicherungsverwahrung oder die elektronische Fußfessel diskutiert wird, den historischen und vor allem wissenschaftlichen Blick auf die Fragestellungen aufzeigen.

Dr. Udo Riege
Leiter der Abteilung
Fachinformation für Sozialwissenschaften

Inhalt

Vorwort KrimZ.....	5
Vorwort GESIS	6
Einführung in die Dokumentation	9
1. Allgemeines (Methoden, Statistik etc.).....	23
1.1 Vollzugsprognosen.....	33
2. Planung und Gestaltung. Vollstreckungsfragen.....	36
2.1 Soziales Training. Anti-Gewalt-Training.....	46
2.2 Therapeutische Maßnahmen. Sozialtherapie.....	53
2.3 Bildung. Arbeit	63
2.4 Freizeit. Sport.....	80
2.5 Vollzugslockerungen	84
2.6 Entlassungsvorbereitung. Nachentlassungssituation.....	92
2.7 Vollzugspersonal. Ehrenamtliche Helfer. Externe	102
2.8 Gefängnisgeschichte. Gefängnisbau	126
3. Der Gefangene als Objekt der Forschung	139
3.1 Drogen und Gesundheit	143
3.2 Psychosoziale Situation. Angehörige.....	176
3.3 Gewalt. Suizid.....	195
3.4 Ausländer. Migranten.....	205
3.5 Junge Gefangene	221
3.6 Frauen	258
3.7 Alte Gefangene	274

3.8 Kurze Freiheitsstrafen	277
3.9 Lange Freiheitsstrafen. Sicherungsverwahrung	279
3.10 Sexualstraftäter. Gewalttäter	289
3.11 Diagnostik. Individualprognostik.....	314
3.12 Rückfälligkeit nach Strafvollzug.....	321
 Personenregister.....	 354
Register der Anstalten.....	365
Ergänzendes Sachregister	367

Einführung in die Dokumentation

1. Vorbemerkung

National wie international ist der Strafvollzug seit vielen Jahren Gegenstand zahlreicher Forschungsbemühungen. Dabei geht es nicht nur um den Vollzug von Freiheitsstrafen und die in ihm und mit ihm agierenden Personen. Strafvollzugsforschung im weiteren Sinne umfasst alle Studien, die sich des ‚Erkenntnismittels‘ Strafvollzug in der einen oder anderen Weise bedienen. So ist beispielsweise ein großer Teil der Täterforschung nicht ohne den Zugang über das Aktenmaterial inhaftierter Täter denkbar. Auch Konzepte polizeilichen Handelns, der Kriminalprävention oder Ansätze psychiatrischer, psychologischer und sozialpädagogischer Behandlung sowie das forensische Management hinsichtlich verurteilter und für die Allgemeinheit gefährlicher Personen stützen sich auf Forschungsergebnisse, die der Strafvollzug ermöglicht. Strafvollzugsforschung bildet somit einen zentralen Bestandteil der Kriminologie als empirischer Kriminalwissenschaft.

Die neue Bestandsaufnahme knüpft zeitlich an das erste große Dokumentationsunternehmen der KrimZ in Kooperation mit dem damaligen Informationszentrum Sozialwissenschaften in Bonn (IZ SoWi), das in seiner Art bislang einmalig geblieben ist: eine Nachweis-Sammlung der gesamten veröffentlichten kriminologischen Forschung zwischen 1980 und 1986. Vollzugsbezogene Untersuchungen spielen hier eine wichtige Rolle. In der Publikation¹ umfasst ihre Dokumentation etwa 100 Seiten, auf denen mehr als 90 Projekte dargestellt werden. Vielfach hatten diese Forschungsprojekte schon in den 70er-Jahren begonnen², sodass über den genannten Zeitraum hinaus auch das Gros vollzugsbezogener Forschung seit der Geltung des Strafvollzugsgesetzes (1977) erfasst werden konnte.³ Beide Dokumentationen zusammen spiegeln mithin die historische Entwicklung der Forschungsthemen und (in begrenztem Umfang auch) der Forschungsergebnisse von der für den Vollzug prägenden

1 Informationszentrum Sozialwissenschaften & Kriminologische Zentralstelle (Hrsg.) (1988): *Kriminologie : Forschungsdokumentation 1980 – 1986* / bearb. von Ingrid Dufner [u.a.], Bonn: Informationszentrum Sozialwissenschaften [u.a.], 689 S., ca. 70 S. Reg. u. ca. 10 S. Anh. Im Folgenden verkürzend zitiert als KrimZ-Dokumentation 1988.

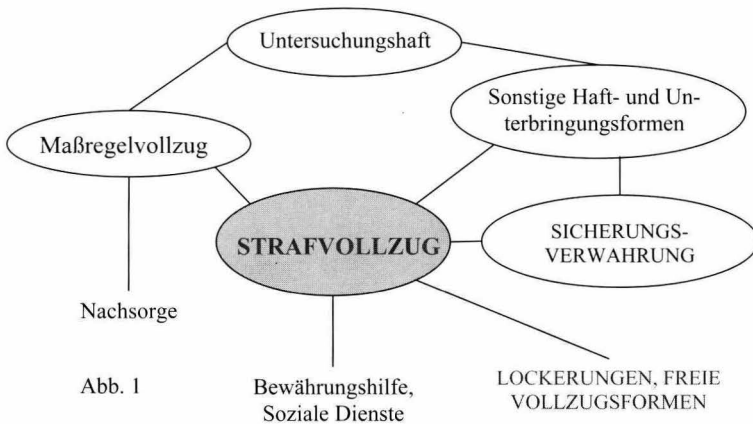
2 Z. B. die Behandlungsuntersuchungen des Kriminologischen Dienstes Baden-Württemberg (KrimZ-Dokumentation, S. 394ff.) oder Studien zum sozialen Training (ebd., S. 388f.)

3 In ganz wenigen Fällen substanzieller Veränderung und zeitlicher Verlängerung eines Vorhabens wurden in dieser Forschungsdokumentation bereits enthaltene Nachweise auch in die neue Dokumentation aufgenommen.

„Zeitenwende“ in den 70er-Jahren über die deutsche Wiedervereinigung hinweg bis zum gegenwärtigen Stand der Wissenschaft.

2. Abgrenzung des Gegenstandes

Für die vorliegende Bestandsaufnahme⁴ war zunächst ein Abgrenzungsproblem zu lösen, das für die KrimZ-Dokumentation 1988 in dieser Form nicht existierte. Nachweise zum Kernbereich der Strafvollzugsforschung wurden dort in einem der fünf Unterkapitel eines großen Hauptabschnitts („II ... Strafrechtliche Sozialkontrolle“, S. 103-476) platziert; eher randständige Themen ließen sich in den anderen Hauptabschnitten unterbringen und ggf. über Einträge im Sachregister vollzugsbezogen recherchieren. Ein solches „Ausweichen“ bei der Zuordnung von Forschungsprojekten besteht für die neue Dokumentation nicht. Zu entscheiden ist, ob eine Untersuchung als *vollzugsbezogene* empirische Forschung qualifiziert und nach bestimmten inhaltlichen wie auch formalen Kriterien in diese Bestandsaufnahme aufgenommen werden kann. Eine institutionelle Abgrenzung des Gegenstandes zeigt Abb. 1.



⁴ Erste Darstellungen s. *Justiz-Newsletter der Führungsakademie im Bildungsinstitut des niedersächsischen Justizvollzuges* 5 (9), 15. Sept. 2008, S. 4 sowie Egg, Rudolf (2009): Welche Weichen stellt die Behandlungsforschung und welchen Einfluss hat sie? Koop, Gerhard & Kappenberg, Barbara (Hrsg.), *Wohin führt der Justizvollzug? Strategien für den Justizvollzug von morgen* (S. 85-101). Lingen: Kriminalpäd. Verl.

2.1 Institutionelle Abgrenzung

Vollzugsbezogene Forschung im Sinne dieser Dokumentation untersucht den institutionellen Bereich, für den die Landesjustizverwaltungen Verantwortungen tragen. Dabei handelt es sich im Wesentlichen um das Geschehen in den Justizvollzugsanstalten, soweit es den Vollzug von Freiheitsstrafen und die Unterbringung in der Sicherungsverwahrung betrifft.⁵ Auch die Untersuchungshaft, Jugendstrafe, Abschiebungshaft und sog. Zivilhaft werden zumeist in Justizvollzugsanstalten vollzogen. Gegenstand dieser Dokumentation sind Studien darüber hinaus, wenn es sich um Sanktionen handelt, also Vollzug der Jugendstrafe (auch der in „freien Formen“ außerhalb einer JVA), nicht aber der Untersuchungshaft, die gegen Beschuldigte zur Sicherstellung einer Strafverfolgung angeordnet wird.

Im Unterschied zur KrimZ-Dokumentation 1988 wird auch der Maßregelvollzug ausgeklammert. Die in Kliniken Untergebrachten (Psychiatrisches Krankenhaus, Entziehungsanstalt) gelten in Deutschland, Österreich und der Schweiz als Patienten in Einrichtungen des Gesundheitswesens und werden nach medizinisch-psychiatrischen Gesichtspunkten behandelt (§§ 136 und 137 StVollzG).

2.2 Inhaltliche Abgrenzung

Gerade das Beispiel Maßregelvollzug macht deutlich, dass eine rein institutionelle Abgrenzung des Gegenstandsbereichs an der Lebenswirklichkeit der ‚Sanktionierten‘ wie auch an den Untersuchungsfragen vollzugsbezogener kriminologischer Forschung vorbeinge. Wer heute als Beschuldigter in Untersuchungshaft einsitzt, mag morgen als rechtskräftig Verurteilter (ein paar Schritte weiter) seine Freiheitsstrafe verbüßen und übermorgen als Suchtkranker in einer Forensik erscheinen. Die Behandlung im „festen Haus“ einer forensischen Abteilung braucht sich in vielem nicht von der der Allgemeinpsychiatrie zu unterscheiden.

Neben die institutionelle Abgrenzung treten daher inhaltliche Merkmale, die sowohl den angedeuteten Rollenwandel von möglichen Untersuchungsprobanden als auch die Praxis der kriminologischen Forschung berücksichtigen.

5 „Die Freiheitsstrafe sowie die Unterbringung in der Sicherungsverwahrung werden in Anstalten der Landesjustizverwaltungen (Justizvollzugsanstalten) vollzogen.“ (§ 139 StVollzG, zit. n. Schwind, Hans-Dieter; Böhm, Alexander & Jehle, Jörg-Martin (Hrsg.) (2005): *Strafvollzugsgesetz : (StVollzG) ; Gesetz über den Vollzug der Freiheitsstrafe und der freiheitsentziehenden Maßregeln der Besserung und Sicherung vom 16. März 1976 (BGBl. I, S. 581), zuletzt geändert durch das Gesetz vom 23. März 2005 (BGBl. I, S. 930) ; Kommentar. 4., neu bearb. Aufl.* Berlin: de Gruyter, S. 861.

So werden beispielsweise Studien über Sexualstraftäter häufig ihre Klientel in Einrichtungen des Maßregelvollzuges *und* in sozialtherapeutischen Anstalten finden. Die Dokumentation hat hier – bedingt durch das Forschungsaufkommen der letzten Jahre – einen besonderen Schwerpunkt (s. Kap. 3.10). Gleichwohl kann sie nicht das Gesamtvolumen der Sexualdelinquenzforschung ausschöpfen oder repräsentativ abbilden. Für diese Klientel wie für andere Tätergruppen und Gegenstandsbereiche (z. B. Bewährungshilfe) gilt als Aufnahmekriterium, dass mindestens auch Strafgefangene zu den Untersuchungsprobanden einer Studie gehören.

Die kriminologische Rückfallforschung zählt zu den zentralen Arbeitsgebieten der Kriminologie und steht im Mittelpunkt des kriminalpolitischen Interesses. Die Dokumentation kann sich hier nicht auf eine sehr spezielle Teilgruppe der Entlassenen beschränken – beispielsweise derjenigen, deren Strafaussetzungszeit noch nicht vorüber ist und die sich daher gleichsam noch im Verantwortungsraum der Justiz befinden. Kriminologische Legalbewährungsstudien haben es regelmäßig zwar mit Sanktionierten, jedoch selten nur mit solchen zu tun, die aktuell zu bedingten Freiheitsstrafen verurteilt wurden. Untersuchungen zur Legalbewährung nach bloßer Untersuchungshaft, nach ambulanten Sanktionen oder Diversion werden nicht berücksichtigt, es sei denn, dass „Rückfall nach Strafvollzug“ für die Rekrutierung der Probanden eine Rolle spielt. Eine Untersuchung der strafrechtlichen Vorbelastung allein (zum Beispiel) von Geldstrafenschuldnern, worunter dann häufig auch Haftstrafen und ‚Erfahrung‘ mit dem Strafvollzug zu finden sind, fielen nicht in den Umkreis dieser Dokumentation. Die hier vertretenen Legalbewährungsstudien bilden zweifellos den Kern der deutschsprachigen kriminologischen Rückfallforschung, schöpfen diese aber nicht vollständig aus. Es versteht sich, dass unser Selektionsmerkmal nur ein zeitliches ‚nach‘ mit weitem Horizont bestimmt und von Untertönen einer kausalen Verknüpfung (also nicht ‚durch‘ oder ‚in Verbindung mit‘) frei ist.

3. Qualität

Neben der nicht immer auf der Hand liegenden Feststellung, ob eine empirische Untersuchung als *Strafvollzugsforschung* zu klassifizieren ist, gehört auch die Festlegung, ob es sich um *Strafvollzugsforschung* handelt, zur Aufgabe des Bearbeiters. Darüber hinaus könnte man sich (und wird sich der Benutzer hin und wieder sicherlich) fragen, ob die Durchführung einer Studie den anerkannten Standards genügt und nicht etwa nur einen Anspruch auf wissenschaftliche Forschung erhebt. In solchen Fällen muss der Bearbeiter dem Vorwurf Dávilas standhalten und darf nur bei krassen, offensichtlichen

Fehlgriffen von der Aussonderungsmöglichkeit Gebrauch machen.⁶ Diese Fälle sind bei den bisherigen Recherchen nicht vorgekommen und angesichts der durch GESIS und KrimZ traditionell gut gepflegten Datenbasis auch nicht zu erwarten.

Wissenschaftliche Qualität darf überdies nicht mit ‚von großem Interesse‘ oder ‚praktisch sehr bedeutsam‘ gleichgesetzt werden. Es gibt sicher auch methodisch raffinierte Studien mit belanglosen Inhalten und damit korrespondierenden Ergebnissen. So kommentierte ein offenbar nicht unter dem Einfluss sozialer Erwünschtheit stehender Beamter des Allgemeinen Vollzugsdienstes einen Forschungsansatz beispielsweise wie folgt: „Da die Erforschung des Eintauchverhaltens von Keksen in Tee bereits abgeschlossen ist, kommen wir nun zum letzten, die Menschen wirklich interessierenden Thema der Forschung: die Bedeutung der Schlüssel einer Anstalt des geschlossenen Strafvollzuges für die am Strafvollzug beteiligten Personen. Herzlichen Glückwunsch: Der Strafvollzug in Deutschland braucht Themen wie dieses ...“⁷ Wir wollen uns an dieser Stelle dem Sarkasmus des Bediensteten natürlich nicht anschließen, können aber auch nicht ausschließen, dass seine Kritik im Kern das eine oder andere Vorhaben nicht ganz abwegig karikieren könnte. Eine Dokumentation zur Strafvollzugsforschung darf freilich auch ein Forschungsprojekt zum Eintauchverhalten von Keksen bei Tee trinkenden Bediensteten des Vollzuges nicht ausschließen – es sei denn, es handle sich um reine Untersuchungshaft, die wir definitorisch aus dem Gegenstandsbereich ausgeschlossen haben.

„Qualität“ im hier gebrauchten Sinne ist also kein allgemeines inhaltliches Qualitätsmerkmal, sondern bedeutet Korrespondenz zu wissenschaftlichen Standards. Dadurch fällt manches Interessante und Wissenswerte, das die Arbeit am und im Strafvollzug in den letzten zwanzig Jahren erbracht hat, notgedrungen heraus. Wir wollen ein Beispiel anführen: Schweinhagens Falldarstellungen von neun Strafgefangenen, die im Strafvollzug Nordrhein-Westfalens eine so genannte lebenslange Freiheitsstrafe verbüßen oder verbüßt haben, ist nach unserer Bewertung eine Fundgrube für alle, die sich mit diesem Thema beschäftigen. Zu Recht nennt dies der Autor einen „psychologischen Erfahrungsbericht“.⁸ Er könnte aufschlussreicher sein als manche versierte

6 Der kenntnisreiche kolumbianische Philosoph behauptete, dass „überladene Bibliographien“ nicht von einer großen Zahl kompetenter Forscher, sondern von einem Mangel an Kriterien auf Seiten des Bibliographen zeugten. (Dávila, Nicolás Gómez (1992): *Auf verlorenem Posten. Neue Scholien zu einem inbegriffenen Text*. Wien: Karolinger, S. 90)

7 Klocke, Gabriele (2003): Schlüsselträger als Zeichenträger : Überlegungen zur Semiotik des Gefängnisses. *Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe*; 52, 3, S. 137.

8 Schweinhagen, Klaus (1997): *Profile von Lebenslänglichen : ein psychologischer Erfahrungsbericht aus dem Strafvollzug Nordrhein-Westfalens*. (DBH-Materialien; 34). Köln: DBH e.V.

Studie mit hermeneutisch-narrativem Methodenarsenal oder einer geringen Anzahl von Probanden. In unsere *Forschungsdokumentation* findet er keine Aufnahme. Daher sei nachdrücklich allen am Vollzug Interessierten die ergänzende Nutzung der *Literaturdatenbanken* von GESIS (SOLIS), KrimZ (KrimLit) und des Kriminologischen Instituts der Universität Tübingen (KrimDok, s. Fußn. 11) empfohlen. Bei historischen Fragestellungen gilt dies bevorzugt für die seit einiger Zeit im Internet frei zugängliche Literaturdatenbank des Förderkreises für Strafvollzugsforschung und Straffälligenhilfe e.V. (Wiesbaden), die von Mitarbeitern der KrimZ betreut wird.⁹

4. Versteckte Forschung

Nicht alle Forschungsergebnisse erblicken das Licht der (fachlichen) Öffentlichkeit. Einige wenige Untersuchungsaufträge betreffen sicherheitsrelevante Aspekte des Vollzuges oder der Polizeiarbeit. Soweit sie der KrimZ zur Kenntnis gegeben werden, erhalten ihre (internen) Datenbanknachweise den Vermerk „NfD“ und können daher weder für Auskunftszwecke noch für diese Dokumentation verwendet werden. Sollte (theoretisch) ein Forschungsvorhaben zunächst an die GESIS-Forschungsdatenbank gemeldet werden und der Abschlussbericht später vom Auftraggeber doch als „NfD“ eingestuft worden sein, so würde dieser Forschungsdatensatz in unserer Spezialdokumentation zur Strafvollzugsforschung gleichwohl nicht verwendet. Sofern Auswertungen der Kriminologischen Dienste, deren Projekte zwar in der KrimZ-Spezialdatenbank „Kriminalpolitische Projekte“ (KrimProj), nicht aber in GESIS Eingang gefunden haben, nicht in irgendeiner Form veröffentlicht worden sind, werden sie im Allgemeinen nicht berücksichtigt. Anderes gilt nur, wenn der Auftraggeber einer Berücksichtigung zustimmt und überdies bereit ist, Interessenten ggf. Ablichtungen der Auswertungsberichte zukommen zu lassen.¹⁰

Dem aufmerksamen Beobachter, der die Forschungsbemühungen im Bereich des Strafvollzugs im Längsschnitt betrachtet, entgeht kaum, dass mit dem Ausbau der Kriminologischen Dienste der Länder eine Zunahme von NfD-Auswertungen zu verzeichnen ist. Beispielsweise wird in einem in dieser Dokumentation berücksichtigten Artikel über Gefangenensuizide gleich auf vier „unveröffentlichte Berichte“ zum Thema verwiesen. Es wäre wünschenswert für die Fortentwicklung der Vollzugsforschung, wenn solche Untersuchungen

⁹ <http://www.fks-wiesbaden.de/bibliothek.html>.

¹⁰ Nur in wenigen Einzelfällen waren unsererseits entsprechende Erlaubnis Anfragen an die Landesjustizverwaltungen zu stellen.

in geeigneter Weise regelmäßig – v. a. durch Publikationen in Fachzeitschriften – der interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht würden.

Schließlich ist eine dritte Kategorie ‚versteckter Forschung‘ zu erwähnen, der soweit als möglich Rechnung getragen werden muss. Dies gilt insbesondere dann, wenn es sich um wenig untersuchte Fragen handelt. Manche rechtsdogmatisch ausgerichteten Hochschulschriften enthalten auch originäre rechtstatistische Bestandteile, in der Regel dann kleinräumige empirische Untersuchungen, die als Ergänzung normativer Betrachtungen angelegt sind. Meist werden solche Arbeiten nicht an GESIS gemeldet und – falls nur in Buchform publiziert – erst im Rahmen der Sacherschließung der KrimZ-Bibliothek identifiziert.

5. Nicht realisierte Forschungsvorhaben

Eine Forschungsdatenbank wie SOFIS speist sich im Wesentlichen aus den freiwilligen Meldungen der wissenschaftlichen Institute. Verantwortlich für die Richtigkeit der mitgeteilten Angaben sind die meldenden Personen, insbesondere die als Bearbeiter oder Leiter genannten. Eine Korrektur durch GESIS findet in der Regel nicht statt, wohl aber können die Meldenden im Wege der jährlichen Korrekturanfragen von GESIS – bei Bedarf auch kurzfristig durch Eigeninitiative – Änderungen an den gespeicherten Datensätzen vornehmen lassen. Idealerweise wird also das System von (zeitnahen) Erst- und Ergänzungsmeldungen die Forschungsdatenbank stets à jour halten. Es versteht sich, dass dieses System, abhängig vom Meldeverhalten der Wissenschaftler, nicht immer zur vollsten Zufriedenheit funktionieren kann. Zwar haben Forscher ein Interesse daran, ihre Vorhaben zu einem möglichst frühen Zeitpunkt dem renommierten sozialwissenschaftlichen Fachinformationssystem in der Leibniz-Gemeinschaft anzuzeigen. Vielleicht haben sie jedoch nicht immer das Interesse, sich der Pflege dieser Anzeigen bis zum Projektabschluss fachlich befriedigend zu widmen. Einem gemeldeten Vorhaben können sich überdies – zu jedem Zeitpunkt der Abwicklung – Hindernisse in den Weg stellen, die es verzögern, langfristig verschieben oder gänzlich zum Abbruch bringen. Solche Ereignisse werden verständlicherweise nur ungern gemeldet. Der gespeicherte Forschungsdatensatz bleibt dann gleichsam offen und kündigt in einigen wenigen Fällen auch von einer Forschung, die niemals begonnen hat. Jeder Forschungsdatenpool benötigt daher die Ergänzung durch eine im Sachprofil kompatible Datenbank wissenschaftlicher Literaturnachweise, wie sie durch SOLIS (GESIS) und KrimLit (KrimZ) seit Jahrzehnten gepflegt werden. Fehlten Publikationsnachweise in den vier Basisdatenbeständen, um die Existenz tatsächlich stattgefundener Forschung belegen zu können, so wurden

für diese Dokumentation ergänzende Recherchen in KrimDok¹¹, im KVK¹² sowie mit den marktüblichen Internet-Suchprogrammen durchgeführt. Nach solchen Überprüfungen mussten etwa 5 bis 7 % der Forschungsmeldungen der Ausgangsmenge unberücksichtigt bleiben.

6. Datenquellen

Das Ensemble der verwendeten Datenquellen ist in Abb. 2 dargestellt. KrimDok, KVK und andere Internetrecherchen dienten der Ergänzung von Veröffentlichungsnachweisen. Die KrimZ-interne Datenbank KrimProj („Kriminalpolitische Projekte – Innovative Maßnahmen, Gutachten und Forschung im Geschäftsbereich der Landesjustizverwaltungen und des Bundesministeriums der Justiz“, eingestellt 2008) wurde zum Datenabgleich und zur Identifizierung nicht gemeldeter Forschungsvorhaben benutzt.

6.1 SOFIS, SOLIS

Das Forschungsinformationssystem (SOFIS, früher FORIS) und das Literaturinformationssystem (SOLIS) von GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften sind die wichtigsten Quellen der Fachinformation für die Sozialwissenschaften in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Die Datenbank SOLIS stützt sich vorwiegend auf deutschsprachige Veröffentlichungen, d.h. Zeitschriftenaufsätze, Monographien, Beiträge in Sammelwerken sowie auf Graue Literatur aus den zentralen sozialwissenschaftlichen Disziplinen. Wesentliche Quelle zur Informationsgewinnung für SOFIS sind Erhebungen in den deutschsprachigen Ländern bei Institutionen, die sozialwissenschaftliche Forschung betreiben. Der Fragebogen zur Meldung neuer Projekte steht permanent im Internet zur Verfügung.¹³ Die Datenbestände werden kontinuierlich gepflegt; im Juni 2010 enthält SOLIS weit über 400.000 Nachweise zu sozialwissenschaftlicher Literatur und SOFIS nahezu 44.000 Informationen zu Forschungsprojekten der letzten zehn Jahre. Die Nutzung beider Datenbanken ist kostenfrei über das GESIS-Internetportal SOWIPORT möglich.¹⁴

11 Bibliographisches Nachweissystem kriminologischer Fachliteratur des Instituts für Kriminologie der Universität Tübingen (<http://www.ifk.jura.uni-tuebingen.de/krimdok/index.html>).

12 Karlsruher virtueller Katalog. Meta-Suchprogramm für deutsche und zahlreiche ausländische Bibliotheksverbünde des Karlsruher Instituts für Technologie (seit 01.10.2009): <http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/kvk.html>.

13 <http://www.gesis.org/sofis/erhebung>.

14 <http://www.gesis.org/sowiport>.

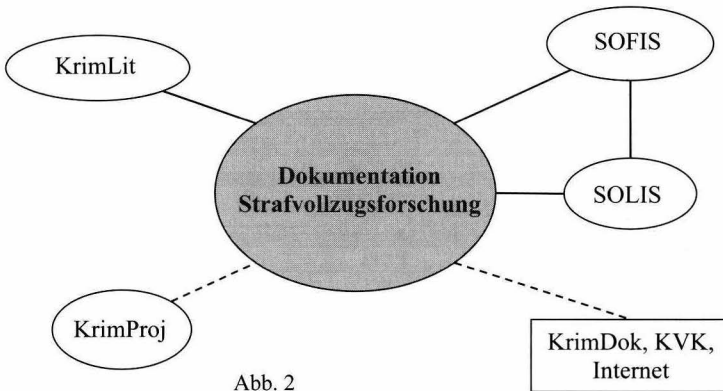


Abb. 2

6.2 KrimLit, KrimProj

Die kriminologische Literaturdatenbank (KrimLit) der Kriminologischen Zentralstelle e.V., 1990 durch vertragliche Vereinbarungen zum Datenaustausch mit JURIS (Juristisches Informationssystem, Saarbrücken) konstituiert, weist Bücher und Zeitschriftenaufsätze nach. Das thematische Spektrum der Datenbank reicht von theoretischen und methodischen Aspekten der Kriminologie als interdisziplinärer Wissenschaft, Formen des abweichenden Verhaltens, speziellen Delikten und Tätergruppen, kriminalpolitischen und strafrechtlichen Fragen über das gesamte Sanktionensystem bis zu den Entwicklungen konkreter Kriminalitätsvorbeugung. Sonderdokumentationen und spezielle Auswertungen der KrimZ sind großenteils ebenfalls in den Datenbestand inkorporiert und recherchierbar. Die Fachliteratur zum Strafvollzug bildet einen Schwerpunkt.

KrimLit ist – außer einem kleinen Nutzerkreis aus Landesjustizverwaltungen, Bundesministerium der Justiz sowie kriminologischen Lehr- und Forschungseinrichtungen – nur teilweise öffentlich zugänglich. Der Buchbestand von mehr als 26.000 Einheiten (Stand April 2010) kann über die Internetseite der KrimZ eingesehen werden.¹⁵ Eine zusätzliche kostenpflichtige Nutzung von Nachweisen mit Inhaltsreferaten ist über die JURIS GmbH Saarbrücken möglich (JURIS-Aufsatzdatenbank).

¹⁵ <http://www.krimz.de>.

Die Datenbank KrimProj entstand Ende der 80er-Jahre aus einem Auftrag der Justizministerkonferenz an die KrimZ, den Informationsaustausch der Landesjustizverwaltungen über ihre kriminalpolitischen Projekte zu verbessern. Diese interne Sammlung, die durch Abfragen zunächst im jährlichen, dann im zweijährigen Rhythmus aktualisiert wurde, enthält Beschreibungen innovativer Maßnahmen, Gutachten und Forschungsarbeiten zu Strafverfahren, Sanktionen, Strafvollzug und Sozialen Diensten. Der Bestand wird zum Abgleich mit SOFIS, SOLIS und KrimLit verwendet. Die Datensätze selber erscheinen nicht in der Dokumentation Strafvollzugsforschung.

7. Hinweise zur Nutzung der Dokumentation

Die Gliederung der Forschungs- und Literaturnachweise in 24 Sachgruppen ermöglicht eine wesentlich feinere Differenzierung als die fünf großen Abschnitte in der KrimZ-Dokumentation 1988. Zugleich mussten jedoch Zuordnungsregeln entwickelt werden, um die Platzierung der Forschungsprojekte transparent zu gestalten. Die Regeln legen fest, ob beispielsweise Bildungsmaßnahmen für junge Gefangene in Abschnitt 2.3 (Bildung) oder in Abschnitt 3.5 (junge Gefangene) und Angehörige drogenabhängiger Frauen in 3.1, 3.2 oder 3.6 zu finden sind.

7.1 Zuordnungsregeln

1) *Deliktsgruppe Sexualstraftäter (3.10) und Rückfälligkeit nach Strafvollzug (3.12) ordnen vor allen anderen Aspekten!*
(Rückfälligkeit von Sexualstraftätern (nach Strafvollzug) siehe Deliktsgruppe Sexualstraftäter)

2) *Aspekte der Gruppe 2 ordnen vor denen der Gruppe 3.*

Beispiel: Bildungsmaßnahmen für junge Strafgefangene → Bildungsmaßnahmen (nicht: Junge Gefangene), aber:

Beispiel: Sozialtherapie mit Sexualstraftätern → Sexualstraftäter (3.10)

3) *Innerhalb der Gruppe 2 ordnet der Zweck vor dem Mittel.*

Beispiel: Sozialtherapie durch Sport → Sozialtherapie (nicht: Sport)

Beispiel: Arbeit als Element des Sozialen Trainings → Soziales Training (nicht: Arbeit), aber

Beispiel: Legalbewährung nach Boxkurs im Anti-Aggressivitätstraining → Rückfälligkeit nach Strafvollzug (3.12).

4) *Innerhalb der Gruppe 3 ordnet der Personenaspekt vor dem Sachaspekt.*

Beispiel: Psychisch kranke Frauen → Frauen (nicht: Drogen und Gesundheit, nicht: Psychosoziale Situation)

Beispiel: Vollzug kurzer Freiheitsstrafen bei Alten → Alte (nicht: Vollzug kurzer Freiheitsstrafen)

5) *Bei Konkurrenz von Personengruppen ordnet Ausländer vor anderen Gruppen.*

Beispiel: Junge Migranten → Ausländer (nicht: Junge Gefangene).

Wer gezielt bestimmte Fragen verfolgt oder Themen sucht, sollte diese Regeln stets im Blick haben. Das Sachregister hat ergänzenden Charakter, sodass beispielsweise die Forschung zu speziellen Gefangenengruppen (3.4 – 3.7) nahezu vollständig über Register und Gliederungspunkte erfasst werden kann. Auf diese Weise lassen sich (näherungsweise) sogar quantitative Vergleiche zum Forschungsumfang bei bestimmten Themen vornehmen.

7.2 Terminologie

Jedes Forschungsprojekt wird im Korpus der Dokumentation durch einen (zumeist fingierten) Sachtitel sowie den entsprechenden geographischen Bezug eingeleitet. Zusätzlich charakterisiert ein allgemeiner Begriff die Art der Forschung. Zwölf solcher Begriffe werden verwendet:

Architekturstudie	Untersuchungen mit architekturwissenschaftlichen Methoden
Befragung	Kleinräumige empirische Untersuchung (ggf. aber auch landes- oder bundesweit) mit einer Methode (schriftliche oder mündliche Befragung, alle Stufen der Standardisierung einschließlich Testfragebögen)
Begleitforschung	Zu einem Praxisprojekt oder Modellversuch parallel laufende empirische Untersuchung
Forschungsprojekt	Große empirische Untersuchung über mindestens zwei Bundesländer und mindestens drei Vollzugsanstalten; mehrere Forschungsmethoden (in der Regel Aktenanalyse + Befragung / Interview)

Historische Studie ¹⁶	Untersuchung mit geschichtswissenschaftlichen Methoden
Meta-Analyse	Durch statistische Verfahren gestützte Forschungssynthese mit neuen eigenständigen Befunden
Prognose	Analyse von Zeitreihen und Vorausberechnung mithilfe statistischer Methoden
Stichtagserhebung	Bundesweite Befragung zu einem oder mehreren Stichtagen (zumeist 31.3.) einschließlich statistischer Auswertung
Studie	Kleinräumige empirische Untersuchung mit mehreren Methoden, ggf. aber landes- oder bundesweit mit einer Methode (zumeist Aktenanalyse)
Studien	Mehrere miteinander verbundene kleinräumige empirische Untersuchungen mit mehreren Methoden, ggf. auch landes- oder bundesweit mit einer Methode (zumeist Aktenanalyse)
Teilnehmende Beobachtung	Kleinräumige empirische Untersuchung mit dieser Methode (auch: Handlungsforschung).

7.3 Register

Das Personenregister besteht aus den Autoren der Literaturnachweise, die aus den Datenbeständen SOLIS (GESIS) und KrimLit (KrimZ) gewonnen wurden sowie den in den SOFIS-Forschungsreferenzen genannten Bearbeiter und Leiter der gemeldeten Vorhaben.

Durch das ergänzende Sachregister werden alle *Projekte* – nur in Ausnahmefällen zusätzliche Literaturbeiträge – durch Suchbegriffe erfasst. Es dient keiner vollständigen Erschließung, sondern erleichtert, Aspekte, die durch die Zuordnungsregeln zwangsläufig zerstreut werden (beispielsweise Tätergruppen, Krankheit / Gesundheit), zu arrondieren.

¹⁶ Historische Untersuchungen haben es vorzugsweise mit der Auswertung von Quellenmaterialien zu tun. Forschung zur Gefängnisgeschichte (2.8 Gefängnisgeschichte, Gefängnisbau) wird ohne weitere Differenzierung als „Historische Studie“ bezeichnet.

Die geographischen Angaben sind in zwei gesonderten Verzeichnissen (Länderregister, Register der [Strafvollzugs-]Anstalten) enthalten. Dabei werden folgende Termini verwendet:

BUNDESLAND

Armenien

Deutschland

Luxemburg

mehrere Bundesländer

mehrere Länder

mehrere Länder Europas

[JVA] ...

[Kanton] ...

Österreich

Schweiz

Tschechien

USA

Die Qualifizierung „Deutschland“ wird nur verwendet, wenn alle (oder fast alle) 16 deutschen Bundesländer einbezogen sind. Das Gleiche gilt für die Bezeichnungen „Österreich“ und „Schweiz“ (im letzten Fall auch dann, wenn nur eine schweizerische Sprachgemeinschaft berücksichtigt wurde). Das Merkmal „mehrere Länder“ zeigt an, dass mindestens ein nichteuropäisches Land darunter ist. Im Übrigen erscheinen auch einzelne Länder, die im Paarvergleich mit Deutschland untersucht wurden, im Register.



1. Allgemeines (Methoden, Statistik etc.)

Kosten und Nutzen von Haft und Haftvermeidung (Deutschland)

[Forschungsprojekt]

Entorf, Horst (2010): **Strafvollzug oder Haftvermeidung – was rechnet sich?** Aus Politik und Zeitgeschichte – Beilage zur Wochenzeitung „Das Parlament“ ; 7 (15. Februar), S. 15-21.

Entorf, Horst; Meyer, Susanne & Möbert, Jochen (2008): **Evaluation des Justizvollzugs : Ergebnisse einer bundesweiten Feldstudie.** Heidelberg: Physica-Verl. – X, 249 S. ISBN 978-3-7908-1995-3.

Die bundesweit angelegte Studie umfasst schriftliche Befragungen von Inhaftierten in 31 Justizvollzugsanstalten (n = 1.771) und von Anstaltsleitungen (n = 27) sowie die vergleichende Analyse von Statistiken und vollzugsökonomischen Daten. Probanden und Anstalten werden nach statistisch repräsentativen Gesichtspunkten ausgewählt, ebenso eine Kontrollgruppe (n = 1.193) aus der Bevölkerung selektiert und befragt durch TNS-Infratest, München). Die Rücklaufquote beträgt bei den Inhaftierten 13 %, bei der Kontrollgruppe 75 %. Die Ergebnisse bestätigen vielfach die kriminologische Täterforschung, wie beispielsweise den hochsignifikanten Einfluss von Alkohol- und Drogenproblemen auf eine spätere Verurteilung. Als bemerkenswert wird hervorgehoben, dass etwa nur jeder dritte Gefangene der Haft eine gewisse Rehabilitationswirkung zuzuschreiben, jedoch zwei von drei aus der Bevölkerungsgruppe. – Die Befragung der Anstaltsleitungen zeigt ein sehr heterogenes Bild der Vollzugseinrichtungen. Beachtlich erscheint insbesondere die große Variation der Personalstellenzahlen. In den nördlichen Bundesländern erfolgt beispielsweise eine deutlich personalintensivere Betreuung als in den südlichen. Es wird gezeigt, dass jedes Angebot in einer JVA im Durchschnitt Personalkosten von ca. 0,6 Personalstellen pro hundert Haftplätze verursacht. Auch scheint die Personalquote nicht von der Vollzugsform (offen oder geschlossen) abhängig zu sein. Über die Effizienz im Hinblick auf die spätere Legalbewährung der Gefangenen kann der ermittelte Sachstand keine Auskunft geben. – Im dritten Teil werden die Länderhaushalte für den Strafvollzug zwischen 1999 und 2004 ausgewertet. Auch hier zeigen sich große Unterschiede zwischen den Bundesländern hinsichtlich zahlreicher Variablen. Das Nord-Süd-Gefälle erscheint regelmäßig bedeutsamer als das Ost-West-Gefälle. Die Tageshaftkosten (ohne Baukostenzusätze) bewegten sich 2001 bis 2003 zwischen 61 (Bay-

ern) und 91 (Hamburg) Euro. Die errechnete Größe „relativer Haushaltszuschuss“ (Differenz der Ausgaben und Einnahmen relativ zur Zahl der Inhaftierten) spricht im Ländervergleich für degressive Fixkostenkurven. Auch ausgewählte vollzugsexterne Parameter werden in die Untersuchung einbezogen. So zeigt sich beispielsweise ein negativer Zusammenhang zwischen der Anklagequote und dem relativen Haushaltszuschuss. – (KrimZ)

Entorf, Horst; Meyer, Susanne & Möbert, Jochen (2007): **Ökonomisch-kriminologische Evaluation des Justizvollzugs : Mecklenburg-Vorpommern im bundesdeutschen Vergleich** (Darmstadt Discussion Papers in Economics, Nr. 184), Darmstadt: Techn. Univ.

(http://www.download.tu-darmstadt.de/wi/vwl/ddpie/ddpie_184.pdf)

[28.5.2010]

"Die vorliegende Dokumentation beinhaltet eine länderspezifische Spezialauswertung einer bundesweiten Feldstudie. Die Erhebung über die Situation der Inhaftierten, der Anstalten und eine vergleichende Analyse der Bundesländer stellen eine in diesem Umfang wohl bisher einzigartige Evaluation des deutschen Strafvollzugs dar. In dieser Kurzversion werden – anhand der Darstellung eines ausgewählten Bundeslandes – beispielhaft die Ergebnisse Mecklenburg-Vorpommerns mit bundesweiten Ergebnissen verglichen." – (GESIS,A)

[GESIS] Meyer, Susanne, Dipl.-Volksw.; Möbert, Jochen, Dipl.-Volksw. (Bearbeitung); Entorf, Horst, Prof. Dr. (Leitung): **Kosten und Nutzen von Haft und Haftvermeidung.**

Untersucht werden sollen Kosten und Nutzen des gegenwärtigen Strafvollzuges in Deutschland. Ihm sollen Kosten gegenübergestellt werden, die bei den "Neuen Wegen der Haftvermeidung" (Vermeidung und Verkürzung von Untersuchungshaft durch frühzeitige Strafverteidigung, Vermeidung kurzer Ersatzfreiheitsstrafen durch gemeinnützige Arbeit, Wiedergutmachung über anwaltliche Schlichtungsstellen) zu erwarten sind. *ZEITRAUM*: ca. 1970-2004 *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Deutschland. *METHODE*: Mit einem ein- oder zweistufigen Auswahlverfahren werden in ganz Deutschland insgesamt 1.500 Haftinsassen ausgesucht, die an einem schriftlichen Interview teilnehmen und Daten zu Rückfälligkeit, Human- und Sozialkapital liefern. Untersuchungsdesign: Querschnitt (retrospektiv) *DATENGEWINNUNG*: Standardisierte Befragung, schriftlich (Stichprobe: 1.500; Haftinsassen; Auswahlverfahren: ein- oder zweistufiges Verfahren).

VERÖFFENTLICHUNGEN: Antony, Jürgen; Entorf, Horst: Zur Gültigkeit

der Abschreckung im Sinne der ökonomischen Theorie der Kriminalität: Grundzüge einer Meta-Studie. In: Albrecht, Hans-Jörg (Hrsg.): Kriminalität, Ökonomie und Sozialstaat. Heidelberg: Physica-Verl. 2003. ISBN 3-7908-0012-0. +++ Entorf, Horst; Meyer, Susanne: Kosten und Nutzen des Strafvollzugs: Grundlagen im Rahmen einer rationalen Kriminalpolitik. In: Bewährungshilfe, 51, 2004, S. 130-148. +++ Entorf, Horst: Täter im Jugendstrafvollzug und ihre Rehabilitation: Kostenaspekte. In: Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe (ZJJ), 2004, 2, S. 128-133. *ARBEITSPAPIERE*: Entorf, Horst; Antony, Jürgen; Meyer, Susanne: Kosten und Nutzen von Haft und Haftvermeidung. Erster Zwischenbericht. Darmstadt: TU Darmstadt, Institut für VWL, FG Empirische Wirtschaftsforschung 2002, 16 S. +++ Entorf, Horst; Meyer, Susanne; Möbert, Jochen: Zweiter Zwischenbericht. 2003. +++ Meyer, Susanne: Die Tageshaftkosten der deutschen Strafvollzugsanstalten: ein Überblick. Darmstadt Discussion Papers in Economics, Nr. 121. 2003. +++ Entorf, Horst; Meyer, Susanne; Möbert, Jochen: Kosten und Nutzen von Haft und Haftvermeidung. 3. Zwischenbericht. 2004 +++
<http://www.tu-darmstadt.de/fb/fb1/vwl2/papers/vw0404.pdf> [27.1.2010]

BEGINN: 2001-04 *ENDE*: 2005-03 *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: Volkswagen-Stiftung:

INSTITUTION: Technische Universität Darmstadt, FB 01 Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, Institut für VWL FG Empirische Wirtschaftsforschung und Mikroökonomie (Residenzschloss, Marktplatz 15, 64283 Darmstadt)

Meinungen über den Vollzug

[Befragung]

Klocke, Gabriele (2004): **Zur Übereinstimmung der öffentlichen Meinung mit dem Vollzugsziel des Strafvollzugsgesetzes**. Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe; 53, 2, S. 89-94.

Im Zuge eines Lehrforschungsprojektes für Strafrecht und Kriminologie an der Universität Regensburg wurde mittels einer teilstandardisierten Befragung bei 220 Passanten in Regensburg erhoben, was sich die Bevölkerung vom Strafvollzug verspricht (Meinungsumfrage) und welches Wissen über das gesetzliche Strafvollzugsziel vorhanden ist (Wissensfrage). Den Befragten wurden dabei keine Antwortkategorien vorgegeben. Bei der Datenauswertung zeigte sich jedoch, dass sich die Antworten fast nahtlos in das Schema der herkömmlichen Straftheorien einfügten. Nur 1-2 % der Befragten ziehen den Aspekt der negativen Generalprävention in Betracht. Auf die Meinungsfrage

äußerten sich 7 % im Sinne der positiven Generalprävention, auf die Wissensfrage 10 %. 29 % bzw. 31 % deuten auf die negative Spezialprävention hin. Die Theorie der positiven Spezialprävention fand den stärksten Rückhalt (54,2 % und 55,7 %). Nach hier vertretener Ansicht ist es die Pflicht der Vollzugspraxis, sowohl dem Vollzugsziel zu entsprechen, als auch den Wünschen der Bevölkerung nachzukommen. – (KrimZ)

Vollzugskultur¹⁷

[Teilnehmende Beobachtung]

Klocke, Gabriele (2004): **Über die Gleichheit vor dem Wort : Sprachkultur im geschlossenen Strafvollzug**. Bielefeld: Transcript. - 348 S. - ISBN 3-89942-201-5. Zugl.: Bielefeld, Univ., Diss., 2003.

Klocke, Gabriele (2001): "**Pain can be instructive, however ...** " : **Justiz-unabhängige teilnehmende Beobachtung im geschlossenen Strafvollzug**. Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform; 84, 3, S. 177-190.

Teilnehmende Beobachtung im Gefängnis eröffnet neben persönlichen Erfahrungsräumen auch forschungsrelevante Quellen. Es werden methodologische, ethische und rechtliche Aspekte der teilnehmenden Beobachtung im geschlossenen Vollzug diskutiert. Einerseits wird gezeigt, wie Feldzugang, Datenerhebung und Ergebnisse dem Einfluss gefängnispezifischer Werte und Handlungssysteme unterliegen. Andererseits argumentiert die Verfasserin, warum die die Forschung durchführende Person nicht unabhängig vom Forschungsfeld gedacht werden kann, sondern mit ihrer Subjektivität als Teil des Untersuchungsgegenstandes anzusehen ist. Thesen und Vorschläge basieren auch auf den Erfahrungen mit teilnehmender Beobachtung während eines mehrmonatigen Aufenthalts in deutschen Justizvollzugsanstalten. – (KrimZ)

[GESIS] Klocke, Gabriele, M.A. (Bearbeitung); Finke, Peter, Prof. Dr. (Betreuung): **Über die Gleichheit vor dem Wort – Sprachkultur im geschlossenen Strafvollzug**.

Erhebung der soziolinguistischen Merkmale der strafvollzuglichen Sprachgemeinschaft (Gefängnisjargon, Lüge, Gerücht, Beleidigung, Literalität im Strafvollzug u.a.) *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Sachsen, Nordrhein-West-

¹⁷ Siehe auch Befragung des Vollzugspersonals unter 2.7 Vollzugspersonal. Ehrenamtliche Helfer.

falen und Süddeutschland. *METHODE*: Theorie: kritische Diskursanalyse; Methode: qualitative Sozialforschung (teilnehmende Beobachtung, themenzentriertes Interview. Untersuchungsdesign: Querschnitt.

DATENGEWINNUNG: Inhaltsanalyse, offen. Beobachtung, teilnehmend (Stichprobe: 5; Justizvollzugsanstalten -Gefangene und Mitarbeiter des geschlossenen Strafvollzugs-). Qualitatives Interview (Stichprobe: 18; Justizvollzugsanstalten – Gefangene und Mitarbeiter des geschlossenen Strafvollzugs).

VERÖFFENTLICHUNGEN: Klocke, G.: Geschlossener Sprachvollzug? Forschungserfahrungen einer Linguistin im geschlossenen Strafvollzug. In: Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe, 49, 2000, 1, S. 17-24. +++ Dies.: "Pain can be instructive, however ..." Justizunabhängige teilnehmende Beobachtung im geschlossenen Strafvollzug. In: Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform, 84, 2001, 3, S. 177-190. +++ Dies.: Über die Gleichheit vor dem Wort. Sprachkultur im geschlossenen Strafvollzug. Bielefeld: transcript-Verl. 2004.

BEGINN: 1999-06 *ENDE*: 2003-04 *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: Gustav-Radbruch-Stiftung

INSTITUTION: Universität Bielefeld, Fak. für Linguistik und Literaturwissenschaft (Postfach 100131, 33501 Bielefeld); Universität Regensburg, Juristische Fakultät, Lehrstuhl für Strafrecht und Kriminologie (93040 Regensburg)

Belegungsanstieg (Niedersachsen, Schleswig-Holstein)

[Forschungsprojekt]

Schott, Tilmann; Suhling, Stefan; Görgen, Thomas; Löbmann, Rebecca & Pfeiffer, Christian (2004): **Der Anstieg der Belegung im Justizvollzug Niedersachsens und Schleswig-Holsteins – Folge der Kriminalitätsentwicklung oder gerichtlicher Strafhärte? Eine Analyse der Strafverfolgungspraxis auf Grundlage der amtlichen Rechtspflegestatistiken 1990 bis 2002, einer Aktenanalyse 1991, 1995 und 1997 und einer Justizpraktikerbefragung 2002.** Hannover: Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V. (KFN). - 515 Bl.

Suhling, Stefan & Schott, Tilmann (2001): **Der Anstieg der Gefangenenzahlen in Deutschland : Folge der Kriminalitätsentwicklung oder wachsen-**

der Strafhärte? (Forschungsberichte / Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V., Nr. 84), Hannover: KFN, 61 S.
[\[http://kfn.de/versions/kfn/assets/fb84.pdf\]](http://kfn.de/versions/kfn/assets/fb84.pdf) [27.1.2010]

Die Bundesländer planen, die Kapazitäten der deutschen Justizvollzugsanstalten beträchtlich zu erweitern. Insgesamt soll die Aufnahmekapazität in den nächsten fünf Jahren von 11,9 auf 15,9 Prozent erhöht werden. Mit dieser Erweiterung des Strafvollzugs reagieren die Bundesländer auf den starken Anstieg der Gefangenenzahlen, der sich im Laufe der 90er-Jahre ergeben hat. Politik und Medien reagieren auf den Anstieg der Gefangenenzahlen und die daraus resultierende Überbelegung so, als handle es sich hier um eine "unabwendbare Naturkatastrophe", deren Folgen und Kosten einfach hinzunehmen sind. Die vorliegende Studie versucht zu klären, ob die Entwicklung eine Folge des Kriminalitätsanstiegs oder primär die Konsequenz einer veränderten Entscheidungspraxis der Strafjustiz ist. Anhand eines Vergleichs der Entwicklung der mittleren Belegung der Gefangenenzahl in der Bundesrepublik Deutschland seit 1980 (insbesondere der Länder Niedersachsen und Schleswig-Holstein) bleibt – bei einer sinkenden Kriminalitätsrate – nur der Schluss auf eine verschärfte Rechtsprechung der Strafjustiz. – (GESIS)

Suhling, Stefan; Schott, Tilmann & Brettfeld, Katrin (2002): **Steigende Gefangenenzahlen : Probleme und mögliche Ursachen**. Soziale Probleme; 13, 2, S. 156-184.

Aktuell werden steigende Belegungszahlen, vielerorts sogar Überbelegung in deutschen Gefängnissen verzeichnet. Erste Erkenntnisse des Kriminologischen Forschungsinstitutes Niedersachsens zu unterschiedlichen Entwicklungen in verschiedenen Bundesländern werden vorgestellt. Ein Vergleich zwischen Niedersachsen und Schleswig-Holstein macht deutlich, dass bei einer ähnlichen Kriminalitätsentwicklung die Gefangenenzahlen stark divergieren können. Als Ursache werden unterschiedliche Entscheidungsstrategien der Staatsanwaltschaften und Gerichte ausgemacht und deren mögliche Hintergründe diskutiert. Gleiches gilt für Unterschiede in den Entwicklungen bei Deutschen und Nichtdeutschen. Die strafjustizielle Praxis wird dabei mit gesellschaftlich vorherrschenden Auffassungen in einem Verhältnis gegenseitiger Austauschbeziehungen gesehen. Nach hier vertretener Ansicht ist die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der behandelten Thematik in Deutschland unterentwickelt. Für die Zukunft ist ein verstärkter Blick auf Einstellungsentscheidungen der Staatsanwaltschaften sowie gesellschaftliche Ursachen für eine Strafmortalität angezeigt. – (KrimZ)

Vollzugsentwicklung (Deutschland)

[Befragung]

Dünkel, Frieder & Drenkhahn, Kirstin (2001): **Aktuelle Entwicklungen zwischen Reform und Gegenreform**. Neue Kriminalpolitik; 13, 2, S. 16-21.

Eine im März 2000 durchgeführte Befragung der Landesjustizverwaltungen untersucht Entwicklungen von Effizienz, Organisation, Kosten, Personal und Behandlungsmaßnahmen. Auffallend ist eine zunehmende Evaluation unter Kosten-Nutzen-Aspekten. Privatisierungsüberlegungen sind dagegen als verfassungswidrig abgelehnt worden. Im Bereich des Personals sind Umstrukturierungen erkennbar, wobei hauptsächlich der Verwaltungsbereich betroffen ist. Von länderspezifischen Unterschieden abgesehen wird im Allgemeinen verstärkt Fachpersonal eingestellt. Der drastischen und vor allem in den neuen Bundesländern herrschenden Überbelegung versucht man durch Neubauten Herr zu werden. Auf die diskutierte Entlastung durch elektronische Überwachung und deren Undurchführbarkeit wird hingewiesen. Der offene Vollzug erfährt bundesweit eine Aufwertung, allein in Hessen sind nach dem letzten Regierungswechsel gegenläufige Strömungen sichtbar. Trotz einer spärlichen Datengrundlage bei der Vollzugslockerung wird eine Ost-West-Differenz festgestellt, was auf unterschiedliche Gefangenensstrukturen und divergierende Auffassungen von Lockerungsvoraussetzungen zurückgeführt wird. Nach alledem kann nach hier vertretener Ansicht nicht von einem reformfeindlichen Strafvollzug gesprochen werden. – (KrimZ)

Dünkel, Frieder; Drenkhahn, Kirstin & Geng, Bernd (2001): **Aktuelle Entwicklungen der Sanktionspraxis und des Strafvollzugs in Ost- und Westdeutschland**. Bieschke, Volker & Egg, Rudolf (Hrsg.), Strafvollzug im Wandel: neue Wege in Ost- und Westdeutschland (S. 39-81). Wiesbaden: Kriminologische Zentralstelle e.V. (Kriminologie und Praxis ; 35).

Die 2000 durchgeführte Umfrage bei den Landesjustizverwaltungen fußt auf früheren Forschungsansätzen. Unter Berücksichtigung der Veränderungen der Belegungsentwicklung, der Gefangenensstruktur und der sich in bestimmten Vollzugskonzepten niederschlagenden Finanzknappheit bezieht sich der neue Fragenkatalog auf allgemeine Vollzugskonzepte, Überlegungen zur Vollzugsgestaltung, Organisations- und Steuerungsmodelle, Effizienz- und Kostengesichtspunkte sowie Ansätzen zur Fortentwicklung des offenen Vollzuges, der Sozialtherapie und des Jugendstrafvollzuges. – (KrimZ)

Vollzugsentwicklung (mehrere Bundesländer)

[Befragung]

Essig, Karen (2000): **Die Entwicklung des Strafvollzuges in den neuen Bundesländern : Bestandsaufnahme und Analyse unter besonderer Berücksichtigung der Situation der Strafvollzugsbediensteten aus der ehemaligen DDR.** Mönchengladbach: Forum Verl. Godesberg. XXXII + 282 S. ISBN 3-930982-66-8.

Erster Teil: Die Ausgangslage – Strafvollzug in beiden deutschen Staaten vor der Wiedervereinigung (1. Entwicklung und Grundprinzipien des Strafvollzuges nach 1945, 2. Die Organisation des Strafvollzuges, 3. Die Ausbildung der Strafvollzugsbediensteten, 4. Die Größenordnung des Strafvollzuges (Haftplätze und Inhaftiertenzahlen), 5. Zusammenfassung der wesentlichen Unterschiede des Strafvollzuges in DDR und BRD, 6. Die Ereignisse während der Wende bis zum Einigungsvertrag (1989/90)). Zweiter Teil: Methodik der Untersuchung (1. Erarbeitung des Untersuchungsziels aufgrund der Ausgangslage, 2. Darstellung der methodischen Ansätze). Dritter Teil: Ergebnisse der Untersuchung (1. Erkenntnisse aus den Experteninterviews, 2. Erkenntnisse aus der Befragung der Justizministerien, 3. Ergebnisse der Befragung der Strafvollzugsbediensteten, 4. Interview mit dem Anstaltsleiter der Justizvollzugsanstalt Waldheim, 5. Interview mit einem Inhaftierten aus der ehem. DDR). Vierter Teil: Zusammenfassung der spezifischen Problembereiche im Strafvollzug der neuen Länder (1. Der Zustand der Haftanstalten, 2. Hohe Anzahl jugendlicher Straftäter, 3. Hohe Anzahl Ersatzfreiheitsstrafe verbüßender Inhaftierter, 4. Geringer Ausbau des offenen Vollzuges, 5. Strafvollzugspersonal aus der ehemaligen DDR). Fünfter Teil: Diskussion der Ergebnisse und Lösungsansätze (1. Die Wiedervereinigung als Chance für eine gesetzliche Neugestaltung des gesamtdeutschen Strafvollzuges, 2. Modernere Vollzugsgestaltung aufgrund der Umbruchsituation in den neuen Ländern, 3. Lösungsansätze). – (GESIS,A)

[GESIS] Essig, Karen (Bearbeitung); Rütger, Werner, Dr. (Leitung); Marquardt, Helmut, Prof. Dr. (Betreuung). **Transformationsprozesse im Strafvollzug der neuen Bundesländer.**

Der gesellschaftliche Transformationsprozess, der seit den Jahren 1989/90 in Deutschland auf allen Ebenen und in allen Bereichen des sozialen Lebens stattfindet, hat selbstverständlich auch vor den Toren der Strafvollzugsanstalten nicht halt gemacht. Dennoch kann man davon ausgehen, dass wir relativ wenig empirisches, systematisches und gesichertes Wissen über die Prozesse

im Bereich des Strafvollzugs sowohl vor als auch nach der Wende besitzen. Dabei bestand zumindest theoretisch die Möglichkeit, den allgemeinen gesellschaftlichen Transformationsprozess speziell auch im Bereich des Strafvollzugs im Sinne seit langem bekannter Reformvorstellungen aus den alten Bundesländern zu nutzen. In dem in Angriff genommenen empirischen Forschungsprojekt geht es im Wesentlichen um die Frage, inwieweit diese Chance in der praktischen Arbeit im Bereich des Strafvollzugs der neuen Bundesländer gesehen und eventuell genutzt oder auch verpasst wurde und welche Hinderungsfaktoren und Schwierigkeiten hierfür im Wesentlichen auszumachen sind. Dabei sollen die tatsächlich abgelaufenen Prozesse seit der Wende möglichst detailliert und differenziert beschrieben werden, um damit auch fundierte empirische Erkenntnisse für zukünftige Reformprozesse zu erhalten.
ZEITRAUM: 1989-1997 *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Neue Bundesländer
METHODE: Untersuchungsdesign: Trend, Zeitreihe *DATENGewinnung:* Qualitatives Interview; Standardisierte Befragung, schriftlich.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Essig, Karen: Strafvollzug in den neuen Bundesländern. Mönchengladbach: Forum-Verl. 2000.

BEGINN: 1995-12 *ENDE:* 1997-12 *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* Institution; Wissenschaftler

INSTITUTION: Universität Bonn, Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät, Kriminologisches Seminar (Adenauerallee 24-42, 53113 Bonn)

Empirische Daten zum Strafvollzug (Schleswig-Holstein, Berlin)

[Studien]

Dünkel, Frieder (1993): **Empirische Daten zur sozialen Lage von Strafgefangenen : Ergebnisse zweier Untersuchungen in Schleswig-Holstein und in Berlin.** Kriminalpädagogische Praxis; 21, 33, S. 6-17.

Vorliegende Untersuchung beschäftigt sich mit aus Gefangenenpersonalakten entnommenen Daten zur Sozial- und Legalbiographie und zum Haftverlauf von im Jahr 1989 entlassenen Strafgefangenen des schleswig-holsteinischen Strafvollzugs und des Frauenvollzugs in Berlin. Als auffällig erscheint dabei der hohe Anteil derjenigen, die eine Ersatzfreiheitsstrafe verbüßten (40-50 %). Ca. 14 % saßen wegen widerrufener primärer oder sekundärer Strafaussetzung ein. Zur sozialbiographischen Situation der Entlassenen wird festgestellt: (1) nur 30-40 % lebten zum Tatzeitpunkt mit einem Partner zusammen, (2) ein erheblicher Anteil besaß keinen Schulabschluss (ca. 45 % ; Berlin: ca. 30 %), (3) ca. 70 % waren zum Tatzeitpunkt arbeitslos, und (4) 30 % der Männer und

40-50 % der Frauen lebten von Sozialhilfe, 30 % der Männer und 10 % der Frauen von Arbeitslosengeld. Damit bestätigen sich frühere Befunde, wonach Strafgefangene den unteren sozialen Schichten angehören. Aus den Untersuchungsergebnissen werden ferner mangelnde Entlassungsvorbereitungen (Ausgang, Hafturlaub,) sowie unzureichende Unterstützung bei der Wohnungs- und Arbeitssuche hervorgehoben. Die finanzielle Situation der Entlassenen (Verschuldung) dürfte sich im Vergleich zum Tatzeitpunkt weiter verschlechtern haben. Aus den Ergebnissen wird zudem geschlossen, dass mit einer weiteren Liberalisierung des Strafvollzugs keine Risikoerhöhung für die Allgemeinheit einhergehen würde, da das Gefährlichkeitspotential als eher gering eingeschätzt wird. Hinsichtlich der Tatausführung (Verursachung schwerer bis tödlicher Verletzungen, Waffengebrauch und /oder Schadensverursachung von mehr als 5.000 DM) zeigt sich, dass bei drei Vierteln bis über 80 % der Entlassenen eine besondere Tatschwere nicht vorliegt. – (KrimZ)

Düinkel, Frieder (1991): **Alte Menschen im Strafvollzug**. Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe; 40, 6, S. 350-357.

Die Gruppe der über 60-Jährigen machte zum Stichtag 31.03.1988 lediglich 1,3 % der Gefangenenspopulation in der Bundesrepublik Deutschland aus. Zugleich wurden geringe Tatschwere und eine wenig gewaltintensive Tatausführung als wesentliche Merkmale der Alterskriminalität angeführt. Vor diesem Hintergrund werden empirische Befunde einer deskriptiven Studie zur Struktur der über 50jährigen Insassen (n = 107) des Strafvollzugs in Schleswig-Holstein und Berlin berichtet. Werden für 44 % eine nicht bezahlte Geldstrafe im Rahmen der Ersatzfreiheitsstrafe als Inhaftierungsgrund angegeben, so bestätigen sich auch Diebstahls- und Verkehrsdelikte als Schwerpunkte der Deliktsstruktur. Die sozialbiographischen Daten weisen eine hohe Arbeitslosenquote sowie erhebliche ökonomische Probleme bei älteren Strafgefangenen aus. Hinsichtlich Vollzugsmaßnahmen, Haftlockerungen und Maßnahmen zur Entlassungsvorbereitung zeigt sich eine deutliche Schlechterstellung der älteren gegenüber jüngeren Inhaftierten. Aufgrund des niedrigen Gefährlichkeitspotentials wird eine weitere Öffnung des Vollzugs für möglich und die Verhinderung von Freiheitsentzug für geboten erachtet. – (GESIS)

Düinkel, Frieder (1992): **Empirische Beiträge und Materialien zum Strafvollzug : Bestandsaufnahmen des Strafvollzugs in Schleswig-Holstein und des Frauenvollzugs in Berlin**. Freiburg i. Br.: Selbstverlag.

1.1 Vollzugsprognosen

Gefangenenentwicklung (Hamburg, Hessen)

[Prognose]

Metz, Rainer & Sohn, Werner (2009): **Lassen sich Gefangenenzahlen vorhersagen?** Sozialwissenschaftlicher Fachinformationsdienst – Kriminalsoziologie + Rechtssoziologie; Heft 1, 9-49.

Während Individualprognosen, die Rückfallrisiken von Straftentlassen einzuschätzen, für bestimmte Tätergruppen als mit hinreichender Genauigkeit realisierbar gelten, begegnet statistischen Prognosen der Kriminalitäts- und Strafvollzugsentwicklung nach wie vor Skepsis. Vor dem Hintergrund entsprechender Studien zur Prognose der Strafgefangenen mit Freiheitsstrafen in Hessen und Hamburg wird ein multivariates strukturelles Zeitreihenmodell diskutiert und mittels Ex-post-Prognosen überprüft. Der Beitrag gliedert sich in einen kriminologischen und einen statistischen Teil. Der substanzwissenschaftliche Teil beschreibt und analysiert unter kriminologischen Gesichtspunkten die Zeitreihen der Strafgefangenen vor allem für Hessen sowie bundesweit. Der statistische Teil erläutert methodische Aspekte von Zeitreihenprognosen sowie den eigenen, hier entwickelten multivariaten Prognoseansatz. Anwendungsmöglichkeiten und Ergebnisse dieses Verfahrens werden exemplarisch anhand der Reihe der deutschen Strafgefangenen mit Freiheitsstrafen in Hamburg von 1971 bis 2007 vorgestellt. Auf die Bedingungen der Gültigkeit des Prognosemodells und weitere Forschungsfragen wird hingewiesen. – (KrimZ)

<http://www.gesis.org/dienstleistungen/fachinformationen/servicepublikationen/sofid/themenbereiche/kriminalsoziologie/> [31.3.2010]

[GESIS] Metz, Rainer, Prof. Dr.; Stier, Winfried, Prof. Dr. em.; Volkhardt, Anke (Bearbeitung); Sohn, Werner, Soz.Wiss. (Leitung): **Prognose der Gefangenenzahlen in Hamburg.**

Die Studie umfasst neben der Aufbereitung von Zeitreihen, der Erörterung von Trends und Abweichungen sowie der Erwartung zukünftiger Gefangenenzahlen auch die Erläuterung der Faktoren, die die Gefangenenzahlen generell beeinflussen sowie eine Analyse der für Hamburg spezifischen Faktoren. Ausgangspunkt der Beauftragung waren Feststellungen von unerwarteten Rückgängen in der Vollzugsbelegung. Während die Gefangenenzahlen international sowie in allen Bundesländern (außer Hessen) steigen, sinken sie in Hamburg. Im Blick auf die gesamte Zeitreihe zeichnet sich sogar ein histori-

scher Tiefststand ab, den die Kriminologie – mehrheitlich unter dem Eindruck der Punitivitätshypothese stehend – bislang nicht erklären kann. Die Analyse zeigt, dass die Entwicklung der Gesamtbelegung im Hamburger Strafvollzug im Wesentlichen durch demographische Faktoren wie den Verlauf der Zuwanderung bestimmt wird. *ZEITRAUM*: 1970-2013 *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Hamburg, Bundesrepublik Deutschland. *METHODE*: Empirisch; Längsschnitt; prognostisch; multifaktoriell; Zeitreihenanalyse; Ökonometrie. Untersuchungsdesign: Trend, Zeitreihe *DATENGewinnung*: Sekundäranalyse von Aggregatdaten.

ARBEITSPAPIERE: Metz, Rainer; Sohn, Werner: Ist der tiefste Stand schon erreicht? Eine Untersuchung zur Entwicklung der Strafgefangenen im Auftrag der Justizbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg. Abschlussbericht. Wiesbaden: Kriminologische Zentralstelle e.V. 2008, 76 S.

BEGINN: 2008-01 *ENDE*: 2008-10 *AUFTRAGGEBER*: Freie und Hansestadt Hamburg, Justizbehörde *FINANZIERER*: Institution; Auftraggeber

INSTITUTION: Kriminologische Zentralstelle e.V. (Viktoriastr. 35, 65189 Wiesbaden); Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung, Zentrum für Historische Sozialforschung -ZHSF- (Postfach 410960, 50869 Köln)

[GESIS] Metz, Rainer, Prof. Dr.; Stier, Winfried, Prof. Dr.; Volkhardt, Anke (Bearbeitung); Sohn, Werner, Soz.Wiss. (Leitung): **Prognose der Gefangenzahlen in Hessen.**

Die Studie umfasst neben der Aufbereitung von Zeitreihen, der Erörterung von Trends und Abweichungen sowie der Erwartung zukünftiger Gefangenzahlen auch die Erläuterung der Faktoren, die die Gefangenzahlen generell beeinflussen sowie eine Analyse der für Hessen spezifischen Faktoren. Ausgangspunkt der Beauftragung war die Feststellung einer Abweichung vom bundesdurchschnittlichen Trend. Während die Gefangenzahlen in fast allen Bundesländern steigen, sinken sie in Hessen. Es zeigt sich, dass die Entwicklung der Gesamtbelegung in Hessen im Wesentlichen durch den Verlauf der Zuwanderung bestimmt wird. *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Hessen. *METHODE*: Die Studie beruht darauf, dass Gefangeneprognosen nicht nur durch kurz- bzw. mittelfristige Trendabschätzungen, sondern durch ein multivariates Modell erfolgen müssen. Vor dem Hintergrund der Ergebnisse kriminologischer Forschung und vermuteten Kausalverhältnisse wird ein solches Modell anhand langer Reihen überprüft. Untersuchungsdesign: Trend, Zeitreihe. *DATENGewinnung*: Sekundäranalyse von Aggregatdaten (Tabellen und z.T. Sonderauswertungen, Herkunft der Daten: Statistisches Landesamt, Landeskriminalamt und Hessisches Ministerium der Justiz).

ARBEITSPAPIERE: Sohn, Werner; Stier, Winfried; Metz, Rainer: Werden es künftig weniger? Eine Untersuchung zur Vollzugsentwicklung in Hessen im Auftrag des Hessischen Ministeriums der Justiz. Abschlussbericht. Wiesbaden: Kriminologische Zentralstelle e.V. 2007, 40 S. + Anh.

BEGINN: 2007-01 *ENDE*: 2007-10 *AUFTRAGGEBER*: Hessisches Ministerium der Justiz *FINANZIERER*: Auftraggeber

INSTITUTION: Kriminologische Zentralstelle e.V. (Viktoriastr. 35, 65189 Wiesbaden); GESIS -Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung, Zentrum für Historische Sozialforschung -ZHSF- (Postfach 410960, 50869 Köln)

Gefangenenenentwicklung (Deutschland)

[Prognose]

Hesener, Bernhard & Jehle, Jörg-Martin (1987): **Bevölkerungsbewegung und Strafvollzugsbelegung : die künftige Entwicklung des Strafvollzuges unter besonderer Berücksichtigung der demographischen Entwicklung.** Wiesbaden: Kriminologische Zentralstelle e.V. - 31 Bl.

Hesener, Bernhard & Jehle, Jörg-Martin (1987): **Bevölkerungsbewegung und Strafvollzugsbelegung : die künftige Entwicklung des Strafvollzuges unter besonderer Berücksichtigung der demographischen Entwicklung.** Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe; 36, 4, S. 195-206.

Der Artikel untersucht, inwieweit sich die Bevölkerungsentwicklung auf die Belegung von Strafvollzugsanstalten auswirkt. Zuerst werden allgemeine Untersuchungen zur Bevölkerungsentwicklung angestellt. Hier wird ein Rückgang festgestellt. In einem zweiten Teil wird die Bevölkerungsentwicklung in Relation zur Belegung des Strafvollzuges gestellt. Nach Altersgruppen unterteilt, finden hier die Jahrgänge 1972-1985 Berücksichtigung. In einem dritten Teil wird anhand einer regressionsanalytischen Untersuchung ein Zusammenhang von Bevölkerungsentwicklung und Strafvollzugsbelegung untersucht. Ein signifikanter Zusammenhang wird festgestellt. Hinsichtlich der Abschätzung zukünftiger Strafvollzugsbelegung kommen die Autoren zu dem Ergebnis, dass vor Mitte der 90er Jahre nicht mit einer Entlastung des Strafvollzuges zu rechnen ist. – (GESIS)

2. Planung und Gestaltung. Vollstreckungsfragen

Tierhaltung (Niedersachsen)

[Befragung]

Schwind, Hans-Dieter (2008): **Tiere im Strafvollzug**. Schneider, Hendrik; Kahlo, Michael; Kleczewski, Diethelm & Schumann, Heribert (Hrsg.), Festschrift für Manfred Seebode zum 70. Geburtstag am 15. September 2008 (S. 551-571). Berlin: De Gruyter. ISBN 978-3-89949-438-9.

Der Beitrag stützt sich auf eine Befragung, die im Herbst 2006 bei den niedersächsischen Justizvollzugsanstalten durchgeführt wurde. Die Tierhaltung ist grundsätzlich schon nach der geltenden Hausordnung bis auf wenige Ausnahmen nicht mehr gestattet. In jeder zweiten Anstalt werden noch Tiere außerhalb der Hafträume gehalten. Mit tiergestützter Pädagogik beschäftigen sich lediglich die Frauenanstalt und der Jugendarrest in Vechta. Auf eigene Interviews mit langstrafigen Tierhaltern und Ergebnisse älterer Untersuchungen wird hingewiesen. – (KrimZ)

Disziplinarische und Sicherheitsmaßnahmen (Schweiz)

[Befragung]

Fricker, Christoph (2004): **Disziplinar- und besondere Sicherheitsmassnahmen : normative und tatsächliche Ausgestaltung im straf- sowie strafverfahrensrechtlichen Freiheitsentzug der Schweiz**. Bern [u.a.]: Haupt. - XXXVI, 286 S. (Schweizerische kriminologische Untersuchungen ; 14). - ISBN 3-258-06782-1.

Die zwischen 2001 und 2003 am Institut für Strafrecht und Kriminologie der Universität Bern erstellte Dissertation will mithilfe eines standardisierten Fragebogens und mittels Besichtigungen von Disziplinar- und Sicherheitsabteilungen in schweizerischen Untersuchungsgefängnissen und Strafvollzugsanstalten überprüfen, ob die konkrete Ausgestaltung in den Jahren zwischen 2000 und 2002 gesetzlichen Vorschriften und Mindeststandards entsprochen hat. Eine Repräsentativität der Auswahl an Abteilungen (n = 22) sowie die Einsichtnahme in Gefangenepersonalakten war nicht vorgesehen. Aus den Ergebnissen: (1) Arrest ist häufigste Disziplinarmaßnahme, (2) die Anordnung von Arreststrafen zeigt große Diskrepanzen, (3) Dauer des Arrests und Diszi-

plinierungsanlässe sind vom Arresttyp abhängig, (4) Urlaubssperren bzw. Urlaubskürzungen werden als vollzugsbegleitende Maßnahmen eingesetzt. Insgesamt wird die bevorzugte Orientierung am Arrest als zu undifferenziert, der Ausschluss vom Spaziergang oder des Zugangs zu Raucherwaren als unverhältnismäßig angesehen. – (KrimZ)

Besondere Sicherungsmaßnahmen (Schleswig-Holstein)

[Studie]

Hadeler, Henning (2004): **Besondere Sicherungsmaßnahmen im Strafvollzug**. Kiel: Shaker. - XLI, 300 S. (Berichte aus der Rechtswissenschaft). - ISBN 3-8322-3526-4. Zugl.: Kiel, Univ., Diss., 2004.

Der rechtstatsächliche und empirische Teil der Arbeit umfasst (1) eine Auswertung langer Zeitreihen der Strafvollzugsstatistik, ST 8 zur Anordnung besonderer Sicherungsmaßnahmen, für die alten Bundesländer (1966 – 1996) sowie kurzer Reihen für die neuen Bundesländer (1992 - 1996) und (2) eine Aktenuntersuchung des Vollzugsjahrgangs 2000 in vier Vollzugseinrichtungen des Landes Schleswig-Holstein. Zusammenfassend wird festgehalten, dass die besonderen Sicherungsmaßnahmen vorrangig aus Gründen einer Selbstgefährdung angeordnet werden, regelmäßig nicht länger als eine Woche dauern und meist zu Haftbeginn erforderlich erscheinen. Neben Drogenabhängigen zählen ausländische Straftäter in den untersuchten Einrichtungen zu Risikogruppen einer vermehrten Anordnung besonderer Sicherungsmaßnahmen. – (KrimZ)

Handhabung des Gefahrenbegriffs (Deutschland)

[Befragung]

[GESIS] Häuser, Michael, Dr. (Bearbeitung); Dölling, Dieter, Prof. Dr. (Leitung): **Der Gefahrenbegriff des Strafvollzugsgesetzes**.

Im empirischen Teil der Untersuchung soll erhoben werden, wie der Gefahrenbegriff des Strafvollzugsgesetzes in der Praxis von den Strafvollzugsanstalten gehandhabt wird und welche Schwierigkeiten sich hierbei ergeben. Im rechtlichen Teil geht es um eine rechtsdogmatisch fundierte und praktikable Auslegung des Gefahrenbegriffs. Insgesamt konnten Auskünfte von 43 Anstalten verschiedener Vollzugsformen eingeholt werden. ZEITRAUM: 1991-1992 GEOGRAPHISCHER RAUM: Bundesrepublik Deutschland (alte Bun-

desländer) *METHODE*: kriminologisch-strafvollzugskundlicher Ansatz. Untersuchungsdesign: Querschnittserhebung. *DATENGEGWINNUNG*: Postalische Befragung (Stichprobe: 50; Strafvollzugsanstalten der Bundesrepublik, alte Bundesländer; Auswahlverfahren: Quota). Primärerhebung: Feldarbeit von Mitarbeitern des Projektes durchgeführt.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Häuser, Michael: Der Gefahrenbegriff im Strafvollzugsgesetz: eine Analyse anhand von Literatur, Rechtsprechung und Praxis in der Vollzugsverwaltung. Schriften zum Straf-, Strafprozess- und Strafvollzugsrecht, Bd. 1. Münster: Lit Verl. 2004. ISBN 3-8258-7548-2.

BEGINN: 1991-05 *ENDE*: 2004-12 *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: Institut für Kriminologie der Universität Heidelberg.

INSTITUTION: Universität Heidelberg, Juristische Fakultät, Institut für Kriminologie (Friedrich-Ebert-Anlage 6-10, 69117 Heidelberg)

Verrechtlichung (Diez, Ludwigshafen, Schifferstadt)

[Befragung]

Bergmann, Maren (2003): **Die Verrechtlichung des Strafvollzugs und ihre Auswirkungen auf die Strafvollzugspraxis : eine qualitative Analyse teilstrukturierter Interviews**. Herbolzheim: Centaurus. - XIX, 309 S. (Studien und Materialien zum Straf- und Maßregelvollzug ; 16). - ISBN 3-8255-0368-2.

1999 wurden im Rahmen des Dissertationsvorhabens methodisch am Ansatz der qualitativen Sozialforschung orientierte Interviews mit ausgewählten Experten (n = 6) sowie Gefangenen (n = 18) und Angehörigen des Allgemeinen Vollzugsdienstes und der Fachdienste (n = 12) der Justizvollzugsanstalten Ludwigshafen (Sozialtherapie), Schifferstadt (Jugendanstalt) und Diez (Regelvollzug) durchgeführt. Eine qualitative Inhaltsanalyse der Wortprotokolle unter dem Gesichtspunkt der zentralen Untersuchungsfrage zeigt Aspekte der Verrechtlichung im sozialtherapeutischen, Jugendvollzug und im Regelvollzug, die als ambivalent, d. h. gleichermaßen positive wie negative Folgen aufweisend, gedeutet werden. Die Rolle verschiedener Faktoren wird ausgewertet und diskutiert: (1) Normierung von Rechten und Pflichten, (2) Normierung des Rechtswegs, (3) Erlass einer bundeseinheitlich geltenden Verwaltungsverordnung (VVStVollzG), (4) Normierung des Behandlungsvollzugs und (5) Interpretation von Behandlungsmaßnahmen als subjektiven Rechten, (6) Einbeziehung der Fachdienste, (7) Sachzwänge einer JVA, (8) Vollzugsklima, (9) Zwangssituation der Haft, (10) die JVA als staatliche Institution.

Auf die einschränkenden Bedingungen eines Vergleichs der Verrechtlichung zwischen den Vollzugsformen wird hingewiesen. – (KrimZ)

Einschätzungen zum Täter-Opfer-Ausgleich im Strafvollzug (Hagen)

[Befragung]

Walther, Jutta (2002): **Möglichkeiten und Perspektiven einer opferbezogenen Gestaltung des Strafvollzuges**. Herbolzheim: Centaurus. - XXI, 285 S. (Studien und Materialien zum Straf- und Maßregelvollzug ; 10). - ISBN 3-8255-0303-8.

Im Rahmen des empirischen Teils der Arbeit, die im Wesentlichen zwischen 1995 und 1999 erstellt wurde, werden bei Bediensteten (n = 7) und Gefangenen (n = 50) der Einweisungsanstalt Hagen Einschätzungen zu den Möglichkeiten eines opferorientierten Strafvollzuges erfragt. Die Respondenten des Vollzugspersonals (7 von 21) sind als Mitglieder der Einweisungskommission mit monatlich bis zu 120 Inhaftierten konfrontiert. Es zeigt sich u. a., dass die Befragten zwar mehrheitlich eine stärkere Betonung der Wiedergutmachung im Strafvollzug befürworten, die bestehenden Möglichkeiten im Rahmen des Einweisungsverfahrens bislang aber nicht nutzen. Einschränkungen für einen Täter-Opfer-Ausgleich werden in Fällen eines fehlenden Opfers und in charakterlichen Merkmalen der Gefangenen gesehen. Die Interviews mit (nicht repräsentativ ausgewählten) Inhaftierten ergeben u. a., dass sich nur vier als schuldensfrei bezeichnen. Die Existenz eines Partners korreliert signifikant negativ mit der Bereitschaft zu Ausgleichsleistungen. Positiv hierzu korreliert beispielsweise eine erfolgreich abgeschlossene Berufsausbildung. In einem rechtspolitischen Ausblick wird festgestellt, dass ein größerer Teil der Inhaftierten zunächst kein Engagement für einen Täter-Opfer-Ausgleich zeigt. Hierzu werden vermehrte Anstrengungen gefordert. – (KrimZ)

Telefonieren (Hessen, Rheinland-Pfalz)

[Befragung]

Ebert, Klaus Rochus (1999): **Das öffentliche Telefon im geschlossenen Vollzug : Ende oder Beginn einer Entwicklung ?! Eine Untersuchung im Hinblick auf den geschlossenen Erwachsenenstrafvollzug in Hessen und Rheinland-Pfalz**. Hamburg: Kovac. - 352 S. + Anh. (Studien zur Rechtswissenschaft ; 34). - ISBN 3-86064-964-7. Zugl.: Mainz, Univ., Diss., 1999.

Untersucht werden die Möglichkeiten der durch Telefon gestützten Kommu-

nikation von Gefangenen in fünf hessischen und vier rheinland-pfälzischen Justizvollzugsanstalten. Die empirische Auswertung stützt sich auf halbstandardisierte Interviews mit mehr als 90 Vertretern verschiedener Berufsgruppen, der Gefangenen sowie eigenen Beobachtungen an dem zum Telefonieren bestimmten Örtlichkeiten. – (KrimZ)

Verrechtlichung

[Befragung]

Wingenfeld, Angelika (1999): **Die Verrechtlichung des Strafvollzugs in ihren Auswirkungen auf die judikative Entscheidungspraxis**. Aachen: Shaker. - VIII, 394, IX-XVIII S. (Berichte aus der Rechtswissenschaft). - ISBN 3-8265-5809-X. Zugl.: Mainz, Univ., Diss., 1997

Gegenstand des empirischen Teils der Arbeit sind vierzehn Entscheidungstexte von Obersten Landgerichten zu Streitfällen zwischen Gefangenen und Vollzugsbehörden. Miteinander verglichen wird die juristische Behandlung jeweils zweier weitgehend identischer Lebenssachverhalte vor und nach Inkrafttreten des Strafvollzugsgesetzes 1977. – (KrimZ)

Sozialdemokratische Strafvollzugsreform (Bremen)

[Studie]

Bullerdiek, Wolfgang (1997): **Die sozialdemokratische Gefängnisreform 1972 bis 1975 in Bremen : Voraussetzungen, Konzept, Durchführung, Hindernisse ; eine historisch-soziologische Untersuchung**, (Beiträge zur rechtssoziologischen Forschung ; 7), Pfaffenweiler: Centaurus-Verl.-Ges., 228 S., ISBN 3-89085-833-3.

Unter Verwendung von Interviews mit Politikern, Beamten und Gefangenen sowie der Analyse von Dokumenten und Zeitungsberichten wird die Umsetzung von Vollzugslockerungen in Bremer Gefängnissen für den Zeitraum 1972 bis 1975 analysiert. Das Programm der SPD zur Gefängnisreform, die Ziele einer neuen Vollzugspolitik und deren Verwirklichung werden als Konflikt zwischen Bürgerinteresse und Randgruppeninteresse dargestellt. Konflikte entstanden demnach vor allem im Bereich der Zielsetzungen von Resozialisierung und Sicherheit. Im Ergebnis wird einerseits festgestellt, dass die Diskrepanz zwischen den Zielen und dem praktischen Ergebnis viel zu groß war: Andererseits werden grundlegende und positive Veränderungen erkannt, un-

mittelbar im Sinne von mehr Humanität und einem besseren Anstaltsklima, mittelbar im Sinne einer Verbesserung der Vollzugszwecke. – (GESIS)

[GESIS] Bullerdiek, Wolfgang, Prof. Dr. (Bearbeitung): **Die sozialdemokratische Gefängnisreform (ca. 1972-1975) in Bremen: Voraussetzungen, Konzept, Durchführung, Hindernisse – Eine historisch-soziologische Untersuchung.**

Untersuchung der Implementation der Strafvollzugsreform in Bremen; möglichst lückenlose Darstellung von Entwurf (Entwicklung), Verlauf, Widerständen, faktischem Ende. Verhältnis der entsprechenden sozialpolitischen Programme, ihrer Legitimation sowie ihrer Umsetzung auf der konkreten Handlungsebene. Konflikt ("Resozialisierung" versus "Sicherheit") am Beispiel der Paragraphen 11, 13 StVollzG. Strafvollzugsreform als Bündel "sozialer Probleme": "subjektive" ("definitorische") und "objektive" Probleme; Darstellung der "Experten" (hauptsächlich Politiker), "Gestalter" und "Betroffenen" (Vollzugsbeamte und Gefangene). Wesentliche Ergebnisse: Der Verlauf der "Reform" von den Anfängen bis zu ihrer faktischen "Versandung" konnte ziemlich vollständig und in sich plausibel dargestellt werden. ZEITRAUM: etwa 1968 bis 1975 GEOGRAPHISCHER RAUM: Land Bremen. METHODE: hermeneutisch-interpretatives, lebensweltlich orientiertes Forschungsprogramm mit vorwiegend "qualitativen" Methoden im einzelnen; aber auch erhebliche "objektiv-quantitative" Forschungs-Anteile: systematische Dokumenten- und Zeitungsanalyse. Untersuchungsdesign: retrospektive Daten; qualitative Forschung DATENGEWINNUNG: Nicht-standardisiertes Interview ("Experten" und "Gestalter", die mitentscheidend an der Vollzugsreform in Bremen beteiligt gewesen sind; Auswahlverfahren: Quota. Vollzugsbeamte: Vergleichsmöglichkeit vor und nach der "Reform"; Auswahlverfahren: Quota. Vollzugsbeamte: "ältere" und "jüngere" Beamte; Auswahlverfahren: Quota). Expertengespräch ("Experten" und "Gestalter", die mitentscheidend an der Vollzugsreform in Bremen beteiligt gewesen sind; Auswahlverfahren: Quota) . Primärerhebung: Feldarbeit von Mitarbeitern des Projektes durchgeführt.

VERÖFFENTLICHUNGEN: keine Angaben ARBEITSPAPIERE: Forschungsberichte von 1990 und 1991.

BEGINN: 1985-01 ENDE: 1988-12 AUFTRAGGEBER: nein FINANZIERER: Institution

INSTITUTION: Hochschule Bremen, FB 08 Sozialwesen (Neustadtswall 30, 28199 Bremen)

Umgang der Vollzugsbehörden mit Rechtsschutzbegehren (Deutschland)

[Studie]

Feest, Johannes; Lesting, Wolfgang & Selling, Peter (1997): **Totale Institution und Rechtsschutz : eine Untersuchung zum Rechtsschutz im Strafvollzug**. Opladen: Westdt. Verl. - 252 S. - ISBN 3-531-12998-8.

Die Studie analysiert den Umgang von Vollzugsbehörden mit Rechtsschutzbegehren von Gefangenen anhand von rechtskräftigen Entscheidungen der Oberlandesgerichte (n = 195) für das Jahr 1986 sowie weiteren Entscheidungen zwischen 1985 und 1989. Ergänzend wurden Befragungen bei Gefangenen und Anstaltsleitungen in solchen Fällen durchgeführt, in denen Gefangene Rechtsbeschwerden gewonnen hatten. Insgesamt wird ein vorsichtiger Gebrauch von Rechtsmitteln durch die Gefangenen, begrenzte Justiziabilität vollzugsbehördlicher Entscheidungen und ein Spektrum von Behinderungen und Verhinderungen des gerichtlichen Rechtsschutzsystems erkannt. Als Konsequenz aus den Untersuchungsergebnissen wird u.a. die Einrichtung von Ombudsmännern bzw. Strafvollzugsbeauftragten gefordert. – (KrimZ)

Feest, Johannes & Selling, Peter (1988): **Rechtstatsachen über Rechtsbeschwerden : eine Untersuchung zur Praxis der Oberlandesgerichte in Strafvollzugssachen**. Kaiser, Günther; Kury, Helmut & Albrecht, Hans-Jörg (Hrsg.), Kriminologische Forschung in den 80er [achtziger] Jahren: Projektberichte aus der Bundesrepublik Deutschland (S. 247-264). Freiburg i. Br.: Max-Planck-Institut (Kriminologische Forschungsberichte aus dem Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht ; 35/1).

Verbindung von Strafe und Maßregel (Hessen)

[Befragung]

[GESIS] Elpel, Thomas (Bearbeitung) & Kreuzer, Arthur, Prof. Dr. (Betreuung): **Aktuelle dogmatische und kriminologische Aspekte der Verbindung von Strafe und Maßregel**.

Analyse der Gründe für die Entscheidung über die Reihenfolge der Vollstreckung von freiheitsentziehenden Strafen und den gleichzeitig angeordneten freiheitsentziehenden Maßregeln der Paragraphen 63, 64 StGB von Richtern, Staatsanwälten, Sachverständigen und Anstaltsleitern. Bestimmung der Häufigkeit des Vorwegvollzugs der freiheitsentziehenden Strafen; diesbezügliche

Ungleichheiten in verschiedenen Landgerichtsbezirken sowie zwischen Urteilen von Amts- und Landgerichten. *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Hessen
METHODE: Experteninterviews anhand eines Leitfadens mit Richtern, Staatsanwälten, Sachverständigen, Anstaltsleitern; Bundeszentralregisteranalyse und Urteilsauswertung. Untersuchungsdesign: qualitative Forschung; quantitative Forschung *DATENGEWINNUNG*: Expertengespräch (Stichprobe: 30; Richter, Staatsanwälte, Sachverständige, Anstaltsleiter; Auswahlverfahren: bewusst). Aktenanalyse (Bundeszentralregisteranalyse und Urteilsauswertung der Jahrgänge 1988 und 1989; Auswahlverfahren: total). Primärerhebung: Feldarbeit von Mitarbeitern des Projektes durchgeführt.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Elpel, Thomas (1996). Dogmatische und kriminologische Aspekte der Verbindung freiheitsentziehender Strafen und Maßregeln (§§ 63, 64 StGB) unter besonderer Berücksichtigung ihrer Vollstreckungsreihenfolge gemäß § 67 StGB : eine Untersuchung anhand von Intensivinterviews mit Richtern, Staatsanwälten, Anstaltsleitern und Sachverständigen in Hessen und Urteilen hessischer Gerichte aus den Jahren 1988/89. Berlin: Verl. für Wiss. und Forschung. - VI, 408 S. (Akademische Abhandlungen zu den Rechtswissenschaften). - ISBN 3-930324-69-5. Zugl.: Gießen, Univ., Diss., 1995.

BEGINN: 1989-07 *ENDE*: 1995-03 *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: Wissenschaftler

INSTITUTION: Universität Gießen, FB 01 Rechtswissenschaften, Professur für Kriminologie, Jugendstrafrecht und Strafvollzug (Licher Str. 64, 35394 Gießen)

Kleintierhaltung (mehrere Bundesländer)

[Befragung]

Vogelsang, Eva (1994): **Kleintierhaltung im Strafvollzug : das Ergebnis einer Umfrage**. Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe; 43, 2, S. 67-68.

Es wird über die Ergebnisse einer Umfrage zur Kleintierhaltung im Strafvollzug berichtet. Aus acht Bundesländern füllten 56 Anstalten mit ihren Außenstellen 82 auswertbare Fragebögen aus. Als Ergebnisse werden festgehalten, dass (1) in 29 Anstalten die Tierhaltung grundsätzlich gestattet ist, wobei das Angebot nicht überall genutzt wird, (2) auf eine artgerechte Haltung von überwiegend Vögeln, Fischen und teilweise Katzen geachtet wird, (3) die Reaktionen der Mitgefangenen und Bediensteten auf die Tierhaltung nicht ab-

lehnend sind, (4) ein erhöhter Verwaltungsaufwand durch die Tierhaltung nicht festgestellt wird, (5) die Stimmen der Anstaltsleiter, die eine Tierhaltung unterstützen, sich die Waage mit denjenigen halten, die eine solche ablehnen. Eine Ablehnung der Kleintierhaltung wird nach StVollzG § 3 Abs. 1 als rechtlich bedenklich angesehen. Da keine Übertragungen von Krankheiten durch die Tiere an Gefangene festgestellt wurden, wird für die Ermöglichung der Kleintierhaltung im Strafvollzug bei geeigneten Hygienemaßnahmen plädiert. – (KrimZ)

Diagnose und Vollzugsplan (Nordrhein-Westfalen)

[Studie]

Mey, Hans-Georg (1996): **Diagnose, Planung und Verlauf der Jugendstrafe in Nordrhein-Westfalen.** Kerner, Hans-Jürgen; Dolde, Gabriele & Mey, Hans-Georg (Hrsg.), Jugendstrafvollzug und Bewährung : Analysen zum Vollzugsverlauf und zur Rückfallentwicklung (S. 389-428). Bonn: Forum Verl. Godesberg.

Mey, Hans-Georg (1992): **Zur Bedeutung des Vollzugsplans.** Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe; 41, 1, S. 21-24.

Die Bedeutung des Vollzugsplans wird anhand des Entlassungsjahrgangs 1981 (n = 1.260) aus dem Jugendstrafvollzug des Landes Nordrhein-Westfalen einer empirischen Überprüfung unterzogen. Hinsichtlich der Persönlichkeitserforschung als Grundlage des Vollzugsplans zeigt sich eine Ausfallquote von 30,3 %, wobei insbesondere Gefangene mit kurzer Straflänge betroffen waren. Bei der Teilnahme an Bildungsmaßnahmen wurde eine Benachteiligung besonders erziehungsbedürftiger Gefangener festgestellt, ergaben sich doch Selektionstendenzen hinsichtlich formaler (Länge der Verbüßungszeit) sowie persönlichkeitsrelevanter Faktoren (Motivation und Lernbereitschaft, Intelligenz). Von 751 schulisch bildungsbedürftigen Gefangenen nahm nur etwa jeder Dritte an entsprechenden Bildungsmaßnahmen teil. Aufgrund dieser Ergebnisse werden folgende Forderungen formuliert: (1) Minderung der Ausfallquote bei der Persönlichkeitserforschung, (2) Bereitstellung geeigneter Behandlungs- und Trainingsprogramme auch für Gefangene mit kurzer Verbüßungszeit, (3) Sicherstellung möglichst kontinuierlicher Behandlung und Erziehung - [Textkorrektur angezeigt in Heft 3/1992, S.188]. – (KrimZ)

Disziplinar- und Sicherungsmaßnahmen (Bremen-Oslebshausen)

[Studie]

Hoffmann, Holger (1990): **Isolation im Normalvollzug : normative Entwicklung und Rechtswirklichkeit besonders angeordneter Einzelunterbringung im Strafvollzug**. Pfaffenweiler: Centaurus-Verlagsgesellschaft. - XXII, 181 S. (Forschungen zur Kriminalpolitik ; 4). - ISBN 3-89085-386-2. Zugl.: Bremen, Univ., Diss., 1989.

Im empirischen Teil der Arbeit wird die Praxis isolierender Maßnahmen im Strafvollzug am Beispiel der JVA Bremen-Oslebshausen zwischen 1970 und 1984 untersucht. Ausgewertet werden konnten Anstaltsverzeichnisse und Hausstrafenbücher. Anlässe, Art und Dauer der isolierenden Disziplinarmaßnahmen sowie die Anordnungen besonderer Sicherungsmaßnahmen werden analysiert. Auf die Einlegung von Rechtsbehelfen wird anhand von Fallbeispielen hingewiesen. In der Zeitreihe zeigt sich u.a., dass die Zahl der Disziplinarmaßnahmen von 1970 bis 1972 sinkt, dann mit Beginn der Überbelegung (1973) stark ansteigt, 1978/79 deutlich zurückgeht und von 1980 bis 1983 wieder zunimmt. Insgesamt wird 1984 dreimal häufiger mit isolierenden Maßnahmen auf Konfliktfälle reagiert als 1970. Für einen Behandlungsvollzug geeignete Steuerungsmechanismen zur Reduzierung besonders angeordneter Einzelisolation (baulich, personell, medikamentös, verfahrensbezogen etc.) werden diskutiert. – (KrimZ)

2.1 Soziales Training. Anti-Gewalt-Training

Zur Legalbewährung nach dem Anti-Aggressivitäts-Training für Gewalttäter in der Jugendstrafanstalt siehe 3.12 Rückfälligkeit nach Strafvollzug

Effekte eines Trainingsprogramms (Wolfenbüttel)

[Befragung]

Lewrick-Gönnecke, Yvonne; Kammann, Nele; Heinrichs, Nina & Hosser, Daniela (2009): **Zur Differenzierung zwischen unsicheren und aggressiven Teilnehmern beim Gruppentraining Sozialer Kompetenzen (GSK) im Straf- und Maßregelvollzug.** Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie; 3, 1, S. 47–55.

In der niedersächsischen JVA Wolfenbüttel und der Einrichtung des Maßregelvollzuges in Königslutter wurde die Effektivität eines Konzeptes des Sozialen Trainings (Gruppentraining Sozialer Kompetenz, GSK) unter speziellen Bedingungen untersucht. Das Training der 48 Insassen (43 schlossen es erfolgreich ab) umfasste eine Einführungsveranstaltung und sieben wöchentliche Sitzungen à zwei Stunden. Eine Gruppeneinteilung erfolgte homogen vs. heterogen anhand der Kriterien "Unsicherheit im Sozialkontakt" und "Aggressivität, Feindseligkeit". In den nach Abschluss des GSK durchgeführten Tests zeigten sich Probanden aller drei Gruppen in der Selbsteinschätzung weniger sozial unsicher und weniger aggressiv. Die Vermutung, durch homogene Zusammensetzung Behandlungseffekte zu steigern, bestätigte sich nicht. Auf einschränkende Bedingungen für die Interpretation der Ergebnisse wird hingewiesen. – (KrimZ)

Effekte des Anti-Gewalt-Trainings (Ichtershausen)

[Studie]

Ptucha, Jürgen & Scharnowski, Rainer (2006): **Trainings gegen Gewalt : viel Lärm um nichts?** Forensische Psychiatrie und Psychotherapie; 13, 1, S. 97–116.

Die verschiedenen Formen von Anti-Gewalt-Trainings sind zuletzt verstärkter Kritik ausgesetzt, die sich sowohl fundamental gegen die Grundsätze des Trainings richtet, als auch unter Bezugnahme auf empirische Daten die Effek-

tivität in Zweifel zieht. Hinsichtlich der empirisch begründeten Kritik werden eigene Daten aus einer Untersuchung von sieben Gefangenen der Jugendstrafanstalt Ichtershausen präsentiert und denen einer Kontrollgruppe (sieben Inhaftierte, die an dem Anti-Gewalt-Training hätten teilnehmen können, sich aber dagegen entschieden haben) gegenübergestellt. Signifikant ist einzig die Verringerung der reaktiven Aggression bei den Teilnehmern. Jene könnten hiernach gelernt haben, auf Provokationen nicht mehr aggressiv zu reagieren. Die Bedeutung einer anonymisierten Erhebung wird betont. Trotz der ernüchternden Ergebnisse wird für die Fortsetzung der Trainings plädiert. – (KrimZ)

Petersen, Michael; Ptucha, Jürgen & Scharnowski, Rainer (2004): **Aggressionslos planen, handeln, akzeptiert werden (A-l-p-h-a) : Anti-Gewalt-Training in der JSA Ichtershausen 2002-2003 ; ein Erfahrungsbericht.** Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe; 53, 1, S. 21-26.

Berichtet wird über den Trainingsaufbau von zwei Anti-Gewalt-Trainingskursen der Jugendstrafanstalt Ichtershausen (Thüringen). Aufgrund von Erfahrungen des Pilotprojektes 2002 (sieben Teilnehmer) kam es bei dem "Anti-Gewalt-Training A-l-p-h-a 2003" (sechs Teilnehmer) zu grundlegenden Änderungen. Es wurde anstatt in wöchentlichen Einzelsitzungen in drei Wochenend-Kompakt-Kursen angeboten. Die Evaluation des Trainingsergebnisses wurde durch zwei Messungen vor und nach dem Training mit der Trainingsgruppe und einer Kontrollgruppe von nicht teilnehmenden Bewerbern durchgeführt. Diese zeigen, dass nach dem "A-l-p-h-a Training" die Aggressivität abnimmt und die Aggressionshemmung ansteigt. Untersuchungen zum Rückfallverhalten stehen noch aus. Im Gegensatz zum Pilotprojekt, bei dem nur zwei Teilnehmer das Training vollständig abschlossen, beendete 2003 kein Teilnehmer das Training vorzeitig. Empfohlen wird die gemeinsame Unterbringung in einer Wohneinheit über den gesamten Trainingsbereich und die Verwendung von gemeinsamen Symbolen wie T-Shirts oder Slogans. – (KrimZ)

Effekte eines Trainingsprogramms (Leipzig)

[Befragung]

Klemm, Torsten (2003): **Delinquenz, Haftfolgen und Therapie mit Straftätern : Konzepte, Erfahrungen, Evaluation ; Leipziger Gefängnisstudie.** Leipzig: Ed. Erata. - 311 S. - ISBN 3-934015-33-6.

Evaluiert wird ein an der JVA Leipzig durchgeführtes Selbstkontrolltraining

(Gesprächsgruppe + Biofeedback + familientherapeutische Erweiterungen). Insgesamt werden 780 Inhaftierte (Untersuchungshaft und Strafhaft) berücksichtigt, n = 155 ohne Training konnten in einen Längsschnittvergleich einbezogen werden. Die Untersuchungsgruppe besteht aus 87 jungen Erwachsenen (Durchschnittsalter 21). Mittels Befragung zu verschiedenen Messzeitpunkten zeigen sich signifikante Verbesserungen bei der Untersuchungsgruppe, insbesondere in den Bereichen Selbstkontrolle und Aggressivität. Die Effekte sind auch noch ein Jahr nach Trainingsende (bei allerdings stark geschrumpfter Stichprobe) nachweisbar. – (KrimZ)

Effekte des Anti-Aggressivitäts-Trainings (mehrere Bundesländer)

[Studie]

Schanzenbächer, Stefan (2003): **Das Anti-Aggressivitäts-Training auf dem Prüfstand : Gewalttäter-Behandlung lohnt sich.** Herbolzheim: Centaurus. (Soziale Probleme – Studien und Materialien ; 3) ISBN 3-8255-0398-4.

Es handelt sich um eine Untersuchung von 15 AAT-Projekten (Kurslaufzeiten zwischen 1997 und 2001), die zum großen Teil ambulant arbeiten. Nur in den Justizvollzugsanstalten Hahnöfersand und der Schifferstad werden Kurse im Vollzug berücksichtigt. Nur für Schifferstad gibt es eine Kontrollgruppe (S. 145). Die Projektstandorte sind anonymisiert. Ergebnisse können nicht den Jugendanstalten zugeordnet werden. Neben der generell positiven Bewertung der Ergebnisse wird einschränkend festgestellt: „Es mag erstaunlich anmuten, aber nicht in allen Orten wurde durch das Anti-Aggressivitäts-Training respektive Coolness-Training die Aggressivität reduziert, sondern vielmehr erhöht; so in den Orten 45 ... und 9 ... Hier zeigt sich die Maßnahme als kontraindiziert.“ (S. 184). – (KrimZ)

Schanzenbächer, Stefan (2003): **Lohnt sich die Behandlung von Gewalttätern? Eine Wirkungsstudie zum 'Anti-Aggressivitäts-Training'.** Sozialwissenschaften und Berufspraxis; 26, 2, S. 213-226.

Der vorliegende Beitrag fasst die zentralen Ergebnisse einer breiter angelegten Evaluationsstudie zum Anti-Aggressivitäts-Training und Coolness-Training zusammen, die auf einer Befragung von Trainingsleitern beruht. Neben der Frage, ob bei den jugendlichen Teilnehmern künftig weniger aggressives Verhalten zu erwarten sei, wurde untersucht, welche Modalitäten und konkreten Gestaltungen der Anti-Aggressivitäts-Trainingskurse vor Ort deren Gelingen bzw. Misslingen bestimmen. Darüber hinaus wurden die Qualitätsstandards

zum Anti-Aggressivitäts-Training überprüft. Die Ergebnisse der quantitativen testpsychologischen Erhebung mittels des Fragebogens zur Erfassung von Aggressivitätsfaktoren weisen insgesamt nur bei der Experimentalgruppe, nicht aber bei der Kontrollgruppe auf einen Abbau der nach außen gerichteten Aggressivität und auf eine gewisse Anhebung der Aggressionshemmung hin (...) – (GESIS)

Effekte des Anti-Aggressivitäts-Trainings (Hameln)

[Studie]

Weidner, Jens (2001): **AAT – Anti-Aggressivitäts-Training für Gewalttäter: ein deliktspezifisches Behandlungsprogramm im Jugendvollzug** (5., aktualisierte Aufl.). Mönchengladbach: Forum Verl. Godesberg. - 263 S. - ISBN 3-930982-77-3.

Der Band, erweitert um einen einführenden Dokumentationsteil, enthält den unveränderten Nachdruck des 1990 erstmalig erschienen Werkes mit den Abschnitten Aggressionstheorien, kriminalitätstheoretische Konzepte unter Berücksichtigung der Gewaltdelinquenz, die Institution Jugendstrafvollzug, Möglichkeiten der Verhaltensmodifikation, Anti-Aggressivitäts-Training für Gewalttäter, Erhebungen zur Effizienz des Anti-Aggressivitäts-Trainings. Der letzte Teil enthält die auch in Weidner & Wolters (1991) mitgeteilten testpsychologischen Ergebnisse, Auswertungen von Aktenvermerken sowie Einschätzungen von Mitarbeitern und Trainingsteilnehmern. Auf weitere Untersuchungen zum Anti-Aggressivitäts-Training wird im neuen Vorwort aufmerksam gemacht. – (KrimZ)

Weidner, Jens & Wolters, Jörg-Michael (1991): **Aggression und Delinquenz: ein spezialpräventives Training für gewalttätige Wiederholungstäter**. Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform; 74, 4, S. 210-223.

Der Beitrag befasst sich mit der Behandlung von gewalttätigen Wiederholungstätern am Beispiel des Anti-Aggressivitäts-Trainings in der Jugendanstalt Hameln. Auf der Grundlage eines lerntheoretisch-kognitiven Paradigmas sowie der Analyse von Aggressionskonzepten und Kriminalitätstheorien wurde ein Curriculum zum Abbau der Gewaltbereitschaft entwickelt. Innerhalb eines sechsmonatigen Intensivtrainings setzen sich die Aggressionstäter in konfrontativen, provokativen Gesprächssitzungen mit ihrer Gewalttätigkeit auseinander. Die Gesprächssitzungen werden durch sporttherapeutische Maßnahmen flankiert (Meditation, Tai Chi). Eine quantitative, testpsychologische

Erhebung nach dreijähriger Praxis an 56 Untersuchungspersonen (davon 22 behandelte Gewalttäter) ergab, dass sich die allgemeine, reaktive, nach außen gerichtete Aggressivität sowie die Erregbarkeit der behandelten Gewalttäter reduzierte und gleichzeitig die Hemmung anstieg, aggressiv zu handeln. Nach der Trainingsmaßnahme ergaben die Testwerte der behandelten Gewalttäter ein weniger aggressives Persönlichkeitsbild als die Testwerte der nicht behandelten Gewalttäter. Sie erreichten allerdings nicht das Niveau der durchschnittlich aggressiven, nicht inhaftierten Jugendlichen. Diese Ergebnisse, d.h. die qualitative und quantitative Verringerung der aggressiven Verhaltensstrukturen, deuten demnach positive Entwicklungsmöglichkeiten bei der spezialpräventiven Behandlung veränderungsmotivierter gewalttätiger Wiederholungstäter an. – (GESIS)

Anti-Aggressivitäts-Training durch asiatische Kampfkunst (Hamburg)

[Studie]

Wolters, Jörg-Michael (1994): **Modelle der Behandlung von Gewalttätern im Jugendstrafvollzug : Darstellung der Theorie und Praxis eines sporttherapeutischen Anti-Gewalt-Trainings**. Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe; 43, 1, S. 20-24.

Es wird ein empirisch begleitetes, sporttherapeutisches Projekt (Anti-Aggressivitäts-Training) für Gewalttäter im Jugendstrafvollzug vorgestellt. Durch sportliche Betätigung sollen bei den Jugendlichen soziale Lernprozesse in Gang gesetzt und vertieft werden. Asiatische Sportarten (Karate, Judo, Yoga, T'ai Chi, Meditation, Entspannungsübungen) werden als für diesen Zweck am besten geeignet beschrieben, da diese Disziplinen eine psycho-physische Selbstbeherrschung und die Achtung des Gegners besonders betonen. Bei allen Teilnehmern des halbjährlichen Trainings (N = 15) konnte durch einen psychologischen Pre-post-Test ein signifikanter Abbau der Aggressivität belegt werden. Auch zeigt sich infolge von sporttherapeutischen Maßnahmen eine höhere Wirksamkeit bei der Erlangung sozialer Kompetenzen als durch rein gesprächsorientierten Maßnahmen. Abschließend wird bedauert, dass das Projekt aus finanziellen Gründen eingestellt werden musste. – (KrimZ)

Wolters, Jörg-Michael (1993): **Sporttherapie mit gewalttätigen Jugendlichen**. Sozialmagazin; 18, 2, S. 40-47.

In dem Beitrag wird ein sporttherapeutischer Ansatz der Behandlung von aggressiven und gewalttätigen Jugendlichen beschrieben, der sich sowohl im

Rahmen eines ambulanten Betreuungsprojektes ("Karate statt Knast") in Lüneburg als auch in der Arbeit mit inhaftierten Wiederholungstätern im Jugendvollzug ("Karate im Knast") in Hameln bewährt hat, wie anhand testpsychologischer Ergebnisse aufgezeigt werden kann. Ausgehend von den sozialpädagogischen Praxiserfahrungen mit gewalttätigen Jugendlichen werden die Defizite bisheriger Konzepte des sozialen Lernens, auch sportpädagogischer Ansätze, beschrieben. Nach einigen Hintergrundinformationen über Kampfkünste wird die Hypothese aufgestellt, dass die traditionellen asiatischen Kampfkünste systematisch zu einem Abbau der Gewaltbereitschaft und der Aggressivität beitragen. Diese Hypothese wird anhand der Ergebnisse eines quantitativen und qualitativen Forschungsprojekts mit jugendlichen inhaftierten Gewalttätern überprüft und bestätigt: Nicht nur, dass die Aggressivität der Jugendlichen höchst signifikant gesunken ist, gleichzeitig wird eine Zunahme sozialer Orientierung beobachtet. Die Zusammenfassung der Ergebnisse ergibt, dass das Kampfkunstprojekt als praktisches, erlebnisorientiertes Anti-Aggressivitäts-Training einer rein theoretischen und seminaristischen Behandlung von Gewalttätern deutlich überlegen ist. – (GESIS)

Wolters, Jörg-Michael (1993): **Sozialpädagogische Behandlung jugendlicher Gewalttäter: das Modell des praxisorientierten Antiaggressivitätstrainings im Strafvollzug.** Bewährungshilfe; 40, 3, 317-327.

Wolters, Jörg-Michael (1993): **Sozialpädagogisches Modellprojekt zur Behandlung inhaftierter Gewaltstraftäter im Jugendstrafvollzug: das praxisorientierte Anti-Aggressivitäts-Training.** Kriminologisches Bulletin; 19, 2, S. 55-73.

Soziales Training (Hameln)

[Studie]

Otto, Manfred (1988): **Gemeinsam lernen durch Soziales Training : Planung, Durchführung und Evaluation eines Lernprogramms für die Anwendung im Strafvollzug.** Lingen, Ems: Kriminalpädagogischer Verlag. - 321 S. + Anh. ; graph. Darst. (Kriminalpädagogische Praxis ; 7). - ISBN 3-927341-00-2.

In den 80er-Jahren in der Jugendanstalt Hameln geplante und durchgeführte soziale Trainingsmaßnahmen werden unter dem methodisch-didaktischen Ge-

sichtspunkt der Curriculumkonstruktion dargestellt. Dokumentiert und ausgewertet werden konnten 10 Trainingsgruppen, die zwischen November 1984 und Juli 1986 stattfanden. Eingesetzte Methoden: Protokollbögen, Befragung, Test. Neben der Prozessevaluation befasst sich die Studie auch mit Effekten auf die Teilnehmer ($n = 145$), wovon 125 junge Männer (17 - 26 Jahre) aus der Abteilung des offenen Vollzuges rekrutiert wurden. Zusammenfassend wird u. a. festgestellt, dass erfahrene Probanden (mehr als 6 Monate soziales Training) sich den Lernzielen zunehmend annäherten. – (KrimZ)

2.2 Therapeutische Maßnahmen. Sozialtherapie

Forschungsprojekt „Gefängnis und die Folgen“ (Projektdauer Juli 1997 – Dezember 2003) sowie „Entwicklungsfolgen der Jugendstrafe“ (2004-2009) siehe 3.5 Junge Gefangene

CDATE-Metaanalyse (Egg u.a.), Legalbewährung nach Sozialtherapie siehe 3.12 Rückfälligkeit nach Strafvollzug

Sozialtherapie (Neustrelitz)

[Studie]

Bieschke, Volker; Seifert, Simone & Erthal, Claudia (2010): **Forschungsprojekt : "Evaluation der Sozialtherapeutischen Abteilung der Jugendanstalt Neustrelitz" : 1. Bericht: -Vergleichsgruppe – 2. Bericht: -Befragung des Fachpersonals der Sozialen Dienste der Justiz Mecklenburg-Vorpommern – 3. Bericht: -Erste deskriptive Ergebnisse der Aktenanalyse.** Güstrow: Fachhochschule für öffentliche Verwaltung, Polizei und Rechtspflege Mecklenburg-Vorpommern.

Der aktuelle Stand des Forschungsprojektes „Evaluation der Sozialtherapeutischen Abteilung der Jugendanstalt Neustrelitz“, das im Auftrag des Justizministeriums Mecklenburg-Vorpommern durch den kriminologischen Dienst zur Überprüfung der Effektivität der Behandlungsmaßnahmen der 2008 neu errichteten sozialtherapeutischen Einrichtung durchgeführt wird, wird erläutert. Behandlungsauftrag und Rahmen der Sozialtherapie der Jugendanstalt Neustrelitz werden dargestellt und ein Forschungsprojekt skizziert, bei dem mittels eines quasi-experimentellen Designs sozialtherapeutisch behandelte mit sozialtherapeutisch nicht behandelten Delinquenten verglichen werden. Erste deskriptive Ergebnisse der Vergleichsgruppe (n = 30 deutsche männliche Probanden, die ab 2005 aus der Jugendanstalt Neustrelitz entlassen wurden und sozialtherapeutisch behandelt worden wären, wenn es bereits die Möglichkeit im Jugendstrafvollzug gegeben hätte) werden betreffend Biografie, ausgewählter Problemlagen, Vollzugsplanung und Vollzugsgestaltung sowie Entlassungs- und Nachsorgesituation dargestellt. Festgestellt wird, dass herkunftsbiografische Daten auf ein eher unauffälliges Aufwachsen hindeuten, niedrige Bildungsabschlüsse dominieren und nur ein Drittel schuldenfrei war. Es zeigt sich, dass sich nach Aktenlage zwei Drittel positiv im Vollzugsverlauf entwickelten, während über die Hälfte nach der Haft der Führungsaufsicht unterstellt und lediglich bei drei Probanden zukünftige Probleme nicht

erwartet wurden. Abschließend wird auf das Erfordernis einer zweiten Vergleichsgruppe (Rückverlegte aus der Sozialtherapie) hingewiesen sowie für die Einführung einer dritten Vergleichsgruppe (in der Jugendanstalt untergebrachte Durchschnittsgefangene) plädiert. – (KrimZ)

Soziales Klima (Nordrhein-Westfalen)

[Befragung]

Schalast, Norbert & Groenewald, Isabell (2009): **Ein Kurzfragebogen zur Einschätzung des sozialen Klimas im Strafvollzug : erste Befunde auf Abteilungen des Regelvollzugs und der Sozialtherapie.** Haller, Reinhard & Jehle, Jörg-Martin (Hrsg.), Drogen – Sucht – Kriminalität (S. 329-352) Mönchengladbach: Forum Verl. Godesberg.

Sozialtherapeutische Einrichtungen (Deutschland)

[Stichtagserhebung]

Sozialtherapie im Strafvollzug ... Ergebnisübersicht zur Stichtagserhebung zum 31.3. ... Wiesbaden: Kriminologische Zentralstelle e.V.
ISSN 1869-1706.

Bearbeitet von: Niemz, Susanne (2010); Egg, Rudolf & Ellrich, Karoline (2009); Egg, Rudolf & Ellrich, Karoline (2008); Spöhr, Melanie (2007); Hinz, Melanie (2006); Schulz, Kristin (2005); Kröniger, Silke (2003); Kröniger, Silke (2002); Kröniger, Silke (2001); Stroezel, Holger (2000).

Hinz, Melanie (Bearbeitung): **Sozialtherapie im Strafvollzug 2006 : Ergebnisübersicht zur Stichtagserhebung zum 31.3.2006**, Wiesbaden 2006. – 74 S.

<http://www.krimz.de/texte.html> [27.6.2010]

Die Kriminologische Zentralstelle führt seit 1997 im Auftrag ihrer Mitglieder eine jährliche Stichtagserhebung in sozialtherapeutischen Anstalten und Abteilungen des Justizvollzuges durch. Die zehnte derartige Grunddatenerhebung ist von Melanie Hinz bearbeitet worden. Ziel dieser Umfrage ist jeweils die Erfassung zentraler Eckdaten der Sozialtherapie im Justizvollzug, um deren Stand und Entwicklung dokumentieren zu können. Die Stichtagserhebungen basieren auf einem Fragebogen, der in enger Zusammenarbeit mit den sozial-

therapeutischen Einrichtungen sowie mit dem Arbeitskreis "Sozialtherapeutische Anstalten im Justizvollzug" erstellt wurde. An der Befragung 2006 haben alle 43 am Stichtag existierenden sozialtherapeutischen Einrichtungen Deutschlands teilgenommen. Neben den vorhandenen Haftplätzen und der Belegung wurden diverse Angaben zu den Gefangenen (u.a. Alter, Haftdauer, Straftaten), spezielle institutionelle Vorgänge (Zu- und Abgänge, Nachbetreuungsformen, Lockerungen) sowie Angaben zum Personal der Einrichtungen erfasst und in den Kapiteln zwei bis vier dargestellt. In Ergänzung zu der Grunddatenerhebung wurde zum Stichtag am 31.03.2006 wieder eine Umfrage zu den vom Arbeitskreis "Sozialtherapeutische Anstalten im Justizvollzug" formulierten Mindestanforderungen für sozialtherapeutische Einrichtungen durchgeführt. Die dabei erzielten Ergebnisse werden in Kapitel fünf vorgestellt. Aus Gründen der besseren Übersichtlichkeit wurden die im Ergebnisteil in den Kapiteln zwei bis fünf erwähnten Tabellen im Anhang (Kapitel 6.2) separat zusammengefasst. – (GESIS)

Egg, Rudolf & Spöhr, Melanie (2007): **Sozialtherapie im deutschen Justizvollzug : aktuelle Entwicklungen und Versorgungsstand.** Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie; 1, 3, S. 200–208.

Egg, Rudolf (2002): **Die sozialtherapeutischen Einrichtungen heute und in der Zukunft.** Kriminalpädagogische Praxis; 30, 2, 36–46.

Mit dem Gesetz zur Bekämpfung von Sexualdelikten und anderen gefährlichen Straftaten geriet die Sozialtherapie 1998 in Bewegung. Basierend auf den jährlichen Stichtagserhebungen der Kriminologischen Zentralstelle wird ein Überblick über die aktuelle Situation in den sozialtherapeutischen Einrichtungen gegeben. Juli 2002 bestanden bundesweit 31 Einrichtungen mit 1.201 Haftplätzen. Der Anteil der Insassen bis 21 Jahre steigt seit 1997. Bezüglich der für die Verurteilung maßgeblichen Straftaten ist ein Zuwachs bei den Sexualstraftätern zulasten von Tätern im Bereich der Eigentums- und Vermögensdelikte festzustellen. Planungen bzw. Aktivitäten der einzelnen Länder zur Umsetzung des Gesetzes werden referiert. Auf Aspekte der Entstehungsgeschichte und Umsetzung des Gesetzes wird hingewiesen. – (KrimZ)

Egg, Rudolf (2000): **Die Behandlung von Sexualstraftätern in sozialtherapeutischen Anstalten : Ergebnisse von Umfragen der KrimZ.** In Egg, Rudolf (Hrsg.), Behandlung von Sexualstraftätern im Justizvollzug : Folgerungen aus den Gesetzesänderungen (S. 75–97). Wiesbaden: Kriminologische Zentralstelle e.V. (Kriminologie und Praxis ; 29). ISBN 3-926371-48-X.

Egg, Rudolf (1996): **Zur Situation in den sozialtherapeutischen Anstalten : Ergebnisse einer Umfrage.** Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe; 45, 5, S. 276-281.

Egg, Rudolf & Schmitt, Günter (1994): **Stand und Entwicklung der Sozialtherapie im Justizvollzug.** Kriminalpädagogische Praxis; 22, 35, S. 29-41.

Der Beitrag stellt die Ergebnisse zweier empirischer Erhebungen zu den sozialtherapeutischen Einrichtungen im Justizvollzug dar, die 1992 von der Kriminologischen Zentralstelle in Wiesbaden durchgeführt wurden: eine Anfrage bei den Landesjustizverwaltungen zu Praxis und Bewertung der Sozialtherapie sowie eine Umfrage unter allen 14 bestehenden sozialtherapeutischen Anstalten und Abteilungen in Deutschland. Die Ausführungen zeigen, dass die Sozialtherapie im Justizvollzug eine wichtige Funktion bei der Resozialisierung Straffälliger wahrnimmt, die auch seitens der zuständigen Oberbehörden gestützt wird. Auf der anderen Seite werden aber auch spezifische Problemfelder deutlich. Dies betrifft etwa die Frage der Aufnahme und Rückverlegung von Gefangenen sowie die Nachbetreuung Entlassener. Es wird eine länderübergreifende Gesamtdiskussion mit dem Ziel der Erstellung eines verbindlichen Rahmenkonzeptes empfohlen. – (KrimZ)

Sozialtherapie bei Sexualstraftätern (Deutschland)

[Studie]

Spöhr, Melanie (2009): **Sozialtherapie von Sexualstraftätern im Justizvollzug : Praxis und Evaluation** [Hrsg. vom Bundesministerium der Justiz]. Mönchengladbach : Forum Verlag Godesberg, 2009. - XI, 273 S. (RECHT) ISBN 978-3-936999-69-3.

Zentrales Ziel des Projektes (Sept. 2004 – März 2008) war eine systematische Erfassung der in den Bundesländern laufenden Evaluationsprojekte zur Sozialtherapie von Sexualstraftätern im Justizvollzug. Ein weiteres Ziel des Forschungsprojektes bestand in der vergleichenden Darstellung und Bewertung der in den einzelnen sozialtherapeutischen Einrichtungen existierenden Behandlungskonzepte. Abschließend wurde eine Modellkonzeption für die Evaluation sozialtherapeutischer Behandlung im Justizvollzug entwickelt. Die Auswertung von 28 Behandlungskonzepten der sozialtherapeutischen Einrichtungen ergab eine große Bandbreite von Darstellungen. Die Stichprobe der

Untersuchung bestand aus insgesamt 39 sozialtherapeutischen Einrichtungen (5 selbständige Anstalten und 34 Abteilungen). Vier sozialtherapeutische Einrichtungen wurden nicht berücksichtigt, da diese keine Sexualstraftäter aufnahmen und über kein spezifisches Konzept zur Behandlung von Sexualstraftätern verfügten. Ergänzt wurde die Erhebung und Darstellung der sozialtherapeutischen Behandlungsmöglichkeiten durch eine Befragung der fünf zentralen Einweisungsanstalten und -abteilungen sowie eine weitere Umfrage bei den ambulanten therapeutischen Nachsorgeeinrichtungen für aus der Sozialtherapie entlassene Sexualstraftäter. Die Evaluationsprojekte der Bundesländer zur Sozialtherapie von Sexualstraftätern wurden hinsichtlich ihrer inhaltlichen Zielsetzungen und methodischen Vorgehensweisen standardisiert erhoben und dargestellt. – (KrimZ)

Dessecker, Axel & Spöhr, Melanie (2007): **Entwicklung der Sozialtherapie in Deutschland und im Rahmen der sozialtherapeutischen Behandlung angewandte Diagnoseverfahren.** Praxis der Rechtspsychologie; 17, 2, S. 305–322.

In sozialtherapeutischen Anstalten und Abteilungen des deutschen Strafvollzuges steht der Behandlungsauftrag in besonderem Maße im Vordergrund. Präsentiert werden Daten zweier Forschungsprojekte der Kriminologischen Zentralstelle e.V. Die Ergebnisse der seit 1997 jährlich durchgeführten Stichtagserhebung machen deutlich, dass aufgrund von Gesetzesänderungen die Behandlung von Sexualstraftätern zunehmend zur Hauptaufgabe der Sozialtherapie wird, sie stellen im Jahr 2006 sechs von zehn Gefangenen. Die Daten zu Vollzugslockerungen und Nachsorgebemühungen werden referiert. Im Rahmen einer im Auftrag des Bundesministeriums der Justiz durchgeführten Erhebung wurden die bei der sozialtherapeutischen Behandlung von Sexualstraftätern angewandten Diagnoseverfahren in 39 Einrichtungen abgefragt. Im Durchschnitt werden zehn überwiegend ältere Testverfahren angewandt. Verlaufsdagnostik findet fast überall statt. Bei der Prognose greift man am häufigsten zurück auf den SVR-20, die PCL-R, den HCR-20 oder die Liste von Dittmann. Zwar scheint die Vielzahl der verwendeten Instrumente eine einzelfallgerechte Behandlung zu ermöglichen, doch besteht Forschungsbedarf hinsichtlich der tatsächlichen Anwendung in der Praxis. – (KrimZ)

[GESIS] Spöhr, Melanie, M.A. (Bearbeitung): **Evaluation sozialtherapeutischer Behandlung von Sexualstraftätern im Justizvollzug.**

Erfassung der in den Bundesländern laufenden Evaluationsprojekte im Bereich der sozialtherapeutischen Behandlung in Justizvollzugsanstalten, insbe-

sondere von Sexualstraftätern; Dokumentation und Analyse der verschiedenen Behandlungskonzepte in sozialtherapeutischen Einrichtungen; Bewertung der erfassten Evaluationsprojekte; Entwicklung einer Modellkonzeption für die Evaluation sozialtherapeutischer Behandlung. *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Bundesrepublik Deutschland.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Dessecker, Axel; Spöhr, Melanie: Entwicklung der Sozialtherapie in Deutschland und im Rahmen der sozialtherapeutischen Behandlung angewandte Diagnoseverfahren. In: *Praxis der Rechtspsychologie*, 17, 2007, 2, S. 305-322. +++ Egg, Rudolf; Spöhr, Melanie: Sozialtherapie im deutschen Justizvollzug: aktuelle Entwicklungen und Versorgungsstand. In: *Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie*, 1, 2007, 3, S. 200-208. *ARBEITSPAPIERE*: Schulz, Kristin: Zur Evaluation sozialtherapeutischer Behandlung von Sexualstraftätern im Justizvollzug. Zwischenbericht zum Forschungsvorhaben. Wiesbaden: KrimZ 2005. +++ Spöhr, Melanie: Zur Evaluation sozialtherapeutischer Behandlung von Sexualstraftätern im Justizvollzug. 2. Zwischenbericht. Wiesbaden: KrimZ 2006. +++ Spöhr, Melanie: Sozialtherapie im Strafvollzug 2007. Ergebnisübersicht zur Stichtagserhebung zum 31.3.2007. Wiesbaden: KrimZ 2007, 76 S.

BEGINN: 2004-09 *ENDE*: 2008-03 *AUFTRAGGEBER*: Bundesministerium der Justiz *FINANZIERER*: Institution; Auftraggeber

INSTITUTION: Kriminologische Zentralstelle e.V. (Viktoriastr. 35, 65189 Wiesbaden) <http://www.krimz.de>.

Forensische Therapie (Nordrhein-Westfalen)

[Studie]

Kobbé, Ulrich (2006): **Der subjektive Faktor oder : Was passiert in Tätertherapien ; Teilergebnisse eines subjektivpsychologischen Forschungsprojekts.** *Forensische Psychiatrie und Psychotherapie*; 13, 1, S. 5–56.

Die Behandlung von Sexualstraftätern ist regelmäßig Gegenstand wissenschaftlicher und politischer Diskussionen. Im Rahmen eines seit 2003 laufenden Feldforschungsprojektes stehen insbesondere subjektive Aspekte der Therapien von Strafgefangenen, forensisch-psychiatrischen Patienten, Entlassenen des Maßregel- und des Strafvollzuges sowie weiteren nicht inhaftierten Tätern im Vordergrund. Ausgewertet wurden Selbstbeurteilungen von 199 behandelten Sexualstraftätern, die im Verlaufe der Therapie regelmäßig erhoben wurden. Mit Hilfe verschiedener Prognoseinstrumente sowie Berechnungen von Effektstärken wird nach hier vertretener Auffassung ein Prozess der Entwick-

lung und Reifung nachgewiesen. So zeigt sich der Aufbau einer psychosomatisch integrierten statt abgespaltenen Körperstruktur, eine Anpassung an Werte der Gesellschaft, die Herausbildung einer differenzierten männlichen Geschlechtsrolle sowie die Aufgabe narzisstischer, egozentrischer Fixierungen. – (KrimZ)

[GESIS] Kobbé, Ulrich, Dr. phil. (Bearbeitung); Kobbé, Ulrich, Dr. phil. (Leitung): **Der subjektive Faktor in der Ambulanten Forensischen Behandlung.**

Untersuchung der therapeutischen Prozesse ambulanter Tätertherapie anhand der indikationsbezogenen Status- und Eingangsdiagnostik wie der prozessbezogenen Verlaufs- und Veränderungsdiagnostik. Das Forschungsprojekt soll die gesamte Klientel der Sexualstraftätertherapie berücksichtigen, d.h. sowohl ambulante Behandlungen von Strafgefangenen in der Strafhaft wie nach Haftentlassung, von forensisch-psychiatrischen Patienten während der Beurlaubung aus dem stationären Maßregelvollzug wie nach Entlassung aus der Unterbringung, von nicht inhaftierten Tätern mit Behandlungsaufgaben im Zusammenhang mit Bewährungsstrafen wie von Tätern oder Deliktgefährdeten, die von sich aus – ohne Veranlassung durch die Justiz – um Therapie nachgesehen haben. *ZEITRAUM*: 2001-2003 *GEOGRAPHISCHER RAUM*: zunächst Nordrhein-Westfalen *METHODE*: Das Forschungsprojekt geht davon aus, dass noch keine Standards der Eingangs- und Verlaufsdiagnostik vorliegen, dass es aber bereits veränderungssensitive Diagnose-Manuale gibt, die sich in nicht-forensischen Behandlungen bewährt haben. Diese diagnostischen Methoden müssen schulenübergreifend und praxisbezogen sowie für den Anwender informativ und ohne großen Aufwand praktikabel sein. Zur Anwendung kommen an 3 Testzeitpunkten (t1: 2./3., t2: 25., t3: letzte Therapiestunde) folgende Verfahren: Kieler Änderungssensitive Symptomliste (KASSL), Symptom-Checkliste (SCL-90-R), Giessen-Test (GT-S und GT-Fm bzw. -Fw), Veränderungsfragebogen des Erlebens und Verhaltens (VEV). Darüber hinaus müssen die gewählten Diagnoseinstrumente sich in der einschlägigen Therapiefor schung bewährt haben und Möglichkeiten der Anknüpfung an bisherige Resultate bieten. Gegenwärtig wird die Ausweitung der Untersuchung auf die ambulante Behandlung von Tätern häuslicher Gewalt diskutiert. Untersuchungsdesign: Trend, Zeitreihe; Querschnitt *DATENGEWINNUNG*: Psychologischer Test (Stichprobe: zunächst 50; Beratungsstellen und niedergelassene Therapeuten in der ambulanten Täterbehandlung; Auswahlverfahren: Zufall).

BEGINN: 2001-09 *ENDE*: 2004-03 *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: Institution; Landesbeauftragter für den Maßregelvollzug Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf

INSTITUTION: Universität Duisburg-Essen Campus Essen, FB Bildungswissenschaften, Arbeitsgruppe Psychologie (Universitätsstr. 11, 45117 Essen)

Musiktherapeutisch induzierte Entspannung (Hohenasperg)

[Befragung]

Zeuch, Andreas & Hillecke, Thomas (2003): **Evaluation musiktherapeutischer Entspannung im sozialtherapeutischen Strafvollzug : eine qualitativ-quantitative Orientierungsstudie.** Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe; 52, 5, S. 265-268.

Seit 1999 wird eine rezeptive Musiktherapie in der Sozialtherapeutischen Anstalt Baden-Württemberg angeboten. Die Bewertung der musiktherapeutischen Entspannung zeigt anhand einer Stichprobe von $n = 11$, dass die Intervention als kurzfristiger Regulator des Allgemeinbefindens, der körperlichen Anspannung, körperlicher Schmerzen und des emotionalen Zustandes wirksam ist. – (KrimZ)

Sozialtherapie (Hohenasperg)

[Studie]

Cuadra, René P. (1996): **Sozialtherapie in der subjektiven Bewertung ihrer Insassen am Beispiel der Sozialtherapeutischen Anstalt Baden-Württemberg, Sitz Hohenasperg.** Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe; 45, 5, S. 297-302.

Es wurden 22 in der Sozialtherapie verbliebene und in den Regelvollzug zurückverlegte Insassen nach ihren Erlebnissen und ihrer subjektiven Sichtweise zur Sozialtherapeutischen Anstalt Baden-Württemberg befragt. 14 dieser Interviews (je 7 Probanden waren in der Therapie verblieben bzw. zurückverlegt worden) wurden auf Tonband aufgenommen, transkribiert und ausgewertet. Die daraus hervorgehende Sichtweise wird dem sozialtherapeutischen Konzept der Anstalt gegenübergestellt. Dabei wird u.a. festgestellt, dass Einzelgespräche für die Teilnehmer wichtig sind, die Mitinsassen für das Erleben der Sozialtherapie eine bedeutende Rolle spielen, der Anstaltsleiter negativ bewertet wird und bei der Mehrzahl der Befragten Unklarheit über den Therapieverlauf herrscht. Weiter wird untersucht, inwieweit der therapeutische Ansatz der Anstalt auch eine lebensweltliche Orientierung aufweist. Abschließend wird auf Bedingungen im Zusammenhang mit der Rückverlegung in den

Normalvollzug bzw. dem Verbleib in der Sozialtherapie eingegangen. Hierbei werden keine Unterschiede zwischen zurückverlegten und in der Therapie verbleibenden Probanden festgestellt. – (KrimZ)

Sozialtherapie (Schweiz)

[Befragung]

Ummel, Marinette; Harding, Timothy W. & Schurmans, Marie-N. (1994): **La diffusion de l'information sur une nouvelle forme d'exécution de peine : la sociothérapie**. Kriminologisches Bulletin; 20, 2, S. 7-20.

Im Rahmen der Evaluation eines sozialtherapeutischen Vollzugszentrums in Genf wurden die Funktionen und Nutzer der verschiedenen Informationswege untersucht. Die Verbreitung und die Zuverlässigkeit der Informationen, ebenso die Beurteilung des Zentrums wurden an Hand eines Fragebogens, der an verschiedene Kategorien des Gefängnispersonals der welschen Schweiz und des Tessin gesandt worden ist, wie auch als Stichprobenerhebung bei Häftlingen, studiert. – (KrimZ)

Sozialtherapie (Siegburg)

[Befragung]

Clemens, Karin; Greuel, Louise & Scholz, Berndt (1993): **Effekte der sozialtherapeutischen Wohngruppe einer JVA auf ausgewählte Aspekte sozialer Kompetenz**. Steller, Max; Dahle, Klaus-Peter; Basqué, Monika (Hrsg.), Straftäterbehandlung : Argumente für eine Revitalisierung in Forschung und Praxis (S. 61-66). Pfaffenweiler: Centaurus, 2003 (2. Aufl.)

Ergebnisse der Überprüfung von Effekten der sozialtherapeutischen Wohngruppe der JVA Siegburg auf ausgewählte Aspekte sozialer Kompetenz werden dargestellt. In Erwartung positiver Effekte auf Auftretenshäufigkeit sozial kompetenter Verhaltensweisen sowie emotionalen Zusammenhalts der Gruppe wurde eine Untersuchung männlicher Inhaftierter (n = 22) mit Durchschnittsalter 20,9 Jahre, untergebracht in zwei Wohngruppen unterschiedlicher Bestandsdauer, durchgeführt. Es zeigt sich, dass Mitglieder länger bestehender Wohngruppen signifikant mehr sozial kompetente Verhaltensweisen aufzeigen als die kürzerer Bestandsdauer und dass das Ausmaß der Gruppenkohäsion von der Dauer des Zusammenlebens in der Gruppe abhängt. Gefolgert wird, dass die Entwicklung von Kohäsion als spezifischer Gruppenfaktor eine

bedeutende Rolle für den Erwerb sozial kompetenter Verhaltensweisen spielt. Auf Forschungsbedarf zur Feststellung der entscheidenden, die „optimale“ Wohngruppe charakterisierenden Gruppenfaktoren wird hingewiesen. Ebenso ist hiernach noch der Nachweis der Generalisierbarkeit der erworbenen Handlungsfertigkeiten auf extramurale Anforderungssituationen nach der Entlassung zu führen. Abschließend wird festgestellt, dass sozialtherapeutische Wohngruppen ein günstiges Trainingsfeld darstellen, in dem unter Nutzung des gruppendynamischen Potentials soziale Defizite kompensiert und sozial kompetente Verhaltensweisen gefördert werden können. – (KrimZ)

Sozialtherapie (Berlin-Plötzensee)

[Studie]

Tauss, Raimund (1992): **Die Veränderung von Selbstkonzeptkomponenten im Inhaftierungsverlauf jugendlicher Strafgefangener : Ergebnisse einer wissenschaftlichen Begleitung des sozialtherapeutischen Modells in der Jugendstrafanstalt Berlin-Plötzensee.** Freiburg i. Br.: MPI. - XIII, 317 S. (Kriminologische Forschungsberichte aus dem Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht ; 46). - ISBN 3-922498-55-8. Zugl.: Freiburg im Breisgau, Univ., Diss., 1991.

In der Kette mehrerer Forschungsprojekte des Max-Planck-Instituts für ausländisches und internationales Strafrecht zur Sozialtherapie wurde auch der sozialtherapeutische Modellversuch der Jugendstrafanstalt Berlin-Plötzensee evaluiert. Die Daten (vor allem Persönlichkeitsmerkmale, Motivation, biographischer Hintergrund, Haftbedingungen und Prisonisierungsaspekte) von 50 Experimental- und 51 Kontrollprobanden (Regelvollzug) wurden zwischen Januar 1984 und Dezember 1985 erhoben. Die Selektionseffekte durch die nicht zufällige Zuweisung zu den sozialtherapeutisch behandelten vs. nicht behandelten Probandengruppen werden ausführlich diskutiert. Die (kurzfristige) Wirkung der Sozialtherapie oder konkreter Behandlungsmaßnahmen wird als enttäuschend bezeichnet. Mangelnde Effektivität wie auch beobachtete Prisonisierungsphänomene werden vor allem der Situation des Freiheitsentzugs im Allgemeinen zugeschrieben. – (KrimZ)

2.3 Bildung. Arbeit

Arbeitsmarktchancen (Bochum-Langendreer, Gelsenkirchen)

[Befragung]

Falk, Armin; Walkowitz, Gari & Wirth, Wolfgang (2009): **Benachteiligung wegen mangelnden Vertrauens? Eine experimentelle Studie zur Arbeitsmarktintegration von Strafgefangenen.** Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform ; 92, 6, S. 526 – 546.

Daten aus Umfragen und Beobachtungsstudien weisen darauf hin, dass Straftentlassene vergleichsweise geringere Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben. Mittels eines Experimentes wird untersucht, ob die Ursachen hierfür primär in mangelndem Vertrauen der Arbeitgeber zu finden sind. An der Simulation von Einstellungsentscheidungen nehmen Studenten der Universität Bonn (n = 96) sowie Gefangene des offenen Vollzuges (JVA Gelsenkirchen, Frauen, n = 4 sowie JVA Bochum-Langendreer, Männer, n = 4) teil. Eine Kontrollgruppe von nicht Vorbestraften besteht aus je vier deutschen und türkischen Probanden. Das Experiment ergibt, dass nicht vorbestrafte potentielle Bewerber signifikant bevorzugt werden und höhere Löhne erwarten können. Weibliche Vorbestrafte werden gegenüber männlichen Vorbestraften bevorzugt. Rangordnungsentscheidungen der Befragten lassen sich nach hier vertretener Interpretation nicht ausschließlich durch Vertrauen erklären, das mit dem erwartbaren Arbeitseinsatz verbunden ist. Vielmehr wird den Probanden eine aus anderen Motiven gespeiste gezielte Benachteiligung der Vorbestraften unterstellt. Empfehlungen für weitere Forschungsfragen und für die Verbesserung der Bewerbungssituation von Haftentlassenen werden gegeben. – (KrimZ)

Analphabetismus (Torgau)

[Befragung]

Borchert, Jens (2009): **Analphabeten im sächsischen Justizvollzug.** Forum Strafvollzug ; 58, 6, S.325 – 329.

In der JVA Torgau wurde 2003 eine Untersuchung zur Situation funktionaler Analphabeten durchgeführt. Die Ermittlung der Schulbildung von 335 Gefangenen mit deutscher Staatsbürgerschaft zeigt, dass etwa jeder Fünfte nur über ein Abgangszeugnis der siebten Klasse, der Förderstufe oder der Sonderschule verfügt. Anhand von Beispielen werden Typen funktionaler Analphabeten

skizziert, bei denen sich aus der Sprachstörung ergebende Risiken im normalen Vollzugsalltag verdeutlichen lassen. – (KrimZ)

Einschätzung von Bildungsmaßnahmen (mehrere Länder Europas, Bremen)

[Befragung]

Sagel-Grande, Irene & Toornvliet, Leo (2006): **Bildung im Strafvollzug aus Strafgefangenen-sicht : eine empirische Untersuchung in sieben EU-Mitgliedsstaaten; [EU Sokrates Programm, Projekt Grundtvig 4 "Education in prison"; Abschlussbericht Niederlande]**. Groningen [u.a.]: HLS, Hanse Law School. - VIII, 186 S. (HLS-Cahier ; 4). - ISBN 90-367-2584-4.

Im Rahmen des EU-Projekts Grundtvig 4 "Education in prison" hat eine niederländische Arbeitsgruppe Gefangenenbefragungen in sieben EU-Staaten zu Maßnahmen der beruflichen Bildung durchgeführt. Deutschland und die Niederlande bildeten die regionalen Schwerpunkte. In Deutschland wurden junge Leute in der JVA Bremen interviewt. – Aus dem Inhalt: (1) Einstellungen Strafgefangener zu den Bildungsmaßnahmen im Strafvollzug, Befragung Jugendlicher in drei niederländischen Jugendanstalten und Erwachsener in einem Untersuchungsgefängnis, (2) Strafen und Strafvollzug in den Niederlanden und in Polen unter besonderer Berücksichtigung der im Strafvollzug angebotenen Bildungsmaßnahmen, (3) Ansichten von polnischen Strafgefangenen, (4) Ansichten der jugendlichen Strafgefangenen in Bremen, (5) Ansichten von lettischen Strafgefangenen, (6) Antworten der Strafgefangenen in sieben Mitgliedsstaaten der EU auf die Hauptfragen der Enquete zur schulischen und beruflichen Bildung im Strafvollzug. – (KrimZ)

Pitsela, Angelika & Sagel-Grande, Irene (2003): **Jugendliche Straftäter in deutschen, griechischen und niederländischen Strafanstalten : Ergebnisse einer mündlichen Befragung von Jugendlichen in drei europäischen Ländern**. Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe; 52, 6, S. 352-357.

Es werden die Ergebnisse einer Befragung von jungen Gefangenen im Rahmen des EU-Projekts "Orestis" dargestellt, deren Ziel die Erforschung der Bedürfnisse jugendlicher Delinquenten im Hinblick auf die Berufsausbildung war. Hierzu wurden in den Jahren 1997 und 1998 in Deutschland und in den Niederlanden jeweils 54 und in Griechenland 100 jugendliche Strafgefangene mündlich zu folgenden Bereichen befragt: (1) biografische Daten, Delikte und Strafen, (2) Schul- und Berufsausbildungsniveau, (3) Freizeitgestaltung, (4)

Art und Umfang der von den Jugendlichen benötigten und ihnen gebotenen Hilfsangebote. Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen – bei allen festgestellten Unterschieden und Gemeinsamkeiten in den einzelnen Bereichen –, dass die Mehrheit der Gefangenen schulischer und beruflicher Ausbildung bedarf. – (GESIS)

Gefangenenentlohnung (Rheinland-Pfalz)

[Studie]

Schäfer, Jörg Uwe (2005): **Nicht-monetäre Entlohnung von Gefangenenarbeit : die Neuregelung des § 43 Strafvollzugsgesetz**. Frankfurt am Main: Lang. - XIV, 151 S. (Europäische Hochschulschriften : Reihe 2, Rechtswissenschaft ; 4212). - ISBN 3-631-53915-0. Zugl.: Mainz, Univ., Diss., 2005.

Für den rechtstatsächlichen Teil der Dissertation wurden 2004 Gefangenenpersonalakten aus vier rheinland-pfälzischen Justizvollzugsanstalten (Diez, Frankenthal, Wittlich, Zweibrücken) von Gefangenen mit Anwartschaftstagen nach StVollzG § 43 ausgewertet. U.a. wird festgestellt, dass sich in der Praxis Ausgleichsentschädigungen bei der Weihnachtsamnestie und aufgrund nicht benannter Ausnahmetatbestände als problematisch erweisen. Eine Neufassung des StVollzG § 43 wird vorgeschlagen. – (KrimZ)

Sozialpädagogische Bildungsmaßnahme für Frauen (Chemnitz)

[Studie]

Jansen, Irmgard & Schreiber, Werner (2006): **Resozialisierung durch Bildung? Bericht der wissenschaftlichen Begleitung einer Bildungsmaßnahme in der JVA Chemnitz**. Jansen, Irmgard; Peters, Oliver & Schreiber, Werner: Devianzpädagogische Analysen : integrative sozialpädagogische Arbeit mit einer psychosozial belasteten Klientel (S. 173-231). Norderstedt: BoD.

[GESIS] Jansen, Irmgard, Prof. Dr. & Schreiber, Werner, Priv. Doz. Dr. (Leitung): **Resozialisierung durch Bildung? Ergebnisse der Evaluation einer Bildungsmaßnahme für strafgefangene Frauen in der JVA Chemnitz**.

Evaluation von Interventionszielen einer sozialpädagogischen Erziehungsmaßnahme im Kontext eines Frauenstrafvollzugs. Hypothese: Adaptionprobleme von konzeptuellen Zielkomplexen (z.B. "Stärkung der Persönlichkeit")

an reale Bedingungen des pädagogischen Feldes (z.B. Bildungsstand der Klientel). Ergebnisse: 1. Notwendigkeit genauer Abstimmungen pädagogischer Zielkomplexe mit individueller Leistungsfähigkeit der Klientel („Schädigungsbiographie“). 2. Genaue und symmetrische Abstimmung der Bezugsrahmen Bildungsträger erforderlich. 3. Bedeutung leibnaher, ästhetischer Bildung (Körper, Stimme, Bewegung) im geschützten Raum der Gruppe. *METHODE*: Interpretativ; Orientierung an verschiedenen Formen qualitativer, erzählgenerierender Interviews. Untersuchungsdesign: Trend, Zeitreihe *DATENGEWINNUNG*: Inhaltsanalyse, offen; Qualitatives Interview; Standardisierte Befragung, face to face.

VERÖFFENTLICHUNGEN: keine Angaben *ARBEITSPAPIERE*: Schreiber, Werner; Jansen, Irmgard: Resozialisierung durch Bildung? Ergebnisse der Evaluation einer Bildungsmaßnahme für strafgefangene Frauen in der JVA Chemnitz. Ca. 51 S.

BEGINN: 2002-03 *ENDE*: 2003-05 *AUFTRAGGEBER*: CJD Chemnitz im Christlichen Jugenddorfwerk Deutschlands e.V. *FINANZIERER*: Institution; Auftraggeber

INSTITUTION: Hochschule Vechta, Institut für Erziehungswissenschaft -IfE- Fach Sozialpädagogik (Driverstr. 22, 49377 Vechta); Fachhochschule Münster, FB Sozialwesen, Fach Erziehungswissenschaft (Hüfferstr. 27, 48149 Münster)

Schulische und berufliche Bildung (Sachsen)

[Begleitforschung]

Häßler, Heidi & Preusche, Evelyn (2004): **Einführung der modularen Berufsausbildung und Aufbau eines Berufsintegrationsdienstes in sächsischen Justizvollzugsanstalten**. Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe; 53, 5, S.276-279.

Vorgestellt wird ein aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des sächsischen Justizministeriums gefördertes Programm, welches das Ziel verfolgt, Strafgefangenen bereits während der Inhaftierung eine am Arbeitsmarkt anerkannte berufliche Qualifizierung zu ermöglichen. An der Modellphase zwischen März 2002 und Februar 2005 sind die Justizvollzugsanstalten Torgau, Waldheim, Chemnitz und Zeithain beteiligt, die wissenschaftliche Begleitung erfolgt durch die TU Dresden. Den Strafgefangenen wird eine modulare Ausbildung im Rahmen eines außerhalb des Strafvollzuges bereits seit 1999 bestehenden sächsischen Qualifizierungspasses ermöglicht. Um auch nach der

Haftentlassung eine individuelle Betreuung sicherzustellen, wurde ein Berufsintegrationsdienst in den teilnehmenden Anstalten eingerichtet. Die Entwicklung beider Maßnahmen wird skizziert. – (GESIS)

[GESIS] Lauerwald, Sandra, Dipl.-Psych.; Klemesch-Lasch, Christa; Häbeler, Heidi, Dr.; Rottstädt, Dörte, Dipl.-Soz. (Bearbeitung) & Wiesner, Gisela, Prof. Dr. (Leitung): **"Neustart ins Berufsleben" – Integration in den Arbeitsmarkt. Beitrag zur Resozialisierung (Wissenschaftliche Begleitung).**

Strafgefangene und Haftentlassene in den Arbeitsmarkt integrieren bzw. eine berufliche Qualifizierung auch über die Vollzugszeit hinaus in modularer Aus- und Weiterbildung ermöglichen; zielgerichtete Unterstützung der beruflichen Qualifizierung von Strafgefangenen und Haftentlassenen; Schaffung von Instrumenten zur beruflichen Neu- und Wiedereingliederung; Entwicklung von Kooperationsketten und Netzwerken zur Zielerreichung. Untersuchungsfeld: vier sächsische Justizvollzugsanstalten. *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Sachsen *METHODE*: Untersuchungsdesign: Trend, Zeitreihe; Querschnitt *DATENGEWINNUNG*: Aktenanalyse, offen. Standardisierte Befragung, schriftlich.

BEGINN: 2002-03 *ENDE*: 2004-04 *AUFTRAGGEBER*: Berufsfortbildungswerk GmbH. bfw, Dresden *FINANZIERER*: Auftraggeber

INSTITUTION: Technische Universität Dresden, Fakultät Erziehungswissenschaften, Institut für Berufspädagogik Professur für Erwachsenenbildung, berufliche Weiterbildung, einschl. berufliche Bildung und Weiterbildung in Entwicklungsländern.

Schulische und berufliche Bildung (Niedersachsen)

[Begleitforschung]

Böckmann, Britta & Rademacher, Horst W. (2002): **Innovative Berufs- und Ausbildungsaktionen für Straffällige : Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung eines Projektes des Niedersächsischen Justizministeriums und der Europäischen Kommission als EU-Projekt nach Art. 6 der ESF-Verordnung.** Braunschweig: Technische Universität Braunschweig, Institut für Sozialwissenschaften (ISW). - 182 S. (Forschungsberichte aus dem Institut für Sozialwissenschaften ; 44).

Böckmann, Britta & Rademacher, Horst W. (1999). **Berufliche Perspektiven**

durch niedrigschwellige Bildungsangebote : Ergebnisse eines EU-Pilotprojekts im niedersächsischen Strafvollzug. DVJJ-Journal, 10, 4, 389-400.

Dargestellt werden die Ergebnisse der Begleitforschung zu einem Projekt der Europäischen Union, das in fünf niedersächsischen Justizvollzugsanstalten (JVA Hannover, JVA Vechta, JVA für Frauen Vechta, JA Hameln und JA Göttingen-Leineberg) durchgeführt wurde. Das Ziel des Projekts bestand vor allem darin, junge Straffällige zunächst beruflich zu motivieren und schließlich auf eine Ausbildung oder geregelte Erwerbstätigkeit vorzubereiten. Die Untersuchung umfasste 844 Projektteilnehmer anhand ausgewählter personenbezogener Daten, davon wurden noch 63 inhaftierte Teilnehmer interviewt sowie eine Fragebogenerhebung durchgeführt. Das durchschnittliche Alter der Teilnehmer betrug 21 Jahre. Folgende Einzelbereiche wurden untersucht: (1) Wecken beruflicher Interessen, (2) Motivation zur Ausbildung, (3) Stärkung des Selbstwertgefühls, (4) Entwicklung von Berufsreife, (5) Sozialverhalten, (6) soziales Umfeld, (7) entlassungsvorbereitende Hilfen. Die Ergebnisse zeigen, dass es durch niedrigschwellige Bildungsangebote in einer Kombination aus schulischen und beruflichen Anteilen sowie sozialpädagogischer Betreuung gelingt, die Klientel zu motivieren und ihr Interesse an einer beruflichen Zukunft zu wecken. Bei der überwiegenden Zahl der Teilnehmer entwickelte sich eine konkrete berufliche Perspektive. Modifizierungen sowohl in der Gestaltung als auch den Inhalten der Maßnahmen sind allerdings in bestimmten Bereichen (z. B. berufliche Integration Drogenabhängiger) erforderlich. – (KrimZ)

Schulische und berufliche Bildung (mehrere Länder Europas)

[Studie]

Hammerschick, Walter (2000): **Arbeitsmarktintegration Straffälliger : was ist "Good Practice"? Über eine laufende transnationale Forschungskooperation mit dem Ziel miteinander, voneinander zu lernen**, Kriminologisches Journal; 32, 1, S. 56-65.

Dargestellt wird eine transnationale Forschungskooperation mit dem Namen "KAMRA", die die Grundlage für eine neue Form der Projektevaluation im Bereich der Förderung der Arbeitsmarktintegration Straffälliger entwickeln will. Besondere Berücksichtigung finden dabei die relevanten Rahmenbedingungen beruflicher Aus- und Weiterbildung Straffälliger in den einzelnen Ländern. Das Projekt lief 2 Jahre und endete im April 2000. Projektpartner waren Universitäten und Institute in Deutschland, England, den Niederlanden, Italien, Portugal und Österreich. Erkenntnisse aus den Arbeitstreffen waren

unter anderem, dass die Arbeitsmarktsituation Straffälliger und vor allem Haftentlassener prekär ist und nicht zuletzt auch mit deren geringem Qualifikationsniveau zusammenhängt und dass dieses Problem allerdings nicht in allen Ländern gleichermaßen gravierend ist (z.B. Portugal). Auch wurde die Wichtigkeit von Netzwerken, die in England eingerichtet wurden zwischen Gefängnisverwaltung, Bewährungshilfe, Wirtschaft und gemeinnützigen Einrichtungen mit dem Ziel die Arbeitsmarktintegration Straffälliger zu entwickeln, herausgestellt. Folgende Themenbereich wurden unter anderem als für die Evaluationsgrundlagen relevant benannt: (1) grundlegende Informationen über das Land (politische Situation, Verwaltung), (2) der Arbeitsmarkt im allgemeinen (Arbeitslosigkeit, Entwicklungen etc.), (3) Strafrechtssystem, Gefängnisssystem, (4) Beschreibung und Charakteristika von Straffälligen. – (KrimZ)

[GESIS] Hammerschick, Walter, Dr. (Bearbeitung): **KAMRA - Komparative Analyse von Maßnahmen der beruflichen Aus- und Weiterbildung von Straffälligen.**

Das Projekt basierte auf der Überzeugung, dass die Entwicklung von Strategien, der Transfer von Ideen oder Modellen und deren Bewertung gute Kenntnisse nationaler Gegebenheiten und Rahmenbedingungen bezüglich beruflicher Rehabilitationsmaßnahmen für Straffällige voraussetzen. Die Partnerschaft ermöglichte es in dieser Hinsicht, miteinander und voneinander zu lernen. Mit den in den beteiligten Ländern durchgeführten Erhebungen und Analysen wurde ein vertieftes Verständnis nationaler Modelle, Rahmenbedingungen und Besonderheiten beruflicher Rehabilitationsmaßnahmen für Straffällige erarbeitet. Zentrales Ergebnis ist ein Darstellungsmodell ("Master Map"), anhand dessen die für die berufliche Integration bzw. Qualifikationsförderung von Straffälligen relevanten Passagen und Phasen vergleichbar dargestellt werden können und das zugleich Anhaltspunkte für eine "ideale" Kette von Lösungen, Angeboten und Maßnahmen der beruflichen Förderung von Straffälligen gibt. Die Ergebnisse hinsichtlich einer „Typologie“ von nationalen Zielsetzungen, hinsichtlich Rahmenbedingungen und politischen Voraussetzungen für die Initiierung, Etablierung und Weiterentwicklung von Maßnahmen, vervollständigen die Projektergebnisse. **GEOGRAPHISCHER RAUM:** Europa – vor allem Österreich, Deutschland, England, Italien, Holland, Portugal **METHODE:** vergleichende Analysen **DATENGEWINNUNG:** Qualitatives Interview; Aktenanalyse, standardisiert (Auswahlverfahren: willkürlich). Sekundäranalyse von Individualdaten; Sekundäranalyse von Aggregatdaten.

VERÖFFENTLICHUNGEN: keine Angaben **ARBEITSPAPIERE:** Hammerschick, W.; Pilgram, A.: KAMRA-Endbericht. Forschungsbericht des Instituts

für Rechts- und Kriminalsoziologie. Wien, 2000.

BEGINN: 1997-12 *ENDE:* 2000-09 *AUFTRAGGEBER:* keine Angabe
FINANZIERER: Europäische Kommission

INSTITUTION: Institut für Rechts- und Kriminalsoziologie (Museumstr. 5/12, 1070 Wien, Österreich)

Arbeitsmarktsituation (Österreich)

[Befragung]

Hammerschick, Walter; Pilgram, Arno & Riesenfelder, Andreas (1997): **Zu den Erwerbsbiografien und Verurteilungskarrieren Strafgefangener und Straftentlassener, rekonstruiert anhand von Sozialversicherungs- und Strafregisterdaten.** Hammerschick, Walter & Pilgram, Arno (Hrsg.), Arbeitsmarkt, Strafvollzug und Gefangenearbeit (S. 49-68). Baden-Baden: Nomos.

In dem Beitrag wird aus einer Studie des Wiener Instituts für Rechts- und Kriminalsoziologie über die Position Gefangener bzw. Entlassener auf dem österreichischen Arbeitsmarkt referiert. Eine nachhaltige Veränderung der beruflichen Situation Gefangener durch die Strafe wird festgestellt. Gezeigt wird die markante Verschlechterung der Arbeitsmarktposition Strafgefangener bereits vor ihrer Inhaftierung und ebenso danach. Darüber hinaus wird der Zusammenhang zwischen der Erwerbssituation nach Haft und der Legalbewährung der Entlassenen anhand lückenloser Beschäftigungs- und Strafregisterdaten geprüft und bestätigt (...) – (GESIS)

Hammerschick, Walter (1997): **Arbeit im Strafvollzug : Rechtslage und Realität im europäischen Vergleich.** Hammerschick, Walter & Pilgram, Arno (Hrsg.), Arbeitsmarkt, Strafvollzug und Gefangenearbeit (S. 71-85). Baden-Baden: Nomos.

Auf der Basis einer Umfrage über Rechtssituation und Realität der Gefangenearbeit wird in dem Beitrag ein Vergleich zwischen elf europäischen Staaten angestellt. Dabei werden folgende Elemente betrachtet: Arbeitspflicht, Beschäftigungssituation, Benachteiligung unbeschäftigter Gefangener, Arbeitszeit, Arbeitsbereiche, Arbeit im Freigang, Entlohnung der Gefangenearbeit, Vorsorge für die Zeit nach der Haftentlassung. Als Ergebnis wird bestätigt, dass die Strafvollzugserfahrung immer stärker durch Arbeitslosigkeit und daran geknüpfte Nachteile bestimmt wird (...) – (GESIS)

Pilgram, Arno (1995): **Von den Schwierigkeiten, im Strafvollzug Normalität herzustellen.** Neue Kriminalpolitik; 7, 2, S. 41-44.

Die Strafvollzugsnovelle 1993 in Österreich beinhaltet unter anderem die Erhöhung des Arbeitslohnes unter Einbeziehung der Gefangenen in die Arbeitslosenversicherung und bezweckt damit eine bessere finanzielle Absicherung entlassener Strafgefangener. Einige Beschränkungen von Privatbesitzrechten wurden aufgehoben. Befragt wurden Vollzugspraktiker und Gefangene, inwieweit die gesetzgeberischen Bemühungen zur Angleichung an die Verhältnisse außerhalb des Strafvollzugs beigetragen haben. Bei den Gefangenen zeigt sich ein großes Informationsdefizit. Lediglich erhöhte Bezüge werden wahrgenommen. Nur wenige haben die Zielsetzung des Gesetzes verstanden. Die Mehrheit steht den Veränderungen skeptisch, die Unbeschäftigten stehen ihnen gleichgültig gegenüber. Bei den Vollzugsbediensteten ist die Kenntnis über die Novelle besser. Eine Verbesserung der Konsumsituation hauptsächlich bei ärmeren Insassen wird berichtet, die Motivationswirkung eines gestuften Entlohnungsmodells wird aber nur gering eingeschätzt. Der Angleichungsversuch wird übereinstimmend als gescheitert angesehen. Nach hier vertretener Ansicht wurden Chancen umfassender Reformen des Arbeitswesens in den österreichischen Anstalten nicht genutzt. – (KrimZ)

Fernstudium

[Befragung]

Ommerborn, Rainer & Schuemer, Rudolf (1999): **Fernstudium im Strafvollzug : eine empirische Untersuchung.** Pfaffenweiler: Centaurus Verl.-Ges. - 244 S. (Studien und Materialien zum Straf- und Maßregelvollzug ; 6). - ISBN 3-8255-0232-5.

Ommerborn, Rainer & Schuemer, Rudolf (1996): **Fernstudium im Strafvollzug : eine empirische Untersuchung** (ZIFF-Papiere, 102), Hagen. 144 S.

Mit der Untersuchung sollte die Studiensituation inhaftierter und an der Fernuniversität Hagen Studierender analysiert werden (Bestandsaufnahme). In die schriftliche Befragung wurden 200 inhaftierte Studenten einbezogen. Von den 99 zurückgesandten Fragebögen konnten 95 ausgewertet werden. – Aus den Ergebnissen: Knapp die Hälfte der Befragten verfügte über die formalen Qualifikationen für ein Hochschulstudium. Der am häufigsten angegebene Hörer-

status ist "Gasthörer", gefolgt von Vollzeit- und Teilzeitstudent. Der am häufigsten genannte Grund zur Aufnahme des Studiums ist der "Wunsch, die Haftzeit sinnvoll zu nutzen", daneben spielt die "Verbesserung der beruflichen Perspektiven und Chancen nach der Entlassung" eine große Rolle. Weit über die Hälfte der inhaftierten Studenten erhält keinerlei Ausbildungshilfe. Die wichtigste praktische und emotionale Unterstützung der Studenten kommt von den Eltern, Geschwistern, Freunden und den Mitarbeitern des pädagogischen Dienstes. Ein Drittel der Fernstudenten hat die Möglichkeit, innerhalb der JVA mit anderen Studenten zusammenzuarbeiten. Weniger als 10 v.H. der Befragten haben Kontakt mit Studenten außerhalb der JVA. Nur ein Drittel der befragten Studierenden hatte regelmäßigen Kontakt zu ihren Tutoren. Nur eine Minderheit gab an, die JVA zu Studienzwecken vorübergehend verlassen zu können. Die Mehrzahl der Befragten war mit dem Studium einigermaßen zufrieden, über 75 v.H. gaben an, dass ihnen das Studium hilft, mit der Inhaftierung besser fertig zu werden. Die Studierenden nannten in der Befragung eine Reihe von Problemen mit dem Studium, die sich sowohl auf die Situation in den JVAs als auch in der Organisation des Studiums durch die Fernuniversität beziehen. Auf der Basis der Untersuchungsergebnisse wurden Empfehlungen für Maßnahmen der Fernuniversität zur Verbesserung der Studiensituation der inhaftierten Studierenden formuliert. – (GESIS)

Ommerborn, Rainer & Schuemer, Rudolf (1997): **Einige empirische Befunde und Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Fernstudiums im Strafvollzug.** Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe; 46, 4, S. 195-206.

Zur Weiterentwicklung des Fernstudiums für Strafgefangene wurde Ende 1995 durch die Fernuniversität Hagen eine schriftliche Befragung mit inhaftierten Fernstudierenden (N = 95) durchgeführt. Eingeleitet durch die Darstellung der Entwicklung des Fernstudiums für Inhaftierte an der Fernuniversität und von Erfahrungen aus dem Inland und Ausland werden einige Befragungsergebnisse zusammengefasst. Diese beziehen sich auf Angaben der Befragten zu Alter, Bildung, Beruf, Haftsituation, Verhältnis zu den Mitgefangenen, Studienmöglichkeiten, angestrebter Abschluss, Studienförderung, studienbezogene Kontakte, Teilnahme an Klausuren und Prüfungen, Bewertung des Studiums, Studienzufriedenheit und Studienprobleme. Auf der Basis der Untersuchungsergebnisse werden Empfehlungen für Maßnahmen zur Verbesserung der gegenwärtigen Studiensituation formuliert. Zur langfristigen Verbesserung der Studienbedingungen werden folgende Punkte diskutiert: (1) der Einsatz von Präsenzlehrformen in den Anstalten, (2) die Verlegung von studierwilligen und studierfähigen Gefangenen in den offenen Vollzug, (3) die Zusammenlegung von inhaftierten Studierenden in anstaltsinternen Studien-

zentren, (4) der Einsatz moderner Informations- und Kommunikationstechnologien. – (KrimZ)

[GESIS] Schuemer, Rudolf, Dr. phil. & Ommerborn, Rainer, Dr. phil. (Bearbeitung): **Fernstudium im Strafvollzug.**

Formative Evaluation zum Fernstudienangebot für Inhaftierte; Erarbeitung von Empfehlungen zur Verbesserung der Studiensituation inhaftierter Fernstudierender. *ZEITRAUM*: 1995-1996 *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Bundesrepublik Deutschland *METHODE*: formative Evaluation. Untersuchungsdesign: Querschnitt *DATENGEWINNUNG*: Aktenanalyse, offen (Akten der Hochschulverwaltung zum Fernstudium für Inhaftierte). Gruppendiskussion (Stichprobe: 2 mal 12-15; Teilnehmer – inhaftierte Fernstudierende mit Mitarbeitern des Pädagogischen Dienstes in einer JVA). Standardisierte Befragung, schriftlich (Stichprobe: 100; inhaftierte Fernstudierende; Auswahlverfahren: total). Befragung, schriftlich (Stichprobe: ca. 300; Erhebungen in in- und ausländischen Einrichtungen) .

VERÖFFENTLICHUNGEN: Ommerborn, R.; Schuemer, R.: Fernstudium im Strafvollzug - eine empirische Untersuchung. ZIFF-Papiere 102. Hagen: FernUniversität 1996. +++ Dies.: Einige empirische Befunde und Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Fernstudiums im Strafvollzug. Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe, Jg. 46, 1997, H. 4, S. 195-206. +++ Dies.: Distance education in prison. Epistolo didaktika, 1997, 1, pp. 15-48.

BEGINN: 1995-10 *ENDE*: 1997-06 *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: Institution

INSTITUTION: Fernuniversität Hagen, Zentrales Institut für Fernstudienforschung -ZIFF- (58084 Hagen)

Schulische und berufliche Bildung

[Befragung]

Bunk, Gerhard P. & Stentzel, Michael (1995): **Modelle der Berufserziehung straffälliger Jugendlicher und Heranwachsender.** Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe; 44, 2, S. 73-81.

Es wird eine empirische Untersuchung über den Stand der Berufserziehung straffälliger Jugendlicher und Heranwachsender zwischen 1987 und 1989 dargestellt. Auf einer ersten Stufe wurde dazu die Berufserziehung in 26 Jugendanstalten mittels standardisierten Fragebogens und individuellen Schriftver-

kehrs untersucht. Auf einer zweiten Stufe wurden 107 private Initiativen der Straffälligenhilfe befragt. Auf einer dritten Stufe wurden einige ausgewählte Initiativen in sozialpädagogisch betreuten Beschäftigungsprojekten von privaten Projekten der Straffälligenhilfe besucht, wovon zwei beispielhaft dargestellt werden. Insgesamt wird festgehalten, dass die Bemühungen der staatlichen Justizvollzugsanstalten keineswegs lückenlos und einheitlich sind. Außerdem wird bei ihnen ein Missverhältnis von Maßnahmeerfolg und beruflichem Integrationserfolg nach der Haft bemängelt. Zusätzlich werden Defizite hinsichtlich Teilnahmefähigkeit und -willigkeit von straffälligen Jugendlichen an berufserzieherischen Maßnahmen festgestellt. Aufgrund der motivierenden Kraft sozialpädagogisch betreuter Beschäftigungsprojekte wird angemahnt, solche Bildungsbemühungen zu intensivieren und nicht erst im Vollzug beginnen oder mit der Entlassung aus dem Vollzug enden zu lassen. – (GESIS)

Stentzel, Michael (1990): **Berufserziehung straffälliger Jugendlicher und Heranwachsender : empirische Untersuchungen in Justizvollzugsanstalten, in privaten Initiativen der Straffälligenhilfe und in sozialpädagogisch betreuten Beschäftigungsprojekten.** Frankfurt am Main [u.a.]: Lang. - XI, 232 S. (Beiträge zur Arbeits-, Berufs- und Wirtschaftspädagogik ; 9). - ISBN 3-631-42808-1. Zugl.: Gießen, Univ., Diss.

Gefangenentlohnung (Hamburg)

[Studie]

Hagemann, Otmar (1995): **Leistungsgerechte Entlohnung im Strafvollzug : das Hamburger Modell.** Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform; 78, 6, S. 341-351.

Es wird das in Hamburg praktizierte Modell einer leistungsgerechten Entlohnung von beschäftigten Strafgefangenen untersucht. Dazu wurden die Lohnabrechnungen und die Vollzugsdaten der an dem Modellversuch teilnehmenden Strafgefangenen (n = 106) ausgewertet. Außerdem wurden Leitfadeningterviews mit Vertretern des Strafvollzugs, der Betriebe und mit Gefangenen durchgeführt. Dabei werden u.a. folgende Ergebnisse festgehalten: (1) Es konnten keine Erkenntnisse über die berufliche Wiedereingliederung der Gefangenen nach ihrer Entlassung gesammelt werden, (2) die Bereitschaft der Gefangenen zur Schuldentilgung ist nachrangig, (3) die Gefangenen nehmen ihre soziale Verantwortung gegenüber Familienangehörigen wahr, (4) das erhöhte Nettoeinkommen führt hauptsächlich zu vermehrten Ausgaben während

eines Freigangs oder Hafturlaubs, (5) das höhere Einkommen motiviert zu besseren Arbeitsleistungen, (6) die Förderung von Eigeninitiative durch die Bewerbung um einen Arbeitsplatz stärkt das Selbstbewusstsein, (7) der Kostenanstieg im Arbeitsbereich des Strafvollzugs wird eingedämmt. In einem abschließenden Resümee wird das Modell als positiver Beitrag einer gesellschaftlichen Integration von Strafgefangenen bewertet. – (KrimZ)

[GESIS] Hagemann, Otmar, Dr. (Bearbeitung); Hagemann, Otmar, Dr. (Leitung): **Evaluation des Hamburger Modells zur leistungsgerechten Entlohnung und beruflichen Qualifizierung von Gefangenen im Strafvollzug.**

Im Hamburger Erwachsenenstrafvollzug wird Strafgefangenen in zwei Anstalten des offenen Vollzugs die Möglichkeit freier Beschäftigungsverhältnisse mit leistungsgerechter Entlohnung (Tariflohn) angeboten. Zwei freie Unternehmerbetriebe beschäftigen Strafgefangene in Produktionseinrichtungen auf dem Gelände der Vollzugsanstalten. Die Gefangenen werden vor ihrer Einstellung angelernt. Im Rahmen der Evaluation soll geklärt werden, wie die Interessen des Strafvollzugs und der Betriebe aufeinander abgestimmt und in ein gemeinsames Konzept integriert werden. Außerdem steht die Einkommenssituation und die Verwendung der Einkommen der Gefangenen im Blickpunkt, insbesondere die Schuldenregulierung. *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Hamburg *METHODE:* In der ersten Phase sollen Ausgangsdaten ermittelt werden zur beruflichen Qualifikation, beruflichen Erfahrung und finanziellen Situation der Gefangenen. Durch eine Befragung der Gefangenen, von Vertretern der Betriebe und Vollzugsbediensteten sowie eine Analyse von Gefangenenakten wird diese Ausgangslage festgestellt. Die Beobachtung von Arbeitsprozessen, Arbeitsergebnissen und Fehlzeiten lassen Rückschlüsse über Motivation und Erfolg zu. In der zweiten Phase soll dann im Längsschnitt die berufliche Integration festgestellt werden und möglichst mit einer Vergleichsgruppe aus dem herkömmlichen Vollzug kontrastiert werden. In Expertengesprächen mit Vertretern der beteiligten Betriebe und Verantwortlichen des Strafvollzugs werden Rahmenbedingungen und Hemmnisse für die Umsetzung herausgearbeitet.

BEGINN: 1994-05 *ENDE:* 1995-04 *AUFTRAGGEBER:* Freie und Hansestadt Hamburg, Justizbehörde *FINANZIERER:* Kommission der Europäischen Gemeinschaften.

INSTITUTION: Stiftung Berufliche Bildung Arbeitslosenbildungswerk Abt. Forschung, Statistik (Postfach 261847, 20508 Hamburg)

Gefangenentlohnung (mehrere Bundesländer)

[Studie]

Neu, Axel D. (1995): **Betriebswirtschaftliche und volkswirtschaftliche Aspekte einer tariforientierten Gefangenentlohnung : Gutachten, erstellt im Auftr. der Landesjustizverwaltungen der Länder Baden-Württemberg, Berlin, Bremen, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein.** Berlin: Berlin-Verl. A. Spitz. - XVII, 236 S. + Anh. - ISBN 3-87061-482-X.

Neu, Axel D. (1995): **Wirtschaftsfaktor Gefängnis : zur wirtschaftlichen Einbindung des Strafvollzugs und Nutzung seines Potentials.** Neue Kriminalpolitik; 7, 2, S. 35-40.

Der Angleichungsgrundsatz des Strafvollzugs wird auch für den Bereich der Beschäftigung als bindend angesehen. Systembedingte Unterschiede, solche in der Ausbildungsstruktur der Gefangenen sowie hohe Fluktuation führen aber dazu, dass die Produktionsergebnisse im Vollzug nicht mit den extramuralen Leistungen vergleichbar sind. Eine Analyse von Daten aus zehn westdeutschen Bundesländern untersucht die Beschäftigungsstruktur. Von den zwischen 1989 und 1991 erfassten 23.639 Gefangenen waren 15.307 beschäftigt. 12 % der letzten Gruppe waren Freigänger, eine steigende Tendenz wird festgestellt. Die restlichen Insassen verteilen sich auf Hauswirtschaftsbetriebe (30 %) und Maßnahmen der vollzeitlichen Aus- und Weiterbildung (13,8 %). 2 % waren aufgrund von Urlaubsansprüchen freigestellt. 4.352 Personen leisteten während des Untersuchungszeitraums wirtschaftlich ergiebige Arbeit im Sinne des Gesetzes in Unternehmensbetrieben. Es zeigt sich, dass die Kosten für den Strafvollzug die erwirtschafteten Einnahmen weit übersteigen. Verglichen mit der gewerblichen Wirtschaft erzeugt ein Beschäftigter im Strafvollzug nur höchstens ein Fünftel der Produktivität. Auf Abweichungen in den Bundesländern wird jeweils hingewiesen. – (KrimZ)

Schulische und berufliche Bildung (mehrere Länder)

[Studie]

United Nations / Crime Prevention and Criminal Justice Branch ; Unesco Institute for Education (1995): **Basic education in prisons.** Hamburg; Vienna : United Nations Office. VIII, 204 S. ISBN 92-1-130-164-5.

[GESIS] Sutton, Peter (Bearbeitung): **Basic education in prisons.**

Überblick über den Stand des Grundbildungsangebotes im Strafvollzug; Bericht über mögliche Ansätze und Ergebnisse solcher Angebote; Förderung der Bildung als Bestandteil des Strafvollzugs. *METHODE*: Durch Einsammeln von Berichten und durch neue Fallstudien, Beweise des Potentials der Grundbildung im Strafvollzug suchen und auswerten. Untersuchungsdesign: Fallstudie; qualitative Forschung; internationaler Vergleich *DATENGEWINNUNG*: Persönliches Interview (Stichprobe: 100; Häftlinge in Sri Lanka; Stichprobe: 100; Häftlinge in USA. Stichprobe: 100; Häftlinge in Deutschland / Nordrhein-Westfalen). Aktenanalyse (Stichprobe: 100; Häftlinge in Finnland). Teilnehmende Beobachtung, Beobachtung (Stichprobe: 6; weitere Fallstudien Niederlande, Afrika, Ägypten, China u.a). Primärerhebung: Feldarbeit von Mitarbeitern des Projektes durchgeführt; Datenerstellung auf der Basis von bereits vorliegenden Materialien wie Texten, Akten, Statistiken.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Sutton, P.: Basic education in prisons. Interim report. VIE Reports 7. Hamburg 1991. +++ Sutton, P. (Hrsg.): Basic education in prisons. Final report. Joint publication UN/ VIE. 1994/95.

BEGINN: 1990-06 *ENDE*: 1995-01 *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: Institution

INSTITUTION: UNESCO Institute for Education (Feldbrunnenstr. 58, 20148 Hamburg)

Wünsche von Frauen für berufliche Bildung (Nordrhein-Westfalen)

[Befragung]

Fichtner, Dieter (1990): **Berufs- und Weiterbildungswünsche von Frauen im Strafvollzug des Landes Nordrhein-Westfalen.** Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe; 39, 2, S. 82-84.

Um Grunddaten für eine gezielte Planung von weiteren Verbesserungen des Berufsbildungsangebots für weibliche Gefangene in den Justizvollzugsanstalten des Landes Nordrhein-Westfalen zu gewinnen und festzustellen, wieviele Gefangene nach Eignung, Interesse und voraussichtlicher Haftdauer überhaupt und ggf. für welche Bildungsmaßnahmen in Betracht kommen, hat das Berufsbildungswerk Gemeinnützige Bildungseinrichtung des DGB GmbH im Sommer 1987 im Auftrag des Justizministers des Landes Nordrhein-Westfalen in den Einrichtungen des Frauenstrafvollzugs eine Erhebung über Berufs- und Weiterbildungswünsche der weiblichen Strafgefangenen durchge-

führt. Der Beitrag fasst die wesentlichen Ergebnisse der Erhebung zusammen.
– (GESIS)

Arbeit (Mannheim)

[Befragung]

Seidler, Josef; Schaffner, Paul & Kneip, Wolfgang (1988): **Arbeit im Vollzug: neue Wege in der Betriebsführung**. Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe; 37, 6, S. 328-332.

Erörtert wird anhand einer Befragung von Werkmeistern (n = 48) und Gefangenen (n = 50) die Frage, ob die Vollzugspraxis der aus dem StVollzG resultierenden Aufgabe der Gefangenenarbeit als Angebot mit Forderungscharakter und Chance zur Selbstentfaltung gerecht wird. Eine extreme Diskrepanz im Leistungsniveau zwischen Anstaltsbetrieben und der freien Wirtschaft wird konstatiert. Die anonyme Befragung ergibt, dass die technische Mittelausstattung der Anstaltsbetriebe nur sekundär bedeutsam wahrgenommen wird. Übereinstimmend wird von beiden Gruppen eine defizitäre Leistungsmotivation als primäre Ursache angesehen. Verschiedene Möglichkeiten zur Erreichung einer Angleichung werden diskutiert. Insgesamt sind demnach Anstaltsbetriebe zu managen und nicht nur zu verwalten. Dazu sind Veränderungen im organisatorischen Bereich wie etwa durch Stärkung der Position der Betriebsleiter, aber auch in der Betriebsform notwendig, wobei eine Privatisierung der Vollzugsbetriebe vorgeschlagen und mehrere Modelle vorgestellt werden. Ein höheres Arbeitsentgelt ohne höhere Belastung der öffentlichen Hand erscheint erreichbar. Ohne die notwendige Angleichung des Leistungsniveaus hat der Gefangene nach hier vertretener Auffassung kaum eine Chance, ohne erhebliche Schwierigkeiten die Eingliederung in das Arbeitsleben nach seiner Entlassung zu erreichen. – (KrimZ)

Schulische und berufliche Bildung (Nordrhein-Westfalen)¹⁸

[Studie]

Wirth, Wolfgang (2001): **Qualifizierung –Vermittlung – Nachsorge. Eine**

¹⁸ Fortsetzung der seit Ende der 70er-Jahre vom Justizministerium Nordrhein-Westfalen bzw. dem Kriminologischen Dienst durchgeführten Studien zur Effektivität berufsfördernder Maßnahmen und zur Legalbewährung (s. KrimZ-Forschungsdokumentation 1980-1986, S.342f. sowie unter 3.12 dieser Dokumentation).

3-Säulenstrategie zur beruflichen Wiedereingliederung von (ehemaligen) Strafgefangenen. Zeitschrift für Soziale Strafrechtspflege, 18, 44, S 14-29.

Wirth, Wolfgang (1988): **Wiedereingliederung durch Ausbildung? Zur Wirkungsweise berufsfördernder Maßnahmen im Jugendstrafvollzug.** In Kaiser, Günther; Kury, Helmut & Albrecht, Hans-Jörg (Hrsg.), Kriminologische Forschung in den 80er [achtziger] Jahren : Projektberichte aus der Bundesrepublik Deutschland (S. 419-446). Freiburg i. Br.: Max-Planck-Institut. (Kriminologische Forschungsberichte aus dem Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht ; 35/1).

[GESIS] Baumann, Karl-Heinz, Dipl.-Soz. (Leitung): **Verlaufs- und Erfolgskontrolle beruflicher Bildungsmaßnahmen im Erwachsenenstrafvollzug des Landes Nordrhein-Westfalen.**

Das Forschungsvorhaben zielt auf eine detaillierte Darstellung und Analyse von Vollzugs- und Bewährungsverläufen ab. Dabei geht es vor allem um die Rekonstruktion von Prozessen beruflicher und sozialer Reintegration von Gefangenen nach Absolvierung unterschiedlicher Ausbildungsmaßnahmen. Dies beinhaltet die ausdrückliche Mitberücksichtigung der Einflüsse unterschiedlicher vollzuglicher Organisationsbedingungen zur Verbesserung des praktisch nutzbaren Wissens über die Möglichkeiten und Grenzen einer Veränderung der Vollzugsgestaltung zur Steigerung der Effektivität berufsfördernder Maßnahmen. *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Nordrhein-Westfalen *METHODE:* Untersuchungsdesign: Evaluationsstudie *DATENGEWINNUNG:* Aktenanalyse (Stichprobe: 1.958; Einweisungsjahrgänge 1985, männliche erwachsene Strafgefangene; Auswahlverfahren: total. Stichprobe: 1.438; bis Juni 1989 Entlassene des Einweisungsjahrgangs 1985; Auswahlverfahren: total. Stichprobe: 326; Teilnehmer / Nichtteilnehmer an beruflichen Maßnahmen; Auswahlverfahren: total) Datenerstellung auf der Basis von bereits vorliegenden Materialien wie Texten, Akten, Statistiken.

BEGINN: 1987-08 *ENDE:* 1991-08 *FINANZIERER:* Institution

INSTITUTION: Land Nordrhein-Westfalen Justizministerium, Arbeitsgruppe Kriminologischer Dienst (Kantstr. 37, 47166 Duisburg)

2.4 Freizeit. Sport

Freizeit (Geldern)

[Befragung]

Jumpertz, Sandra (2006): **Freizeitgestaltung als Behandlungsauftrag: eine empirische Bestandsaufnahme.** Forensische Psychiatrie und Psychotherapie; 13, 1, S. 57-73.

Die Gestaltung der Freizeit im Strafvollzug wirkt nicht nur negativen Folgen der Prisonisierung entgegen, sie stellt auch eine wichtige Komponente bei der Resozialisierung der Häftlinge dar. Jenen müssen Möglichkeiten einer sinnvollen Gestaltung freier Zeit aufgezeigt werden. Eine Bestandsaufnahme bezüglich der Freizeitangebote in der JVA Geldern und deren Nutzung durch die Gefangenen macht deutlich, dass im Hinblick auf das beschränkte Angebot an Plätzen sowie die inhaltliche Ausgestaltung nur etwa ein Drittel der Inhaftierten erreicht wird. Im Zuge einer Bedarfsanalyse wurden Leitfadeninterviews mit 50 Gefangenen geführt. Die Auswertung belegt die übergeordnete Rolle von Sportangeboten. Die Bedeutung der Freizeit im Vollzug liegt hiernach in einem Ausgleich der Haftsituation. Für 90 % der Befragten ist Spaß und Vergnügen wichtig oder sehr wichtig. Nach hier vertretener Auffassung sollte daher für eine entsprechende Vollzugsgestaltung auch die Bedürfnisbefriedigung der Gefangenen im Vordergrund stehen. – (KrimZ)

Tätowierungen (mehrere Bundesländer)

[Befragung]

Bammann, Kai (2006). **Tätowierungen im Strafvollzug : Abschlussergebnisse eines Forschungsprojektes.** Bammann, Kai & Stöver, Heino (Hrsg.), Tätowierungen im Strafvollzug : Hafterfahrungen, die unter die Haut gehen (S. 55-76). Oldenburg : BIS-Verl., (Schriftenreihe Gesundheitsförderung im Justizvollzug ; 13). ISBN 978-3-8142-2025-3.

Nach einer Befragung in zehn Bundesländern zwischen 2003 und 2005 konnten am Bremer Institut für Kriminalpolitik 91 Fragebögen aus 54 Justizvollzugsanstalten zum Thema Tätowierungen ausgewertet werden. Überdies ließen sich die Stellungnahmen von 30 Gefangenen einbeziehen. Unter anderem werden folgende Schlussfolgerungen gezogen: (1) Trotz zunehmender Verbreitung in der Bevölkerung sind Tätowierungen im Vollzug immer noch sehr

viel häufiger, (2) allerdings bestehen bei der Motivwahl vollzugsintern vs. vollzugsextern nur noch geringe Unterschiede, (3) gefängnistypische Tätowierungen sind die so genannte „Knasträne“ und drei Punkte, die jedoch mehr den Charakter von Erkennungszeichen haben, (4) Ursachen für Tätowierungen sind im Jugendvollzug subkulturelle Kräfte, ansonsten aber oftmals Langeweile. Auf Aspekte bei der Entfernung von Tätowierungen wird hingewiesen. – (KrimZ)

Sport (Niedersachsen)

[Befragung]

Schröder, Jürgen (1997): **Zur Situation des Sports in den niedersächsischen Justizvollzugsanstalten**. Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe; 46, 3, S. 143-150.

Mit Erlass des niedersächsischen Justizministeriums wurden im Herbst 1995 alle Justizvollzugsanstalten des Landes über die Situation des Anstaltssports für den Zeitraum Oktober 1994 bis September 1995 schriftlich befragt. Ziel der Untersuchung war die Erhebung von Daten für die Planung des Sports im Justizvollzug. Schwerpunkte der Befragung waren: (1) die personelle Situation im Sport, (2) die Teilnahme der Gefangenen, (3) die Sportangebote, (4) bestehende Sportkontakte mit Externen innerhalb und außerhalb der Anstalt, (5) die Zusammenarbeit mit dem organisierten Sport, (6) Veränderungen und Planungen im Anstaltssport, (7) Sportgeräte und Sportbekleidung, (8) die finanzielle Situation des Anstaltssports. Es werden wesentliche Ergebnisse der Bestandserhebung vorgestellt und analysiert. Zu den einzelnen Befragungsschwerpunkten werden entsprechende Empfehlungen an die Anstalten und Abteilungen und in einigen Fällen auch an das Justizministerium abgegeben. – (KrimZ)

Sport (Baden-Württemberg)

[Studie]

Wolf, Norbert (1997): **Sportpädagogik und Selbstkonzept im Strafvollzug**. Pfaffenweiler: Centaurus Verl.-Ges. - XVI, 281 S. (Schriftenreihe für Delinquenzpädagogik und Rechtserziehung ; 10). - ISBN 3-8255-0044-6. Zugl.: Heidelberg, Univ., Diss., 1994 u. d. T.: Erfolgskontrolle der Auswirkungen eines sportpädagogischen Programms auf das Selbstkonzept von Strafinhaftierten.

Im empirischen Teil der Arbeit werden anhand eines dreimonatigen sportpädagogischen Programms in der¹⁹ (Experimentalgruppe vs. Kontrollgruppe, jeweils n = 16) persönlichkeitsrelevante Veränderungen untersucht. Retrospektive Interviews mit den Gefangenen zeigen, dass dem Sport eine kathartische Funktion zugeschrieben wird. – (KrimZ)

Sport (Nordrhein-Westfalen)

[Begleitforschung]

Böhnke, Jörg (1992): **Sport, Delinquenz und Lebensstil : eine empirische Untersuchung als Voraussetzung für den Einsatz des Sports im Jugendstrafvollzug unter Berücksichtigung vorhandener Lebensstile**, (Studien zur Sportsoziologie, Bd. 1), Münster: Lit Verl. 246 S., ISBN 3-89473-439-6. Zugl.: Bochum, Univ., Diss., 1991/92 u. d. T.: Böhnke, Jörg: Sportspezifische Lebensstilelemente jugendlicher Strafgefangener.

„Die vorliegende Studie befasst sich mit den Zusammenhängen von Sport, Delinquenz und Lebensstil. Sie geht auf eine zweijährige wissenschaftliche Projektbegleitung in mehreren Jugendstrafanstalten Nordrhein-Westfalens zurück. Diese Projektbegleitung war als intensive Feldforschung mit acht Stunden täglichen Aufenthaltes in den Justizvollzugsanstalten und der Durchführung von Freizeiten mit Jugendstrafgefangenen ausgelegt. Die fachspezifische Ausrichtung, die der Untersuchung zugrunde liegt, ist die Verbindung der Lebensstiltheorie von Pierre Bourdieu und des motivationspsychologischen Ansatzes von Heinz Heckhausen (...) Aus den Resultaten der Untersuchung ergeben sich zum einen konkrete Auswirkungen auf die Praxis des Sports nicht nur im Jugendstrafvollzug, sondern auch auf sportbezogene Angebote bei der allgemeinen Jugendsozialarbeit. Zum anderen werden Anregungen für weiterführende lebensstilbezogene Untersuchungen gegeben, wozu der Sportbiographie-Fragebogen als Analyseinstrument dienen kann.“ – (GESIS,A)

[GESIS] Böhnke, Jörg (Bearbeitung); Voigt, Dieter, Prof. Dr. & Reulecke, Wolfram, Prof. Dr. (Leitung): **Sport und Resozialisierung – Die Resozialisierung junger Strafgefangener durch Sport in der Institution Justizvollzugsanstalt.**

Wie kann durch Sport in der Institution zur Resozialisierung junger Strafgefangener beigetragen werden? Wie kann Sport optimal in den Erziehungspro-

¹⁹ Der Name der JVA wird nicht genannt.

zess eingebunden werden? *METHODE*: Grundlage bildet die Gesellschaftstheorie Bourdieus. Hierauf aufbauend werden die Lebensstile von Jugendstrafgefangenen untersucht; dabei werden die Daten über standardisierte Fragebögen, Einzelinterviews und Gefangenenaugen erhoben. Untersuchungsdesign: Methodenforschung; Querschnittserhebung; retrospektive Daten; qualitative Forschung; Erfassung von (egozentrierten) Netzwerken *DATENGEWINNUNG*: Standardisiertes Interview (Stichprobe: 180; Jugendstrafgefangene, Alter 14-23 Jahre; Auswahlverfahren: total). Gruppendiskussion (Stichprobe: 180; Jugendstrafgefangene, Alter 14-23 Jahre; Auswahlverfahren: total). Teilnehmende Beobachtung (Stichprobe: 180; Jugendstrafgefangene, Alter 14-23 Jahre; Auswahlverfahren: total). Aktenanalyse (Stichprobe: 180; Jugendstrafgefangene, Alter 14-23 Jahre; Auswahlverfahren: total) . Primärerhebung: Feldarbeit von Mitarbeitern des Projektes durchgeführt.

VERÖFFENTLICHUNGEN: keine Angaben *ARBEITSPAPIERE*: Böhnke, J.; Ricken, H.J.; Spieker, H.: Zwischenbericht zum Projekt "Sport und Resozialisation". Stand 7/1988.

BEGINN: 1986-01 *ENDE*: 1991-08 *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: Institution

INSTITUTION: Universität Bochum, Fakultät für Sportwissenschaft (44780 Bochum)

Rundfunk und Fernsehen (Niedersachsen)

[Befragung]

Schwind, Hans-Dieter (1990): **Hörfunk und Fernsehen im Strafvollzug (§ 69 StVollzG) : Ergebnisse einer Wiederholungsbefragung in Niedersachsen**. Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe; 39, 6, S. 361-362.

Ergebnisse einer Wiederholungsumfrage in 24 niedersächsischen Justizvollzugsanstalten zu Möglichkeiten des gemeinschaftlichen Hörfunk- und Fernsehempfangs sowie zur Zulassung und Verfügbarkeit eigener Empfangsgeräte werden zusammengefasst. Der gemeinsame Fernsehempfang ist in 23 Anstalten möglich. Hierzu werden Fernsehzeiten und Programmauswahl aufgezeigt. Verfügten 1981 nur 1 % der Strafgefangenen über ein eigenes Fernsehgerät, so sind es 1990 im offenen Vollzug 14,9 %, im geschlossenen 21,9 %. Die Zulassung für ein eigenes Fernsehgerät wird in der Mehrzahl der Fälle mit Krankheit begründet. – (KrimZ)

2.5 Vollzugslockerungen

Legalbewährung nach offenem Jugendvollzug (Rockenberg) siehe 3.12

Freie Form des Jugendvollzugs (Deutschland, Baden-Württemberg)

[Befragung]

Lindrath, Anja (2010): **Jugendstrafvollzug in freien Formen : Rechtsgrundlagen und Erziehungsstandards**. Berlin [u.a.]: Lit-Verl., 440 S. (Kriminalwissenschaftliche Schriften ; 26). ISBN 978-3-643. Zugl.: Heidelberg, Univ., Diss., 2008.

Im empirischen Teil der Dissertation werden die Ergebnisse einer Umfrage bei den Landesjustizverwaltungen zu der tatsächlichen oder geplanten Durchführung des Jugendstrafvollzugs in überwiegend freien Formen nach JGG § 91 Abs. 3 zusammengefasst. Die Auswertung vermittelt den Sachstand von 2002. Im Detail dargestellt werden die rechtlichen Regelungen des Vollzugs in freier Form auf Grundlage JStVollzG BW §§ 5 und 27 sowie das Projekt Chance e.V. mit den Einrichtungen in Creglingen-Frauental (ehem. Kloster) und Leonberg (Jugendhof Seehof). – (KrimZ)

[GESIS] Lindrath, Anja (Bearbeitung); Dölling, Dieter, Prof. Dr. (Leitung) & Dölling, Dieter, Prof. Dr. (Betreuung): **Jugendstrafvollzug in freien Formen**.

Es soll ermittelt werden, inwieweit Jugendstrafvollzug in freien Formen praktiziert wird und welche Konzepte dafür vorhanden sind. *ZEITRAUM*: 2002-2004 *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Bundesrepublik Deutschland *METHODE*: Empirische Kriminologie und Rechtstatsachenforschung. Untersuchungsdesign: Querschnitt *DATENGEWINNUNG*: Dokumentenanalyse, offen (Stichprobe: 13; Konzeptionen für Jugendstrafvollzug in freien Formen; Auswahlverfahren: total). Qualitatives Interview (Stichprobe: 5; Mitarbeiter von Jugendhilfeeinrichtungen).

BEGINN: 2001-11 *ENDE*: 2008-12 *AUFTRAGGEBER*: Land Baden-Württemberg Ministerium für Justiz *FINANZIERER*: Auftraggeber

INSTITUTION: Universität Heidelberg, Juristische Fakultät, Institut für Kriminologie (Friedrich-Ebert-Anlage 6-10, 69117 Heidelberg)

Freie Form des Jugendvollzugs (Baden-Württemberg)

[Befragung]

Biendl, Christian (2005). **Jugendstrafvollzug in freier Form am Beispiel des "Projekt Chance"**. Konstanz: Hartung-Gorre. - III, 143 S. (Menschenarbeit; 20). ISBN 3-86628-019-X.

Im empirischen Teil der Arbeit soll auf dem Wege der Auswertung problemzentrierter Interviews mit jungen Straftätern, die am Jugendstrafvollzug in freien Formen teilnehmen, die Grundlage für eine Diskussion über den Erfolg des Projekts gelegt werden. Im September 2004 wurden vier Jugendliche interviewt. – (KrimZ)

Halbgefangenschaft (Kanton Zürich)

[Begleitforschung]

Direktion der Justiz des Kantons Zürich & Halbgefangenschaft Winterthur (1999): **Modellversuch Verlängerung Halbgefangenschaft durchgeführt in der Abteilung für Halbgefangenschaft Winterthur (1993 - 1998); Schlussbericht**. Zürich: Entwicklung & Evaluation im Sozialwesen.

http://www.ejpd.admin.ch/etc/medialib/data/sicherheit/straf_und_massnahme/n/ber-mv.Par.0014.File.tmp/32A.pdf [13.2.2010]

[GESIS] Helmrich, Daniel (Bearbeitung) & Schmidt, Urs (Leitung): **Verlängerung der Halbgefangenschaft : Evaluation "Modellversuch Halbgefangenschaft"**.

Gegenstand des Forschungsprojekts ist die versuchsweise von 6 auf 12 Monate verlängerte Halbgefangenschaft in einem auf diese Strafform spezialisierten Gefängnis im Kanton Zürich (Abteilung für Halbgefangenschaft, Winterthur). Vollzugspolitische Strategie des Modellversuchs ist es, die privilegierende Strafform der Halbgefangenschaft einem weiteren Kreis von Berechtigten zugänglich zu machen. Für die neue Zielgruppe wurde ein eigenes Konzept entwickelt (mit Einwirkungsprogramm bestehend aus Gesprächsgruppe, Sport und Kreativitätigkeit), das der längeren Haftdauer und dem etwas anders gear teten Profil der Verurteilten Rechnung tragen soll. Die Abwicklung des Einwirkungsprogramms verlangt eine paketweise Durchführung des Vollzugs für eine Gruppe von Insassen. Mit der wissenschaftlichen Begleitung des Modell-

versuchs soll herausgefunden werden, inwieweit Halbgefängenschaft auch für eine verlängerte Strafdauer durchführbar und wirksam ist. Dem Evaluationsprojekt ist die allgemeine Hypothese unterstellt, dass sich die Zielgruppe von Halbgefängenen mit kürzerer Strafdauer markant unterscheidet (mehr Sozialprobleme), wodurch das Einwirkungsprogramm neben der Strukturierung der längeren Vollzugsdauer auch als „Behandlung“ indiziert sei. (...) *ZEITRAUM*: Versuch: 1993 bis 1998; Auswertung: bis Juni 2000. *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Verurteilte des Kantons Zürich mit einer Nettostrafe zwischen 6 und 12 Monaten *METHODE*: Forschungsansatz: wirkungsorientierte Evaluation. Grundgesamtheit: rechtskräftig zu einer kurzen Freiheitsstrafe (6 bis 12 Monate, unbedingt) verurteilten und zur Halbgefängenschaft berechnigte Personen im Kanton Zürich. Forschungsdesign: laufende Erhebung für die Vollzugsjahrgänge 1993 bis 1998; Einmalerhebung für Vergleichsgruppen. Das Quasiexperiment operiert mit einer Versuchs- und zwei Vergleichsgruppen (Normalvollzug, Halbgefängenschaft ohne Programm) Auswahlverfahren: Vollerhebung. Umfang Untersuchungseinheit: ca. 230 Berechnigte, 117 Gesuchstellende, 104 Teilnehmende. Datenerhebung: Erfassung Amtsdaten, 3 Interviews (vor Eintritt, bei Austritt, 11/2 Jahre nach Austritt), Tests (FLL). Datenerhebung durch: Gefängnisleitung, Psychologe (Interviews, Tests). Analyseverfahren: Verfahren darstellender und analytischer Statistik, rekonstruktive Verfahren. *DATENGEWINNUNG*: Inhaltsanalyse, offen; Akten- und Dokumentenanalyse, standardisiert. Experiment. Psychologischer Test. Standardisierte Befragung, face to face. Sekundäranalyse von Aggregatdaten.

VERÖFFENTLICHUNGEN: keine Angaben *ARBEITSPAPIERE*: Fachstelle für Heimerziehung: Modellversuch Verlängerung der Halbgefängenschaft, Vorschlag für die Auswertung. Zürich 1993. +++ Entwicklung und Evaluation im Sozialwesen - e&e: Modellversuch Verlängerung Halbgefängenschaft. Schlussbericht, 1999/6.

BEGINN: 1993-06 *ENDE*: 2000-07 *AUFTRAGGEBER*: Kanton Zürich Direktion der Justiz und des Innern; Bundesamt für Justiz Sektion Straf- und Massnahmenvollzug *FINANZIERER*: Auftraggeber

INSTITUTION: Halbgefängenschaft Winterthur (Palmstr. 2, 8411 Winterthur, Schweiz); Entwicklung und Evaluation im Sozialwesen -e&e- (Schönbühlstrasse 8, 8032 Zürich, Schweiz)

Vollzugslockerungen (Niedersachsen)

[Studie]

Harling, Anja von (1997): **Der Missbrauch von Vollzugslockerungen zu Straftaten : eine empirische Untersuchung zur Bewährung der Lockierungspraxis am Beispiel Niedersachsens in den Jahren 1990 und 1991.** München: Fink. - XIV, 244 S. (Neue kriminologische Studien ; 16). - ISBN 3-7705-3214-7. Zugl.: Göttingen, Univ., Diss., 1995.

Harling, Anja von (1997): **Das Risiko der Begehung von Straftaten während Vollzugslockerungen.** Neue Zeitschrift für Strafrecht; 17, 10, S. 469-470.

Verfasserin zeigt die Ergebnisse ihrer Untersuchung über Missbräuche von Vollzugslockerungen (Ausgang, Freigang und Urlaub) zu Straftaten in Niedersachsen in den Jahren 1990 und 1991 auf, welche sie im Rahmen einer Dissertation anhand der Auswertung aller 212 Fälle von Ermittlungsverfahren in diesem Zusammenhang erarbeitet hat. Es werden statistische Daten aufgeführt, zunächst allgemein zum quantitativen Verhältnis von Lockerungen und Straftaten, sodann zu qualitativen Aspekten der Straftaten wie insbesondere der Art der Delikte, der Einschlägigkeit der Rückfälle, des weiteren zum Zeitpunkt der Tatbegehung und zu Unterschieden zwischen Frauenvollzug, Männervollzug und Jugendvollzug. Abschließend fasst die Verfasserin ihre Schlussfolgerungen zusammen, welche konkrete Vorschläge für die Vollzugspraxis enthalten und Stellung zu der Frage nehmen, inwieweit sich liberale Lockerungsgewährung auf die Missbrauchsgefahr auswirkt. – (JURIS)

Freigänger (Pforzheim)

[Studie]

Rautenberg, Marcus (1997): **Stress und Stressbewältigung von Strafgefangenen im Freigang.** Bewährungshilfe; 44, 4, S. 407-424.

In dem vorliegenden Beitrag werden Stresserleben und Stressbewältigung von Strafgefangenen im Freigang untersucht. Nach einer thematischen Einführung und einer Betrachtung der Vollzugslockerung durch Freigang unter besonderer Berücksichtigung einiger ausgewählter Aspekte der Stressforschung werden die Ergebnisse einer Interviewstudie an den Freigängern der Justizvollzugsanstalt Pforzheim vorgestellt. Abschließend werden, insbesondere unter präventiven Gesichtspunkten, einige Anmerkungen zur Durchführung eines

Stressbewältigungstrainings mit Freigängern gemacht. – (GESIS)

Rautenberg, Marcus (1997): **Stress und Stressbewältigung bei Strafgefangenen im Freigang : eine Pilotstudie am Beispiel der Freigänger der Justizvollzugsanstalt Pforzheim**. 156 Bl. Hochschulschrift: Koblenz-Landau, Univ., Dipl.-Arb.

Offener Jugendvollzug (Flensburg)

[Begleitforschung]

Sonnen, Bernd-Rüdeger (1994): **Der offene Jugendstrafvollzug in Flensburg (Begleitforschungsbericht)**. Bonn-Bad Godesberg: Deutsche Bewährungshilfe e.V. – 101 + 2 S. (DBH-Materialien ; 18).

Im März 1991 wurde in Flensburg die erste dezentrale Einrichtung Schleswig-Holsteins für den offenen Jugendvollzug eröffnet. Eine wissenschaftliche Begleitforschung erfolgte durch Fragebogenerhebung, Interviews, Aktenanalysen und Beratung in einer Projektgruppe. Der Bericht umfasst einen knapp zweijährigen Untersuchungszeitraum bis Mitte 1993. Nach den quartalsweisen Stichtagszählungen waren von den 16 Plätzen in Flensburg maximal 13 belegt. Insgesamt wurden im Untersuchungszeitraum 75 junge Gefangene in der Einrichtung aufgenommen und 31 in die geschlossene Jugendanstalt zurückverlegt. Auf das Problem, dass die Rückverlegten eine Verlängerung ihrer Haftzeit im Durchgang durch die offene Einrichtung beschreiben, wird hingewiesen. Rückfalldaten liegen nicht vor. Nach hier vertretener Auffassung sind weitaus mehr Inhaftierte für den offenen Vollzug geeignet, als im Projektzeitraum zugewiesen wurden. Der offene Vollzug ist Teilstück eines kriminalpolitischen Konzepts der Haftvermeidung. Aus Sicht der Begleitforschung hat es sich bewährt und sollte weiter ausgebaut werden. – (KrimZ)

Offener Jugendvollzug (Hameln, Groß-Gerau)

[Teilnehmende Beobachtung]

Reindl, Richard (1991): **Offener Jugendstrafvollzug als Sozialisationsorganisation : ein erziehungssoziologischer Beitrag zu den Bedingungen pädagogischen Handelns in offenen Einrichtungen des Jugendstrafvollzugs**,

(Schriftenreihe für Delinquenzpädagogik und Rechtserziehung, Bd. 5), Pfaffenweiler: Centaurus-Verl.-Ges. XVI, 241 S., ISBN 3-89085-570-9.

Der Verfasser setzt sich zunächst mit organisationssoziologischen Determinanten von Sozialisationseinrichtungen auseinander. Im Wirkungszusammenhang von Organisationsziel, Funktionen und Organisationsstrukturen werden für das pädagogische Handeln relevante Merkmale von Sozialisationseinrichtungen in Bezug auf die Macht- und Mitgliederstruktur herausgearbeitet. Auf der Basis eines Konzepts von Jugendstrafvollzug als Sozialisationsorganisation werden sozialisationstheoretische und erziehungswissenschaftliche Grundlagen des offenen Jugendstrafvollzugs herausgearbeitet und Ansätze einer organisationsstrukturellen Konzeptualisierung des offenen Jugendstrafvollzugs entwickelt. Es schließen sich zwei Fallstudien zur Organisationsstruktur des offenen Jugendstrafvollzugs am Beispiel der Jugendanstalt Hameln und des Fliedner-Hauses Groß-Gerau an. – (GESIS)

Vollzugslockerungen (Baden-Württemberg)

[Studie]

Bölter, Herbert (1991): **Verlauf von Lockerungen im Langstrafenvollzug : kriminologische Befunde und vollzugspraktische Folgerungen**. Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe; 40, 2, S. 71-76.

Ergebnisse einer vom Kriminologischen Dienst Baden-Württemberg durchgeführten Untersuchung zum Missbrauch von Vollzugslockerungen im Langstrafenvollzug werden referiert. Von den bei dieser Gesamterhebung der 1987 entlassenen 368 männlichen Gefangenen hatten 331 Lockerungen erhalten. Dabei fielen auf je 100 Gefangene mit Lockerung 26,3 Entweichungen, die zu 64 % mit einer polizeilichen Festnahme endeten. Von den 331 Probanden wurden 32 mindestens einmal strafrechtlich wegen Begehung einer Straftat während einer Lockerung verurteilt, wobei das Strafmaß deutlich unter der Einweisungsstrafe lag. Betont wird, dass Straftat und Entweichung oder Flucht keinesfalls zeitlich zusammenfallen müssen. Der Freigang wurde am häufigsten zu Straftaten missbraucht. – (KrimZ)

[GESIS] Dolde, Gabriele, Dr. (Bearbeitung): **Verlauf und Bewährung von Lockerungen im Langstrafenvollzug**.

1. In welchem Umfang und bei welchen Anlässen versagen die Gefangenen des Langstrafenvollzugs nach Gewährung von Vollzugslockerungen (Aus-

gang, Urlaub, Freigang) bezogen auf ihre gesamte Inhaftierungszeit? 2. Inwieweit ist der Schutz der Allgemeinheit vor Straftaten durch Lockerungsversagen und -missbräuche gefährdet? 3. Gibt es Zusammenhänge zwischen verschiedenen Lockerungsverläufen und der späteren Legalbewährung? Ergebnisse: 1. Obwohl 20 Prozent der Gefangenen irgendwann einmal während ihrer gesamten Inhaftierungszeit Lockerungen zum unerlaubten "Fernbleiben" missbraucht haben, waren nur relativ selten damit geplante Entweichungen verbunden. 2. Ausmaß und Schwere der Straftaten während der Lockerungen und / oder Entweichungen stellten keine wesentliche Gefahr für die Gesellschaft dar. 3. Lockerungen, die systematisch bis zum Freigang hin gewährt werden, haben deutlich bessere Verläufe der Legalbewährung zur Folge als Vollzugsformen ohne Freigang (bei vergleichbarer Gefangenenpopulation). ZEITRAUM: 1980-1987 GEOGRAPHISCHER RAUM: Baden-Württemberg METHODE: Die Lockerungsverläufe (Maßnahmen, Versagen, Missbräuche) über die gesamte Inhaftierungszeit wurden aus den Gefangenen-Personalakten erhoben; ihre Bedeutung für die spätere Resozialisierung oder Rückfälligkeit soll empirisch untersucht werden; Legalbewährung wird anhand der Auskünfte aus dem Bundeszentralregister analysiert. Untersuchungsdesign: Evaluationsstudie; retrospektive Daten. DATENGEWINNUNG: Aktenanalyse (Stichprobe: 368; männliche Strafgefangene, entlassen 1979; Auswahlverfahren: total) . Datenerstellung auf der Basis von bereits vorliegenden Materialien wie Texten, Akten, Statistiken.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Bölter, H.: Verlauf von Lockerungen im Langstrafenvollzug. In: Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe, H. 2, 1991, S. 71-76. ARBEITSPAPIERE: Dolde, G.: Untersuchung des Lockerungsversagens im Langstrafenvollzug. Unveröffentlichter Untersuchungsbericht, 1990. +++ Dolde, G.: Bewähren sich die Lockerungen im Langstrafenvollzug? Überprüfung der Legalbewährung nach der Entlassung. Unveröffentlichter Untersuchungsbericht. 1993.

BEGINN: 1989-05 AUFTRAGGEBER: Land Baden-Württemberg Ministerium für Justiz FINANZIERER: Auftraggeber

INSTITUTION: Kriminologischer Dienst Baden-Württemberg (Pflugfelderstr. 21, 70439 Stuttgart)

Vollzugslockerungen bei speziellen Delikten (Hessen, Rheinland-Pfalz))

[Studie]

Freimund, Bettina (1990): **Vollzugslockerungen : Ausfluss des Resozialisie-**

rungsgedankens? „Begünstigende“ Vollzugsmaßnahmen im Lichte des Vollzugsziels der Resozialisierung; eine Studie zur Verteilung von Lockerungen im weiteren Sinne in vier verschiedenen Anstalten anhand zweier Vergleichsgruppen. Frankfurt am Main [u.a.]: Lang. - 247 S. : graph. Darst. (Europäische Hochschulschriften : Reihe 2, Rechtswissenschaft ; 982). - ISBN 3-631-42988-6. Zugl.: Mainz, Univ., Diss., 1990.

Untersucht wird die Häufigkeit der Gewährung von Vollzugslockerungen bei zwei hinsichtlich ihrer Sozialisation stark voneinander abweichenden Gefangengruppen. (Wirtschaftskriminelle, Diebe). Berücksichtigt werden Personen, die zwischen 1978 und 1984 aus den rheinland-pfälzischen Anstalten Diez, Frankenthal und Wittlich sowie der JVA Darmstadt entlassen wurden. U.a. wird festgestellt, dass Probanden der Gruppe der Diebe erheblich seltener als solche der Gruppe der Wirtschaftskriminellen Vollzugslockerungen erhalten. Eine wesentliche Rolle für die erstmalige Gewährung spielt unabhängig vom Anlassdelikt das Merkmal Selbststeller. – (KrimZ)

Vollzugslockerungen (Bremen-Oslebshausen)

[Studie]

Straube, Ingo (1988): **Entspannung statt Befürchtungen.** Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform; 71, 5, S. 329-333.

Ausgehend von Untersuchungen des Max-Planck-Instituts für ausländisches und internationales Strafrecht vertritt Verfasser, Anstaltspsychologe, die Meinung, dass ein extensiver Umgang mit Vollzugslockerungen für Strafgefangene wichtige Schritte der Reintegration bedeuten. Es wird ein Zusammenhang angenommen zwischen Häufigkeit der Vollzugslockerungen und Misserfolgsquote. Anhand der Population eines Zellenhauses der JVA Bremen-Oslebshausen (N = 460 männliche Insassen, n = 116) wird die Hypothese mit Hilfe statistischer Verfahren überprüft. Es zeigt sich, dass bei einem großzügigen Umgang mit Vollzugslockerungen nach StVollzG § 11 Abs 2 die Missbrauchsquote sinkt. So ergeben sich verschiedene Lockerungsquoten, wenn bei gleicher Population zwei verschiedene Persönlichkeiten (Vollzugsabteilungsleiter) von ihrem Ermessensspielraum bezüglich Lockerungen Gebrauch machen. Die Missbrauchsquote sank zwischen 1983 und 1985 von 6,4 % auf 3,8 %, nachdem der restriktiv verfahrenende Entscheidungsträger durch einen den Ermessensspielraum nutzenden abgelöst worden war. – (JURIS)

2.6 Entlassungsvorbereitung. Nachentlassungssituation

Nachsorge nach Jugendvollzug (Baden-Württemberg)

[Begleitforschung]

[GESIS] Kerner, Hans-Jürgen, Prof. Dr.; Hermann, Dieter, Prof. Dr. & Dölling, Dieter, Prof. Dr. (Leitung): **Begleitforschung zum Nachsorgeprojekt „Chance in Baden-Württemberg“**.

Im 'Nachsorgeprojekt Chance', einem Modellprojekt des Justizministeriums Baden-Württembergs, wird jungen Strafgefangenen eine besonders intensive Betreuung im Übergang vom Strafvollzug in die Freiheit angeboten. Ziel der Begleitforschung ist es zu ermitteln, welche Straftentklassen durch das Nachsorgeprojekt erreicht werden, welche Nachsorgemaßnahmen in dem Projekt ergriffen werden, wie die Beteiligten das Projekt beurteilen und ob durch das Projekt die Situation der Straftentklassen in kriminologisch relevanten Merkmalen beeinflusst wird. Durch die Klärung dieser Fragen soll eine empirisch abgesicherte Grundlage für die Beurteilung des Projekts geschaffen werden. Die Tübinger Forschung ist Teil einer breiter angelegten wissenschaftlichen Evaluation der Wirkungen des Interventionsprojektes auf die daran beteiligten Straftentklassen. Die quantitativen Erhebungen hierzu werden vom Institut für Kriminologie in Heidelberg durchgeführt. Die Tübinger Forschergruppe ist für Durchführung und Analyse des qualitativen Teils verantwortlich. *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Baden-Württemberg *METHODE:* Erfahrungen mit und die Bewertung des Projektes durch die verschiedenen am Nachsorgeprojekt beteiligten Akteure werden mit folgenden Erhebungen ermittelt: Interviews mit teilnehmenden Probanden am Ende ihrer Nachsorgezeit, Gruppendiskussionen mit Sozialarbeitern im Vollzug, Interviews mit Nachsorgebetreuern, Interviews mit Vertretern von Verbänden, die das Projekt koordinieren und Interviews mit verschiedenen Praktikern der Justiz (Richter, Staatsanwälte, Bewährungshelfer). *DATENGEWINNUNG:* Standardisierte Befragung, schriftlich. Sekundäranalyse von Individualdaten (Stichprobe: 200; Sozialarbeiter im Vollzug, Betreuer entlassener Strafgefangener; Auswahlverfahren: total).

VERÖFFENTLICHUNGEN: Dölling, Dieter; Kerner, Hans-Jürgen: Wissenschaftliche Begleitung des Projekts Chance-Anlage und quantitativer Ansatz. In: Goll, Ulrich (Hrsg.): Projekt Chance. Jugendstrafvollzug in freien Formen. Dokumentation eines Expertengesprächs. Stuttgart, S. 43-54, 55-60. *BEGINN:* 2005-12 *ENDE:* 2010-11 *AUFTRAGGEBER:* keine Angabe *FINANZIERER:* Land Baden-Württemberg, Ministerium für Justiz.

INSTITUTION: Universität Heidelberg, Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Institut für Soziologie (Sandgasse 9, 69117 Heidelberg); Universität Heidelberg, Juristische Fakultät, Institut für Kriminologie (Friedrich-Ebert-Anlage 6-10, 69117 Heidelberg)

<http://www.projekt-chance.de/Nachsorgeprojekt/Nachsorgeprojekt.htm>

[GESIS] Beisel, Horst; Stelly, Wolfgang, Dr.; Thomas, Jürgen, Dr. (Bearbeitung); Dölling, Dieter, Prof. Dr. & Kerner, Hans-Jürgen, Prof. Dr. (Leitung): **Begleitforschung zum Projekt „Chance in Baden-Württemberg“.**

Es wird untersucht, ob im Projekt Chance (Erziehung junger Strafgefangener in Einrichtungen der Jugendhilfe) Veränderungen der Einstellungen und Verhaltensweisen der Probanden erreicht werden. *ZEITRAUM:* 2004 - 2007 *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Baden-Württemberg *METHODE:* Verfahren der empirischen Kriminologie. Untersuchungsdesign: Panel *DATENGEWINNUNG:* Aktenanalyse, standardisiert (Stichprobe: 200; Gefangenenpersonalakten; Auswahlverfahren: total). Psychologischer Test; Standardisierte Befragung, schriftlich (Stichprobe: 150; junge Strafgefangene; Auswahlverfahren: total. Stichprobe: 450; entlassene Strafgefangene, Mitarbeiter der Straffälligenhilfe; Auswahlverfahren: total). Qualitatives Interview (Stichprobe: 30; junge Strafgefangene; Auswahlverfahren: Zufall. Stichprobe: 33; entlassene Strafgefangene, Mitarbeiter der Straffälligenhilfe und der Justiz; Auswahlverfahren: Quota).

VERÖFFENTLICHUNGEN: Dölling, Dieter: Das Projekt Chance in Baden-Württemberg. In: Schöch, Heinz; Jehle, Jörg-Martin (Hrsg.): Angewandte Kriminologie zwischen Freiheit und Sicherheit: Haftvermeidung, Kriminalprävention, Persönlichkeitsstörungen, Restorative Justice. (Neue kriminologische Schriftenreihe der Neuen Kriminologischen Gesellschaft e.V., Bd. 109). Mönchengladbach: Forum Verl. Godesberg 2004, S. 99-108. ISBN 3-936999-06-6. +++ Dölling, Dieter; Kerner, Hans-Jürgen: Wissenschaftliche Begleitung des Projekts Chance – Anlage und quantitativer Ansatz. In: Goll, Ulrich (Hrsg.): Projekt Chance. Jugendstrafvollzug in freien Formen. Dokumentation eines Expertengesprächs. Stuttgart, S. 43-54, 55-60. +++ Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung des Projekts Chance. Jugendbefragung in freien Formen. Heidelberg, Tübingen: Univ., Inst. für Kriminologie 2008.

BEGINN: 2004-02 *ENDE:* 2009-12 *AUFTRAGGEBER:* Projekt Chance e.V. Stuttgart Prisma e.V. Leonberg *FINANZIERER:* Institution; Landesstiftung Baden-Württemberg gGmbH, Auftraggeber.

INSTITUTION: Universität Heidelberg, Juristische Fakultät, Institut für Kriminologie (Friedrich-Ebert-Anlage 6-10, 69117 Heidelberg); Universität Tü-

bingen, Juristische Fakultät, Institut für Kriminologie (Sand 6-7, 72076 Tübingen)

www.projekt-chance.de/Jugendprojekte/Jugendprojekt.htm [18.3.2010]

Häftlingsfreikauf aus der DDR (Deutschland, DDR)

[Historische Studie]

[GESIS] Wölbern, Jan Philipp (Bearbeitung) & Sabrow, Martin, Prof. Dr. (Betreuung): Häftlingsfreikauf aus der DDR 1962 bis 1989.

Zwischen 1963 und 1990 kaufte die Bundesregierung 33.755 politische Häftlinge aus DDR-Gefängnissen frei. Im Gegenzug erhielt die DDR Waren und Valuta im Wert von rund 3,5 Milliarden D-Mark. Die geheim gehaltenen Verhandlungen wurden zwischen beauftragten Anwälten geführt, so dass Details dieser "Besonderen Bemühungen der Bundesregierung im humanitären Bereich" erst nach der Wende an die Öffentlichkeit gelangten. Eine monographische Gesamtdarstellung des Häftlingsfreikaufs liegt bisher nicht vor. Auf Basis der West- und Ostüberlieferung sowie der Befragung von Zeitzeugen konzentriert sich die Untersuchung auf folgende drei Bereiche: Erstens auf die Frage, wann, wie und unter welchen historischen Bedingungen der Häftlingsfreikauf entstand. Zweitens soll die Institutionalisierung des Freikaufs auf West- und Ostseite untersucht werden; im dritten Teil steht schließlich die Frage des Prozederes im Vordergrund: Wer wurde freigekauft und welche Wirkung hatte der Freikauf auf ausreisewillige Bürger sowie das politische System der DDR? Die Untersuchung geht davon aus, dass der Freikauf aus der Sicht des SED-Regimes höchst ambivalent war: Einerseits ließ sich mit dem "Verkauf" der eigenen Bürger Geld verdienen, andererseits musste man die Betroffenen aus der Haft und dann im Regelfall zum "Klassenfeind" in den Westen entlassen. Auch für die Westseite war der Freikauf nicht unproblematisch, stand er doch stets im Spannungsfeld zwischen dem gewünschten Verhandlungserfolg und der Maxime der Staatsräson, dass der Staat nicht erpressbar sein dürfe. Somit trägt die Untersuchung des Häftlingsfreikaufs nicht nur zur Aufarbeitung und Erinnerung an die Praktiken der SED-Diktatur bei, sondern beleuchtet auch ein Kapitel der Geschichte der deutsch-deutschen Beziehungen, das in der Forschung bisher vernachlässigt wurde. ZEITRAUM: 1962-1989 GEOGRAPHISCHER RAUM: DDR, Bundesrepublik Deutschland.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Wölbern, Jan Philipp: Die Entstehung des "Häftlingsfreikaufs" aus der DDR, 1962-1964. In: Deutschland-Archiv, 2008, H. 5,

S. 856-867.

BEGINN: 2008-01 *AUFTRAGGEBER*: keine Angabe *FINANZIERER*: Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

INSTITUTION: Zentrum für Zeithistorische Forschung e.V. (Am Neuen Markt 1, 14467 Potsdam)

<http://www.zzf-pdm.de/site/590/default.aspx> [22.3.2010]

Nachentlassungssituation politischer Häftlinge (DDR)

[Befragung

[GESIS] Plogstedt, Sibylle, Dr. (Leitung): **Klärung der sozialen Situation ehemaliger DDR-Häftlinge unter Berücksichtigung des Gender-Aspekts.**

In dem Projekt geht es um die soziale Situation von ehemaligen politischen DDR-Häftlingen. Untersucht wird, welche Einkommensquellen den ehemaligen Häftlingen und ihren Angehörigen zur Verfügung stehen (...) Nach heutigem Kenntnisstand lässt sich sagen, dass die Folgen der Haft einen Großteil des Lebens der ehemaligen politischen Gefangenen bestimmen. In den Untersuchungszeitraum fällt voraussichtlich die Verabschiedung der sog. Opferrente und die Fragestellung, ob diese zu neuen Belastungen (sozialen Überprüfungen) durch Behörden führen wird. Fragestellung: Das Ausmaß des Einflusses der Haft auf die soziale Situation von politischen Häftlingen hängt möglicherweise vom Zeitpunkt der Haft ab (50er Jahre, 70er Jahre, 80er Jahre) und den jeweils unterschiedlichen Haftbedingungen; des Weiteren davon, inwieweit die DDR-Regierung nach der Haftentlassung Einfluss auf das weitere berufliche Leben des ehemaligen Häftlings genommen hat. Welchen Einfluss hatte es, dass einigen die Erreichung ihrer Berufs- oder Ausbildungsziele verwehrt wurden oder dass sie in berufsferme Arbeitsstellen kamen. Die soziale Langzeitwirkung einer politischen Verfolgung hatte möglicherweise nicht nur Einfluss auf die ausgeübte Tätigkeit innerhalb der DDR, sondern auch auf den Berufsstart im Westen. Dies gilt ebenfalls für die Zeit nach der Vereinigung, da häufig auch das familiäre Umfeld zusammenbrach. Und es wurde gefragt, inwieweit Angehörige, die indirekt durch die Traumata ihrer Partner / Väter geschädigt wurden, ebenfalls mit einem sozialen Substanzverlust zu kämpfen haben. *METHODE*: Es sind an Hand von Leitfäden qualitative und quantitative Befragungen von ehemaligen politischen Häftlingen, von Experten und von Angehörigen vorgesehen. Berücksichtigt wird der Gender-Aspekt, da auch Angehörige betroffen sein können. Die soziale Armut und ihre Faktoren werden durch Befragungen der Antragsteller der HHG-Stiftung ermittelt. In einer

Vergleichsgruppe sollen ehemalige Häftlinge untersucht werden, die keine Unterstützung gebraucht haben. Die Studie wird mitfinanziert von der Stiftung Aufarbeitung. Sie wird an der Universität Essen durchgeführt.

ENDE: 2009-03 AUFTRAGGEBER: keine Angabe FINANZIERER: Hans-Böckler-Stiftung

INSTITUTION: Plogstedt, S. (Am Büchel 100a, 53173 Bonn)

<http://www.uni-due.de/ekfg/politischehaeftlinge.shtml> [22.3.2010]

Entlassungssituation von Frauen (Gelsenkirchen)

[Befragung]

Cummerow, Bettina (2008): **Gate Fever : Frauen vor ihrer Entlassung aus der Straftaft.** Bewährungshilfe – Soziales, Strafrecht, Kriminalpolitik ; 55, 1, S.47-62.

Die Ergebnisse einer Untersuchung des Kriminologischen Dienstes Nordrhein-Westfalen zum Konzept "Gate-Fever" werden vorgestellt. Es beschreibt die Ängste der Inhaftierten sowie deren emotionale oder psychosomatische Reaktionen, die in der Zeit vor der Entlassung zu erwarten sind. Dabei werden die Herausforderungen, denen sich Frauen mit ihrer Entlassung gegenübersehen, sowie ihre persönlichen Hoffnungen und Erwartungen, die sie an ein Leben außerhalb der Gefängnismauern knüpfen, untersucht. Es wird versucht, diese in einen Zusammenhang mit relevanten Faktoren bei der sozialen Wiedereingliederung zu stellen. In offenen, nicht standardisierten Interviews beschreiben Frauen (N = 16) ihre Sorgen, Nöte und Bedürfnisse vor ihrer Entlassung aus der JVA Gelsenkirchen. Dabei wird in erster Linie auf eine berufliche Perspektive sowie familiäre und soziale Netzwerke eingegangen. Es wird festgestellt, dass familiäre Beziehungen weibliche Inhaftierte intensiver belasten als männliche, was nicht zuletzt daran liegt, dass eine Verurteilung von Frauen gesellschaftlich anders wahrgenommen wird. Abschließend wird festgehalten, dass eine Integration in Ausbildung und Beschäftigung für die meisten Frauen zur Sicherung eines geregelten Lebens unerlässlich ist. – (KrimZ)

Strafrestaussetzung (mehrere Bundesländer)

[Studie]

Röthel, Julia Carolin (2007): **Vorzeitige Entlassung aus dem Jugendstrafvollzug : die Auswirkungen des Gesetzes zur Bekämpfung von Sexualdelikten und anderen gefährlichen Straftaten**. Frankfurt am Main [u.a.] : Lang, 2007. - 180 S. (Europäische Hochschulschriften: Reihe 2, Rechtswissenschaft ; 4521) ISBN 978-3-631-56210-9. Zugl.: Kiel, Univ., Diss., 2006.

Im empirischen Teil der Dissertation werden die Entscheidungskriterien einer vorzeitigen Entlassung vor dem Hintergrund des Gesetzes zur Bekämpfung von Sexualdelikten und anderen gefährlichen Straftaten durch Aktenanalysen untersucht. Es kommen Gefangenenpersonalakten der Jugendanstalten Adelsheim, Hameln und Hahnöfersand in den Jahren 1996 und 1999/2000 zur Auswertung. Ergänzend fließen Gespräche mit Vollstreckungsleitern ein. Im zweiten Untersuchungszeitraum wird in den drei Einrichtungen eine restriktivere Entlassungspraxis festgestellt. Die Annahme, dass der geänderte Wortlaut des JGG § 88 und des StGB 57 Abs. 1 eine Verschärfung der Voraussetzungen für die Strafrestaussatzung zur Bewährung darstellt, wird durch die Studie als „vollumfänglich bestätigt“ angesehen. – (KrimZ)

Integration vs. Ausschluss (Schweiz)

[Begleitforschung]

[GESIS] Calzaferri, Raphael; Hollenstein, Lea (Bearbeitung) & Sommerfeld, Peter, Prof. Dr. rer. soc. (Leitung): **Integrations- und Ausschlussprozesse nach stationären Maßnahmen.**

(...) Das Projekt untersucht (Re-)Integrationsprozesse von Personen aus dem Exklusionsbereich der Gesellschaft nach stationären Maßnahmen. (...) Mit der geplanten qualitativen Untersuchung wird in einer engen Verschränkung von Forschung und Praxisentwicklung die Frage bearbeitet, wie sich der (Re-)Integrationsprozess von Personen aus dem Exklusionsbereich der Gesellschaft nach stationären Maßnahmen gestaltet. Ziel und Vorgehen: In diesem Projekt wird das Verständnis der Integrations- und Ausschlussprozesse vertieft, indem das Zusammenspiel von individuellen Entwicklungsanstrengungen und sozialen Systemen im zeitlichen Verlauf beschrieben wird. Außerdem ist ein Verfahren zu entwickeln, das geeignet ist, komplexe (Re-)Integrationsprozesse effektiv zu begleiten und zu dokumentieren. Dazu werden zehn strafentlassene und zehn aus der stationären Psychiatrie austretende Personen während eines Jahres begleitet und beobachtet. Zur Dokumentation der Verläufe der während dieser Zeit sich vollziehenden Integrations- und Ausschlussprozesse werden biographische Interviews, Ressourcenassessmentverfahren, "real time monitoring", reflexive Beratungsgespräche und Experteninterviews eingesetzt. Be-

deutung: (...) Es soll ein neues praktikables Verfahren zur datengestützten Begleitung von Reintegrationsprozessen entwickelt werden. Weiter werden die Ergebnisse des Forschungsvorhabens sowohl in die Diplombildung als auch in die Weiterbildung einfließen. (...) *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Kantone Bern, Solothurn, Zürich *METHODE*: (...) Fallstudie (...) Längsschnittdesign (...), bei dem verschiedene Methoden miteinander kombiniert werden: 1. biographische Interviews, sequenzanalytische Auswertung; 2. Ressourcenassessmentsverfahren; 3. Real-time Monitoring (...); 4. reflexive Beratungsgespräche nach der Methode der "systemisch-lösungsorientierten" Beratung; 5. Experteninterviews. (...) biographisches Interview vor Austritt aus der Institution; Ressourcenassessment vor Austritt, wiederholt; psychologischer Test mit mindestens zweimaliger Wiederholung; Real Time Monitoring (tägliche Befragung über Palm-PDA, wöchentliche Befragung online); zweimonatlich reflexives Gespräch und Abschlussgespräch. Die (...) Probanden werden hauptsächlich rekrutiert aus: Strafanstalten und einer psychiatrischen Klinik (n = 16). (...) Untersuchungsdesign: Zeitreihe - Erhebung (...) jeweils über mindestens vier Monate hinweg, im Einzelfall bis 12 Monate. Dabei findet das Real-time Monitoring täglich bzw. wöchentlich statt. *DATENGEWINNUNG*:

VERÖFFENTLICHUNGEN: Sommerfeld, P.; Calzaferri, R.; Hollenstein, L.; Schiepek, G. (2005): Real-time Monitoring – new methods for evidence-based social work. In: Sommerfeld, Peter (ed.): Evidence-based social work – towards a new professionalism? Bern et al.: Lang, pp. 201-234. +++ Sommerfeld, Peter; Calzaferri, Raphael; Hollenstein, Lea (2008): Die Dynamiken von Integration und Ausschluss. Zur Erfassung und Bearbeitung von Komplexität in der Sozialen Arbeit. Conrad, Christoph & Mandach, Laura von (Hrsg.), Auf der Kippe. Integration und Ausschluss in Sozialhilfe und Sozialpolitik (S. 67-80) Zürich: Seismo-Verl..

BEGINN: 2004-02 *ENDE*: 2006-07 *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: NFP 51 Integration und Ausschluss

INSTITUTION: Fachhochschule Nordwestschweiz Hochschule für Wirtschaft Solothurn, Bereich Soziales (Riggenbachstr. 16, 4601 Olten, Schweiz), <http://www.fhnw.ch/sozialarbeit>.

Strafrestaussetzung (mehrere Bundesländer)

[Forschungsprojekt]

Cornel, Heinz (2002): **Klarstellung oder Verschärfung der Bedingungen zur Strafrestaussetzung zur Bewährung : eine Untersuchung zu den Kon-**

sequenzen der Gesetzesänderung von 1998 in der Praxis. Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform; 85, 6, S. 424-438.

Mit dem Gesetz zur Bekämpfung von Sexualdelikten und anderen gefährlichen Straftaten (1998) wurde die Erprobungsklausel für die Strafrestaussatzung durch eine Verantwortungsklausel ersetzt. Zur Überprüfung der vielfach geäußerten Vermutung eines erheblichen Rückgangs bei den Strafrestaussatzungen werden Gefangenenbestandszahlen zwischen 1994 und 2001 analysiert. Es zeigt sich, dass eine Tendenz der Verminderung der allgemeinen Strafrestaussatzungsquote, die durchschnittlich bei 32 % liegt, nicht nachgewiesen werden kann. Ergänzende Interviews mit Strafvollstreckungsrichtern (n = 22) und Aktenauswertungen (n = 922) belegen, dass das Entscheidungsverhalten bei Strafrestaussatzungen sich nicht erkennbar verändert hat. Als Textbausteine sind die Erprobungsklausel und ihre Synonyme weitgehend durch die Verantwortungsklausel und entsprechende Synonyme ersetzt worden. Auf die große Bedeutung von Formulierungen, die die Übereinstimmung der Strafvollstreckungskammer mit Staatsanwaltschaft und Justizvollzugsanstalt dokumentieren, wird hingewiesen. – (KrimZ)

Strafrestaussatzung (Österreich)

[Forschungsprojekt]

Hirtenlehner, Helmut; Birklbauer, Alois & Wegscheider, Herbert (2002): **Die bedingte Entlassung aus der Freiheitsstrafe : eine empirische Analyse der vollzugsgerichtlichen Entscheidungsfindung bei Sexual- und Gewaltstraftätern.** Wien [u.a.]: NWV Neuer Wiss. Verl. - 256 S. (Neue Juristische Monografien ; 18). ISBN 3-7083-0113-7.

Untersucht wird die Praxis der bedingten Entlassung aus dem Vollzug von Freiheitsstrafen bei Gewalt- und Sexualstraftätern in Österreich. Die Studie umfasst eine Analyse der Gefangenenpersonalakten (alle Abgänge seit 1991 bis zum Erhebungszeitpunkt 30.06.2001), der Entlassungsverfahrensakten der Vollzugsgerichte (Stichprobe) sowie eine schriftliche Befragung von Strafrichtern (Dez. 2001 – April 2002). – Aus dem Inhalt: (1) Das Rechtsinstitut der bedingten Entlassung in der juristischen Dogmatik und Praxis, (2) sozialwissenschaftliche Betrachtung der (vollzugs-) gerichtlichen Entscheidungsfindung, (3) Stand der empirischen Forschung zur bedingten Entlassung, (4) Forschungsdesign, (5) Strafeinstellungen und Haltungen zur bedingten Entlassung, (6) Praxis und Kriterien der bedingten Entlassung bei Sexualstraftätern, (7) Praxis und Kriterien der bedingten Entlassung bei Gefangenen, die wegen Raubes verurteilt wurden, (8) Praxis und Kriterien der bedingten Entlassung

bei Gefangenen, die wegen qualifizierten Körperverletzungsdelikten verurteilt wurden, (9) vergleichende Analyse der vollzugsgerichtlichen Entlassungspraxis bei unterschiedlichen Straftätergruppen. – (KrimZ)

Arbeitsmarkt für Entlassene (Österreich)

[Forschungsprojekt]

[GESIS] Pilgram, Arno, Univ.Do. Dr. (Bearbeitung): **Zur Position Gefangener / Entlassener auf dem österreichischen Arbeitsmarkt – Veränderungen durch die Strafvollzugsnovelle 1993.**

Mit der Strafvollzugsnovelle 1993 wurde für Gefangene u.a. die kollektivvertragliche Entlohnung und die Arbeitslosenversicherung eingeführt. Die These lautet, dass durch Einholung der Arbeitskosten in das Wirtschaftswesen der Vollzugsanstalten wirtschaftlicher Rationalitätsdruck einkehrt und zwischen den Produktions-, Ausbildungs- und Therapiebetrieben deutlicher differenziert wird. Durch die bessere Entlohnung und soziale Absicherung, durch die Normalisierung der Arbeitsbeziehungen und durch die Reform des Arbeitswesens sollten sich die beruflichen Rehabilitationschancen Gefangener / Entlassener am Arbeitsplatz verbessern. Die Studienergebnisse sollten Nachjustierungen der Vollzugsnovelle und die Vollintegration Gefangener in das Sozialversicherungssystem vorbereiten. *ZEITRAUM*: 1994/95.

GEOGRAPHISCHER RAUM: Österreich, insbesondere Wien, Niederösterreich, Oberösterreich, Kärnten, Steiermark. *METHODE*: Implementations- und Evaluationsforschung; Unterlagen: Daten aus öffentlicher Verwaltung *DATENGEWINNUNG*: Persönliches Interview (Stichprobe: 160; jeweils in neun ausgewählten Justizanstalten, Gruppen von Strafgefangenen vor Entlassung). Expertengespräch (Stichprobe: 100; jeweils in neun ausgewählten Justizanstalten leitende Beamte, Funktionsträger in Justizanstalten; Auswahlverfahren: Quota). Aktenanalyse (Stichprobe: 1200; Personalakten Gefangener, Sozialversicherungsdaten Entlassener, Strafregisterdaten Entlassener; Auswahlverfahren: Zufall).

VERÖFFENTLICHUNGEN: Hammerschick, Walter ; Pilgram, Arno (Hrsg.): Arbeitsmarkt, Strafvollzug und Gefangenearbeit. (Jahrbuch für Rechts- und Kriminalsoziologie '97). Baden-Baden: Nomos, 1997 *ARBEITSPAPIERE*: Hammerschick, Walter; Pilgram, Arno: Wirtschaftliche Vollzugsziele und der Umgang mit der Arbeitskraft von Gefangenen (Einsatz, Qualifizierung, Entlohnung). Ergebnisse einer Befragung. Teilbericht 1. Institut für Rechts- und Kriminalsoziologie. Wien, 1994. +++ Hammerschick, Walter; Pilgram, Arno: Statistische Übersicht über Arbeits- und Ausbildungswesen des österreichi-

schen Strafvollzugs (1981-1994). Teilbericht 2A. +++ Hammerschick, Walter; Pilgram, Arno: Projektrelevante Literatur - eine Auswahl. Teilbericht 2B. +++ Hammerschick, Walter; Pilgram, Arno: Zweite Befragung Gefangener - ein Jahr nach der Strafvollzugsreform. Teilbericht 3A.

BEGINN: 1994-01 *ENDE:* 1997-06 *AUFTRAGGEBER:* Bundesministerium für Arbeit und Soziales *FINANZIERER:* Institution; Auftraggeber

INSTITUTION: Institut für Rechts- und Kriminalsoziologie (Museumstr. 5/12, 1070 Wien, Österreich)

Berufliche Integration Entlassener (Österreich)

[Studie]

Knipp, Johannes & Hagspiel, Doris (1993): **Entwicklung eines Rahmenkonzeptes zur beruflichen Integration Haftentlassener.** Bewährungshilfe; 40, 4, S. 437-449.

Die Resultate eines Forschungsprojekts, das 1990 vom österreichischen Ministerium für Arbeit und Soziales und der Kammer für Arbeiter und Angestellte Wien in Auftrag gegeben worden war, werden in Auszügen vorgestellt. Anhand von Befragungen ausgewählter Experten wird eine Übersicht über den österreichischen Strafvollzug gegeben. Einer Kennzeichnung des Ist-Standes von Arbeit während der Haft, Berufsausbildung in den Anstalten, Entlassungsvorbereitung, Entlassungssituation und Arbeitsmarktproblemen von Straffälligen folgen Vorschläge zur Verbesserung der Lage von Haftentlassenen durch Berufsorientierung, Berufsausbildung und realitätsnahe Beschäftigung während des Vollzugs. – (KrimZ)

2.7 Vollzugspersonal. Ehrenamtliche Helfer. Externe

Psychosoziale Belastung (Münster)

[Befragung]

Muthny, Fritz A.; Brands, C.; Meyer, R.; Pomp, S. & Richter, M. (2008): **Psychosoziale Belastungen von Beamten im allgemeinen Justizvollzugsdienst (AVD) : Ausprägungen und Dimensionen tätigkeitsspezifischer Belastungen.** Polizei & Wissenschaft ; 3, S. 59-70.

113 Beamte einer Justizvollzugsanstalt, vorwiegend im Allgemeinen Vollzugsdienst (AVD), beantworteten einen anonymen Fragebogen zu den Arbeitsbelastungen (Durchschnittsalter ca. 50 Jahre, 18 % Frauen). Unter den potentiellen Belastungsfaktoren wurde dem Suizid bzw. der Verletzung eines Kollegen und der Gefährdung des eigenen Lebens der höchste Belastungswert beigemessen (ca. 80 % mit ausgeprägten Werten). Als JVA-typische Belastungen standen vor allem die Bedrohung von Familie / Angehörigen durch Gefangene, der Notruf eines Kollegen und das Erleben des Quälens von Gefangenen durch Mithäftlinge im Vordergrund. 61 % waren bereits mit Schwerverletzten konfrontiert, 54 % selbst im Dienst verletzt worden und 16 % hatten von der Schusswaffe Gebrauch gemacht. Faktorenanalytisch zeigen sich drei operative Belastungsdimensionen: 'Bedrohung durch Gefangene', 'Umgang mit unberechenbaren und gewaltbereiten Gefangenen' und 'Umgang mit Schwerkriminellem', aber auch ein administrativer Stressor ('Interaktionsprobleme im Team'). Frauen gaben höhere Belastungen im Umgang mit gewaltbereiten Gefangenen an, Beamte im Schichtdienst ein stärkeres Bedrohungserleben. Die Beziehung zu Kollegen und Vorgesetzten puffert offensichtlich Belastungen ab, ist aber gleichzeitig auch Belastungsquelle. Wesentliche Konsequenzen der Untersuchungsergebnisse sprechen für eine (z.T. geschlechtsspezifische) systematische Fortbildung und Supervision, Führungstraining und Weitergabe der Erfahrungen an jüngere Kollegen, z.B. im Rahmen von Mentorenprogrammen. – (GESIS,A)

Seelsorger (mehrere Bundesländer)

[Befragung]

[GESIS] Roth, Elisabeth (Bearbeitung): **Seelsorge im Jugendstrafvollzug** (...)

Nachdem in einem ersten Teil die historischen, theologischen und ideengeschichtlichen Hintergründe dargestellt werden, stehen in einem zweiten Teil acht qualitative Interviews mit ausgewählten Seelsorgern aus fünf Bundesländern im Mittelpunkt dieser Untersuchung. Wie entfalten die Seelsorger ihren Seelsorgebegriff? Woran wird ihr seelsorgerliches Handeln konkret? Welche theologisch-seelsorgerlichen Modelle sind für ihr Handeln leitend? Wie nehmen sie die Jugendlichen wahr, mit denen sie arbeiten? Methodisch orientieren sich die Interviews an dem Verfahren des episodischen Interviews (Uwe Flick), bei dem episodisches Wissen (Situationswissen) und semantisches Wissen (abstrakt-begriffliches Wissen) gleichermaßen zur Ergründung des Forschungsgegenstands dienen. Die Situation der straffälligen Jugendlichen soll mit Hilfe bereits vorhandener Untersuchungen zusammengefasst und mit den im Interview erhobenen subjektiven Seelsorgekonzeptionen ins Gespräch gebracht werden. In einem dritten Teil (...) geht es zum einen um die Verortung der "Seelsorge im Jugendstrafvollzug" innerhalb der vorhandenen Jugendseelsorgetheorien, zum anderen aber auch um die Frage, inwieweit die Erkenntnisse der befragten Seelsorger nicht auch in die seelsorgerliche und pädagogische Arbeit in Schule und Gemeinde fließen könnten.

ENDE: 2005-12 *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern

INSTITUTION: Universität München, Evangelisch-Theologische Fakultät, Abteilung Praktische Theologie Lehrstuhl für Praktische Theologie II – Religionspädagogik und Didaktik des evangelischen Religionsunterrichts (Ludwigstr. 31 RG, 80539 München)

Aus- und Weiterbildung (Sachsen)

[Begleitforschung]

[GESIS] Rottstädt, Dörte, Dipl.-Soz. (Bearbeitung) & Wiesner, Gisela, Prof. Dr. (Betreuung): **Transformation von Arbeitsproblemen in Lernprobleme - Kompetenzentwicklungsbegleitende Lernberatung und -begleitung an unterschiedlichen Lernorten.**

Das Projekt umfasst die Beratung und Begleitung von ausgewählten Justizvollzugsanstalten in ihren Personal- und Organisationsentwicklungsprozessen unter dem Blickwinkel der Gestaltung arbeitsplatznaher, tätigkeitsbezogener Fortbildung für Bedienstete des Allgemeinen Vollzugsdienstes. Ein übergeordnetes Ziel der Arbeit ist die Kompetenzentwicklung und -erweiterung der Bediensteten des Allgemeinen Vollzugsdienstes. Dabei ist eine gezielte beruf-

liche Kompetenzentwicklung vorrangig in aktiver Auseinandersetzung mit Inhalten der beruflichen Aus- und Fortbildung zu erreichen. Es geht darum, Lernen und Arbeiten sinnvoll zu koordinieren, die Lernprozesse arbeitsplatznah, tätigkeitsbezogen und tätigkeitsübergreifend zu gestalten (...) Der Einsatz der Fortbildung sollte sich an aktuellen Arbeitsproblemen und deren Lösung orientieren. Ziel ist es, ein selbstbestimmtes, arbeitsplatzbezogenes Lernen zu initiieren und zu organisieren. *GEOGRAPHISCHER RAUM*: ausgewählte Justizvollzugsanstalten in Sachsen *METHODE*: Literaturanalysen, Dokumentenanalysen, schriftliche und mündliche Befragungen, Gruppendiskussionen mit unterschiedlichen Teilnehmern und Hospitationen sowie Arbeitsplatzbeobachtungen. Beratungsgespräche zu Trends in der Qualitätsentwicklung der Personal- und Organisationsentwicklungsprozesse und damit zu Fragen der Optimierung der Fortbildungssituation. Untersuchungsdesign: Trend, Zeitreihe; Querschnitt *DATENGEWINNUNG*: Dokumentenanalyse, offen (Auswahlverfahren: total). Beobachtung, teilnehmend; Hospitationen, Arbeitsplatzbegleitung (Bedienstete des Allgemeinen Vollzugsdienstes; Auswahlverfahren: Zufall). Gruppendiskussion (Stichprobe: 2-4; Bedienstete des Allgemeinen Vollzugsdienstes; Auswahlverfahren: Zufall). Qualitatives Interview (Stichprobe: 40-45; Führungskräfte der JVA, Bedienstete des Allgemeinen Vollzugsdienstes; Auswahlverfahren: total, Zufall).

BEGINN: 2003-11 *ENDE*: 2007-10 *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: Freistaat Sachsen

INSTITUTION: Technische Universität Dresden, Fak. Erziehungswissenschaften, Institut für Berufspädagogik Professur für Erwachsenenbildung, berufliche Weiterbildung, einschl. Berufliche Bildung und Weiterbildung in Entwicklungsländern (01062 Dresden)

Psychosoziale Belastung (Niedersachsen)

[Befragung]

Lehmann, Alexandra (2007): **Belastungen und Stress bei Bediensteten im Justizvollzug : Ergebnisse einer Befragung im niedersächsischen Justizvollzug**. Praxis der Rechtspsychologie; 17, 2, S. 345-361.

Berufsbezogene Belastungen von Vollzugsbediensteten stehen in Deutschland kaum im Interesse der Fachöffentlichkeit. Das Kriminologische Forschungsinstitut Niedersachsen versucht mittels einer in den Jahren 2001 bis 2004 durchgeführten schriftlichen Befragung von Bediensteten des dortigen Justizvollzuges (n = 1.717) diese Lücke zu schließen. Es werden Daten bezogen auf den

Allgemeinen Vollzugsdienst (AVD) und die Fachdienste präsentiert, da für diese Gruppen besondere Belastungen vermutet werden. Die Ergebnisse lassen erkennen, dass die Befragten sich in ihren Aufgaben qualitativ eher unterfordert fühlen. Besondere Belastungen ergeben sich aus dem Umgang mit Gefangenen nur selten, die Werte rangieren überwiegend im Mittelfeld. Nichtsdestotrotz beklagen fast zwei Drittel die unzureichende Unterstützung durch Kollegen und vor allem Vorgesetzte. Eine Prüfung ergibt hauptsächlich im AVD und dem Werkdienst eine erhöhte Gefahr von Burnout. Auf weitere Unterschiede in den Berufsgruppen wird hingewiesen. Es wird der Hoffnung Ausdruck verliehen, dass die Öffentlichkeit die Tätigkeit der Vollzugsbediensteten zukünftig mehr zu würdigen weiß. – (KrimZ)

Lehmann, Alexandra & Greve, Werner (2006). **Justizvollzug als Profession : Herausforderung eines besonderen Tätigkeitsbereichs**. Baden-Baden: Nomos. - 182 S. (Interdisziplinäre Beiträge zur kriminologischen Forschung ; 31). - ISBN 3-8329-2034-X.

[GESIS] Lehmann, Alexandra, Dipl.-Psych. (Bearbeitung); Greve, Werner, Prof. Dr. (Leitung) & Greve, Werner, Prof. Dr. (Betreuung): **Arbeit im Justizvollzug - Herausforderungen eines besonderen Tätigkeitsbereichs**.

Belastungen und Herausforderungen in der vollzuglichen Tätigkeit herausfiltern und darstellen. *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Niedersachsen *METHODE*: Fragestellungen mit Bezug zur Burnout-Forschung, Stress-Forschung, Commitment, etc. Untersuchungsdesign: Querschnitt *DATENGEWINNUNG*: Standardisierte Befragung, schriftlich (Stichprobe: 3.800; Auswahlverfahren: total).

BEGINN: 2001-12 *ENDE*: 2004-06 *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: Land Niedersachsen Ministerium der Justiz

INSTITUTION: Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V. (Lützerodestr. 9, 30161 Hannover)

Ehrenamtliche (Niedersachsen)

[Befragung]

Lehmann, Alexandra & Möller, Stefanie (2005): **Ehrenamtlich im Justizvollzug : eine Befragung unter niedersächsischen Vollzugshelfern**, (Forschungsberichte / Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V.,

Nr. 97), Hannover, 74 S.

<http://kfn.de/versions/kfn/assets/fb97aufl2.pdf> [27.1.2010]

Der Bericht präsentiert die Ergebnisse einer Befragung unter 147 ehrenamtlichen Vollzugshelfern zu ihrer Arbeit im niedersächsischen Justizvollzug von 2004. Dabei sind folgende Aspekte von Interesse: (1) demographische Angaben, (2) allgemeine Angaben zur Tätigkeit im Justizvollzug, (3) Kontakt und Arbeit mit den Gefangenen, (4) Strafe und Strafvollzug, (5) Belastungen und Stresserleben, (6) Arbeitsklima, (7) private und öffentliche Unterstützung, (8) Verbesserungsvorschläge sowie (9) Zufriedenheit mit der Tätigkeit. Das Beste (...) an der ehrenamtlichen Tätigkeit im Vollzug ist die Freude und Dankbarkeit der Gefangenen, (positive) Veränderungen erleben und bewirken zu können sowie (kleine / kurze) Erfolge mitzuerleben, Hilfe geben zu können, selbst an Erfahrung zu gewinnen und im Kontakt mit Menschen zu sein. Dagegen beziehen sich die Äußerungen auf die Frage, was das Schlimmste an der ehrenamtlichen Tätigkeit sei, neben der Umgebung Justizvollzugsanstalt mit ihren Gittern und Schlössern auf das mangelnde Verständnis und die mangelnde Anerkennung durch Hauptamtliche und Öffentlichkeit. Insgesamt sind die Ehrenamtlichen aber mit ihrer Tätigkeit zufrieden. – (GESIS)

Gesundheitsförderung (Bielefeld-Brackwede I)

[Befragung]

Bögemann, Heiner (2003): **Gesundheitsförderung in totalen Institutionen am Beispiel einer geschlossenen Justizvollzugsanstalt**, Bielefeld.

(http://bieson.ub.uni-bielefeld.de/volltexte/2003/390/pdf/1_Anfang.pdf)
[28.12.2009]

"Thema der Arbeit ist die Gesundheitsförderung für das Personal in totalen Institutionen, insbesondere für das Personal in einer geschlossenen Haftanstalt. (...) Zur Untersuchung der gesundheitlichen Situation des Gefängnispersonals wurde 1997 ein zunächst auf zwei Jahre befristetes, dann mehrfach verlängertes Projekt unter dem Titel 'Gesundheitsförderung und Stressbewältigung für Justizvollzugsbedienstete' in einer geschlossenen Haftanstalt eingerichtet, zu dessen Durchführung in der Projektanstalt eine Abteilung Gesundheitsförderung geschaffen wurde. Um eine Einschätzung der Situation des Personals vorzunehmen, wurde eine quantitative Personalbefragung in der Anstalt durchgeführt. Die hohe Beteiligung beim Pretest (85 v.H.) wie auch bei der Hauptbefragung (63 v.H.) zeugte vom Interesse des Personals an der Thematik. Als Ergebnis der Befragung lassen sich insbesondere folgende Belastungen festhalten: Stress u. a. durch schwierige klimatische und zwischen-

menschliche Verhältnisse, ausgeprägte Kommunikationsstörungen zwischen den hierarchischen Ebenen und zwischen den einzelnen Berufsgruppen in der Anstalt sowie eine ausgeprägte Berufsrollenproblematik (Bewacher vs. Helfer). Konkrete gesundheitliche Probleme zeigten sich überdurchschnittlich häufig im vegetativen Bereich, im Bereich des Bewegungs- und Stützapparates, in Form von Herz-Kreislaufbeschwerden, Hautkrankheiten sowie Störungen des Verdauungssystems. Um die vielschichtigen Kommunikationsstörungen zu bearbeiten, entwickelte die Abteilung Gesundheitsförderung zahlreiche Aktivitäten zum Ausbau der beratenden und kommunikativen Infrastruktur in der Projektanstalt. Schwerpunkte waren die Umsetzung professioneller psychosozialer wie auch kollegialer Beratungsprinzipien (Supervision, Institutionalisierung eines sozialen Ansprechpartners) sowie die Konzeption eines umfassenden Fortbildungsprogramms für die Zielgruppe mit Zukunftswerkstätten und Planspielen. In neu eingerichteten Qualitätszirkeln wurden die Arbeitsbedingungen durch die Bediensteten reflektiert und Verbesserungen entwickelt. Im Rahmen von Personal- und Organisationsentwicklungsmaßnahmen wurden Vorgesetztenschulungen durchgeführt, um Widerstände gegen Maßnahmen zur Gesundheitsförderung (z.B. Suchtprävention) abzubauen. Aus den genannten Aktivitäten haben sich weitere wichtige Handlungsfelder in der Projektarbeit herauskristallisiert, insbesondere die Problematik der posttraumatischen Belastungsstörungen (PTSD). Nach einer Personalbefragung zu PTSD wurde eine Selbsthilfegruppe gegründet und der Aufbau einer kollegialen Beratungsstruktur initiiert. Nach vielseitigen Aktivitäten auf Landesebene konstituierte sich ein landesweiter Arbeitskreis PTSD, aus dem sich in der Folge ein Kriseninterventionsteam entwickelt hat". – (GESIS,A)

Bögemann, Heiner (2000): **Wenn der Alltag Körper und Seele kränkt : Skizzen und Beobachtungen zur Arbeitsplatzsituation im Strafvollzug.** Kriminalpädagogische Praxis; 28, 39, S.26-34.

Berufseinstiegssalter (Regensburg)

[Befragung]

Klocke, Gabriele (2003): **Das Berufseinstiegssalter von Strafvollzugsbediensteten : Ergebnisse und Diskussion einer explorativen Beamtenbefragung.** Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe; 52, 2, S. 77-81.

In einer vorangestellten Interviewpassage äußert sich ein Anstaltsleiter dahingehend, dass Beamtenanwärter unter 20 Jahren für den mittleren allgemeinen

Vollzugsdienst aufgrund ihrer Jugend noch ungeeignet sind. In einem Lehrforschungsprojekt der Universität Regensburg untersuchte man mittels Fragebögen (n = 12) Aspekte des Berufseinstiegsalters der oben genannten Gruppe. Es zeigt sich, dass der unter 22jährige Beamtenanwärter die Ausnahme ist. Nach Aussagen der Befragten ist ein jüngeres Einstiegsalter vorteilhaft hinsichtlich geistiger Flexibilität, Karrierechancen und körperlicher Fitness, Nachteile sind die geringe Erfahrung, Durchsetzungs- und Akzeptanzprobleme sowie die häufig noch nicht abgeschlossene Persönlichkeitsentwicklung. Da nach hier vertretener Auffassung insgesamt die Vorteile eines jungen Einstiegsalters überwiegen, werden Vorschläge für eine angepasste Ausbildung entwickelt. Neben einer schrittweisen Heranführung an die Gefangenen und einer längeren Ausbildung wird u.a. auch für eine veränderte Berufsbezeichnung plädiert, um die Attraktivität des Berufszweiges auch für qualifizierte junge Menschen zu steigern. – (GESIS)

Anstaltsschlüssel

[Teilnehmende Beobachtung]

Klocke, Gabriele (2003). **Schlüsselträger als Zeichenträger : Überlegungen zur Semiotik des Gefängnisses**. Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe; 52, 3, S. 136-142.

Im Hinblick auf Gefängnisse bestehen deutliche Wahrnehmungsunterschiede zwischen Internen und Externen. Die dargestellte Studie befasst sich mit der Bedeutungslehre der Institution und ihres Arbeitsmittels Anstaltsschlüssel über teilnehmende Beobachtung und Interviews mit Bediensteten (n = 126) und Gefangenen (n = 49). Übereinstimmung besteht bei der Wortfeldanalyse darin, dass man Schlüssel mit Freiheit und Macht assoziiert, die Gefangenen darüber hinaus mit deren Trägern, die Beamten mit dem Verlieren der Schlüssel. Die Sichtweisen werden anhand ausgewählter Zitate verdeutlicht. Die Aussagen belegen nach hier vertretener Ansicht, dass der Schlüssel doch mehr ist als ein Werkzeug des Öffnens und Schließens. – (GESIS)

Aus- und Weiterbildung (Berlin)

[Studie]

Scholz, Michaela (2003): **Veränderung von Selbstwirksamkeit : Evaluation des „Interdisziplinären Praxistrainings“ im Berliner Justizvollzugs-**

dienst. Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe; 52, 3, S. 131-136.

Basierend auf der sozialkognitiven Theorie Banduras zielt das "interdisziplinäre Praxistraining" darauf, Vollzugsbediensteten Fähigkeiten zur deeskalierenden Bewältigung von schwierigen Situationen des Vollzugsalltags zu vermitteln und dadurch die Erwartungen an die Wirksamkeit eigenen Handelns (Selbstwirksamkeitserwartung) positiv zu beeinflussen. Die Umsetzung erfolgt in den drei erläuterten Trainingsbausteinen Rollenspiel, Videoaufzeichnung und Auswertung. Teilnehmer des Trainings (n = 50) und Kontrollgruppe (n = 61) rekrutierten sich aus Auszubildenden, die jeweils per Fragebogen befragt wurden. Es zeigt sich eine überzufällige Steigerung der Selbstwirksamkeitserwartung bei der Experimentalgruppe. In der Kontrollgruppe zeigt sich keine Veränderung. Der vermutete Nutzen dieser Ausbildung bzw. Weiterbildung hat sich nach hier vertretener Ansicht bestätigt. – (GESIS)

Aus- und Weiterbildung

[Teilnehmende Beobachtung]

[GESIS] Grosch, Harald, Dipl.-Päd.; Groß, Andreas, Dipl.-Päd. (Bearbeitung) & Leenen, Wolf Rainer, Prof. Dr. rer. pol. (Leitung): **Neue Formen der Vermittlung interkultureller Kompetenz für die Berufsfelder Polizei und Strafvollzug.**

Das Forschungsprojekt untersucht die Möglichkeiten und Grenzen interkultureller Kompetenzentwicklung in Polizei und Strafvollzug. Durch a) Entwicklung von speziell auf Polizei- und Justizvollzugsbeamte ausgerichtete Weiterbildungsangebote, b) Entwicklung von darauf abgestimmten Methoden und Medien und c) begleitende Maßnahmen zur interkulturellen Entwicklung der Organisation sollen die Veränderungspotentiale dieser Institutionen ermittelt und Strategien der interkulturellen Kompetenzentwicklung mit den Mitarbeitern erprobt und ausgewertet werden. *METHODE:* keine Angaben *DATENGEWINNUNG:* Beobachtung, teilnehmend; Gruppendiskussion; Qualitatives Interview.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Leenen, W.R.; Groß, A.; Grosch, H.: Interkulturelle Kompetenz in der Polizei: Qualifizierungsstrategien. In: Gruppendynamik und Organisationsberatung, Jg. 33, 2002, H. 1, S. 97-120. +++ Leenen, W.R. (ed.): Enhancing intercultural competence in police organizations. Münster u.a.: Waxmann. ISBN 3-8309-1203-X. *ARBEITSPAPIERE:* Zwischenberichte für die VW-Stiftung 1999-2000 und 2000-2001.

BEGINN: 1999-07 *ENDE:* 2002-07 *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:*

Volkswagen-Stiftung.

INSTITUTION: Fachhochschule Köln, Fak. 01 Angewandte Sozialwissenschaften, Forschungsschwerpunkt Interkulturelle Kompetenz (Mainzer Str. 5, 50678 Köln)

Groß, Andreas & Zick, A. (2002): **Neue Formen der Vermittlung interkultureller Kompetenz für die Berufsfelder Polizei und Strafvollzug.** Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung (Hrsg.): Fremdenfeindlichkeit bekämpfen und Demokratiefähigkeit stärken. Dokumentation zum internationalen Kolloquium (05.-07.12.2002 in Berlin).

<http://www.sw.fh-koeln.de/ikk/> [28.12.2009]

Ehrenamtliche (Berlin)

[Befragung]

Lehmann, Alexandra; Barth, Wera & Greve, Werner (2002): **Ehrenamtliches Engagement im Berliner Strafvollzug : Motive, Anforderungen, Belastungen und Erfolge.** Berlin: Freie Hilfe Berlin e.V. – 83 S. – ISBN 3-00-010564-6.

Lehmann, Alexandra & Greve, Werner (2002): **Ehrenamtliche im Berliner Strafvollzug.** Bewährungshilfe – Soziales, Strafrecht, Kriminalpolitik; 49, 3, S. 268-275.

Juli und August 2001 wurden ehrenamtliche Vollzugshelfer des Berliner Justizvollzuges durch das Kriminologische Forschungsinstitut Niedersachsen in Zusammenarbeit mit dem Freien Hilfe Berlin e.V. per Fragebogen zu Motiven, Zielen der Tätigkeit, Belastungen, Umgang mit Gefangenen und den hauptamtlichen Bediensteten sowie der Zufriedenheit befragt. Als wichtige Voraussetzung wird weniger eine berufliche Vorbildung als eine spezielle Lebenserfahrung angesehen. Etwa ein Fünftel sieht die überwiegend altruistischen Erwartungen an die Tätigkeit als erfüllt an. Den Kontakt mit den Gefangenen bezeichnet der weit überwiegende Teil als entspannt. Auch in Bezug auf die hauptamtlichen Mitarbeiter der Anstalten werden keine negativen Erfahrungen berichtet. Die Belastungen werden als angemessen betrachtet. Kritisch sind die Aussagen über die Kostenerstattung, eine bessere finanzielle Unterstützung und steuerliche Absetzbarkeit von Aufwendungen werden gefordert. Insgesamt bewerten die Ehrenamtlichen ihre Tätigkeit positiv, 85 %

würden sich erneut engagieren, fast drei Viertel auch wieder in der Straffälligenhilfe. – (KrimZ)

Einschätzung der Korruption

[Befragung]

Bruhn, Heike & Mischkowitz, Robert (2001): **Korruption im Strafvollzug – ein Problem?** Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe; 50, 5, S. 261-266.

Anlässlich einer ab Ende 1996 durchgeführten Untersuchung zum Thema Polizeikorruption werden die Ergebnisse für den Bereich Strafvollzug referiert. Bundesweit versandte Fragebögen, Expertengespräche sowie Akten wurden im Rahmen des Gesamtprojekts ausgewertet. Im Gegensatz zur Selbsteinschätzung der Bediensteten im Strafvollzug sehen die ebenfalls Befragten aus den Bereichen Schutzpolizei, Kriminalpolizei, Zoll, Staatsanwaltschaft und Strafgerichtsbarkeit den Justizvollzug als eher stark von Korruption betroffen an. Die Justizvollzugsbediensteten berichteten überwiegend von unangemessenem Verhalten zwischen Personal und Gefangenen. Aus einer großen Nähe folgt oft eine Abhängigkeit in Form der Erpressung. Im Bereich der breit gefächerten Ursachen werden vor allem Werteverfall in der Gesellschaft und fehlende Vorbildfunktion von Führungskräften und Politikern angeführt. Für den Strafvollzug wird insbesondere auf eine hohe Belastung und geringes öffentliches Ansehen hingewiesen. Drei Viertel aller Befragten befürworten gleichzeitiges präventives und repressives Vorgehen zur Korruptionsbekämpfung. Verstärkte Sensibilisierung und eine verbesserte Dienst- und Fachaufsicht werden gefordert. Aufgrund der geringen Zahl der befragten Vollzugsbediensteten (n = 30) wird in der Erhebung nur ein erster Schritt gesehen. – (GESIS)

Ehrenamtliche (Nordrhein-Westfalen)

[Befragung]

Bruns, Sabine (2000): **Ehrenamt in der Straffälligenhilfe : Auswertung einer Befragung.** Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe; 49, 5, S. 295-297.

Der Beitrag befasst sich mit den Ergebnissen einer Befragung unter ehrenamtlichen Vollzugshelfern, die die Fachberatung zur Förderung des Ehrenamtes

des Diakonischen Werkes der ev. Kirche Rheinland 1999 durchführte. Gefragt wurde nach der Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen des diakonischen Werkes, Zufriedenheit und Wünschen hinsichtlich zukünftiger Veranstaltungen. Dabei ergab sich, dass knapp 40 % der Befragten bisher an Veranstaltungen teilgenommen hatten, wobei 82 % von ihnen zufrieden waren. Als Themen wurden vor allem Veranstaltungen zur Einzelbetreuung und zum Umgang mit gewalttätigen Straftätern angesprochen. Zufrieden waren die Ehrenamtlichen auch mit der Supervision. Weitere Wünsche für die zukünftige Arbeit umfassen: Ansprechpartner in den Justizvollzugsanstalten, finanzielle Unterstützung sowie Informationen über Gesetzesänderungen. – (GESIS)

Einschätzung der Arbeitssituation (Ueckermünde)

[Befragung]

Dölling, Birger (2000): **Arbeitsbedingungen und Zielvorstellungen von Bediensteten im Strafvollzug : am Beispiel der JVA Ueckermünde**. Berlin: Humboldt-Universität zu Berlin. - 59 S.

An der Befragung beteiligten sich zwei Drittel der Bediensteten der JVA (n = 35). – Aus den Ergebnissen: (1) Zufrieden sind die Befragten v.a. mit dem Arbeitsklima des engeren Umfelds, (2) beanstandet werden starre Strukturen und schlechter Informationsfluss, (3) über 90 % geben an, selten oder nie gewaltsame Übergriffe von Gefangenen zu befürchten, (4) 37 % halten das Resozialisierungsziel für selten oder nie erreichbar (manchmal erreichbar = 57 %), (5) zwei Drittel der Befragten würden den Vollzug strenger gestalten als er aktuell wahrgenommen wird. – (KrimZ)

Einschätzung des Strafvollzugs (Sachsen)

[Befragung]

Essig, Karen (2000): **Die Entwicklung des Strafvollzugs in den neuen Bundesländern : Bestandsaufnahme und Analyse unter besonderer Berücksichtigung der Situation der Strafvollzugsbediensteten aus der ehemaligen DDR**. Mönchengladbach: Forum Verl. Godesberg. - XXXII, 282 S. (Umwelt, Kriminalität, Recht ; 5). - ISBN 3-930982-66-8. Zugl.: Bonn, Univ., Diss., 2000.

Der empirische Teil der Arbeit umfasst die Ergebnisse von Befragungen und Interviews der Landesjustizverwaltungen, von Strafvollzugsbediensteten und

von Vollzugsexperten, die nach der Wiedervereinigung in den neuen Bundesländern tätig waren. Die Erhebung wurde 1996/97 durchgeführt und spiegelt vor allem das Bild in Sachsen wider. – Aus dem Inhalt: (1) Strafvollzug in beiden deutschen Staaten vor der Wiedervereinigung, (2) Methodik der Untersuchung, (3) Erkenntnisse aus den Experteninterviews, (4) Erkenntnisse aus der Befragung der Justizministerien, (5) Ergebnisse der Befragung der Strafvollzugsbediensteten, (6) Chance für eine gesetzliche Neugestaltung des gesamtdeutschen Strafvollzuges, (7) Vollzugsgestaltung aufgrund der Umbruchsituation in den neuen Bundesländern, (8) Lösungsansätze. – (KrimZ)

Einschätzung des Jugendvollzugs (Mecklenburg-Vorpommern)

[Befragung]

Schott, Tilmann (2000): **Der Jugendvollzug in Mecklenburg-Vorpommern**. DVJJ-Journal; 11, 4, S. 350-364.

Im Wesentlichen basiert die Betrachtung auf einer schriftlichen Befragung der Anstaltsleiter der Justizvollzugsanstalten Neustrelitz und Neubrandenburg. Die aus DDR-Zeiten übernommenen Ressourcen spiegeln die damalige Einstellung zum Strafvollzug wider. So resultiert der heutige Mangel an Einzelhaftplätzen aus dem kollektiven Erziehungssystem, den Alltag prägte ein militärischer Umgangston, die Ausbildung des Personals gestaltete sich entsprechend. In den beiden Justizvollzugsanstalten schlagen sich damit verbundene Probleme nieder. Vor allem die hohe Überbelegung erschwert demnach die Resozialisierungsbemühungen erheblich. Positiv wird vermerkt, dass in Neustrelitz mittlerweile fast jedem Strafgefangenen ein individueller Förderplan bis hin zum Berufsabschluss angeboten werden kann. Auf besondere Schwierigkeiten des in der JVA Bützow stattfindenden Frauenvollzuges wird hingewiesen. – (KrimZ)

Einschätzung der Psychotherapie (Deutschland)

[Befragung]

Pecher, Willi (1999): **Tiefenpsychologisch orientierte Psychotherapie im Justizvollzug : eine empirische Untersuchung der Erfahrungen und Einschätzungen von Psychotherapeuten in deutschen Gefängnissen**. Pfaffenweiler: Centaurus-Verl.-Ges. - X, 299 S. (Studien und Materialien zum Straf- und Maßregelvollzug ; 8). - ISBN 3-8255-0234-1. Zugl.: Basel, Univ., Diss.,

1998.

Befragt wurden 1994 n = 57 Psychologen, die in deutschen Strafvollzugsanstalten tiefenpsychologisch orientierte Psychotherapien bei Gefangenen durchführten. Anhand der mitgeteilten Ergebnisse werden vor allem folgende Aspekte diskutiert: (1) Persönliche Eigenschaften des Therapeuten, (2) institutionelles Umfeld der Behandlung, (3) Stellung des Therapeuten in der Institution, (4) Patientenzentrierung vs. Beziehungsanalyse, (5) besondere Behandlungsabteilungen vs. Anlehnung an die ambulante Therapie in Freiheit, (6) Konsequenzen für die Fortentwicklung der Therapie im Justizvollzug. – (KrimZ)

Aus- und Weiterbildung (Nordrhein-Westfalen)

[Befragung]

Molitor, Alwin & Steffens, Georg (1998): **Evaluation einer strafvollzugsinternen Fortbildung für Bedienstete**. Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe; 47, 1, S. 30-35.

Vorgestellt wird die Bilanz einer Untersuchung zu einem 1989 in Nordrhein-Westfalen eingeführten gruppendynamischen Fortbildungsprogramm für Bedienstete im Jugendstrafvollzug, das das Ziel hatte, die Bediensteten zu befähigen, sich ihres eigenen Verhaltens bewusst zu werden und dadurch konstruktiv und zielorientiert zusammenarbeiten zu können. Hierzu wurde eine Gruppe von Teilnehmern an diesem Programm und eine Gruppe von Bediensteten, die an anderen Fortbildungsprogrammen teilgenommen haben, nach der allgemeinen Einstellung zu Fortbildungsmaßnahmen, der Beurteilung der konkreten Fortbildungsveranstaltung und der Bewertung des Nutzens befragt. Wesentliche Unterschiede zeigen sich nur in der Beurteilung der Trainer, die bezogen auf das neue Programm schlechter ausfiel. Die Teilnehmer sehen den Nutzen der Fortbildung hauptsächlich für sich selbst und beklagen vor allem Umsetzungsschwierigkeiten und eine geringe Nachfrage ihres Fortbildungswissens seitens der Anstalten. – (GESIS)

[GESIS] Molitor, Alwin, Dipl.-Psych. (Bearbeitung) & Skowronek, Helmut, Univ.-Prof. Dr. (Betreuung): **Evaluation von Fortbildungen für Bedienstete im Jugendvollzug**.

Es wird das Ziel verfolgt, die Wirkungen eines neu implementierten Fortbildungsprogramms zu untersuchen. Das Programm wendet sich an Bedienstete

des Jugendvollzuges und beinhaltet drei aufeinander aufbauende Fortbildungsschritte: Gesprächsführung, Verhaltensänderung und organisatorische Bedingungen der Betreuung und Behandlung. Die Effekte, die auf der Einstellungsebene mittels Fragebogen gemessen werden, werden verglichen mit den Daten einer Kontrollgruppe, bei der es sich um nicht fortgebildete Mitarbeiter derselben handelt. Es gab drei Messzeitpunkte: Pretest vor Durchführung der Fortbildung, Posttest unmittelbar nach Abschluss und Nacherhebung ca. ein halbes Jahr nach Abschluss der Fortbildung. *ZEITRAUM*: Januar 1992 bis Mai 1994 *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Nordrhein-Westfalen *METHODE*: Untersuchungsdesign: (Quasi-) Experiment *DATENGEWINNUNG*: Standardisierte Erhebung (Stichprobe: 37; Fortbildungsgruppe; Auswahlverfahren: total. Stichprobe: 37; Kontrollgruppen; Auswahlverfahren: Zufall. Stichprobe: 17; Voruntersuchung; Auswahlverfahren: total). Persönliches Interview (Stichprobe: 5; Vorinformation; Auswahlverfahren: Quota) . Primärerhebung: Feldarbeit von Mitarbeitern des Projektes durchgeführt.

BEGINN: 1990-05 *ENDE*: 1996-12 *AUFTRAGGEBER*: keine Angabe
FINANZIERER: Land Nordrhein-Westfalen Justizministerium

INSTITUTION: Universität Bielefeld, Fak. für Psychologie und Sportwissenschaft, Abteilung Psychologie (Postfach 100131, 33501 Bielefeld); Land Nordrhein-Westfalen Justizakademie (August-Schmidt-Ring 20, 45665 Recklinghausen)

Einschätzung der Strafgefangenen (Saxerriet)

[Teilnehmende Beobachtung]

Maeder, Christoph (2002): **Alltagsroutine, Sozialstruktur und soziologische Theorie : Gefängnisforschung mit ethnografischer Semantik**. Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research, Vol. 3/ 2002, No. 1, 10 S.
<http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/1-02/1-02maeder-d.pdf>
 [27.1.2010]

Maeder, Christoph (1997): **"Schwachi und schwierigi Lüüt" ... : inoffizielle Insassenkategorien im offenen Strafvollzug**. Die Befremdung der eigenen Kultur : zur ethnographischen Herausforderung soziologischer Empirie / hrsg. von Stefan Hirschauer u. Klaus Amann. Frankfurt am Main: Suhrkamp. S. 218-239, ISBN 3-518-28918-7.

Der Autor geht anhand von Material aus einer ethnographischen Untersuchung über den offenen Strafvollzug der Frage nach, welches "folk-knowledge" es dem Anstaltspersonal ermöglicht, mit den Insassen so umzugehen, dass typischerweise das entsteht, was als geregelter Gefängnisalltag wahrgenommen werden kann. Dabei wird eine organisatorische Binnendifferenzierung von Typisierungen sichtbar gemacht, die das einfache Gefängnisstereotyp von "dem" Insassen durch eine differenziertere Betrachtung von Rollen in diesem Organisationstyp ersetzt. Nach einer Beschreibung der Strafanstalt werden verschiedene "Mitgliedschaftskategorien" herausgearbeitet. Dabei werden fünf Insassentypen näher unterschieden: die "Ausgebrannten", die "Drögeler", die "Schlaunen und Simulanten" sowie die "Fertigen" und die "Normalen". Dieses "narrative Kontrollarsenal" ermöglicht, eine große Bandbreite von Insassenverhalten in den Erwartungshorizont des Personals und in die von ihm stabilisierte Anstaltsordnung einzupassen. "Das wichtigste Merkmal dieser Bezeichnungen liegt in dem prognostischen und präventiven Wert, den es für das Personal hinsichtlich des Insassenverhaltens und -handelns hat." – (GESIS)

Maeder, Christoph (1995): **In totaler Gesellschaft : eine ethnographische Untersuchung zum offenen Strafvollzug**. St. Gallen, Hochschule für Wirtschafts-, Rechts- u. Sozialwissenschaften, Diss.

Die Anfang der 90er-Jahre durchgeführte Studie untersucht mit ethnographischen Methoden (qualitative Interviews ohne Leitfaden oder Frageraster), Dokumentenanalysen und teilnehmender Beobachtung Kommunikationsstrukturen in einem schweizerischen Gefängnis des offenen Vollzuges (Kantonale Strafanstalt Saxerriet). Im Mittelpunkt stehen Aspekte der sozialen Organisation, der Kooperation, kommunikative Arrangements und Typisierungen von Gefangenen, insbesondere solchen, für die das Zusatzprogramm für leistungsschwache Insassen durchgeführt wird. Es zeigt sich, dass Einschließung und Kontrolle in dieser Anstalt des offenen Vollzuges fast ausschließlich über ein kommunikatives Schema realisiert wird. – (KrimZ)

Maeder, Christoph (1996): **Narrative Zivilisierung im Strafvollzug : die Macht der "Versetzung"**. Knoblauch, Hubert (Hrsg.): Kommunikative Lebenswelten : zur Ethnographie einer geschwätzigen Gesellschaft, Konstanz: UVK Verl.-Ges. S. 125-143, ISBN 3-87940-538-7.

Der Beitrag zum Untersuchungsgegenstand kommunikativer Lebenswelten analysiert aus Sicht der ethnographischen Organisationsforschung die Bedeutung der Kommunikation für die Aufrechterhaltung sozialer Ordnung am Bei-

spiel der Insassen eines Gefängnisses in der Schweiz. Dabei werden Geschichten herangezogen, die in der untersuchten Anstalt über andere Einrichtungen des Strafvollzugs zirkulieren. Das theoretische Fundament bilden die Konzepte der Geschichten und Kontrollen dritter Ordnung. Als Geschichte wird hier der vom Ethnographen aufgezeichnete face-to-face Austausch zwischen zwei oder mehreren Personen bezeichnet, in dessen Verlauf durch die Dislokationsfähigkeit der menschlichen Rede auf vergangene und erwartete Erfahrungen außerhalb der Berichtssituation verwiesen und eine explizite oder implizite Moral vermittelt wird. Im Mittelpunkt der Studie steht die Macht der 'Versetzung', d.h. die Zuordnung von Insassen zu verschiedenen Vollzugsformen, die in der Anstalt in den alltäglichen Katalog der möglichen Disziplinarmaßnahmen der Anstaltsleitung gehören. Gemäß den Ausführungen zeichnet sich ein kompetenter Geschichtenerzähler dadurch aus, dass alle erreichbaren und die bereits durchlaufenen anderen Anstaltsorte gefährlicher und schlechter sind als der momentane Aufenthaltsort. Auf den ersten Blick unbedeutende Geschichten in einer Organisation, deren Produktion in flüchtiger Rede beginnt, haben somit eine wirklichkeitserzeugende Kraft, die nicht als gering erachtet werden darf. – (GESIS)

Maeder, Christoph (1994): **Vom Fertigmachen : das Wissen von Experten zur Ordnungspraxis im Gefängnis**. Hitzler, Ronald, Honer, Anne & Maeder, Christoph (Hrsg.): Expertenwissen : die institutionalisierte Kompetenz zur Konstruktion von Wirklichkeit, Opladen: Westdt. Verl., S. 167-179, ISBN 3-531-12581-8.

Auf der Basis teilnehmender Beobachtungen und explorativer Befragung des Personals und der Insassen in einem schweizerischen Gefängnis wird nachgezeichnet, was man (als Strafvollzugsbeamter) wissen muss, um (unter Strafgefangenen) als Experte dafür zu gelten, wie man Leute "fertigmacht". Der Beitrag präsentiert in Auszügen das Inventar dieser "Mikrophysik der Macht" und thematisiert es daraufhin, inwieweit und für wen dieses Wissen als Erzählung oder Praxis von Bedeutung ist. Dabei wird insbesondere der Frage nachgegangen, welche Wissensarten im Gefängnis besonders wertvoll sein können, um eine bestimmte Position im lokalen Statusgefüge zu erreichen und bzw. oder zu erhalten. Augenscheinlich existiert diesbezüglich in der Anstaltskultur ein reicher praktischer Wissensbestand. – (GESIS)

Weibliches Personal (Hindelbank)

[Befragung]

Schneeberger Georgescu, Regine (1996): **Betreuung im Strafvollzug : das Betreuungspersonal zwischen Helfen und Strafen ; eine empirische Untersuchung in einem Frauengefängnis**. Bern: Haupt. 167 S., ISBN 3-258-05377-4.

"Über die Probleme des Strafvollzugspersonals weiss man wenig. Dieses Wissensdefizit wiegt umso schwerer, als mit der Einführung des sozialpädagogisch ausgerichteten 'betreuungsorientierten Gruppenvollzuges' eine neue Berufsgruppe entstanden ist, die dem im Strafvollzug angelegten Konflikt von Strafe und Resozialisierung besonders stark ausgesetzt ist: der Betreuungsdienst, welcher die Gefangenen auf ihren Wohnabteilungen betreut und überwacht. Die Autorin befragt in ihrer Untersuchung Betreuerinnen in einer Frauenstrafanstalt und untersucht, wie diese mit dem Widerspruch umgehen, gleichzeitig strafend und helfend tätig zu sein. Auf der Basis von qualitativen Interviews rekonstruiert sie vier Typen beruflicher Selbstverständnisse: die 'Vertraute', die 'Erzieherin', die 'Distanzierte' und die 'Fahnderin'. Die Typen lassen jeweils unterschiedliche Möglichkeiten erkennen, auf das im Strafvollzug strukturell angelegte Dilemma von Hilfe und Kontrolle zu reagieren und die damit verbundenen Belastungen zu bewältigen. Anschliessend verweist die Autorin auf alternative Lösungen." – (GESIS,A)

Einschätzung der Sozialarbeit (Stuttgart)

[Befragung]

Berner, Hermann (1996): **"Und dann fragt man halt mal beim Sozialarbeiter" : zur Arbeit des Sozialdienstes im Vollzug**. Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe; 45, 2, S. 91-96.

Es wird ein bislang unpublizierter Teil einer Begleitstudie zu einem Forschungsprojekt der Fachhochschule für Sozialwesen Esslingen über die strukturelle Neuorganisation der sozialen Dienste in der Straffälligenhilfe (Esslinger Modell) vorgestellt. Dazu werden eingangs die Kernpunkte des Modells (Lebenslagen- und Gemeinwesenorientierung, Vernetzung lokaler Hilfesysteme, durchgängige Betreuung) erläutert. Anhand von acht Intensivinterviews mit Personen, die Angebote der Straffälligenhilfe nutzten sowie mehrtägigen Hospitationen im vollzuglichen Sozialdienst werden folgende Aspekte der

sozialen Arbeit im Vollzug beschrieben: (1) die äußeren Bedingungen in der Justizvollzugsanstalt, (2) die Kommunikation zwischen Sozialarbeiter und Strafgefangenem, (3) die besondere Bedeutung des Telefons für die Tätigkeit des Sozialarbeiters, (4) die Arbeitsbereiche (Verfahrensfragen, Schreibarbeiten, Gefangenenbetreuung) des Sozialarbeiters, (5) berufsfremde Verpflichtungen des Sozialarbeiters, (6) die Beurteilungskriterien für Sozialarbeiter durch ihre Klienten, (7) die Arbeitsüberlastung der Sozialarbeiter. In einer abschließenden Einschätzung wird auf die Notwendigkeit und auf die Schwierigkeiten einer strukturellen Neuorganisation der sozialen Dienste in der Straffälligenhilfe hingewiesen. – (GESIS)

Einschätzungen zur Jugendkriminalität (Bayern)

[Befragung]

Averbeck, Mechthild & Lösel, Friedrich (1993): **Subjektive Theorien über Jugendkriminalität : eine Interviewstudie im Justizsystem**. Steller, Max; Dahle, Klaus-Peter & Basqué, Monika (Hrsg.), Straftäterbehandlung : Argumente für eine Revitalisierung in Forschung und Praxis (S. 217-230). Pfaflerweiler: Centaurus, 2003 (2. Aufl.)

Die Arbeit baut auf einem vom bayerischen Staatsministerium der Justiz finanzierten Projekt auf, das den Abbruch positiv bewerteter Entwicklungen bei jungen Strafgefangenen nach Entlassung untersuchte. Sie stellt Merkmale alltagspsychologischer, subjektiver Sichtweisen in den Mittelpunkt. Zwischen 1990 und 1992 wurden insgesamt 112 Personen (n = 14 Anstaltsleiter / Jugendrichter, n = 33 Aufsichtsbeamte, n = 18 Fachdienstangehörige, n = 19 Bewährungshelfer, n = 28 Jugendstrafgefangene, Anstalten in Ebrach, Laufing-Lebenau und Niederschönenfeld) schriftlich befragt und interviewt. In den Ergebnissen wird u. a. darauf hingewiesen, dass die Häftlinge eher äußere, gesellschaftliche und justizbezogene Faktoren für Kriminalität benennen, während die Experten zumeist Variablen der Person und ihrer sozialen Beziehungen hervorheben. – (KrimZ)

Averbeck, Mechthildis Regina (1993): **Subjektive Kriminalitätstheorien im Kontext des Jugendstrafvollzugs**. Erlangen-Nürnberg, Univ., Diss. - XI, 215 S. + Anh.

[GESIS] Averbeck, Mechthild, Dr. (Bearbeitung) & Lösel, Friedrich, Prof. Dr. (Betreuung): **Subjektive Kriminalitätstheorien im Kontext des Jugendstrafvollzugs.**

Beschreibung der alltagspsychologischen Vorstellungen über Kriminalität bei verschiedenen am Jugendstrafvollzug beteiligten Gruppen. Dabei sollen auch die Unterschiede zwischen den subjektiven Kriminalitätstheorien der Gruppen herausgearbeitet werden. Weiterer Gesichtspunkt ist der Vergleich der Ergebnisse einerseits eines halbstrukturierten Interviews und andererseits standardisierter Fragebögen. Ergebnisse: Es zeigen sich Parallelen in den Ergebnissen beider Methoden. Als Hauptmuster der Erklärung von Jugendkriminalität konnten z.B. Alkohol und Drogen, ungünstige Freunde, mangelnde Verantwortungsbereitschaft und fehlendes Engagement des Täters identifiziert werden. Die untersuchten Gruppen stimmen in Teilen ihrer subjektiven Kriminalitätstheorien überein, es zeigen sich aber auch beträchtliche Unterschiede, einerseits zwischen behandelnden Experten und Straftätern (wie externe Attribuiierungsmuster der Häftlinge) und andererseits auch zwischen verschiedenen Gruppen der behandelnden Experten. *METHODE:* Deskription von subjektiven Theorien. Untersuchungsdesign: Querschnittserhebung.

DATENGewinnung: Standardisierte Erhebung, Befragung (Stichprobe: 14; Anstaltsleiter, Jugendrichter; Auswahlverfahren: bewusst. Stichprobe: 33; Aufsichtsbeamte; Auswahlverfahren: bewusst. Stichprobe: 18; Mitarbeiter der Fachdienste; Auswahlverfahren: bewusst. Stichprobe: 19; Bewährungshelfer; Auswahlverfahren: bewusst. Stichprobe: 28; jugendliche Häftlinge; Auswahlverfahren: bewusst). Offene Erhebung, Persönliches Interview (Stichprobe: 14; Anstaltsleiter, Jugendrichter; Auswahlverfahren: bewusst. Stichprobe: 33; Aufsichtsbeamte; Auswahlverfahren: bewusst. Stichprobe: 18; Mitarbeiter der Fachdienste; Auswahlverfahren: bewusst. Stichprobe: 19; Bewährungshelfer; Auswahlverfahren: bewusst. Stichprobe: 28; jugendliche Häftlinge; Auswahlverfahren: bewusst). Primärerhebung: Feldarbeit von Mitarbeitern des Projektes durchgeführt.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Averbeck, M.; Lösel, F.: Subjektive Theorien über Jugendkriminalität: Eine Interviewstudie im Justizsystem. In: Steller, M.; Dahle, K.-P.; Basque, M. (Hrsg.): Straftäterbehandlung - Argumente für eine Revitalisierung in Forschung und Praxis. Pfaffenweiler: Centaurus 1993. *ARBEITSPAPIERE:* Lösel, F.; Gerlicher, K.: Erfahrungen und subjektive Theorien zur Jugendkriminalität: Eine Befragung am Strafvollzug beteiligter Gruppen. Univ. Erlangen-Nürnberg: Projektbericht 1990. +++ Averbeck, M.: Subjektive Kriminalitätstheorien im Kontext des Jugendstrafvollzugs. Univ. Erlangen-Nürnberg. Unveröff. Diss., 1993.

BEGINN: 1990-05 *ENDE:* 1993-03 *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* Sozialwissenschaftliches Forschungszentrum -SFZ-; Freistaat Bayern Bayerisches Staatsministerium der Justiz

INSTITUTION: Universität Erlangen-Nürnberg, Philosophische Fakultät und Fachbereich Theologie, Institut für Psychologie Lehrstuhl Psychologie I (Bismarckstr. 1, 91054 Erlangen)

Personalausstattung (mehrere Länder Europas, mehrere Bundesländer)

[Befragung]

Rotthaus, Karl Peter (1993): **Zur Frage der Personalausstattung von Vollzugsanstalten.** Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe; 42, 6, S. 323-326.

Ergebnisse einer vergleichenden Studie von Richard Tilt, Leiter des Gefängniswesens im englischen Home Office, werden durch Tabellen und kurze Zusammenfassungen vorgestellt. Untersucht wurden Anstalten in England, Wales, Frankreich, den Niederlanden und drei deutschen Bundesländern. Aus der Originaluntersuchung übernommene Daten beziehen sich auf: (1) Haftquoten und Vollzugspopulation, (2) das Verhältnis von Belegung und Bediensteten innerhalb der Anstalten sowie die Belegungsfähigkeit, (3) die Anzahl der Vollzugsanstalten, der Bediensteten der Aufsichtsbehörde und die Haftkosten, (4) das Verhältnis von uniformiertem Personal und Belegung, (5) durch Urlaub, Krankheit oder Ausbildung ausgefallene Arbeitsstunden der Bediensteten, (6) die Jahresbesoldung der Bediensteten im allgemeinen Vollzugsdienst und (7) die Länge des Vorbereitungsdienstes für den allgemeinen Vollzugsdienst. Weitere für den deutschen Leser besonders bedeutsame Feststellungen werden referiert. – (GESIS)

Arbeitssituation (Baden-Württemberg)

[Befragung]

Dolde, Gabriele (1990): **Die Arbeitszufriedenheit des allgemeinen Vollzugsdienstes und Werkdienstes im Langstrafenvollzug : ein Problem der Vollzugsorganisation.** Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe; 39, 6, S. 350-355.

Es wird über die Ergebnisse einer schriftlichen Befragung in den vier Lang-

strafenanstalten (Bruchsal, Freiburg, Heilbronn, Mannheim) Baden-Württembergs zur Arbeitszufriedenheit der Beamten im allgemeinen Vollzugs- und Werkdienst berichtet. Mehr als die Hälfte dieser Beamten haben die Fragen beantwortet; insgesamt konnten 373 Fragebogen ausgewertet werden. Das Resümee der Umfrage zeigt, dass die Bediensteten mit ihrer Arbeitssituation ziemlich unzufrieden sind. Die Ursachen für die mangelnde Arbeitszufriedenheit liegen hauptsächlich in unklaren, divergierenden und miteinander in Konflikt tretenden Zielvorgaben, im erheblichen Verhaltensspielraum bei gleichzeitig geringen Entscheidungskompetenzen und schließlich in der als ungerecht empfundenen Entlohnungsstruktur. – (GESIS)

Einschätzung des weiblichen Personals (Lingen)

[Befragung]

Hermes, Silvia; Schauer, Roland & Wischka, Bernd (1990): **Frauen im Männervollzug ? Einstellungen von Bediensteten und Gefangenen einer Justizvollzugsanstalt**. Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe; 39, 1, S. 24-28.

Ergebnisse einer in der Lingen I durchgeführten Befragung von 243 Gefangenen und Bediensteten zum Einsatz von Frauen im Männervollzug werden referiert. 65 % der im allgemeinen Vollzugsdienst Tätigen sprachen sich gegen die Beschäftigung weiblicher Kollegen im Stationsdienst aus. Der Anteil der Frauen am Gesamtpersonal sollte nach ihrer Meinung nicht mehr als 10 % betragen, wohingegen die Mehrheit der Gefangenen 30 bis 50 % für erstrebenswert hält. Nach überwiegender Meinung aller Befragten sorgen weibliche Mitarbeiter zwar durch Konfliktreduzierung und Klimaverbesserung für mehr Sicherheit, männliche Bedienstete sehen in ihnen aber auch bevorzugte Opfer von Gewalttätigkeiten. Die Gefangenen nehmen Frauen vor allem als Gesprächspartnerinnen und Vertrauenspersonen wahr. Nicht zuletzt aufgrund dieser Ergebnisse wird der verstärkte Einsatz von Frauen im Männerstrafvollzug gefordert. – (KrimZ)

Ehrenamtliche (Deutschland)

[Befragung]

Theißen, Rolf (1990): **Ehrenamtliche Mitarbeit im Strafvollzug der Bundesrepublik Deutschland : eine Untersuchung zu Umfang, Inhalt und**

Möglichkeiten gesellschaftlicher Mitwirkung im Strafvollzug. Bonn: Forum. - XIII, 402 S. ; graph. Darst. (Schriftenreihe der Deutschen Bewährungshilfe e.V. ; 15). - ISBN 3-927066-26-5.

Ergebnisse einer 1985 und 1986 durchgeführten Befragung von Vollzugsbehörden (bundesweit) und Vollzugshelfern (Südbaden) werden im empirischen Teil der Studie dargestellt. Die Angaben der Vollzugsbehörden umfassen quantitative Daten zum Stellenwert und zur Betreuungsdichte, ein soziodemographisches Profil ehrenamtlicher Vollzugshelfer, Tätigkeitsformen, Konfliktfelder und Handlungsstrategien. Aus den Antworten der südbadischen Vollzugshelfer (n = 101) werden u.a. Informationen zu den rechtlichen, strukturellen und personalen Rahmenbedingungen, den Tätigkeitsfeldern (Einzelbetreuung, Gruppenarbeit, Entlassenenhilfe) sowie der Öffentlichkeitsarbeit gewonnen. – (KrimZ)

Berufsrolle (Nordrhein-Westfalen)

[Befragung]

Molitor, Alwin (1989): **Rollenkonflikte des Personals im Strafvollzug : eine organisationspsychologische Untersuchung.** (Beiträge zur Strafvollzugswissenschaft, 30), Heidelberg: C. F. Müller. 137 S., ISBN 3-8114-6288-1.

"Die Arbeit befasst sich im Rahmen der Organisationsdiagnostik insbesondere mit der Rolle des Vollzugspersonals. Näher betrachtet wird dabei die Thematik der Rollenwahrnehmungen. In der Studie wird daher der Frage nachgegangen, wie sich der im Strafvollzugsgesetz angelegte Zielkonflikt zwischen Resozialisierung / Betreuung und Sicherheit / Ordnung in den arbeitsplatzbezogenen Rollenwahrnehmungen von verschiedenen Berufsgruppen aus denselben Justizvollzugsanstalten widerspiegelt. Die Erfassung unmittelbarer wechselseitiger Erfahrungen und Wahrnehmungen steht dabei im Mittelpunkt. Weiter werden Zusammenhänge berücksichtigt zwischen dem Erleben von Rollenkonflikten und anderen Wirkfaktoren im Arbeitsfeld Strafvollzug wie Arbeitszufriedenheit, soziale Beziehungen, Beurteilung des Erfolges der Institution und Zynismus. Ausgewählt für die Untersuchung wurden Beamte des Allgemeinen Vollzugsdienstes, Sozialarbeiter und Anstaltsleiter aus dem geschlossenen Erwachsenenvollzug in Nordrhein-Westfalen." – (GESIS,A)

Mey, Hans-Georg & Molitor, Alwin (1989): **Arbeitsplatzbezogene Rollen-anforderungen an die Beamten des Allgemeinen Vollzugsdienstes und die Sozialarbeiter im Strafvollzug.** Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälli-

genhilfe; 38, 4, S. 215-222.

Verfasser stellen die Ergebnisse einer Rollenanalyse dar, die Teil einer umfangreichen Untersuchung zu organisations- und persönlichkeitspsychologischen Fragen war. Befragt wurden 110 Beamte des Allgemeinen Vollzugsdienstes, Anstaltsleiter und Sozialarbeiter in drei geschlossenen nordrhein-westfälischen Justizvollzugsanstalten. Gefragt wurde nach dem Selbstbild, dem vermeintlichen Fremdbild sowie nach dem tatsächlichen Fremdbild. Ziel der Rollenanalyse war die Frage, ob und inwieweit sich der Zielkonflikt zwischen Resozialisierung und Sicherung in den arbeitsplatzbezogenen Rollenanforderungen widerspiegelt. Dabei seien Rollenkonflikte in Form von Unterschieden in den Erwartungsbildern der Berufsgruppen aufgetreten. So hätten die Beamten des Allgemeinen Vollzugsdienstes sich selbst hinsichtlich der Betreuung der Gefangenen in etwa den gleichen Rang wie der Sicherheit, Ordnung und Zuverlässigkeit zugewiesen. Von Kollegen und Anstaltsleitern nahmen sie an, dass diese eher die Erfüllung von Sicherheitsaufgaben erwarteten. Tatsächlich forderten die Anstaltsleiter von ihnen eher ein Eintreten für die Betreuung als die Sicherheit. Bei den Sozialarbeitern vermuteten sie, dass diese eine eindeutige Ausrichtung auf die Gefangenenbehandlung erwarteten, wohingegen das tatsächliche Fremdbild der Sozialarbeiter den Betreuungsbereich nicht so stark betonte. Ähnliche Unterschiede hätten sich auch bei der jeweiligen Einschätzung der Sozialarbeiter ergeben. Die Methode der Analyse arbeitsplatzbezogener Rollenanforderungen habe sich auch für die Institution Strafvollzug als anwendbar erwiesen und ermögliche Erkenntnisse zu organisationsstrukturellen Verbesserungen. – (GESIS)

Lösel, Friedrich; Mey, Hans-Georg & Molitor, Alwin (1988). **Selbst- und Fremdwahrnehmung der Berufsrolle beim Strafvollzugspersonal : Untersuchungen zum Problem der Stereotypisierung.** Kaiser, Günther; Kury, Helmut & Albrecht, Hans-Jörg (Hrsg.), Kriminologische Forschung in den 80er [achtziger] Jahren: Projektberichte aus d. Bundesrepublik Deutschland (S. 389-418). Freiburg i. Br.: Max-Planck-Institut. (Kriminologische Forschungsberichte aus dem Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht ; 35/1).

Weibliches Personal (München-Stadelheim)

[Befragung]

Niedt, Cornelia & Stengel, Martin (1988): **Belastung, Beanspruchung, Be-**

wältigung am Arbeitsplatz "Justizvollzugsanstalt". Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe; 37, 2, S. 95-101.

Verfasser stellen Durchführung und Ergebnisse einer organisationspsychologischen Untersuchung an 20 weiblichen Bediensteten des allgemeinen Vollzugsdienstes und des Werkdienstes einer deutschen Justizvollzugsanstalt für weibliche jugendliche und erwachsene Strafgefangene vor. Themen waren die durch die besondere Organisationsform bedingten Belastungen, daraus resultierende Beanspruchungen sowie die Art und Weise von Bewältigungsanstrengungen seitens der Betroffenen. Als theoretisches Modell dient der Ansatz von McGrath (1981), dessen sechs Stressquellen das Raster bei der Darstellung des Befragungsergebnisses bilden. Als wesentliche Stressquellen zeigen sich – neben den Gefangenen selbst – der 14-tägig erfolgende Wochenenddienst, Rollenkonflikte sowie Beziehungen zu Kollegen. Die individuellen Coping-Stile erweisen sich als recht heterogen. Insgesamt wird eine bessere Betreuung des Personals sowie mehr Öffentlichkeitsarbeit als notwendig erachtet. – (KrimZ)

Einschätzung von Psychologen (mehrere Bundesländer)

[Befragung]

Lösel, Friedrich & Bliesener, Thomas (1987): **Psychologen im Strafvollzug : Ergebnisse einer empirischen Untersuchung zur Berufsrolle, Tätigkeitsstruktur und zu situativen Bedingungsfaktoren.** Kriminalpädagogische Praxis; 15, S. 25-26, S. 30-38.

Orientiert an Konzepten der Organisationsentwicklung vermitteln Verfasser zunächst einen Überblick über den Forschungsstand zum Strafvollzugspersonal. Dabei werden die diagnostischen Strategien sowie die Strategien der Personalentwicklung, Arbeitsorganisation und Umweltgestaltung vorgestellt. Basierend auf letzterer wird eine eigene, in acht Bundesländern durchgeführte Befragung von 91 Psychologen dargestellt und die Ergebnisse mitgeteilt und erörtert. Danach widersprechen die hierbei gewonnenen Daten unter anderem einem Stereotyp, demzufolge Psychologen im Strafvollzug nur Interesse an Behandlungsaufgaben zeigten. Bei der Rollenselbstdefinition sei die Ausrichtung auf organisationsbezogene Tätigkeiten stärker als dies nach den wenig konkretisierten gesetzlichen Vorgaben bzw. Aufgabenbeschreibungen zu erwarten wäre. – (KrimZ)

2.8 Gefängnisgeschichte. Gefängnisbau

Frauenstrafvollzug 19. Jahrhundert (Baden, Preußen)

[Historische Studie]

Leukel, Sandra (2010): **Strafanstalt und Geschlecht : Geschichte des Frauenstrafvollzugs im 19. Jahrhundert (Baden und Preußen)**. Leipzig : Leipziger Univ.-Verl., 2010. - 349 S. (Geschlossene Häuser : Historische Studien zu Institutionen und Orten der Separierung, Verwahrung und Bestrafung ; 2) ISBN 978-3-86583-420-1. Zugl. überarb. und gekürzte Diss.: Bielefeld, Univ., 2004/2005.

Leukel, Sandra (2007): **Im „Weiberzuchthaus : Frauenstrafvollzug im Kaiserreich am Beispiel der badischen Frauenstrafanstalt Bruchsal**. Schaub, Désirée & Freitag, Sabine (Hrsg.), Verbrecher im Visier der Experten. Kriminalpolitik zwischen Wissenschaft und Praxis im 19. und frühen 20. Jahrhundert (S. 225-243). Stuttgart: F. Steiner-Verl.

Der Frauenstrafvollzug im Kaiserreich wird beispielhaft anhand des Frauenstrafvollzugs im Großherzogtum Baden (Frauenstrafanstalt Bruchsal) dargestellt. Dabei werden vor allem die Praxis der Strafvollstreckung, die Auswirkungen der kriminologischen Debatten sowie die Gestaltung des Strafvollzugs diskutiert. Erst das Einführungsgesetz zum Reichsstrafgesetzbuch sah identische Regelungen für männliche und weibliche Zuchthausgefangene vor. Es herrschte eine strenge Reglementierung hinsichtlich der Kleidung, medizinischen Versorgung, Ernährung, Hygiene, Kommunikation und des Tagesablaufs. Zudem wurde jede Form des Kontakts zwischen den Inhaftierten untersagt. Ziel des Strafvollzugs war nicht nur die Isolation und Beobachtung des äußeren Verhaltens der Inhaftierten, vielmehr sollte die Individualität der Gefangenen, ihre Motive bei der Tat und ihr „inneres Wesen“ erkundet werden, um ein möglichst genaues Charakterbild zeichnen zu können. Trotz der kriminologischen Debatten orientierte sich der Strafvollzug weiterhin mehrheitlich an Standards, die den Strafvollzug spätestens seit den 1830er-Jahren strukturierten. Im Rahmen der Reform der 1860er-Jahre wurde eine zielgerichtete geschlechtsspezifische Gestaltung des Strafvollzugs gefordert. Das Ziel der Besserung und Resozialisierung wurde nunmehr geschlechtsspezifisch definiert: angestrebt wurde die Beeinflussung der Sexualmoral, Vermittlung weiblicher Tugenden und weiblicher Fertigkeiten sowie die Rückbesinnung auf die häusliche Sphäre. Darüber hinaus wurde nunmehr die Beschäftigung im Frau-

enstrafvollzug von einer zukünftigen Erwerbstätigkeit getrennt. Gleichwohl verloren die traditionellen Strafvollzugskonzepte nicht an Bedeutung. Isolation, Kontrolle, Seelsorge, Unterricht und Arbeit bestimmten nach wie vor den Anstaltsalltag. – (KrimZ)

Strafvollzug 1716 – 1855 (Sachsen)

[Historische Studie]

Bretschneider, Falk (2008): **Gefangene Gesellschaft : eine Geschichte der Einsperrung in Sachsen im 18. und 19. Jahrhundert.** Konstanz : UVK Verl.-Ges., 2008. - XXI, 614 S. (Konflikte und Kultur - Historische Perspektiven ; 15) ISBN 978-3-89669-624-3. Zugl.: Dresden, Univ., Diss., 2005 und Paris, Ecole des Hautes Etudes en Sciences Sociales, Diss., 2005.

Mit Mitteln des im Sonderforschungsbereich „Institutionalität und Geschichte“ der Universität Dresden vertretenen Ansatzes wird die Entwicklung des sächsischen Strafvollzuges über mehr als ein Jahrhundert als eines langfristigen, dauerhaften Phänomens und einer sozialen Praxis dargestellt. – Aus dem Inhalt: (1) Armut, Zucht und Arbeit (u.a. Gründung der kursächsischen Zucht- und Armenhäuser Waldheim und Torgau, Insassen des Waldheimer Zuchthauses (1717-1720, 1747-1750)), (2) Zuchthäuser, Manufakturen, Arbeitsstrafen, Freiheitsentzug (u.a. Insassen des Waldheimer Zuchthauses (1767-1786)), (3) Umbruch und Ausdifferenzierung (u.a. Insassen des Waldheimer Zuchthauses (1807-1810, 1816)) (4) Reform vs. Reaktion (u.a. Gefängnis als Klinik, Statistik 1830-1855). – (KrimZ)

Bretschneider, Falk (2007): **Die „Gefängnis-Klinik“ : Wissenschaft und Strafvollzug im 19. Jahrhundert ; das Beispiel Sachsen.** Schaub, Désirée & Freitag, Sabine (Hrsg.), Verbrecher im Visier der Experten. Kriminalpolitik zwischen Wissenschaft und Praxis im 19. und frühen 20. Jahrhundert (S. 199-223). Stuttgart: F. Steiner-Verl.

Kriminalbiologische Untersuchungen 1923 – 1945 (Bayern)

[Historische Studie]

Kailer, Thomas (2007): **„Intelligent, aber leichtsinnig“ : weibliche Strafgefangene in der kriminalbiologischen Untersuchung, 1923 – 1945.** Schaub,

Désirée & Freitag, Sabine (Hrsg.), *Verbrecher im Visier der Experten. Kriminalpolitik zwischen Wissenschaft und Praxis im 19. und frühen 20. Jahrhundert* (S. 117-137). Stuttgart: F. Steiner-Verl.

Vor dem Hintergrund der Einführung des Stufenstrafvollzugs in Bayern (1921), der der Resozialisierung dienen sollte, wurden zu diesem Zweck ab 1923 auch kriminalbiologische Untersuchungen durchgeführt. Ausgewertet werden Akten der Kriminalbiologischen Untersuchungsstelle Bayerns (n = 60 weibliche Strafgefangene). Da im Untersuchungsdesign der Begutachtungen entgegen der Ausgangshypothese eine geschlechtsneutrale Charakterologie leitend ist, die sich an den kriminogenen Persönlichkeitsmerkmalen des Einzelfalles orientiert, wird die Fragerichtung auf die geschlechtsspezifische Deutung der Untersucher im Sinne eines „doing gender“ verändert. Auf den hohen Anteil günstiger Prognosen trotz vieler Vorstrafen der straffälligen Frauen wird hingewiesen. Zusammenfassend wird festgehalten, dass sich die kriminalbiologischen Untersuchungen nicht an den Kategorien des zeitgenössischen kriminologischen Diskurses orientieren, sondern die Ordnung der Geschlechter auf der Ebene einer Praxis reproduzieren, die von einem eher problemlösenden Zugriff auf den konkreten Menschen geprägt erscheint. – (KrimZ)

Strafvollzug 1920 – 1960 (Deutschland)

[Historische Studie]

Naumann, Kai (2006): **Gefängnis und Gesellschaft : Freiheitsentzug in Deutschland in Wissenschaft und Praxis 1920-1960** (Forschungen zur Geschichte der Neuzeit : Marburger Beiträge, Bd. 9), Berlin: Lit Verl. 335 S., ISBN 3-8258-9101-1.

Gegenstand der Untersuchung ist der Einsatz des staatlich sanktionierten Freiheitsentzugs in Deutschland im 20. Jahrhundert. Dabei wird das Ziel verfolgt, den Umgang mit dem Gefängnis in den drei Gesellschaftssystemen der deutschen Zeitgeschichte darzustellen. Nach einer Präsentation des Forschungsstandes untersucht der Autor in chronologischer Abfolge die Dynamik des Freiheitsentzugs seit dem Kaiserreich bis zum Anfang der 1960er Jahre. Er stellt fest, dass der Befund, der sich für Deutschland im diachronen Vergleich ergibt, auch für die Gegenwart in der internationalen Perspektive nicht ungewöhnlich ist. (...) Der Verfasser kommt zu dem Schluss, dass die Anzahl der Inhaftierten weniger vom Pro-Kopf-Einkommen der Bürger als vom sozial- und verfassungspolitischen Konzept der Regierung abhängt. – (GESIS)

Politische Häftlinge (Brandenburg-Görden)

[Historische Studie]

[GESIS] Morsch, Günter, Prof.Dr. (Leitung): **Der Strafvollzug an politischen Gefangenen im Nationalsozialismus : das Zuchthaus Brandenburg-Görden 1934-1945.**

Das Projekt will die Strafvollzugspolitik und die Strafvollzugspraxis im Nationalsozialismus am Fall der Haftanstalt Brandenburg-Görden untersuchen. Der Fokus richtet sich dabei auf die Stellung von politischen Gefangenen im Strafvollzug des Dritten Reiches, die daraus resultierenden Haftbedingungen sowie die Haftsituation im nationalsozialistischen Zuchthaus. Ein weiterer Schwerpunkt besteht in der Untersuchung der Häftlingsgesellschaft. Gefragt wird nach deren Struktur, den internen Gruppenbildungen und sozialen Beziehungen, Verhaltens- und Kommunikationsweisen, die die Häftlinge im Alltag des Strafvollzuges herausbildeten. Mit diesem Forschungsvorhaben ist beabsichtigt, die Geschichte des Zuchthauses Brandenburg-Görden als eine der größten Haftanstalten in Deutschland aufzuarbeiten. In ihm waren nicht nur zahlreiche politische Gefangene inhaftiert, es diente zugleich als Hinrichtungsstätte der NS-Justiz im Kammergerichtsbezirk Berlin und ab 1944 zur Vollstreckung von Strafen des Volksgerichtshofes. Das Projekt knüpft an die im Kontext der Erforschung des Strafvollzuges an politischen Gefangenen in der DDR entwickelten Fragestellungen und gewonnenen Erkenntnissen an. *ZEITRAUM*: 1934-1945 *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Brandenburg-Görden.

BEGINN: 2004-01 *ENDE*: 2008-12 *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: Deutsche Forschungsgemeinschaft

INSTITUTION: Freie Universität Berlin, FB Politik- und Sozialwissenschaften (Ihnestr. 21, 14195 Berlin)

Ansorg, Leonore (2005): **Politische Häftlinge im Strafvollzug der DDR : die Strafvollzugsanstalt Brandenburg.** Berlin: Metropol-Verl. – 2. Aufl. 2006 (Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten ; 15) ISBN 3-938690-39-9.

Untersucht wird die Geschichte des Strafvollzuges der DDR an politischen Häftlingen am Beispiel der Strafvollzugseinrichtung Brandenburg (-Görden). Ausgewertet wurden u.a. Akten des Ministeriums der Justiz des Landes Brandenburg (vor 1950), des Ministeriums des Innern und der Bezirksbehörde der Deutschen Volkspolizei Potsdam sowie des Ministeriums für Staatssicherheit. Zwischen 2001 und 2004 wurden überdies Interviews mit ehemaligen politi-

schen Gefangenen, die zum Teil eigene Aufzeichnungen und die vom MfS angefertigten Unterlagen zu ihrer Person zur Verfügung stellten, geführt. – Aus dem Inhalt: (1) Mit äußerster Härte: Strafvollzug in der Haftanstalt Brandenburg 1950 bis Ende der 50er-Jahre, (2) Erziehen statt Ausschließen: Anfang der 60er- bis Anfang der 70er-Jahre, (3) Von der Willkür zur scheinbaren Gesetzlichkeit: Mitte der 70er- bis Ende der 80er-Jahre, (4) Verfolgung von Straftaten ehemaliger Angehöriger der Strafvollzugsanstalt Brandenburg nach 1989. – (KrimZ)

[GESIS] Ansorg, Leonore (Bearbeitung) & Lemke, Michael, Dr. (Leitung): **Politische Häftlinge im Strafvollzug der DDR : die Strafvollzugsanstalt Brandenburg-Görden in vergleichender Perspektive (Teilprojekt im Rahmen des DFG-Projektverbunds „Die DDR im deutschen und europäischen Systemkonflikt“).**

Keine Angaben *GEOGRAPHISCHER RAUM*: DDR

VERÖFFENTLICHUNGEN: Ansorg, Leonore: Strafvollzug an politischen Gefangenen in der DDR. Die Strafvollzugsanstalt Brandenburg-Görden. In: Deutschland Archiv, 2002, 5, S. 769-781.

BEGINN: 2001-01 *ENDE*: 2003-12 *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: Deutsche Forschungsgemeinschaft

INSTITUTION: Zentrum für Zeithistorische Forschung e.V. (Am Neuen Markt 1, 14467 Potsdam)

Jugendstrafvollzug 1933 – 1945 (Wittlich)

[Historische Studie]

Götte, Petra (2005): **Das Jugendgefängnis Wittlich im "Dritten Reich"**. Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe; 54, 5, S. 286-288.

Im Jugendstrafvollzug der nationalsozialistischen Zeit ging es um Formung, Disziplinierung und Unterordnung der jugendlichen Straftäter. 1937 wurde ein Vollzugsprogramm entworfen, durch das die jungen Gefangenen im nationalsozialistischen Sinne erzogen werden sollten. 1940 wurde der Strafvollzug auf Gefangene deutschen oder artverwandten Blutes beschränkt. Eine Betrachtung des Jugendgefängnis Wittlich zeigt, dass der Alltag der Gefangenen hauptsächlich aus Arbeit bestand. Altersstruktur und Gründe der Strafverbüßung werden erläutert. Durchgängig gab es eine große Gruppe von Diebstahlstätern. Durch den im Kriegsverlauf steigenden Anteil von Jugendlichen wurde die

Klientel des Jugendstrafvollzuges insgesamt jünger. – (KrimZ)

Götte, Petra (2003): **Jugendstrafvollzug im "Dritten Reich" : diskutiert und realisiert – erlebt und erinnert.** Bad Heilbrunn : Klinkhardt. – 492 S. ISBN 3-7815-1280-0.

[GESIS] Götte, Petra, Dipl.-Päd. (Bearbeitung) & Berg, Christa, Prof. Dr. (Betreuung): **Jugendstrafvollzug im "Dritten Reich" am Beispiel des Jugendgefängnisses Wittlich.**

Abgesehen von vereinzelten Arbeiten zur Rechtsgeschichte stellt das Thema Jugendstrafvollzug in der NS-Zeit, insbesondere der "Alltag" in diesen Einrichtungen, ein Forschungsdesiderat dar, an dem diese Studie zur Historischen Jugendforschung mit ihren normen-, diskurs- und sozialgeschichtlichen Analysen ansetzt. Einerseits wird die rechtliche und faktische Funktion des Jugendstrafvollzugs im Spektrum der Institutionen zur Verfolgung und Disziplinierung oppositioneller und krimineller Jugendlicher erforscht; andererseits werden Organisation und Alltag sowie die immanenten Strukturen und Mechanismen der "totalen Institution" am Beispiel des Strafvollzugs im Jugendgefängnis Wittlich untersucht. Ziel dieser Untersuchung ist es, vor der Folie zeittypischer Charakteristika des Jugendstrafvollzugs und des Umgangs mit abweichendem und kriminellem Verhalten generelle, auch gegenwärtig existierende strukturelle Kennzeichen des Jugendstrafvollzugs zu verdeutlichen und in Frage zu stellen.

ENDE: 2002-12 AUFTRAGGEBER: keine Angabe FINANZIERER: keine Angabe

INSTITUTION: Universität Köln, Humanwissenschaftliche Fakultät, Seminar für Pädagogik Abt. für Allgemeine Pädagogik (Gronewaldstr. 2, 50931 Köln)

Auswanderung von Straftentlassen (USA)

[Historische Studie]

Behrens, Gerd (2001): **Zur Auswanderung von Sträflingen und anderen ungeliebten Personen aus dem Rheinland.** Rheinisches Freilichtmuseum und Landesmuseum für Volkskunde Kommern (Hrsg.), Schöne Neue Welt. Rheinländer erobern Amerika. Band 2: Aufsatzteil (S. 215-236). Wiehl: Martina Galunder.

Holtmann, Antonius (2001): „**Den müssen wir nach Amerika schicken**“ : **die Auswanderungs- und Übersiedlungspolitik im Königreich Hannover 1832-1866**. Rheinisches Freilichtmuseum und Landesmuseum für Volkskunde Kommern (Hrsg.): Schöne Neue Welt. Rheinländer erobern Amerika. Band 2: Aufsatzteil. (S. 185-214) Wiehl: Martina Galunder.

[GESIS] Behrens, Gerd, M.A.; Kühn, Martin, M.A.; Steinbruch, Karl-Heinz, M.A. (Bearbeitung) & Holtmann, Antonius, Prof. Dr. (Leitung): **Übersiedlung deutscher Straftäter in die USA im 19. Jahrhundert**.

Quantitative und qualitative Untersuchung erzwungener, nahegelegter, geförderter, organisierter, bezahlter Übersiedlungen von Strafgefangenen, aus Strafanstalten Entlassenen, Obdachlosen, sozial Auffälligen. *ZEITRAUM*: 19. Jahrhundert *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Preußen, Hannover, Oldenburg, Mecklenburg *METHODE*: systematische auf Biographien bezogene Aktenanalyse *DATENGEWINNUNG*: Aktenanalyse.

BEGINN: 1999-01 *ENDE*: 2000-03 *AUFTRAGGEBER*: Landschaftsverband Rheinland Rheinisches Freilichtmuseum Kommern *FINANZIERER*: Institution; Auftraggeber

INSTITUTION: Universität Oldenburg, Fak. 01 Bildungs- und Sozialwissenschaften, Institut für Sozialwissenschaften Fach Politikwissenschaft Forschungsstelle Deutsche Auswanderer in den USA -DAUSA- (Brüderstr. 21a, 26188 Edewecht-Friedrichsfehn)

<http://www.nausa.uni-oldenburg.de/forschf.htm> [27.1.2010]

Gefängnisreform 1850 – 1935 (mehrere Länder)

[Historische Studie]

[GESIS] Fleiter, Andreas (Bearbeitung): **Straf- und Gefängnisreformen in Deutschland und den USA : Maryland und Preußen (1850-1930)**.

In den Jahrzehnten nach 1870 wurden in vielen Ländern Straf- und Gefängnisreformen diskutiert und durchgeführt. In den USA, aber auch in Deutschland baute man z.B. separate Jugendgefängnisse ("reformatories") auf und führte die unbestimmte Verurteilung ("indeterminate sentence"), die bedingte Haftentlassung ("parole") sowie die Bewährungsstrafe ("probation") ein. Die Geschichte dieser Reformen soll in der Dissertation in vergleichender Perspekti-

ve untersucht werden. Dabei wird der Vergleich an zwei Bundesstaaten konkretisiert, die jeweils einen Mittelweg bei den Straf- und Gefängnisreformen beschritten: Maryland und Preußen. Deren Reformen sollen im Rahmen einer institutionalistischen Perspektive primär als politische Prozesse analysiert werden, die durch die Interaktionen zwischen Institutionen, Parteien, privaten Gruppen und allgemeinen Wertvorstellungen geprägt wurden. Für die Untersuchung ergeben sich dabei vier Ebenen: 1. Die geistes- und ideengeschichtliche Entwicklung der Kriminalitätskonzepte sowie die entsprechende Diskussion um den Strafvollzug, die der zeitgenössischen Fachliteratur zu entnehmen und mit einer Entwicklungsgeschichte der unterschiedlichen Reformgruppen und ihrer Politikstrategien zu verknüpfen sind. 2. Die Politik, bei der auf Grundlage der ministeriellen Aktenbestände, parlamentarischen Sitzungsprotokolle und der Tagespresse die Verhandlung und Beschließung der Reformen zu rekonstruieren ist. 3. Die Gefängnisse als eigenständige Institutionen, die unter Beachtung der Dichotomie von Gefängnisadministration und Gefangenen beispielhaft in den Blick genommen werden müssen. 4. Allgemeine Zusammenhänge und makrosoziale Prozesse, die bei der Kontextualisierung des Reformprozesses zu beachten sind. Aus diesen Perspektiven wird man sich der grundlegenden Frage des Projekts annähern, nämlich: Wie reagierten zwei so unterschiedliche Gesellschaften wie die amerikanische und die deutsche auf ein und dieselbe Herausforderung, die Kriminalität, und wie beeinflussten welche gesellschaftlichen Kräfte die Entwicklung des Rechts und der Moral in beiden Fällen? *ZEITRAUM*: 1850-1930 *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Deutschland (Preußen), USA (Maryland)

BEGINN: 1999-10 *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: Studienstiftung des deutschen Volkes

INSTITUTION: Universität Bochum, Institut für soziale Bewegungen -ISB- (Clemensstr. 17-19, 44789 Bochum)

KONTAKT: Bearbeiter (E-Mail: afleiter@geschichte.uni-bielefeld.de)

http://www.ruhr-uni-bochum.de/iga/isb/frameset_isb.htm.²⁰

Gefängnisreform nach Wagnitz

[Historische Studie]

Schidorowitz, Monika (2000): **H. B. Wagnitz und die Reform des Vollzugs**

20 Als noch lfd. Diss. des Instituts für soziale Bewegungen (Univ. Bochum) verzeichnet [30.6.2010].

der Freiheitsstrafe an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert. St. Augustin : Gardez!-Verl. - 249 S. : Ill. Zugl.: Wuppertal, Univ., Diss., 1999.

[GESIS] Schidorowitz, Monika, Dipl.-Soz.Wiss. (Bearbeitung) & Deimling, Gerhard, Univ.-Prof. Dr. phil. (Betreuung): **H.B. Wagnitz und die Reform des Vollzugs der Freiheitsstrafe an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert.**

Persönlichkeit und Wirken von H.B. Wagnitz – eines fast in der Wissenschaft vergessenen deutschen Strafvollzugsreformers an der Schwelle vom 18. zum 19. Jahrhundert in Erinnerung rufen. Viele seiner wissenschaftlichen und seiner programmatischen Reformansätze sind heute hoch aktuell. *ZEITRAUM:* Ende 18. / Anfang 19. Jahrhundert *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Halle, Deutschland *METHODE:* Analyse der Primärliteratur und Untersuchung der Auswertung seiner Reformvorschläge für seine Zeit und für die Gegenwart.

BEGINN: 1997-08 *ENDE:* 1999-04 *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* Wissenschaftler

INSTITUTION: Institut für Soziale Gerontologie und Alternsmedizin e.V. an der Universität Wuppertal (Max-Horkheimer-Str. 20, 42119 Wuppertal)

Strafvollzug 1933 – 1945 (Saarland)

[Historische Studie]

Müller-Dietz, Heinz (1996): **Strafvollzug im "Dritten Reich" : am Beispiel des Saarlandes.** Magazin Forschung – Universität des Saarlandes; 1, S. 29-31.

Am Beispiel des Saarlands wird der Strafvollzug im Nationalsozialismus skizziert. Im Rahmen eines interdisziplinären Forschungsprojektes wurden dazu zeitgeschichtliche und sozialwissenschaftliche Erhebungsmethoden verknüpft. Damit wurden das Saarland betreffende Generalakten und Gefangenpersonalakten, zeitgenössische Fach- und Memoirenliteratur sowie Befragungen von Zeitzeugen ausgewertet. Hierbei wird eine starke Kontinuität im Strafvollzug bezüglich der Zeit vor 1933 und der NS-Ära festgestellt. Als ein weiteres Element des damaligen Strafvollzugs werden die ideologischen Indoktrinationsversuche durch die Machthaber genannt. Den nationalsozialistischen Terror erfuhren Gefangene in aller Regel außerhalb des Strafvollzugs in Gestalt von Folter, durch die Behandlung in Schutzhaft oder in Konzentrationslagern. – (GESIS)

Möhler, Rainer (1993): **Volksgenossen und "Gemeinschaftsfremde" hinter Gittern : zum Strafvollzug im Dritten Reich.** Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe ; 42, 1, S.17-21.

Der lückenhafte Wissensstand über den Strafvollzug im Dritten Reich gab Anlass für ein 1991 begonnenes Forschungsprojekt der Universität Saarbrücken. Als wesentliche Charakteristika des Strafvollzugs in Anstalten der Reichsjustizverwaltung zwischen 1933 und 1945 werden die Dichotomisierung der Gefangenen in "Volksgenossen" und "Gemeinschaftsfremde" sowie die zentrale Rolle der Gefangenenarbeit genannt. Während erstere sich weiterhin geltenden Bedingungen des Strafvollzugs der Weimarer Zeit gegenübersehen, war die Situation der jüdischen Häftlinge gekennzeichnet durch Stigmatisierung und zunehmende Verschlechterung der Lebensbedingungen. Trotzdem unterschied sich der Strafvollzug durchaus von Konzentrationslagern und Polizeilagern und bedeutete zumindest bis 1943 einen gewissen Schutz vor nationalsozialistischer Willkür. – (GESIS)

[GESIS] Abenhausen, Fritz, Dr.; Möhler, Rainer, Dr. (Bearbeitung); Jung, Heike, Prof. Dr. & Müller-Dietz, Heinz, Prof. Dr. (Leitung): **Strafvollzug im "Dritten Reich" am Beispiel des Saarlandes**

1. Verhältnis Strafvollzug im Rahmen der Reichsjustizverwaltung; Einordnung in die Frage: Staat und Gesellschaft im "Dritten Reich". 2. Häftlingsalltag im "Dritten Reich". *ZEITRAUM*: 1933/35 – 1945 *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Saarland *METHODE*: Auswertung eines geschlossen vorliegenden Aktenbestandes zur JVA Saarbrücken unter Hinzuziehung vergleichbarer Aktenbestände und Zeitzeugenbefragung.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Möhler, Rainer: Volksgenossen und Gemeinschaftsfremde hinter Gittern : zum Strafvollzug im 'Dritten Reich'. Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe, 1993, H.1. *ARBEITSPAPIERE*: Beste, Hubert: Strafvollzug im Dritten Reich – Projektentwurf. Saarbrücken 1989.

BEGINN: 1991-01 *ENDE*: 1993-08 *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: Zentrale Forschungskommission

INSTITUTION: Universität Saarbrücken, FB 01 Rechtswissenschaft, Fachrichtung Strafrecht, Strafprozessrecht, Strafvollzug und Kriminologie (Postfach 151150, 66041 Saarbrücken)

Gefängnissystem 1776 – 1860 (USA)

[Historische Studie]

Finzsch, Norbert & Jütte, Robert (eds.) (1996): **Institutions of Confinement : Hospitals, Asylums, and Prisons in Western Europe and North America, 1500 – 1950**. Publications of the German Historical Institute. Cambridge, New York: Cambridge University Press.

[GESIS] Finzsch, Norbert, Priv.Do. Dr. (Bearbeitung): **Beiträge zur Geschichte des amerikanischen Gefängnissystems**.

Durch Auswertung der seriellen Quellenbestände zur Frühgeschichte des Gefängnisses in den USA soll untersucht werden, inwieweit sich die Reformansätze des ausgehenden 18. Jahrhunderts haben praktisch realisieren lassen. Hierbei steht der organisationshistorische Aspekt im Vordergrund. *ZEITRAUM*: 1776 – 1860 *GEOGRAPHISCHER RAUM*: USA *METHODE*: Untersuchungsdesign: Fallstudie; Querschnittserhebung; (Quasi-)Experiment *DATENGEGWINNUNG*: Aktenanalyse (Auswahlverfahren: total). Inhaltsanalyse (Auswahlverfahren: Zufall). Sekundäranalyse (Auswahlverfahren: total).

VERÖFFENTLICHUNGEN: Finzsch, Norbert: To punish as well as to reform. Zur Geschichte des Strafvollzugs in der amerikanischen Bundeshauptstadt vor Beginn des Bürgerkrieges. In: Finzsch, N.; Wellenreuther, H. (Hrsg.): *Liberalitas*. Festschrift für Erich Angermann. Stuttgart 1992.

BEGINN: 1990-01 *ENDE*: 1995-12 *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: Wissenschaftler

INSTITUTION: Universität Köln, Philosophische Fakultät, Historisches Seminar, Anglo-Amerikanische Abteilung (Albertus-Magnus-Platz, 50923 Köln)

Gefängnisfassaden

[Architekturstudie]

Kroeber-Riel, Werner; Jung, Heike & Esch, Franz-Rudolf (1994): **Wirkungen von Gefängnisfassaden : theoretische Ansätze, empirische Ergebnisse und rechtspolitische Folgen**. Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform; 77, 3, S. 156-172.

Die Gefängnisfassade wird als eine Schnittstelle zwischen "innen" und "außen" gesehen und als eine Art Sender und Empfänger für kriminalpolitische Entwicklungen interpretiert. Unter dieser Prämisse werden methodische An-

sätze semiotischer und psychologischer Sichtweisen der Architektur skizziert und Ergebnisse empirischer Untersuchungen mitgeteilt, die im Sommersemester 1992 an der Universität des Saarlandes durchgeführt wurden. Untersucht wurde die Reizvielfalt von Gefängnisarchitektur, der Einfluss der politischen Einstellung von Befragten auf die Beurteilung von Gefängnisfassaden sowie die Wirkungen von Gefängnisfassaden und Gerichtsfassaden im Vergleich. Zusammenfassend wird die Möglichkeit der Manipulation des Betrachters durch bestimmte Gestaltungen der Gefängnisfassaden betont. – (KrimZ)

Strafvollzug 1933 – 1939 (Luckau)

[Historische Studie]

[GESIS] Drobisch, Klaus, Dr. (Bearbeitung): **Alltag im Zuchthaus Luckau 1933-1939.**

Einblick in bislang kaum untersuchte Verhältnisse. *ZEITRAUM*: 1933 – 1939 *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Berlin und Brandenburg *METHODE*: Untersuchungsdesign: Fallstudie *DATENGWINNUNG*: Aktenanalyse (Stichprobe: ca. 1.300; Häftlinge und Zuchthauspersonal; Auswahlverfahren: total) . Datenerstellung auf der Basis von bereits vorliegenden Materialien wie Texten, Akten, Statistiken.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Drobisch, K.: Alltag im Zuchthaus Luckau 1933 bis 1939. In: Eichholtz, Dietrich; Püschel, Almuth (Hg.): Brandenburg in der NS-Zeit. Studien und Dokumente. Berlin, 1993, S. 247-272. +++ Drobisch, K.; Wieland, G.: System der NS-Konzentrationslager 1933 – 1939. Berlin: Akademie-Verl., 1993.

AUFTRAGGEBER: nein *FINANZIERER*: Volkswagen-Stiftung

INSTITUTION: Gedenkstätte Deutscher Widerstand (Stauffenbergstr. 13-14, 10785 Berlin)

Jugendarrest

[Historische Studie]

Meyer-Höger, Maria (1998): **Der Jugendarrest : Entstehung und Weiterentwicklung einer Sanktion.** Baden-Baden : Nomos Verl.-Ges. - XIV, 176 S. (Juristische Zeitgeschichte : Abt. 3, Beiträge zur modernen deutschen Gesetzgebung ; 3) ISBN 3-7890-5215-9.

[GESIS] Meyer-Höger, Maria (Bearbeitung) & Schneider, Hans Joachim, Prof. Dr.Dr. (Betreuung): **Der Jugendarrest – eine systematische Bestandsaufnahme unter besonderer Berücksichtigung der Entstehungsgeschichte.**

Ausgehend von der Tatsache, dass es an einer fundierten entstehungsgeschichtlichen Erörterung des 1940/43 ins JGG/RJGG eingeführten Jugendarrests fehlt, ist die Rekonstruktion der Entstehungsgeschichte des Jugendarrests primäres Forschungsziel. Eingebettet in die Entwicklung des modifizierten Jugendstrafrechts (JGG 1923, RJGG 1943, JGG 1953) sollen dabei Kontinuitäten und Diskontinuitäten dieser jugendstrafrechtlichen Sanktion aufgezeigt werden. Entsprechend dem historischen Schwerpunkt versteht sich die Arbeit als Beitrag zur Geschichte des Jugendstrafrechts. *METHODE*: Quellenanalyse der "Gesetzgebungsmaterialien" anhand der Akten des Reichsjustizministeriums (Bundesarchiv Koblenz) und der wissenschaftlichen Diskussion.

BEGINN: 1988-01 *ENDE*: 1991-06 *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: Institution; Wissenschaftler

INSTITUTION: Universität Münster, FB 03 Rechtswissenschaftliche Fakultät, Institut für Kriminalwissenschaften (Bispinghof 24-25, 48143 Münster)

Gefängnissystem 1597 – 1752 (Hamburg, Holland)

[Historische Studie]

Spierenburg, Pieter (1990): **Prisoners and beggars : quantitative data on imprisonment in Holland and Hamburg, 1597 – 1752.** Historical Social Research : The Official Journal of Quantum and Interquant ; International Journal for the Application of Formal Methods to history, 15, 4 = 56, p. 33-56.

Der vorliegende Beitrag arbeitet die These heraus, dass Inhaftierung in so genannten Gefangenen-Arbeitshäusern, – ursprünglich geplant, das Problem des Bettelns und der Landstreicherei zu lösen – im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts eine zunehmend bedeutende Rolle im Strafvollzugswesen selbst spielte. Die Zeitgenossen betrachteten die Gefangenengemeinschaft als eine Art Familie oder Haushalt. Anhand der Analyse von Aufnahmebüchern in diese Einrichtungen zeigt sich, dass der ursprüngliche Zweck der Unterdrückung der Bettelei und Landstreicherei nur eine marginale Rolle spielte. Die Insassen in Holland rekrutierten sich aus der gesamten kriminellen Population, während in Hamburg die meisten Insassen Prostituierte waren. – (GESIS)

3. Der Gefangene als Objekt der Forschung

Forschungsprojekt „Gefängnis und die Folgen“ (Projektdauer Juli 1997 – Dezember 2003) sowie „Entwicklungsfolgen der Jugendstrafe“ (2004 – 2009) siehe 3.5 Junge Gefangene

Mörder (Österreich)

[Studie]

Laubichler, Werner & Kühberger, Anton (2009): **Tötungsdelinquenten im Normalvollzug unter besonderer Berücksichtigung psychiatrisch unauffälliger Mörder**. Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie ; 3, 4, S.309 – 317.

Mitgeteilt werden Ergebnisse einer Auswertung von Begutachtungen bei n = 121 wegen Tötungsdelikten verurteilten Personen, die aus dem österreichischen Strafvollzug bedingt entlassen werden sollten. Der Untersuchungszeitraum umfasst die Jahre 1992 bis 2007. Gelten akute Belastungsstörungen in Verbindung mit der Tat nicht als auffällig im psychiatrischen Sinne, so erweisen sich etwa 30 % der Begutachteten als psychiatrisch unauffällig. 40 % zeigen Persönlichkeitsstörungen, 7 % Alkoholabhängigkeit oder Polytoxikomanie, 23 % Suchterkrankungen und Persönlichkeitsstörungen. Psychiatrisch unauffällige Tötungsdelinquenten sind demnach seltener vorbestraft als auffällige, zu den Opfern bestehen zumeist persönliche intime Beziehungen. Bei der Tatbegehung dominieren Vergiften und Erschlagen (vs. Erstechen oder Erschießen). Die Auswertung wird durch ein Fallbeispiel (mehrfache Patiententötungen) ergänzt. – (KrimZ)

Opfer-Täter-Übergänge

[Studie]

[GESIS] Fiebig, Joachim, Dipl.-Soz. (Bearbeitung): **OTTS - Sozialisation und Devianz : Statustransitionen im Lebensverlauf**.

Es wird untersucht, ob Kinder, die zum Opfer eines sexuellen Missbrauchs oder zum Opfer physischer Gewalt in ihrem familiären Umfeld geworden sind, im Verlauf ihres späteren Lebens einem erhöhten Risiko unterliegen, selbst zum Täter pädosexueller Gewaltausübung zu werden. Dazu werden ver-

schiedene soziale Wirkungsmechanismen zum Übergang aus der Opfer- in die Täterrolle pädosexueller Gewaltausübung bestimmt und zur empirischen Untersuchung von Opfer-Täter-Transitionen benutzt. *METHODE*: Lebensverlaufsforchung in soziologischer Lesart untersucht den Prozess, durch den die Umwelt zu Unterschieden im Leben und Verhalten von Individuen führt. Die Lebensverlaufsforchung basiert auf den Konzepten 'Trajektorien' und 'Übergänge'. Allgemein wird unter Trajektorie eine Sequenz von Lebensereignissen verstanden, die durch die Bewegung durch die Altersstruktur definiert ist. Übergänge sind Prozesse des Wechsels von Individuen aus eingelebten Lebensabschnitten und -zusammenhängen in andere. Der Entwicklungsprozess von kriminellen Verhaltensmustern wird aus dieser Perspektive als ein Teil des allgemeinen biographischen Entwicklungsprozesses betrachtet. Es wird angenommen, dass Veränderungen in den Partialverläufen, auch zu Veränderungen kriminellen Verhaltens führen können. Die Lebensverlaufsperspektive hebt somit den dynamisch-intrapersonalen Wandel in den unterschiedlichen, ineinander verschränkten Partialverläufen hervor und benutzt die interpersonalen Variationen des Wandels im Lebensverlauf, um die sich verändernden Muster delinquenten Verhaltens zu erklären. Untersuchungsdesign: Retrospektivbefragung / Querschnitt *DATENGewinnung*: Aktenanalyse, standardisiert; Standardisierte Befragung, schriftlich (Stichprobe: 417 Strafgefangene in deutschen Justizvollzugsanstalten; Auswahlverfahren: Zufall).

BEGINN: 2004-02 *ENDE*: 2007-12 *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: Deutsche Forschungsgemeinschaft

INSTITUTION: Universität Stuttgart, Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Institut für Sozialwissenschaften, Abt. IV: Soziologie und empirische Sozialforschung (Keplerstr. 17, 70174 Stuttgart)

<http://www.uni-stuttgart.de/soz/ses/forschung/> [5.1.2010]

Wiedergutmachung (Kanton Bern)

[Befragung]

Gabriel, Ute; Müller, Sonja & Oswald, Margit E. (2002): **Wiedergutmachung im Strafvollzug : die Sicht der Inhaftierten ; Ergebnisse einer Befragung im Rahmen eines Modellprojektes des Kantons Bern (Schweiz).** Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform; 85, 2, S. 141-151.

Zur Vorbereitung eines Modellversuches zur Tataufarbeitung und Wiedergutmachung im Strafvollzug wurden im Januar und Februar 2002 insgesamt 92 Insassen der kantonalen Vollzugsanstalten sowie Klienten der Bewäh-

runghilfestellen Biel, Bern und Thun mittels standardisierter Fragebögen befragt. Es zeigt sich, dass 80 % einer Tataufarbeitung bzw. 77 % der Wiedergutmachung positiv gegenüberstehen. In Bezug auf die konkrete Organisation bevorzugen die Befragten eine der Schweigepflicht unterliegende Person, die von außerhalb der Anstalt kommt, unabhängig von der Justiz arbeitet und speziell ausgebildet ist. Außerdem soll die Teilnahme auf Freiwilligkeit basieren. Dementsprechend würde ein Drittel der Inhaftierten an einem Projekt mit einem externen Berater ganz sicher teilnehmen. Nachteile erwartet nur knapp jeder Fünfte. – (KrimZ)

Wohnungslosigkeit (Bayern)

[Befragung]

[GESIS] Müller, Marion, Dipl.-Soz.; Paulgerg-Muschiol, Larissa von, Dipl.-Soz. (Bearbeitung) & Ludwig-Mayerhofer, Wolfgang, PD Dr. (Leitung): **Wohnungslosigkeit und Strafvollzug.**

Aus soziologischen Untersuchungen zu Wohnungslosen allgemein wie aus speziellen kriminologischen Untersuchungen geht hervor, dass die Verbüßung von Freiheitsstrafen ein wichtiger Auslöser von Wohnungslosigkeit sein könnte, ebenso wie möglicherweise Wohnungslosigkeit umgekehrt Prozesse der strafrechtlichen Auffälligkeit und Kriminalisierung fördert. (...) Vor dem Hintergrund neuerer Karrieremodelle in der Erforschung sozialer Probleme (Armut, Krankheit, abweichendes Verhalten) soll die methodisch am "Grounded Theory"-Konzept orientierte Untersuchung die wechselseitige Beziehung von Strafvollzug und Wohnungslosigkeit unter dem Verlaufsaspekt herausarbeiten. Wesentlich hierbei sind einmal die Prozesse der Deutung von und des Umgangs mit Wohnungslosigkeit und Strafvollzug durch die Betroffenen selbst (Soziales Coping). Auf der anderen Seite sind die Handlungs- und Deutungsmuster von Professionellen im System der formellen sozialen Kontrolle und auch der Wohnungslosenhilfe zu untersuchen, die Wohnungslosigkeitskarrieren beeinflussen können. Die Studie soll Erkenntnisse erarbeiten, die das Risiko einer Verstärkung der Problemlagen von Obdachlosen durch Kriminalisierungsprozesse verringern können. *GEOGRAPHISCHER RAUM:* München und Oberbayern *METHODE:* Grounded Theory -qualitativ-. Untersuchungsdesign: Querschnitt, aber mit deutlicher biographischer bzw. Lebensverlaufskomponente *DATENGEWINNUNG:* Qualitatives Interview (Stichprobe: 40-50; wohnungslose Männer -ca. 40- und Frauen -ca. 10- in München -theoretical sampling-. Stichprobe: 15; Personen im System formeller Sozial-

kontrolle -Polizei, Rechtspfleger, Richter- und der Hilfsinstitutionen für Wohnungslose -Entlassungshilfe, Streetworker etc. -theoretical sampling-).

VERÖFFENTLICHUNGEN: Ludwig-Mayerhofer, W.: Handlungsbeschränkungen und Handlungsspielräume in der Armut. Theoretische und empirische Perspektiven. In: Honegger, C.; Hradil, S.; Traxler, F. (Hrsg.): Grenzenlose Gesellschaft? Teil 2. Frankfurt a.M.: Campus 1999, S. 67-82. +++ Ludwig-Mayerhofer, Wolfgang ; Müller, M. ; Paulgerg-Muschiol, L. von: Exklusion? Das Beispiel Wohnungslosigkeit. In: Schwengel, H. (Hrsg.): Tagungsband II zum 29. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie / 16. Österreichischer Kongress für Soziologie / 11. Kongress der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie, 2000. +++ Ludwig-Mayerhofer, Wolfgang ; Müller, Marion ; Paulgerg-Muschiol, L. von: Rechtliche Sozialkontrolle von Wohnungslosen. In: Rottleuthner, H. (Hrsg.): Armer Rechtsstaat. Baden-Baden: Nomos 2000 (im Erscheinen). +++ Paulgerg-Muschiol, L. von; Müller, M.: Wohnungslose Männer im Kriminalisierungsprozess. In: Ludwig-Mayerhofer, W. (Hrsg.): Soziale Ungleichheit, Kriminalität, Kriminalisierung. Opladen: Leske u. Budrich 2000 (im Erscheinen). +++ Ludwig-Mayerhofer, W.; Müller, M.; Paulgerg-Muschiol, L. von: Wohnungslose (Arbeitstitel). In: Barlösius, E.; Dangschat, J.; Ludwig-Mayerhofer, W. (Hrsg.): Armut. Opladen: Leske u. Budrich 2000.

ARBEITSPAPIERE: Müller, M.; Paulgerg-Muschiol, L.; Ludwig-Mayerhofer, W.: Lebensweisen Wohnungsloser – zwischen Autonomie und Restriktion. Vortrag auf der Tagung 'Strukturen und Aspekte von Armut' der DGS-Sektion 'Soziale Ungleichheit und Sozialstrukturanalyse' am 21./22. März 1997 in Hamburg. 12 S.

BEGINN: 1996-10 *ENDE:* 1999-09 *AUFTRAGGEBER:* keine Angabe
FINANZIERER: Deutsche Forschungsgemeinschaft

INSTITUTION: Universität München, Sozialwissenschaftliche Fakultät, Institut für Soziologie, Lehrbereich Organisationssoziologie, Bildungssoziologie, Soziologie sozialer Ungleichheit (Konradstr. 6, 80801 München)

3.1 Drogen und Gesundheit

Zur Lage drogenabhängiger Frauen im Vollzug siehe 3.6

Drogensubstitution (mehrere Länder Europas)

[Befragung]

Stöver, Heino (Hrsg.) (2008): **Substitution in Haft**. Berlin: Deutsche AIDS-Hilfe e.V. ISBN 3-9300425-62-4.

Aus dem Inhalt: (1) Gözl, Jörg: Standards der Substitutionsbehandlung, (2) Keppeler, Karlheinz: Probleme und Praxis der Substitution im Justizvollzug, (3) Walborn, Robin: Substitution und psychosoziale Betreuung am Beispiel der JVA Berlin-Tegel, (4) Graebisch, Christine & Burkhardt, Sven-Uwe: Rechtsfragen zu Substitution und Haft, (5) Knorr, Bärbel: Substitutionspraxis im Justizvollzug der Bundesländer, (6) Stöver, Heino: Substitutionsbehandlung in europäischen Gefängnissen, (7) Stöver, Heino: Wirksamkeit und Bedeutung der Substitutionsbehandlung im Gefängnis. – (KrimZ)

Weilandt, Caren; Eckert, Josef; Huismann, Adrienne; Wiegand, Caren; Stöver, Heino; Thane, Katja; Stallwitz, Anke & Schwarz, Kathleen (2008): **Reduction of drug-related crime in prison : the impact of opioid substitution treatment on the manageability of opioid dependent prisoners**. [JLS/2005/AGIS/130] BISDRO, University of Bremen; WIAD – Scientific Institute of the German Medical Association, Bonn.

[GESIS] Eckert, Josef.; Huismann, Adrienne. (Bearbeitung) & Weilandt, Caren, Dr. phil. (Leitung): **Reduction of drug related crime in prison : evaluation of the impact of substitution treatment on the management of opioid dependant inmates**.

The management of opioid dependent inmates poses a major threat to health care and security services of prisons. Drug trafficking, drug use and drug use related offences inside prisons as well as violence concerning trading and purchasing of drugs are challenges for prison governors and the daily work of security staff. Recent studies indicate that the substitution treatment initiated in the community is most likely to be discontinued in prisons. This often leads to relapses both inside prisons and immediately after release. Other studies show the benefits of substitution treatment for the health and social stabilisa-

tion of the patients / inmates. This study aims to investigate the effects of drug substitution treatment for prison institutions in terms of improving the management of opioid drug dependent inmates in European prisons and correctional institutions. Therefore, the project is looking at the experiences prison management, health care services and inmates have with the effects of the introduction of substitution treatment in the prison setting. The study will be conducted over 24 months by research institutions in Austria, Germany, Italy, Portugal, Scotland, Slovenia, Spain and Switzerland. Data collection will be done with two standardised questionnaires in the respective native language: one for inmates under substitution treatment and one for prison staff (guards, medical and administrative staff). Additionally, an extensive literature review will be carried out and data from qualitative interviews with key persons will be part of the analyses. The partners will translate the research tools and conduct the fieldwork in the prisons of their home countries. The study is part of the work of the European Network on Drugs and Infections Prevention in Prison. *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Austria, Germany, Italy, Portugal, Scotland, Slovenia, Spain, Switzerland *METHODE*: Untersuchungsdesign: Querschnitt. *DATENGEWINNUNG*: Standardisierte Befragung, schriftlich (Insassen und Personal ausgewählter Gefängnisse; Auswahlverfahren: Zufall). *BEGINN*: 2006-01 *ENDE*: 2007-12 *AUFTRAGGEBER*: Europäische Kommission *FINANZIERER*: Auftraggeber.

INSTITUTION: Wissenschaftliches Institut der Ärzte Deutschlands e.V. - WIAD- (Ublerstr. 78, 53173 Bonn)

Infektionskrankheiten (Deutschland)

[Befragung]

Eckert, Josef & Weilandt, Caren (2008): **Infektionskrankheiten unter Gefangenen in Deutschland : Kenntnisse, Einstellungen und Risikoverhalten. Teilergebnisse des Projekts: "Infectious diseases in German prisons : epidemiological and sociological surveys among inmates and staff"**. Bonn: Wissenschaftliches Institut der Ärzte Deutschlands (WIAD) gem. e.V.

http://www.wiad.de/projekte/inf/inmates%20&%20staff/Endbericht_Gefangene_060808_kompl.pdf [8.1.2010]

[GESIS] Eckert, Josef; Huismann, Adrienne (Bearbeitung) & Weilandt, Caren, Dr. phil. (Leitung): **Infectious diseases in German prisons : epidemiological and sociological surveys among inmates and staff.**

Referring to the 'Anonymous Survey on Infectious Diseases and Related Risk Behaviour among Armenian Prisoners and on Knowledge, Attitudes and Behaviour of Armenian Prison Staff towards Infectious Diseases and Drugs', this research will provide evidence on the epidemiology of infectious diseases among prisoners and the knowledge, attitude, behaviour and practice of prisoners and staff in the face of health related issues using quantitative questionnaires for prisoners and members of the staff (KABP) and willing anonymous salivary HIV and Hepatitis surveillance for prisoners (WASH). The study will comprise about 500 members of staff including custodial, medical and other staff and about 2.000 prisoners including male, female and juvenile inmates, prisoners on remand and prisoners with foreign nationality. To obtain data from this group (and from migrants with German nationality but no or little German language capabilities), the questionnaire will be translated in the most important languages, i.e. Turkish, Serbo-Croatian, Italian, Polish and Russian. The specific internal differences of Germany between east and west will be taken into account, too. The study is part of the work of the European Network on Drugs and Infections Prevention in Prison (ENDIPP).

GEOGRAPHISCHER RAUM: Bundesrepublik Deutschland *METHODE:* Untersuchungsdesign: Querschnitt *DATENGEWINNUNG:* Standardisierte Befragung, schriftlich (Stichprobe: 2.000, 500; Insassen und Personal ausgewählter Gefängnisse; Auswahlverfahren: Zufall).

BEGINN: 2006-01 *ENDE:* 2006-12 *AUFTRAGGEBER:* Europäische Kommission *FINANZIERER:* Bundesministerium für Gesundheit

INSTITUTION: Wissenschaftliches Institut der Ärzte Deutschlands e.V. - WIAD- (Ubiestr. 78, 53173 Bonn); Robert Koch Institut (Postfach 650261, 13302 Berlin)

Therapie statt Strafe für alkoholabhängige Straftäter (Deutschland)

[Befragung]

Heimerdinger, Astrid (2006): **Alkoholabhängige Täter : justizielle Praxis und Strafvollzug ; Argumente zur Zurückstellung der Strafvollstreckung bei Therapieteilnahme.** Wiesbaden: Kriminologische Zentralstelle. - 296 S. (Kriminologie und Praxis ; 52). - ISBN 3-926371-75-7; 978-3-926371-84-3. [<http://krimz.de/online-publikationen.html>] [27.3.2010]

Vor dem Hintergrund der rechtspolitischen Diskussion über eine den §§ 35 ff. BtMG vergleichbare Regelung für alkoholabhängige Straftäter wurde zwischen 2002 und 2006 von der Kriminologischen Zentralstelle e.V. ein For-

schungsprojekt zur Situation alkoholabhängiger Straftäter im Strafvollzug durchgeführt. Die Erhebung in repräsentativ ausgewählten Justizvollzugsanstalten des Erwachsenen- und Jugendvollzugs erfolgte auf der Basis einer Zugangsuntersuchung für 866 Gefangene. Die Prävalenz der Alkoholabhängigkeit schwankte nach Geschlecht und Vollzugsart den Angaben der Anstaltsärzte zufolge zwischen 14 % und 22 %. Eine Therapiemotivation der Alkoholabhängigen ist aus Sicht des ärztlichen Dienstes bei knapp der Hälfte der alkoholabhängigen Gefangenen eher nicht gegeben. Die Anstaltsärzte hielten im Rahmen der JVA-Erhebung bei vier von fünf Alkoholabhängigen eine spezielle Behandlung der Alkoholproblematik für erforderlich. Bei der Analyse der Verfahrensakten von 113 mit hoher Wahrscheinlichkeit alkoholabhängigen Straftätern wurde festgestellt, dass alkoholbezogene Störungen des Angeklagten während des gerichtlichen Verfahrens häufig nicht thematisiert und wohl auch nicht erkannt werden. Befragungen von Richtern und Staatsanwälten, Mitarbeitern des Justizvollzugs sowie von freien Therapieeinrichtungen, die stationäre Alkoholtherapie anbieten, ergaben, dass die geltenden Therapie Regelungen gemäß §§ 35 ff. BtMG in allen Berufsgruppen in hohem Maße akzeptiert sind. Zwischen 68 % und 78 % der Befragten hielten die Bestimmungen für sinnvoll. Eine analoge Bestimmung für alkoholabhängige Täter wird in geringerem Ausmaß, allerdings immer noch von einer deutlichen Mehrheit für sinnvoll erachtet. – (KrimZ)

Gesundheitsvorsorge, Drogenkonsum (Luxemburg)

[Befragung]

Hentzen, N., & Fischer, U. C. (2005): **Suchtprävention im Gefängnis**. Nilles, J.-P.; Krieger, W. & Michaelis, T. (Hrsg.), Multiplikatoren in der primären Suchtprävention : ein Handbuch (S. 234-238). Luxemburg: Centre de Prévention des Toxicomanies.

[GESIS] Jung, Claudia, Dipl.-Psych. (Bearbeitung) & Fischer, Uwe Christian, Dr. (Leitung): **Externe Evaluation eines luxemburgischen Projektes zur Verbesserung der Situation Drogenabhängiger im Strafvollzug**.

Das zu evaluierende Projekt hat zum Ziel, die gesundheitliche Lage im luxemburgischen Strafvollzug, welche direkt oder indirekt im Zusammenhang mit dem erhöhten Anteil drogenabhängiger Häftlinge steht, zu verbessern. In der ersten Phase der Evaluation fand im Jahr 2002 eine Befragung der Inhaftierten und des Personals in luxemburgischen Gefängnissen zum Thema

Suchtprävention und Gesundheit statt. Entsprechend der ursprünglichen Zielsetzung des Projekts, das Wohlbefinden und den Gesundheitszustand der Inhaftierten sowie das Arbeitsklima des Personals zu verbessern und den Bedürfnissen aller involvierten Personengruppen entgegenzukommen, wurden folgende Themenbereiche in die Befragung mit aufgenommen: Einstellungen zu verschiedenen Substanzen und zu Suchtprävention sowie das aktuelle Konsumverhalten; Gesundheitszustand und gesundheitsförderliches Verhalten; Wohlbefinden, Belastungen und Umgang mit Problemen; Verhältnis zu anderen Personen in und außerhalb der Haftanstalt; Veränderungswünsche. Die Befragung zeigte auf, dass die Gefängnisse in Luxemburg mit vergleichbaren Problemen konfrontiert sind wie in anderen europäischen Ländern und dass die grundlegenden Ziele des Gesamtprojekts der aktuellen Situation in den beiden Haftanstalten angemessen sind. Als Aspekte, die einer dringenden Veränderung bedürfen, erwiesen sich der gesundheitliche Zustand und die emotionale Belastung der Inhaftierten, der Umgang mit Substanzkonsum und mit dem Thema Sucht im Gefängnis sowie die Arbeitsbedingungen des Wachpersonals. Im Jahr 2004 wurde durch eine Zwischenevaluation überprüft, inwieweit die bisher durchgeführten Tätigkeiten und aufgebauten Strukturen den Zielen des Projekts zuträglich waren. Auf Grund von Veränderungen in der Projektleitung und -ausrichtung wurden die Unterziele und Evaluationskriterien des Projektes angepasst und präzisiert. Grundlage der Zwischenevaluation bildeten Interviews mit unterschiedlichen Personengruppen, die im Projekt involviert oder davon betroffen sind.

VERÖFFENTLICHUNGEN: keine Angaben *ARBEITSPAPIERE:* Fischer, Uwe Ch.: Ergebnisse der Befragung der Inhaftierten und des Personals in luxemburgischen Gefängnissen zum Thema Suchtprävention und Gesundheit (unveröffentlichter Projektbericht). Landau: zepf 2002.

<http://www.zepf.uni-landau.de/das-zepf/mitarbeiter/fischer-uwe-ch/veroeffentlichungen/> [27.1.2010]

BEGINN: 2002-01 *ENDE:* 2006-12 *AUFTRAGGEBER:* Ministre de la Justice du Grand Duché de Luxembourg *FINANZIERER:* Auftraggeber

INSTITUTION: Universität Koblenz-Landau Campus Landau, Zentrum für Empirische Pädagogische Forschung -ZepF- (Bürgerstr. 23, 76829 Landau)

Drogenkonsum (Niedersachsen)

[Studie]

Niedersachsen / Kriminologischer Dienst (2006): **Drogenerfahrungen von Inhaftierten im niedersächsischen Justizvollzug : Ergebnisse einer Zugangs- und einer Stichtagsstudie**. Celle: Kriminologischer Dienst im Bildungsinstitut des niedersächsischen Justizvollzuges. - 97 S.

Im niedersächsischen Justizvollzug wurden im Jahre 2005 durch den Kriminologischen Dienst des Landes in einem Zeitraum von drei Monaten alle Neuzugänge nach ihrem Drogenkonsum befragt (n = 1.042). Ergänzend wurde eine Stichtagserhebung mit zufällig ausgewählten Strafgefangenen (n = 668) einbezogen. Das zur Auswertung kommende Datenmaterial besteht aus den Angaben der Gefangenen, den Unterlagen der Zugangsuntersuchungen (Vollzugsgeschäftsstelle, medizinischer Dienst) und der Stichtagserhebung (Vollzugsgeschäftsstelle, medizinischer Dienst). Urinkontrollen wurden nicht durchgeführt. Die Untersuchung zeigt u. a., dass sich jeder vierte Gefangene in der Zugangsuntersuchung (26,2 %) und jeder dritte im Rahmen der Stichtagserhebung (34,9 %) vor der Inhaftierung von Heroin, Kokain oder einer anderen Droge abhängig gefühlt hat. Nach Einschätzung des medizinischen Dienstes war etwa jeder siebte Neuzugang alkoholabhängig. Mehr als jeder dritte Inhaftierte hatte während der Haft Drogen oder Alkohol konsumiert. – (KrimZ)

Therapievermittlung (Niedersachsen)

[Befragung]

[GESIS] Schmidt, Timo, M.A. (Bearbeitung) & Wienemann, Elisabeth, Dr. (Leitung): **Evaluation des Modellversuchs "Erfolgsbezogene externe Therapievermittlung aus den Justizvollzugsanstalten"**.

Evaluation der Erprobung der Praktikabilität, Funktionalität und Effektivität von erfolgsbezogenen Leistungsvereinbarungen für die externe Suchtberatung in den Justizvollzugsanstalten in Niedersachsen. *GEOGRAPHISCHER RAUM* Niedersachsen *METHODE*: Summative Evaluation. Untersuchungsdesign: Querschnitt *DATENGewinnung*: Qualitatives Interview (Stichprobe: 16; Auswahlverfahren: total).

VERÖFFENTLICHUNGEN: Wienemann, E.; Schmidt, T.: Evaluation des Modellversuchs "Erfolgsbezogene externe Therapievermittlung aus den Jus-

tizvollzugsanstalten". Hannover: Niedersächsische Landesstelle für Suchtfragen 2006, 55 S.

BEGINN: 2005-11 *ENDE:* 2006-03 *AUFTRAGGEBER:* Niedersächsische Landesstelle gegen die Suchtgefahren -NLS- *FINANZIERER:* Auftraggeber; Klosterkammer Hannover

INSTITUTION: Universität Hannover, Weiterbildungsstudium Arbeitswissenschaft (Schloßwender Str. 5, 30159 Hannover)

Infektionskrankheiten (Armenien)

[Studie]

Weilandt, Caren; Stöver, Heino; Eckert, Josef & Grigoryan, G. (2007): **Anonymous survey on infectious diseases and related risk behaviour among Armenian prisoners and prison staff.** International Journal of Prisoner Health; 3, 1, pp. 17-28.

[GESIS] Eckert, Josef; Stöver, Heino; (Bearbeitung) & Weilandt, Caren, Dr.phil. (Leitung): **Anonymous survey on infectious diseases and related risk behaviours among Armenian prisoners / knowledge, attitudes, and behaviour of Armenian prison staff towards infectious diseases and prevention.**

Insassen und Personal armenischer Gefängnisse wurden mittels (...) Fragebögen zu Wissen, Einstellungen, Verhalten und Praktiken (KABP) angesichts gesundheitsbezogener Themen befragt. Zusätzlich fand bei den Gefangenen hinsichtlich der Epidemiologie von Infektionskrankheiten ein freiwilliger anonymer Speicheltest auf HIV und Hepatitis B und C (WASH) statt. Gefangene antworteten zu Wissen, Einstellungen und Praktiken bezüglich HIV / AIDS, Drogenerfahrung, drogenbezogenem und anderem Risikoverhalten, Gewalt im Gefängnis sowie HIV- und Hepatitis-Tests und entsprechenden Prävalenzen. Das Personal gab Auskunft zu festgestellten Problemen im Gefängnis und der Wahrnehmung von Infektionskrankheiten, Gewalt, sexuellen Kontakten, Drogengebrauch und Drogenkonsumenten; dazu traten Wissen und Vorstellungen sowohl zur HIV-Übertragung und Prävention als auch zur Hepatitis-Übertragung sowie Einstellungen gegenüber HIV-positiven Personen generell und speziell HIV-positiven Gefangenen. Weitere Fragen thematisierten Wissen über Impfmöglichkeiten, Strategien, die Ausbreitung von Infektionskrankheiten im Gefängnis zu verhüten, sowie dem Personal angebotene Informationen

über Infektionskrankheiten und medizinische Untersuchungen. Die Studie wurde im Rahmen der Arbeit des European Network on Drugs and Infections Prevention in Prison (ENDIPP) durchgeführt.

GEOGRAPHISCHER RAUM: Armenien *METHODE:* Untersuchungsdesign: Querschnitt *DATENGEWINNUNG:* Standardisierte Befragung, schriftlich (Stichprobe: 400; Personal ausgewählter armenischer Gefängnisse; Auswahlverfahren: total. Stichprobe: 500; Insassen ausgewählter armenischer Gefängnisse; Auswahlverfahren: total).

VERÖFFENTLICHUNGEN: keine Angaben *ARBEITSPAPIERE:* Weilandt, C.; Eckert, J.; Stöver, H.: Anonymous survey on infectious diseases and related risk behaviour among Armenian prisoners and on knowledge, attitudes and behaviour of Armenian prison staff towards infectious diseases and drugs. Bonn: WIAD 2005.

BEGINN: 2004-01 *ENDE:* 2005-12 *AUFTRAGGEBER:* International Committee of the Red Cross, Yerevan *FINANZIERER:* Auftraggeber

INSTITUTION: Wissenschaftliches Institut der Ärzte Deutschlands e.V. - WIAD- (Ubielerstr. 78, 53173 Bonn)

<http://www.wiad.de/projekte/inf/armenia/index.html> [27.1.2010]

Psychische Störungen (Bielefeld-Brackwede I)

[Studie]

Schönfeld, Carl-Ernst von; Schneider, F.; Schröder, Tina; Widmann, Bernhard; Bothof, B. & Driessen, Martin (2006): **Prävalenz psychischer Störungen, Psychopathologie und Behandlungsbedarf bei weiblichen und männlichen Gefangenen.** Der Nervenarzt; 77, 7, S. 830-841.

Schönfeld, Carl-Ernst von; Widmann, Bernhard & Driessen, Martin (2005): **Psychische Störungen und psychosoziale Beeinträchtigungen bei Gefangenen.** Bewährungshilfe : Soziales – Strafrecht – Kriminalpolitik; 52, 3, S. 229-236.

"In die dargestellte Untersuchung wurden zu einem Stichtag alle weiblichen Gefangenen der geschlossenen Justizvollzugsanstalt Bielefeld-Brackwede 1 und eine parallelisierte Gruppe männlicher Gefangener einbezogen. Von den 63 Frauen und 76 Männern, die vollständig untersucht werden konnten, wiesen 83,5 % mindestens eine aktuelle psychische Störung auf. Bei den Frauen war die Opiatabhängigkeit, bei den Männern Alkoholabhängigkeit die häu-

figste Diagnose. Auch psychotische Erkrankungen und affektive Störungen waren sehr viel häufiger zu finden als in der Allgemeinbevölkerung. Mehr als die Hälfte der Untersuchten wies eine Persönlichkeitsstörung auf. Etwa ein Drittel der Frauen litt aktuell unter einer posttraumatischen Belastungsstörung. Bei den meisten der Betroffenen waren mehrere Störungen gleichzeitig zu diagnostizieren. Konsequenzen für die Praxis werden diskutiert." – (GESIS, A)

Widmann, Bernhard (2005): **Die Prävalenz psychischer Störungen bei Frauen in Haft**. Aachen, Techn. Hochsch., Med. Fak., Diss.

http://darwin.bth.rwth-aachen.de/opus3/volltexte/2007/1708/pdf/Widmann_Bernhard.pdf [12.2.2010]

Schröder, Tina (2005): **Psychische Erkrankungen bei männlichen Gefangenen im geschlossenen Vollzug**. Lübeck, Univ., Med. Fak., Diss.

http://deposit.ddb.de/cgi-bin/dokserv?idn=980154014&dok_var=d1&dok_ext=pdf&filename=980154014.pdf [12.2.2010]

Gesundheitsvorsorge für Drogenkonsumenten (mehrere Länder Europas)

[Befragung]

[GESIS] Weilandt, Caren & Eckert, Josef (Bearbeitung): **Data collection to develop an inventory of social and health policies, measures and actions concerning drugusers in prison in the recently incorporated member states to the EU.**

Nach einer Pilotstudie werden die nationalen Strafvollzugssysteme in den neuen Mitgliedsländern der Europäischen Union untersucht; eine Ausweitung zu einer europaweiten Studie ist geplant. Das Projekt zielt auf quantitative Daten auf nationaler Ebene, um einen Überblick über einen weiten Bereich von Problemen hinsichtlich wichtiger Gesundheitsthemen im Gefängnis zu erhalten. Die Schwerpunkte liegen auf Daten und Informationen zum nationalen Strafvollzugssystem, epidemiologischen Daten zu Infektionskrankheiten – in erster Linie HIV, Hepatitis und TB –, Informationen über HIV- / Hepatitis-Tests, Drogengebrauch und psychische Erkrankungen, Prävention, Behandlung, Qualitätssicherung, Aufklärung und Risikoverhalten im Gefängnis. Mit Hilfe standardisierter Fragebögen, welche an die verantwortlichen nationalen Ministerien gerichtet sind, wird die Perspektive der politisch verantwortlichen

Autoritäten ermittelt. Öffentliche europäische Datenbanken bieten zusätzliche Strafvollzugsdaten sowie vor allem epidemiologische Informationen über die Gesamtbevölkerung der Länder. Stärken und Schwächen nationaler Strafvollzugssysteme und ihre Dokumentation sollen in international vergleichender Sicht deutlich und Vorschläge für verbessertes nationales Monitoring ermöglicht werden. Das Projekt wurde im Rahmen der Arbeit des European Network on Drugs and Infections Prevention in Prison (ENDIPP) durchgeführt. *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Europäische Union.

VERÖFFENTLICHUNGEN: keine Angaben *ARBEITSPAPIERE*: Weilandt, C.; Eckert, J.; Huismann, A.: Data collection to develop an inventory of social and health policies, measures and actions concerning drugusers in prison in the recently incorporated member states to the EU. Abschlussbericht Bonn: WIAD 2005.

BEGINN: 2004-01 *ENDE*: 2005-12 *AUFTRAGGEBER*: European Monitoring Centre for Drugs and Drug Addiction *FINANZIERER*: Auftraggeber

INSTITUTION: Wissenschaftliches Institut der Ärzte Deutschlands e.V. – WIAD (Ubiestr. 78, 53173 Bonn)

http://ec.europa.eu/health/ph_projects/2003/action3/action3_2003_07_en.htm [27.1.2010]

<http://www.wiad.de/index2.html> [27.1.2010]

Infektionsprophylaxe (Schweiz)

[Befragung]

Gerlich, Miriam; Frick, Ulrich; Pirktl, Lynn & Uchtenhagen, Ambros (2005): **Prävention von HIV- und Hepatitisvirus-Infektionen in Schweizer Untersuchungshaft- und Strafvollzugsanstalten**. Suchtmagazin; 31, 2, S. 14-18.

Mittels eines anonymen Fragenbogens, der 91 Einrichtungen zugesandt wurde, wovon 63 antworteten, wurden zwischen Oktober und Dezember 2004 in 41 schweizerischen Untersuchungshaft- und Strafvollzugsanstalten mit zusammen 2.540 Haftplätzen Präventionsstrategien bei HIV und HCV ermittelt. Die Ergebnisse zeigen, dass vier Fünftel der Insassen Zugang zu Aufklärungsbroschüren, mündlicher Aufklärung und zu Kondomen haben. Die Möglichkeit, Desinfektionsmittel zu nutzen, haben etwa zwei Drittel. Zugang zu sterilen Spritzen und zu sterilem Injektionszubehör haben etwa 20 % der inhaftierten Personen. Im internationalen Vergleich wird hervorgehoben, dass solche Präventionsmaßnahmen nicht selbstverständlich sind. 70 % der an der Umfrage

beteiligten Institutionen sehen einen großen Bedarf, das Thema der Prävention von chronischen Infektionskrankheiten in schweizerischen Gefängnispopulationen weiter zu erforschen. – (KrimZ)

Drogenkonsum (Dortmund, Hagen)

[Befragung]

Köppert, Axel (2004): **Lebensqualität Drogenabhängiger in Haft**. Münster, Univ., Diss. 61 S.

http://miami.uni-muenster.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-1736/koeppert_16062004.pdf. [27.1.2010]

"In der vorliegenden Studie wurden 99 männliche und weibliche, deutsche und nichtdeutsche drogenabhängige Gefängnisinsassen zweier Haftanstalten hinsichtlich ihrer Lebensqualität befragt. Es überwogen deutsche (82,8 %) und männliche Gefangene (97 %). Das Alter betrug im Mittel 28 Jahre. 78,6 % der deutschen und 82,4 % der ausländischen Strafgefangenen lebten bis zum 16. Lebensjahr bei den leiblichen Eltern. 22,1 % hatten suchtkranke Eltern. 76,8 % der Gefangenen waren ledig, 42,6 % lebten alleine ohne Partner und 25,8 % mit Partner. 21,6 % hatten zwar einen Partner, lebten aber in getrennten Wohnungen. 50 % hatten als höchsten Schulabschluss den Hauptschulabschluss, 21,2 % fehlte jeglicher Schulabschluss. 83 % der Gefangenen waren vor der Haft arbeitslos gewesen. Nur jeder zehnte Befragte verfügte über ein eigenes Einkommen. 93,9 % gaben an, Heroin genommen zu haben, 83,8 % nahmen Alkohol, 83,8 % Kokain, 77,7 % Cannabinoide, 65,6 % Tabletten bzw. Säfte, 53,5 % Methadon, 44,4 % Amphetamine, 44,4 % Halluzinogene, 8 % Schnüffelfstoffe und andere Substanzen ein. Die meisten Befragten waren 4,5 Monate inhaftiert gewesen (72,7 % Untersuchungshäftlinge, 26,3 % Strafgefangene). Ein Viertel gab an, unter Abzessen oder Krampfanfällen zu leiden. Fast zwei Drittel der Gefangenen waren Hepatitis B- oder C-positiv und etwa jeder zehnte Befragte war HIV positiv. Sonstige körperliche Probleme hatten ebenfalls ein Viertel der Befragten. Durchschnittlich waren die Befragten bereits 9 Jahre drogenabhängig, nur 29,2 % hatten keinen stationären Entzug hinter sich. 50,5 % der Patienten hatten keinerlei Substitutionsbehandlung erhalten. 44,3 % hatten eine Substitutionstherapie mit Methadon oder Polamidon erhalten, 5,2 % mit sonstigen Substanzen. Bezüglich der gesundheitlichen Bewertung der Situation der Inhaftierten zeigte ein durchgeführtes Schweregradprofil zum Teil deutliche Behandlungs- bzw. Interventionsnotwendigkeiten in den Bereichen Drogen und rechtliche Probleme. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wurden die Gefangenen einer modifizierten SF-36 Analyse unterzogen.

Es zeigte sich, dass die Mehrzahl der Befragten ihren Gesundheitszustand als mäßig oder schlecht einstufen. Im Vergleich zu anderen Menschen bezeichneten sich die meisten Inhaftierten als gesundheitlich schlechter gestellt. Die Beeinträchtigungen beruhten wohl auf der Haft an sich. Die Probleme, die die Gefangenen der eigenen Studie angeben, beruhten häufig auch auf Angst, Depressionen und Folgeerscheinungen der Haft." – (GESIS,A)

Infektionsprophylaxe und Drogenkonsum (Oldenburg)

[Befragung]

Tielking, Knut; Becker, Susanne & Stöver, Heino (2004): **Stand und Perspektiven der Gesundheitsförderung im Justizvollzug am Beispiel der Ergebnisse einer Untersuchung in der Justizvollzugsanstalt Oldenburg.** Kriminalpädagogische Praxis; 32, 43, S. 58-69.

Schätzungen gehen davon aus, dass jeder vierte Inhaftierte eine Drogenproblematik aufweist. Hieraus ergeben sich zunehmend Herausforderungen für die Gesundheitsfürsorge. Neben dem Drogenkonsum bestehen generell erhöhte Risiken für die Ausbreitung von Infektionskrankheiten aufgrund sexueller Beziehungen sowie Tätowieren oder Piercen unter unhygienischen Bedingungen. Zu dieser Thematik wurde 2002 in der JVA Oldenburg eine schriftliche Befragung von Gefangenen bei Strafantritt durchgeführt. Zusätzlich wurden Mitarbeiter des psychologischen, medizinischen und sozialen Dienstes interviewt. Die Ergebnisse werden referiert. 44 % der Gefangenen sind hiernach behandlungsbedürftig, zwei Drittel hiervon wegen Suchterkrankungen. Harte Drogen machen dabei 65 % aus. Auffallend ist auch der hohe Anteil von Konsumenten legaler Drogen, so rauchen 83 %. Für die JVA Oldenburg werden die zu Tage getretenen Problemfelder seelische Gesundheit, unzureichende Versorgung von Alkoholabhängigen und strukturelle Schwierigkeiten erläutert. Abschließende Empfehlungen umfassen u.a. die konzeptionelle Weiterentwicklung der Gesundheitsfürsorge, verbesserte Dokumentation sowie Maßnahmen zur Verbesserung der Situation von Drogenkonsumenten. – (KrimZ)

Tielking, Knut; Becker, Susanne & Stöver, Heino (2003): **Entwicklung gesundheitsfördernder Angebote im Justizvollzug : eine Untersuchung zur gesundheitlichen Lage von Inhaftierten der Justizvollzugsanstalt Oldenburg.** Oldenburg: BIS, Bibliotheks- und Informationssystem der Universität Oldenburg. - 244 S. (Schriftenreihe "Gesundheitsförderung im Justizvollzug" ; 9). - ISBN 3-8142-0885-4.

Drogenabstinenz (Vierlande)

[Studie]

Heinemann, A.; Bohlen, K. & Püschel, K. (2002): **Abstinenzorientierte Behandlungsstrategien im Strafvollzug : Evaluation des Abstinenz-Erprobungsprogramms der JVA Vierlande in Hamburg**. Suchttherapie; 3, S. 146-154.

In den meisten Ländern der Europäischen Union gibt es abstinenzorientierte Programme in den Gefängnissen, die sich den Grundkonzeptionen Entgiftungsstation, drogenfreie Station oder therapeutische Gemeinschaft zuordnen lassen. In der Hamburger Justizvollzugs- und Untersuchungshaftanstalt Vierlande wird seit 1990 auf zwei so genannten drogenfreien Stationen des Männervollzuges mit insgesamt 35 Haftplätzen ein Abstinenz-erprobungsprogramm angeboten. Dabei nimmt die Urinkontrolle einen zentralen Stellenwert ein. Für die Studie standen 311 auswertungsfähige Datensätze aus dem Bundeszentralregister zur Verfügung (n = 134 mit erfolgreichem Abschluss, n = 113 Abbrecher und n = 64 abgelehnte Bewerber). Der durchschnittliche Risikozeitraum betrug 4,9 Jahre. Die Ergebnisse zeigen, dass Rückfallfreiheit in beiden Gruppen die Ausnahme bleibt (16 % Untersuchungsgruppe, 20 % Kontrollgruppe; 23 % Untersuchungsgruppe ohne Abbrecher). Teilnehmer mit einem regulären Programmde weisen gegenüber Abbrechern signifikant bessere Bewährungstendenzen (Häufigkeit der Straftaten und Verurteilungen) auf. Der fehlende Nachweis harter Drogen während des Programms gilt als stärkster Prädiktor für eine günstige Legalbewährung. – (KrimZ)

Drogenkonsum (Nordrhein-Westfalen)

[Studie]

Wirth, Wolfgang (2002): **Das Drogenproblem im Justizvollzug : Zahlen und Fakten**. Bewährungshilfe – Soziales, Strafrecht, Kriminalpolitik; 49, 1, S. 104-122.

Obwohl sich die Drogenproblematik im Strafvollzug kontinuierlich verschärft, existieren keine zufriedenstellenden quantitativen Daten hierüber. Aus diesem Grund wurde 1997 in Nordrhein-Westfalen eine entsprechende Erhebung durchgeführt. Diese basiert auf von den Anstaltsärzten ausgefüllten Erfassungsbögen. Zum einen wurden von April bis einschließlich Juni sämtliche

Zugangsuntersuchungen erfasst, zum anderen erfolgte eine Stichtagsuntersuchung zum 29. Oktober. Die Ergebnisse werden in sechs Thesen dargestellt und kommentiert. Etwa die Hälfte aller Gefangenen gilt bei Haftantritt als drogengefährdet; ein Drittel zeigt Symptome einer akuten Drogenabhängigkeit. Gefangene, die vor der Haft keine Drogen genommen hatten, werden auch während der Strafverbüßung nur selten zu Drogenkonsumenten und allenfalls in Ausnahmefällen zu Drogenabhängigen. Die Möglichkeiten des Strafvollzuges, therapiebedürftige Gefangene erfolgreich zu behandeln, sind wegen der teilweise mangelnden Therapiemotivation, aber auch durch die vergleichsweise knappe Verbüßungsdauer der Betroffenen begrenzt. Die Drogenprobleme der Gefangenen können nach hier vertretener Auffassung mit den verfügbaren Therapiemöglichkeiten kaum gelöst werden. – (KrimZ)

Akutbehandlung psychisch Kranker (Werl)

[Begleitforschung]

Witzel, Joachim G.; Gubka, Udo (2002): **Ergebnisse der stationären Akutbehandlung psychisch kranker Häftlinge in einer als Modellprojekt speziell eingerichteten psychiatrischen Behandlungsabteilung in der JVA Werl**. Forensische Psychiatrie und Psychotherapie; 9, 2, S. 49-59.

Zwischen Oktober 2001 und Februar 2002 wurde für die Akutbehandlung psychisch kranker Strafgefangener in der JVA Werl, räumlich und organisatorisch getrennt, eine psychiatrische Behandlungsabteilung mit 6 Einbettzimmern eingerichtet. Insgesamt wurden 30 psychisch akut erkrankte männliche Gefangene behandelt. Fast drei Viertel wiesen schizophrene Psychosen, jeder Zehnte affektive Störungen auf. In nahezu allen Fällen kam es nach medikamentöser Behandlung zu mindestens geringfügigen Besserungen, 63 % zeigten dabei einen deutlich gebesserten Befund. Die Ergebnisse weisen auf den hohen Bedarf an stationärer fachpsychiatrischer Behandlung hin, die durch rasche Intervention eine Verfestigung des akuten Zustandsbildes vermeiden kann. – (KrimZ)

Spritzenvergabe an Drogenkonsumenten (Vierlande)

[Studie]

Heinemann, Axel & Gross, Ulrike (2001): **Infektionsprophylaxe für Drogenkonsumenten im offenen Strafvollzug durch Vergabe steriler Einmal-**

spritzen über Automaten. Sucht; 47, 1, S. 57-65.

Die gemeinsame Nutzung von Spritzen im Strafvollzug birgt ein großes Infektionsrisiko. Es wird untersucht, inwieweit eine automatengestützte Spritzenvergabe praktikabel ist und ob dadurch der Verbreitung von Hepatitis B, C und HIV vorgebeugt werden kann. Insassen und Mitarbeiter des offenen Vollzuges der JVA Vierlande in Hamburg wurden sozialwissenschaftlich anhand eines Fragebogens, erstere zudem medizinisch mittels Interviews untersucht. Als Ergebnis wird festgestellt, dass weiterhin Besteck geteilt wurde, wobei die medizinische Exploration ergab, dass zumindest die Häufigkeit sank. Als Grund für das fortbestehende Risikoverhalten wird die Unzuverlässigkeit der Automaten, deren fehlende Anonymität, das Fehlen spezieller Kanülen und die Notwendigkeit, sich einen Spritzeninhalt zu teilen, angeführt. Bezüglich der Akzeptanz fällt eine eher ablehnende Haltung der Bediensteten auf. Hin gewiesen wird auf das Problem eines beobachteten Anstiegs polyvalenten Beikonsums bei Methadon-Substituierten. In der abschließenden, tendenziell positiven Ergebnisdiskussion wird angeregt, die Automaten durch eine Handvergabe durch Drogenberater oder medizinisches Personal zu ersetzen. Vor einer Ausweitung soll nach hier vertretener Auffassung auch der mangelnden Akzeptanz auf Mitarbeiterseite entgegengewirkt werden. – (KrimZ)

Pape, Ulrike; Böttger, Andreas & Pfeiffer, Christian (1996): **Wissenschaftliche Begleitung und Beurteilung des geplanten Spritzentauschprogramms im Rahmen eines Modellversuchs der Justizbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg : Konzeption eines empirischen Forschungsprojekts (überarbeitete Version)**, (Forschungsberichte / Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V., Nr. 54), Hannover. - 17 S.

<http://kfn.de/versions/kfn/assets/fb54.pdf> [27.1.2010]

Die Verfasser erörtern, eingangs anknüpfend an Goffmans Theorie der totalen Institution, eine sozialwissenschaftliche Sicht von Justizvollzugsanstalten und geben einen Überblick über die Drogenproblematik in Justizvollzugsanstalten. Sie stellen im folgenden das Konzept einer wissenschaftlichen Begleitforschung für ein Pilotprojekt des Justizsenators der Freien und Hansestadt Hamburg vor, das u.a. ein Spritzentauschprogramm umfasst. Ziel des Modellversuchs ist es, Erfahrungswerte mit der Ausgabe steriler Injektionsbestecke zu gewinnen. Kernfragen der Begleitforschung sollen dabei der Inanspruchnahme und den Folgen der Spritzenausgabe, der Akzeptanz des Spritzentauschprogramms und den Auswirkungen auf Bedienstete und Strafvollzug gelten. Hierzu ist die Durchführung quantitativer und qualitativer Befragungen sowie die Kooperation mit anderen Pilotprojekten geplant. – (GESIS)

Drogensubstitution (Bremen)

[Studie]

Schultze, Anja (2001): **Zwischen Hoffnung und Hoffnungslosigkeit : 10 Jahre Substitution im Bremer Strafvollzug**. Oldenburg: BIS, Bibliotheks- und Informationssystem der Universität Oldenburg. - 270 S. (Schriftenreihe "Gesundheitsförderung im Justizvollzug" ; 7). - ISBN 3-8142-0779-3.

Untersucht werden Rahmenbedingungen, Verlauf und Einschätzung der Vergabe von Methadon an Heroinabhängige im Strafvollzug Bremens zwischen 1996 und 1998. Die Studie umfasst folgende Untersuchungsteile: (1) Analyse der Gesundheitsakten und Substitutionsausgabeprotokolle zum Stichtag 31.8. 1998, bezogen auf einen Zeitraum von etwa zwei Jahren (n = 102), (2) Interviews mit Experten (ca. 10), (3) Interviews mit Gefangenen: Blockland (n = 10), geschlossener Vollzug Oslebshausen (n=15), offener Vollzug Oslebshausen / Fuchsberg (n = 2). Befragungen von in Haft Substituierten nach Entlassung konnten nur in Einzelfällen realisiert werden. In der zusammenfassenden Diskussion wird u. a. darauf hingewiesen, dass die Studie gezeigt habe, wie die Entwicklung der Substitutionsbehandlung im bremischen Strafvollzug „zunehmend den Ordnungsbestrebungen dieser totalen Institution untergeordnet wurde.“ – (KrimZ)

[GESIS] Schultze, Anja, Dipl.-Soz. (Bearbeitung) & Quensel, Stephan, Prof. Dr. (Leitung): **Methadon im Strafvollzug**.

Mit Interviews und Erhebung des Aktenmaterials sollen die Stellung im Vollzug und der individuelle Verlauf der Methadon-Substitution in der Bremer Strafanstalt, die seit 7 Jahren solche Programme durchführt, analysiert werden. Kooperationspartner: Gefängnisverwaltung.

BEGINN: 1997-01 *AUFTRAGGEBER:* keine Angabe *FINANZIERER:* Institution

INSTITUTION: Universität Bremen, FB 08 Sozialwissenschaften, Institut für Soziologie, Lehrstuhl Resozialisation – Rehabilitation (Postfach 330440, 28334 Bremen)

Spritzenvergabe an Drogenabhängige (Lichtenberg, Plötzensee)

[Studie]

Karakaya, Stefan (2009): **Auswirkungen der Spritzenvergabe im Justizvollzug auf Drogenkonsumverhalten und Neuinfektionen mit Hepatitis B, C und HIV**. Berlin, Freie Univ. Med. Fak. Charité – Univ.med., Diss.

<http://www.diss.fu-berlin.de/diss/> ... [28.1.2010]

[GESIS] Bienzle, Ulrich, Prof. Dr. med.; Stark, Klaus, PD Dr. med. & Ehrhardt, Stephan, Dr. med. (Bearbeitung): **Modellprojekt Spritzenvergabe im Berliner Justizvollzug**.

Seit Herbst 1998 findet in zwei Berliner Justizvollzugsanstalten (Lichtenberg und Plötzensee, Standort Lehrter Str.) ein Modellprojekt zur Vergabe steriler Einmalspritzen und Injektionskanülen an Inhaftierte statt. Intravenöser Drogenkonsum ist ein verbreitetes Phänomen in Berliner Justizvollzugsanstalten. Der damit verbundene Spritzentausch stellt einen wichtigen Risikofaktor für HIV und Hepatitisvirus-Infektionen dar. Folgende Fragestellungen sollen in dem als prospektive Studie angelegten Modellversuch untersucht werden: Auswirkung der Abgabe steriler Spritzenbestecke im Vollzug auf das infektionsrelevante Risikoverhalten und auf die Neuinfektionsraten mit HIV, HBV und HCV; genaue epidemiologische Charakterisierung der Population von i.v. Drogenkonsumenten, auf die die Präventionsmaßnahme abzielt; Praktikabilität der Spritzenvergabe sowie Akzeptanz bei Wachpersonal und Inhaftierten. *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Berlin *METHODE*: Die Basiserhebung umfasst standardisierte Interviews, Untersuchung von Serumproben sowie Verlaufsuntersuchungen.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Bird, A.G.; Gore, S.M.; Cameron, S.; Ross, A.J.; Goldberg, D.J.: Anonymous HIV surveillance with risk factor elicitation at Scotland's largest prison, Barlinnie. In: *AIDS*, 1995, 9, pp. 801-808. +++ Müller, R.; Stark, K.; Guggenmoos-Holzmann, I.; Wirth, D.; Bienzle, U.: Imprisonment: a risk factor for HIV infection counteracting education and prevention programmes for intravenous drug users. In: *AIDS*, 1995, 9, pp. 183-190. +++ Nelles, J.; Waldvogel, D.; Maurer, C.; Aebischer, C.; Fuhrer, A.; Hirsbrunner, H.P.: Pilotprojekt Drogen- und HIV-Prävention in den Anstalten in Hindelbank. Evaluationsbericht. Schriftenreihe der Psychiatrischen Universitätsklinik Bern, 1995. +++ Stark, K.; Schreier, E.; Müller, R.; Wirth, D.; Bienzle, U.: Prevalence and determinants of anti-HCV seropositivity and of HCV genotype among intravenous drug users in Berlin. In: *Scand J Infect Dis*, 1995, 27, pp. 331-337. +++ Taylor, A.; Goldberg, D.; Emslie, J. et al.: Outbreak of HIV infection in a Scottish prison. In: *BMJ*, 310, 1995, pp. 289-292.

BEGINN: 1998-01 *ENDE:* 2001-12 *AUFTRAGGEBER:* keine Angabe
FINANZIERER: Bundesministerium für Bildung und Forschung

INSTITUTION: Berliner Zentrum Public Health -BZPH- (Ernst-Reuter-Platz 7, 10587 Berlin)

Gesundheitsvorsorge, AIDS-Prävention (Sachsen)

[Befragung]

Stiehler, Matthias (2000): **Gesundheitsförderung im Gefängnis : eine strukturreflexive Analyse am Beispiel der AIDS-Prävention im sächsischen Justizvollzug** (Berichte aus der Sozialwissenschaft), Aachen: Shaker. 165 S., ISBN 3-8265-8105-9.

Im Mittelpunkt der Untersuchung steht zum einen das Gefängnis als Institution, zum anderen der Bereich der Prävention und Gesundheitsförderung in ihrer besonderen Ausprägung unter den vom Gefängnis gesetzten Rahmenbedingungen. Ausgehend von der speziellen Situation des Strafvollzugs in einem neuen Bundesland arbeitet der Verfasser den Stellenwert der AIDS-Prävention im Kontext der Diskussion um Gesundheitsförderung heraus. Auf der Basis qualitativer Interviews mit Gefangenen, Justizvollzugsbeamten und Angehörigen von Fachdiensten zeichnet der Verfasser ein Bild des Gefängnisses als Ort der Verantwortungslosigkeit. Am Beispiel des Modellprojekts "Therapeutischer Strafvollzug" werden abschließend Möglichkeiten und Grenzen von Gesundheitsförderung im Gefängnis diskutiert. – (GESIS)

Stiehler, Matthias (1999): **AIDS- und Hepatitisprävention im sächsischen Justizvollzug : Risikosituation und Schutzmöglichkeiten.** Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz; 42, S. 577-582.

Stiehler, Matthias (1999): **Grundlagen eines gesundheitsfördernden Gefängnisses : Folgerungen aus einer Untersuchung der sächsischen Situation.** Prävention : Zeitschrift für Gesundheitsförderung; 22. 1, S. 6-9.

<http://www.matthias-stiehler.de/gefaengnis.html> [16.1.2010]

Spritzenvergabe an Drogenabhängige, Rechtsfragen

[Studie]

Hoffmann, Klaus; Kreuzer, Arthur & Suleck, Tanja (2002): **Spritzenvergabe im Strafvollzug : rechtliche und tatsächliche Probleme eines umstrittenen Modells der Infektionsprophylaxe**. Baden-Baden : Nomos Verl.-Ges., 2002. - 180 S. (Gießener Schriften zum Strafrecht und zur Kriminologie ; 3) ISBN 3-7890-7878-6.

[GESIS] Suleck, Tanja; Hoffmann, Klaus (Bearbeitung) & Kreuzer, Arthur, Prof. Dr. (Betreuung): **Spritzenvergabe im Strafvollzug (Teilprojekt im Rahmen des Gesamtprojekts "Situation des Drogenumgangs und der Drogenkontrolle in Haftanstalten samt zugehöriger Kontroll- und Therapieaspekte")**.

Die Forschungsarbeit will die kriminalpolitischen Grundlagen, ferner die rechtlichen, insbesondere verfassungs-, verwaltungs- und strafrechtlichen Fragen solcher Modelle untersuchen, außerdem Fragen der praktischen Durchführbarkeit klären. Es sollen Probleme der Voraussetzungen und Implementation eines Modells herausgearbeitet werden, bisherige Modelle durch Auswertung von Dokumenten und Expertenbefragungen vergleichend analysiert werden, Rechtsfragen geklärt werden und letztlich Hilfen für politische Entscheidungsgremien gegeben werden. *GEOGRAPHISCHER RAUM*: vorwiegend Hessen mit Bezügen zu Hamburg, Niedersachsen und der Schweiz *METHODE*: Erarbeitung der rechtlichen und tatsächlichen Probleme der Spritzenvergabe im Strafvollzug als Modell einer Infektionsprophylaxe *DATENGEWINNUNG*: Aktenanalyse, offen; Sekundäranalyse von Individualdaten (wissenschaftliche Begleitung von Spritzenvergabeprojekten in Justizvollzugsanstalten in Niedersachsen und in der Schweiz; Auswahlverfahren: total).

BEGINN: 1997-10 *ENDE*: 2000-04 *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: Deutsche Forschungsgemeinschaft

INSTITUTION: Universität Gießen, FB 01 Rechtswissenschaften, Professur für Kriminologie, Jugendstrafrecht und Strafvollzug (Licher Str. 64, 35394 Gießen)

AIDS-Prävention (mehrere Länder Europas)

[Befragung]

[GESIS] Huismann, Adrienne, Dipl.sc.pol. (Bearbeitung) & Weilandt, Caren, Dr. (Leitung): **Europäisches Netzwerk zur HIV-Prävention im Strafvollzug.**

Sammlung und Vergleich von Daten über HIV / AIDS, Hepatitis-Infektion und andere sexuell übertragbare Krankheiten und Prävention im Strafvollzug in den 15 EU-Mitgliedstaaten. Zusammenführung aller europäischen Partner, um gemeinsame Instrumente für ein anonymes epidemiologisches Monitoring-System (HIV und Hepatitis) sowie die Beobachtung von HIV-bezogenem Risikoverhalten im europäischen Strafvollzug zu implementieren und präventive Strategien umzusetzen und zu evaluieren. Förderung des Informations- und Erfahrungsaustauschs innerhalb der Europäischen Union bezüglich HIV und Hepatitis-Prävention im Strafvollzug durch: a) Organisation und Durchführung internationaler Workshops und Seminare; b) Aufbau einer europäischen Projektdatenbank sowie der Sammlung von Präventionsmaterialien für Strafgefangene und Justizvollzugspersonal. *ZEITRAUM*: 1998-1999. *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Europa *METHODE*: keine Angaben.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Stöver, H.; Weilandt, C.: Prävalenz viraler Infektionskrankheiten und infektionsrelevanten Risikoverhaltens im deutschen Justizvollzug. In: *Infektionsepidemiologische Forschung*, 2, 1997, S. 22-27. +++ Weilandt, C.; Rotily, M.: Prevention of HIV-Infection in prisons: a European network. In: Schenker, G.; Sabar-Friedmann, F.S. (Eds.): *AIDS Education-Interventions in Multi-Cultural Societies*. New York: Plenum Press 1996, S. 173-177. +++ Weilandt, C.: Prävalenz HIV-bezogenen Risikoverhaltens im Justizvollzug - Ergebnisse einer Machbarkeitsstudie. In: *Infektionsepidemiologische Forschung*, 2, 1997. *ARBEITSPAPIERE*: Zwischenbericht zu dem Projekt "HIV/ AIDS-Prävention im Strafvollzug/ European Network on HIV/ AIDS prevention in prison". Bonn: WIAD 1996. +++ Rotily, M.; Weilandt, C.; Gore, S.; Kall, K.; Haastrecht, J.A. van; Iandolo, E.; De Jong, W.; Rousseau, S.: HIV seroprevalence, injecting drug use and sexual behaviours among European prisoners: a multicenter study AIDS (submitted). +++ Final Report "European Network on HIV/ AIDS prevention in prisons". 1997. +++ Final Report "European Network on HIV/ AIDS prevention in prisons". 1998.

BEGINN: 1998-03 *ENDE*: 1999-07 *AUFTRAGGEBER*: Generaldirektion Beschäftigung, Soziales und Chancengleichheit *FINANZIERER*: Auftraggeber

INSTITUTION: Wissenschaftliches Institut der Ärzte Deutschlands e.V. - WIAD- (Ubierrstr. 78, 53173 Bonn)

<http://www.wiad.de/index2.html> [16.1.2009]

Infektionsprophylaxe, Spritzentausch (Niedersachsen)²¹

[Begleitforschung]

Jacob, Jutta & Stöver, Heino (1999): **Ergebnisse des Modellprojekts "Infektionsprophylaxe für drogenabhängige Gefangene im niedersächsischen Justizvollzug"**. Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe; 48, 3, S. 156-161.

Einleitend werden die medizinischen Probleme, die sich durch die hohe Anzahl an drogenkonsumierenden Gefangenen im Strafvollzug ergeben, skizziert. Vorgestellt wird das Modellprojekt "Infektionsprophylaxe im niedersächsischen Strafvollzug", das von 1996 bis 1998 in der JVA für Frauen in Vechta und von 1996 bis 1998 in der Männerhaftanstalt Lingen I, Abteilung Groß Hesepe, durchgeführt wurde. Zentrales Angebot des Projektes war die Möglichkeit des Spritzenaustauschs. Dieses konnte eine breite Akzeptanz unter den Bediensteten und den Gefangenen, insbesondere in Vechta, auslösen. Festgestellt wird, dass bei den am Spritzentausch beteiligten Gefangenen keine Neuinfektionen an HIV und Hepatitis B und C aufgetreten sind und sich auch der allgemeine Gesundheitszustand verbessert hat. Flankierende Präventionsangebote wie die Aufklärung über Symptome und Infektionswege von Krankheiten wurden vor allem dann wahrgenommen, wenn sie externe Dienste durchführten. – (GESIS)

Meyenberg, Rüdiger; Stöver, Heino; Jacob, Jutta & Pospeschill, M.:

(1999): **Infektionsprophylaxe im Niedersächsischen Strafvollzug : Abschlussbericht des Modellprojekts**. Oldenburg: Bibliotheks- und Informationssystem der Universität Oldenburg. - 598 S. (Schriftenreihe Gesundheitsförderung im Justizvollzug ; 3). - ISBN 3-8142-0615-0.

(1997): **Infektionsprophylaxe im Niedersächsischen Justizvollzug : Zwischenbericht zum Modellprojekt**. Oldenburg: Bibliotheks- und Informationssystem der Universität Oldenburg. - 418 S. (Schriftenreihe "Gesundheitsförderung im Justizvollzug" ; 2). - ISBN 3-8142-0596-0.

(1996): **Infektionsprophylaxe im Niedersächsischen Justizvollzug : Eröffnungsbericht zum Modellprojekt**. Oldenburg: Bibliotheks- und Informationssystem der Universität Oldenburg. (Schriftenreihe "Gesundheitsförderung im Justizvollzug" ; 1). - ISBN 3-8142-0566-9.

21 Zur medizinischen Evaluation des Modellprojekts in der JVA für Frauen Vechta s. 3.6 Frauen.

Meyenberg, Rüdiger; Jacob, Jutta & Stöver, Heino (1996): **Vorstellung der wissenschaftlichen Begleitung des Modellprojektes "Infektionsprophylaxe im niedersächsischen Strafvollzug"**. Sucht; 42, 3, S. 181-182.

Es wird die wissenschaftliche Begleitung des Modellprojektes "Infektionsprophylaxe im niedersächsischen Strafvollzug" vorgestellt. Eine Expertenkommission soll dabei prüfen, inwieweit durch die Vergabe sterilen Spritzbestecks an drogenabhängige Gefangene sowie ergänzend personal-kommunikative Präventionsmaßnahmen eine Veränderung ihres riskanten Verhaltens und eine allgemeine Verbesserung ihres Gesundheitszustandes erreicht werden kann. Die wissenschaftliche Begleitung versteht sich als eine prozessbegleitende dynamische Erhebung. Sie ist auf zwei Jahre angelegt und wendet sich an Gefangene, Bedienstete und Anstaltsleitungen. – (KrimZ)

Drogenkonsum, externe Beratungsangebote (Bayern)

[Befragung]

Beloch, Esther; Küfner, Heinrich; Scharfenberg, Carola D. & Türk, Dilek (2000): **Ziele und Effektivität der externen Suchtberatung bei Klienten mit Alkoholproblemen**. Alkohol, Strafrecht und Kriminalität / Hrsg.: Egg, Rudolf [u.a.]. - Wiesbaden: Kriminologische Zentralstelle e.V. (Kriminologie und Praxis ; 30); S. 233-251.

Küfner, Heinrich; Beloch, Esther; Scharfenberg, Carola D. & Türk, Dilek (2000): **Evaluation von externen Beratungsangeboten für suchtgefährdete und suchtkranke Gefangene in bayerischen Justizvollzugsanstalten**. Baltmannsweiler: Schneider-Verl. Hohengehren. XXXVI, 178 S., ISBN 3-89676-264-8.

"Die Zahl Drogenabhängiger in Justizvollzugsanstalten wird auf 20-50 % geschätzt, der Anteil Alkoholabhängiger wird als ähnlich hoch vermutet, ohne dass darüber genaue Zahlen bekannt sind. Die durch die Art der Störung und durch die Gefängnissituation bedingte schwere Erreichbarkeit für psychosoziale Maßnahmen erfordert ein eigenständiges Beratungsangebot, speziell für inhaftierte Drogen- und Alkoholabhängige. Mit dem vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Gesundheit finanzierten Modellprojekt wird der Umfang der externen Suchtberatung in Justizvollzugsanstalten erweitert, die bestehenden Behandlungskonzepte werden evaluiert. Die Ergebnisse zeigen, dass die externe Suchtberatung in Gefängnissen sowohl von den Klienten als auch von den Justizvollzugsan-

gestalten als wichtiger Bestandteil der Betreuung suchtkranker Gefangener gesehen wird und zu positiven Ergebnissen führt. Es ergeben sich aber auch Hinweise auf Defizite und Veränderungsansätze in der Beratung (...)" – (GESIS,A)

Küfner, Heinrich (1998): **Evaluation von externen Beratungsangeboten für suchtgefährdete und suchtkranke Gefangene in bayerischen Justizvollzugsanstalten : Beschreibung des Modellprojektes und erste Ergebnisse.** Sucht; 44, 6, S. 406-408.

Beschrieben wird ein im März 1997 begonnenes Projekt in bayerischen Vollzugsanstalten mit folgenden Zielen: (1) Betreuung von Alkoholabhängigen und Drogenabhängigen, (2) Beschreibung der Klientel, (3) Dokumentation der Tätigkeiten der Suchtberater, (4) Evaluation der Auswirkungen der Betreuung bzw. Beratung auf die Betroffenen und die Vollzugsanstalten, (5) Entwicklung von Betreuungsstandards, (6) Fortbildungsangebote für die Suchtberater. Erste Ergebnisse bestätigen den großen Bedarf an externer Suchtberatung, die von allen Leitern und Fachdienstmitarbeitern der Vollzugsanstalten als notwendig angesehen wird. – (KrimZ)

[GESIS] Scharfenberg, Carola D., Dipl.-Psych.; Beloch, Esther, Dipl.-Psych. (Bearbeitung) & Küfner, Heinrich, Dr. (Leitung): **Evaluation von externen Beratungsangeboten für suchtgefährdete und suchtkranke Gefangene in bayerischen Justizvollzugsanstalten.**

Erstellung von Dokumentationsunterlagen für eine Datenerhebung in Justizvollzugsanstalten; Organisation und inhaltliche Planung der Beratertreffen; Vorstellung des Projektes in den Justizvollzugsanstalten; Analyse bisheriger Betreuungskonzepte; Durchführung und Kontrolle der Datenerhebung, Datenanalyse; Entwicklung neuer Standards für Betreuungsarbeit. *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Bayern *METHODE:* Feldforschung. Untersuchungsdesign: Querschnitt *DATENGEWINNUNG:* Psychologischer Test (Stichprobe: 1.500; Klienten der externen Suchtberatung). Qualitatives Interview (Stichprobe: 45; externe Suchtberater. Stichprobe: 37; Leiter der Justizvollzugsanstalten). Standardisierte Befragung, schriftlich (Stichprobe: ca. 4.000; Klienten der externen Suchtberatung).

BEGINN: 1997-03 *ENDE:* 1999-02 *AUFTRAGGEBER:* Freistaat Bayern Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Gesundheit *FINANZIERER:* Auftraggeber

INSTITUTION: IFT - Institut für Therapieforschung gGmbH (Parzivalstr. 25, 80804 München)

Infektionsprophylaxe, Spritzentausch (Hamburg)

[Begleitforschung]

Gross, Ulrike; Jetzlaff, Ann-Kathrin; Brockmann, Jens & Haensel, Christine: **Wissenschaftliche Begleitung und Beurteilung des Spritzentauschprogramms im Rahmen eines Modellversuchs der Justizbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg : Evaluationsbericht eines empirischen Forschungsprojekts**, (Forschungsberichte / Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V., Nr. 73), Hannover 1998, 127, 220 S.

In den Justizvollzugsanstalten spiegeln sich die Probleme der Gesellschaft wider. In besonderem Maße gilt dies für die Strukturen und Konsequenzen der Drogenproblematik. Da der prozentuale Anteil Drogen konsumierender Personen intramural wesentlich höher ist als außerhalb der Vollzugsanstalt, lässt sich die Situation innerhalb der Gefängnisse nicht nur als "Spiegelbild" der gesellschaftlichen Gegebenheiten beschreiben, sondern muss als deren "Extrem" betrachtet werden. Die Studie widmet sich dem Problem des "Needle-Sharing". Während dieses Phänomen außerhalb der Gefängnisse mehrheitlich mit nur einem Partner stattfindet, dessen HIV-Status in der Regel bekannt ist, findet in den Gefängnissen der Gemeinsamegebrauch der Spritzen bis zu ihrem gänzlichen Verschleiß statt. Die Evaluationsstudie zeigt insgesamt, dass durch die Ausgabe steriler Einwegspritzen in der JVA der gemeinsame Spritzengebrauch drastisch reduziert werden konnte. – (GESIS)

[GESIS] Haensel, Christine; Jetzlaff, Ann-Kathrin; Wördehoff, Petra (Bearbeitung); Gross, Ulrike; Böttger, Andreas, Dr.; Pfeiffer, Christian, Prof. Dr. & Laga, Gerd, Prof. Dr. (Leitung): **Das Spritzentauschprogramm im Hamburger Strafvollzug : Begleitforschung zu einem Modellversuch.**

Seit Sommer 1996 führt die Freie und Hansestadt Hamburg ein Modellprogramm zur HIV- und Hepatitisprävention im Strafvollzug durch, in dessen Rahmen in einer Vollzugsanstalt Automaten für sterile Spritzen installiert wurden. Das Forschungsprojekt will dieses Programm wissenschaftlich begleiten und beurteilen. Zu zwei verschiedenen Zeitpunkten, wobei der erste vor und der zweite nach der Installation der Spritzenautomaten liegt, sollen Daten erhoben werden, die sich auf gesundheitliche Aspekte, auf mögliche Folgen einer höheren Anzahl verfügbarer Spritzen, auf die Einstellungen der

Bediensteten in der Anstalt sowie auf die allgemeine Akzeptanz und die vollzuglichen Auswirkungen beziehen. *ZEITRAUM*: 1996-1997.

GEOGRAPHISCHER RAUM: Hamburg *METHODE*: Rechtssoziologie; Medizinsoziologie; Theorie der "totalen Institution"; komplementäre Ergänzung qualitativer, interpretativer und quantitativer standardisierter Methoden. Untersuchungsdesign: Zeitvergleich 1996 und 1997; Querschnitt.

DATENGEGWINNUNG: Qualitatives Interview (Stichprobe: 2 x 31; Personen aus der Anstalt zu 2 Zeitpunkten; Auswahlverfahren: Quota). Standardisierte Befragung, schriftlich (Stichprobe: 1 x 274, 1 x 272; Personen aus der Anstalt zu 2 Zeitpunkten; Auswahlverfahren: total).

VERÖFFENTLICHUNGEN: Pape, U.; Böttger, A.: "Spritzentauschprogramme" in Justizvollzugsanstalten. In: Pfeiffer, C.; Greve, W. (Hrsg.): Forschungsthema "Kriminalität". Festschrift für Heinz Barth. Baden-Baden: Nomos 1996.

BEGINN: 1996-03 *ENDE*: 1998-11 *AUFTRAGGEBER*: Land Freie und Hansestadt Hamburg Strafvollzugsamt *FINANZIERER*: Institution; Auftraggeber

INSTITUTION: Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V. (Lützerodestr. 9, 30161 Hannover); Universität Hannover (Welfengarten 1, 30167 Hannover)

Infektionsprophylaxe, AIDS-Prävention (Schweiz)

[Befragung]

Karger, Thomas (1999): **Behandlung von Suchtmittelabhängigkeit und Maßnahmen zur Infektionsprophylaxe im Strafvollzug der Schweiz : eine Zusammenfassung zweier empirischer Studien.** Kriminologisches Bulletin; 25, 1, S. 25-47.

Es wird über zwei schriftliche Befragungen aller schweizerischen Gefängnisse in den Jahren 1996 und 1997 berichtet (Teilnahmequote: 91,5 % bzw. 73,4 %), die eine Bestandsaufnahme der Hilfsangebote für Suchtmittelabhängige und der Maßnahmen zur Infektionsprophylaxe zum Thema hatten. Gleichzeitig wird versucht, mit den vorhandenen Daten die Zielerreichung der Vorgaben des Bundesamtes für Gesundheit zur HIV-Prävention in den Gefängnissen aus dem Jahr 1993 zu überprüfen. Während das Informationsangebot zum Thema HIV-Prävention in allen Anstaltstypen einen hohen Verbreitungsgrad aufweist, sind eher einfach zu realisierende Präventionsmaßnahmen wie die Abgabe von Kondomen oder Desinfektionsmitteln zur Spritzenreinigung eher weniger verbreitet. Dagegen ist eine Methadonsubstitution bereits in der

Mehrzahl der untersuchten Anstalten möglich. – (KrimZ)

[GESIS] Karger, Thomas; Bowley, Michele (Bearbeitung); Lanz, Andreas & Ackermann-Liebrich, Ursula (Leitung): **Behandlung von Suchtmittelabhängigen im Strafvollzug.**

Der Anteil der wegen BetmG-Delikten im schweizerischen Straf- und Massnahmenvollzug einsitzenden Personen stieg von 1982 bis 1986 von knapp 25 auf über 37 % an. Fortan pendelte sich der mittlere "Bestand" an Insassen mit BetmG-Verurteilung auf ca. ein Drittel der Gesamtpopulation ein. Personen, die nach dem BetmG in eine Strafanstalt eingewiesen werden, verbüssen dort durchschnittlich längere Freiheitsstrafen als andere Insassen (...) Nicht nur die Zunahme der Gefängnispopulation mit Suchtproblemen, sondern auch die verstärkte Aufmerksamkeit für die HIV- / AIDS-Problematik haben in den letzten 10 Jahren im Strafvollzug der Schweiz eine Reihe von Hilfsmassnahmen für Suchtmittelabhängige hervorgebracht. (...) Ein Gesamtüberblick über alle angebotenen Hilfsmassnahmen, der Grundlage für neu zu implementierende Behandlungsangebote sein könnte, existierte bis dato jedoch nicht. Vor diesem Hintergrund verfolgte das Forschungsprojekt mehrere Ziele (...): 1. In einem ersten Schritt wurde eine gesamtschweizerische Bestandsaufnahme aller vorhandenen Behandlungsangebote für Suchtmittelabhängige im Straf- und Massnahmenvollzug einschliesslich der Untersuchungshaftanstalten vorgenommen, um eine Basis für den Bedarf an neuen Angeboten und auch für das weitere Vorgehen im Forschungsprojekt zu schaffen. 2. Eine zweite, hieran anschliessende Untersuchung sollte die Behandlungsangebote sowie die infektionsprophylaktischen Massnahmen in den schweizerischen Gefängnissen für jede einzelne Anstalt auflisten, um dem Auftraggeber eine Handlungsorientierung für Verbesserungen im Gesundheitsbereich in den Gefängnissen an die Hand zu geben. Diese Erhebung sollte gleichzeitig dazu dienen, die 1993 in einem Massnahmenkatalog des Bundesamtes für Gesundheit sowie der Eidgenössischen Kommission für Aidsfragen aufgestellten Handlungsziele für die HIV-Prävention in den schweizerischen Gefängnissen zu überprüfen. Die ursprünglich geplanten Module über den Verlauf der Suchtmittelabhängigkeit während einer Inhaftierung sowie die Entwicklung von Hilfsprogrammen für Suchtmittelabhängige mussten bis auf weiteres wegen zeitlicher Verzögerungen und der Knappheit von finanziellen Mitteln zurückgestellt werden. *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Schweiz *METHODE:* Die Bestandsaufnahme wurde als schriftliche, grösstenteils standardisierte (mit offenen Residualkategorien) Befragung der Anstaltsleiter konzipiert. Grundgesamtheit waren alle schweizerischen Anstalten des Vollzuges von Strafen, Massnahmen und der Untersuchungshaft (N = 173), die im Rahmen einer Vollerhebung er-

fasst werden sollten. Der Fragebogen umfasste für den Stichtag 1.12.1995 Fragen zum Suchtmittelkonsum und zu damit verbundenen Problemen, zur Entzugssituation, zu Behandlungs- und anderen Hilfsangeboten für Suchtmittelabhängige, zur HIV-Prävention und zur Gesundheitsvorsorge im Zusammenhang mit intravenösem Suchtmittelkonsum sowie zur Entlassungssituation. Für kleinere Anstalten wurde eine Kurzversion erstellt, die diejenigen Fragen nach dem eigentlichen Behandlungsangebot sowie die Frage der Entlassungsvorbereitung ausklammerte. Die Verteilung der Fragebögen erfolgte über die kantonalen Justizbehörden, um die vorgesezten Stellen in die Untersuchung einzubinden und so auch allfällige Bedenken seitens der Anstalten zu verringern. Insgesamt wurden 150 auswertbare Fragebögen retourniert, was einer Ausschöpfungsquote der bereinigten 'Stichprobe' von 91,5 % entspricht. Die Auswertung der Antworten erfolgte überwiegend statistisch quantitativ. Die vertiefende Evaluation der bestehenden Behandlungsangebote erfolgte ebenfalls als Vollerhebung der Grundgesamtheit aller schweizerischen Straf- und Untersuchungshaftanstalten. Hierfür wurden bestimmte Antworten aus der Erstuntersuchung in Form eines Ergebnisbogens nochmals den Anstaltsleitern zur Korrektur und Aktualisierung vorgelegt und um vertiefende Fragen zu Umfang, tatsächlicher Nutzung und möglichen Lücken bei den Hilfsangeboten ergänzt. Die Ergebnisse wurden in Form eines 'Anstaltenkataloges' zusammengestellt und systematisiert. Bei der zweiten Befragung wurden 167 Anstalten angeschrieben, wovon 113 den Fragebogen bearbeiteten (Ausschöpfung der um die qualitätsneutralen Ausfälle bereinigten "Stichprobe": 73,4 %).

VERÖFFENTLICHUNGEN: keine Angaben *ARBEITSPAPIERE:* Karger, T.: Behandlung von Suchtmittelabhängigkeit im Schweizerischen Strafvollzug. Zwischenbericht über die vom Bundesamt für Gesundheitswesen finanzierte gesamtschweizerische Bestandesaufnahme der Hilfsangebote für Suchtmittelabhängige in den Anstalten zum Vollzug von Strafen, Massnahmen und Untersuchungshaft. Forschungsbericht des Instituts für Suchtforschung, Nr. 9. Teilbericht (unter Mitarbeit von Michele Bowley): Inventarisierung der Hilfs- und Behandlungsangebote für Suchtmittelabhängige sowie Inventarisierung und Evaluation der Massnahmen zur HIV-Prävention und weiterer Infektionsprophylaxe in den Anstalten des Straf-, Massnahmen- und Untersuchungshaftvollzuges der Schweiz, 1997.

BEGINN: 1995-01 *ENDE:* 1997-07 *AUFTRAGGEBER:* Bundesamt für Gesundheit -BAG- *FINANZIERER:* Auftraggeber

INSTITUTION: Institut für Suchtforschung -ISF- (Konradstr. 32, 8005 Zürich, Schweiz); Universität Basel, Medizinische Fakultät, Institut für Sozial- und Präventivmedizin (Steinengraben 49, 4051 Basel, Schweiz)

Drogenabgabe (Solothurn Oberschöngrün)

[Studie]

[GESIS] Kaufmann, Beat (Bearbeitung) & Dobler-Mikola, Anja (Leitung): **Effekte der kontrollierten Opiatabgabe im Strafvollzug (KOST) - eine Machbarkeitsuntersuchung.**

Im Rahmen der diversifizierten Heroinabgabe an Opiatabhängige wurde erstmals auch in einer Strafvollzugsanstalt ein Versuch durchgeführt, Heroin an abhängige Insassen abzugeben. Dieser Versuch fand in der halboffenen Strafanstalt Solothurn Oberschöngrün statt. Es standen acht Versuchsplätze für heroinabhängige Insassen in diesem Projekt zur Verfügung. Das Projekt wurde im September 1995 gestartet und dauerte bis Dezember 1996. Im Zentrum der Evaluation standen die Anpassungsprozesse, die zwischen der Organisation Strafanstalt und den kontrolliert Heroin beziehenden Probanden stattfanden, sowie jene Rehabilitationsprozesse, die bei den Probanden auftraten. Mit der Evaluation des Projektes KOST sollte eine Aussage über die Machbarkeit der kontrollierten Opiatabgabe im Strafvollzug und deren Nutzen für die Beteiligten gemacht werden. Vorläufig lassen sich folgende Ergebnisse zusammenfassen: Die kontrollierte Opiatabgabe ist im Strafvollzug grundsätzlich organisierbar und ohne grössere Komplikationen durchführbar, wenn bisher auch nur unter einem erheblichen Mehraufwand für die Anstalt. Es gibt keine Hinweise, dass die Heroineinnahme die Arbeitsfähigkeit und Anpassungsfähigkeit an die Haftbedingungen von opiatabhängigen Insassen a priori in Frage stellen würde. Wichtige mitbestimmende Faktoren bei der Arbeitsfähigkeit scheinen die Dosierung des Heroins sowie die individuelle Arbeitsbiografie zu sein. Die sozial-rehabilitative Zielsetzung des Versuchs kann durch das teilweise disfunktionale Sozialverhalten der Probanden im Zusammenleben in Frage gestellt werden. Eine verstärkte Betreuung im Freizeit- und Wohnbereich könnte da günstige Effekte bewirken, müsste jedoch zuvor in Einklang gebracht werden mit den Zielsetzungen und der konzeptuellen Ausrichtung der Anstalt. *METHODE:* Case-Study. Leitfadengestützte fokussierte Einzel- und Gruppeninterviews mit Probanden, Anstaltsmitarbeitern und dem Abgabepersonal zu verschiedenen Verlaufszeitpunkten durchgeführt (...)

VERÖFFENTLICHUNGEN: Kaufmann, B.; Dobler-Mikola, A.: Die kontrollierte Opiatabgabe im Strafvollzug - Forschungsplan und erste Zwischenergebnisse. In: Nelles, J.; Fuhrer, A. (Hrsg.): Risikominderung im Gefängnis, Harm Reduction in Prison, 1997 *ARBEITSPAPIERE:* Kaufmann, B.; Dobler-Mikola, A.: Versuche für eine ärztliche Verschreibung von Betäubungsmitteln: Die kontrollierte Opiatabgabe in der Strafanstalt Oberschöngrün: For-

schungsplan und erste Ergebnisse. +++ Uchtenhagen A.; Gutzwiller, F.; Dobler-Mikola, A. (Hrsg): Ein Sonderbericht im Rahmen des zweiten Zwischenberichtes der Forschungsbeauftragten. Institut für Suchtforschung in Verbindung mit der Universität Zürich, Institut für Sozial- und Präventivmedizin. Zürich 1996.

BEGINN: 1995-06 *ENDE:* 1997-12 *AUFTRAGGEBER:* Bundesamt für Gesundheit -*BAG-* *FINANZIERER:* Auftraggeber

INSTITUTION: Institut für Suchtforschung -ISF- (Konradstr. 32, 8005 Zürich, Schweiz)

Drogenkonsum (Bruchsal)

[Befragung]

Kern, Johannes (1997): **Zum Ausmaß des Drogenmissbrauchs in den Justizvollzugsanstalten und den Möglichkeiten seiner Eindämmung.** Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe; 46, 2, S. 90-92.

Am Beispiel der JVA Bruchsal wird das Ausmaß des illegalen Drogenkonsums in Justizvollzugsanstalten untersucht. Dazu wurde im April 1994 und im November 1996 jeweils eine Befragung unter den Gefangenen der Anstalt durchgeführt. Insgesamt wird festgestellt, dass es sich beim Drogenkonsum zum einen um ein Problem handelt, welches sich im Untersuchungszeitraum noch verschärft hat. Zum anderen scheint der Konsum harter Drogen (Kokain, Heroin) jedoch unter dem von anderen Untersuchungen ermittelten Niveau zu liegen. Es wird vorgeschlagen, den illegalen Drogenkonsum in einer Justizvollzugsanstalt durch intensive Kontrollmaßnahmen, durch Therapie in externen Einrichtungen sowie durch präventive Maßnahmen zurückzudrängen. In einer Schlussbemerkung wird die Ausgabe von Einwegspritzen in Justizvollzugsanstalten kritisch diskutiert. – (KrimZ)

HIV-Infektionen (Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen)

[Befragung]

Knapp, Rudolf (1996): **Aids im Strafvollzug : zur Situation HIV-infizierter und Aids-kranker Strafgefangener unter besonderer Berücksichtigung der Problematik intramuralen Drogenkonsums ; Ergebnisse einer empirischen Erhebung und rechtliche Konsequenzen.** Bonn, Univ., Diss. -

XXVIII, 566 S.

Um für die Zwecke der Dissertation zu klären, inwieweit HIV-Infektionen von Gefangenen sich auf ihre Situation im Strafvollzug konkret auswirken und welche Anforderungen für die Vollzugspraxis hieraus erwachsen, wurden zwischen Anfang 1990 und Anfang 1991 Interviews in Vollzugseinrichtungen Baden-Württembergs und Nordrhein-Westfalens durchgeführt. Es handelt sich dabei um AIDS-Kranke in der JVA Ludwigsburg (n = 14), im Vollzugskrankenhaus Fröndenberg (n = 28) sowie 10 weitere HIV-infizierte Probanden aus Nordrhein-Westfalen. Der Zugang zu den Befragten konnte im Wesentlichen durch örtliche AIDS-Hilfen hergestellt werden. Vor dem Hintergrund der rechtswissenschaftlichen Diskussion werden die Ergebnisse der Interviews u. a. unter folgenden Schwerpunkten dargestellt: (1) Medizinische und psychosoziale Betreuung, (2) Leben mit HIV im Strafvollzug, v. a.: Datenschutz, Auswirkungen des Wissens um die AIDS-Erkrankung auf die Alltagssituation im Gefängnis, Drogenkonsum und HIV, Homosexualität. – (KrimZ)

Drogenkonsum (Darmstadt)

[Studie]

Dörnberger, Clara (1995): **Untersuchung über Drogenabhängige in der Justizvollzugsanstalt Darmstadt**. Frankfurt am Main, Univ., Diss. - 99 S. : graph. Darst.

Zwischen Oktober 1992 und September 1993 wurden als drogenabhängig eingestufte Neuzugänge der JVA Darmstadt (n = 130) befragt und untersucht. Dabei handelt es sich um ca. 14 % aller Neuzugänge dieses Zeitraums (N = 911). Zum Zeitpunkt der Datenerhebung beträgt der Anteil der deutschen Strafgefangenen in der JVA Darmstadt 40 %, der Anteil der deutschen Neuzugänge an den drogenabhängigen Probanden 65 %. Der typische drogenabhängige Inhaftierte – reine Alkoholiker wurden nicht berücksichtigt – ist demnach 31 Jahre alt, ledig, arbeitslos und hat ein niedriges Bildungsniveau. Drogen hat er erstmals im Alter von 17 Jahren eingenommen. 11 % der Probanden haben jedoch erstmalig in einem Gefängnis Rauschgift gespritzt. Bei der Vorstrafenbelastung dominieren Diebstahl und Betäubungsmitteldelikte. – (KrimZ)

Drogenkonsum, rechtliche Aspekte (mehrere Länder Europas)

[Studie]

Kellens, Georges; Hammerich, Kurt & Jonge, Gerard de (1995): **Droits des détenus toxicomanes et traitements dans l'Euregio Meuse-Rhin.** 83 p.²²

[GESIS] Hammerich, Kurt, Prof. Dr.; Ruhl, Bernhard, M.A.; Ahlbach, Jörg; Schaffrath, Bettina, M.A.; Jonge, Gerard de, Prof. Dr. (Bearbeitung) & Kellens, Georges, Prof. Dr. (Leitung): **Zu den Rechten von Drogenabhängigen in Strafvollzugsanstalten und ihre Handhabung in der EUREGIO Maas-Rhein.**

Innerhalb weniger Monate haben die drei beteiligten Forschungsgruppen aus Aachen (D), Lüttich (B) und Maastricht (NL) gemeinsam eine Untersuchung konzipiert und durchgeführt, die sich mit den rechtlichen, medizinischen und psychosozialen Aspekten von inhaftierten Drogenabhängigen in der EUREGIO Maas-Rhein befasst, genauer: mit der Situation in den Niederlanden, Nordrhein-Westfalen, Wallonien und Brüssel. Die Untersuchung basiert sowohl auf einer Analyse von Dokumenten als auch auf Befragung. Die Definition "drogenabhängiger Strafvollzugsinsasse" ist in den drei Untersuchungsländern ebenso uneinheitlich wie die gesetzlichen Regelungen. Es gibt keine hinreichend formalisierten einheitlichen Regelungen des Umgangs mit Drogenabhängigen in den Strafvollzugsanstalten. Allgemein stellt Drogengebrauch in den Gefängnissen eine Gefährdung der Disziplin dar, die durch interne Regelungen wiederherzustellen ist. Unter dem Aspekt, dass die Zahl der drogenabhängigen Gefangenen in den letzten Jahren enorm gestiegen ist, sollte das Drogenproblem in Strafvollzugsanstalten neu bewertet werden. *GEOGRAPHISCHER RAUM:* EUREGIO Maas-Rhein (Nordrhein-Westfalen, Niederlande, Wallonien und Brüssel ...) *METHODE:* vergleichende Sozialforschung

VERÖFFENTLICHUNGEN: keine Angaben *ARBEITSPAPIERE:* Kellens, Georges; Hammerich, Kurt & Jonge, Gerard de: Rights of jailed drug addicts and the treatments in the EUREGIO Maas-Rhine. 1995.

BEGINN: 1995-03 *ENDE:* 1995-08 *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* Interreg-I-Programm

22 Engl. u. frz. Fass. zugänglich über die Bibliothek Graulich der Universität Lüttich. Engl. Kurzfassung: <http://www.ncjrs.gov/App/Publications/abstract.aspx?ID=160520>. [28.1.2010]

INSTITUTION: Technische Hochschule Aachen, Philosophische Fakultät, Institut für Soziologie Lehrstuhl Prof. Dr. Hammerich (Eifelschornsteinstr. 7, 52062 Aachen)

Alkoholabhängigkeit und Behandlung (DDR)

[Studie]

Rogge, Jürgen; Stöber, Günter & Zels, Erhard (1991): **Untersuchungen an straffällig gewordenen Alkoholabhängigen in der ehemaligen DDR.** Sucht; 37, 3, S. 142-145.

1987 wurden im Haftkrankenhaus Leipzig und in den Strafvollzugseinrichtungen Waldheim und Berlin 1.099 männliche und 610 weibliche Gefangene untersucht. Mittels Vergleichsgruppen unausgewählter Nichtalkoholiker und einer Datenerfassung über Personen mit Alkoholproblemen im gesamten Untersuchungshaftvollzug und Strafvollzug der DDR in einem Zeitraum von drei Monaten wurde die Häufigkeit des Alkoholismus im Strafvollzug mit 20 % der männlichen und 10 % der weiblichen Gefangenen auf das Fünffache der vermuteten Prävalenz taxiert. Soziodemographische und anamnestiche Besonderheiten der strafgefangenen Alkoholabhängigen werden mitgeteilt. Nach dreimonatiger stationärer Behandlung in gleichgeschlechtlichen Gruppen wurde der Therapieerfolg sechs Monate nach Entlassung (118 von 124 Behandelten) geprüft. 40 % der männlichen und 35% der weiblichen Abhängigen werden als abstinent bezeichnet. Auf organisatorische Konsequenzen aus dieser Studie für die Betreuung suchtkranker Straftäter im Vollzug der DDR 1989/90 wird hingewiesen. – (KrimZ)

Rogge, Jürgen; Stöber, Günter & Zels, Erhard (1988): **Der Alkoholiker im Strafvollzug der DDR.** Bad Saarow-Pieskow.

"Das Ziel der Arbeit bestand in der Feststellung der Prävalenz der Alkoholabhängigkeit bei Strafgefangenen, der Ermittlung spezifischer Merkmale inhaftierter Alkoholabhängiger, der Erprobung eines Therapiekonzeptes unter Strafvollzugsbedingungen einschließlich einer Therapieerfolgskontrolle. Es wurden 410 Alkoholabhängige durch Untersuchungen an 1.709 inhaftierten männlichen und weiblichen Straftätern erfasst und nach 286 Items analysiert. Die gewonnenen demographischen, soziologischen, somatischen und psychischen Merkmale zwischen Abhängigen und Nichtabhängigen, männlichen und weiblichen Alkoholabhängigen, Gamma- und Delta-Trinkern sowie asozialen und nicht asozialen Alkoholkranken wurden statistisch verglichen und durch

ein EDV-Projekt des Organs Strafvollzug gestützt. Über erste Erfahrungen der Behandlung Alkoholabhängiger unter den Bedingungen des Vollzuges der Strafe mit Freiheitsentzug sowie über den Therapieerfolg wird berichtet. Die Untersuchungen ergeben eine hohe Anzahl Alkoholabhängiger im Strafvollzug der DDR. In einer Vielzahl von Faktoren unterscheiden sich alkoholabhängige von nicht abhängigen Straftätern. Das angewandte Therapieprogramm hat sich bewährt. Die Einführung spezifischer therapeutischer Maßnahmen in großem Umfange ist im Strafvollzug der DDR notwendig. Weitere praxisrelevante Schlussfolgerungen werden dargelegt." – (GESIS,A)

Drogenkonsum (Wiesbaden)

[Befragung]

Buchta, Ivo & Schwab, Hans-Josef (1990): **Drogenkonsum, Straffälligkeit und staatliche Reaktionen.** Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe; 39, 5, S. 273-276.

Ergebnisse einer 1989 durchgeführten mündlichen Befragung von 14 drogenabhängigen Strafgefangenen der JVA Wiesbaden zu Drogenkonsum, Straffälligkeit und Reaktionsmöglichkeiten werden vorgestellt. Folgende Punkte werden kurz erläutert: (1) erster Drogenkontakt, (2) Sequenzen des Drogenkonsums, (3) Straffälligkeit, (4) Therapie, (5) Möglichkeiten staatlicher Instanzen. Es zeigt sich, dass ein Zusammenhang von Rauschmittel und Straftat erst bei Dauerkonsumenten harter Drogen besteht. Die Mehrzahl der Befragten hatte kriminelle Handlungen bereits vor dem illegalen Drogenkonsum, jedoch unter Einwirkung von Alkohol, begangen. Dennoch sehen sich die Inhaftierten im Gegensatz zu Gerichten und Staatsanwaltschaften eher als Drogenabhängige denn als Straftäter. Resümierend wird eine Gleichbehandlung von Drogenabhängigen und Nicht-Abhängigen in Rechtsprechung und Vollzugspraxis gefordert, wenngleich flankierende Maßnahmen eine intensivere Betreuung von drogenabhängigen Strafgefangenen gewährleisten sollten. Auf den positiven Sinn von Strafvollzug gerade für diese Klientel wird hingewiesen. – (KrimZ)

3.2 Psychosoziale Situation. Angehörige

Psychiatrische Versorgung (mehrere Länder Europas)

[Befragung]

Salize, Hans Joachim & Dressing, Harald (2010): **Psychiatrische Versorgung im europäischen Strafvollzug**. Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie ; 4, 1, S. 70–78.

Um eine standardisierte Beschreibung der jeweiligen Versorgungskonzepte für Strafgefangene und Untersuchungsgefangene mit psychischen Störungen in Europa zu erhalten sowie die Effizienz dieser Konzepte zu ermitteln, wurde zwischen 2005 und 2007 in 24 europäischen Ländern die Untersuchung "Mentally Disordered Persons in European Prison System – Needs, Programmes and Outcome (EUPRIS)" durchgeführt. Dazu wurden administrative Daten aus Justizverwaltung und Gesundheitsverwaltung erfasst und ausgewertet. Kritisiert wird die insgesamt schlechte Datenlage und die fehlende Kenntnis der allgemeinen und diagnosespezifischen Prävalenz. Festgestellt wird, dass die einzelnen Länder über gemischte Versorgungskonzepte verfügen. Psychisch kranke Gefangene werden entweder durch medizinische Gefängnisdienste und allgemeinspsychiatrische oder forensische Einrichtungen behandelt. Defizite in den unterschiedlichen Konzepten konnten bei allen Ländern erkannt werden. Insbesondere werden Mängel der therapeutischen Angebote, psychiatrischen Screenings und Diagnoseverfahren, der spezifischen Nachsorge sowie des spezifisch ausgebildeten Personals aufgezeigt. – (KrimZ)

Salize, Hans Joachim & Dressing, Harald (2010): **Mentally disordered persons in the European prison systems : needs, programmes and outcome (EUPRIS) ; research project, final report**. Lengerich [u.a.]: Pabst Science Publ. 300 S. ISBN 978-3-89967-596-2.

Angehörige (Baden-Württemberg, Bayern)

[Befragung]

Kern, Julia (2007): **Frauen und Partnerinnen von Inhaftierten : Theorie und Praxis**, Saarbrücken: VDM Verl. Dr. Müller 2007, V, 123 S., ISBN 978-3-8364-0570-6.

" (...) Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um eine deskriptive Studie über die Situation von Partnerinnen von Inhaftierten in Baden-Württemberg. Nach einem Überblick über den gegenwärtigen Forschungsstand wird die Methodik der Untersuchung beschrieben. Anschließend werden die durch qualitative Inhaltsanalyse gewonnenen Ergebnisse aus 14 problemzentrierten Interviews mit betroffenen Frauen dargestellt. Viele Zitate vermitteln einen anschaulichen Eindruck der untersuchten Lebenssituationen." – (GESIS,A)

Kury, Helmut & Kern, Julia (2003): **Angehörige von Inhaftierten : zu den Nebeneffekten des Strafvollzugs**. Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe; 52, 5, S. 269-278.

Es werden Ergebnisse einer Studie präsentiert, die sich mit den Auswirkungen der Inhaftierung eines Mannes auf dessen Familie befasst. Hierzu wurden im Jahre 2002 vierzehn Frauen in Bayern inhaftierter männlicher Partner mittels halbstrukturierter Interviews zu verschiedenen Themenbereichen befragt. Die Aussagen weisen auf negative Nebeneffekte hin (schockartiges Erleben der Festnahme des Partners, finanzielle Schwierigkeiten und Überforderung durch die zahlreichen zusätzlichen Aufgaben, soziale Rückzugstendenzen, Verhaltensauffälligkeiten der Kinder u.a.). Besuche des Partners in der Vollzugsanstalt werden als belastend erlebt. Einzelinitiativen in Strafvollzugsanstalten bemühen sich, familiäre Beziehungen während der Haft zu unterstützen. Es wird jedoch das Fehlen eines umfassenden Gesamtkonzepts festgestellt, in dem die Familie als zentraler Faktor im Bemühen um die Wiedereingliederung der Inhaftierten wahrgenommen wird. – (KrimZ)

Kury, Helmut & Kern, Julia (2003): **Frauen und Kinder von Inhaftierten: eine vergessene Gruppe**. Kriminologisches Journal; 35, 2, S. 97-110.

Kury, Helmut (2003): **Zum polizeilichen Umgang mit Angehörigen von Straftätern : Ergebnis einer Befragung von 14 Familienangehörigen von Inhaftierten**. Kriminalistik; 57, 7, S. 415-420.

In dem Beitrag wird über die wesentlichen Ergebnisse einer im Jahr 2002 durchgeführten Befragung von 14 Frauen über deren Erfahrungen im Zusammenhang mit der Inhaftierung ihres Ehemannes oder Lebenspartners berichtet. Der Verfasser weist in diesem Zusammenhang auch auf eine im Jahr 1987 von Busch durchgeführte Studie zu den Auswirkungen der Inhaftierung auf Partner und Familienangehörige hin. Im Weiteren geht er auf das Vorgehen der Polizei bei der Festnahme und die spätere Behandlung der Partner und Kinder

im Rahmen des Ermittlungsverfahrens, der Hauptverhandlung und des Strafvollzugs ein. Insgesamt zeige sich, dass die Inhaftierung für die Partner und Kinder zu einer tiefgreifenden Veränderung führe, und dass die damit verbundenen negativen Folgen auch Auswirkungen auf die Resozialisierung des Täters hätten. – (JURIS)

Psychische Störungen (Niedersachsen)

[Studie]

Bennefeld-Kersten, Katharina (2005): **Psychisch auffällige Menschen im Gefängnis : eine Erhebung im niedersächsischen Strafvollzug**. Bewährungshilfe – Soziales, Strafrecht, Kriminalpolitik; 52, 1, S. 30-40.

Verschiedene Studien deuten darauf hin, dass die Anzahl psychisch Auffälliger im Strafvollzug keine geringe Größe darstellt. In der hier skizzierten Untersuchung aus dem niedersächsischen Justizvollzug wurden im Jahr 2003 die Abteilungsleitungen sowie hauptamtliche Psychiater nach ihren Erkenntnissen befragt. Zur Auswertung gelangten Erhebungsbögen zu 133 durch die Abteilungsleitungen aufgeführten Inhaftierten, die als psychisch auffällig angesehen wurden und eine Straflänge von mindestens einem Jahr aufwiesen. Soziodemographische Daten, Vollstreckungsdaten, Deliktgruppen, psychiatrische Diagnosen sowie Risikoeinschätzungen werden referiert. Es erfolgt außerdem eine Differenzierung nach Alter und Geschlecht. Die Ergebnisse zeigen u.a. einen vergleichsweise hohen Anteil weiblicher Gefangener (14,3 %). Zur Gruppe der innerhalb und außerhalb des Vollzugs als gefährlich und gleichzeitig stark rückfallgefährdet eingeschätzten Inhaftierten zählen insgesamt 15 Gefangene, für die die Voraussetzungen nachträglicher Sicherungsverwahrung zu prüfen sind. Für die übrigen Gefangenen wird die dezentrale Einrichtung psychiatrisch betreuter Stationen vorgeschlagen. An die Entscheidungen über die dortige Unterbringung sollten hiernach jedoch hohe Anforderungen gestellt werden. – (KrimZ)

Haftpsychose (Berlin)

[Studie]

Göbbling, Jörg & Norbert Konrad (2004): **Zur Entität der so genannten Haftpsychose**. Recht & Psychiatrie; 22, 3, S.123-129.

Es wird der Frage nachgegangen, ob die so genannte Haftpsychose mit stan-

dardisierten Diagnostikkriterien erfassbar ist und ob es sich dabei um eine eigenständige Störung handelt. Analysiert wurden 91 Akten mit entsprechender Diagnose aus den Jahren 1970 bis 1996 der Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapie des Krankenhauses der Berliner Vollzugsanstalten und die Ergebnisse mit Akten, die den Befund Schizophrenie aufweisen, verglichen. 26 soziodemographische, forensische und psychopathologische Items wurden untersucht. Resultate zu Merkmalen, die für und solche die gegen die Haftpsychose als eigenständige Störung sprechen, werden im Einzelnen erörtert. Es wird vorgeschlagen, die Diagnose Haftpsychose nicht mehr zu vergeben, da sie nach ICD-10 bzw. DSM-IV nicht existiert. – (KrimZ)

Einschätzung der Ehefrauen / Partnerinnen von Inhaftierten durch Polizeibeamte (Tschechien)

[Befragung]

Kury, Helmut; Zapletal, Josef & Würger, Michael (2004): **Zur Stigmatisierung der Angehörigen von Inhaftierten**. Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe; 53, 6, S. 340-345.

Im Rahmen einer Untersuchung zur Stigmatisierung von Verbrechenopfern in Prag wurden auch Ehefrauen inhaftierter Täter einbezogen. Um stigmatisierende Einstellungen zu erfassen, wurde Polizisten bzw. Polizeianwärtern (n = 184) im April 2003 ein Kurzlebenslauf in entsprechenden unterschiedlichen Varianten (neutral, Ehemann inhaftiert, Vergewaltigung durch Ehemann, Vergewaltigung) zur Bewertung mittels standardisiertem Fragebogen vorgelegt. Zusätzlich wurden einige Viktimisierungserfahrungen erfragt. Die Unterschiede in den Einschätzungen der Lebensläufe sind signifikant, die Ergebnisse werden im Einzelnen erörtert. Es bestätigen sich Vermutungen, wonach der Partnerin eines Inhaftierten vermehrt negative Eigenschaften zugeschrieben werden. Geschlechtsspezifische Unterschiede in den Antworten zeigen sich kaum. Tendenziell bewerten Frauen ihre Geschlechtsgenossinnen im Allgemeinen kritischer. Auf Auswirkungen von Ansichten zur Mitschuld von Opfern an Straftaten wird hingewiesen. Diese Resultate sprechen nach hier verteilter Auffassung für die ansonsten in der kriminologischen Forschung bereits vielfach erhobene Forderung nach vermehrter Anwendung ambulanter Sanktionen. – (KrimZ)

Stressbelastung und Persönlichkeitsstörungen bei Spätaussiedlern (Baden-Württemberg)

[Befragung]

Ross, Thomas; Malanin, Arkadi; Pokorny, Dan & Pfäfflin, Friedemann (2004): **Stressbelastung und Persönlichkeitsstörungen bei strafgefangenen Migranten aus der ehemaligen Sowjetunion**. Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform; 87, 1, S. 22-36.

Vor dem Hintergrund der zunehmenden Zahl von Migranten, die in Deutschland Straftaten begangen haben, wurde eine epidemiologische Querschnittserhebung von Stressbelastung und Persönlichkeitsstörungen an zwei Stichproben, nämlich einer im baden-württembergischen Strafvollzug inhaftierten Stichprobe (n = 60) sowie einer Kontrollgruppe (n = 30) nicht straffällig gewordener Migranten, die im selben Bundesland leben, durchgeführt. Zur Anwendung kamen das SKID-II-Verfahren sowie ein Alltagsbelastungsbogen. Die Prävalenz von Persönlichkeitsstörungen liegt bei der inhaftierten Gruppe (60 %) deutlich über der Kontrollgruppe (16,7 %), ist aber auch höher als bei anderen Strafgefangenen. Beide Migrantengruppen weisen hohe subjektive Stressbelastungen auf. Unabhängig von diagnostizierten Persönlichkeitsstörungen liegen hierbei die Werte der straffällig gewordenen Gruppe deutlich über denen der nicht straffälligen. Der vermutete Zusammenhang zwischen Stressbelastung und Persönlichkeitsstörungen konnte aber nicht verifiziert werden. Allerdings tragen fehlende Sprachkenntnisse wohl erheblich zur Stressbelastung inhaftierter Migranten bei. Intensiver Sprachunterricht im Strafvollzug wird deshalb gefordert. – (KrimZ)

Angehörige (Bayern)

[Befragung]

Hirsch, Silke Marion (2003): **Die Kommunikationsmöglichkeiten des Strafgefangenen mit seiner Familie**. Würzburg, Univ., Diss.

Im empirischen Teil der Arbeit werden die Ergebnisse der Auswertung einer 2002 durchgeführten Befragung von Anstaltsleitern des geschlossenen bayerischen Erwachsenenvollzuges dargestellt. Folgende Aspekte werden berücksichtigt: (1) Besuchszeiten, (2) Besuchsüberwachung, (3) besondere Ausgestaltung der Besuche, (4) Gleichstellung von Lebensgefährten und Verheirateten, (5) Telefonkontakte, (6) moderne Kommunikationsmittel. – (KrimZ)

Hirsch, Silke Marion (2003): **Die Kommunikationsmöglichkeiten des Strafgefangenen mit seiner Familie**, (Würzburger Schriften zur Kriminalwissenschaft, Bd. 13), Frankfurt am Main: Lang, 245 S. ISBN 3-631-51507-3.

"Das StVollzG sieht das Ziel des Strafvollzugs darin, den Gefangenen zu einem straffreien Leben in die Gesellschaft zurückzuführen. Trotz des Vollzugsgrundsatzes der Angleichung des Lebens im Vollzug an das Leben in Freiheit scheinen Isolation und Abschottung des Gefangenen von der Außenwelt aus Gründen von Sicherheit und Ordnung Alltag in deutschen Strafvollzugsanstalten zu sein. Dabei wird heute anerkannt, dass gerade die Aufrechterhaltung der Beziehungen eines Gefangenen zu seiner Familie ein wichtiger Faktor ist, die spätere Rückfallgefahr zu verringern. Die Arbeit geht anhand der rechtlichen Grundlagen und einschlägiger internationaler Rechtsnormen der Frage nach, welcher Anspruch dem Gefangenen auf Kommunikation zuzubilligen ist. Eine rechtstatsächliche Untersuchung erforscht die faktische Durchführung der Kommunikation zwischen Gefangenen und Angehörigen in bayerischen Strafvollzugsanstalten." – (GESIS,A)

Soziale Situation (Mecklenburg-Vorpommern)

[Studie]

Kunz, Christoph (2003): **Auswirkungen von Freiheitsentzug in der Zeit des Umbruchs : zugleich eine Bestandsaufnahme des Männererwachsenenvollzugs in Mecklenburg-Vorpommern und in der JVA Brandenburg / Havel in den ersten Jahren nach der Wiedervereinigung**. Mönchengladbach: Forum Verl. Godesberg. - XXXVI, 690 S. (Schriften zum Strafvollzug, Jugendstrafrecht und zur Kriminologie ; 16). - ISBN 3-930982-89-7.

Inhalt: (1) Einleitung, (2) thematisch relevante Regelungen und Strukturen des Strafvollzugs und der Straffälligenhilfe in der DDR und in der Bundesrepublik, (3) Stand der Forschung und der wissenschaftlichen Literatur, (4) Ziele und theoretische Anknüpfungspunkte, (5) Methodik und Ablauf, (6) Insassenstruktur und Vollzugsverläufe in den untersuchten Vollzugsanstalten, (7) Arbeitsbiographie und Arbeitsperspektive sowie finanzielle Situation, (8) soziale Bindungen und Wohnungsperspektive in ihrer Beeinflussung durch die Vollzugsgestaltung, (9) Art der Entlassung, Entlassungsvorbereitung durch Vollzugslockerungen und Hafturlaub sowie rechtliche Vorgaben für die Nachentlassungszeit, (10) Haltungen gegenüber Mitarbeitern und Strukturen von Strafvollzug und Straffälligenhilfe, (11) Verbüßung von Ersatzfreiheitsstrafen. – (KrimZ)

Kunz, Christoph (2001): **Soziale Situation ostdeutscher Strafgefangener.** Bewährungshilfe; 48, 2, S. 165-180.

Es wurden Auswirkungen des Freiheitsentzuges auf die soziale Situation von Strafgefangenen in den neuen Bundesländern untersucht. Dazu analysierte man Personalakten von in den Jahren 1992 bis 1995 aus dem mecklenburg-vorpommerischen Männerstrafvollzug (n = 1.001) und der JVA Brandenburg / Havel (n = 283) Entlassenen. Leitfadenorientierte Interviews wurden ergänzend durchgeführt. Auffallend war der hohe Anteil von Ersatzfreiheitsstrafen (Mecklenburg-Vorpommern 1994/95 insgesamt: 70,2 %), der auf verbreitete Armut und mangelhafte Bemühungen in der Vermittlung gemeinnütziger Arbeit zurückgeführt wird. Chancen auf dem Arbeitsmarkt nach der Entlassung zeigen sich unabhängig von Alter und Straflänge, positiv wirkt sich diesbezüglich die Gewährung von Lockerungen aus. Hinsichtlich Partnerschaften steigt das Trennungsrisiko mit der Verbüßungszeit und ist bei nichtehelichen Beziehungen höher als bei ehelichen. Sonstige persönliche Kontakte nehmen im Allgemeinen nicht ab. Kritik der Befragten weist auf die Notwendigkeit verbesserter Zusammenarbeit des Sozialdienstes mit dem Allgemeinen Vollzugsdienst sowie eines Ausbaus der freien Straffälligenhilfe hin. – (KrimZ)

Gefangenenzeitungen (Brandenburg, Nordrhein-Westfalen)

[Studie]

Vomberg, Anja (2003): **Hinter Schloss und Riegel : Gefangenenzeitungen in deutschen Haftanstalten.** Christoph Jacke und Guido Zurstiege (Hrsg.), Hinlenkung durch Ablenkung : Medienkultur und die Attraktivität des Verborgenen. Münster: Lit Verl., S. 205-213. ISBN 3-8258-7229-7.

Derzeit existieren in deutschen Haftanstalten über 50 Gefangenenzeitungen, die von den Inhaftierten produziert werden und im Abseits des öffentlichen Interesses stehen. Der Beitrag analysiert die Gefangenenzeitungen aus Nordrhein-Westfalen und Brandenburg unter kommunikationswissenschaftlichen Aspekten. Anhand einer Methodenkombination von Interview und Inhaltsanalyse wird der Versuch unternommen, die Ansprüche der Redakteure und der Herausgeber hinsichtlich der Redaktionsarbeit mit den tatsächlichen Zeitungsinhalten zu vergleichen. Gefangenenzeitungen gibt es seit Anfang des 20. Jahrhunderts, aber erst im Zuge der Liberalisierung des Strafvollzuges in den 70er Jahren kam es zu einer wahren Gründungswelle. Die überwiegende Mehrheit dieser Zeitungen erscheint vier Mal pro Jahr mit einer Auflage von

bis zu 500 Exemplaren. Die Arbeit in den Redaktionen unterscheidet sich erheblich von denen öffentlicher Redaktionen, obwohl die Professionalisierung voranschreitet. Geld und Materialmangel sind oft Gründe für das Einstellen von Zeitungen. Die Themen beschränken sich zumeist auf den Haftalltag: medizinische Versorgung, Freizeitmöglichkeiten, Fortbildungsmöglichkeiten und nicht zuletzt das problematische Miteinander auf engstem Raum. Zudem befassen sich viele Zeitungen auch mit dem Thema Strafvollzug. Herausgegeben werden die Zeitungen vom jeweiligen Anstaltsleiter, der Zensur ausübt. Fazit: Allen Widrigkeiten und Einschränkungen zum Trotz, verstehen sich die Gefangenenzeitungen als Sprachrohr für die Belange von Inhaftierten. Die Redakteure leisten mit diesem Medium auf der einen Seite einen Beitrag zur internen Kommunikation und zum anderen ermöglichen sie den Inhaftierten auch während der Inhaftierung den Kontakt jenseits der Mauern aufrechtzuhalten. – (GESIS)

Vomberg, Anja (2000): **Hinter Schloss und Riegel : Gefangenenzeitungen aus Nordrhein-Westfalen und Brandenburg zwischen Anspruch und Wirklichkeit**, Mönchengladbach: Forum Verl. Godesberg. 443 S. Zugl.: Münster (Westfalen), Univ., Diss., 1999. ISBN 3-930982-55-2.

Psychische Störungen bei Verbüßern von Ersatzfreiheitsstrafen (Plötzen-see)

[Befragung]

Konrad, Norbert (2003): **Ersatzfreiheitsstrafer : psychische Störungen, forensische und soziodemographische Aspekte**. Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe ; 52, 4, S.216-223.

Verbüßer von Ersatzfreiheitsstrafen wurden hinsichtlich der Prävalenz psychischer Störungen untersucht. Mittels eines diagnostischen Fragebogens wurden 100 zufällig ausgewählte Insassen der JVA Plötzensee im Oktober 1999 interviewt. Das Durchschnittsalter lag bei 39,5 Jahren, 93 % waren ledig oder geschieden, über zwei Drittel besaßen nur einen Hauptschulabschluss, 23 % standen im Berufsleben, 86 Befragte besaßen eine eigene Wohnung, sieben waren ohne festen Wohnsitz. Anlassstraftaten waren in knapp der Hälfte der Fälle Eigentumsdelikte oder Vermögensdelikte, fast 60 % der Probanden weisen frühere Hafterfahrungen auf. Vier von Zehn hatten sich bereits in stationärer psychiatrischer Behandlung befunden, zum Teil mehrfach. Die häufigsten Diagnosen entstammen dem Bereich des Suchtmittelmissbrauchs. Die Ergeb-

nisse der Untersuchung werden mit anderen Studien zu Ersatzfreiheitsstrafenverbüßern sowie Obdachlosen verglichen. Es bestätigt sich, dass die erste Gruppe zumeist durch sozial randständige Deutsche gebildet wird. Psychische Störungen tragen dazu bei, dass vollzugsvermeidende Strategien zumeist nicht verfolgt werden. – (KrimZ)

Belastung und psychische Störungen (Würzburg)

[Studie]

Blocher, Detlev; Henkel, K.; Ziegler, E. & Rösler, M. (2001): **Zur Epidemiologie psychischer Beschwerden bei Häftlingen einer Justizvollzugsanstalt.** Recht & Psychiatrie; 19, 3, S. 136-140.

Um das Vorhandensein psychischer Störungen bei Häftlingen zu ermitteln, wurden 239 männliche Insassen der JVA Würzburg mit Hilfe der Symptom-Checkliste SCL-90-R untersucht. Auf soziodemographische und forensische Ergebnisse wird hingewiesen. Mehr als die Hälfte der Probanden zeigt deutliche psychopathologische Symptome wie Depressivität. Eine erhöhte Suizidgefährdung wird v.a. bei Tätern des Deliktsbereichs Betäubungsmittelkriminalität festgestellt. Als besonders belastet zeigen sich Untersuchungshäftlinge. Ihre Situation ist geprägt vom anstehenden Verfahren sowie den drohenden sozialen Veränderungen. Hervorgehoben gilt dies für die wegen Tötungsdelikten Inhaftierten. Insgesamt ist das SCL-90-R nach hier vertretener Ansicht ein für den Justizvollzug geeignetes Instrument, um Depressionen und Suizidgefährdungen frühzeitig zu erkennen und entsprechende Therapiemaßnahmen einzuleiten. – (KrimZ)

Gefangenenerliteratur

[Studie]

Keßler, Nicola & Amann, Karin: (2002): **Schreiben, um zu überleben : neue Studien zur Gefangenenerliteratur.** Neue Kriminalpolitik; 14, 4, S. 134-138.

Gefangenenerliteratur stellt häufig den Versuch dar, auf dem Wege der Selbst- und Weltreflexion lebensbedrohende Entfremdungen aufzuheben und neue Handlungsräume zu erschließen. Ziel der Studie war es, mittels kritischer Textanalysen herauszufinden, ob es gelingt, einen derartigen Freiraum für eine selbstbestimmte Lebensgestaltung zu eröffnen. Festzustellen ist, dass viele

Texte von Hilf- und Hoffnungslosigkeit zeugen, hervorgerufen durch Menschenrechtsverletzungen und negative Erfahrungen in einer totalen Umgebung. Überblicksartig werden andere Studien zur Thematik, der Aufbau der vorliegenden Arbeit sowie Kommunikationsmodelle in isolierender Umgebung und Identitätsentwürfe in einer bürokratischen Gesellschaft erläutert. Hervorgehoben wird die Stellung als Randgruppenliteratur, die fähig ist, aus der Position des Außenstehenden ein aufschlussreiches und alarmierendes Gesellschaftsbild zu zeichnen. – (KrimZ)

Keßler, Nicola (2001): **Schreiben, um zu überleben : Studien zur Gefangenenerliteratur**. Mönchengladbach: Forum Verl. Godesberg. 621 S., ISBN 3-930982-78-1.

Die Autorin beschäftigt sich vor dem Hintergrund von Überlegungen zur gesellschaftlichen Relevanz von Randgruppen und ihrer Kultur mit der Gefangenenerliteratur. Den literaturwissenschaftlich ausgerichteten Kapiteln wird eine sozialwissenschaftlich orientierte Darstellung der totalen Institution "Gefängnis" vorangestellt, denn sowohl die Sozialgeschichte der Institution von ihren Anfängen bis zur jüngsten Strafvollzugsreform als auch die Vollzugsorganisation im Alltag schaffen Realitäten, die es hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf die Schreibpraxis der Gefangenen zu differenzieren gilt. Die Autorin orientiert sich an Jürgen Links Ansatz der "generativen Interdiskursanalyse", die in Anlehnung an Michel Foucaults Thesen eine (...) auf das Subjekt bezogene (...) Forschungsperspektive einnimmt. Die Textanalyse richtet sich vor allem auf zwei zentrale diskursive Formationen: Gefangenenerliteratur entwickelt Kommunikationsmodelle in isolierender Umgebung und sie gestaltet Identitätsentwürfe in einer bürokratischen Organisation. Die Autorin prüft eng textbezogen, inwieweit die Funktionen des Gefängnisses in die Literatur der Gefangenen eingeschrieben sind und ob es gelingt, die Wirkungen der "totalen Institution" mit literarischen Mitteln zu überwinden. – (GESIS)

[GESIS] Keßler, Nicola, M.A. (Bearbeitung) & Koch, Helmut H., Prof. Dr. (Leitung): **Gefangenenerliteratur und Gefangenenzeitungen**.

Komplette Archivierung; Pressedokumentation; Auswertung interdisziplinär (Literaturwissenschaft, Soziologie (...)), Praxisbezug: Kontaktstelle für Gefangenenerredaktionen, Fortbildungen für Redakteure von Gefangenenzeitungen, Beratung schreibender Inhaftierter, Durchführung von Ausstellungen (...) Mitträgerschaft des "Ingeborg-Drewitz-Literaturpreis für Gefangene", Beratung von Schulen; Konzeption eines Handbuchs für Lehrerinnen und Lehrer, die eine Unterrichtsreihe zum Thema Strafvollzug durchführen wollen.

ZEITRAUM: Vorrangig nach 1945; vor 1933 begonnen *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Bundesrepublik Deutschland und ehemalige DDR *METHODE:* Primärerhebung; Feldarbeit; Bestandsaufnahme

VERÖFFENTLICHUNGEN: Koch, H.; Klein, U.: ... Mein Puls schlägt auf dem Papier ... Stichworte zur Gefangenenliteratur. In: Koch, H.; Lindtke, R.: Ungehörte Worte. Gefangene schreiben. Eine Dokumentation. Münster: tende Verlag 1982. +++ Koch, H.; Klein, U.: Neuere Literatur aus dem Gefängnis. Eine Einführung und Bibliographie. Institut f. Deutsche Sprache und Literatur und ihre Didaktik, Uni Münster 1986. +++ Klein, Uta; Koch, Herlmut H. (Hrsg.): Gefangenenliteratur. Sprechen, Schreiben, Lesen in deutschen Gefängnissen. Hagen: Padligur 1988. +++ Risse im Fegefeuer. Ingeborg-Drewitz-Literaturpreis für Gefangene (Hrsg.) Hagen: Padligur o.J. +++ Klein, U.: Zur Geschichte und aktuellen Lage der Gefangenenzeiten im deutschen Strafvollzug. Bonn: Forum-Verl. 1992. +++ Klein, U.; Koch, H.: Gefangenenliteratur. Eine Übersicht über ihre wissenschaftliche Rezeption. In: Neue politische Literatur, 32, 1987, 2, S. 286-295. +++ Fesselballon. Ingeborg-Drewitz-Literaturpreis für Gefangene (Hrsg.). Münster: Daedalus Verl. 1992. +++ Gestohlener Himmel. Ingeborg-Drewitz-Literaturpreis (Hrsg.). Leipzig: Thom Verl. 1995. +++ Keßler, N.; Klein, U.; Koch, H.; Theine, E. (Hrsg.): Menschen im Gefängnis. Selbstzeugnisse, Dokumente, Medien für den schulischen und außerschulischen Unterricht. Bonn: Forum-Verl. 1995.

BEGINN: 1986-01 *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* Wissenschaftler *INSTITUTION:* Universität Münster, FB 21 Deutsche Sprache und Literatur, Künste und deren Didaktik, Institut für Deutsche Sprache und Literatur und ihre Didaktik, Dokumentationsstelle Gefangenenliteratur (Philippistraße 17, 48149 Münster)

<http://www.randgruppenliteratur.de/gefangenenliteratur/dokumentationsstelle-gefangenenliteratur.html> [23.1.2010]

Psychischen Störungen (Ulm)

[Studie]

Frädrich, Stefan & Pfäfflin, Friedemann (2000): **Zur Prävalenz von Persönlichkeitsstörungen bei Strafgefangenen.** Recht & Psychiatrie; 18, 3, S. 95-104.

In einer Untersuchung an 90 Gefangenen der offenen Justizvollzugsanstalt Ulm wird die Häufigkeit von Persönlichkeitsstörungen geprüft. Um die Er-

gebnisse mit internationalen Studien vergleichbar zu machen, wurde die Befragungsmethode des strukturierten klinischen Interviews für das DSM-IV gewählt. Es zeigt sich, dass 50 % der Probanden Persönlichkeitsstörungen aufweisen. Straffällige mit zwei oder mehr Vorstrafen sind hochsignifikant häufiger persönlichkeitsgestört als erstmals Inhaftierte oder solche mit nur einer Vorstrafe. Es wird darauf hingewiesen, dass die Gesamtprävalenz und das Ausmaß innerer Komorbidität den Vergleichszahlen aus dem Maßregelvollzug entsprechen. – (KrimZ)

Seelsorgegespräche (Sachsen)

[Teilnehmende Beobachtung]

Günther, Ralf (2005): **Seelsorge auf der Schwelle : eine linguistische Analyse von Seelsorgegesprächen im Gefängnis**. Vandenhoeck und Ruprecht. 357 S. + 1 CD (Arbeiten zur Pastoraltheologie ; 45) ISBN 3-525-62382-8 (Diss. 2002).

Aus dem Inhalt: (1) Theorie und Methodik der linguistischen Gesprächsforschung, (2) linguistische Gesprächsanalyse von Seelsorgegesprächen im Gefängnis, (3) Perspektiven für die Seelsorge. – (KrimZ)

[GESIS] Günther, Ralf, Dipl.-Theol. (Bearbeitung) & Ziemer, Jürgen, Prof. Dr. (Betreuung): **Knastsprache und Knastgespräche**.

Im Rahmen des Forschungsprojekts sollen Seelsorgegespräche im Gefängnis mit einem linguistischen Instrumentarium untersucht werden, um festzustellen, wie eine Interaktion zwischen verschiedenen "Sprach- und Lebenswelten", die eines Pfarrers / Theologen und die eines Strafgefangenen, einander begegnen und einander Sinnhaftigkeit vermitteln. *METHODE*: (sozio-) linguistische Gesprächsanalysen *DATENGEWINNUNG*: Beobachtung, teilnehmend. Linguistische Gesprächsanalyse (Stichprobe: 20; Gespräch zwischen Gefangenen / Seelsorger; Auswahlverfahren: Zufall).

BEGINN: 1997-11 *ENDE*: 2000-11 *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: Evangelisches Studienwerk e.V. Villigst

INSTITUTION: Universität Leipzig, Theologische Fakultät, Institut für Praktische Theologie (Otto-Schill-Str. 2, 04109 Leipzig)

Schulden (Sachsen)

[Studie]

Kemter, Eike Christian (2000): **Schulden und Schuldenregulierung der Gefangenen in sächsischen Justizvollzugsanstalten** (Leipziger Juristische Studien, Bd. 3). Leipzig: Leipziger Univ.-Verl., 263 S., ISBN 3-934565-39-5.

"Die vorliegende Arbeit widmet sich strafrechtlich und kriminologisch einem bedeutenden Problemfeld praktischer Kriminalprävention: der Verschuldung von Gefangenen und dem Bemühen des Justizvollzuges, der hieraus erwachsenden Rückfallgefahr entgegenzuwirken. Ausgehend von der verbreiteten und unmittelbar einleuchtenden Annahme, dass erhebliche wirtschaftliche Belastungen die soziale Integration der Gefangenen nach ihrer Entlassung erschweren, wird der vollzugsrechtlichen Frage nachgegangen, ob und inwieweit die Justizvollzugsanstalten zur Einleitung und Durchführung von Schuldenregulierungsmaßnahmen während des Vollzugsaufenthaltes verpflichtet sind. In diesem Zusammenhang wird auch auf verschiedene Projekte zur Schuldenregulierung bei Gefangenen im Ausland sowie auf die Praxis in der ehemaligen DDR eingegangen. Im Wege einer differenzierten empirischen Untersuchung wurden in allen sächsischen Justizvollzugsanstalten und erstmalig in den neuen Bundesländern untersucht, in welchem Ausmaß welche Gefangenen aus welchen Gründen verschuldet sind und was die sächsischen Justizvollzugsanstalten zur Regulierung der Verbindlichkeiten ihrer Gefangenen tatsächlich leisten. Augenmerk wird aber nicht nur dem Strafvollzug, sondern auch der Untersuchungshaft, in der sich über ein Drittel aller Gefangenen befinden, gewidmet, da diese neben ihrer allgemein bekannten entsozialisierenden Wirkung allzu häufig auch zu einer weiteren Verschärfung der wirtschaftlichen Situation des Gefangenen beiträgt. Ausgehend von dem im Rahmen der empirischen Untersuchung gewonnenen Zahlenmaterial zur Verschuldungssituation der Gefangenen, werden frühere, vorgeschlagene und derzeitige insolvenzrechtliche Möglichkeiten zur Entschuldung Straffälliger erörtert, wobei die Neuerungen der Insolvenzordnung bereits Berücksichtigung finden." – (GESIS,A)

Langzeitbesuche (Geldern)

[Befragung]

Buchert, Martin; Metternich, Jürgen & Hauser, Stephan (1995): **Die Auswirkungen von Langzeitbesuchen (LZB) und ihre Konsequenzen für die Wiedereingliederung von Strafgefangenen**. Zeitschrift für Strafvollzug und

Straffälligenhilfe; 44, 5, S. 259-265.

Es werden die Auswirkungen von nicht durchgehend kontrollierten Langzeitbesuchen auf die Beziehung von Gefangenen zu ihren Angehörigen untersucht. Dazu wurden im Frühjahr 1993 65 Gefangene (27 davon mit Langzeitbesuchen) und 61 Besucher (18 davon mit der Möglichkeit zu Langzeitbesuchen) in der JVA Geldern anhand eines Fragebogens befragt. Hierbei werden u.a. folgende Ergebnisse festgehalten: (1) Langzeitbesuche dienen der Stabilisierung der Beziehung von Gefangenen zu ihren Partnerinnen, (2) der Briefkontakt erfüllt nicht seine Bedeutung als kommunikatives Mittel, (3) von 41 % der Besucher wird die Wahrnehmung eines Besuchstermins als belastend erlebt, (4) aus Sicht der Angehörigen wirken sich Langzeitbesuche positiv auf die Beziehung zum Gefangenen aus, (5) Langzeitbesuche werden vom Vollzugsdienst akzeptiert und vom Fachdienst als eine wichtige Behandlungsmaßnahme bewertet, (6) 23 % aller Gefangenen erhalten keinen Besuch. In einer abschließenden Interpretation der Ergebnisse wird die Einbeziehung von Langzeitbesuchen in den Vollzugsplan für unverzichtbar gehalten. Hiermit soll auch der deutlich gewordenen Bedeutung familiärer Kontakte für eine Wiedereingliederung von ehemaligen Gefangenen entsprochen werden. Außerdem wird auf die Notwendigkeit eines verstärkten Angebots zur Förderung von Außenkontakten verwiesen. – (GESIS)

Therapiemotivation (Berlin-Moabit)

[Befragung]

Dahle, Klaus-Peter (1995): **Therapiemotivation hinter Gittern : zielgruppenorientierte Entwicklung und Erprobung eines Motivationskonstrukts für die therapeutische Arbeit im Strafvollzug**. Regensburg: Roderer. - X, 243 S. (Theorie und Forschung ; 367 : Psychologie ; 124). - ISBN 3-89073-822-2. Zugl.: Berlin, Freie Univ., Diss.

Dahle, Klaus-Peter (1993): **Therapie als (Aus-) Weg ? Eine Untersuchung zu therapiebezogenen Einstellungen von Strafgefangenen**. Bewährungshilfe; 40, 4, S. 401-407.

Untersucht wird, ob die oftmals beklagte mangelnde Therapiemotivation Straffälliger nicht (auch) dadurch zu erklären ist, dass es sich hierbei häufig um Personen aus sozialen Randschichten mit traditionell niedrigem Bildungsniveau handelt. Diese Bevölkerungsgruppen zeigen aufgrund ihrer Sozialisation meist eine geringe Affinität zu Psychotherapie als einer besonderen Hand-

lungsmöglichkeit bei psychischen Problemen, weswegen solche Angebote erhebliche Verunsicherungen auslösen können. Zur Prüfung der These wurde einer Haftgruppe (n = 101) und einer Kontrollgruppe (n = 57) ein Fragebogen zur Messung therapiebezogener Einstellungen vorgelegt. Es zeigt sich, dass auf allen erfassten Dimensionen ein erheblicher Bildungseinfluss dergestalt besteht, dass mit abnehmender Schulbildung Ängste und Ressentiments gegenüber Psychotherapie linear zunehmen. Nennenswerte Unterschiede zwischen Straffälligengruppe und Kontrollgruppe sind hingegen nicht nachweisbar. Mögliche Konsequenzen für die Arbeit mit Strafgefangenen werden diskutiert. – (KrimZ,A)

[GESIS] Dahle, Klaus-Peter, Dr. (Bearbeitung): **Therapiemotivation inhaftierter Straftäter.**

Entwicklung eines theoretischen Konzeptes zur Erfassung der relevanten motivationalen Faktoren von inhaftierten Straftätern gegenüber Therapieangeboten; Handlungstheorie zur Vorhersage therapiebezogenen Verhaltens; Entwicklung eines Konzeptes zur Motivationsdefizitanalyse und Motivationsförderung. *METHODE:* Handlungstheoretisches Rahmenkonzept. Untersuchungsdesign: Querschnitt *DATENGEGWINNUNG:* Qualitatives Interview; Psychologischer Test (Stichprobe: 120; männliche Strafgefangene, Zeitstichprobe).

VERÖFFENTLICHUNGEN: Dahle, K.-P.: Therapiemotivation inhaftierter Straftäter. In: Steller, M.; Dahle, K.-P.; Basque, M. (Hrsg.): Straftäterbehandlung. Argumente für eine Revitalisierung in Forschung und Praxis. Pfaffenweiler: Centaurus 1994. +++ Dahle, K.-P.: Therapie als (Aus-)Weg? Eine Untersuchung zur therapiebezogenen Einstellung von Strafgefangenen. In: Bewährungshilfe, 1993, 40, S. 401-409. +++ Dahle, K.-P.: Therapiemotivation hinter Gittern. Zielgruppenorientierte Entwicklung und Erprobung eines Motivationskonzeptes für die therapeutische Arbeit im Strafvollzug. Theorie und Forschung, Bd. 367; Psychologie, Bd. 124. Regensburg: Roderer 1995. ISBN 3-89073-822-2. +++ Dahle, K.-P.: Strafe oder Therapie? Begutachtung eines 34jährigen drogenabhängigen Straftäters zur Schuldfähigkeit und Therapiemotivation unter justiziellem Zwang. In: Kubinger, K.; Teichmann (Hrsg.): Psychologische Diagnostik in Fallbeispielen. PVV 1997, S. 189-206. +++ Dahle, K.-P.: Therapie und Therapieindikation bei Straftätern. In: Steller, M.; Volbert, R. (Hrsg.): Psychologie im Strafverfahren. Bern: Huber 1997, S. 142-159. +++ Ders.: Therapiemotivation und forensische Psychotherapie. In: Wagner, E.; Wedenich, W. (Hrsg.): Forensische Psychotherapie. Wien: Facultas 1998. +++ Dahle, K.-P.; Steller, M.: Trends und Perspektiven forensischer Sozial- und Psychotherapie. In: Rothschild, M.A. (Hrsg.): Herausforderungen

an die Rechtsmedizin im neuen Jahrtausend. Lübeck: Schmidt-Römhild (...) *ARBEITSPAPIERE*: Dahle: K.-P.: Therapiemotivation inhaftierter Straftäter: Formulierung und empirische Überprüfung eines zielgruppenspezifischen Konstrukts. Vortrag auf der 5. Arbeitstagung der Fachgruppe Rechtspsychologie in der Deutschen Gesellschaft für Psychologie. Osnabrück 1993. +++ Ders.: Zu den motivationalen Behandlungsvoraussetzungen von Strafgefangenen. Vortrag auf der 4. Arbeitstagung der Fachgruppe Rechtspsychologie 1991 in Berlin. +++ Ders.: Motivation for Treatment in Prisons. Vortrag auf der 4th European Conference of Law and Psychology in Barcelona. +++ Ders.: Psychotherapiemotivation inhaftierter Rechtsbrecher. Interaktive Posterpräsentation auf dem 39. Kongress der Deutschen Ges. f. Psychologie 1994 in Hamburg. +++ Ders.: Motivationale Strukturen gegenüber therapeutischen Angeboten im Strafvollzug. Vortrag auf der 24. wiss. Fachtagung der Deutschen Ges. f. Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie 1995 in Würzburg. +++ Ders.: Therapiemotivation hinter Gittern - Motivationale Strukturen inhaftierter Straftäter und einige Implikationen der Rechts- und Behandlungspraxis. Vortrag im Rahmen des Kolloquiums für Forensische Psychiatrie und Psychologie 1995 in Berlin.

BEGINN: 1993-01 *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: Institution

INSTITUTION: Freie Universität Berlin, Medizinische Fakultät Charité - Universitätsmedizin Berlin, Campus Benjamin Franklin -CBF-, Institut für Forensische Psychiatrie (Limonenstr. 27, 12203 Berlin)

Subkultur (Butzbach, Rockenberg)

[Befragung]

Hürlimann, Michael (1993): **Führer und Einflussfaktoren in der Subkultur des Strafvollzugs**. Pfaffenweiler: Centaurus-Verl.-Ges. - IX, 229 S. + Anh. (Studien und Materialien zum Straf- und Maßregelvollzug ; 1). - ISBN 3-89085-643-8. Zugl.: Erlangen-Nürnberg, Univ., Diss., 1992.

[GESIS] Hürlimann, Michael, Dipl.-Psych. (Bearbeitung) & Lösel, Friedrich, Prof. Dr. (Betreuung): **Einflussreiche Gefangene in der Subkultur des Strafvollzugs**.

Gründe für Erwerb und Aufrechterhaltung von Macht und Einfluss in der informellen Gefängnis-Subkultur. *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Hessen *METHODE*: Standardisierte mündliche und schriftliche Befragungen von Straf-

gefangenen und Justizvollzugsbediensteten des Jugend- und Erwachsenenvollzuges. Untersuchungsdesign: Querschnittserhebung *DATENGEWINNUNG*: Standardisiertes Interview (Stichprobe: 8; Gefangene des Erwachsenenstrafvollzugs; Auswahlverfahren: bewusst. Stichprobe: 8; Bedienstete des Erwachsenenstrafvollzugs; Auswahlverfahren: bewusst). Befragung (Stichprobe: 164; Studenten zur Skalenanalyse; Auswahlverfahren: willkürlich. Stichprobe: 107; Gefangene des Jugendstrafvollzugs; Auswahlverfahren: total. Stichprobe: 8; Gruppenleiter des Jugendstrafvollzugs; Auswahlverfahren: total) . Primärerhebung: Feldarbeit von Mitarbeitern des Projektes durchgeführt.

BEGINN: 1989-07 *ENDE*: 1992-06 *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: Wissenschaftler

INSTITUTION: Universität Gießen, FB 01 Rechtswissenschaften, Professur für Kriminologie, Jugendstrafrecht und Strafvollzug (Licher Str. 64, 35394 Gießen)

Sexualität und Partnerschaft (DDR)

[Befragung

Weller, Konrad (1992): **Sexualität und Partnerschaft von Strafgefangenen: Forschungsbericht**. Leipzig: Gesellschaft für Sexualwissenschaft e.V. - 57 S. (Leipziger Texte zur Sexualität : Jg. 1 ; 2).

Zwischen Januar und Oktober 1989 wurden von Böttger (Medizinischer Dienst des Jugendhauses Hohenleuben) und Stumpe (Sozialhygienisches Institut der Universität Jena) sowie dem Leipziger Zentralinstitut für Jugendforschung Befragungen von Insassen des erleichterten Vollzuges der Strafanstalten Hohenleuben und Teil Hoheneck (Frauen) sowie dem Jugendhaus Ichtershausen und einigen anderen Anstalten (Männer) zu Sexualität und Partnerschaft durchgeführt. 425 Frauen und 353 Männer konnten anonym befragt werden. – Aus dem Inhalt: (1) Herkunfts- und Entwicklungsbedingungen Straffälliger, (2) Aspekte der Sexualentwicklung, (3) partnerschaftliche Einstellungen und Partnerbeziehungen vor bzw. außerhalb des Strafvollzugs, (4) aktuelle psychosoziale Befindlichkeit, (5) Sexualverhalten im Strafvollzug zwischen Wunsch und Wirklichkeit, (6) das erste homosexuelle Erlebnis in Haft, (7) feste Sexualpartnerschaft, (8) homosexuelles Verhalten und Homosexualität, (9) Sexualverhalten unter Zwang und Gewalt, (10) acht Kurzbiographien. – (KrimZ)

Hafterleben (Garsten)

[Befragung]

Kette, Gerhard (1991): **Haft : eine sozialpsychologische Analyse**. Göttingen: Verl. f. Psychologie Hogrefe. XII, 216 S., ISBN 3-8017-0483-1.

Die Studie beleuchtet das Alltagsleben im Gefängnis aus sozialpsychologischer Sicht und stützt sich auf die Auswertung von 4.000 anonymen Tagebuch-Protokollen von Gefängnisinsassen im geschlossenen Männervollzug. Ausgehend von der Frage nach problematischen Aspekten im Gefängnisalltag und der Auswirkung von Umwelt und Persönlichkeit auf die Anpassungsfähigkeit an das Anstaltsleben wird zunächst ein kurzer historischer Abriss zur Gefängnisgeschichte gegeben. Der Hauptteil der phänomenologischen Haftanalyse erfolgt mit Blickpunkt auf sinnvolle und effektive Resozialisierungsmaßnahmen. Zusammenfassend wird festgestellt, dass die Persönlichkeitsstruktur eine untergeordnete Rolle spielt. Wesentliche Bestimmungsfaktoren des Insassenverhaltens liegen in der Interaktion von internalen und externalen Faktoren. Es wurden Haftschäden in psychologischer Hinsicht festgestellt. Eine eindeutig positive Auswirkung der Haft auf die Persönlichkeit und das Sozialverhalten lässt sich nicht belegen. – (GESIS)

Einschätzung der Schuldnerberatung (Mannheim)

[Befragung]

Kißler, Gerlinde & Böhner, Gerd (1991): **Einstellung Strafgefangener zur anstaltsinternen Schuldnerberatung : eine Untersuchung in der Justizvollzugsanstalt Mannheim**. Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe; 40, 4, S. 215-220.

Ergebnisse einer in der Justizvollzugsanstalt Mannheim an einer Stichprobe von 79 männlichen Gefangenen unter dem Aspekt von Einstellungsveränderungen durchgeführten Untersuchung zur ablehnenden Haltung gegenüber der Schuldnerberatung werden referiert. Als Informationsstrategien wurden einseitige und zweiseitige Botschaften ausgewählt. Zeigte sich zum ersten Messzeitpunkt eine unerwartete Überlegenheit einseitiger gegenüber zweiseitigen Botschaften, so änderten sich die Einstellungen der Befragten innerhalb der nächsten fünf Wochen in gegenläufiger Richtung. Als weitere Einflussgrößen werden Reststrafe und Partnerschaft genannt. Trotz der unmittelbaren Wirkung einseitiger Botschaften wird ihr Einsatz für die Praxis nicht empfohlen. Befürwortet wird die regelmäßige Wiederholung des Angebots zur Schulden-

regulierung in Einzelsprache. Insgesamt wird der experimentelle Ansatz zur Ermittlung praxisrelevanter Erkenntnisse gewürdigt. – (GESIS)

Lebenssituation von Strafgefangenen und ihren Ehefrauen/Partnerinnen (Hamburg, Schleswig-Holstein)

[Studie]

Johannsen, Heide (1988): **Hafteden in Schleswig-Holstein und Hamburg : Probleme und Verläufe**. Kiel, Univ., Diss., 1988. - 57 S.

Die medizinische Dissertation umfasst den zweiten und abschließenden Auswertungsteil eines Forschungsprojekts an der Universität Kiel (Prof. Wille) zu „Hafteden in Schleswig-Holstein und Hamburg“ zwischen 1972 und 1981. Das Untersuchungskollektiv bestand zunächst aus 83 bekannt gewordenen Hafteden, von denen 34 einbezogen werden konnten (n = 23 Interviews mit Mann und Frau, n = 8 nur mit Mann, n = 3 nur mit Frau). Aus den Ergebnissen: (1) Aufgrund der im Untersuchungszeitraum rückfällig gewordenen 12 Männer (6 davon innerhalb des ersten Jahres nach Entlassung) kann die Ehe an sich nicht als protektiver Faktor interpretiert werden, (2) von den 34 Ehen werden in der Beurteilung der Eheleute 15 als intakt, 5 als gefährdet und 14 als definitiv gescheitert bewertet, (3) in 5 der 15 als intakt bezeichneten Hafteden hält die subjektive Sicht der Partner auch einer kritischen Außenbeurteilung stand. An den stabilen Ehen werden u.a. die Merkmale einer tragfähigen emotionalen Bindung, eine überschaubare Strafdauer, eine vernunftbetonte reife Partnerin und ausreichende wirtschaftliche Rahmenbedingungen hervorgehoben. – (KrimZ)

3.3 Gewalt. Suizid

Suizide (Deutschland, Niedersachsen)

[Forschungsprojekt]

Bennefeld-Kersten, Katharina (2009): **Ausgeschieden durch Suizid : Selbsttötungen im Gefängnis ; Zahlen, Fakten, Interpretationen.** Lengerich [u.a.] : Pabst Science Publ., 2009. - 257 S. ISBN 978-3-89967-535-1.

In mehreren Teilstudien werden Problematik und Ausmaß des Gefangenensuizids in Justizvollzugsanstalten untersucht: (1) Untersuchung der Vulnerabilität (n = 47 Gefangene, die sich zwischen 1992 und 2004 während der ersten drei Haftmonate das Leben nahmen), (2) Untersuchung kritischer Ereignisse und ihrer Bewältigungsformen sowie der zum Zeitpunkt des Suizids gegebenen Lebenssituation bei allen in Deutschland registrierten Gefangenensuizidfällen zwischen 2000 und 2006 (n = 645), (3) Untersuchung kritischer Ereignisse, Befindlichkeiten und suizidaler Situation Selbstmord begehender Inhaftierter zwischen 1992 und 2004 (n = 105), (4) Befragung von Justizvollzugsbediensteten (n = 375) zum Umgang mit Suizidalität. Die Teilstudien (1), (3) und (4) beziehen sich nur auf Niedersachsen. – (KrimZ)

Bennefeld-Kersten, Katharina (2009): **Suizide von Gefangenen in der Bundesrepublik Deutschland in den Jahren 2000 bis 2008.** Bewährungshilfe – Soziales, Strafrecht, Kriminalpolitik ; 56, 4, S. 396 – 405.

In deutschen Gefängnissen haben sich zwischen 2000 und 2008 748 Inhaftierte getötet (Untersuchungshaft = 428, Strafhaft und Jugendvollzug = 318, andere Haftarten = 38). Eine laufende Auswertung des Kriminologischen Dienstes im Bildungsinstitut des niedersächsischen Justizvollzugs bestätigt ein hohes Suizidrisiko zu Haftbeginn (29 % im ersten Haftmonat, mehrheitlich zum ersten Mal Inhaftierte). Dies gilt jedoch maßgeblich für Untersuchungsgefangene, von deren Suizidentengruppe sich 23 % in der ersten Haftwoche (Strafvollzug = 8 %) das Leben nahmen. Die Untersuchung zeigt u.a. folgende Situationsmerkmale bei Suizidenten: (1) wenig Erfolg im Leben, (2) Anlasstat im Falle eines Tötungsdelikts häufiger Mord, (3) geringe soziale Unterstützung, (4) Probleme in der Partnerschaft, (5) keine erfolgreich erlebten Bewältigungsmuster. Auf Empfehlungen der Bundesarbeitsgruppe Suizidprävention des Justizvollzuges wird hingewiesen. – (KrimZ)

Gewalt im Strafvollzug (mehrere Bundesländer)

[Befragung]

Ernst, Sonja (2010): **Risikofaktoren und Intensivtäterschaft : die Bedrohungs-, Erpressungs- und Körperverletzungstäter unter den Inhaftierten.** Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform; 93, 1, S. 16-23.

Ernst, Sonja (2008): **Gewalt unter erwachsenen männlichen Inhaftierten in deutschen Justizvollzugsanstalten.** Hamburg : Kovač, 2008. - 453 S. (Criminologia ; 2) ISBN 978-3-8300-3571-8.

Der empirische Teil der Arbeit umfasst Auswertung und Diskussion der Ergebnisse einer Befragung von erwachsenen männlichen Strafgefangenen in 33 Justizvollzugsanstalten der Bundesländer Bayern, Berlin, Nordrhein-Westfalen, Sachsen, Schleswig-Holstein. Der Rücklauf der Fragebögen, die sich nur an der deutschen Sprache hinreichend mächtige Insassen richteten, betrug knapp 32 % (n = 2.215 verwertbare Bögen). Die nach zahlreichen Hypothesen differenzierten Befunde (relevante Bedingungen der JVA, relevante Faktoren der Inhaftierten, Reaktionen auf erlebte Gewalt, Dunkelfeld) werden für den offenen und den geschlossenen Vollzug getrennt dargestellt. Die Dissertation umfasst auch eine eigene nachträgliche Methodenkritik und Empfehlungen für den Justizvollzug. – (KrimZ)

Ernst, Sonja (2008): **Zum Ausmaß der Gewalt in deutschen Justizvollzugsanstalten : Kernbefunde einer Täter-Opfer-Befragung.** Bewährungshilfe – Soziales, Strafrecht, Kriminalpolitik; 55, 4, S. 357-372.

Eine Befragung in 33 Strafvollzugsanstalten (Bayern, Berlin, Nordrhein-Westfalen, Sachsen, Schleswig-Holstein, Februar 2005 bis April 2006) soll Hinweise auf das Ausmaß der Gewalt im Vollzug sowie mögliche Risikofaktoren und Schutzfaktoren erbringen. Die Struktur der Antworten (Rücklauf 30 %, n = 2.215) entspricht weitgehend der Verteilung zwischen geschlossenem, offenem und Untersuchungshaftvollzug sowie Altersgruppen und Vorbelastung. Da der Fragebogen nur deutschsprachig angeboten wurde, wird eine reduzierte Teilnahmebereitschaft ausländischer Gefangener vermutet. Aus den Ergebnissen: (1) zwei Drittel der Befragten sind im Referenzzeitraum (6 vorausgegangene Monate) weder als Opfer noch als Täter in Gewaltvorkommnisse einbezogen; (2) mehr als zwei Drittel sind jedoch Zeuge einer der abgefragten Gewaltformen; (3) 82,4 % können nicht den Tätern von Gewalt im Vollzug zugeordnet werden; (4) Inhaftierte, die angeben, einmal Opfer gewesen zu sein, sind signifikant häufiger unter den Tätern zu finden; (5) nur etwa jeder

Vierte hält es für sinnvoll, Bedienstete von einem Vorfall zu informieren; (6) unter den Inhaftierten des offenen Vollzuges kommt es seltener zu Gewalt, der Anteil unentdeckt gebliebener Gewaltvorkommnisse wird jedoch höher als im geschlossenen Vollzug eingeschätzt. Die Ergebnisse werden mit den Studien von Wirth (Nordrhein-Westfalen) und Heinrich (Hessen) verglichen, wobei sich zahlreiche Übereinstimmungen finden. Als geeignete Präventionsmaßnahme gegen Gewalt im Vollzug wird u.a. eine Abkehr vom Rotationsprinzip beim Einsatz des allgemeinen Vollzugsdienstes empfohlen. – (KrimZ)

Gewalt im Strafvollzug (Nordrhein-Westfalen)

[Studie]

Wirth, Wolfgang (2007): **Gewalt unter Gefangenen : Kernbefunde einer empirischen Studie im Strafvollzug des Landes Nordrhein-Westfalen.** Bewährungshilfe – Soziales, Strafrecht, Kriminalpolitik; 54, 2, S. 185-206.

Die Untersuchung zur Gewalt unter Gefangenen in Nordrhein-Westfalen präsentiert mittels täterorientierter Aktenanalyse Erkenntnisse über Art, Form, Schwere (hauptsächlich leichte und mittlere, situative Körperverletzungen), Frequenz (nahezu alltäglich) und räumliche Verteilung (gesamtes Areal) der Gewalt sowie die Modalitäten bei der Aufdeckung der Delikte (meist durch Vollzugspersonal). Darüber hinaus wird der sozio-demographische Hintergrund der Täter beleuchtet (jung, männlich, Migrationshintergrund), wobei die individuelle Vorgeschichte der Täter von sozialer Randständigkeit und früheren Gewalttaten geprägt ist. In diesem Zusammenhang rücken Vollzugs-, Beschäftigungssituation (regelmäßig geschlossen) und Unterbringung (fast gleichermaßen einzeln wie gemeinschaftlich) der Strafgefangenen ebenso in den Fokus wie die jeweilige disziplinarische oder strafrechtliche Sanktion der Gewalttaten (ca. ein Drittel strafrechtlich sanktioniert). Eine abschließende Erörterung beschäftigt sich mit den Konsequenzen, die aus der Studie gezogen werden sollten. – (KrimZ)

Gewalt im Strafvollzug (Pöschwies)

[Studie]

Endrass, Jérôme; Rossegger, Astrid; Frischknecht, Andreas; Noll, Thomas & Urbaniok, Frank (2008): **Using the Violence Risk Appraisal Guide (VRAG) to predict in-prison aggressive behavior in a Swiss offender population.**

International Journal of Offender Therapy and Comparative Criminology; 52, 1, S. 81-89.

Die Vorhersagekraft des „Violence Risk Appraisal Guide“ (VRAG), der Anfang der 90er-Jahre in Kanada entwickelt wurde, wird anhand eines Samples der Züricher Strafvollzugsanstalt Pöschwies geprüft. Auswahlkriterien der n = 123 inhaftierten Probanden: im August 2000 in Pöschwies mit einer voraussichtlichen Haftdauer von 10 Monaten einsitzend, Gewalt- oder Sexualdelikt, psychiatrische Begutachtung. Es zeigt sich, dass der VRAG insgesamt keine signifikanten Ergebnisse für physische Gewalt innerhalb der Anstalt liefert. Eine Differenzierung der Auswahl in Gewalttäter und Sexualtäter belegt jedoch eine signifikante Effektstärke des VRAG-Gesamtscores für Verbalaggressionen durch Sexualstraftäter. – (KrimZ)

Ausbrüche (Niedersachsen)

[Studie]

Bennefeld-Kersten, Katharina; Koch, Rolf; Krüger, Sabine; Schmidt, Marianne & Suhling, Stefan (2004): **Ausbrüche aus dem geschlossenen Strafvollzug zwischen 1992 und 2001 : Ergebnisse und Lehren einer Untersuchung in Niedersachsen.** Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe; 53, 1, S. 3-12.

Auf der Basis von Gefangenenpersonalakten und Daten aus dem niedersächsischen Justizministerium wurden alle Ausbruchereignisse aus dem geschlossenen niedersächsischen Strafvollzug zwischen 1992 und 2001 untersucht. Insgesamt hat es 200 Ausbruchereignisse gegeben, an denen 347 Personen beteiligt waren. Die Ausbruchereignisse sowie die Zahl der daran Beteiligten haben sich, vermutlich aufgrund der verbesserten Sicherungstechnik, sehr reduziert. Es folgt eine Skizzierung des Ablaufs der Ereignisse und eine Beschreibung der Gefangenen. Als Ergebnis wird dabei u.a. festgestellt, dass Nichtdeutsche zu zwei Dritteln an Ausbrüchen beteiligt waren und dass das Durchschnittsalter 25,7 Jahre betrug. Die Studie zeigt, dass es keine "Persönlichkeit des Ausbrechers" als solche gibt und Ausbrüche insgesamt kein relevantes Problem für die Sicherheit der Bevölkerung darstellen. Weitere Forschung wird dennoch für notwendig erachtet. – (KrimZ)

Geiselnehmer²³

[Studie]

Marth, Dörte (2003): **Geiselnahme : Erleben und Handeln von Tätern und Opfern ; eine Befragung von Tatbeteiligten**. München [u.a.] : Luchterhand, 2003. - IX, 177 S. (Polizei + Forschung ; 23)

Gewalt im Strafvollzug (Hessen)

[Studie]

Heinrich, Wilfried (2002): **Gewalt im Gefängnis : eine Untersuchung der Entwicklung von Gewalt im hessischen Justizvollzug (1989-1998)**. Bewährungshilfe – Soziales, Strafrecht, Kriminalpolitik; 49, 4, S. 369-383.

Vorliegend wurden Akten der Aufsichtsbehörde zu Gewaltvorkommnissen im hessischen Strafvollzug in den Jahren 1989 bis 1998 ausgewertet. Erfasst wurden 1.229 Fälle von Gewalttätigkeiten gegen Personen. Eine festgestellte Verdoppelung der Vorgänge relativiert sich angesichts der gleichzeitig steigenden Belegungszahlen. Fast die Hälfte der Vorkommnisse wurde in der Untersuchungshaft registriert, mehr als 50 % ereigneten sich innerhalb der ersten sechs Monate der Inhaftierung, jüngere Gefangene neigen eher zu manifester Gewalt. Fast drei Viertel der Täter weisen keine Vorstrafen auf. Bei den Opfern handelt es sich zu gleichen Anteilen um Mitgefangene und Bedienstete. 62 % der Auffälligen sind Ausländer oder nicht deutscher Herkunft. Mittelschwere und schwere Fälle nehmen bei der Schwere der Gewaltanwendung und bei Personenschäden zu. Mögliche Ursachen werden erörtert, und für die Herstellung geeigneter Rahmenbedingungen für vollzugliche Arbeit wird plädiert. – (KrimZ)

Gewalt (Hameln)

[Befragung]

Kury, Helmut & Brandenstein, Martin (2002): **Zur Viktimisierung (jugendlicher) Strafgefangener**. Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe; 51, 1, S. 22-33.

23 http://www.bka.de/kriminalwissenschaften/veroeff/inh/polizei_und_forschung.html
[23.01.2010] Nachgewiesen im Gesamtverz. der Publikationen des BKA, jedoch VS-NfD.

Die Viktimologie blendet in ihren Betrachtungen zumeist die Frage nach Opferwerdungsprozessen von Straftätern aus. Insbesondere im Strafvollzug besteht aber ein Gewaltproblem unter den Insassen. Ein Überblick über zumeist amerikanische Untersuchungen zu allgemeiner und Viktimisierung hinsichtlich sexueller Gewalt, die dies belegen, wird gegeben. 1999 wurden in der Jugendanstalt Hameln deutsche Insassen bezüglich Opferwerdung mittels Fragebögen befragt. Erhoben wurden Diebstähle, Erpressung, körperliche Bedrohung, körperliche Misshandlung und sexueller Missbrauch. Acht von zehn Befragten waren außerhalb des Vollzuges mindestens einmal Opfer. Über die Hälfte wurde körperlich bedroht, Fälle sexuellen Missbrauchs sind mit 5,4 % am geringsten vertreten. Eine Unterteilung in Gefährlichkeitsgruppen anhand des begangenen Delikts zeigt, dass gerade Insassen mit starkem Gewaltpotential auch selbst Opfer entsprechender Handlungsweisen wurden. Innerhalb des Vollzuges wurde die Hälfte aller Befragten mindestens einmal Opfer einer Straftat, der Diebstahl ist mit 42 % am stärksten vertreten. Vor allem in großen Anstalten gilt es, Resozialisierungsbemühungen nicht durch ein angsterfülltes Klima zunichte machen zu lassen. – (GESIS)

Suizide (mehrere Länder Europas)

[Befragung]

Braun, Uli (2000): **Der Gefängnissuizid in Europa**. Berlin, Freie Univ., med. Diss. 118 S.

Zur Untersuchung von Suizidhäufigkeiten in verschiedenen Ländern zwischen 1983 und 1998 wurden die Justizministerien der im Europarat vertretenen Staaten angeschrieben. Insgesamt können n = 29 Antworten für die Auswertung Berücksichtigung finden. – Aus den Ergebnissen: (1) Trendangaben erscheinen nicht möglich, da die mitgeteilten Zahlen über den Untersuchungszeitraum hinweg ohne Ordnung schwanken, (2) 15 Staaten (darunter mit vergleichsweise hohen Zuwachsraten Finnland und Frankreich) weisen Anstiege der Suizidraten, 9 Abnahmen auf, (3) in fast allen Ländern ist die Suizidrate in Haft höher als die in der männlichen Bevölkerung (15 – 44 Jahre), (4) in 11 Staaten bewegen sich beide Suizidraten konkordant, in 9 diskordant. Neben der Diskussion der einschlägigen Forschungsliteratur wird auch auf methodische Probleme der Datenerhebung und des Vergleichs hingewiesen. – (KrimZ)

Suizide (Österreich)

[Studie]

Frühwald, Stefan; Eher, Reinhard; Frottier, Patrick; Aigner, Martin & Gutierrez, Karin (1998): **Häftlingsselbstmorde in Österreich 1967 - 1996 : was bewirkten Gesetzesreformen?** Recht & Psychiatrie; 16, 3, S. 123-129.

Dargestellt wird die Entwicklung der absoluten und relativen Häufigkeit von Gefängniselbstmorden in Österreich über drei Jahrzehnte. Die bedeutsamsten gesetzlichen Änderungen, die Strafrecht und Strafvollzug betreffen, werden kurz angeführt und hinsichtlich möglicher Auswirkungen auf die Inzidenz der Häftlingssuizide diskutiert. Es zeigt sich in diesem Zeitraum ein signifikanter Anstieg der Absolutzahlen der Häftlingsselbstmorde trotz paralleler, durch legislative Veränderungen bewirkter Abnahme der täglichen durchschnittlichen Belegung der Anstalten. Der Anstieg der Selbstmordraten in den Haftanstalten tritt daher noch deutlicher hervor. Mögliche Ursachen und Gegenstrategien werden erläutert. – (KrimZ)

Frühwald, Stefan (1996): **Kriminalität und Suizidalität : Selbstmorde in Österreichs Haftanstalten 1975 - 1994; Ursachen, Statistik, Schlussfolgerungen.** Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe; 45, 4, S. 218-224.

Es werden Überlegungen zur Selbstmordrate im österreichischen Strafvollzug dargelegt. Als mögliche Ursachen der im Vergleich zur Normalbevölkerung hohen Selbstmordrate in den Haftanstalten werden die meist gestörte Sozialisation suizidgefährdeter Häftlinge, die allgemein schwierige Situation von Straffälligen sowie die ungenügende ärztliche Betreuung und mangelnde Suizidverhütungsmöglichkeiten im Strafvollzug genannt. Anhand einer Statistik über die Selbstmorde im österreichischen Strafvollzug zwischen 1975 und 1994 (N = 177) werden u.a. folgende Aspekte aufgezeigt: (1) 97 % der Selbstmörder sind männlich, (2) innerhalb des ersten Jahres einer Inhaftierung werden 74 % der Selbstmorde verübt, (3) langstrafige Insassen haben gegenüber allen übrigen Gefangenen ein dreifach erhöhtes Suizidrisiko, (4) der größte Anteil der Selbstmörder (39,5 %) befindet sich im dritten Lebensjahrzehnt, (5) die Selbstmordzahl in Haftanstalten ist von durchschnittlich 5,83 auf 8,85 pro Jahr gestiegen, (6) 85 % aller Selbstmorde geschehen durch Erhängen. Schlussfolgernd werden Maßnahmen zur Krisenintervention und Suizidverhütung, therapeutische Gruppenarbeit, Familientherapie, Kontaktvermittlungen zur Außenwelt, Arbeits- und Beschäftigungstherapien, Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen für Gefangene sowie Entlassungsvorbereitungen und eine Nachbetreuung gefordert. – (GESIS)

Suizide (Hessen)

[Studie]

Hessen / Kriminologischer Dienst für den Justizvollzug (1998): **Suizidproblematik im Justizvollzug : eine Aktenauswertung von Suizidfällen im hessischen Justizvollzug** (2., erweiterte und überarbeitete Auflage). Kassel: JVA. - 109 S.

Der erste Untersuchungsbericht des Kriminologischen Dienstes des hessischen Strafvollzugs wurde anlässlich einer ungewöhnlich hohen Zahl von Suizidfällen im Jahr 1988 erstellt. Die vorliegende Studie umfasst den Zeitraum von 1987 bis 1996. Die Mehrzahl der Suizide ereignete sich zu Beginn der Inhaftierung und in der Untersuchungshaft. – Aus dem Inhalt: (1) Gesichtspunkte aus der Suizidforschungsliteratur, (2) vollzugsspezifische Bedingungen, (3) statistischer Überblick, (4) Erklärungsansätze, (5) Auswertung der Gefangenenpersonalakten bei Suizidfällen, (6) vollzugspraktische Konsequenzen. – (KrimZ)

Heinrich, Wilfried & Thalmann, Thomas (1992): **Suizidproblematik im Justizvollzug**. Kassel: JVA. - 116 S.

Todesfälle im Strafvollzug (Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen)

[Studie]

Steinhäuser, Achim (1997): **Analyse der Todesursachen in mittelhessischen Haftanstalten und im Polizeigewahrsam von 1949 bis 1990**. Archiv für Kriminologie; 199, 3-4, S. 88-96.

Anhand der im Institut für Rechtsmedizin erstatteten Obduktionsgutachten wurden die Todesursachen in den mittelhessischen Haftanstalten und im Polizeigewahrsam (n = 86) von 1949 bis 1990 untersucht. Das Kollektiv besteht ausschließlich aus männlichen Insassen im Alter zwischen 18 und 67 Jahren, wobei die Altersgruppe der 21- bis 30-Jährigen mit 27 Todesfällen (32 %) am häufigsten vertreten ist. Das Durchschnittsalter aller Obduzierten beträgt 37 Jahre. Von den 86 Insassen starben 56 (63 %) auf nicht natürliche Weise und 30 (37 %) an natürlichen Todesursachen. Bei den nicht natürlichen Todesursachen handelt es sich überwiegend um Suizid durch Erhängen (51 %). Todesfälle durch Intoxikation liegen in 12,5 % der Fälle vor. Nahezu alle Suizidenten standen unter Alkoholeinfluss; in 6,8 % der Fälle wurden Betäubungsmitteln

tel nachgewiesen. Die häufigste natürliche Todesursache ist der Tod infolge ischämischer Herzkrankheit (20 Häftlinge; 60 % aller natürlichen Todesursachen). Fremdverschulden konnte in allen Fällen aufgrund der Obduktionsbefunde ausgeschlossen werden. Die Zahl der obduzierten Inhaftierten ist in der zweiten Hälfte des Untersuchungszeitraums (1971-1990) auf das Sechsfache angestiegen. – (KrimZ)

Suizide (Hamburg)

[Studie]

Granzow, Bernd Michael (1996): **Todesfälle im Hamburger öffentlichen Gewahrsam 1962 – 1995 : eine Untersuchung unter epidemiologisch-soziologischen, kriminologischen und forensisch-medizinischen Aspekten mit besonderer Berücksichtigung der Suizide in den Justizvollzugsanstalten.** Hamburg, Univ., FB Medizin, Diss. - 199 S.

Untersucht wurden N = 308 Todesfälle zwischen 1962 und 1995 (Justizvollzugsanstalten, n = 275), 1975 und 1993 (Zentralambulanz für Betrunkene, n = 24) sowie 1964 und 1979 (Polizeigewahrsam, n = 9) in Hamburg. Als Auswertungsmaterialien dienten zumeist die Gefangenenpersonalakten. Auffällig ist der Befund, dass etwa die Hälfte der untersuchten Fälle Suizide nach dem zwölften Haftmonat betreffen, während sich etwa jeder dritte Suizident in Untersuchungshaft befand. Nur zwei Suizide ereigneten sich in Gemeinschaftsunterbringung. Bei den natürlichen Todesfällen spielen HIV-Infektionen bzw. AIDS keine Rolle. Auf nach hier vertretener Ansicht überzogene polizeiliche und staatsanwaltschaftliche Ermittlungsverfahren gegen Bedienstete wird hingewiesen. – (KrimZ)

Suizide (München)

[Studie]

Pecher, Willi; Nöldner, Wolfgang & Postpischil, Stefan (1995): **Suizide in der Justizvollzugsanstalt München 1984 bis 1993.** Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe, 44, 6, S. 347-351.

Es werden die Suizide von Gefangenen in der Justizvollzugsanstalt München zwischen 1984 und 1993 untersucht. Einer Beschreibung der Anstalt folgt die statistische Auswertung der Akten von Gefangenen mit vollzogenem Suizid (N = 42). Es werden u.a. Aspekte wie Haftart, Todesart, Alter, Deliktgruppe,

Familienstand, Besucherkontakte und das Vorhandensein eines Abschiedsbriefes analysiert. Dabei wird eine erhöhte Suizidgefahr bei Gefangenen mit Betäubungs- oder Tötungsdelikten sowie bei Gefangenen ohne Vorstrafen in den ersten Wochen der Haft festgestellt. Abschließend wird auf die Notwendigkeit hingewiesen, jeden Selbsttötungsversuch in einem Gefängnis ernst zu nehmen. – (GESIS)

3.4 Ausländer. Migranten

Allochtone Inhaftierte (Wien-Josefstadt, Gerasdorf)

[Befragung]

Peintinger, Teresa; Shah, Sana & Platzer, Michael (2009): **Lebenswelten junger Inhaftierter mit Migrationshintergrund : Ansatzpunkte für Prävention.** Kriminalistik; 63, 2, S. 107-116.

Im Auftrag des österreichischen Vereins Soziale Gerichtshilfe wurden im Sommer 2008 halbstrukturierte Interviews mit ausgewählten Probanden mit einem Migrationshintergrund (JA Josefstadt (Wien), n = 39 ; JA Gerasdorf, n = 17) durchgeführt. Die Grundgesamtheit war nach dem Merkmal "Geburtsort beider Eltern im Ausland" aus den Personalakten zusammengestellt worden. Ausreichende deutsche oder englische Sprachkenntnisse der männlichen Straftäter im Jugendalter oder Heranwachsendenalter war Teilnahmevoraussetzung. Mitgeteilt werden unter anderem soziodemographische, familiäre und deliktbezogene Daten aus der Sicht der Probanden, deren Herkunftsländer (bis auf Rumänien) durchweg außerhalb der EU liegen. Bei den Delikten dominieren Gewalttaten (vor allem Raub). In etwa der Hälfte der Interviews spielen Heroin und Kokain eine große Rolle. Etwa jeder Dritte ist demnach mit Rassismus konfrontiert gewesen. Die Befragten zeichnen häufig Lebensbilder sozialer Ausgrenzung. Gleichwohl stehen die meisten Österreich positiv gegenüber. Von direkter materieller Not wird selten berichtet. Auffällig sind frühe Verhaltensauffälligkeiten (Schuleschwänzen, Prügeleien) und fehlende Strukturierung des Alltags. Aus der Fachliteratur werden Erklärungshypothesen kompiliert. Auf Ansatzpunkte für Prävention (verpflichtende Kindergartenjahre, Ganztagschulen, betreute Angebote für die Freizeit, ambulante Alternativen zum Strafvollzug) wird hingewiesen. – (KrimZ)

Peintinger, Teresa; Shah, Sana & Platzer, Michael (2009): **Zur Situation junger Inhaftierter mit Migrationshintergrund : Lebenswelten, Motivationen und Ansatzpunkte zur Prävention.** Bundesministerium für Justiz (Hrsg.), „Jugendliche im Gefängnis?“ Modelle im Umgang mit straffälligen Jugendlichen (S. 55-78). Wien; Graz: NWV.

Niederländische Gefangene im Ausland (mehrere Länder Europas)

[Befragung]

Sagel-Grande, Irene & Toornvliet, Leo (2009): **Niederländische Strafgefangene in den Gefängnissen in Deutschland und acht weiteren europäischen Ländern : aus den Ergebnissen einer Befragung von 300 niederländischen Strafgefangenen, die in 15 EU-Mitgliedsstaaten, in Norwegen, in der Schweiz und Russland inhaftiert sind.** Bewährungshilfe – Soziales, Strafrecht, Kriminalpolitik ; 56, 3, S. 283-296.

Im Rahmen einer europaweiten Befragung von Strafgefangenen, die der Untersuchung diente, inwieweit in der Praxis Artikel der europäischen Konvention zum Schutz der Menschenrechte sowie der europäischen Strafvollzugsgrundsätze von 2006 gewährleistet werden, wurden 50 Rückmeldungen von niederländischen Gefangenen ausgewertet. Der Schwerpunkt der mitgeteilten Ergebnisse liegt auf den Angaben zum Strafvollzug, u.a. hier: Anzahl der Gefangenen pro Zelle, sanitäre Verhältnisse, Unterbringung Jugendlicher, Mahlzeiten, medizinische Versorgung, Vollzugsbedienstete. – (KrimZ)

Soziale Netzwerke (Wiesbaden)

[Befragung]

[GESIS] Koch, Saskia; Weilbacher, Thorsten (Bearbeitung); Bock, Michael, Prof. Dr. Dr.; Münster, Peter, Dr. (Leitung): **Der Einfluss von Netzwerken auf Prozesse der Exklusion und Inklusion bei Strafgefangenen mit Migrationshintergrund (Teilprojekt III.04 im Exzellenzcluster "Gesellschaftliche Abhängigkeiten und soziale Netzwerke" der Universitäten Trier und Mainz)**

(...) Anhand der Biographien junger Migranten (...) soll gezeigt werden, ob und wie sich Netzwerke teils kompensierend mit dem Ziel von Partizipation und Inklusion, teils aber auch eskalierend und Exklusionsprozesse besiegelnd auswirken können. Über Netzwerke werden etwa Arbeits- und Ausbildungsplätze sowie Schwarzarbeit vermittelt, Unterschlupf- und Rückzugsmöglichkeiten ... gewährt, es entstehen Schutz und Animation eines lockeren Cliquenverbandes; Hilfe bei Behördenkontakt wird vermittelt, eventuell aber auch Zugang zu Drogenmärkten, falschen Pässen oder Waffen, bis hin zum vollständigen Einstieg in das organisierte Verbrechen und die kriminelle Subkultur, womit der soziale Aggregatzustand "Netzwerke" freilich verlassen wäre. Ob jeweils eine exkludierende oder eher eine inkludierende Wirkung eintritt, hängt allerdings nicht nur von der Existenz und Art entsprechender

Netzwerke, sondern auch von vielen anderen Umständen ab (...) Es ist also methodisch erforderlich, die Vielzahl der möglichen anderen Einflussgrößen zu kontrollieren. Dies geht am besten mit einem qualitativen Verfahren, mittels dessen sich biographische Verläufe mit all diesen Facetten dokumentieren lassen. Nur so kann sich abzeichnen, ob sich im Einzelfall tatsächlich der Einfluss von Netzwerken für die Richtung der biographischen Entwicklung als entscheidend herausgestellt hat oder ob es eben andere Prozesse oder Faktoren gewesen sind. Hierfür existiert mit der Methode der idealtypisch vergleichenden Einzelfallanalyse (MIVEA) bereits ein wissenschaftlich fundiertes und in der Praxis erprobtes Instrumentarium, das sowohl den potentiellen Einfluss von Netzwerken als auch die potentiellen Einflussfaktoren in ihrer ganzen Breite zu erfassen in der Lage ist (...) Ziel des Projekts ist eine Typologie erfolgreicher oder weniger erfolgreicher Verläufe, mit praktischen Empfehlungen an die Kriminalpolitik, die Integrationspolitik sowie die Institutionen der Strafrechtspflege im weitesten Sinn. *METHODE:* (...) Vergleichsgruppensign 2 x 20 Biographien jugendlicher Migranten (...) in der JVA Wiesbaden nach dem Kriterium "erneute Jugendstrafe nach Jugendstrafvollzug ja oder nein" (...) Die eine Gruppe ("schwerer Rückfall" – Gefahr von dauerhafter Exklusion) befindet sich in der JVA. Die Probanden der Kontrollgruppe ("mindestens drei Jahre nach der Entlassung kein schwerwiegender Rückfall" – begründete Erwartung dauerhafter Inklusion) muss in Freiheit aufgesucht und untersucht werden. Eine Erweiterung um eine Gruppe von (...) nicht straffällig gewordenen jugendlichen Migranten, die mit den gegenwärtigen Förderungsmitteln nicht geleistet werden kann, wäre wünschenswert (...)

AUFTRAGGEBER: keine Angabe *FINANZIERER:* keine Angabe

INSTITUTION: Universität Mainz, FB 03 Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, Lehrstuhl für Kriminologie, Jugendstrafrecht, Strafvollzug und Strafrecht (Jacob-Welder-Weg 9, 55099 Mainz)

Ausländische Inhaftierte (Österreich)

[Befragung]

Hofinger, Veronika & Pilgram, Arno (2008): **Wie Fremde Gefängnisse konservieren und Gefängnisse Fremde : über das Wechselspiel von Kriminal- und Fremdenpolitik.** Daniela Klimke (Hrsg.), Exklusion in der Marktgesellschaft (S. 107-123). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. ISBN: 978-3-531-15452-7.

Die Autoren berichten über die österreichischen Befunde einer EU-weiten Untersuchung zur Situation von migrantischen Gefangenen. Die erhöhten Gefangeneneraten gehen auf die verstärkte Inhaftierung von Ausländern zurück. Drei Figuren bestimmen den öffentlichen Problemdiskurs in Österreich und legitimieren die Ausschließungspolitik: räuberische Banden aus Osteuropa, mit Drogen handelnde Schwarzafrikaner und das Asylrecht missbrauchende Kriminelle. Migranten verfangen sich leicht in einem Dickicht rechtlicher Vorschriften, das Fremdenpolitik und Kriminalpolitik eng verknüpft. – (GESIS,A)

Hofinger, Veronika & Pilgram, Arno (2007): **Ausländische Gefangene in österreichischen Justizanstalten und Polizeizentren : Teilstudie im Rahmen des EU-Projektes Foreign Prisoners in European Penitentiary Institutions**. Wien: Institut für Rechts- und Kriminalsoziologie. - 48 S.

<http://www.irks.at/downloads/Foreign%20Prisoners%20englisch.pdf>
[18.3.2010]²⁴

Afrikanische Inhaftierte (Wien-Josefstadt)

[Befragung]

Stummer-Kolonovits, Judith (2007): **Afrikanische Häftlinge in der Justizanstalt Wien-Josefstadt : Forschungsbericht**. Neue Kriminalpolitik; 19, 2, S. 69-75.

Die Anzahl von ausländischen Häftlingen in österreichischen Gefängnissen nimmt stark zu, auch die Zahl inhaftierter Afrikaner aus Staaten südlich der Sahara steigt. In Interviews wurden von Juni bis August 2006 100 dieser Häftlinge in der Justizanstalt Wien-Josefstadt befragt. 72 % befinden sich in Untersuchungshaft, über 93 % sind wegen Drogendelikten in Haft. Es wird empfohlen, gemeinnützige Arbeit auch bei geringen Drogendelikten einzusetzen und mit Untersuchungshaft sparsam umzugehen. Befragt zu ihren Plänen, geben 52 % an, sie wollten einer Arbeit nachgehen, 17 % hoffen auf eine Ausbildung, weitere 17 % wollen ein "normales" Leben führen. Um die Beschäftigungssituation zu verbessern, sollen die derzeitigen Möglichkeiten ausgeschöpft werden, langfristig wird eine Neuregelung angeregt. Für Häftlinge aus Ländern, in die kaum abgeschoben werden kann (24 %), wird eine Halbstrafenentlassung bei freiwilliger Rückkehr ins Heimatland vorgeschlagen. Die Haft kann durch Weiterbildungsangebote (zwei Drittel der Befragten haben

²⁴ Zum Zeitpunkt der Abrufkontrolle war nur die englische Fassung verfügbar.

höchstens sechs Jahre eine Grundschule besucht) und bessere Kooperation zwischen Justiz und nichtstaatlichen Organisationen verbessert werden. Weiterhin sollte ein unabhängiges Besuchsgremium einzurichten. – (KrimZ)

Ausländer (Kanton Bern)

[Studie]

[GESIS] Hostettler, Ueli, Dr.; Achermann, Christin, Lic. phil.; Weber, Jonas Peter, Dr. (Bearbeitung) & Wicker, Hans-Rudolf, Prof. Dr. (Leitung): **Ausländer im geschlossenen Strafvollzug : Sicherheit und Resozialisierung vor dem Hintergrund nationaler Gesetzgebungen, fremdenpolizeilicher Maßnahmen und der Zunahme transnationaler Mobilität.**

In den 1990er Jahren stieg der Anteil von ausländischen Staatsangehörigen in Schweizer Gefängnissen um 40 %. Ihr Anteil in geschlossenen Anstalten ist mit ca. 70 % überproportional hoch. Diese Entwicklung wirft zahlreiche Fragen auf: Was sind die Hintergründe der wachsenden Anteile von Ausländern im geschlossenen Strafvollzug? Welche Auswirkungen ergeben sich für die beteiligten Akteure (Insassen, Mitarbeitende in den Anstalten, Entscheidungsträger in Verwaltung und Politik)? Forschungen zu diesen Themen sind bislang in den Sozialwissenschaften ausstehend. Ziel und Vorgehen: Der Themenkomplex wird durch ein interdisziplinäres Vorgehen aus der Perspektive von vier beteiligten Gruppen beleuchtet: die ausländischen Strafgefangenen, die Mitarbeiter der Strafanstalten, die kantonalen Behörden (Strafvollzug und Fremdenpolizei). Ausgangspunkt sind die beiden Strafanstalten Thorberg (Männer) und Hindelbank (Frauen). Datengrundlage sind: Interviews mit ausländischen Strafgefangenen und Angestellten der Strafanstalten sowie der beteiligten Behörden; teilnehmende Beobachtung in den Strafanstalten; quantitative und qualitative Auswertung von Dossiers von Strafgefangenen der vergangenen zehn Jahre; Auswertung von Statistiken zum Strafvollzug; juristische Analysen. Dieses Vorgehen erlaubt eine diachrone Sicht auf die Entwicklungen der vergangenen Jahrzehnte. *ZEITRAUM*: Schwerpunkt: Gegenwart; mittels Dossieranalysen und statistischer Daten: ca. 1984 – 2003 *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Kanton Bern / Schweiz *DATENGEGWINNUNG*: Inhaltsanalyse, offen; Akten- und Dokumentenanalyse, standardisiert; Akten- und Dokumentenanalyse, offen; Beobachtung, teilnehmend; Qualitatives Interview; Sekundäranalyse von Individualdaten.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Achermann, Chr.; Hostettler, U.: Ausländerin ist nicht gleich Ausländerin : Strafvollzugsalltag und Entlassungsvorbereitung einer vielfältigen Insassengruppe. In: Riklin, Franz (Hrsg.): Straffällige ohne

Schweizerpass : Kriminalisieren – Entkriminalisieren – Exportieren? Délinquants sans passeport suisse : Criminaliser, décriminaliser, exporter? Luzern: Caritas 2006, S. 21-35. +++ Achermann, Chr.; Hostettler, U.: Ausländerinnen im geschlossenen Strafvollzug. In: Tsantsa – Zeitschrift der Schweizerischen Ethnologischen Gesellschaft, 2004, 9, S. 105-108. +++ Achermann, Chr.; Hostettler, U.; Meier, H.U.; Vogt, K.-H. (Redaktionsgespräch mit): Migranten im Strafvollzug. In: Terra Cognita, Gewalt – Schweizerische Zeitschrift zu Integration und Migration, 2005, 6, S. 18-22.

BEGINN: 2003-09 *ENDE*: 2006-04 *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: NFP 51 Integration und Ausschluss

INSTITUTION: Universität Bern, Philosophisch-Historische Fakultät, Institut für Sozialanthropologie (Länggassstr. 49a, 3000 Bern, Schweiz)

Ausländer, Aussiedler, Internationalisierung (Bayern)

[Studie]

Rieder-Kaiser, Anja (2004): **Vollzugliche Ausländerproblematik und Internationalisierung der Strafverbüßung**, (Würzburger Schriften zur Kriminalwissenschaft, Bd. 18), Frankfurt am Main: P. Lang. XIII, 142 S., ISBN 3-631-53104-4.

"Ziel der Arbeit ist eine realistische Darstellung der Ausländerproblematik im Strafvollzug und die Analyse der zur Verfügung stehenden Lösungswege. Eine empirische Studie in zehn bayerischen Justizvollzugsanstalten liefert Erkenntnisse über die Zusammensetzung der Gefangenengeneration insgesamt sowie signifikante Unterschiede im Bereich der sozio- und legalbiographischen Befunde deutscher und nichtdeutscher Inhaftierter. Weiter werden die besondere Haftsituation bzw. Resozialisierungschancen ausländischer Gefangener und deren Auswirkungen auf die Sicherheit und Ordnung der Anstalten aufgezeigt. Die abschließende Betrachtung der vertraglichen / gesetzlichen Grundlagen und der praktischen Bedeutung einer Internationalisierung der Strafverbüßung macht deutlich, dass die vielfach propagierte Lösung der vollzuglichen Ausländerproblematik durch Vollstreckungstransfer wünschenswert, jedoch in absehbarer Zeit unrealistisch ist." – (GESIS,A)

Kriminelle Karrieren Allochthoner (Nordrhein-Westfalen)

[Befragung]

Spindler, Susanne (2006): **Corpus delicti : Männlichkeit, Rassismus und Kriminalisierung im Alltag jugendlicher Migranten**. Münster : Unrast - 356 S. ISBN 3-89771-738-7. Zugl.: Köln, Univ., Diss., 2005.

Mit 23 männlichen jugendlichen und heranwachsenden Inhaftierten mit Migrationshintergrund und Lebensmittelpunkt im Raum Köln in den Justizvollzugsanstalten Köln-Ossendorf, Heinsberg und Siegburg wurden im Januar und Februar 2000 narrative Interviews durchgeführt. Von den Befragten befanden sich 8 in Untersuchungshaft und 15 in Straffhaft. Nach 11 Kurzbiographien werden die Schlussfolgerungen aus den Interviews in jeweils eigenen Abschnitten zu Familie, Schule, Möglichkeiten der Erwerbsarbeit, Leben als Flüchtling, sexualisierter Gewalt, Homosexualität, Beziehungen zu Mädchen und Frauen, Clique, Leben im Gefängnis und Abschiebung dargestellt. – (KrimZ)

Spindler, Susanne ; Bukow, Wolf-Dietrich; Jünschke, Klaus & Tekin, Ugur (2003): **Ausgegrenzt, eingesperrt und abgeschoben : Migration und Jugendkriminalität**. Opladen: Leske und Budrich. - 376 S. (Interkulturelle Studien ; 14) ISBN 3-8100-3596-3.

Mit 23 männlichen jugendlichen und heranwachsenden Inhaftierten mit Migrationshintergrund in den Justizvollzugsanstalten Köln-Ossendorf, Heinsberg und Siegburg wurden im Januar und Februar 2000 narrative Interviews durchgeführt. Sechs dieser Interviews werden im Kapitel 2 dargestellt. – (KrimZ)

Spindler, Susanne (2003): **Geschlecht hinter Mauern : zur Ordnung von Männlichkeiten durch Ethnisierung**. Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis; 26, 63/64, S. 77-88.

(...) Ziel der vorliegenden Studie ist es, die Biographien inhaftierter Jugendlicher mit Migrationshintergrund zu rekonstruieren, um herauszufinden, warum gerade sie so häufig in Haft landen. Ein Ergebnis ist, dass sich bei diesen Jugendlichen kriminalisierende (im Sinne von abweichend und damit als kriminell definiert) mit ethnisierenden (im Sinne von 'fremdländisch' und damit als unvernünftig bzw. minderwertig definiert) Prozessen verschränken. Weiterhin zeigen sich rassistische Komponenten, die auch die Geschlechtskonstruktion direkt ansprechen: Das Abarbeiten an der Kultur "der Anderen" postuliert

"das Eigene" als überlegen. Dies richtet sich in diesem Fall allgemein auf die Kultur, die deutsche Kultur wird so en passant als überlegene konstruiert, gleichzeitig aber auch auf das Geschlecht, indem Probleme auf die "anderen" Männer verlagert werden, die hier – notfalls mit Gewalt – sozialisiert werden und von "unseren emanzipierten Männern" lernen müssen. – (GESIS)

[GESIS] Jünschke, Klaus, M.A.; Spindler, Susanne, Dipl.-Päd.; Tekin, Ugur, Dipl.-Päd. (Bearbeitung) & Bukow, Wolf-Dietrich, Prof. Dr. (Leitung): **Die Überrepräsentation allochthoner Jugendlicher in Strafhaf und in Untersuchungshaft. Kriminalitätskarrieren allochthoner Jugendlicher.**

Ziel des Projektes ist es, die Kriminalitätskarrieren allochthoner Jugendlicher, deren Ursachen, Folgen und Nebenfolgen herauszuarbeiten (...) 1. Zunächst ging es darum, sowohl die polizeiliche Kriminalstatistik als auch sonstige kriminalstatistische Daten speziell aus Köln auszuwerten und ihre Aussagekraft, die möglichen Auswirkungen auf und den darin auch widerspiegelten Umgang mit der Jugendkriminalität allochthoner Jugendlicher kritisch zu beleuchten. Aufschlussreich waren dabei auch die Statistiken der Jugendgerichtshilfe, die einen Rückschluss darauf zulassen, dass mit allochthonen Jugendlichen anders verfahren wird als mit autochthonen. 2. Parallel dazu wurden die Folgerungen aus dem kommunalen Umgang mit Migration für die Lebenssituation allochthoner Jugendlicher gezogen. So zeigt sich zum einen auf kommunaler Ebene ein sehr spezifischer Umgang (...), der von der Wohnungspolitik bis zur schulischen Situation (...) reicht. Diese im Verlauf der Jahre eingespielte besondere Behandlung (...) setzt sich auch auf der Ebene der urbanen Öffentlichkeit fort, z.B. durch eine ständige Thematisierung von "Ausländerkriminalität" in überregionalen, aber auch in lokalen Medien. 3. Die biographisch zentrierte Rekonstruktion wurde darauf ausgerichtet, erzählte und erlebte Lebensgeschichte "gegenzulesen". Hier zeigten sich in den Biographien der unterschiedlichen Jugendlichen teilweise Ähnlichkeiten gerade an Punkten, die in den Vorgeschichten (z.B. keine Integration in einen Schulalltag, ein frühes erstes "Auffallen", sexuelle Missbrauchserfahrungen etc.), aber auch in der Haftzeit als wichtige Weichenstellungen verstanden werden können. Die vor diesem Hintergrund entwickelten Erfahrungen werden von ethnisierenden und kriminalisierenden Zuschreibungen "gerahmt". 4. In der letzten Projektphase werden Vorschläge entwickelt, die Überrepräsentation durch präventive und interventorische Maßnahmen abzubauen (...) *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Köln *METHODE:* Mit biographischer Analyse der narrativen Interviews werden die Lebensgeschichten der Jugendlichen rekonstruiert (...) (Labeling-Theorie / Ethnisierungstheorie). Untersuchungsdesign: Querschnitt *DATENGEWINNUNG:* Inhaltsanalyse, offen (Stichprobe: 30). Akten-

analyse, offen (Stichprobe: 6). Qualitatives Interview (Stichprobe: 25; Jugendliche in Haft. Stichprobe: 15; Experten).

VERÖFFENTLICHUNGEN: Jünschke, Klaus: Ausländerkriminalität. In: Dokumentation 1. Stuttgarter Migrationstagung (1999) "Zukunft Interkultur". Stuttgart. +++ Tekin, Ugur & Yildiz, Erol: Skandalisierung allochthoner Jugendlicher durch Kriminalisierung. In: Ottersbach, Markus; Trautmann, Sebastian K. (Hrsg.): Integration durch soziale Kontrolle? Zur Kriminalität und Kriminalisierung allochthoner Jugendlicher. Köln 1999. +++ Jünschke, Klaus: Armut in Haft. In: Arbeitsgruppe "Umverteilen!" (Hrsg.): Umverteilen! Für Arbeit und soziale Gerechtigkeit. Dortmund 2000. +++ Spindler, Susanne; Tekin, Ugur: Allochthone Jugendliche als Täter und Opfer von Gewalt. Zur Rekontextualisierung von Kriminalisierung. In: Freudenbergstiftung (Hrsg.): Junge Türken als Täter und Opfer von Gewalt. Tagungsdokumentation. Wissenschaftlerinnen und Expertinnen aus Verwaltung und Praxis im Gespräch über die Gewaltbelastung junger Migranten türkischer Herkunft. Weinheim 2000. +++ Spindler, Susanne; Tekin, Ugur: Ethnisierung und Kriminalisierung als Ausgrenzungsstrategie. In: Die Brücke – Forum für antirassistische Politik und Kultur, 2001, H. 2, S. 27-32. +++ Dies.: Ethnisierung und Selbstethnisierung von Jugendlichen in der Haft. In: Bereswill, Mechthild; Greve, Werner (Hrsg.): Forschungsthema Strafvollzug. Baden-Baden 2001.

BEGINN: 1999-04 *ENDE:* 2002-03 *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* Deutsche Forschungsgemeinschaft

INSTITUTION: Universität Köln, Humanwissenschaftliche Fakultät, Forschungsstelle für interkulturelle Studien (Gronewaldstr. 2, 50931 Köln); Universität Köln, Erziehungswissenschaftliche Fakultät, Seminar für Sozialwissenschaften, Abt. für Soziologie (Gronewaldstr. 2, 50931 Köln)

Türken (Nordrhein-Westfalen)

[Befragung]

Klose, Regina (2002): **Deskriptive Darstellung der subjektiv empfundenen Haftsituation männlicher türkischer Inhaftierter im geschlossenen Jugendstrafvollzug in Nordrhein-Westfalen : eine Pilotstudie**, (Europäische Hochschulschriften. Reihe 2, Rechtswissenschaft, Bd. 3416), Frankfurt am Main: P. Lang. XXIV, 439 S., ISBN 3-631-39453-5.

„Gegenstand der Arbeit ist die Darstellung der Situation männlicher türkischer Inhaftierter, die mit 41,7 % den größten Anteil unter den ausländischen Insassen im geschlossenen Jugendstrafvollzug in Nordrhein-Westfalen im Jahr

2000 bildeten. Durch die Einzelinterviews mit türkischen Insassen im Rahmen einer Totalerhebung in vier Jugendstrafanstalten wurden sowohl legalbiographische Daten erhoben als auch die religiös und kulturell bedingten Besonderheiten sowie die Bereiche der Weiterbildung, des Drogenkonsums, der Stellung innerhalb der Insassensubkultur und das Verhältnis zu den Bediensteten untersucht. Aufgrund einer Aktenanalyse konnte in Teilbereichen ein Vergleich mit der Situation deutscher Insassen gezogen werden. Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Beendigung der Haftsituation, insbesondere die Ausweisung, Abschiebung oder Überstellung in die Türkei zur Verbüßung der (Rest-) Jugendstrafe.“ – (GESIS,A)

Ausländer vs. Deutsche (Nordrhein-Westfalen)

[Studie]

Tzschaschel, Nadja (2002): **Ausländische Gefangene im Strafvollzug : eine vergleichende Bestandsaufnahme der Vollzugsgestaltung bei ausländischen und deutschen Gefangenen sowie eine Untersuchung zur Anwendung des Paragraphen 456a StPO ; Ergebnisse einer in Nordrhein-Westfalen durchgeführten Aktenanalyse** (Studien und Materialien zum Straf- und Maßregelvollzug, Bd. 17), Pfaffenweiler: Centaurus-Verl.-Ges. XVII, 120, 22, IV S., ISBN 3-8255-0377-1.

„Der Umgang mit straffällig gewordenen Ausländern ist durch ein problematisches Zusammenwirken von strafrechtlichen und ausländerrechtlichen Regelungen gekennzeichnet. Im Strafvollzug führt das zu deutlichen Benachteiligungen und Vollzugsverschärfungen für ausländische Gefangene. Die vorliegende Untersuchung geht der Frage nach, wann die Vollzugsbehörden von der Entscheidung über eine Ausweisung Kenntnis erlangen und wie sich die Ungewissheit auf die Vollzugsplanungen und -gestaltungen auswirkt. Die Autorin analysiert die Unterschiede bei den persönlichen Voraussetzungen und bei der Behandlung deutscher und ausländischer Gefangener und untersucht die Praxis des Paragraphen 456a StPO, wonach von der Vollstreckung der Freiheitsstrafe abgesehen werden kann, wenn der Verurteilte aus Deutschland ausgewiesen wird.“ – (GESIS,A)

[GESIS] Tzschaschel, Nadja (Bearbeitung) & Walter, Michael, Prof. Dr. jur. (Leitung): **Situation ausländischer Strafgefangener in Deutschland. Persönliche Lage, Vollzugsgestaltung und Haftentlassung – unter besonderer Berücksichtigung der Anwendungspraxis des Paragraphen 456a StPO.**

Beabsichtigt ist zunächst eine Bestandsaufnahme hinsichtlich der persönlichen Lage, der Vollzugsgestaltung und der Verweildauer: Es werden sowohl Unterschiede zwischen deutschen und ausländischen Gefangenen erfasst als auch Besonderheiten innerhalb der Gruppe der Ausländer. Außerdem beziehen sich die Untersuchungen auf die Praxis des Paragraphen 456a StPO und die Kommunikation der Vollzugsanstalten mit den Ausländerbehörden. *ZEITRAUM*: 10.4.2000 - 31.5.2000 *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Aachen, Geldern, Remscheid *METHODE*: Aktenanalyse anhand eines teilstandardisierten Fragebogens. Es sollen anhand von Gefangenenpersonalakten die Verlaufsdaten von insgesamt ca. 100 ausländischen und 100 deutschen männlichen Gefangenen erhoben werden. Beteiligte Anstalten: Aachen, Geldern und Remscheid. Folgende Daten sollen erfasst werden: allgemeine soziographische Daten; eine vergleichende Untersuchung von Gefangenenakten im Hinblick auf die Gestaltung des Vollzuges bei deutschen und ausländischen Gefangenen; ausländerspezifische Fragestellungen; Anwendungspraxis des Paragraphen 456a StPO.

BEGINN: 1999-07 *ENDE*: 2001-04 *AUFTRAGGEBER*: Bundesministerium der Justiz *FINANZIERER*: Institution; Auftraggeber

INSTITUTION: Universität Köln, Rechtswissenschaftliche Fakultät, Institut für Kriminologie (Albertus-Magnus-Platz, 50923 Köln)

Ethnische Gruppen, Ausländer (mehrere Bundesländer)

[Stichtagserhebung]

Pfeiffer, Christian & Dworschak, Birke (1999): **Die ethnische Vielfalt in den Justizvollzugsanstalten**. DVJJ-Journal; 10, 2, S. 184-188.

Vorgestellt werden die Ergebnisse einer Umfrage zur ethnischen Zusammensetzung der Gefangenen in 19 deutschen Jugendstrafanstalten (10 westliche Bundesländer) an den Stichtagen 30. April 1998, 30. April 1995, 30. April 1992, 30. April 1989, wobei nur zwei Anstalten Angaben zu allen Stichtagen machen konnten. Danach sind jugendliche Aussiedler mit 10 % Anteil im Jugendstrafvollzug im Verhältnis zum Anteil in der Wohnbevölkerung erheblich überrepräsentiert. Ausländer, die 35 % der jugendlichen Gefangenen ausmachen, sind hiernach um das 2,3fache überrepräsentiert, insbesondere gilt dies für Türken, die 46 % der Ausländer im Jugendvollzug ausmachen. Die Quote des Ausländeranteils ist seit 1993 rückläufig, was auf die Änderung des Asylrechts zurückgeführt wird. Als Erklärung für den hohen Aussiedleranteil und Ausländeranteil werden zum einen schlechte Perspektiven zur sozialen Integ-

ration und ein besonders hohes Maß an innerfamiliärer Gewalterfahrung angeführt. Abschließend wird auf die Probleme hingewiesen, die ethnische Unterschiede in den Anstalten auslösen können. – (KrimZ)

Türken (Adelsheim)

[Befragung]

Bukowski, Annette (1998): **Benachteiligungen im Jugendstrafvollzug? Ergebnisse qualitativer Interviews mit türkischen Insassen.** Konstanz: Hartung-Gorre. - 102 S. (Freiburger Studien ; 8). - ISBN 3-89649-254-3.

Bukowski, Annette (1996): **Benachteiligung im Jugendstrafvollzug? Zur subjektiven Perspektive türkischer Insassen.** Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe; 45, 4, S. 225-232.

Es wird die subjektiv empfundene Benachteiligung von in Deutschland geborenen, straffällig gewordenen türkischen Jugendlichen im Strafvollzug untersucht. Dies geschieht anhand einer qualitativen Auswertung von Interviews mit sechs türkischen Jugendlichen aus der Justizvollzugsanstalt Adelsheim. Insgesamt wird festgestellt, dass entgegen der theoretischen Erwartung die Frage der Benachteiligung weder eindeutig bejaht noch verneint werden kann. Damit Benachteiligungserfahrungen auftreten, müssen bestimmte Bedingungen bezüglich der Persönlichkeit des einzelnen, seiner Vorerfahrungen und seiner Position innerhalb des Vollzuges erfüllt sein. Eine Rolle spielen demnach auch die Alltagstheorien, die der Einzelne zur Verarbeitung ausländer-spezifischer Erfahrungen benutzt. Nur wenn die Schuld für Benachteiligungen vom Benachteiligten auf Seiten der Deutschen gesucht wird, werden negative Auswirkungen für möglich gehalten. Allerdings konnte unter den Befragten keiner gefunden werden, bei dem sich eine solche Entwicklung erkennen ließ. – (GESIS)

Ausländer (Nordrhein-Westfalen)

[Stichtagserhebung]

Wirth, Wolfgang (1998): **Ausländische Gefangene im Jugendstrafvollzug Nordrhein-Westfalens : Ergebnisse einer Stichtagserhebung (15. Juli 1997).** Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe; 47, 5, S. 278-286.

Zusammengefasst werden die Ergebnisse einer Aktenanalyse, die die Arbeitsgruppe Kriminologischer Dienst des nordrhein-westfälischen Justizministeriums im Sommer 1997 zum Thema "Ausländische Gefangene im Jugendstrafvollzug in Nordrhein-Westfalen" durchgeführt hat. In die Untersuchung einbezogen wurden sämtliche ausländische Strafgefangene, die am 15. Juli 1997 in den fünf Jugendanstalten des Landes inhaftiert waren (N = 408). Erhoben wurden Daten (1) zur Herkunft der Gefangenen, (2) zu ihrer Aufenthaltsdauer und zum Aufenthaltsstatus, (3) zu ihrer Wohnsituation und Familiensituation vor der Inhaftierung, (4) zu ihrer schulischen und beruflichen Entwicklung, (5) zur kriminellen Karriere, (6) zur Art der begangenen Straftat, (7) zum Strafmaß und (8) zur Frage, ob zum Zeitpunkt der Untersuchung Ausweisungsentscheidungen oder Abschiebungsentscheidungen ergangen waren. Dem Text sind zahlreiche Schaubilder beigelegt. – (GESIS)

Populationsveränderungen (Baden-Württemberg)

[Studie]

Grübl, Günter & Walter, Joachim (1999): **"Russlanddeutsche" im Jugendstrafvollzug**. Bewährungshilfe; 46, 4, S. 360-374.

Erhobene Daten inhaftierter junger Russlanddeutscher in der JVA Adelsheim zeigen gruppenspezifische Merkmale, u.a. sind dies: ein hoher Wiederkehreranteil, sehr junge Inhaftierte, Häufung von Drogendelikten und Sexualdelikten, ein hoher Anteil an Drogenabhängigen und Schwierigkeiten bei der therapeutischen Behandlung aufgrund kultureller Barrieren. Hinzu kommt eine geringe schulische Bildung dieser Gruppe und ihr großes Interesse an einer Berufsausbildung innerhalb des Strafvollzuges. Eine starke Homogenität und eine ausgeprägte Gruppenhierarchie sind charakteristisch. Russlanddeutsche fallen durch viele Regelverstöße, Disziplinarmaßnahmen und wenig Haftlockerungen in der JVA Adelsheim auf. Durch verschiedene Maßnahmen innerhalb des Strafvollzugs soll diese Gruppe besser integriert werden. Die Anstaltsleitung ist bemüht, russlanddeutsche Mitarbeiter für den Strafvollzug zu gewinnen. – (KrimZ)

Walter, Joachim & Grübl, Günter (1999): **Junge Aussiedler im Jugendstrafvollzug**. Klaus J. Bade u. Jochen Oltmer (Hrsg.), Aussiedler : deutsche Einwanderer aus Osteuropa (S. 177-189). Osnabrück: Rasch. ISBN 3-932147-40-5.

Der Beitrag untersucht die Marginalisierung jugendlicher Aussiedler aufgrund von Risikofaktoren in speziellen Eingliederungssituationen in der Bundesrepublik Deutschland näher. Im Zentrum stehen dabei die in den letzten Jahren stark angestiegenen Kriminalitätsraten bei jungen Aussiedlern als Resultat von Belastungen im Integrationsprozess. Die Studie zeigt, dass offensichtlich die Gerichte jugendliche Aussiedler rascher zu Gefängnisstrafen verurteilen, als dies bei anderen Gruppen der Fall ist. Darauf deuten u.a. die geringere Anzahl von Vorstrafen, die seltenere Aussetzung zur Bewährung und die häufiger verhängte Untersuchungshaft hin. Verstärkt wird dieser Befund, weil die inhaftierten jugendlichen Aussiedler vor Beginn der Gefängnisstrafe kaum jemals mit Präventionsmaßnahmen von Jugendhilfe und Justiz oder mit Maßnahmen zur Haftvermeidung in Berührung gekommen sind. – (GESIS)

Grübl, Günter (1996): **Veränderte Gefangenensstruktur im Jugendstrafvollzug**. Kerner, Hans-Jürgen; Dolde, Gabriele & Mey, Hans-Georg (Hrsg.), Jugendstrafvollzug und Bewährung : Analysen zum Vollzugsverlauf und zur Rückfallentwicklung (S. 320-356). Bonn: Forum Verl. Godesberg.

[GESIS] Grübl, Günter, Dipl.-Sozialw. (Bearbeitung) & Dolde, Gabriele, Dr. (Leitung): **Veränderung der Population im Jugendstrafvollzug**.

1. Hat sich die Population des Jugendvollzugs Ende der 80er Jahre im Vergleich zu den 70er Jahren verändert? Die Änderung der Strafzumessungspraxis, veränderte Sozialisationsstrukturen in der Gesellschaft, neue Problemgruppen und Migrationsprozesse bedingen wahrscheinlich eine Änderung in der Zusammensetzung des Jugendvollzugs im Hinblick auf die strafrechtlich relevante Vorgeschichte, den Sozialisationshintergrund, soziale Verhaltensweisen und Persönlichkeitsmerkmale. 2. Sind solche Veränderungen feststellbar, dann muss das Erziehungs- und Behandlungsangebot im Jugendvollzug neu überdacht und den veränderten Bedürfnissen der Jugendstrafgefangenen angepasst werden. *ZEITRAUM*: 1975 - 1993 *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Baden-Württemberg *METHODE*: Die in den Jahren zwischen 1975 und 1979 im Zugang des Jugendvollzugs regelmäßig durchgeführten Erhebungen in Form von Aktenauswertungen, Interviews (Sozialanamnese), Persönlichkeits-tests (Intelligenz, Konzentrationsfähigkeit, Aggressivität) wurden 1989 gleichermaßen bei den Zugängen im Jugendvollzug wiederholt. Untersuchungsdesign: Trend *DATENGEGWINNUNG*: Standardisiertes Interview (Stichprobe: 356; Jugendstrafgefangene; Auswahlverfahren: total. Stichprobe: 250; Jugendstrafgefangene; Auswahlverfahren: total). Aktenanalyse (Stichprobe: 356; Jugendstrafgefangene; Auswahlverfahren: total. Stichprobe: 250; Ju-

gendstrafgefangene; Auswahlverfahren: total). Psychologischer Test (Stichprobe: 356; Jugendstrafgefangene; Auswahlverfahren: total. Stichprobe: 250; Jugendstrafgefangene; Auswahlverfahren: total).

VERÖFFENTLICHUNGEN: Grübl, G.: Zusammenarbeit von Praxis und Wissenschaft auf dem Gebiet des Jugendvollzugs. In: Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe 1981, S. 21 ff. +++ Dolde; Grübl: Verfestigte "kriminelle Karriere" nach Jugendstrafvollzug? Rückfalluntersuchungen an ehemaligen Jugendstrafgefangenen in Baden-Württemberg. In: Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe 1988, S. 29-34.

BEGINN: 1989-03 *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* Land Baden-Württemberg, Ministerium für Justiz

INSTITUTION: Justizvollzugsanstalt Adelsheim, Kriminologischer Dienst (Postfach 1220, 74738 Adelsheim); Kriminologischer Dienst Baden-Württemberg (Pflugfelderstr. 21, 70439 Stuttgart)

Ausländer (Schweiz)

[Studie]

Storz, Renate (1994): **Zur Staatsangehörigkeit von Strafgefangenen : ein gesamtschweizerischer Überblick.** Bern: Bundesamt für Statistik. - 26 S. (Statistik der Schweiz : 19, Rechtspflege) ISBN 3-303-19003-8.

Türken (Hessen)

[Befragung]

Focken, Adalbert & Gley, Christa (1987). **Junge Ausländer im Strafvollzug: eine jugendpsychiatrisch-psychologische Untersuchung forensischer Aspekte.** München: Fink. - 152 S. (Neue kriminologische Studien ; 6). - ISBN 3-7705-2455-1.

Der Untersuchung liegt die Hypothese zugrunde, dass die Delinquenzreaktionen junger Türken der zweiten Ausländergeneration vorwiegend episodische Fehlanpassungen und mithin keine abweichenden Verhaltensstrategien früh verwahrloster Persönlichkeiten sind. Das empirische Datenmaterial wurde 1982/83 an zwei Gruppen inhaftierter deutscher und türkischer männlicher Jugendlicher und Heranwachsender in den Jugendstrafanstalten Rockenberg und Wiesbaden sowie in der Justizvollzugsanstalt Frankfurt erhoben. Inse-

samt wurden 97 Inhaftierte untersucht. Methodisch wurden u.a. der Gießen-Test, Explorationsgespräche und schriftliche Befragung angewandt. Als Indikator für die erschwerte Identitätsbildung wurde das Selbstkonzept in die Untersuchung einbezogen. Die der Untersuchung zugrunde liegende Hypothese wird bestätigt. Es wird festgestellt, dass die traditionell orientierte Familienerziehung, die in der frühen Kindheit der Türken wirksam wurde, diesen Jugendlichen im Vergleich zur deutschen Probandengruppe eine stabilere Basispersönlichkeit vermittelt hat. Die kriminellen Vergehen der jungen Ausländer werden ursächlich in Umweltfaktoren und Individualbedingungen im Sinne einer Pubertätskrise lokalisiert. – (GESIS)

3.5 Junge Gefangene

Bildung im Gefängnis („EU Sokrates Projekt Grundtvig 4, Bildung im Strafvollzug aus Strafgefangenensicht“) siehe 2.3 Bildung, Arbeit

Junge Aussiedler / Russlanddeutsche siehe auch 3.4 Ausländer

Legalbewährung nach Jugendstrafvollzug (Nordrhein-Westfalen) siehe 3.12 Rückfälligkeit nach Strafvollzug

Offener Jugendvollzug (Rockenberg, Flensburg) siehe 2.5 Vollzugslockerungen

„Gefängnis und die Folgen“ (Projektdauer Juli 1997 – Dezember 2003) sowie „Entwicklungsfolgen der Jugendstrafe“ (2004-2009)

[Forschungsprojekt]

Lauterbach, Oliver (2009): **Jugendstrafvollzug : soziale Integration und Delinquenz nach Entlassung aus dem Jugendstrafvollzug**. Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe; 20, 1, S. 44-50.

Die vorgestellte Studie wertet Daten eines DFG-Projekts (Entwicklungsfolgen der Jugendstrafe, N = 2.405 männliche deutsche Erstinhaftierte aus fünf norddeutschen Jugendanstalten) aus. Die Daten enthalten die Ergebnisse standardisierter Interviews, die zunächst während der Haft und später nach Haftentlassung erhoben wurden. Die Auswertung einer Teilstichprobe (n = 1.135) geht der Frage nach, inwieweit sich Merkmale der sozialen Integration auf das spätere Legalverhalten (offiziell registrierte und selbstberichtete Delinquenz) von aus dem Jugendstrafvollzug entlassenen jungen Männern auswirken. Im Ergebnis zeigt sich ein negativer Einfluss von Alkoholmissbrauch und Drogenmissbrauch auf die Legalbewährung. Auch der Kontakt zu ebenfalls problembelasteten Gleichaltrigen erweist sich als Risikofaktor. Dagegen können keine Einflüsse der Wohnsituation oder Verschuldung auf delinquentes Verhalten nachgewiesen werden. Partnerschaften stellen (bei entsprechender Beziehungsqualität) einen Schutzfaktor dar. Als Einflussfaktor wurde auch das Alter der Befragten im Sinne eines "Aging-out-effects" festgestellt. Nachgewiesen wurde ein integrativer Effekt von Erwerbstätigkeit oder dem Absolvieren einer Ausbildung. Nach hier vertretener Ansicht zeigen die Ergebnisse, dass die meisten der untersuchten integrativen Merkmale zwar für die Legalbewährung jugendtypisch Auffälliger von Bedeutung sind, jedoch auf die persistent Auffälligen wenig Einfluss haben. Die Ergebnisse werden hinsichtlich ihrer

Bedeutung für die Ausgestaltung des Jugendstrafvollzugs und der Haftentlassungsvorbereitung überprüft. – (KrimZ)

Boxberg, Verena & Bosold, Christiane (2009): **Soziales Training im Jugendstrafvollzug : Effekte auf Sozial- und Legalbewährung.** Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie ; 3, 3, S. 236-245.

Anhand einer Stichprobe von 218 Entlassenen aus der Jugendanstalt Hameln – die Längsschnittdaten entstammen dem KFN-Projekt "Entwicklungsfolgen der Jugendstrafe" – im Durchschnittsalter von 19,3 Jahren wird die Effektivität des sozialen Trainings untersucht. Es zeigt sich, dass 76 % der Trainingsteilnehmer und 74 % der Kontrollgruppe in einem Zeitraum von 4,5 Jahren nach Entlassung nach JGG oder StGB erneut sanktioniert werden, 59 % der Teilnehmer und 62 % der Kontrollgruppe zu Freiheitsstrafen. Auch hinsichtlich der sozialen Integration zeigen sich keine signifikanten Unterschiede. Beide Gruppen umfassen jeweils 109 junge Männer. – (KrimZ)

Bereswill, Mechthild (2009): **Marginalisierte Männlichkeit als gesellschaftliche und biographische Konfliktodynamik : empirische Einsichten und methodologische Perspektiven.** Aulenbacher, Brigitte & Riegraf, Birgit (Hrsg.), Erkenntnis und Methode : Geschlechterforschung in Zeiten des Umbruchs (S. 145-156). Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwissenschaften.

Die Verfasserin fragt nach Männlichkeiten im Kontext der biographischen Selbstdeutungen und Konflikte junger Männer, deren soziale Situation fast durchgängig als randständig und unsicher bezeichnet werden muss. Die Verfasserin untersucht diese "marginalisierte Männlichkeit" anhand der biographischen Erfahrungen und Entwicklungen einer Gruppe von jungen Männern, deren spezifische Situation durch die Erfahrung eines Freiheitsentzugs gekennzeichnet ist. Es wird die Frage gestellt, ob die spezifischen Integrationskonflikte marginalisierter junger Männer eine exemplarische Konstellation bilden, die auf bisher verdeckt gehaltene Muster einer brüchig werdenden Männlichkeit verweist, deren Dynamik unter Bedingungen der verstärkten sozialen Kontrolle und Marginalisierung besonders sichtbar wird. Zwei Einzelfallkonstellationen veranschaulichen beispielhaft, dass die biographischen Konflikterfahrungen junger Männer aufeinander verweisen, ohne ineinander aufzugehen. Abschließend werden Rückschlüsse auf eine empirisch begründete Theoriebildung zu Männlichkeit gezogen. – (GESIS)

Berufliche Integration Entlassener (mehrere Bundesländer)²⁵

[Studie]

Simonson, Julia; Werther, Judith & Lauterbach, Oliver (2008): **Soziale und berufliche Einbindung junger Straftäter nach der Entlassung aus dem Jugendstrafvollzug**. Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform; 91, 6, S. 443–457.

Auf Grundlage einer Längsschnittuntersuchung des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen über junge Inhaftierte – N = 2.405 Erstinhaftierte deutscher Nationalität im Alter von 14 bis 24 Jahren aus 6 Jugendstrafanstalten Norddeutschlands – werden an Hand einer Stichprobe (n = 773) telefonisch Angaben zur sozialen und beruflichen Situation nach der Entlassung erfragt (durchschnittlicher Nachentlassungszeitraum: 45 Monate). Im Mittel hatten die Interessierten eine Strafe von 18 Monaten verbüßt; 15,8 % waren vor dem Befragungszeitpunkt mindestens einmal erneut inhaftiert gewesen. 45 % waren wegen einfacher oder schwerer Gewaltdelikte erstinhaftiert, 37,1 % wegen Diebstahlsdelikten. Aus den Ergebnissen zum Zeitpunkt des Telefoninterviews: (1) Nur 22,1 % verfügen über eine abgeschlossene Berufsausbildung, (2) nur 34,2 % haben eine Arbeitsstelle, (3) je länger die Haftdauer, umso höher die Wahrscheinlichkeit einer Berufstätigkeit, (4) berufliche und schulische Maßnahmen während der Haft haben für sich genommen jedoch keinen Einfluss auf eine aktuelle Berufstätigkeit, (5) unter den personalen Faktoren weist allein der Selbstwert einen positiven Zusammenhang zur Berufstätigkeit auf, (6) die überwiegende Mehrheit hat häufigen Kontakt zu Freunden und Familienangehörigen und kann demnach nicht als sozial isoliert gelten, (7) von längerer Haftdauer kann kein negativer Einfluss auf familiäre Bindungen nachgewiesen werden, (8) bei Aussiedlern wird eine vergleichsweise bessere berufliche Integration festgestellt. Abschließend wird auf die Bedeutung der Befunde für ein Übergangsmanagement hingewiesen. – (KrimZ)

Hosser, Daniela; Windzio, Michael & Greve, Werner (2008): **Guilt and shame as predictors of recidivism : a longitudinal study with young prisoners**. Criminal Justice and Behavior; 35, pp. 138-152.

Bereswill, Mechthild & Neuber, Anke (2008): **Umwege in Arbeit : die Bedeutung von Tätigkeit in den Biographien junger Männer mit Haft Erfahrung**. Baden-Baden : Nomos.- 131 S. (Interdisziplinäre Beiträge zur krimino-

²⁵ Teilstudie des KFN-Forschungsprojekts „Gefängnis und die Folgen“ (Projektdauer Juli 1997 – Dezember 2003) sowie „Entwicklungsfolgen der Jugendstrafe“ (2004-2009) (s. 3.5).

logischen Forschung ; 34) ISBN 978-3-8329-3196-4.

Hosser, Daniela; Lauterbach, Oliver & Camehn, Kerstin (2008): **Validität und Reliabilität des FPI-R beim Einsatz im Strafvollzug**. Diagnostica : Zeitschrift für psychologische Diagnostik und differentielle Psychologie ; 54, 3, S. 129-137.

Bosold, Christiane; Hosser, Daniela & Lauterbach, Oliver (2007): **Psychosoziale Behandlung im Jugendstrafvollzug : erste Ergebnisse einer Längsschnittstudie**. Praxis der Rechtspsychologie; 17, 2, S. 265–284.

Obwohl psychosoziale Behandlungsmaßnahmen im Jugendstrafvollzug große Verbreitung gefunden haben, sind Möglichkeiten und Umfang der dadurch zu erzielenden Beeinflussung wenig erforscht. Dies war ebenso Gegenstand der im Rahmen des Forschungsprojektes „Gefängnis und die Folgen“ durchgeführten Untersuchung wie die Frage, wie viele Gefangene an welchen Behandlungsangeboten partizipieren. Zur Auswertung gelangten Daten aus Interviews, die in den Jahren 1998 bis 2001 jeweils zu Beginn (N = 1.880) und vor Ende der Haft (n = 763) in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt geführt worden sind. Ergänzend wurden Gefangenenpersonalakten ausgewertet (n = 838). Die Befunde zum jeweiligen Behandlungsangebot werden referiert. Es zeigten sich keine Veränderungen im Haftverlauf bezüglich Aggressivität und Leugnung des straffälligen Verhaltens. Das moralische Urteilsvermögen verbessert sich geringfügig. Insgesamt ist eine nur begrenzte Wirksamkeit der Behandlungspraxis zu konstatieren. Weitere Forschung erscheint nach hier vertretener Auffassung dringend erforderlich, um die Ressourcen auf etablierte Maßnahmen zu beschränken und mehr Insassen die Teilnahme zu eröffnen. – (KrimZ)

Bereswill, Mechthild; Döll, Marion; Koesling, Almut & Neubauer, Anke (2007): **"Ich weiß gar nicht, warum die das mit mir machen": sozialtherapeutische Behandlungsmaßnahmen aus der Sicht inhaftierter junger Männer**. Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe; 18, 1, S. 48-55.

Auf der Basis von Interviews mit 30 männlichen Heranwachsenden und jungen Erwachsenen in verschiedenen Jugendstrafanstalten wird deren Sichtweise in Bezug auf sozialtherapeutische Maßnahmen geschildert. Die zitierten Passagen der Aussagen spiegeln Erfahrungen von Verwirrung, Fremdheit, Angst und Scham, Abwertung sowie Annäherung wider. Es wird die große Bedeutung von Erklärungen und Übersetzen vor der Durchführung der Maß-

nahme in Bezug auf das Wertesystem der Gefangenen und der intramuralen Subkultur deutlich. – (KrimZ)

Windzio, Michael (2007): **Predicting violence among incarcerated juvenile offenders : the role of strain as a result of fear of fellow inmates**. Hamburg Review of Social Sciences, vol. 2, 1, S. 1-20.

http://www.hamburg-review.com/fileadmin/pdf/02_01/March_2007_Windzio.pdf [27.1.2010]

Der Autor untersucht die Konsequenzen der Reduktion von Sicherheit in Jugendgefängnissen, die vor allem durch Angsterlebnisse von Seiten der Insassen induziert werden. Datengrundlage sind Ergebnisse einer empirischen Untersuchung von 624 Insassen in deutschen Gefängnissen. Die Unterbringung ist mit der wachsenden Wahrscheinlichkeit von Gewaltanwendung verbunden. Die Ängste der Häftlinge erhöhen diese Wahrscheinlichkeit. Der Autor rekonstruiert relevante Aspekte der Machtstrukturen in diesen Institutionen. – (GESIS)

Bosold, Christiane; Prasse, Anke & Lauterbach, Oliver (2006): **Anti-Gewalt-Trainings im Jugendvollzug : eine bundesweite Bestandsaufnahme**. Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe; 17, 1, S. 27-37.

Präsentiert werden die Ergebnisse einer vom Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen e.V. im Rahmen des Forschungsprojektes „Gefängnis und die Folgen“ durchgeführten bundesweiten Bestandsaufnahme gewaltspezifischer Behandlungsmaßnahmen im Jugendvollzug (N = 30). Die Konzeptionen der in den befragten Anstalten angebotenen Anti-Gewalt-Trainings werden einzeln dargestellt. Die vorgestellten Programme werden gegliedert in (1) Maßnahmen, die sich stark am Ursprungskonzept des Anti-Aggressivitätstrainings orientieren, (2) solche, die das Ursprungskonzept weiterentwickeln bzw. Eigenentwicklungen, die Konfrontationstechniken einsetzen, (3) ähnliche Konzepte, in denen Konfrontationstechniken nicht angewendet werden. Zusammenfassend wird festgestellt, dass insbesondere aufgrund methodischer Probleme wenige Befunde über die Wirksamkeit der Programme existieren, jedoch ein überwiegendes Interesse seitens der Anstalten an einer Evaluation besteht. Schwierigkeiten und Voraussetzungen einer anstaltsübergreifenden Wirksamkeitsuntersuchung werden erörtert. – (GESIS)

Hosser, Daniela; Windzio, Michael & Greve, Werner (2005): **Scham, Schuldgefühle und Delinquenz : eine Rückfallstudie mit jugendlichen Strafgefangenen.** Zeitschrift für Sozialpsychologie; 36, 4, S. 227-238.

"Scham und Schuldgefühle zählen zu den moralischen Emotionen, die durch Abweichung von internalisierten Normen entstehen. Sie dienen im Sinne eines Monitoring als Instanzen der Handlungskontrolle und sind eine Voraussetzung für Selbstkontrolle bzw. Handlungssteuerung. Scham und Schuldgefühle unterscheiden sich hinsichtlich des Entstehungsprozesses, der begleitenden emotionalen Erfahrungen sowie der resultierenden Verhaltenstendenzen. Während Schamgefühle mit sozialem Rückzug, Ärger und Aggressivität in Verbindung gebracht werden, werden Schuldgefühle in einen Zusammenhang mit prosozialem Verhalten gestellt. Anhand einer längsschnittlichen Untersuchung von männlichen Inhaftierten aus dem Jugendstrafvollzug prüft die vorliegende Studie, inwieweit Scham- und Schuldgefühle, die während einer Straftat erlebt werden, das (kriminelle) Handeln nach der Entlassung beeinflussen. Eine auf den Daten von 447 Inhaftierten basierende Ereignisanalyse zeigt, dass Schuldgefühle tendenziell mit niedrigeren Rückfallraten einhergehen, Schamgefühle hingegen mit höheren; die Effekte sind allerdings nicht signifikant. Schuldgefühle, die in Folge eines schweren Gewaltdelikttes auftreten, wirken sich jedoch hemmend in Bezug auf die weitere Delinquenz aus." – (GESIS,A)

[GESIS] Koesling, Almut, M.A.; Neuber, Anke, Dipl.-Soz.Wiss. (Bearb.) & Bereswill, Mechthild, PD Dr.phil. (Leitung): **Labile Übergänge : die Integration hafterfahrener junger Männer in Ausbildung und Arbeit. Eine biographische Längsschnittuntersuchung.**

Es geht um die Reintegration junger Männer in Ausbildung und Arbeit nach einer Haftstrafe. Dabei wird die biographische Verarbeitung von Inhaftierungen und Rückfällen im Kontext institutioneller und informeller Unterstützung in den Blick genommen. Wie sind die Übergänge gestaltet? Ziel der Studie ist es, die Wechselwirkung zwischen institutionellen Interventionen und individuellen Handlungsorientierungen besser zu verstehen und dadurch Erkenntnisse für Forschung und Praxis der Jugendhilfe und angrenzende Praxisfelder zu erhalten. *METHODE:* Hermeneutisch; subjekttheoretisch; biographietheoretisch. Untersuchungsdesign: Panel *DATENGewinnung:* Qualitatives Interview (Stichprobe: 15). Sekundäranalyse von Individualdaten (Stichprobe: 30; Herkunft der Daten: Forschungsprojekt "Gefängnis und die Folgen").

VERÖFFENTLICHUNGEN: keine Angaben *ARBEITSPAPIERE:* Bereswill, Mechthild; Koesling, Almut; Neuber, Anke: Zwischenbericht. 2006. +++ Koesling, Almut; Neuber, Anke: Re-socialisation through work and educa-

tion: the ambivalent promise of youth offenders institutions. Vortrag auf der BSC conference 2006 in Glasgow.

BEGINN: 2005-09 *ENDE:* 2007-08 *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* Stiftung Deutsche Jugendmarke e.V.

INSTITUTION: Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V. (Lützerodestr. 9, 30161 Hannover)

Suhling, Stefan (2005): **Lebensziele junger Männer im Strafvollzug : theoretische und empirische Argumente aus aktionaler Entwicklungsperspektive.** (Interdisziplinäre Beiträge zur kriminologischen Forschung, Bd. 29), Baden-Baden: Nomos. 355 S., ISBN 3-8329-1648-2.

" (...) Die vorliegende Arbeit widmet sich sowohl der Erforschung derjenigen Veränderungen, die junge Männer im Gefängnis tatsächlich erfahren als auch derjenigen, die sie im Hinblick auf ihre 'Resozialisierung' idealerweise erfahren sollten. Ausgangspunkt sind die Lebensziele der Inhaftierten (...): Was wollen junge Gefangene einmal in ihrem Leben erreichen? Wollen sie sich verändern und ein den Normen und Gesetzen entsprechendes Leben führen oder den eingeschlagenen Weg fortsetzen? Und vor allem: Verändern sich die Ziele im Verlauf der Haft? Unter welchen Bedingungen? Vor dem Hintergrund einer handlungspsychologischen Sichtweise auf menschliche Entwicklung werden zunächst ausführlich theoretische Überlegungen zur Entstehung von Kriminalität und zu Veränderungsprozessen in Haft angestellt. Es wird argumentiert, dass Lebenszielen und den Ressourcen zu ihrer Verfolgung eine zentrale Rolle zukommt. Im empirischen Teil der Arbeit werden Ergebnisse aus Interviews mit 699 Inhaftierten vorgestellt, die mehrmals im Verlauf ihrer Haftzeit zu ihren Lebenszielen befragt wurden. Der Diskussionsteil der Arbeit ist schließlich auch der Frage gewidmet, inwiefern die praktische Arbeit mit Gefangenen von den Überlegungen und Ergebnissen profitieren könnte." – (GESIS,A)

Bereswill, Mechthild (2004): **Zwischen Transformationsprozess und Adoleszenzkrise : biographische Entwürfe ostdeutscher und westdeutscher junger Männer.** Miethe, Ingrid, Kajatin, Claudia & Pohl, Jana (Hrsg.): Geschlechterkonstruktionen in Ost und West : biographische Perspektiven, Münster: Lit Verl., S. 179-199.

Im Mittelpunkt des Beitrages stehen die biografischen Selbstthematisierungen junger (straffällig gewordener) Männer aus Ost- wie Westdeutschland, wobei eine Fokussierung auf die Bedeutung von "Arbeit" für die Selbstentwürfe der

Adoleszenten erfolgt. Den Anstoß für diese Perspektive gaben Eindrücke während themenzentrierter und lebensgeschichtlicher Interviews im Rahmen einer qualitativen Längsschnittstudie mit jungen Inhaftierten in Ost- und Westdeutschland. Die jungen Männer schildern Lernprozesse und eigene Leistungen im Rahmen von Beschäftigungs- oder Ausbildungsmaßnahmen, und Arbeit ist der Dreh- und Angelpunkt ihrer biographischen Zukunftsentwürfe. Es werden die Rekonstruktionen von vier Biographien vorgestellt, die jeweils unterschiedliche Entwicklungsmuster von Arbeitsfähigkeit aufzeigen, die mit verschiedenen Facetten von Männlichkeitskonstruktionen verbunden sind. Unter der Perspektive eines Ost-West-Vergleichs, so stellt die Autorin abschließend fest, zeigen sich weniger Ähnlichkeiten auf der Ebene der konkreten Entwürfe von Männlichkeit und Arbeit als vielmehr im Kontext der subjektiven Verarbeitungs- und Handlungsmuster der jungen Männer. Im Beitrag werden (...) „westliche“ Deutungsdominanzen aufgezeigt und vor „östlichen Normalitätsfolien“ reinterpretiert. – (GESIS)

Bereswill, Mechthild (Hrsg.) (2003): **Entwicklung unter Kontrolle? Biographische Entwürfe und alltägliche Handlungsmuster junger Inhaftierter.** Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges. - 206 S. (Interdisziplinäre Beiträge zur kriminologischen Forschung ; 25). - ISBN 3-8329-0070-5.

Bereswill, Mechthild (2003): **Gewalthandeln, Männlichkeitsentwürfe und biographische Subjektivität am Beispiel inhaftierter junger Männer.** Kohler, Frauke & Pühl, Katharina (Hrsg.): Gewalt und Geschlecht : Konstruktionen, Positionen, Praxen, Opladen: Leske u. Budrich, S. 189-212, ISBN 3-8100-3626-9.

Die Autorin hinterfragt die Annahme, dass Gewalt ein konstitutives Merkmal von Männlichkeit sei, indem sie die subjektive, biographische Bedeutung von Gewalthandeln im Gefängnis anhand von drei Fallbeispielen untersucht. Erkenntnisleitend ist dabei der Gedanke, dass Gewalt und Geschlecht sich keinesfalls gegenseitig erklären, sondern – im Gegenteil – sich gegenseitig verschlüsseln. Um solche verschlüsselten Bedeutungen von Gewalt und Geschlecht in biographischen Selbstthematisierungen junger Männer zu identifizieren, nimmt sie eine sozialpsychologische Forschungsperspektive ein und begreift Geschlecht als "Konfliktkategorie". Vor diesem Hintergrund zeigt sie, wie unterschiedlich die Überlebensstrategien von Adoleszenten in der Haft sind, wenn es um einen taktischen oder auch unüberlegten und impulsiven Umgang mit Gewalt geht. Die Autorin geht ferner davon aus, dass Gewalt einen Kristallisationspunkt von Hierarchisierungsprozessen bildet, auf den sich

alle beziehen müssen: auf der Handlungsebene wie auf der Ebene des psychosozialen Selbstbezugs. Betont wird also einerseits der biographische Einsinn von Gewalt und andererseits ihre strukturelle und strukturierende Bedeutung für alle Akteure in der Institution Gefängnis. – (GESIS)

Bereswill, Mechthild (Hrsg.) (2001): **Haft (er) Leben : zentrale Überlebensstrategien und biographische Selbstentwürfe männlicher Jugendlicher in Haft; fünf Fallanalysen aus einem Forschungs-Lern-Seminar**. Hannover: Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V. (KFN). - 67 S. (KFN-Forschungsberichte ; 82).

Hosser, Daniela (2001): **Soziale Unterstützung im Strafvollzug : Hafterleben und protektive Faktoren bei jungen Männern**, (Interdisziplinäre Beiträge zur kriminologischen Forschung, Bd. 20), Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 193 S., ISBN 3-7890-7277-X.

"(...) Ausgehend von Befunden, die vermehrte psychische Auffälligkeiten bei Inhaftierten belegen, wird soziale Unterstützung in ihrer Funktion als protektiver Faktor des psychischen Befindens (Depressivität, Angst, Wohlbefinden, Selbstwert) untersucht. Da ein Mangel an sozialer Integration und Unterstützung auch mit einer Zunahme instrumentalistischer und egoistischer Orientierungen in Verbindung gebracht wird, wird soziale Unterstützung in ihren Auswirkungen auf die soziale Einstellung (Normorientierung) der Inhaftierten geprüft. Es werden Faktoren ermittelt, welche die Wirkungsweise (direkte und indirekte Effekte) sozialer Unterstützung als Mediatoren und die Funktion sozialer Unterstützung als Moderatoren beeinflussen können. Soziale Unterstützung ist in der Arbeit als multidimensionales Konstrukt konzipiert und wird hinsichtlich fünf verschiedener Facetten (soziales Netzwerk, Häufigkeit des Unterstützungserhalts, Bewertung der erhaltenen Unterstützung, wahrgenommene Unterstützung, soziale Integration) erfasst. Als Datenbasis dient eine Querschnittbefragung von 288 Inhaftierten in fünf verschiedenen Jugendanstalten in Norddeutschland. Mittels standardisierter (...) Interviews wurden männliche, deutsche, erstverbüßende Jugendliche im Alter von 16 bis 28 Jahren im Zeitraum von Mai bis August 1998 befragt. Die Ergebnisse belegen die Bedeutsamkeit sozialer Unterstützung im Jugendstrafvollzug. Vor allem die wahrgenommene Unterstützung, und enge Bindungen an die Mitinsassen dienen als protektive Faktoren, die zu einer besseren psychischen Befindlichkeit der Inhaftierten führen. In erster Linie indirekt wirkt die wahrgenommene Unterstützung, indem sie zu einer Steigerung der Selbstwirksamkeitsüberzeugung beiträgt, welche sich in einem positiveren Befinden niederschlägt. Häu-

fige Netzwerkkontakte und ein positives Anstaltsklima wirken sich fördernd auf die Normorientierung der Inhaftierten aus. Neben funktionalen werden auch dysfunktionale Effekte sozialer Unterstützung festgestellt. Mit einem häufigen Unterstützungserhalt geht eine höhere Depressivität der Gefangenen einher. Eine hohe wahrgenommene Unterstützung, enge Beziehungen zu den Mitgefangenen und ein schlechtes Verhältnis zum Anstaltspersonal wirken sich abträglich auf die Normorientierung der Insassen aus. Die Auswirkungen sozialer Unterstützung sind in Abhängigkeit vom jeweils betrachteten Unterstützungsaspekt und im Hinblick auf das jeweils fokussierte Kriterium ambivalent. Die Funktion sozialer Unterstützung variiert in Abhängigkeit vom Haftverlauf und dem Alter der Inhaftierten. Die Ergebnisse der Arbeit werden hinsichtlich der Konsequenzen für weitere Forschungen auf dem Gebiet der sozialen Unterstützung und der Strafvollzugsforschung diskutiert. Aus den Befunden werden praxisrelevante Vorschläge für eine weitere Öffnung des Jugendstrafvollzugs nach außen, die Betreuung der Inhaftierten und die Ausbildung und Supervision der Mitarbeiter abgeleitet." (GESIS,A)

Bereswill, Mechthild (1999): **Gefängnis und Jugendbiographie : qualitative Zugänge zu Jugend, Männlichkeitsentwürfen und Delinquenz**, (Forschungsberichte / Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V., Nr. 78). Hannover: KFN. 61 S.

<http://kfn.de/versions/kfn/assets/fb78.pdf> [27.1.2010]

Der vorliegende Forschungsbericht informiert über zentrale Untersuchungsperspektiven des Forschungsprojekts "Gefängnis und die Folgen". Im Mittelpunkt stehen der Bezug, den die Jugendlichen selbst zu den gesellschaftlich vorkonstruierten Konstellationen von Abweichung und Norm herstellen, um die Geltung eigener Normen, die Bewältigung von Gefängnis im biographischen Kontext, die Bedeutung jugendlicher Männlichkeitsentwürfe unter Gefängnisbedingungen und die Bewältigung von Männlichkeitskonflikten sowie um die biographische Funktion eines Gefängnisaufenthalts als "soziale Weiche". Die Verfasserin stellt das Design ihres Projekts dar (Stichprobe, themenzentriertes Leitfadeninterview, biographisches Interview, Interview-Vorbereitung) und berichtet über erste Erfahrungen aus den bisherigen Interviewerhebungen. – (GESIS)

Bereswill, Mechthild (1999): **Was ist das denn für'n Kindergarten hier : die biographische Positionierung eines Jugendlichen in einer geschlossenen Haftanstalt**. Hannover: Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V. (KFN). - 27 S. (KFN-Forschungsberichte ; 79) - (JuSt-Bericht ; 5).

Hosser, Daniela & Greve, Werner (1999): **Gefängnis und die Folgen : Identitätsentwicklung und kriminelles Handeln während und nach Verbüßung einer Jugendstrafe ; das Erhebungsinstrument der standardisierten Befragung.** Hannover: Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V. - 98 S. (KFN-Forschungsberichte ; 77) (JuSt-Bericht ; 3).

[GESIS] Koesling, Almut, M.A. (Bearbeitung) & Bojanowski, Arnulf, Prof. Dr. (Betreuung): **Erziehungs- und Beziehungserfahrungen jugendlicher und heranwachsender Inhaftierter.**

Die Bearbeiterin befasst sich in dieser Längsschnittuntersuchung mit biographischen Erfahrungserfahrungen heranwachsender junger Männer vor und während ihrer Inhaftierung im Jugendstrafvollzug. Die Basis der Untersuchung bilden leitfadengestützte Interviews mit Gefangenen aus dem behandlungsorientierten Wohngruppenvollzug. Die Interviews wurden im qualitativen Projektteil der Studie "Gefängnis und die Folgen" erhoben. Diese Studie wird seit 1998 am Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen (KFN) durchgeführt, und der qualitative Teil steht unter der Leitung von PD Dr. Mechthild Bereswill. Grundannahme der Untersuchung über die Erfahrungserfahrungen ist, dass die erzieherische Wirkung einer Freiheitsstrafe unmittelbar mit biographischen Erziehungs- und Bindungserfahrungen zusammenhängt. Dabei werden Auswirkungen des Jugendstrafvollzugs auf die weitere Entwicklung seiner Insassen sowie problematische und tragfähige Aspekte der Erziehung im Vollzug betrachtet. Im Mittelpunkt steht die subjektive Sicht auf das Gefängnis als eine juristische und erzieherische Maßnahme und der Zusammenhang zwischen Hafterleben und vorherigen Erfahrungen mit Erziehung und Strafe. Die Auswertung von insgesamt 13 Längsschnittfällen orientiert sich methodisch vor allem an den hermeneutischen Verfahren der Grounded Theory und der sequentiellen Analyse der Objektiven Hermeneutik.

AUFTRAGGEBER: keine Angabe *FINANZIERER:* keine Angabe

INSTITUTION: Universität Hannover, Philosophische Fakultät, Institut für Berufspädagogik und Erwachsenenbildung, Fachgebiet Sozialpädagogik (Schloßwender Str. 1, 30167 Hannover)

Greve, Werner; Hosser, Daniela & Pfeiffer, Christian (1997): **Gefängnis und die Folgen : Identitätsentwicklung und kriminelles Handeln während und nach Verbüßung einer Jugendstrafe ; Konzeption und Planung eines Forschungsprojektes (inhaltlicher Teil des Förderungsantrages an die**

Volkswagen-Stiftung), (Forschungsberichte / Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V., Nr. 64), Hannover. 81 S.
<http://kfn.de/versions/kfn/assets/fb64.pdf> [27.1.2010]

Die Verfasser legen die Konzeption für ein Forschungsprojekt vor, das die Folgen einer Gefängnisstrafe für das Leben und die Entwicklung jugendlicher und heranwachsender Straftäter untersuchen soll. Ein Schwerpunkt soll dabei auf der Untersuchung des Einflusses einer Straftat auf die Bedingungen der Rückfallwahrscheinlichkeit und auf das künftige kriminelle Handeln liegen. Die Verfasser arbeiten die Funktion des Gefängnisses als Sozialisationsinstanz heraus und stellen den Forschungsstand auf dem Gebiet "Jugendstrafvollzug und Bewährung" dar. Als theoretischer Hintergrund der Untersuchung werden Erklärungsperspektiven für deviantes und kriminelles Verhalten Jugendlicher diskutiert. Der Erhebungsansatz der Untersuchung soll sich am Kohorten-Sequenz-Design orientieren. Abschließend werden Aspekte der praktischen Durchführung der Studie behandelt. – (GESIS)

[GESIS] Enzmann, Dirk, Dr.; Bereswill, Mechthild, Dr.; Hosser, Daniela, Dr.; Suhling, Stefan, Dipl.-Psych.; Koesling, Almut, M.A.; Saßnick, Felicitas (Bearbeitung) & Greve, Werner, Prof. Dr. (Leitung): **Identitätsentwicklung und kriminelles Handeln während und nach Verbüßung einer Jugendstrafe (Teilprojekt 1 im Rahmen des Gesamtprojekts "Gefängnis und die Folgen")**.

Das Projekt soll die Folgen einer Gefängnisstrafe für das Leben und die Entwicklung jugendlicher und heranwachsender Straftäter im Rahmen eines längsschnittlichen Forschungsansatzes untersuchen, der quantitative und qualitative Untersuchungsmethoden kombiniert. Dabei sind längerfristige Entwicklungsfolgen der "Entwicklungsintervention Jugendstrafe" das zentrale Forschungsthema. Im quantitativen Untersuchungsteil liegt ein erster thematischer Forschungsschwerpunkt auf der Untersuchung des Einflusses von Straftat auf die Bedingungen der Rückfallwahrscheinlichkeit und das künftige (kriminelle) Handeln. Darüber hinausgehend sollen die Entwicklungsfolgen für die betroffenen Personen untersucht werden, etwa im Hinblick auf die Entwicklung und Veränderung von Selbstbild und Identität, die aktuelle und weitere soziale Einbindung, Konflikt- und Bewältigungsressourcen, das aktuelle und spätere Befinden, die persönlichen Lebensziele und die Normorientierung. Im Mittelpunkt der qualitativen Untersuchung steht die Bewältigung einer ersten Haftstrafe im Kontext der Biographien männlicher Jugendlicher und Heranwachsender. Theoretisch werden hier institutionenspezifische, biographietheoretisch und geschlechtsbezogene Ansätze integriert. In diesem Untersuchungsteil wird das Ziel verfolgt, die subjektiven Verarbeitungsweisen

der Jugendlichen in den Blick zu rücken und ihre Selbstdeutungen sowie biographischen Orientierungen unter einer konfliktorientierten Perspektive zu untersuchen. Dabei geht es um die subjektiven Bewältigungsmuster der Einzelnen und um gesellschaftlich vorstrukturierte Konstellationen sozialer Integration und Desintegration, in denen der Einzelne sich zurechtfinden muss. Ein wesentlicher Ertrag des Gesamtprojektes soll neben wichtigen Beiträgen zur kriminologischen Grundlagenforschung in der unmittelbaren Rückmeldung an die verschiedenen Personengruppen im Jugendstrafvollzug liegen. Erste Befunde des Projektes sind mittlerweile in Form von Zeitschriften- und Buchbeiträgen publiziert worden. *METHODE:* Ausgangspunkt des Projektes ist die Überlegung, dass die Folgen einer Gefängnisstrafe für das Leben und Verhalten Jugendlicher und Heranwachsender nicht nur im Hinblick auf das offiziell registrierte Legalverhalten untersucht werden dürfen, zumal den bislang vorliegenden Studien oft unterschiedliche Kriterien hinsichtlich der betrachteten Zeitspanne und der Qualität des Verhaltens zugrundeliegen. Die psychischen und sozialen Konsequenzen der Haft müssen vielmehr – gerade vor dem Hintergrund der Erziehungsintention der Jugendstrafe – in einem größeren Rahmen empirisch erfasst werden, um erstens spätere kriminelle Handlungen (bzw. deren Unterlassung) differenzierter erklären und vorhersagen zu können und zweitens auch die weitergehenden Effekte dieser eingriffsintensivsten Maßnahme des Jugendgerichtsgesetzes angemessen abschätzen zu können. Der Kern des quantitativen Erhebungsansatzes sieht die Kombination einer Stichtags- mit einer Antrittsbefragung vor, bei der Jugendliche und Heranwachsende verschiedener Verurteilungsjahrgänge zu Beginn, kurz vor und nach dem Ende der Haftzeit sowie zu späteren Zeitpunkten wiederholt befragt werden. Die Hauptbefragung wird in fünf norddeutschen Jugendstrafanstalten (Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Hamburg) sowie in Kooperation mit Ansprechpartnern der Bewährungshilfe in mehreren Bundesländern durchgeführt. Befragt werden jugendliche und heranwachsende ersteinhaftierte männliche deutsche Straftäter zwischen 14 und 24 Jahren. Um die Effekte spezifischer Haftbedingungen und Strafanstaltskulturen kontrollieren zu können, werden verschiedene Vollzugsformen und -bedingungen (...) berücksichtigt. Um die zahlreichen Beschränkungen administrativer Datenquellen (vor allem Akten) zu vermeiden, wird eine standardisierte face-to-face Befragung zu den angesprochenen Inhaltsbereichen durchgeführt, die durch psychologische Tests, Aktenexzerpte (justizielle Vorgeschichte; Interventionen und Sanktionen im Vollzug; Legalverhalten nach der Entlassung) und Anfragen an das Bundeszentralregister ergänzt wird. Um die durch Gefängniserfahrung selbst bedingten Entwicklungen identifizieren zu können, wird zusätzlich im Längsschnitt eine Vergleichsgruppe devianter und zu einer Bewährungsstrafe verurteilter Jugendlicher befragt, die bislang keine Strafhafterfahrung gemacht hat.

Im qualitativen Teil des Projekts werden insgesamt 44 Jugendliche und Heranwachsende in drei geschlossenen Anstalten befragt. Um eine Integration institutionenbezogener und biographischer Untersuchungsperspektiven zu ermöglichen, werden während der Haft zwei Interviews mit jedem Inhaftierten geführt: Ein themenzentriertes Interview zu seinen Erfahrungen im Gefängnis und ein leitfadengestütztes biographisches Interview. Beide Gespräche erfolgen im Abstand von ein bis zwei Wochen und finden spätestens drei Monate vor der erwarteten Entlassung statt. Ein halbes Jahr nach der Entlassung wird erneut ein themenzentriertes Interview geführt, in dem es um die aktuelle Situation der Jugendlichen und um ihre rückblickende Bewertung des Gefängnisaufenthaltes geht. Nach einem weiteren Jahr findet erneut ein offenes Interview statt, um die weitere Entwicklung des Einzelnen und seine soziale Situation verfolgen zu können. Inzwischen sind die qualitativen Interviews abgeschlossen; von 44 Teilnehmern konnten 28 nach ihrer Entlassung erneut befragt werden, 16 Personen wurden bereits ein weiteres Mal befragt. Untersuchungsdesign: Panel; Kohorten-Sequenz-Design. *DATENGEGWINNUNG*: Aktenanalyse, standardisiert (Stichprobe: 1.000; erstverbüßende deutsche Inhaftierte im Jugendstrafvollzug; Auswahlverfahren: selektiv). Psychologischer Test; Standardisierte Befragung, face to face (Stichprobe: 2.000; erstverbüßende deutsche Inhaftierte im Jugendstrafvollzug; Auswahlverfahren: selektiv). Qualitatives Interview (Stichprobe: 44; erstverbüßende deutsche Inhaftierte im Jugendstrafvollzug; Auswahlverfahren: selektiv).

VERÖFFENTLICHUNGEN: Bereswill, M.: Ins Abseits geraten : Ausgrenzungserfahrungen in der Familie als biographischer Dauerkonflikt. Hermeneutische Annäherungen an die Selbstdeutungen eines Jugendlichen. In: Sozialer Sinn, 1, 2000, S. 5-27. +++ Bereswill, M.: Die Schmerzen des Freiheitsentzuges – Gefängniserfahrungen und Überlebensstrategien männlicher Jugendlicher und Heranwachsender in der Strafhaf. In: Bereswill, M.; Greve, W. (Hrsg.): Forschungsthema Strafvollzug. Baden-Baden: Nomos 2001, S. 253-285. +++ Bereswill, M.; Greve, W. (Hrsg.): Forschungsthema Strafvollzug. Baden-Baden: Nomos 2001. +++ Bereswill, M.: "Wenn es mit Worten nicht mehr zu regeln ist" : Gewalthandeln im Gefängnis im biographischen Kontext; zwei Fallinterpretationen. In: Bereswill, M.; Höynck, T. (Hrsg.): Jugendstrafvollzug in Deutschland – Grundlagen, Konzepte, Handlungsfelder: Beiträge aus Forschung und Praxis. DVJJ-Schriftenreihe (im Druck). +++ Bereswill, M.; Höynck, T. (Hrsg.): Jugendstrafvollzug in Deutschland : Grundlagen, Konzepte, Handlungsfelder: Beiträge aus Forschung und Praxis. DVJJ-Schriftenreihe. (im Druck). +++ Enzmann, D.; Greve, W.: Strafhaf für Jugendliche. Soziale und individuelle Bedingungen von Delinquenz und Sanktionierung. In: Bereswill, M.; Greve, W. (Hrsg.): Forschungsthema Strafvollzug. Baden-Baden: Nomos 2001, S. 109-145. +++ Greve, W.: Imprisonment

of juveniles and adolescents : deficits and demands for developmental research. In: *Applied Developmental Science*, 5, 2001, pp. 21-36. +++ Greve, W.; Enzmann, D.: Etikettierungen durch Jugendstrafe? Wider einige Gewissheiten des Labeling-Ansatzes. In: Bereswill, M.; Greve, W. (Hrsg.): *Forschungsthema Strafvollzug*. Baden-Baden: Nomos 2001, S. 207-250). +++ Greve, W.; Enzmann, D.; Hosser, D.: The stabilization of selfesteem among incarcerated adolescents : processes of accommodation and immunization. In: *International Journal of Offender Therapy and Comparative Criminology*, 45, 2001, pp. 749-768. +++ Greve, W.; Gross, A.; Sievering, K.: Chancen und Grenzen des Jugendstrafvollzuges bei gewalttätigen Jugendlichen. In: Böttger, A. (Hrsg.): *Jugendgewalt – und kein Ende?* Hannover: Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen 1999, S. 123-135. +++ Greve, W.; Hosser, D.: Strafhafte als Entwicklungskrise. Die Bedeutung einer Gefängnisstrafe im Leben Jugendlicher : Konturen einer Forschungsfrage. In: Pfeiffer, C.; Greve, W. (Hrsg.): *Forschungsthema Kriminalität*. Baden-Baden: Nomos 1996, S. 215-246. +++ Greve, W.; Hosser, D.: Psychische und soziale Folgen einer Jugendstrafe : Forschungsstand und Desiderate. In: *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform*, 81, 1998, S. 83-103. +++ Greve, W.; Höynck, T.: Die Zukunft des Jugendstrafvollzugs. *Kriminalpädagogische Praxis*, 26, 1999, S. 4-11. +++ Hosser, D.: Jugendstrafe im Spannungsfeld zwischen Integration und Desintegration. Soziale Beziehungen und Haftfolgen im Jugendstrafvollzug. In: Bereswill, M.; Greve, W. (Hrsg.): *Forschungsthema Strafvollzug*. Baden-Baden: Nomos 2001, S. 319-343. +++ Hosser, D.: Soziale Unterstützung im Strafvollzug. Hafterleben und protektive Faktoren bei jungen Männern. Baden-Baden: Nomos 2001. +++ Hosser, D.; Greve, W.: Die Folgen einer Gefängnisstrafe bei Jugendlichen. In: Fthenakis, W.E; Texter, M.R. (Hrsg.): *Das Online-Familienhandbuch*. [www.familienhandbuch.de] +++ Hosser, D.; Greve, W.: Jugend im Gefängnis : Strafhafte als Entwicklungsfolge und Entwicklungsbedingung. In: Schlottke, P.; Silbereisen, R.K.; Schneider, S.; Lauth, G.W. (Hrsg.): *Störungen im Kindes- und Jugendalter*. Enzyklopädie der Psychologie, Serie II, Bd. 5. Göttingen: Hogrefe 2001. +++ Pfeiffer, C.: Die Auswirkungen von Strafhafte auf junge Gefangene. Konzeption eines Forschungsprojektes. In: Hof, H.; G. Lübke-Wolff (Hrsg.): *Wirkungsforschung zum Recht 1: Wirkungen und Erfolgsbedingungen von Gesetzen*. Baden-Baden: Nomos 1999, S. 195-208. *ARBEITSPAPIERE*: Bereswill, M. (Hrsg.): *Haft(er) Leben*. Zentrale Überlebensstrategien und biographische Selbstentwürfe männlicher Jugendlicher in Haft. JuSt-Bericht, Nr. 6. KFN-Forschungsbericht, Nr. 82. Hannover: Kriminologisches Forschungsinstitut 2001. +++ Bereswill, M.: "Was is' das denn für'n Kindergarten hier". Die biographische Positionierung eines Jugendlichen in einer geschlossenen Haftanstalt. JuSt-Bericht, Nr. 5 KFN-Forschungsbericht, Nr. 79. Hannover: Krimino-

logisches Forschungsinstitut 1999. +++ Bereswill, M.: Gefängnis und Jugendbiographie. Qualitative Zugänge zu Jugend, Männlichkeitsentwürfen und Delinquenz. JuSt Bericht, Nr. 4. KFN-Forschungsbericht, Nr. 78. Hannover: Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen 1999. +++ Greve, W.: The consequences of prisonization for juveniles – a theoretical and methodological framework for research. JuSt-Bericht, Nr. 2. KFN-Forschungsbericht, Nr. 74. Hannover: Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen 1998. +++ Greve, W.; Hosser, D.; Pfeiffer, C.: Gefängnis und die Folgen. Identitätsentwicklung und kriminelles Handeln Jugendlicher und Heranwachsender während und nach einer Jugendstrafe. JuSt-Bericht, Nr. 1. KFN-Forschungsbericht, Nr. 64. Hannover: Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen 1997. +++ Hosser, D.; Greve, W.: Gefängnis und die Folgen : das Erhebungsinstrument der standardisierten Befragung. JuSt-Bericht, Nr. 3. KFN-Forschungsbericht, Nr. 77. Hannover: Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen 1999.

BEGINN: 1997-07 *ENDE:* 2003-03 *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* Volkswagen-Stiftung

INSTITUTION: Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V. (Lützerodestr. 9, 30161 Hannover)

[GESIS] Greve, Werner, Prof. Dr.; Bosold, Christiane, Dipl.-Psych.; Windzio, Michael, Dr.; Raddatz, Stefan, Dipl.-Soz.Wiss.; Saßnick, Felicitas; Lauterbach, Oliver, M.A. (Bearbeitung) & Hosser, Daniela, Dr. (Leitung): **Entwicklungsfolgen der Jugendstrafe. Eine längsschnittliche Untersuchung von erstmals inhaftierten Jugendlichen und Heranwachsenden (Teilprojekt 2 im Rahmen des Gesamtprojekts "Gefängnis und die Folgen").**

Das Projekt soll die psychosoziale Entwicklung, insbesondere das delinquente Verhalten von jugendlichen und heranwachsenden Straftätern untersuchen, die eine erste Gefängnisstrafe (Jugendstrafe) verbüßt haben. Neben der Legalbewährung sollen auch die individuelle Entwicklung (u.a. Identität, psychische Gesundheit, soziale Einbindung) untersucht werden. Das Projekt schließt an ein abgeschlossenes Projekt (gefördert von der Volkswagen-Stiftung) im Jugendstrafvollzug an, in dessen Rahmen insgesamt 2.405 Jugendliche und Heranwachsende in fünf norddeutschen Jugendstrafanstalten während ihres Gefängnisaufenthaltes wiederholt befragt wurden. Ziel des Folgeprojekts ist es, individuelle, soziale und haftspezifische Risiko- und protektive Faktoren zu identifizieren, die zu einer positiven Sozial- und Legalprognose beitragen. *METHODE:* Drei methodische Ansätze werden kombiniert. Neben einer persönlichen Befragung wird durch eine Bundeszentralregisterabfrage die Hell-

feld-Legalbewährung sowie durch eine Analyse der Gefangenenpersonalakte der objektive Haftverlauf der ersten Haftstrafe (z.B. Verlegungen, Maßnahmen, Erziehungs- und Behandlungsplan) erfasst. Informationen aus mehreren Interviews mit den Teilnehmern (Vorläuferprojekt) sowie aus anderen Projekten (z.B. einer Bedienstetenbefragung) stehen als Vorarbeiten zur Verfügung. *DATENGEGWINNUNG*: Aktenanalyse, standardisiert (Stichprobe: 2.243; deutsche, männliche Erstinhaftierte aus fünf norddeutschen Jugendstrafanstalten; Auswahlverfahren: total). Standardisierte Befragung, face to face (Stichprobe: 2.405; deutsche, männliche Erstinhaftierte aus fünf norddeutschen Jugendstrafanstalten; Auswahlverfahren: total). Standardisierte Befragung, telefonisch (Stichprobe: 775; entlassene Erstinhaftierte; Auswahlverfahren: total).

VERÖFFENTLICHUNGEN: Enzmann, D.; Raddatz, S.: Substanzabhängigkeit jugendlicher und heranwachsender Inhaftierter. In: Dahle, K.-P.; Volbert, R. (Hrsg.): Entwicklungspsychologische Aspekte der Rechtspsychologie. Göttingen: Hogrefe 2005, S. 150-172. +++ Hosser, D.: Der Einfluss frühkindlicher Gewalterfahrungen auf Empathiefähigkeit und die Entwicklung von Gewalt und Delinquenz. In: ebd., S. 121-128. +++ Dies.: Empathiefähigkeit, Delinquenz und Gewalt bei jungen Inhaftierten. In: Jahresheft für Forensische Psychiatrie, 2005, 2, S. 67-80. +++ Hosser, D.; Bosold, C.: Posttraumatische Belastungsstörungen bei Inhaftierten. In: Praxis der Rechtspsychologie, 15, 2005, 1, S. 68-84. +++ Hosser, D.; Greve, W.: Jugendliche im Gefängnis : Straftat als Entwicklungsfolge und Entwicklungsbedingung. In: Schlottke, P.; Schneider, S.; Silbereisen, R.K.; Lauth, G.W. (Hrsg.): Störungen im Kindes- und Jugendalter. Enzyklopädie der Psychologie, Serie II: Klinische Psychologie, Bd. 6. Göttingen: Hogrefe 2005, S. 655-680. +++ Hosser, D.; Windzio, M.; Greve, W.: Scham, Schuld und Delinquenz : Eine Rückfallstudie mit jugendlichen Strafgefangenen. In: Zeitschrift für Sozialpsychologie, 36, 2005, S. 217-228. +++ Suhling, S.: Entwicklung im Jugendstrafvollzug aus aktionaler Perspektive : "Macht" als Lebensziel junger inhaftierter Männer. In: Dahle, K.-P.; Volbert, R. (Hrsg.): Entwicklungspsychologische Aspekte der Rechtspsychologie. Göttingen: Hogrefe 2005, S. 138-149. +++ Ders.: Entwicklung von Delinquenz und Entwicklung in Haft : welche Rolle könnten die persönlichen Ziele der Betroffenen spielen? In: Praxis der Rechtspsychologie, 15, 2005, 1, S. 99-120. +++ Enzmann, D.: Strafvollzug im Spannungsfeld von Öffentlichkeitserwartungen und Resozialisierungserfordernissen. In: Evangelischer Pressedienst (Hrsg.): Strafvollzug und Öffentlichkeit. Was erwartet die Gesellschaft : was kann der Strafvollzug leisten? epd-Dokumentation, Nr. 25/26. Frankfurt am Main: Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik 2004, S. 26-33. +++ Greve, W.: Die Entwicklungsfolgen der Jugendstrafe. In: Schöch, H.; Jehle, J.-M. (Hrsg.): Angewandte Kriminologie zwischen Freiheit und Sicherheit. Mönchengladbach: Forum Verlag 2004, S. 157-171. +++

Ders.: Jugendstrafe und ihre Folgen. In: Vögele, W.; Jesse, C. (Hrsg.): Jugendvollzug : politische, rechtliche, soziale Perspektiven. Loccumer Protokolle, 67/03. Loccum: Evangelische Akademie 2004, S. 13-25. +++ Hosser, D.: Gefängnis und die Folgen : Entwicklungen im Haftverlauf. In: JA intern, 2004, 7, S. 38-39. +++ Dies.: Jugendstrafvollzug und die Folgen. In: KFN-Newsletter, 2004, 1, S. 11-16. +++ Dies.: Kooperation von Vollzug und Wissenschaft. In: Vögele, W.; Jesse, C. (Hrsg.): Jugendvollzug: politische, rechtliche, soziale Perspektiven. Loccumer Protokolle, 67/03. Loccum: Evangelische Akademie 2004, S. 107-114. +++ Dies.: Wie wird man kriminell? In: Schwarzes Kreuz Aktuell, 69, 2004, S. 6-7. +++ Hosser, D.; Beckurts, D.: Empathie und Gewalt. KFN-Forschungsberichte, Nr. 93. Hannover: KFN 2004. +++ Koesling, A.; Greve, W.; Bereswill, M. (Hrsg.): Gitterblick. Bremen: Ed. Temmen 2004. *ARBEITSPAPIERE*: Greve, W.; Enzmann, D.; Hosser, D.: Entwicklungsfolgen der Jugendstrafe : eine längsschnittliche Untersuchung von erstmals inhaftierten Jugendlichen und Heranwachsenden. Konzeption eines Forschungsprojekts. Hannover, Febr. 2004 (...)

BEGINN: 2004-01 *ENDE*: 2007-06 *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: Deutsche Forschungsgemeinschaft

INSTITUTION: Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V. (Lützerodestr. 9, 30161 Hannover); Universität Hildesheim, FB I Erziehungs- und Sozialwissenschaften, Institut für Psychologie (Marienburger Platz 22, 31141 Hildesheim)

[GESIS] Hosser, Daniela, Dipl.-Psych.; Bereswill, Mechthild, Dr. (Bearbeitung) & Greve, Werner, Dr. (Leitung): **Die Bedeutung einer Gefängnisstrafe im Leben Jugendlicher (Arbeitstitel).**

Jugendliche und junge Menschen, die erstmalig zu Straftat verurteilt werden, begegnen einer neuen sozialen Umgebung, die ihre Entwicklung nachhaltig beeinflusst. Das geplante Projekt soll klären, wie die jungen Gefangenen den Freiheitsentzug verarbeiten und wie er ihr weiteres Leben beeinflusst. Geplant ist, jeweils ein und dieselbe Person kurz nach Haftantritt, kurz vor und kurz nach der Entlassung sowie später in größeren Zeitabständen zu befragen. Ein zentraler Forschungsschwerpunkt liegt auf den persönlichen und institutionellen Bedingungen, die einen Rückfall nach der Haftentlassung wahrscheinlicher oder unwahrscheinlicher machen. Die soziale Einbindung innerhalb und außerhalb der Anstalt soll dabei ebenso berücksichtigt werden wie die sozialen Bedingungen, in die der Jugendliche entlassen wird (Arbeitsplatz, Wohnung etc.). Die Gesamtdauer des Projekts wird acht bis zehn Jahre betragen. *METHODE*: Entwicklungspsychologische und sozialisationstheoretische Ko-

hortensequenzanalyse. Untersuchungsdesign: Panel; Kohorten-Sequenz *DATENGEWINNUNG*: Inhaltsanalyse, standardisiert; Aktenanalyse, standardisiert; Psychologischer Test; Standardisierte Befragung, face to face (Stichprobe: N = 700; Personen mit jeweils ≥ 5 MZP).

VERÖFFENTLICHUNGEN: Greve, W.; Hosser, D.: Straftat als Entwicklungskrise : die Bedeutung einer Gefängnisstrafe im Leben Jugendlicher ; Konturen einer Forschungsfrage. In: Pfeiffer, C.; Greve, W. (Hrsg.): Forschungsthema Kriminalität. Baden-Baden: Nomos 1996, S. 215-246. +++ (...)

BEGINN: 1996-06 *ENDE*: 2001-12 *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: Volkswagen-Stiftung

INSTITUTION: Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V. (Lüterodestr. 9, 30161 Hannover)

KONTAKT: Leiter (Tel. 0511-3483623, E-Mail: greve@kfn.uni-hannover.de)

Hassverbrechen (mehrere Bundesländer)

[Studie]

Özsöz, Figen (2008): **Hasskriminalität : Auswirkungen von Hafterfahrungen auf fremdenfeindliche jugendliche Gewalttäter**. Freiburg im Breisgau : Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht. - 43 S. (Forschung aktuell – research in brief ; 40) ISBN 978-3-86113-166-3.

Özsöz, Figen (2007): **Rechtsextreme Gefangene im Strafvollzug : ein Überblick**. Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform; 90, 1, S. 30-47.

Obwohl Rechtsextremismus seit längerem intensiv beforscht wird, bestehen in Bezug auf den Strafvollzug diesbezüglich nur unsystematische Darstellungen. Statistischen Erhebungen zufolge weisen Brandenburg, Nordrhein-Westfalen und Sachsen die meisten rechtsextremistischen Strafgefangenen auf. Bislang veröffentlichte Erfahrungsberichte werden aufbereitet. Diese lassen sich vor allem dahingehend zusammenfassen, dass keine allgemeingültigen Aussagen getroffen werden können. So bedürfen Täter, die primär als Gewalttäter erscheinen, eines anderen Zugangs als ideologisch trainierte Gesinnungstäter. Im Jugendstrafvollzug bedeutet Resozialisierung hierbei vor allem Erziehung zu freiheitlich-demokratischen Werten. Sowohl Praxis als auch Forschung sollten sich hiernach intensiver mit diesem Problemfeld befassen, um zu einem adäquaten Umgang mit Rechtsextremen im Vollzug zu finden. – (KrimZ)

[GESIS] Özsöz, Figen; Brandenstein, Martin (Bearbeitung) & Albrecht, Hans-Jörg, Prof. Dr. Dr. h.c. (Leitung): **Hasskriminalität – Auswirkungen von Hafterfahrungen auf fremdenfeindliche jugendliche Gewalttäter.**

Ziel der Studie ist es, die Auswirkungen von Hafterfahrungen auf die Entwicklungsprozesse junger Männer zu untersuchen, die wegen rechtsextremistisch motivierter Gewalttaten zu einer Jugendstrafe verurteilt wurden. Im Zentrum stehen dabei Fragen nach der Veränderung der Identität, des Selbstbildes, der Bindungen an rechtsextremistische Überzeugungen und Gruppen sowie der Gewaltbereitschaft im Inhaftierungsverlauf. Ein wesentlicher Schwerpunkt bezieht sich auf die Frage, inwiefern der Strafvollzug rechtsextreme Orientierungsmuster abschwächt, verfestigt oder in ihren inhaltlichen Ausprägungen verändert. *METHODE:* Die Studie ist mit zwei Erhebungszeitpunkten (t1: Haftantritt; t2: 7-9 Monate später im Haftverlauf) längsschnittlich angelegt und besteht aus drei verschiedenen Stichprobengruppen: a) inhaftierte rechtsextreme Gewalttäter; b) inhaftierte Gewalttäter ohne rechtsextremen Hintergrund; c) rechtsextreme Jugendliche ohne Hafterfahrungen. Die jeweiligen Untersuchungsgruppen bestehen ausschließlich aus jungen Männern deutscher Herkunft im Alter von 14 bis 24 Jahren. Die Stichprobengröße wird etwa 15 bis 20 Personen je Gruppe betragen.

BEGINN: 2004-09 *ENDE:* 2008-08 *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* Deutsche Forschungsgemeinschaft

INSTITUTION: Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht (Günterstalstr. 73, 79100 Freiburg im Breisgau)

Prisonisierung (Adelsheim)

[Studie]

[GESIS] Reinhardt, Julia (Bearbeitung); Dölling, Dieter, Prof. Dr.; Hermann, Dieter, Prof. Dr. (Leitung) & Hermann, Dieter, Prof. Dr. (Betreuung): **Soziale Verantwortungsbereitschaft und Wertorientierungen junger Inhaftierter.**

Ein Ziel der Untersuchung ist, mittels einer Panelerhebung den Verlauf des Prisonisierungsprozesses zu untersuchen, insbesondere Verlauf und Veränderung von Wertorientierungen und sozialer Verantwortungsbereitschaft während der Haftzeit. Dadurch sollen Deprivationstheorie und kulturelle Übertragungstheorie verglichen werden. *GEOGRAPHISCHER RAUM:* JVA Adelsheim (Baden-Württemberg) *METHODE:* Die Studie basiert auf sozialisations-

theoretischen Ansätzen zum Wertewandel und zu Prisonisierungsprozessen. Untersuchungsdesign: Panel *DATENGEWINNUNG*: Standardisierte Befragung, schriftlich (Stichprobe: 300; Inhaftierte im Jugendstrafvollzug; Auswahlverfahren: total).

VERÖFFENTLICHUNGEN: Dölling, D.; Zur Entwicklung von Normakzeptanz von weiblichen und männlichen Strafgefangenen. Urbanová, Martin (Hrsg.), *Zenská Delikvence Jako Sociálnijev*. Brno 2004, S. 88-97.

BEGINN: 2003-01 *ENDE*: 2010-12 *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: Institution

INSTITUTION: Universität Heidelberg, Juristische Fakultät, Institut für Kriminologie (Friedrich-Ebert-Anlage 6-10, 69117 Heidelberg); Universität Heidelberg, Fak. für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Institut für Soziologie Promotionskolleg (Sandgasse 9, 69117 Heidelberg)

Situation des Jugendstrafvollzugs (Deutschland)

[Befragung]

Dünkel, Frieder & Geng, Bernd (2007): **Aktuelle rechtsstaatliche Befunde zum Jugendstrafvollzug in Deutschland : Ergebnisse einer Erhebung bei den Jugendstrafanstalten zum 31.01.2006**. Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe; 18, 2, S. 143-152.

Zur Vorbereitung eines Verfahrens vor dem Bundesverfassungsgericht, das die Verfassungsmäßigkeit des deutschen Jugendstrafvollzuges zum Gegenstand hatte, wurden Fragebögen an alle 28 bundesdeutschen Anstalten versendet. Ziel war es, Informationen zur tatsächlichen Belegungssituation, zur Personalstruktur, zu Behandlungsangeboten und Vollzugslockerungen zu erhalten. Die Belegungssituation stellt sich zum Stichtag Ende Januar 2006 im Vergleich zu früheren Erhebungen deutlich entspannter dar, während die Personalschlüssel der verschiedenen Anstalten, insbesondere in Bezug auf Sozialarbeiter und Psychologen, stark divergieren. Die Behandlungsangebote sind vielfältig, wobei schulische, berufliche, arbeitstherapeutische sowie soziale Programme nahezu überall verfügbar sind. Vollzugslockerungen werden mit wenigen Ausnahmen nur äußerst restriktiv gewährt. Die abschließende offene Frage nach der Notwendigkeit eines eigenständigen Jugendstrafvollzugsgesetzes wird beinahe einmütig bejaht. – (KrimZ)

Gruppenprozesse (mehrere Bundesländer)

[Befragung]

Kühnel, Wolfgang (2006): **Gruppen und Gruppenkonflikte im Jugendstrafvollzug**. Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform; 89, 4, S. 276-290.

Auch wenn Gruppenprozesse in Haftanstalten stets Gegenstand der Forschung gewesen sind, ist die Thematik derzeit von besonderem Interesse, da im deutschen Jugendstrafvollzug eine vermehrte Bildung von Gruppen (ausländische Inhaftierte, solche mit Migrationshintergrund, Spätaussiedler, Rechtsextreme) festzustellen ist. Präsentiert werden Teilergebnisse eines Projektes, das Prozesse der Gruppenbildung, Gruppenkonflikte und Strategien zu deren Vermeidung untersucht hat. Hierzu wurden 64 Strafgefangene aus vier Jugendstrafanstalten in den neuen Bundesländern sowie 27 Bedienstete des Strafvollzuges befragt. Die Bedeutung einzelner Gruppen in den jeweiligen Anstalten wird herausgearbeitet, auf Unterschiede und deren Hintergründe wird hingewiesen. Auch wenn bestimmten Gruppen ein hoher Status zugesprochen wird, lehnt die Mehrzahl der Gefangenen derartige Hierarchien im Gegensatz zu individuellen Hierarchien ab. Rechtsextreme Gruppierungen fallen hierbei nur selten durch provokantes Verhalten auf. Es wird empfohlen, die soziale Kontrolle in den Gruppen aufzubrechen, sich keinesfalls von Gefangenen instrumentalisieren zu lassen, Überbelegung zu vermeiden, homogene Wohngruppen zu vermeiden und Informationsmängeln bei neu eintreffenden Inhaftierten entgegenzuwirken. – (KrimZ)

Psychische Störungen (Rosdorf)

[Befragung]

Jacobs, Stefan & Reinhold, Bettina (2004): **Psychische Störungen inhaftierter Jugendlicher und Heranwachsender**. Recht & Psychiatrie; 22, 3, S. 142-146.

Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung sollte ermittelt werden, ob junge Inhaftierte im offenen Strafvollzug häufiger von substanzbezogenen Störungen, affektiven und Angststörungen betroffen sind als die jugendliche Allgemeinbevölkerung. Zwischen Februar und April 2003 wurden hierzu 40 männliche jugendliche und heranwachsende Inhaftierte der JVA Rosdorf mittels eines Fragebogens, der Symptom-Checkliste (SCL-90-R) sowie Interviews (SKID-I und SKID-II) untersucht. Acht von zehn Befragten wiesen hiernach substanzbezogene Störungen nach DSM-IV auf, es folgen in der Häufigkeit

affektive und Angststörungen, so zeigen über die Hälfte eine antisoziale, 20 % eine paranoide Persönlichkeitsstörung. Auf sonstige Entwicklungsdefizite und Sozialisationsdefizite wird hingewiesen. Gefordert wird eine spezialisierte Eingangsdiagnostik im Justizvollzug sowie die Etablierung adäquater multiprofessioneller Behandlung. – (KrimZ)

Stress und Bewältigung²⁶

[Befragung]

Bossong, Bernd; Eichstätt, Heike & Federlin, Rainer (2004): **Stressregulierende Persönlichkeitsmerkmale und Bewältigungsmechanismen bei jugendlichen Strafgefangenen**. Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe; 53, 4, S. 195-198.

Die Studie untersucht, ob bei jugendlichen Gefangenen Unterschiede in der Bewältigung von Haftbelastungen bestehen, auf welche Persönlichkeitsaspekte diese gegebenenfalls zurückzuführen sind und ob Änderungen im Haftverlauf auftreten. Jugendliche (n = 59) in einer rheinland-pfälzischen Jugendhaftanstalt wurden hinsichtlich der subjektiven Belastung, Optimismus, Handlungsorientierung, Copingstrategien, Depressionen und psychosomatischen Störungen befragt. Als größte Belastung wurde – unabhängig von der Haftdauer – der fehlende Kontakt zur Familie und zu Frauen genannt, bei anderen Einschränkungen verringert sich mit der Zeit die empfundene Belastung. Optimistische Gefangene und solche, die glauben, ihre Ziele erreichen zu können, leiden generell weniger unter psychosomatischen Störungen oder Depressionen. Die verschiedenen Copingstrategien zeigen sich hinsichtlich ihrer Wirkung dagegen abhängig von der Dauer der Inhaftierung, was in der pädagogischen Arbeit Berücksichtigung finden sollte. So gewinnt die Sinnfindung erst bei längerer Haft an Bedeutung, während in den ersten neun Monaten aktive Strategien eine bessere Anpassung an die Situation versprechen. – (KrimZ)

Psychische Störungen (Schleswig)

[Befragung]

²⁶ Der Name der Anstalt wird nicht mitgeteilt.

Köhler, Denis (2004): **Psychische Störungen bei jungen Straftätern : eine Untersuchung zur Prävalenz und Struktur psychischer Störungen bei neu inhaftierten Jugendlichen und Heranwachsenden in der Jugendanstalt Schleswig**, (Studienreihe Psychologische Forschungsergebnisse, Bd. 109), Hamburg: Kovac, 296 S., ISBN 3-8300-1404-X.

"In einer Studie an 217 Inhaftierten des Jugendvollzuges in Schleswig / Neumünster untersucht die vorliegende Arbeit die Häufigkeit psychischer Störungen sowie die Persönlichkeit von jugendlichen Straftätern. Aus seinen Untersuchungsergebnissen leitet der Autor praktische Aspekte für die intramurale Behandlung ab und schlägt ein empirisch abgeleitetes Behandlungsmodell für junge Straftäter vor (...)" – (GESIS,A)

Köhler, Denis; Hinrichs, Günter & Huchzermeier, Christian (2004): **Die Häufigkeit psychischer Störungen bei jugendlichen und heranwachsenden Häftlingen im Jugendvollzug : Darstellung eines Forschungsprojekts und der ersten Ergebnisse**. Praxis der Rechtspsychologie, 14, 1, S. 114-125.

Nach einem Überblick über internationale und nationale Studien hinsichtlich der Häufigkeit psychischer Störungen bei Inhaftierten, deren Ergebnisse auf eine hohe psychische Belastung der jugendlichen und heranwachsenden Inhaftierten hindeuten, wird über eine Untersuchung an 149 freiwilligen Probanden der Jugendanstalt Schleswig, Teilanstalt Neumünster, berichtet. In Gruppenuntersuchungen mit jeweils 5 Probanden wurden das aktuelle psychische Befinden, die Intelligenz, die Therapiemotivation und die Persönlichkeit der Teilnehmer getestet. In der anschließenden Phase wurden ein klinisches sowie ein forensisches Interview sowie eine Aktenauswertung durchgeführt. Die vorläufigen Ergebnisse zeigen, dass Störungen im Bereich der Persönlichkeitsentwicklung (77 %) sowie ein hoher Alkoholmissbrauch (60 %) und Cannabissmissbrauch (20 %) am häufigsten vorkommen. Daher erscheint nach hier vertretener Ansicht eine psychologische und medizinische bzw. psychiatrische Betreuung sowie eine Kooperation von Medizin, Psychotherapie und Drogenberatung als sinnvolle Ergänzung zu den bisher eher deliktorientierten Behandlungsansätzen. – (KrimZ)

Köhler, Denis; Hinrichs, Günter; Otto, Tanja & Huchzermeier, Christian (2004): **Zur psychischen Belastung von jugendlichen und heranwachsenden Häftlingen (gemessen mit der SCL-90-R)**. Recht & Psychiatrie; 22, 3, S. 138-142.

Religiosität (Adelsheim, Neustrelitz)

[Befragung]

Kerner, Hans-Jürgen; Stroezel, Holger & Wegel, Melanie (2003): **Erziehung, Religion und Wertorientierungen bei jungen Gefangenen : ein Werkstattbericht.** Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe; 14, 3, S. 233-240.

Mittels Fragebogen wurden Insassen der Jugendstrafanstalten Adelsheim (Baden-Württemberg) (n = 201) und Neustrelitz (Mecklenburg-Vorpommern) (n = 170) u.a. zur religiösen Sozialisation, praktizierten Religiosität und Einstellung zur Religion befragt. Bei jungen Muslimen spielt die Religion hiernach am häufigsten eine wichtige Rolle im Leben, es folgen die Katholiken, während die Werte der jungen Evangelischen fast denen der Konfessionslosen entsprechen. Hinsichtlich der familiären Sozialisation weisen junge Muslime eine relativ enge Verhaltenskontrolle sowie eine vermehrte Ausübung religiöser Rituale auf. Die Gegenwartsvorstellungen von Gott bzw. Allah weisen darauf hin, dass Gott bei den Christen stärker für die Erziehung instrumentalisiert wurde und nun häufiger als bei den Muslimen mit den Aspekten von Hass und Rache assoziiert wird. Ein Ost-West-Vergleich der Wertorientierungen ergibt weitgehend übereinstimmende Antwortmuster, lediglich bei den religiösen Items schlägt der hohe Anteil der konfessionslosen Insassen der Jugendanstalt Neustrelitz durch. Die Angaben zur Religiosität spiegeln sich nicht in den entsprechenden Wertorientierungen des sozialen Engagements wider. – (KrimZ)

<http://www.ifk.jura.uni-tuebingen.de/projekte/ruf.html> [1.2.2010]

Haftsituation (Siegburg, Kassaweteia)

[Befragung]

Neubacher, Frank; Walter, Michael & Pitsela, Angelika (2003): **Jugendstrafvollzug im deutsch-griechischen Vergleich : Ergebnisse einer Befragung.** Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe; 52, 1, S. 17-24 (in griechischer Sprache erschienen in: Bulletin d'informations, Section hellenique de la Société Internationale de Defense Sociale, 19/35, Thessalonique 2002, S. 7-36).

Im Rahmen eines Forschungsprojektes der Universitäten Köln und Thessaloniki („Juvenile Delinquency and Criminal Justice Systems in a European Per-

spective“) wurde u.a. eine Befragung zur Haftsituation junger Menschen in beiden Ländern durchgeführt. 2002 wurden dabei jeweils vier Gefangene und zwei Bedienstete im griechischen Jugendgefängnis Kassaweteia und in der deutschen JVA Siegburg anhand eines Fragebogens interviewt, wobei auf alle relevanten Bereiche im Strafvollzug eingegangen wurde. Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Ergebnissen werden erörtert. Bedeutung hat dabei insbesondere der Größenunterschied. So befinden sich in der griechischen Anstalt 122 Gefangene im Jugendstrafvollzug, in der deutschen dagegen 388 von insgesamt 649 Haftplätzen. Positive und negative Aspekte in beiden Anstalten werden für die einzelnen Bereiche herausgearbeitet. So zeichnet sich Kassaweteia beispielsweise durch eine großzügige Praxis bei der Gewährung von Aufenthaltsmöglichkeiten im Freien und bei Außenkontakten aus, während Siegburg ein breiteres und anspruchsvolleres Angebot bei den Ausbildungsmöglichkeiten für die Inhaftierten bereithält. Insgesamt wird eine verstärkte Weiterbildung der Bediensteten in beiden Ländern nach internationalen Standards gefordert. – (KrimZ)

Gewalttäter (Halle)

[Befragung]

Meyer, Anja (2003): **Qualitative Forschung in der Kriminologie am Beispiel der Hallenser Biographiestudie zur Jugendgewalt**. Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform; 85, 3, S. 194-207.

In Anknüpfung an die Forschungstradition der Chicagoer Schule untersuchte die Hallenser Biographiestudie 1995 mittels narrativer Interviews Biographien 25 inhaftierter ostdeutscher Gewalttäter im Alter zwischen 14 und 24 Jahren im Vergleich zu einer nicht straffälligen Kontrollgruppe. Ein Ausgangspunkt ist dabei das Erleben der gesellschaftlichen Wende. Weiterer zentraler Aspekt ist Gewalt, vor allem ihre abgrenzenden und ausgrenzenden Wirkungen gegenüber der Gesellschaft. Hinsichtlich der verschiedenen Verarbeitungsformen und Bewältigungsstrategien der gewalttätigen Jugendlichen angesichts von Ausgrenzungserfahrungen werden vier konstruierte Konflikttypen erläutert. Gemeinsam ist allen, dass die inhaftierten Jugendlichen biographische Erfahrungen von Ausgrenzungsprozessen mittels Gewalt verarbeiten. Dies unterstreicht nach hier vertretener Ansicht die Notwendigkeit integrativen Helfens an Stelle von Strafe und Ausgrenzung, aber auch den Nutzen einer verstehenden Herangehensweise und qualitativer Methoden. – (KrimZ)

Meyer, Anja (2001): **Qualitative Forschung in der Kriminologie : die Halleser Biographiestudie zur Jugendgewalt**. Frankfurt am Main [u.a.] : Lang. - 451 S. (Qualitative Forschungsmethoden in den Erziehungs- und Sozialwissenschaften ; 5) ISBN 3-631-37899-8. Zugl.: Göttingen, Univ., Diss. 2000.

Rössner, Dieter; Diedrich, Ingo & Meyer, Anja (1997): **Die Hallesche Biographiestudie zu Jugendgewalt : zu den Grenzen der Zivilisation**. DVJJ-Journal ; 8, 4, S.407-413.

Vorgestellt wird eine Studie zur Gewalt ostdeutscher Jugendlicher. Dabei wird eine Untersuchungsgruppe aus 30 registrierten jugendlichen Gewalttätern einer Kontrastgruppe aus 30 Jugendlichen ohne Vorverurteilung im Alter von 16 und 24 Jahren gegenübergestellt. Erhebungsinstrument ist das autobiographische narrative Interview. Es sollen Kenntnisse darüber gewonnen werden, wie eine plötzliche Veränderung der sozialen Umstände auf individuelle Entwicklungsvorgänge einwirkt. Ziel ist dabei die Entwicklung einer Typologie von Gewalttätern. Erste Ergebnisse weisen darauf hin, dass nicht die Wende, sondern Ausgrenzungsprobleme zentrales Thema der Jugendlichen sind. Hierzu werden verschiedene Formen des Umgangs gezeigt und anhand von Kurzbiographien beispielhaft dargestellt. – (KrimZ)

Partizipation (Adelsheim)

[Begleitforschung]

Sutter, Hansjörg (2007): **Demokratische Partizipation im Jugendstrafvollzug : erziehungswissenschaftliche Rekonstruktion eines Modellversuchs**. Sozialer Sinn : Zeitschrift für hermeneutische Sozialforschung; 8,1, S. 131-158.

"Die pädagogische Programmatik des 'Just Community'-Ansatzes zielt in entwicklungspsychologischer Perspektive auf die Förderung sozialkognitiver und soziomoralischer Lern- und Entwicklungsprozesse. Das von Kohlberg begründete Konzept kann dabei als ein auch empirisch gut erforschter Ansatz der Demokratieerziehung angesehen werden. Ein zentrales Desiderat der U.S.-amerikanischen 'Just Community'-Forschung ist jedoch darin zu sehen, dass weder Modelle noch Methoden zur Verfügung stehen, um Widersprüche und Krisenphänomene einer interessierenden pädagogischen Praxis in ihren entwicklungspsychologischen wie sozialisationstheoretischen Implikationen beschreiben und verstehen zu können. Der vorliegende Beitrag entwickelt im Bezugsrahmen einer hermeneutisch-rekonstruktiven Fallstudie empirisch fun-

dierte Erklärungsmodelle. Die soziale Dynamik der Aushandlungsprozeduren demokratischer Selbstbestimmung und Interessenvertretung eröffnet Handlungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, die soziomoralische Lern- und Entwicklungsprozesse ermöglichen. Im Vollzugsalltag erfordert diese Dynamik eine fortlaufende Ausbalancierung und Koordinierung widerstreitender Interessen, Normensysteme und Loyalitätsverpflichtungen. Abhängig von der Erfahrungsbiographie der Akteure eröffnet dies folgende Lern- und Entwicklungschancen: Die Ausdifferenzierung und Weiterentwicklung affektiver, kognitiver und sozialkognitiver Schemata, die Entwicklung kognitiv-struktureller Fähigkeiten zur Differenzierung und Koordinierung von Perspektiven und die Entwicklung kommunikativer Fähigkeiten, insbesondere der Fähigkeit zur situationsangemessenen Verbalisierung fraglicher Sachverhalte." – (GESIS,A)

Weyers, Stefan (2005): **Delinquenz und Moral : eine Auseinandersetzung mit den kriminologischen Thesen Kohlbergs**. Kriminologisches Journal; 37, 1, S.3-22.

Weyers, Stefan (2005): **"Sünder", "Dummer Junge", "Opfer", "Held" ... : biographische Selbstrepräsentationen inhaftierter Jugendlicher**. BIOS : Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen; 18, 2, S. 236-263.

Die vorliegende Analyse biographischer Rekonstruktionen und Selbstpräsentationen stützt sich auf biographisch-narrative Interviews und ist Teil einer breit angelegten empirischen Untersuchung zur moralischen Entwicklung und Sozialisation straffälliger Jugendlicher im Alter zwischen 16 und 23 Jahren. Die Studie entstand im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung eines Modellversuchs im Jugendstrafvollzug, der sich an Kohlbergs Ansatz der Demokratieerziehung orientiert. Ausgangspunkt ist die Überlegung, dass die Art der biographischen Selbstpräsentation und der retrospektiven Bewertung der Straftaten moralpsychologisch aufschlussreich ist und wichtige Hinweise auf moralische und biographische Wandlungsprozesse liefern kann. Zur Erläuterung des Entstehungskontextes der Studie werden zunächst die Fragestellung und einige Ergebnisse der Gesamtuntersuchung vorgestellt. Die weiteren Ausführungen widmen sich den biographischen Rekonstruktionen der Akteure: Nach einer kurzen Beschreibung der methodischen Vorgehensweise wird die Beziehung von biographischer Erzählung und sozialer Abweichung thematisiert. Den Kern des Beitrags bildet dann die Darstellung von sechs Typologien von Selbstpräsentationen jugendlicher Straftäter anhand exemplarischer Fallanalysen. – (GESIS)

Sutter, Hansjörg; Baader, Meike & Weyers, Stefan (1998): **Die "Demokratische Gemeinschaft" als Ort sozialen Lebens und moralischen Lernens : der Modellversuch in der Justizvollzugsanstalt Adelsheim ; eine Zwischenbilanz.** Neue Praxis ; 28, 4, S.383-400.

[GESIS] Sutter, Hansjörg, Dr.phil. (Bearbeitung) & Brumlik, Micha, Prof. Dr. (Leitung): **Rekonstruktion sozial-kognitiver und sozio-moralischer Lernprozesse im Rahmen eines demokratisch geregelten Vollzugs.**

Ziel des Projekts ist es, die in den USA von Kohlberg initiierte Praxis moralischer Erziehung im Rahmen demokratischer Gemeinschaften (Schule / Vollzug) auch im unterschiedlichen kulturellen Milieu deutscher Institutionen zu erforschen. Zu diesem Zweck wird in einer Jugendstrafvollzugsanstalt des Landes Baden-Württemberg in einer Wohngruppeneinheit des gelockerten Vollzugs eine mit ungewöhnlich weitreichenden Kompetenzen versehene Hausversammlung eingerichtet, an der Insassen und Vollzugspersonal mit gleichen Rechten teilnehmen sowie über Disziplinarprobleme des Vollzugs beraten und entscheiden. Folgende Problemstellungen werden untersucht: 1. Die Entwicklung der sozial-kognitiven und sozio-moralischen Fähigkeiten der Probanden (Moral, Judgement Interview von Colgy / Kohlberg; Interview zu Moral und Gruppenbeziehungen von Selman, modifizierte Fassung); 2. die besondere Dynamik der jeweiligen Kommunikationsprozesse und deren Bedingungsfaktoren (Videoaufzeichnungen; strukturalhermeneutische Interaktionsanalyse nach Oevermann); 3. individuelle Handlungsstrategien ausgewählter Probanden und deren perspektivische Wahrnehmung der Debattenverläufe. *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Jugendstrafvollzug in Baden Württemberg *METHODE:* Sozialpädagogik auf der Grundlage konstruktivistisch-interaktionistischer Entwicklungspsychologie (Paradigma des Genetischen Strukturalismus); semi-hermeneutische Analysen klinischer Interviews; strukturalhermeneutische Interaktionsanalysen. Untersuchungsdesign: Fallstudie; qualitative Forschung *DATENGewinnung:* Teilstandardisierte Erhebung, Gruppendiskussion, Teilnehmende Beobachtung (Stichprobe: 15; männliche Jugendliche eines Freigängerhauses; Auswahlverfahren: total). Teilstandardisierte Erhebung, Offene Erhebung, Gruppendiskussion, Teilnehmende Beobachtung (Stichprobe: 15; männliche Jugendliche eines Freigängerhauses nebst 8 hauptamtlichen Mitarbeitern, die aktiv am Gruppengeschehen teilnehmen; Auswahlverfahren: total (...)).

VERÖFFENTLICHUNGEN: Brumlik, Micha: Kohlbergs "Just-Community"-Ansatz als Grundlage einer Theorie der Sozialpädagogik. In: Brumlik, Micha:

Advokatorische Ethik. Zur Legitimation pädagogischer Eingriffe. Bielefeld: Böllert 1992, S. 256-273. *ARBEITSPAPIERE*: Brumlik, Micha; Sutter Hans-jörg: Rekonstruktion sozial-kognitiver und sozio-moralischer Lernprozesse im Rahmen eines demokratisch geregelten Vollzugs als "Just Community". Un-veröffentlichter Projektantrag. Heidelberg 1993.

BEGINN: 1994-05 *ENDE*: 1998-04 *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: Deutsche Forschungsgemeinschaft

INSTITUTION: Universität Heidelberg, Fak. für Verhaltens- und Empirische Kulturwissenschaften, Institut für Bildungswissenschaft (Akademiestr. 3, 69117 Heidelberg)

Selbstberichtete Delinquenz (Rockenberg)

[Befragung]

Wittich, Uta; Görgen, Thomas & Kreuzer, Arthur (1998): **Wenn zwei das gleiche berichten ... : Beitrag zur kriminologischen Dunkelfeldforschung durch vergleichende Delinquenzbefragungen bei Studenten und Strafgefangenen.** Mönchengladbach: Forum-Verl. Godesberg. - VII, 204 S. (Gießener kriminalwissenschaftliche Schriften ; 6). - ISBN 3-930982-02-1.

Zu Beginn des Wintersemesters 1994/95 wurden in der Einführungsvorlesung Kriminologie 290 Fragebögen zu begangenen Straftaten an die Hörer verteilt (Rücklauf 90 %). Zur Auswertung kamen nur die n = 140 männlichen Teilnehmer der Vorlesung. Ihre Angaben wurden verglichen mit (im Durchschnitt etwas jüngeren) Jugendstrafgefangenen der JVA Rockenberg (n = 52). Die Auswahl der Gefangenen erfolgte durch Sozialarbeiter nach den Kriterien Alter und ausreichende Deutschkenntnisse in Wort und Schrift. Die Befragung stützte sich auf den nach der Methode des „self reports“ erstellten Fragebogen, der bereits seit 1976 regelmäßig an Gießener Studenten verteilt wurde. Inhaltliche Schwerpunkte zur Erfassung von Deliktsprävalenzen und -inzidenzen bildeten jugendtypische und eher leichte Straftaten (Diebstahl, Sachbeschädigung, Körperverletzung, Drogen und Alkohol) sowie Ausweichverhalten und Viktimisierungserfahrungen. – (KrimZ)

Rechtsextremismus und Gewalt (Halle)

[Befragung]

Frövel, Jochen (1994): **Bedingungsfaktoren "rechtsextremer Gewalt bei Jugendlichen" : eine Einführungsstudie bei jugendlichen Straf- und Untersuchungsgefangenen in der Jugendanstalt Halle im Jahr 1992**. DVJJ-Journal; 5, 1, S. 45-48.

Vorgestellt wird eine einführende Untersuchung über rechtsextreme jugendliche Strafgefangene, die 1992 in der JVA Halle einsaßen. Dazu wurden die Akten von 11 verurteilten rechtsextremen Jugendlichen mit den Akten einer Kontrollgruppe nicht rechtsextremistischer Verurteilter ($n = 11$) verglichen. Bei der Untersuchung von neun verschiedenen Merkmalen (Alter, Strafzeit, Gruppen- vs. Einzeldelikt, Vorstrafenbelastung, Drogen- oder Alkoholbelastung, Familiensituation, Heimkarriere, Schulabschluss, Berufsausbildung) zeigt sich der einzige signifikante Unterschied beider Gruppen darin, dass die Jugendlichen der Kontrollgruppe eher einen beruflichen Abschluss vorweisen können. Deshalb wird für den Jugendvollzug eine Intensivierung der Ausbildungsmöglichkeiten für wünschenswert erachtet. Außerdem wird die Durchführung einer Längsschnittuntersuchung angeregt, in der genauer geklärt werden soll, inwiefern sich rechtsextreme Ideologien, Alkoholkonsum und die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe auf rechtsextreme Straftaten auswirken und wie der spätere Lebensweg einmal in dieser Form auffällig gewordener Jugendlicher aussieht. – (KrimZ)

Haftverlauf (Adelsheim)[Studie]²⁷

Ortmann, Rüdiger (2000): **Abweichendes Verhalten und Anomie : Entwicklung und Veränderung abweichenden Verhaltens im Kontext der Anomietheorien von Durkheim und Merton**. Freiburg im Breisgau: Ed. iuscrim. - XIX, 745 S. (Kriminologische Forschungsberichte aus dem Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht ; 89). ISBN 3-86113-033-5.

²⁷ Das ursprüngliche Projekt („Verlaufsforchung im Jugendvollzug“) ist bereits in der KrimZ-Dokumentation 1988 enthalten (S. 416f und S. 421f.). Die vorliegende Erweiterung überprüft die empirische Bewährung anomietheoretischer Konzepte.

[GESIS] Ortmann, Rüdiger, Dr. (Bearbeitung): **Haftverlauf von Jugendstrafgefangenen.**

Gegenstand der Untersuchung ist der Haftverlauf von jugendlichen Strafgefangenen. Die zentrale Untersuchungsfrage ist, ob und in welchem Grad die Inhaftierung rehabilitationsfeindlich ist, indem sie die Chancen, nach der Entlassung straffrei zu leben, verschlechtert. Die zugrundeliegende Haupttheorie der Studie ist die Anomietheorie von Merton, wie sie von Opp expliziert wurde (kurz: Ziele, Normen, Möglichkeiten). Die Variablen wurden über Befragung erhoben. Die Theorieprüfung ergibt ermutigende Resultate, wenngleich sich sehr hohe, nach der Theorie nicht zu erwartende und daher der Erklärung bedürftige Interkorrelationen zwischen den unabhängigen Variablen zeigen. In einem zweiten theoretischen Ansatz wird der Haftverlauf mit einer neuen Theorie zum Zeitverlauf des Haftschadens ("Prisonisierungen") erklärt. Danach ist die Behauptung von Wheeler falsch, Prisonisierungen würden sich im Haftverlauf in der Form eines umgekehrten "U" entwickeln. Haft ist – so das theoretische und empirische Hauptergebnis – ein negativer Sozialisationsprozess, der nicht-linear verläuft. *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Baden-Württemberg *METHODE*: Anomietheorie; Prisonisierungstheorien; Panel-Design (3 Wellen); standardisiertes Interview und Gefangenenpersonalakten. Untersuchungsdesign: Panel *DATENGWINNUNG*: Standardisierte Erhebung, Aktenanalyse (Stichprobe: 220; Jugendliche Strafgefangene; Auswahlverfahren: total) . Primärerhebung: Feldarbeit von Mitarbeitern des Projektes durchgeführt; Datenerstellung auf der Basis von bereits vorliegenden Materialien wie Texten, Akten, Statistiken.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Haft als negativer Sozialisationsprozess. In: Kaiser, G.; Kury, H. (Hrsg.): Kriminologische Forschung in den 90er Jahren, Band 66/1. Freiburg i. Br.: Eigenverlag MPI 1993, S. 259-308. *ARBEITS-PAPIERE*: (...)

BEGINN: 1979-01 *ENDE*: 1994-12 *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: Deutsche Forschungsgemeinschaft

INSTITUTION: Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht Abt. Kriminologie (Günterstalstr. 73, 79100 Freiburg im Breisgau)

Einschätzung der Verteidigung (Rockenberg)

[Befragung

Fuchs, Siegfried (1992): **Der Verteidiger im Jugendstrafverfahren : eine empirische Untersuchung über die Beurteilung der Verteidiger durch Ge-**

fangene einer Jugendstrafanstalt ; unter besonderer Berücksichtigung der Pflicht-Wahlverteidigerproblematik, Frankfurt am Main: P. Lang, 182 S., ISBN 3-631-44965-8. Zugl.: Mainz, Univ., Diss.

In dem Band sind die Ergebnisse einer empirischen Untersuchung über die subjektive Einschätzung jugendlicher Strafgefangener über die Aktivität ihrer Strafverteidiger dokumentiert. Ausgehend von der Zielsetzung des Jugendstrafverfahrens, die (Re-)Sozialisierung des devianten Jugendlichen zu bewirken, wird die wichtige Rolle des Verteidigers und seiner Akzeptanz durch den Jugendlichen betont. In einem theoretischen Teil wird zunächst auf die Diskussion zum Erziehungsgedanken im Jugendgerichtsgesetz eingegangen. Dann werden die Problematik der Bindung des Verteidigers an den Erziehungsgedanken und die Konsequenzen für seine Tätigkeit erörtert und eine Differenzierung von Wahl- und Pflichtverteidiger vorgenommen. Die Auswertung der Interviews zeigt insgesamt, dass große gegenseitige Akzeptanz eine entscheidende Rolle für eine sinnvolle Arbeit des Verteidigers spielt und dass die Akzeptanz der Wahlverteidiger viel höher ist. Im Anhang sind die Untersuchungsfragen und -ergebnisse angegeben. – (GESIS)

Wohngruppen (Hameln)

[Befragung]

Bruns, Werner (1989): **Theorie und Praxis des Wohngruppenvollzugs : zur Situation der Unterbringung junger Strafgefangener in der Jugendanstalt Hameln**. Pfaffenweiler: Centaurus. - 192 S. ; graph. Darst. (Schriftenreihe für Delinquenzpädagogik und Rechtserziehung ; 2). ISBN 3-89085-255-6.

Im Rahmen einer explorativen und beschreibenden Studie wurden 1985 n = 111 Insassen der Jugendanstalt Hameln und n = 69 Wohngruppenbetreuer nach ihren Erfahrungen mit der Realisierung des seit 1979 geltenden Wohngruppenkonzepts befragt. Eine ergänzende Befragung betraf die Einschätzungen von Leitern anderer Jugendanstalten (Rücklauf 16 von 23 Befragten). – Aus dem Inhalt: (1) Wohngruppen im Jugendstrafvollzug, (2) Wohngruppenvollzug als Behandlungssystem, (3) theoretischer Bezugsrahmen und Methoden der Datenerhebung, (4) Geschichte der Hamelner Anstalt, Ziele, bauliche Gegebenheiten, Personal, Wohngruppenzuweisung, (5) organisatorische Rahmenbedingungen, (6) Effektivität des Wohngruppenvollzugs gemessen an den vorgegebenen Zielen. – (KrimZ)

Jugendarrest (Gelnhausen)

[Studie]

Keiner, Edwin (1989): **Jugendarrest : zur Praxis eines Reform-Modells.** Wiesbaden: Dt. Univ.-Verl. 268 S., ISBN 3-8244-4033-4.

Die Arbeit beschäftigt sich mit dem Zustandekommen, den Strukturen und den Wirkungen der Reform des Jugendarrests am Beispiel der Jugendarrestanstalt Gelnhausen in Hessen. In dieser Anstalt wird seit ihrer Eröffnung die Durchführung eines Reform-Modells erprobt. Im ersten Teil stellt der Autor die historische Entstehung des Jugendarrests, die gegenwärtige Praxis seiner Handhabung und die mit ihm zusammenhängenden strafrechtspolitischen Kontroversen dar und arbeitet seine Mittelstellung zwischen Erziehung und Strafe heraus. Nach einer Beschreibung der baulichen und personellen Strukturen kennzeichnet der Autor das Vollzugskonzept und befasst sich eingehend mit den sozialen Merkmalen der einsitzenden Jugendlichen, mit der Struktur der von ihnen begangenen Delikte und mit ihrer kriminellen Vorbelastung. Des Weiteren wird untersucht, wie die Arrestanten ihre Gerichtsverfahren und den Arrest selbst erleben und welche Wünsche und Vorstellungen zur Verbesserung des Arrestvollzugs sie äußern. Auch die Situation weiblicher Jugendlicher im Arrest wird behandelt. Im abschließenden Resümee richtet der Autor sein Interesse besonders auf das mit dem Reform-Modell verbundene Konzept des "sozialen Lernens" und versucht dessen Auswirkungen über die subjektive Beurteilung des Arrests durch die Jugendlichen zu erschließen, wobei sich positive und negative Beurteilungen die Waage halten. – (GESIS)

Jugendarrest (Deutschland)

[Befragung]

Eisenhardt, Thilo (1989): **Gutachten über den Jugendarrest.** Klostern: Larein Infoplan. - 200 S. (Perspektiven ; 2) ISBN 3-906685-04-7

Im Auftrag des Bundesministeriums der Justiz wurde 1987 eine bundesweite Bestandsaufnahme des Jugendarrests durchgeführt, die in Methode und Design einer Untersuchung des Verfassers von 1974 folgte. Die Untersuchung umfasste: (1) amtliche statistische Daten zum Jugendarrest, (2) Befragung und (teilweise) Besichtigung der Anstalten, (3) Befragung von Probanden des Dauerarrests (n = 550), (4) Befragung von Freizeit-arrestanten (n = 300), (5) Befragung von n = 1.300 Dauerarrestanten in reduzierter Form. Im Vergleich zu 1974 wird u. a. eine Verkürzung des Dauerarrests und eine gestiegene Vorbelastung der Arrestanten festgestellt. Empfehlungen für den Ausbau des

Dauerarrests durch soziale Trainingskurse und eine sozialtherapeutische Orientierung werden gegeben. – (KrimZ)

[GESIS] Eisenhardt, Thilo, Prof. Dr. Dipl.-Psych. M.A. (Leitung): **Kriminologische Untersuchung zum Vollzug von Jugendarrest.**

Es wird untersucht, wie die Einschließung von 14- bis 21jährigen auf deren Persönlichkeit und soziale Einstellungen wirkt. Dabei werden Gruppen mit unterschiedlichen psychosozialen Merkmalen unterschieden. Es werden Stichproben verschiedener Probandengruppen in fast allen Bundesländern und deren Arrestanstalten im Freizeit- und Dauerarrest untersucht. Theoretischer Bezugsrahmen sind Umweltpsychologie und psychologisches Stresskonzept sowie verschiedene Konzepte der Kriminologie / Psychologie. *ZEITRAUM*: 1971 - 1987. *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Bundesrepublik Deutschland. *METHODE*: Empirische Erhebung, Umweltpsychologie, Psychologische Stresstheorie. Es werden einzelne Stichproben aus verschiedenen Arrestanstalten erhoben. Anzahl der Probanden insgesamt 2.400. Psychologische Testverfahren und Einstellungsskalen sowie psychosoziale Daten werden erfasst. *DATENGEWINNUNG*: Einzelinterview (Stichprobe: 100; Auswahlverfahren: Random; maschinenlesbar: nein). Expertengespräch (Stichprobe: 25; maschinenlesbar: nein). Befragung (Stichprobe: 2.400; maschinenlesbar: ja). Aktenanalyse (maschinenlesbar: nein). Inhaltsanalyse (maschinenlesbar: nein). Test (maschinenlesbar: nein).

VERÖFFENTLICHUNGEN: Eisenhardt, Thilo: Die Wirkungen der kurzen Haft. Frankfurt: Fachbuchhandlung f. Psychologie 1977. +++ geplant (Abschlussbericht Gutachten für BMJ 1988). *ARBEITSPAPIERE*: Eisenhardt, Thilo: Das Freizeitverhalten delinquenter Jugendlicher, 1986.

BEGINN: 1986-11 *ENDE*: 1988-04 *AUFTRAGGEBER*: Bundesministerium der Justiz Dienststelle Bonn *FINANZIERER*: Auftraggeber

INSTITUTION: Universität Siegen, FB 02 Erziehungswissenschaft und Psychologie, Fach Psychologie Lehrstuhl Psychologie, insb. Forensische Psychologie (57068 Siegen)

Neutralisierung²⁸

[Befragung]

Amelang, Manfred; Schahn, Joachim & Kohlmann, Dorothea (1988): **Techniken der Neutralisierung : eine modelltestende Untersuchung auf der Basis offizieller und selbstberichteter Delinquenz.** Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform; 71, 3, S. 178-190.

Verfasser überprüfen die Hypothese, dass bei einer hohen Internalisierung von Normen Neutralisierungen eine stärkere Rolle für Delinquenz spielen als bei schwacher und analysieren das interne und externe Beziehungsgeflecht der einzelnen Neutralisierungstypen. Anhand einer Befragung von 117 Soldaten und Berufsschülern sowie 70 inhaftierten Jugendlichen (Untersuchungshaft und Jugendstrafvollzug) werden individuelle Ausprägungen in den Bereichen Techniken der Neutralisation, Internalisierung von Verhaltensnormen, Wunsch nach Abweichung sowie Verfügbarkeit über Mittel zur Erreichung konformer und abweichender Ziele erfasst. Eine Binnendifferenzierung von Neutralisationstechniken nach den fünf von Sykes und Matza gebildeten Kategorien (Ablehnung der Verantwortung, Verneinung des Unrechts, Ablehnung des Opfers, Verdammung der Verdammenden und Berufung auf höhere Instanzen) kann nicht festgestellt werden. Alle Ergebnisse deuten vielmehr auf einen einzigen globalen Neutralisationsfaktor. Es zeigen sich bei Inhaftierten zu Nichtinhaftierten ebenso wie im Ausmaß selbstberichteter Delinquenz relativ höhere, bezogen auf Internalisierung konformer Normen niedrigere Werte. Auch innerhalb der Gruppen sind Zusammenhänge zwischen Neutralisation und Delinquenzbelastung kennzeichnend. Die Internalisierung konformer Normen sowie weitere Variablen zu den Zielen und Wertvorstellungen der Probanden spielen als Moderator auf das Verhältnis zwischen Neutralisation und Delinquenzbelastung keine Rolle. – (JURIS)

Einschätzung der Haftwirkungen (Hameln)

[Befragung]

Eitzmann, Günter (1988): **Die Bedeutung der Freiheitsstrafe für die Erziehung junger Rechtsbrecher : unter besonderer Berücksichtigung der Einstellungsänderung zum Recht und zum Rechtsverhalten während der Haft.** Frankfurt am Main [u.a.]: Lang. - 139 S. : graph. Darst. (Niedersächsische Beiträge zur Sozialpädagogik und Sozialarbeit ; 3). - ISBN 3-8204-0297-

²⁸ Die beiden Anstalten, in denen die Probanden rekrutiert wurden, werden nicht genannt.

7. Zugl.: Hildesheim, Univ., Diss., 1987.

Nach dem Design einer Panelanordnung werden in fünf Intervallen – ohne Kontrollgruppe außerhalb des Vollzuges – junge Strafgefangene befragt. Bei den Probanden handelt es sich um Insassen der JVA Hameln (begonnen im Oktober 1978) bzw. der JA Hameln / Tündern (nach Eröffnung 1980). Die Zahl der Befragten schrumpft von der Erstbefragung von $n = 413$ auf $n = 31$ (Fünftbefragung). Die erfragten Einstellungen in Panelanordnung dienen der Überprüfung von Annahmen, die aus einem Kriminalitätsmodell von Quensel abgeleitet wurden. Als durch die Untersuchung bestätigt gilt die Annahme, dass eine Inhaftierung junger Straftäter die kriminelle Karriere vorantreibt und festigt, die Inhaftierung also als kriminogener Faktor anzusehen ist. – (KrimZ)

Auffällige (Baden-Württemberg)

[Studie]

Lambropoulou, Efstathia (1987). **Erlebnisbiographie und Aufenthalt im Jugendstrafvollzug**. Freiburg i. Br.: Max-Planck-Institut. - XX, 320 S. (Kriminologische Forschungsberichte aus dem Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht ; 30). - ISBN 3-922498-33-7.

Gegenstand der Untersuchung ist der Zusammenhang vorinstitutioneller Merkmale von Jugendstrafgefangenen aus den beiden baden-württembergischen Jugendstrafanstalten Adelsheim und Schwäbisch Hall mit unterschiedlichen Ausprägungen des Haftverlaufs, die als besondere Auffälligkeiten in den Gefangenenpersonalakten festgehalten wurden. Es wird gefragt, ob die erlebnisbiographischen Merkmale der Insassen von Bedeutung für ihr regelwidriges bzw. konformes Verhalten in der Anstalt sind. Den Ergebnissen der empirischen Untersuchung zufolge kann dieses Verhalten nicht ausschließlich auf den soziokulturellen Hintergrund und die kriminellen Erfahrungen der Insassen zurückgeführt werden. Auch Resozialisierungsmaßnahmen der Anstalten beeinflussen das Verhalten der Jugendstrafgefangenen. Es wird als notwendig angesehen, (...) tatbestandlich bestimmte Voraussetzungen für die Anordnung von Disziplinarmaßnahmen zu schaffen sowie die Rechtsfolgen hinsichtlich Art und Maß zu beschränken und abschließend festzulegen. Die Reaktionen der Anstalten auf regelwidriges Verhalten der jugendlichen Gefangenen sollten im Gesetz an den Grundsätzen der Verhältnismäßigkeit und des erzieherischen Wertes orientiert sein und einen möglichst "frustrations- und deprivationsfreien" Charakter haben. – (GESIS)

3.6 Frauen

Haftsituation (Deutschland)

[Befragung]

Funk, Ina (2009): **Inhaftierte Frauen : eine aktuelle Bestandsaufnahme des Frauenstrafvollzugs in Deutschland.** Neue Kriminalpolitik ; 21, 2, S.50-57.

Ergebnisse einer 2007 durchgeführten Befragung bei den Landesjustizverwaltungen zur Situation inhaftierter Frauen werden mitgeteilt (Anzahl der Haftplätze und Inhaftierten, Einrichtungen und Unterbringungsformen, Lockerungen, Hausfrauenfreigang u.a. mehr). Auf strukturelle Benachteiligungen, die zumeist durch die vergleichsweise geringe Zahl der weiblichen im Vergleich zu den männlichen Gefangenen bedingt sind, wird hingewiesen: (1) Der offene Vollzug für Frauen stellt nicht den Regelvollzug dar (Anteil schwankt zwischen 1 % in Bayern und 32 % in Berlin), (2) Unterbringung häufig nicht in eigenen Frauenanstalten bzw. heimatfern, (3) verminderte Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten, auch kaum Chancen zu einer Sozialtherapie wegen geringer Vollzugsdauer, (4) unzureichende Besetzung der Fachdienste, (5) mangelnde Problemlösung durch Ländervollzugsgemeinschaften im Jugendstrafvollzug von Mädchen. Angesichts der seit Jahren steigenden Haftzahlen von Frauen wird auf die Notwendigkeit einer angemessenen sozialpolitischen Reaktion hingewiesen. – (KrimZ)

Erleben der Haft und Biographie (Dresden, Chemnitz)

[Befragung]

Niemz, Susanne (2008): **Zwischen Repression und Resozialisierung : zur Bedeutung der ersten Haftstrafe für die Identität weiblicher Inhaftierter im geschlossenen Strafvollzug.** Saarbrücken : VDM Verl. Müller. - 180 S. ISBN 978-3-8364-6755-1. Zugl.: Leipzig, Univ., Dipl.-Arb., 2006.

In den Justizvollzugsanstalten Dresden und Chemnitz werden im Zeitraum von August bis November 2005 biographisch-narrative Interviews (n = 8) mit weiblichen Inhaftierten durchgeführt. In Kombination mit entsprechend detaillierten Aktenanalysen wird untersucht, wie die erfahrene Rechtsfolge „Inhaftierung“ biographisch bei erstmalig inhaftierten Frauen im geschlossenen Strafvollzug verarbeitet wird. Anhand von Fallbeispielen werden zwei idealtypische Wege in die Delinquenz rekonstruiert. Auf die Frage, inwieweit die

Haftzeit eine positive Unterbrechungsfunktion im Lebensverlauf darstellt, lassen sich zwei Wirkungsrichtungen feststellen: produktive Nutzung der (Haft-) Zeit vs. Destabilisierung des Lebensentwurfs. Entscheidend ist dabei die Frage nach eventuellen Neuorientierungen bzw. Identitätsmodifizierungen oder möglichen Abwehrstrategien der Inhaftierten. – Aus dem Inhalt: Individuelles Hafterleben / Kollektives Hafterleben / Kritik und Verbesserungsvorschläge seitens der Gefangenen / Wege in die Delinquenz / Identitätsveränderungen bzw. Immunisierungsstrategien / Gefängnis als biographische Kontinuitätsunterbrechung. – (KrimZ)

Haftsituation (Deutschland, Schweden)

[Befragung]

Haverkamp, Rita (2007): **Frauen im Strafvollzug im Lichte der europäischen Strafvollzugsgrundsätze : eine empirische Studie in Deutschland und in Schweden.** Lösel, Friedrich; Bender, Doris & Jehle, Jörg-Martin (Hrsg.), Kriminologie und wissenschaftsbasierte Kriminalpolitik : Entwicklungs- und Evaluationsforschung (S. 339-353). Mönchengladbach : Forum Verlag Godesberg. - XXXIII, 683 S. (Neue kriminologische Schriftenreihe ; 110) ISBN 978-3-936999-33-4.

Mitgeteilt werden erste Befunde einer 2003 durchgeführten Bestandsaufnahme des Frauenvollzugs in Deutschland und Schweden. Im Mittelpunkt steht eine Befragung der deutschen Landesjustizverwaltungen sowie von 18 deutschen und fünf schwedischen Vollzugsanstalten. Die Auswertung ergibt: (1) In vielen Anstalten zeigt sich eine Überbelegung (hier: Belegung ab 90 % der verfügbaren Haftplätze), (2) zwischen 1993 und 2003 wuchs die weibliche Haftpopulation in Deutschland um 46 %, (3) Einzelunterbringung stellt nicht die Regelunterbringung dar, (4) in doppelt belegten Einzelhafräumen beträgt die Bodenfläche pro Inhaftierter weniger als 6 m². – (KrimZ)

Haftsituation (mehrere Länder Europas)

[Befragung]

Zolondek, Juliane (2007): **Lebens- und Haftbedingungen im deutschen und europäischen Frauenstrafvollzug.** Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg. - XXIV, 324 S. (Schriften zum Strafvollzug, Jugendstrafrecht und zur Kriminologie ; 28). ISBN 978-3-936999-36-5. Zugl.: Greifswald, Univ.,

Diss., 2007.

Das von der EU im Rahmen ihres AGIS-Programms geförderte Projekt „Vergleichende Studie im Frauenstrafvollzug, Bedarfsanalyse und best practise“ wurde zwischen November 2003 und November 2005 durchgeführt. Die Befragung erfolgte in Dänemark, Deutschland, Griechenland, Kroatien, Litauen, Polen, Russland, Slowenien und Spanien, wobei sich die Länderauswahl durch die bestehenden internationalen Kontakte des Lehrstuhls für Kriminologie der Universität Greifswald ergab. In Deutschland wurden Gefangene und Bedienstete der selbständigen Anstalten Vechta und Berlin sowie der Abteilungen für den Frauenvollzug in Bützow und Hildesheim befragt. – Aus dem Inhalt: (1) Forschungsstand, (2) Rechtgrundlagen, (3) sekundärstatistische Datenauswertungen, (4) Forschungsprojekt „Vergleichende Studie zum Frauenstrafvollzug“, (5) Frauenstrafvollzug in den am Projekt beteiligten Ländern (jeweils gegliedert nach gesetzlichen Grundlagen, statistischen Kennwerten sowie Anstalts- und Stichprobenbeschreibungen), (6) Projektergebnisse (für Deutschland und besondere Merkmale im Ländervergleich): Lebensbedingungen, Hafterleben; Arbeit, Ausbildung, Programme; Kontakte mit der Außenwelt. – (KrimZ)

Kestermann, Claudia (2007): **Inhaftierte Frauen in Europa : aktuelle Situation und gesundheitliche Problemlagen**. Praxis der Rechtspsychologie ; 17, 2, S. 285-304.

Basisdokumentation (Niedersachsen)

[Studie]

Koch, Rolf & Suhling, Stefan (2005): **Basisdokumentation im Frauenvollzug : Erprobung eines Verfahrens und erste Ergebnisse zu den Inhaftierten und Methoden**. Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform ; 88, 2, S. 93-110.

Seit Herbst 2003 führt Niedersachsen modellhaft im gesamten Frauenvollzug des Landes eine Basisdokumentation durch. Der Umfang der Datenerhebung richtet sich hierbei nach der Inhaftierungsdauer. Die verschiedenen Inhalte werden skizziert, die Erkenntnisse aus den zum 25.08.2004 vorliegenden 788 Erhebungsbögen referiert. Letztere betreffen die Vollzugsarten, die Anzahl der Verurteilungen, Anlassdelikte, Strafdauer und biographische Daten. Viele Frauen weisen bereits vor der Inhaftierung zahlreiche Problemlagen auf. Angesichts kurzer Verweildauern im Strafvollzug erscheinen hiernach andere

Hilfemaßnahmen oder ambulante Sanktionen sinnvoller. Zwar sind vor flächendeckender Einführung der Dokumentation zusätzliche Bemühungen zur Sicherung der Zuverlässigkeit der Daten angezeigt, insgesamt ist eine solche Datensammlung aber sinnvoll und möglich. – (KrimZ)

Vollzugsorganisation (Frankfurt am Main III)

[Befragung]

Schwinn, Claudia (2004): **Resozialisierungsauftrag und Binnenorganisation im Frauenvollzug am praktischen Beispiel der Frauenhaftanstalt Frankfurt am Main**. Berlin: Uni-Edition. - 450 S. - ISBN 3-937151-15-X. Zugl.: Frankfurt am Main, Univ., Diss., 2003

Am Beispiel der JVA Frankfurt am Main III (Preungesheim) werden im Zeitraum von Mai 1998 bis April 1999 mittels teilnehmender Beobachtung und themenzentrierten Interviews Organisation und Gestaltung des Frauenstrafvollzugs untersucht. Im Mittelpunkt steht dabei die Umsetzung des Organisationsstatuts (Anstaltsverfassung)), das Anfang der 90er-Jahre entwickelt und mit Erlass des hessischen Justizministeriums vom 09.01.1996 genehmigt wurde. – Aus dem Inhalt: (1) Behandlung von inhaftierten Frauen, (2) Teamarbeit auf Wohngruppenebene, Beteiligung der Bediensteten an Entscheidungsprozessen, (3) Wohngruppenvollzug als therapeutische Gemeinschaft, (4) Delegations- und Konferenzsystem, (5) Vollzugsplanung. – (KrimZ)

Mutter-Kind-Situation und Biographie (Vechta)

[Befragung]

Thomas, Silvia (2004): **Zuflucht Gefängnis : junge Frauen mit Kindern im Strafvollzug**. Münster: LIT. - 276 S. (Sozialpädagogik ; 18). - ISBN 3-8258-7833-3.

Die Dissertation vermittelt die Ergebnisse von elf narrativen Interviews mit vier inhaftierten jungen Frauen. Die biographischen Anamnesen werden zwischen Dezember 1999 und März 2000 in der JVA für Frauen in Vechta durchgeführt. Eine Probandin befindet sich mit ihrem eineinhalbjährigen Kind in der offenen Mutter-Kind-Station, die drei anderen sind ohne ihre Kinder in der geschlossenen Jugendabteilung untergebracht; davon eine in Untersuchungshaft. Tatvorwürfe bzw. Anlassdelikte umfassen Raub, Diebstahl, Drogendelikte und versuchter Mord. – Aus dem Inhalt: (1) JVA für Frauen in Vechta, (2)

biographische Anamnese der vier Inhaftierten (jeweils mit einer einführenden Übersicht der Lebensgeschichte und zahlreichen transkribierten Interviewauszügen), (3) Schwangerschaft und Mutterschaft im Jugendalter, (4) die Situation im Vollzug, (5) Inhaftierung als biographische Problemlösungsstrategie. – (KrimZ)

Prisonisierung (Schwäbisch-Gmünd)

[Befragung]

Hermann, Dieter & Berger, Sigrid (1997): **Prisonisierung im Frauenstrafvollzug : eine explorative Längsschnittstudie zur Deprivationstheorie und kulturellen Übertragungstheorie**. Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform; 80, 6, S. 370-387.

In der Justizvollzugsanstalt Schwäbisch-Gmünd wurden zwischen 1991 und 1993 halbjährlich vier schriftliche Befragungen inhaftierter Frauen durchgeführt. Durch diese Vorgehensweise wurde der Bogen von 143 Frauen mindestens einmal, von 54 mindestens zweimal und von 21 dreimal ausgefüllt. Ergänzend wurden Gruppengespräche mit interessierten Strafgefangenen durchgeführt. Ziel der Untersuchung war, einen Zusammenhang zwischen der sozialen Verantwortungsbereitschaft und der Haftdauer herzustellen und Hypothesen über den möglichen Prisonisierungsverlauf zu gewinnen. Es zeigt sich, dass sich die Normakzeptanz zu Beginn der Haftzeit auf niedrigem Niveau befindet und noch weiter absinkt, bis etwa 20 Prozent der Haftzeit vorüber sind. Dann steigt die Normakzeptanz über eine lange Zeit bis auf ein relativ hohes Niveau, um nach etwa 80 Prozent der erwarteten Haftzeit wieder abzusinken. Diese Ergebnisse werden mit verschiedenen theoretischen Konzepten diskutiert und kriminalpolitisch bewertet – (KrimZ).

[GESIS] Berger, Sigrid; Hermann, Dieter, Dr. (Bearbeitung) & Dölling, Dieter, Prof. Dr. (Leitung): **Entwicklung der sozialen Verantwortung von Frauen im Strafvollzug**.

Ein Ziel der Untersuchung ist, mittels einer explorativen Analyse von prospektiv erhobenen Daten inhaftierter Frauen, Hypothesen über Verlauf und Veränderung der sozialen Verantwortungsbereitschaft während der Haftzeit zu erstellen und anhand retrospektiver Daten die Deprivationstheorie mit der kulturellen Übertragungstheorie zu vergleichen. Diese Fragestellung knüpft an die meist in den USA und meist im Männerstrafvollzug durchgeführten Untersuchungen zur Prisonisierung an. Die Ergebnisse der Untersuchung wider-

sprechen den bekanntesten Studien über den Verlauf des Prisonisierungsprozesses. Ein weiteres Ziel der Untersuchung betrifft die Frage nach der Entstehung von Gefängnis-Subkulturen. Nach der Deprivationstheorie kann dieses Phänomen durch vollzugsinterne und nach der kulturellen Übertragungstheorie durch vollzugsexterne Faktoren erklärt werden. In einem empirischen Vergleich zeigte sich ein unabhängiger Einfluss beider Merkmalsbereiche auf die Aspekte der sozialen Verantwortungsbereitschaft. Beide Ansätze sind als Einzeltheorien mit den Untersuchungsergebnissen nicht kompatibel. Als Alternative wurden deshalb Hypothesen zur Entstehung von Gefängnis-Subkulturen aus einer Theorie des individuellen Wertewandels abgeleitet. *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Schwäbisch Gmünd (Baden-Württemberg) *METHODE*: Untersuchungsdesign: Panel *DATENGewinnung*: Gruppendiskussion (Stichprobe: jeweils 7; 2 Gruppendiskussionen mit inhaftierten Frauen). Standardisierte Befragung, schriftlich (schriftliche Befragung in 4 Wellen, 143 Frauen wurden mindestens einmal befragt, 54 mindestens zweimal, davon 21 dreimal - Rücklaufquote ca. 80 Prozent-; Auswahlverfahren: total).

VERÖFFENTLICHUNGEN: Dölling, Dieter; Hermann, Dieter; Simsa, Christiane: Das 28. Kolloquium der südwestdeutschen und schweizerischen kriminologischen Institute. In: Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform, 76, 1993, S. 177-182. +++ Berger, Sigrid; Hermann, Dieter: Veränderungen der sozialen Verantwortungsbereitschaft von Frauen im Strafvollzug. In: Caritas Schweiz (Hrsg.): Ökonomie im Strafwesen. Werden die Mittel im Strafverfahren und im Strafvollzug effizient eingesetzt? Luzern: Caritas-Verl. 1996, S. 41-54. +++ Hermann, Dieter; Berger, Sigrid: Prisonisierung im Frauenstrafvollzug. Eine explorative Längsschnittstudie zur Deprivationstheorie und kulturellen Übertragungstheorie. In: Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform, 80, 1997, H. 6, S. 370-387. +++ Dölling, Dieter; Hermann, Dieter: Über die Entwicklung der sozialen Verantwortungsbereitschaft von weiblichen Strafgefangenen. In: Feuerhelm, Wolfgang u.a. (Hrsg.): Festschrift für Alexander Böhm. Berlin u.a. 1999, S. 363-376.

BEGINN: 1991-01 *ENDE*: 2003-12 *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: Gustav-Radbruch-Stiftung

INSTITUTION: Universität Heidelberg, Juristische Fakultät, Institut für Kriminologie (Friedrich-Ebert-Anlage 6-10, 69117 Heidelberg)

Infektionsprophylaxe (Vechta)

[Studie]

Keppler, Karlheinz (2001): **AIDS- und Hepatitis-Viren : Infektionserfassung und Prävalenz bei Frauen im Strafvollzug**. Oldenburg: BIS, Bibliotheks- und Informationssystem der Universität Oldenburg. - 137 S. (Schriftenreihe " Gesundheitsförderung im Justizvollzug" ; 6). - ISBN 3-8142-0778-5.

Keppler, Karlheinz; Nolte, Frank & Stöver, Heino (1996): **Übertragungen von Infektionskrankheiten im Strafvollzug : Ergebnisse einer Untersuchung in der JVA für Frauen in Vechta**. Sucht; 42, 2, S. 98-107.

Es werden die Ergebnisse einer Untersuchung zur Übertragung von Infektionskrankheiten im Frauenstrafvollzug dargelegt. Dazu wurden die Gesundheitsakten aller Frauen (N = 1.032) untersucht, die zwischen 1992 und 1994 mindestens einen Tag in der Frauenvollzugsanstalt Vechta einsaßen. Etwa ein Drittel davon waren intravenös Drogenabhängige. 74 % der Probandinnen wurden mindestens einmal auf Infektionskrankheiten geprüft, was zu folgenden Ergebnissen hinsichtlich der Verteilung einzelner Infektionskrankheiten führte: (1) HIV: 4,9 % der intravenös Drogenabhängigen, 0,5 % der nicht Drogenabhängigen, (2) Hepatitis A: 65,6 % der intravenös Drogenabhängigen, 34,7 % der nicht Drogenabhängigen, (3) Hepatitis B: 78 % der intravenös Drogenabhängigen, 12,7 % der nicht Drogenabhängigen, (4) Hepatitis C: 74,8 % der intravenös Drogenabhängigen, 2,9 % der nicht Drogenabhängigen, (5) Lues (Syphilis): 4,5 % der intravenös Drogenabhängigen, 5,1 % der nicht Drogenabhängigen. Schließlich wurden die Gesundheitsakten, in denen mindestens zwei Testergebnisse für eine Krankheit dokumentiert waren, untersucht auf ununterbrochene Haftzeit und Inkubationszeit. Dabei wird festgestellt, dass sich 48,8 % der intravenös Drogenabhängigen mit Sicherheit im Strafvollzug infiziert haben. Als Hauptübertragung wird die gemeinsame Benutzung kontaminierter Spritzen angesehen. – (KrimZ)

Drogenabhängigkeit (Vechta)

[Befragung]

Peters, Oliver (2001): **Desintegrationsprozesse drogenabhängiger Frauen : biographische Rekonstruktionen**, Baltmannsweiler: Schneider-Verl. Hohengehren. - VII, 166 S., ISBN 3-89676-506-X.

"In diesem Buch nähert sich der Autor auf der Basis biographischer Berichte von drogenabhängigen Frauen in Haft den Problemlagen einer komplizierten

Klientel. Es soll mit der biographischen Methode der Versuch unternommen werden, nicht von allgemeinen Ansichten über die Drogensucht auf den pädagogischen Handlungsbedarf für diese Frauen zu schließen, sondern die Einsicht und Lebensprozesse, aus der sich Verletzung, Abwehr und abweichendes Verhalten bildeten, als Basis pädagogischen Nachdenkens zu nehmen. Aus den Ergebnissen der Interviews mit den Inhaftierten ist der Typus 'desintegrierter, opiatgebrauchender Frauen' hervorgetreten - ein Typus, der in Konkurrenz zu bestehenden, auf Krankheitsmodellen basierenden Erklärungen zur Drogenabhängigkeit steht. Für die Pädagogik in Justizvollzugsanstalten bedeutet der Umgang mit desintegrierten Frauen eine neue Form des Nachdenkens über Integration und den Ort ihrer Arbeit. Nicht zuletzt muss ein Hilfsangebot entstehen, welches stärker subjektorientiert ist und die verschiedenen Entstehungsgründe für Sucht (und damit die Verschiedenheit von Suchttypen) berücksichtigt." – (GESIS,A)

Scheer, Klaus-Dieter & Peters, Oliver (1996): **Drogenkarriere und Biographieverlauf : Auswertung narrativer Interviews**. Hamburg : Kovac, 1996. - 261 S. ISBN 3-86064-459-9

Haftsituation und Biographie (Hindelbank)

[Befragung]

Boehlen, Marie (2000): **Frauen im Gefängnis : ihr Werdegang und ihre Bewährung**. Chur [u.a.]: Rüegger. - 320 S. ISBN 3-7253-0661-3.

Befragt wurden 90 von 360 für eine Untersuchung notierte Frauen, die zwischen 1976 und 1985 aus dem Vollzug der Anstalt Hindelbank entlassen worden waren. Bei den befragten Probandinnen sollte ein mindestens fünfjähriger Bewährungszeitraum gegeben sein. Die Anfang der 90er-Jahre abgeschlossene Studie wurde erst nach dem Tod der Verfasserin (Nov. 1999) veröffentlicht. – Aus dem Inhalt: (1) Aufgaben der Kantone, (2) straffällige Frauen, (3) methodisches Vorgehen, (4) statistische Angaben, (5) Sozialisation, (6) Herkunftsfamilien (finanzielle Verhältnisse, familiäre Atmosphäre u. a.), (7) Entwicklung der Probandinnen), (8) Strafverfahren und Untersuchungshaft, (9) seelische Verfassung während des Verfahrens, (10) vorherige Delinquenz, (11) aktuelle Delikte, (12) Freiheitsstrafen, (13) Strafverbüßung in den Anstalten Hindelbank (Aufenthalt, Befinden, Verhältnis zu anderen Gefangenen, Arbeit, Verhaltensweisen, Änderungswünsche, Entlassung u. a.). – (KrimZ)

Drogenabhängigkeit (Berlin-Tegel)

[Befragung]

Oppmann, Andrea (1999): **Gesellschaftlicher Umgang mit Sucht am Beispiel drogenabhängiger Frauen im Strafvollzug**. Berlin: VWB - Verlag für Wissenschaft und Bildung. - 144 S. (Studien zur qualitativen Drogenforschung und akzeptierenden Drogenarbeit ; 25). - ISBN 3-86135-084-X.

Befragt werden vier drogenabhängige Frauen der JVA Tegel, die an einem Töpferkurs teilnahmen. Die Gespräche orientierten sich an den Hauptkategorien Lebensverläufe, Entwicklung von Beziehungen, Verlaufsmuster beim Konsum von Drogen, Perspektiven und Träume für die Zukunft. Töpferkurs und Gespräche werden durch Supervisionen ergänzt. – (KrimZ)

Infektionsprophylaxe, Drogenkonsum (Hindelbank)

[Studie]

Nelles, Joachim & Fuhrer, Andreas (1996): **Drogen- und HIV-Prävention in den Anstalten von Hindelbank**. Kriminologisches Bulletin; 22, 2, S. 45-62.

[GESIS] Nelles, Joachim (Leitung): **HIV-Prävention im Strafvollzug : Evaluationsprojekte**.

In den Anstalten Hindelbank, einem Frauengefängnis für rund 100 Insassininnen, wurde ab Mai 1994 ein einjähriges Pilotprojekt zur Drogen- und Aids-Prävention durchgeführt, das u.a. die Abgabe von sterilen Injektionsspritzen mittels 1:1-Spritzentauschautomaten beinhaltete. Im Rahmen der Begleitevaluation wurden die Insassinnen zu vier, das Anstaltspersonal zu zwei Messzeitpunkten ausführlich in strukturierten Interviews befragt sowie weitere, u.a. medizinische Daten erhoben. Jede dritte der 137 befragten Insassinnen gab an, in der Anstalt Heroin oder Kokain zu konsumieren, drei Viertel von ihnen intravenös. Die Spritzenabgabe hat weder zu einem Anstieg des Drogenkonsums geführt, noch wurden Spritzen missbräuchlich benutzt. Neueinsteiger gab es nicht. Der Spritzentausch unter i.v. konsumierenden Insassinnen nahm im Projektverlauf markant ab. Die HIV-, Hepatitis-B- und Hepatitis-C-Prävalenz war hoch (6, 45 bzw. 35 von total 94 untersuchten Insassinnen positiv). Neuinfektionen oder Serokonversionen wurden keine verzeichnet. Die Akzeptanz des Präventionsprogramms war sowohl bei den Insassinnen als auch beim Personal sehr gut. Lediglich die Spritzenabgabe war teilweise um-

stritten; rund ein Fünftel der befragten Angestellten sprach sich gegen die Spritzenautomaten aus. Die Einstellung der Angestellten zu den konkreten Präventionsmassnahmen erwies sich als eng zusammenhängend mit ihrer jeweiligen allgemeinen drogenpolitischen Haltung. Ein Jahr nach Abschluss der Pilotphase wurde das weitergeführte Präventionsprogramm in einer Nachevaluation untersucht; die erhobenen Daten sind in Auswertung. Zwischenergebnisse: Ein Jahr nach Projektende wurde eine Nacherhebung der Präventionsmassnahmen in den Anstalten in Hindelbank durchgeführt (...) Der schon in der Pilotphase erkennbare Trend einer kontinuierlichen Abnahme des Spritzenbezugs hat sich bestätigt. Der Spritzenbezug ist auf einige wenige Spritzen pro Tag zurückgegangen, vermutlich im Zusammenhang mit dem Umstand, dass sich in den Anstalten deutlich weniger Drogenabhängige befanden, die zudem nur vereinzelt den intravenösen Konsum in der Anstalt fortsetzten (...) Die gute Akzeptanz der Präventionsmassnahmen hat sich gegenüber der Erstuntersuchung nicht verändert. *METHODE:* Zielgruppen der Erhebungen waren die Insassinnen und das Personal der Anstalten in Hindelbank. Die Anstalten beschäftigen gut 100 Angestellte und waren im Evaluationszeitraum mit knapp 90 Insassinnen belegt, wobei das Insassinnenkollektiv stark fluktuierete (rund 100 Eintritte jährlich). Rund ein Drittel der Insassinnen sind Heroin- oder Kokainkonsumenten. Die Erhebungen fanden unmittelbar vor Installation der Präventionsmassnahmen sowie 3, 6 und 12 Monate danach statt. Sämtliche Befragungen und weiteren Erhebungen waren anonym und freiwillig. Die Angestellten wurden schriftlich zu den Befragungen eingeladen, die Insassinnen persönlich von der Evaluationsmitarbeiterin vor Ort angesprochen. Die Evaluation erfolgte in den vier Sprachen Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Nelles, J.; Fuhrer, A. (ed.): Harm Reduction in Prison. Strategies against AIDS, Drugs, and Risk Behaviour. Bern: Lang 1997, S. 135-160 (in press). +++ Nelles, J.; Bernasconi S.; Bürki, B.; Hirsbrunner, H.P.; Maurer, C.; Waldvogel, D.: Drogen- und AIDS-Prävention im Gefängnis: Pilotprojekt mit freier Spritzenabgabe in den Anstalten Hindelbank bei Bern/ Schweiz. In: Stöver, Heino (Hrsg.): Infektionsprophylaxe im Strafvollzug. Eine Übersicht über Theorie und Praxis. AIDS-Forum D.A.H., Bd. 14, Deutsche AIDS-Hilfe e.V., Berlin, 1994, 101-109. +++ Nelles, J.; Harding, T.W.: Preventing HIV transmission in prison: a tale of medical disobedience and Swiss pragmatism. In: Lancet, Vol. 346, No. 8989, 1995, 1507-1508. *ARBEITSPAPIERE:* Nelles, J.; Waldvogel, D.; Maurer, C.; Aebischer, C.; Fuhrer, A.; Hirsbrunner, H.P.: Drogen- und HIV-Prävention in den Anstalten von Hindelbank. Evaluationsbericht, Bern, Bundesamt für Gesundheitswesen, 1995.

BEGINN: 1994-01 *ENDE:* 1995-12 *AUFTRAGGEBER:* Bundesamt für Gesundheit -BAG- Hauptabt. Medizin und Pharmazie *FINANZIERER:* Auftraggeber

INSTITUTION: Universität Bern, Medizinische Fakultät, Universitätsklinik und Poliklinik für Psychiatrie (Bollingenstr. 111, 3000 Bern, Schweiz)

Einschätzung der Gesellschaft (mehrere Bundesländer)

[Befragung]

Vogel, Christian (1998): **DDR-Strafvollzugsinhalte und -ziele, Einstellungen weiblicher Strafgefangener zu Gesellschaft, Staat und Politik in den alten und neuen Ländern der Bundesrepublik Deutschland : textkritische Analyse und empirische Gegenüberstellung**, (Schwarzbuch-Archiv, 1), Schwerin. 163 S.

Im Rahmen einer standardisierten Fragebogenerhebung werden die Einstellungen weiblicher Strafgefangener zu Gesellschaft, Staat und Politik in den alten und neuen Bundesländern untersucht. Im Vordergrund steht die mentale Hinterlassenschaft der SED-Diktatur im Bewusstsein weiblicher Strafgefangener in Ostdeutschland, die aufgrund der Sozialisationsbedingungen zu erheblichen Defiziten in der politischen Bildung und zu gesellschaftlicher Passivität führte. Diese beiden unterschiedlichen Mentalstrukturen können als Ursache für gesellschaftliche Desintegration und abweichendes Verhalten angesehen werden, die eine Resozialisierung im Strafvollzug erschweren. In einer kritischen Textanalyse von DDR-Strafvollzugsnormen wird zum einen der inhumane Charakter des Strafvollzugssystems und der Terror der SED-Diktatur insbesondere gegen politische Häftlinge aufgezeigt. Zum anderen erfolgt eine Gegenüberstellung von Strafvollzugsrecht und Resozialisierungszielen in Ost- und Westdeutschland. Der Autor skizziert ferner Ansätze einer staatsbürgerlichen Bildungs- und Erziehungsarbeit im Justizvollzug und plädiert für eine stärkere Förderung gesellschaftspolitischer Lernprozesse im Strafvollzug des demokratischen Staates. – (GESIS)

Vogel, Christian (1990): **Einstellungen weiblicher Strafgefangener zu Gesellschaft, Staat und Politik : empirische Untersuchung, Bestandsaufnahme und mögliche pädagogische Konsequenzen**. München: tuduv-Verlagsgesellschaft. - IV, 442 S. : graph. Darst. (tuduv-Studien : Reihe Sozialwissenschaften ; 51). - ISBN 3-88073-373-2. Zugl.: Schwäbisch-Gmünd, Pädag. Hochsch., Diss., 1990.

[GESIS] Vogel, Christian, Dipl.-Päd. (Bearbeitung) & Wichard, Rudolf, Prof. Dr. (Betreuung): **Einstellungen weiblicher Strafgefangener zu Gesellschaft, Staat und Politik.**

Untersucht werden Einstellungsänderungen zu Gesellschaft, Staat und Politik durch Inhaftierung und Dauer der Gefangenschaft bei weiblichen Strafgefangenen und Möglichkeiten der Resozialisierung durch pädagogische Maßnahmen und soziales Training. *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Bundesrepublik Deutschland *METHODE*: keine Angaben *DATENGEWINNUNG*: Postalische Befragung (Stichprobe: 91; alle weiblichen Strafgefangenen in Frauenvollzugsanstalten in der Bundesrepublik Deutschland; Auswahlverfahren: willkürlich; maschinenlesbar: nein).

BEGINN: 1987-03 *ENDE*: 1989-12 *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: Wissenschaftler

INSTITUTION: Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd, Fak. I, Institut für Humanwissenschaften Abt. Soziologie - Politikwissenschaft (Oberbettringer Str. 200, 73525 Schwäbisch Gmünd)

Resozialisierung (Aichach)

[Studie]

Franze, Karin (2001): **Resozialisierung unter den Bedingungen des Frauenstrafvollzugs : eine Untersuchung und Bewertung der zur Resozialisierung straffällig gewordener Frauen angewandten Behandlungsmethoden in der JVA Aichach**, (Europäische Hochschulschriften. Reihe 2, Rechtswissenschaft, Bd. 2936), Frankfurt am Main: P. Lang. - 397 S., ISBN 3-631-35718-4.

"Zielsetzung dieser empirischen Arbeit ist die exemplarische Darstellung des Frauenstrafvollzugs am Beispiel der JVA Aichach. Anhand der Gefangenepersonalaktent und den von der Autorin mit den Bediensteten und Insassinnen geführten Interviews werden die Organisation sowie 'typische' Probleme und das Zusammenleben im Frauenstrafvollzug beleuchtet. Im Laufe der Untersuchung ergab sich, dass das erwünschte Ziel des Behandlungsvollzugs nicht erreicht wird. Die derzeit zur Verfügung stehenden Möglichkeiten werden den Bedürfnissen der Frauen nicht gerecht und können die vorhandenen Defizite nicht ausgleichen. Wünschenswert wäre letztlich eine besondere, frauengerechte Ausgestaltung des Strafvollzugs." – (GESIS,A)

[GESIS] Franze, Karin (Bearbeitung) & Beulke, Werner, Prof. Dr. (Betreuung): **Frauenstrafvollzug.**

Bei der Arbeit stehen zwei Aspekte im Mittelpunkt. Bei diesen handelt es sich zum einen um die Frage, inwieweit sich die Regelungen des Strafvollzugsgesetzes unter den besonderen Bedingungen des Frauenstrafvollzugs in die Praxis umsetzen lassen und zum anderen um die Hypothese, dass das geltende Strafvollzugsgesetz die Besonderheiten des Frauenstrafvollzugs schon in seinem grundlegenden Ansatz nicht hinreichend berücksichtigt. Zur Bearbeitung der aufgeworfenen Fragen wird exemplarisch der Frauenstrafvollzug in der JVA Aichach herangezogen. Für die Untersuchung (...) werden dreierlei Ansatzpunkte gewählt. Zum ersten wird anhand einer Studie der Gefangenepersonalakten die Strukturierung der Gefangenenpopulation ermittelt und statistisch erfasst. Gleichzeitig findet im Rahmen einer teilnehmenden Beobachtung die Erforschung des Alltags in der Anstalt statt, die sich von der Ermittlung des Tagesablaufs bis hin zur Erforschung der Art und Weise, wie die gesetzlichen Regelungen im Einzelnen umgesetzt werden, erstreckt. Den dritten Teil der Untersuchung bildet im Rahmen einer teilstandardisierten Erhebung die Befragung einer Auswahl von Gefangenen (...) Parallel dazu erfolgt eine Befragung der Bediensteten der verschiedenen Berufsgruppen wie sie in Paragraph 155 II StVollzG genannt sind. *ZEITRAUM*: September 1995 - März 1996 *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Bayern *METHODE*: Durch teilnehmend Beobachtung und Befragungen soll die besondere Situation der Frauen in ihren Rollen als Insassinnen oder Betreuerinnen erhellt werden. *DATENGEWINNUNG*: Teilstandardisierte Erhebung, Persönliches Interview (Stichprobe: 30; Frauen im Jugendstrafvollzug; Auswahlverfahren: total. Stichprobe: 40; Frauen im Erwachsenenstrafvollzug; Auswahlverfahren: Zufall. Stichprobe: 20; Vollzugsbedienstete der JVA Aichach; Auswahlverfahren: Zufall. Stichprobe: 15; Angehörige des Werk- und Fachdienstes; Auswahlverfahren: total). Standardisierte Erhebung, Aktenanalyse (Stichprobe: 291; Gefangenepersonalakten; Auswahlverfahren: total) . Primärerhebung: (...); Datenerstellung auf der Basis von bereits vorliegenden Materialien wie Texten, Akten, Statistiken.

BEGINN: 1995-09 *ENDE*: 1996-10 *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: Wissenschaftler

INSTITUTION: Universität Passau, Juristische Fakultät, Lehrstuhl für Strafrecht, Strafprozessrecht sowie Kriminologie (94030 Passau)

Vollzugsstatistik (Deutschland)

[Stichtagserhebung]

Maelicke, Hannelore (1995): **Der Frauenstrafvollzug in den Bundesländern.** Neue Kriminalpolitik; 7, 1, S. 37-41.

In einer Stichtagsuntersuchung vom 31.03.1993 wurden bundesweit quantitative Daten zum Frauenstrafvollzug mittels Fragebögen und Daten des Statistischen Bundesamts erhoben. Entgegen StVollzG § 140 Abs 2 bestehen nur sieben eigenständige Anstalten für Frauen, in 19 Abteilungen erfolgt eine räumliche Trennung vom Männervollzug, in 23 Abteilungen die gemeinsame Unterbringung in einem Gebäude. Insgesamt befinden sich zum Stichtag 2.625 Frauen in Haft, davon jede Zehnte im offenen Vollzug. 1.419 verbüßen eine Freiheitsstrafe. Auf die durchschnittliche Vollzugsdauer sowie den Anteil von Ersatzfreiheitsstrafen, Untersuchungshaft, Abschiebehaft und Mutter-Kind-Einrichtungen wird hingewiesen. Jede zwanzigste Gefangene befindet sich im Jugendstrafvollzug. Schon diese quantitative Auswertung belegt nach hier vertretener Auffassung die randständige Stellung des Frauenstrafvollzuges. – (KrimZ)

Maelicke, Hannelore (1995): **Ist Frauenstrafvollzug Männersache ? Eine kritische Bestandsaufnahme des Frauenstrafvollzuges in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland.** Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges. - 122 S. (Schriften zur Gleichstellung der Frau ; 12). - ISBN 3-7890-4072-X.

Vollzugsgestaltung (Hindelbank)

[Studie]

Enderlin Cavigelli, Regula (1992): **Schweizer Frauenstrafvollzug : wird mit der Freiheit auch der Wille, Verantwortung zu tragen, entzogen? Eine empirische Untersuchung in der Frauenstrafanstalt Hindelbank.** Bern [u.a.]: Haupt. - 155 S. (Schweizerische kriminologische Untersuchungen ; 4). - ISBN 3-258-04567-4.

Die Studie befasst sich mit Fragen der Resozialisierung und Verantwortung im schweizerischen Frauenstrafvollzug. Zum Zeitpunkt der Interviews (zweite Hälfte 1989) sitzen in der einzigen Frauenstrafanstalt der Schweiz ca. 80 Frauen ein, die eine Gefängnisstrafe oder eine Zuchthausstrafe verbüßen. Der Ausländerinnenanteil beträgt ca. 40 %. Für ein Interview angesprochen werden 48 Frauen, die nicht mit eigenen Kindern in der Mutter-Kind-Abteilung

leben und europäischer Herkunft sind. Mit 28 Probandinnen können Interviews geführt werden (davon drei Ausländerinnen). Ergänzend werden Angaben aus Gruppendiskussionen und Gefangenenpersonalakten herangezogen. Die Ergebnisse werden mit eigenen Hypothesen verglichen und bewertet. Zur Wahrnehmung von Verantwortung sind nach hier vertretener Auffassung Handlungsspielräume zu eröffnen, ist den Insassinnen Vertrauen entgegenzubringen und die Gestaltung des Vollzugsalltags zu demokratisieren. – (KrimZ)

Verschuldung (Frankfurt am Main III, Kassel I)

[Befragung]

Bachmann, Edda (1989): **Zur Schuldensituation der im offenen Vollzug in Hessen untergebrachten weiblichen Gefangenen.** Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe; 38, 5, S. 279-283.

Verfasserin stellt ausgewählte Ergebnisse einer Untersuchung zur Schuldensituation der im offenen Vollzug in Hessen untergebrachten weiblichen Gefangenen vor, die von Mai bis Juni 1988 in den Justizvollzugsanstalten Frankfurt am Main III und Kassel I durchgeführt wurden und an der 86,5 % der Zielgruppe teilnahmen. Die Befragung mittels Interviews, bestehend aus 29 geschlossenen und halboffenen Fragen, wird in Bezug auf die finanzielle, berufliche und familiäre Situation der Gefangenen durchgeführt. Der arithmetisch ermittelte Durchschnittswert der Verschuldung betrage 16.912,50 DM und sei etwas geringer als bei männlichen Inhaftierten. Bei 68,18 % der Befragten habe die Verschuldung im Bereich zwischen 1.000 und 50.000 DM gelegen. Signifikant sei ein Zusammenhang zwischen Straftat und Verschuldung. Infolge der Straftat seien noch 79 % der Befragten mit einer durchschnittlichen Höhe von 12.437 DM finanziell belastet. Die Verdienstmöglichkeiten seien demgegenüber gering und lägen netto durchschnittlich bei knapp 700 DM. Verfasserin begrüßt die geplante Erweiterung der Pflichtaufgaben des Sozialdienstes in hessischen Vollzugsanstalten um die Schuldnerberatung. Diese müsse sich verstärkt mit der Straftat sowie deren Ursachen und Folgen auseinandersetzen. – (JURIS)

Mutter-Kind-Einrichtungen (Frankfurt-Preungesheim, Schwäbisch-Gmünd)

[Studie]

Birtsch, Vera & Rosenkranz, Joachim (Hrsg.) (1988): **Mütter und Kinder im Gefängnis : Orientierungen und Ergebnisse zum Frauenstrafvollzug und zu Mutter-Kind-Einrichtungen im Strafvollzug**, (Praxis und Innovation), Weinheim: Juventa Verl. 208 S., ISBN 3-7799-0473-X.

Dem Sammelband liegt eine zwischen 1983 und 1988 durchgeführte Untersuchung zugrunde, in der empirische Daten zur Lebenssituation von Müttern unter Haftbedingungen und der Entwicklung ihrer Kinder aufbereitet wurden. Es wird der Frage nachgegangen, inwieweit Mutter-Kind-Einrichtungen der Kindesentwicklung förderlich sind. Die Untersuchung beinhaltete die Befragung von Betreuungspersonal und 14 Müttern, entwicklungspsychologische Tests bei den Kindern und Beobachtungen von Mutter-Kind-Interaktionen in zwei Anstalten mit Mutter-Kind-Einrichtungen. Als Vergleichsgruppe dienten Kinder, die getrennt von ihren Müttern außerhalb des Gefängnisses bzw. in normalen Familien aufwuchsen. Die 16 Einzelbeiträge befassen sich mit der Entwicklung von Mutter-Kind-Einrichtungen, einer Beschreibung dieser Einrichtungen, den inhaftierten Frauen, Situation und Entwicklung der Kinder, den Jugendbehörden und weiteren Perspektiven und Alternativen. Die Unterbringung in der Haftanstalt ist gerade für größere Kinder nicht immer die am besten geeignete Lösung, da sie zugleich den Wirkungen des Strafvollzugs ausgesetzt und von der Realität außerhalb des Gefängnisses weitgehend ausgeschlossen sind. Deshalb können die vorgeschlagenen Verbesserungen im geschlossenen Vollzug nur begrenzte Hilfe leisten; sinnvoller ist eine Einrichtung im offenen Vollzug, am besten allerdings Alternativen zur Strafhaft für Mütter. – (GESIS)

3.7 Alte Gefangene

Empirische Daten zum Strafvollzug bei alten Gefangenen (Schleswig-Holstein, Berlin) siehe auch 1 Allgemeines

Vollzugsgestaltung (Deutschland)

[Befragung]

Schollbach, Stefanie & Krüger, Maik (2009): **Alte Menschen im Strafvollzug : eine Bestandsaufnahme über den Vollzugsalltag in Deutschland**. Forum Strafvollzug ; 58, 3, S. 130-137.

Nach hier vertretener Auffassung ist es absehbar, dass die Anzahl alter Gefangener im Strafvollzug aufgrund des demographischen Wandels und der längeren Haftverbüßungszeiten künftig weiter ansteigt. In den Jahren 1994 bis 2007 hat sich nach der Strafvollzugsstatistik die Zahl der 60- bis 70-Jährigen Inhaftierten in Deutschland verdreifacht. Lange Haftaufenthalte erfordern eine Unterstützung im Alterungsprozess mit entsprechenden Maßnahmen, um die Selbstständigkeit zu fördern und zu erhalten. Die Situation in den Bundesländern wird anhand einer 2008 durchgeführten Befragung skizziert. Auch wenn keine speziellen Regelungen für ältere Gefangene in den Bundesländern existieren, versuchen die Anstalten, entstehende Probleme mit alten Gefangenen pragmatisch zu lösen, wie beispielsweise durch Hafräume im Erdgeschoss, spezielle Sport- und Beschäftigungsgruppen. Die befragten Landesjustizverwaltungen betonen das Ziel, die Verhältnisse im Gefängnis auch für alte und hochbetagte Menschen soweit wie möglich nach dem Anpassungsgrundsatz zu gestalten. – (KrimZ)

Gesamtsituation (Hessen, Konstanz)

[Befragung]

Schramke, Hein-Jürgen (1996): **Alte Menschen im Strafvollzug : empirische Untersuchung und kriminalpolitische Überlegungen**, (Gießener Kriminalwissenschaftliche Schriften, Bd. 5), Bonn: Forum Verl. Godesberg, XII, 475 S., ISBN 3-930982-01-3. Zugl.: Giessen, Univ., Diss., 1996.

Der Verfasser setzt sich zunächst auf theoretischer Ebene mit ausgewählten gerontologischen Theorien und Modellen sowie mit Theorien zur Alterskrimi-

nalität auseinander. Vor diesem Hintergrund werden Ergebnisse einer empirischen Untersuchung vorgelegt, in deren Verlauf 35 Intensivinterviews mit Strafgefangenen sowie 24 Experteninterviews durchgeführt wurden. Im Mittelpunkt stehen hier die Stellung alter Menschen im Strafverfahren, Lebensbilanz und Selbstbild verurteilter Senioren, Inhaftierung und Hafterleben, die Stellung der Senioren als Teil der Insassengesellschaft, das Verhältnis zu Anstalt und Personal sowie Belastungsfaktoren und Bewältigungshilfen. Auf typologischer Ebene werden chronische Straftäter, Gelegenheitstäter sowie intermittierende Rückfalltäter unterschieden. Besondere Aufmerksamkeit wird dem altenzentrierten Strafvollzug in der Außenstelle Singen der JVA Konstanz gewidmet. Abschließend werden Verbesserungsvorschläge und Alternativen zur bestehenden Praxis formuliert, die sich auf Möglichkeiten der Haftvermeidung und Haftverkürzung sowie Änderungen in Vollstreckungsrecht, Vollzugsrecht und Vollzugspraxis beziehen. – (GESIS)

[GESIS] Schramke, Hein-Jürgen (Bearbeitung) & Kreuzer, Arthur, Prof. Dr. (Betreuung): **Alte Menschen im Untersuchungshaft-, Straf- und Maßregelvollzug.**

Bestandsaufnahme: Anzahl der alten Menschen im Strafvollzug / Maßregelvollzug. Pro und contra altenzentrierte Spezialeinrichtungen. Nehmen Recht und Rechtsanwendung Rücksicht auf Besonderheiten von alten Menschen bei stationären Rechtsfolgen? Untersuchung etwaiger qualitativer Wandlungen der Straf-, Strafvollzugs- und Unterbringungsziele im Hinblick auf Alter und Lebenserwartung. Befindlichkeit und Verhalten alter Inhaftierter während des Vollzugs (besondere Belastungen, Aktivitäten, Teilnahme an Veranstaltungen, Verhältnis zu Personal und Mitgefangenen, Regelverstöße, Einstellungen). Perspektiven nach der Entlassung. *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Hessen und Baden-Württemberg *METHODE*: Bestandsaufnahme; Aktenauswertung; mündliche Interviews u.ä.; zentraler methodischer Ansatz: qualitative Interviews mit Gefangenen und begleitende Experteninterviews; im Bereich des Maßregelvollzugs ausschließlich Experteninterviews. Untersuchungsdesign: Querschnitterhebung; Trend, Zeitreihen; qualitative Forschung. *DATENGEWINNUNG*: Offene Erhebung, Persönliches Interview, Aktenanalyse (Gefangene im Alter von mindestens 60 Jahren in Hessen; Auswahlverfahren: total. Gefangene im Alter von mindestens 60 Jahren in der Zweigstelle Singen der JVA Konstanz; Auswahlverfahren: total). Offene Erhebung, Persönliches Interview (Mitarbeiter der Justizvollzugsanstalten in Hessen; Auswahlverfahren: bewusst. Mitarbeiter der JVA Konstanz, Zweigstelle Singen; Auswahlverfahren: bewusst. Mitarbeiter der psychiatrischen Klinik Haina und Außenstelle Gießen; Auswahlverfahren: bewusst). Primärerhebung: Feldarbeit von Mitar-

beitern des Projektes durchgeführt; Sekundäranalyse bereits vorhandener maschinenlesbarer Datensätze; Datenerstellung auf der Basis von bereits vorliegenden Materialien wie Texten, Akten, Statistiken.

BEGINN: 1993-05 *ENDE*: 1995-12 *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: Kriminologische Zentralstelle e.V.

INSTITUTION: Universität Gießen, FB 01 Rechtswissenschaften, Professur für Kriminologie, Jugendstrafrecht und Strafvollzug (Licher Str. 64, 35394 Gießen)

Haftverlauf und Folgen (Nordrhein-Westfalen)

[Studie]

Fliedner, Gerhild (1994): **Altwerden in Unfreiheit : eine Analyse über Verlauf und Folgen des Haftaufenthaltes älterer Inhaftierter sowie Perspektiven zur Integration nach der Entlassung**. Kassel: Universität Gesamthochschule. - 211 S. (Kasseler Gerontologische Schriften ; 16). - ISBN 3-88122-785-7. Zugl.: Kassel, Univ.-Gesamthochsch., Diss.²⁹

Untersucht werden Alltagswirklichkeit, Bewältigungsstrategien und Perspektiven älterer Gefangener. Dazu wurden Insassen von Justizvollzugsanstalten in den Bezirken Rheinland und Westfalen-Lippe, die das 55. Lebensjahr vollendet und noch eine Haftstrafe von mehr als fünf Jahren zu verbüßen haben, persönlich befragt und Einsicht in die Personalakten genommen (n = 23). Einbezogen wurden auch Gespräche mit Bediensteten (n = 10). Unter anderem werden Ergebnisse zu folgenden Bereichen dargestellt: (1) Straftaten gegen das Leben, die sexuelle Selbstbestimmung sowie Diebstahl, Raub und Betrug dominieren, (2) bei sechs Tätern handelt es sich um Ersttäter, (3) 14 der 23 Inhaftierten sind ohne Ausbildungsabschluss, (5) die individuelle Auseinandersetzung mit dem Älterwerden findet kaum statt. – (KrimZ)

29 Die Untersuchung wurde in vier Anstalten durchgeführt, die namentlich nicht genannt werden.

3.8 Kurze Freiheitsstrafen

Ersatzfreiheitsstrafen (Bruchsal, Rottenburg)

[Studie]

Dolde, Gabriele (1999): **Zum Vollzug von Ersatzfreiheitsstrafen : Eindrücke aus einer empirischen Erhebung.** Feuerhelm, Wolfgang; Schwind, Hans-Dieter & Bock, Michael (Hrsg.), Festschrift für Alexander Böhm zum 70. Geburtstag am 14. Juni 1999 (S. 581-596). New York [u.a.]: de Gruyter. ISBN 3-11-015696-2.

Dolde, Gabriele (1999): **Vollzug von Ersatzfreiheitsstrafen : ein wesentlicher Anteil im Kurzstrafenvollzug.** Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe; 48, 6, S. 330-335.

Zunächst werden die verschiedenen Gruppen differenziert, die das Bild des Kurzstrafenvollzugs bestimmen. Hieran haben die Verbüßer von Ersatzfreiheitsstrafen mit ca. 40 % (in den alten Bundesländern) einen wesentlichen Anteil. Nach einer eigenen Erhebung in Baden-Württemberg handelt es sich bei diesen Personen überwiegend um sozial Randständige, mehrheitlich arbeitslos und mit geringen sozialen Bindungen. Die Ursache des in den 80er- und 90er-Jahren beobachtbaren Anstiegs von Ersatzfreiheitsstrafen wird in der Verschlechterung sozialer und ökonomischer Lebensbedingungen gesehen. Nach der eigenen Untersuchung sei in der Regel auch nicht fehlender Zahlungswille, sondern fehlendes Geld für die Uneinbringlichkeit einer Geldstrafe verantwortlich. Gleichwohl werden bei Verhängung und Vollstreckung von Geldstrafen Defizite erkannt, die zu Ersatzfreiheitsstrafen führen können, so etwa Kommunikationsmängel durch das Strafbefehlsverfahren und fehlende soziale Kompetenzen säumiger Geldstrafenschuldner. Durch die frühzeitige Einschaltung der sozialen Dienste im Vollstreckungsverfahren sollte das Risiko einer Ersatzfreiheitsstrafe vermindert werden. – (GESIS)

Kurze Freiheitsstrafen (Hamburg)

[Studie]

Villmow, Bernhard; Sessar, Klaus & Vonhoff, Bernd (1993): **Kurzstrafen-vollzug : einige Daten und Überlegungen**. Kriminologisches Journal; 25, 3, S. 205-224.

Die Autoren stellen die Ergebnisse eines Projektes des Jahres 1991 in Hamburg dar, das über das Ausmaß des Kurzstrafenvollzugs informiert und als Basis für neue Planungen und Überlegungen dienen soll. Es enthält Daten über die tatsächliche Verweildauer in einzelnen Hamburger Anstalten im Jahr 1990; die Zahl der Anstalten, in denen 1990 entlassene Gefangene ihre Strafe verbüßt haben; notwendige Maßnahmen, um den Kurzstrafenvollzug zu verbessern und Vorschläge für einzelne kriminalpolitische Maßnahmen. Problematisiert werden aus kriminologischer Sicht die Widersprüche im Strafvollzug (z.B. Strafanspruch vs. Resozialisierungsanspruch) und die Sanktionsziele (z.B. Verteidigung der Rechtsordnung) einer kurzen Freiheitsstrafe. Hieran schließt sich eine Übersicht zu verschiedenen gegenwärtig diskutierten Alternativen zur Verhängung und Bemessung von kurzen Freiheitsstrafen bzw. zu deren Vollstreckung und Vollzug. Im einzelnen werden vor allem unter strafrechtlichen Aspekten folgende Fragestellungen erörtert: Kurze Freiheitsstrafe bei Bagatelltaten und nur in Ausnahmefällen, Verhängung von Geldstrafen, "Täter-Opfer-Ausgleich", ambulante Sanktionen und gemeinnützige Arbeit als Alternative bzw. Ersatzfreiheitsstrafe statt Geldstrafe (restriktive Auslegung des Paragraphen 459f StPO), Reduzierung der Widerrufsfälle von Straf- und Strafrestaussetzungen und schließlich die Ausgestaltung des Kurzstrafenvollzugs unter sozialen Gesichtspunkten ("integrierte" und "desintegrierte" Gefangene bzw. "soziales Training"). – (GESIS)

Sessar, Klaus; Villmow, Bernhard & Vonhoff, Bernd (1992): **Kurzstrafen-vollzug in den Justizvollzugsanstalten der Freien und Hansestadt Hamburg : empirische Grundlagen**. Hamburg: Autor. - 181 S. : graph. Darst.

3.9 Lange Freiheitsstrafen. Sicherungsverwahrung

Dauer der lebenslangen Freiheitsstrafe und der Sicherungsverwahrung (Deutschland)

[Befragung]

Lebenslange Freiheitsstrafe und Sicherungsverwahrung : Dauer und Gründe der Beendigung im Jahr ... / Wiesbaden : KrimZ, Kriminologische Zentralstelle e.V.³⁰ ISSN 1869-4764.

<http://d-nb.info/984203176> oder <http://krimz.de/texte.html> [27.1.2010]

2005 – 2008 Axel Dessecker

2002 – 2004 Silke Kröniger

Dessecker, Axel (2009): **Unbefristete Strafrechtsfolgen : ein normativer und kriminologischer Überblick**. Pollähne, Helmut & Rode, Irmgard (Hrsg.) Probleme unbefristeter Freiheitsentziehungen : Lebenslange Freiheitsstrafe, psychiatrische Unterbringung, Sicherungsverwahrung (S. 15-41) Berlin: LIT. (Schriftenreihe des Instituts für Konfliktforschung ; 32).

Kröniger, Silke (Bearb.) (2006): **Lebenslange Freiheitsstrafe, Sicherungsverwahrung und Unterbringung in einem psychiatrischen Krankenhaus : Dauer und Gründe der Beendigung; Ergebnisübersicht zur bundesweiten Erhebung für das Jahr 2004**. Wiesbaden: Kriminologische Zentralstelle.

Wie lange die drei zeitlich unbestimmten Sanktionen des deutschen Kriminalrechts – lebenslange Freiheitsstrafe, Sicherungsverwahrung (§§ 66-66b StGB) und Unterbringung in einem psychiatrischen Krankenhaus (§ 63 StGB) – tatsächlich vollstreckt und aus welchen Gründen diese Freiheitsentziehungen beendet werden, lässt sich keiner amtlichen Statistik entnehmen. Im Jahre 2001 initiierte das Bundesministerium der Justiz eine Umfrage zu diesem Thema unter den Landesjustizverwaltungen. Seit 2002 führt die KrimZ jährlich eine standardisierte Erhebung durch. Seit 2007 beschränkt sich die Erhebung auf die beiden Sanktionen, für die der Justizvollzug zuständig ist, also die lebenslange Freiheitsstrafe und die Sicherungsverwahrung. Bundesweit werden am Ende jedes Jahres über die Landesjustizverwaltungen diejenigen

30 Bis 2007 unter dem Titel: Dauer der lebenslangen Freiheitsstrafe, der Sicherungsverwahrung und der Unterbringung in einem psychiatrischen Krankenhaus. Seit 2008 nur noch im Internet.

Personen erfasst, bei denen in diesem Jahr die lebenslange Freiheitsstrafe oder die Sicherungsverwahrung beendet wurde. In den jährlichen Berichten werden die Ergebnisse dieser Umfragen getrennt nach der Unterbringungsform zusammengefasst. Für die wichtigsten Variablen wird die Entwicklung in vergleichenden Jahrestabellen dargestellt. – (KrimZ)

Menschenrechte (mehrere Länder Europas)

[Befragung]

Drenkhahn, Kirstin (2009): **Langstrafenvollzug und Menschenrechte : erste Ergebnisse eines internationalen Forschungsprojekts**. Neue Kriminalpolitik; 21, 1, S. 8-13.

Es werden erste Ergebnisse aus dem deutschen und kroatischen Teil eines EU-Projektes zu den Lebensbedingungen von männlichen Strafgefangenen mit langen Freiheitsstrafen oder anderen freiheitsentziehenden Sanktionen vorgestellt. Bezugsrahmen ist die Europäische Konvention zum Schutz der Menschenrechte und Grundfreiheiten (EMRK). Empfehlungen des Ministerrats zum Strafvollzug (Europäische Strafvollzugsgrundsätze) bilden die Grundlage der Untersuchung. Es werden N = 195 Strafgefangene (98 Gefangene aus Deutschland, 97 aus Kroatien) zur Unterbringung, zu Arbeit, Ausbildung und freier Zeit befragt. Im Ergebnis zeigt sich, dass den Empfehlungen der Europäischen Strafvollzugsgrundsätze nicht überall und nicht in jedem Bereich entsprochen wird, z. B. hinsichtlich der sanitären Einrichtungen, der Art der Unterbringung oder der Größe der Gemeinschaftshafträume. – (KrimZ)

Dünkel, Frieder, Drenkhahn, Kirstin, Dudeck, Manuela, Morgenstern, Christine & Zolondek, Juliane (2009): **Langstrafenvollzug und Menschenrechte : Ergebnisse einer international vergleichenden Studie**. Forum Strafvollzug ; 58, 5, S. 254-257.

Sicherungsverwahrung (Deutschland)

[Befragung]

Bartsch, Tillmann (2007): **Der Vollzug der Sicherungsverwahrung in Deutschland : Handhabung, Auswirkungen jüngster Gesetzesverschär-**

fungen und Umsetzung der Vorgaben des Bundesverfassungsgerichts.
Bewährungshilfe – Soziales, Strafrecht, Kriminalpolitik; 54, 4, S. 399-409.

Durch mehrere Gesetzesverschärfungen ist die Sicherungsverwahrung wieder in den Blickpunkt gerückt. Nach einem kurzen Überblick über die Geschichte der Sicherungsverwahrung werden Ergebnisse einer Untersuchung zum Sicherungsverwahrungsvollzug und den Auswirkungen der referierten Verschärfungen vorgestellt. Im Rahmen der Untersuchung wurden sämtliche Landesjustizverwaltungen und die Leitungen der für den Vollzug der Sicherungsverwahrung zuständigen Einrichtungen über Fragebögen sowie Vollzugsexperten (n = 33) und Sicherungsverwahrte (n = 35) mittels Leitfaden orientierten Interviews befragt. Nach den Ergebnissen haben die Gesetzesverschärfungen die Praxis vor schwer überwindbare Probleme gestellt. Besonders gravierend erscheint der Wegfall der Zehnjahresgrenze, da hierdurch die Sicherungsverwahrung zur Lebensperspektive vieler Inhaftierter werden könnte. Dies erschwert den Verwahrungsvollzug nach Meinung der Befragten in besonderem Maße. Um diesem Phänomen entgegenzuwirken, sollte nach hier vertretener Auffassung der Maßregelcharakter (z.B. durch Einführung eigener Sicherungsverwahrungsvollzugsgesetze) der Verwahrung künftig verstärkt werden. – (KrimZ)

[GESIS] Bartsch, Tillmann (Bearbeitung); Kreuzer, Arthur, Prof. Dr.jur. (Betreuung): **Neue Aspekte der Sicherungsverwahrung – dogmatisch und empirisch.**

Dogmatische Untersuchung der Vorschriften zur Sicherungsverwahrung (II 66 H. StGB); Empirische Untersuchung im Strafvollzug.

BEGINN: 2004-12 *ENDE:* 2007-12 *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* Wissenschaftler

INSTITUTION: Universität Gießen, FB 01 Rechtswissenschaften, Professur für Kriminologie, Jugendstrafrecht und Strafvollzug (Licher Str. 64, 35394 Gießen)

Sicherungsverwahrung (Nordrhein-Westfalen)

[Studie]

Habermeyer, Elmar (2008): **Die Maßregel der Sicherungsverwahrung : forensisch-psychiatrische Bedeutung, Untersuchungsbefunde und Abgrenzung zur Maßregel gemäß § 63 StGB.** Heidelberg : Steinkopff. - 133 S.

(Monographien aus dem Gesamtgebiete der Psychiatrie ; 116) ISBN 978-3-7985-1843-8.

Habermeyer, Elmar; Puhlmann, Peter; Passow, Daniel & Vohs, Knut (2007): **Kriminologische und diagnostische Merkmale von Häftlingen mit angeordneter Sicherungsverwahrung**. Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform; 90, 4, S. 317-330.

Seit dem Gesetz zur Bekämpfung von Sexualstraftaten aus dem Jahr 1998 ist die Zahl der Sicherungsverwahrten erheblich gestiegen. Unter Förderung der DFG wurden im Rahmen der hier vorgestellten Untersuchung Gutachten und Urteile aus Verfahren ausgewertet, in denen zwischen 1991 und 2001 in Nordrhein-Westfalen eine Anordnung der Sicherungsverwahrung erfolgte (n = 100). Die Ergebnisse sind dahingehend zusammenzufassen, dass es sich bei den Tätern überwiegend um sozial desintegrierte Wiederholungstäter mit Persönlichkeitsauffälligkeiten handelt. Durchschnittlich weisen die Täter 8,21 Vorstrafen sowie 3,63 Inhaftierungen auf. Ihr familiärer Hintergrund ist durch eine Häufung von Problemlagen gekennzeichnet. Durch die hier gewählte Terminologie können die bislang verwendeten, kontrovers diskutierten Diagnosekriterien Willensschwäche und Haltlosigkeit umgangen werden. Hinsichtlich der Abgrenzung zwischen psychiatrischen Maßregeln und Sicherungsverwahrung wird für die Anwendung der durch eine Arbeitsgruppe beim Bundesgerichtshof entwickelten Kriterien plädiert. Sicherungsverwahrung sollte hiernach vorwiegend Berufsverbrechern sowie schuldfähigen Wiederholungstätern mit dissozialen Persönlichkeitszügen bzw. Persönlichkeitsstörungen vorbehalten bleiben. – (KrimZ)

Nachträgliche Sicherungsverwahrung

[Studie]

Kröber, Hans-Ludwig; Lammel, Matthias; Wendt, Frank & Leygraf, Norbert (2007): **Erste psychiatrische Erfahrungen mit der nachträglichen Sicherungsverwahrung**. Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie; 1, 2, S. 130-138.

Mit Wirkung zum 29.06.2004 wurde die nachträgliche Sicherungsverwahrung im StGB verankert. Anhand von Fallbeispielen aus der gutachterlichen Praxis werden aus psychiatrischer Sicht die bisherigen Erfahrungen damit erörtert. Von insgesamt 17 gutachterlich begleiteten Anträgen hatten lediglich zwei Erfolg. Als Gründe für die Anordnung ließen sich den Antragsschriften z.B.

entnehmen: Die Auflösung von Urteilsabsprachen, die Fehleinschätzung der Fortdauer der Gefährlichkeit, fortdauernde oder während der Haft neu auftretende psychische Erkrankungen sowie die Feststellung eines Hirnsubstanzdefekts. Nach hier vertretener Auffassung bedarf es einer Verbesserung der Gutachtenqualität sowie einer Ausweitung der Zahl qualifizierter Gutachter. Auch die kriminalprognostische Kompetenz auf Seiten der Strafvollstreckungskammer ist hiernach förderungsbedürftig. – (KrimZ)

Sicherungsverwahrung (mehrere Bundesländer)

[Studie]

Kinzig, Jörg (1998): **Der Hang zu erheblichen Straftaten – und was sich dahinter verbirgt : zugleich eine empirische Analyse zur Begründung der Anordnung der Sicherungsverwahrung durch die Gerichte.** Neue Zeitschrift für Strafrecht; 18, 1, S. 14-19.

Kinzig, Jörg (1997): **Die Gutachtenpraxis bei der Anordnung von Sicherungsverwahrung.** Recht & Psychiatrie; 15, 1, S. 9-20.

Zur Untersuchung der Gutachtenpraxis bei der Anordnung von Sicherungsverwahrung wurden alle Sachverständigengutachten (N = 370) ausgewertet, die in Baden-Württemberg, Bayern und Nordrhein-Westfalen hauptsächlich in den Jahren 1981 bis 1990 erstellt wurden. Ausbildung und Herkunft der Gutachter, Modalitäten der Gutachtenerstellung, Diagnose und Behandlungssausichten sowie Stellungnahmen der Sachverständigen zur Anordnung der Sicherungsverwahrung werden beleuchtet. Außerdem werden beispielhaft gutachterliche Kompetenzüberschreitungen, gutachterliche Kritik am Begriff des Hangs, problematische Einordnungen, gutachterliche Selbstbeschränkungen sowie sonstige fragwürdige Äußerungen der Sachverständigen dargelegt. Insgesamt wird festgestellt, dass sich die Gutachten sowohl in Umfang als auch in Qualität unterscheiden. Schwierigkeiten bei der Begutachtung ergeben sich u.a. aus der Feststellung, dass bei vielen Begutachteten eine Persönlichkeitsstörung vorliegt und somit die Grenzen zum psychiatrischen Maßregelvollzug unklar werden. – (KrimZ)

Kinzig, Jörg (1997): **Die Praxis der Sicherungsverwahrung : Ergebnisse eines empirischen Forschungsvorhabens.** Zeitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft; 109, 1, S. 122-164.

Kinzig, Jörg (1997): **Die Vollstreckung der Sicherungsverwahrung.** Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe; 46, 5, S. 286-293.

Untersucht wird das Entscheidungsverhalten der Strafvollstreckungskammern bei Beschlüssen über (1) die Aussetzung der Reststrafe und der Sicherungsverwahrung nach zwei Dritteln der Strafverbüßung, (2) nach Verbüßung der Strafe und (3) über die Fortdauer der Sicherungsverwahrung. Das Ausgangsmaterial für die Untersuchung bildeten die Ergebnisse einer Erhebung aller Verfahren aus den Jahren 1981-1990 in Baden-Württemberg, Bayern und Nordrhein-Westfalen, wobei auch die vor 1981 verurteilten Langzeitverwahrten eingeschlossen wurden. Insgesamt wurden 318 Vollstreckungshefte ausgewertet. Über die Vollstreckung der Sicherungsverwahrung hat die Vollstreckungskammer nach Verbüßen von zwei Dritteln der Strafe bei 56,2 % entschieden. Häufigster Ablehnungsgrund war das Fehlen von Haftlockerungen, bei denen sich der Proband hätte bewähren können. Insgesamt 181 Probanden (56,9 %) hatten ihre Freiheitsstrafe zum Untersuchungszeitpunkt vollständig verbüßt. Bei 45,9 % dieser Gruppe erstellte ein Gutachter eine Prognose. In 19,3 % der Fälle wurde die Vollstreckung der Sicherungsverwahrung aufgrund der positiven Stellungnahme der Anstaltsleitung und des Gutachters zur Bewährung ausgesetzt. Nichtaussetzung stützte die Kammer hauptsächlich auf die Zahl einschlägiger Vorstrafen. Über die Aussetzung der weiteren Vollstreckung der Sicherungsverwahrung entschied die Strafvollstreckungskammer bei 34,8 % der Probanden. Für 29,2 % gab sie ein Gutachten in Auftrag. Bei 19,6 % wurde die Vollstreckung ausgesetzt. Dies begründete die Kammer hauptsächlich mit der Bewährung des Probanden bei Haftlockerungen. Die weitere Vollstreckung rechtfertigte sie vor allem durch Rückgriffe auf vorangegangene Entscheidungen. Dies wird als problematisch angesehen. Außerdem wird kritisiert, dass die Richter, wenn sie einen Gutachter beauftragen, diesem oft die Entscheidung aufbürden. Schwierigkeiten von Sachverständigen bei der Erstellung von Prognosen werden angesprochen und regionale Unterschiede im Entscheidungsverhalten benannt. – (KrimZ)

Kinzig, Jörg (1996): **Die Sicherungsverwahrung auf dem Prüfstand : Ergebnisse einer theoretischen und empirischen Bestandsaufnahme des Zustandes einer Maßregel.** Freiburg i. Br.: Ed. iuscrim. - XX, 694 S. : graph. Darst. (Kriminologische Forschungsberichte aus dem Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht ; 74). - ISBN 3-86113-018-1. Zugl.: Freiburg (Breisgau), Univ., Diss., 1996.

[GESIS] Kinzig, Jörg (Bearbeitung); Kaiser, Günther, Prof. Dr. Dr. h.c.mult. (Betreuung): **Die Sicherungsverwahrung auf dem Prüfstand.**

Ziele: Beantwortung der Frage, ob die strafrechtliche Behandlung gefährlicher Rückfalltäter durch die Sicherungsverwahrung (SV), auch unter Berücksichtigung der Entwicklung im Ausland, reformbedürftig ist, mit Hilfe einer empirischen Bestandsaufnahme. Unterziele: Tätergruppen der SV, Legalbiographie, richterliche Begründungen der Verhängung, Rolle der Gutachter, Vollzugsdauer, regionale Ungleichheiten, Verfassungsmäßigkeit der SV *ZEITRAUM*: ab 1981 *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Baden-Württemberg, Bayern, Nordrhein-Westfalen *METHODE*: Aktenuntersuchung der Verfahren aller in den Bundesländern Baden-Württemberg, Bayern und Nordrhein-Westfalen in den Jahren 1981-1990 zu SV verurteilten Straftäter; Untersuchung der Verfahren aller derzeit dort in SV einsitzenden Straftäter (Verfahren); Untersuchung einer Kontrollgruppe von Verfahren von nicht zu SV verurteilten Straftätern. Untersuchungsdesign: Querschnittserhebung. *DATENGWINNUNG*: Teilstandardisierte Erhebung, Aktenanalyse (Stichprobe: 285; Anordnungen von Sicherungsverwahrung von 1981-1990 (...) Auswahlverfahren: total. Stichprobe: 33; Zusätzliche Sicherungsverwahrte 1993 (...) Auswahlverfahren: total. Stichprobe: 183; Verurteilte 1988-1990 (...) -Raub- u. Sexdelikte-, bei denen Sicherungsverwahrung hätte verhängt werden können; Auswahlverfahren: total). Primärerhebung: Feldarbeit von Mitarbeitern des Projektes durchgeführt.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Richter, Harald: Bericht über das 30. Kolloquium der Süd-Westdeutschen und Schweizerischen Kriminologischen Institute und Lehrstühle. In: *MSchrKrim*, 1995, 78, S. 106-111. +++ Kinzig, J.: Zur Gefährlichkeit von Sicherungsverwahrten. *Neue empirische Ergebnisse zu Aspekten der Sozial- und Legalbiographie. Bewährungshilfe*, 43, 1996, S. 31-40. +++ Kinzig, J.: *Die Sicherungsverwahrung auf dem Prüfstand.* 1996. *ARBEITSPAPIERE*: Zwischenberichte für die Tätigkeitsberichte 1993/95 des Max-Planck-Instituts für ausländisches und internationales Strafrecht.

BEGINN: 1992-08 *ENDE*: 1996-06 *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: Institution

INSTITUTION: Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht Abt. Kriminologie (Günterstalstr. 73, 79100 Freiburg im Breisgau)

Sicherungsverwahrung (Bruchsal)

[Studie]

Kern, Johannes (1997): **Aktuelle Befunde zur Sicherungsverwahrung : ein Beitrag zur Problematik des § 66 StGB.** Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe; 46, 1, S. 19-25.

Im September 1994 wurden die Personalakten aller Insassen der Justizvollzugsanstalt Bruchsal analysiert, gegen die Sicherungsverwahrung angeordnet worden war (N =49). Es werden u.a. folgende Ergebnisse festgehalten: (1) Die Auslösetaten sind entgegen früheren Untersuchungen überwiegend der schweren Gewaltkriminalität zuzurechnen, (2) die Länge der durchschnittlich verhängten Freiheitsstrafe beträgt 8,6 Jahre, (3) jeder Proband ist vor der Sicherungsverwahrung insgesamt acht mal rechtskräftig verurteilt worden, (4) es dauert in der Regel nur wenige Monate, bis die Haftentlassenen wieder rückfällig werden, (5) in 73,4 % der Anlasstaten wird die Tatausführung von den Gerichten als rücksichtslos charakterisiert, (6) zwei Drittel der Täter erleben in ihrer Kindheit familiäre Belastungen, (7) 36,7 % haben zur Tatzeit keine sozialen Beziehungen, (8) die Gutachter sehen bei 35 % der Probanden keine Aussicht für Therapien, (9) bei 69,7 % der Probanden geht die Vollzugsanstalt von einer Persönlichkeitsstörung aus, die einer Behandlung im Rahmen einer Sozialtherapie bedarf. Die Sicherungsverwahrung wird auch bei Betrug und Diebstahl als ein unverzichtbares Reaktionsmittel angesehen. – (GESIS)

Kern, Johannes (1997): **Brauchen wir die Sicherungsverwahrung? Zur Problematik des § 66 StGB.** Frankfurt/Main [u.a.]: Lang. - 218 S. (Europäische Hochschulschriften : Reihe 2, Rechtswissenschaft ; 2156) ISBN 3-631-31931-2. Zugl.: Heidelberg, Univ., Diss., 1997.

Psychische Störungen (Berlin)

[Studie]

Konrad, Norbert (1994): **Psychische Störung und lange Freiheitsstrafe.** Jung, Heike & Müller-Dietz, Heinz (Hrsg.), Langer Freiheitsentzug – wie lange noch? Plädoyer für eine antizyklische Kriminalpolitik (S. 125-141). Bonn : Forum Verl. Godesberg (Schriftenreihe der Deutschen Bewährungshilfe e.V. ; 21) ISBN 3-927066-45-1.

[GESIS] Dahle, Klaus-Peter, Dipl.-Psych. & Konrad, Norbert, Dr.med. (Bearbeitung): **Psychic Disorders after Long-Term Imprisonment? A Survey of Resulting Health Damages.**

Untersuchung psychischer Folgewirkungen von Langzeithaftstrafen; Untersuchung von Moderatoreinflüssen auf die psychische Entwicklung längerer Haftstrafen. Ergebnisse: Hinweise auf psychische Stabilisierung im Verlauf der Haft sowohl in den qualitativen wie in den quantitativen Daten; Hinweise auf eine Reihe von Moderatoreinflüssen auf den Entwicklungsverlauf; Hinweis auf Folgeschäden im Sinne einer nachlassenden Lebenstüchtigkeit außerhalb der Haft (Prisonisierung). *ZEITRAUM*: 1979-1993 *METHODE*: Wiederholungsmessung zu zwei Zeitpunkten. Untersuchungsdesign: Trend, Zeitreihen; qualitative Forschung *DATENGEWINNUNG*: Aktenanalyse, psychologischer Test, medizinischer Befund, Gutachten (Stichprobe: 62; männliche erwachsene Langzeithaftierte; Auswahlverfahren: bewusst). Datenerstellung auf der Basis von vorliegenden Materialien wie Texten, Akten, Statistiken.

BEGINN: 1993-07 *ENDE*: 1994-04 *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: Institution

INSTITUTION: Humboldt-Universität Berlin, Medizinische Fakultät Charité - Universitätsmedizin Berlin, Campus Virchow-Klinikum, Institut für Forensische Psychiatrie (Limonenstraße 27, 12203 Berlin); Sächsisches Krankenhaus für Psychiatrie und Neurologie (Postfach 1165, 01475 Arnsdorf)

Strafzumessung und Vollzugspraxis (Österreich)

[Studie]

Pilgram, Arno (1989): **Eine explorative Untersuchung über die Praxis der lebenslangen Strafe in Österreich.** Wien : Institut für Rechts- und Kriminalsoziologie, 1989. - 170 S. : graph. Darst.

[GESIS] Pilgram, Arno, Univ.Do. Dr. (Bearbeitung): **Praxis der lebenslangen Strafe in Österreich.**

Regionale Differenzen in der tatbestandlichen Qualifizierung von Tötungsdelikten (als Morddelikte oder Totschlag oder Körperverletzung mit tödlichem Ausgang) und in der Strafzumessung. Restriktivere Entlassungspolitik in den 80er Jahren, infolgedessen Anwachsen der Population "Lebenslänglicher". Privilegierte und Depravierte unter den lebenslang Gefangenen. Reformvorschläge. *ZEITRAUM*: 70er, 80er Jahre *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Öster-

reich *METHODE*: Analyse von Rechtspflege- und Strafvollzugsstatistiken, von Wahrnehmungsberichten der Staatsanwaltschaften, von Personalakten der Gefangenen sowie Beschlüsse der Vollzugsgerichte, Expertengespräche mit Anstaltsleitern, Vollzugsleitern, Wachebeamten, Anstaltspsychologen und -sozialarbeitern. *DATENGEWINNUNG*: Expertengespräch (Stichprobe: 12; Leitende Vollzugsbedienstete; Auswahlverfahren: Random). Aktenanalyse (Stichprobe: 836; StA-Berichte; Auswahlverfahren: total). Aktenanalyse (Stichprobe: 44; Personalakten, Gefangene; Auswahlverfahren: total). Aktenanalyse (Stichprobe: 220; vollzugsgerichtliche Beschlüsse; Auswahlverfahren: total).

VERÖFFENTLICHUNGEN: keine Angaben *ARBEITSPAPIERE*: Pilgram, Arno: Die Praxis der lebenslangen Strafe in Österreich. Institut für Rechts- und Kriminalsoziologie. Wien, 1988.

BEGINN: 1988-04 *ENDE*: 1988-12

INSTITUTION: Institut für Rechts- und Kriminalsoziologie (Museumstr. 5/12, 1070 Wien, Österreich)

Psychosoziale Lage (Bayern)

[Befragung]

Laubenthal, Klaus (1988): **Lebenslange Freiheitsstrafe : Vollzug und Aussetzung des Strafrestes zur Bewährung**. Lübeck: Schmidt-Römhild. - 292 S. (Kriminalwissenschaftliche Abhandlungen ; 22). Zugl.: Würzburg, Univ., Diss., 1987.

Im empirischen Teil der Habilitationsschrift werden Ergebnisse einer Erhebung psychosozialer Daten von Gefangenen der JVA Straubing mitgeteilt, in der sich zum Stichtag 31.12.1985 $N = 161$ zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe Verurteilte befanden. Dabei handelte es sich um die Gesamtpopulation der in Bayern nach dieser Kategorie Einsitzenden. Hiervon wurden $n = 85$ exploriert. Von der Untersuchungsgruppe hatten $n = 24$ mehr als 12 Jahre, $n = 31$ 6-12 Jahre und $n = 30$ bis 5 Jahre Haftzeit verbüßt. Zusammenfassend wird darauf hingewiesen, dass feststellbare Beeinträchtigungen psychischer Funktionen multifaktoriell bedingt sind und er lebenslangen Freiheitsstrafe nicht mehr der Einwand einer damit verbundenen zwangsläufigen irreparablen Persönlichkeitszerstörung, wie er aus den häufig zitierten Untersuchungen Liepmanns (1912) hervorgeht, entgegengehalten werden kann. – (KrimZ)

3.10 Sexualstraftäter. Gewalttäter

Therapie für Gewalt- und Sexualstraftäter (Baden-Württemberg)

[Studie]

[GESIS] Dölling, Dieter, Prof. Dr. iur.; Hermann, Dieter, Prof. Dr. phil. & Fiedler, Peter, Prof. Dr. (Leitung): **Die Behandlung von Gewalt- und Sexualstraftätern in Justizvollzugsanstalten**.

Es werden Ablauf und Wirkungen von Behandlungsprogrammen für Gewalt- und Sexualstraftäter in den Justizvollzugsanstalten Mannheim, Heimersheim und Heilbronn untersucht. *ZEITRAUM*: 2008 – 2010 *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Mannheim, Heimersheim, Heilbronn. *METHODE*: Kriminologische und psychologische Behandlungsforschung. Untersuchungsdesign: Panel *DATENGewinnung*: Psychologischer Test; Beobachtung, nicht teilnehmend; Standardisierte Befragung, face to face (Stichprobe: 60; Strafgefangene; Auswahlverfahren: total). Aktenanalyse, standardisiert (Stichprobe: 60; Gefangenenpersonalakten; Auswahlverfahren: total). *BEGINN*: 2008-07 *ENDE*: 2010-12 *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: Institution

INSTITUTION: Universität Heidelberg, Juristische Fakultät, Institut für Kriminologie (Friedrich-Ebert-Anlage 6-10, 69117 Heidelberg); Universität Heidelberg, Fakultät für Verhaltens- und Empirische Kulturwissenschaften, Psychologisches Institut, AE Klinische Psychologie und Psychotherapie (Hauptstr. 47-51, 69117 Heidelberg); Universität Heidelberg, Fakultät für Verhaltens- und Empirische Kulturwissenschaften, Psychologisches Institut, AE Sozialpsychologie (Hauptstr. 47-51, 69117 Heidelberg)

Gewalt- und Sexualstraftäter (mehrere Bundesländer)

[Forschungsprojekt]

Quenzer, Carolin (2010): **Jugendliche und heranwachsende Sexualstraftäter : eine empirische Studie über Rückfälligkeit und Risikofaktoren im Vergleich mit Gewaltstraftätern**. Berlin : Duncker & Humblot. - IX, 289 S. (Schriftenreihe des Max-Planck-Instituts für ausländisches und internationales Strafrecht : Reihe K, Kriminologische Forschungsberichte ; 151) ISBN 978-3-428-13365-9. Zugl.: Berlin, Univ., Diss.

Untersucht wird die prognostische Validität amerikanischer Prognoseverfah-

ren, die bislang nicht im deutschen Strafvollzug eingesetzt worden sind. Die Probandengruppe besteht aus 147 Sexualtätern und 147 Gewalttätern, die zwischen 2000 und 2002 aus Jugendanstalten ($n = 10$) in mehreren Bundesländern ($n = 7$) entlassen wurden. Mittels standardisierter Erhebungsbögen werden Daten zum Haftverlauf, frühere Einträge im Erziehungs- bzw. Bundeszentralregister, vorherige Inhaftierungen, Biographie, Sexualverhalten, Drogen, Verurteilung der Anlassstrafat, forensische Begutachtung, Motivlage u. a. erfasst. Die Prognoseinstrumente (J-SOAP II, ERASOR, Static-99 u. a.) kommen an Informationen aus den Gefangenenpersonalakten zum Einsatz. Abzüglich der abgeschobenen Straftäter (ca. 12 %) und weniger Ausfälle zeigt sich im Legalbewährungszeitraum (41 bis 100 Monate) ein allgemeiner Rückfall von 79 %, ein gewalttätiger von 53 % und ein Rückfall mit Sexualdelikt von 7 %. Markant unterschiedlich ist der Rückfall mit Sexualdelikt zwischen den Teilgruppen der Sexualtäter (11 %, $n = 14$) und der Gewalttäter (2 %, $n = 2$). Die untersuchten Prognoseverfahren erzielen moderate bis gute Vorhersagewerte. Ihre Nutzung im deutschen Jugendstrafvollzug wird empfohlen. – (KrimZ)

Sexualstraftäter in sozialtherapeutischen Abteilungen (Sachsen)

[Begleitforschung]

Wößner, Gunda; Maier, Ilina & Sibold, Manuela (2010): **Die sozialtherapeutische Behandlung jugendlicher Sexualstraftäter : Ziele, Praxis, Divergenzen & Kongruenzen**. Briken, Peer; Spehr, Aranke; Romer, Georg & Berner, Wolfgang (Hrsg.), Sexuell grenzverletzende Kinder und Jugendliche. Lengerich: Pabst Science Publishers.

Wößner, Gunda (2010): **Classifying sexual offenders : an empirical model for generating type-specific approaches to intervention**. International Journal of Offender Therapy and Comparative Criminology; 54, S. 327-345.

Wößner, Gunda & Groß, Juliane (2009): **Differenzierung von Gewalt- und Sexualstraftätern : vergleichende Typisierung der beiden Tätergruppen**. Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform ; 92, 6, S. 547-563.

Im Rahmen des Projekts „Sexualstraftäter als Herausforderung für Forschung und Kriminalpolitik – Evaluation der sozialtherapeutischen Abteilungen des Freistaats Sachsen“ (Erhebungszeitraum bis 2012) werden Gefangene, die zu

einem Stichtag in den Justizvollzugsanstalten Waldheim und Bautzen einsitzen, exploriert. Die $n = 47$ Gewalttäter werden mit einer bereits explorierten Gruppe des Projekts ($n = 87$ Sexualstraftäter) und der aus einer früheren Untersuchung entwickelten Typologie verglichen. Die Hypothese, bei einer Untergruppe dissozialer Probanden mehrheitlich zwar Gewaltdelikte, aber auch Sexualdelikte in der Vorgeschichte zu finden, konnte nicht bestätigt werden. Als Grund wird ein Selektionseffekt der wissenschaftlich nicht kontrollierten Teilnahme der Probanden vermutet. Aus der Untersuchung ergeben sich behandlungsrelevante Hinweise auf andere Untergruppen, so beispielsweise auf Täter, die in einer persönlich schwierigen Lebensphase zu Gewalt neigen, ohne Vorstrafen aufzuweisen und – wie bei der früheren Studie zu Sexualstraftätern – sich prädeliktisch weitgehend angepasst und unauffällig verhalten haben. – (KrimZ)

[GESIS] Brauner, Sonja, Dipl.-Phys. (Bearbeitung): **Lebensverläufe von Sexualstraftätern nach Entlassung – eine empirische Untersuchung über die Bedeutung der Lebensgestaltung gefährlicher Straftäter für die Rückfallgefahr.**

Seit Einführung des Gesetzes zur Bekämpfung von Sexualdelikten und anderen gefährlichen Straftaten steht die Evaluation der sozialtherapeutischen Maßnahmen noch aus. Hierin liegt die Chance, prospektive Rückfallforschung zu betreiben. Die Untersuchung ist eine Teilstudie des Gesamtprojektes "Sexualstraftäter in sozialtherapeutischen Anstalten des Freistaates Sachsen". Ziel ist es einerseits, prospektiv den Zusammenhang zwischen Lebensgestaltung und Rückfälligkeit zu beleuchten, und andererseits, den Fokus der Forschung über die Risikofaktoren hinaus auf mögliche Schutzfaktoren weitend, das aus der Gesundheitspsychologie bekannte Konzept der Salutogenese auf seine Übertragbarkeit in die Kriminalpsychologie zu prüfen. *ZEITRAUM:* Entlassungszeitraum Januar 2005 bis einschließlich Dezember 2007 *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Freistaat Sachsen. *METHODE:* Ausgangspunkt des Projekts ist die Tatsache, dass bei der Abschätzung der weiterhin vom Täter ausgehenden Gefährlichkeit die dynamischen Risikofaktoren meist vernachlässigt werden. Diese aber sind im Gegensatz zu den statischen Risikofaktoren einer Veränderung zugänglich. Sie bieten demnach einen Ansatzpunkt für sinnvolle (sozial-)therapeutische Maßnahmen im Vorfeld der Entlassung und eine sinnvolle Unterstützung im Nachentlassungszeitraum und ermöglichen eine klarere Einschätzung, wann bzw. unter welchen Umständen jemand gefährdet ist. Stattdessen werden für die Abschätzung der weiteren Rückfallgefahr zumeist statische Risikofaktoren herangezogen. Diese, der Gefährlichkeitsabschätzung dienenden Merkmalskataloge, sind anhand von retrospektiven Rückfallstudien

erhoben worden, welche sich auf Daten aus dem Bundeszentralregister stützen. Hierbei lässt sich zum einen die Frage der Relevanz dieser zugrundeliegenden Risikomerkmale mit retrospektiven Studien nicht nachweisen, sondern müsste anhand von prospektiven Studien erbracht werden; zum anderen findet sich keine auf Selbstberichte stützende Dunkelfelderhebung bei Sexualstraftätern, die Aufschluss gibt über die tatsächliche Häufigkeit von Rückfalltaten nach einer durchgeführten strafrechtlichen Sanktionsmaßnahme. Diese Lücke will die Studie schließen. Das Design sieht eine Kombination aus qualitativen und quantitativen Daten vor. Angestrebt wird ein möglichst breiter Zugang im Sinne eines fokussierten Interviews, um auch unerwartete Einflüsse auf die Stabilität im Leben in Erfahrung zu bringen. Darüber hinaus wird die Interviewsituation zur Gewinnung von Daten über selbstberichtete Delinquenz mit Hilfe eines selbst konzipierten Dunkelfeldfragebogens genutzt. Die Durchführung der Interviews und die Erhebung der Dunkelfelddaten sind das Kernstück der Teilstudie. Ergänzend hierzu wird die im Hauptprojekt verwandte Fragebogenbatterie in reduzierter Form vorgegeben (Fragebogen zur Selbstkontrolle, Grasmick et al. 1993; Freiburger Persönlichkeits-Inventar, Fahrenberg et al. 2001; Multidimensionale Selbstwertskala, Schütz und Sellin 2006). Die somit gewonnenen quantitativen Daten werden ergänzt durch die Sense of Coherence Scale (Schumacher et al. 2000). Untersuchungsdesign: Querschnitt *DATENGEWINNUNG*: Qualitatives Interview (Stichprobe: 30; Sexual- und Gewaltstraftäter aus den Strafvollzugs- und sozialtherapeutischen Anstalten des Freistaats Sachsen).

BEGINN: 2007-03 *ENDE*: 2009-02 *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: Institution

INSTITUTION: Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht (Günterstalstr. 73, 79100 Freiburg im Breisgau)

http://www.mpicc.de/ww/de/pub/forschung/forschungsarbeit/kriminologie/sexualstraftaeter_sozial.htm [25.6.2010]

Ortmann, Rüdiger; Albrecht, Hans-Jörg & Obergfell-Fuchs, Joachim (2004): **Sexualstraftäter in sozialtherapeutischen Abteilungen des Freistaates Sachsen : Skizze einer Evaluationsstudie. Freiburg im Breisgau** : Ed. iuscrim, 2004. - 55 S. (Forschung aktuell – research in brief ; 21) ISBN 3-86113-14.

Legalbewährung (Österreich)

[Studie]

Eher, Reinhard; Rettenberger, Martin & Matthes, Anna (2009): **Aktuarische Prognose bei Sexualstraftätern : Ergebnisse einer prospektiven Studie mit 785 Tätern unter besonderer Berücksichtigung von relevanten Tätergruppen und Rückfallkategorie.** Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform; 92, 1, S. 18–27.

Seit dem 1.1.2002 werden die in Österreich zu einer Gefängnisstrafe verurteilten Sexualstraftäter der Begutachtungs- und Evaluationsstelle für Gewalt- und Sexualstraftäter in Wien gemeldet. Bei allen Gemeldeten sind forensische Basisdaten zu erheben. Eine Untersuchung der Legalbewährung von $n = 795$ Personen zeigt durchschnittlich vier Jahre nach Entlassung eine allgemeine Wiederverurteilungsrate von 27,5 %, eine einschlägige von 3,8 %. Aus dem Vergleich mit den Prognosewerten des Static-99 wird der Schluss gezogen, dass die Vorhersage sexuell motivierter Rückfallereignisse, die insgesamt selten sind, bei aus Straftat entlassenen Vergewaltigern kaum möglich ist. Günstiger erscheint die Korrelation zwischen dem Anstieg der Wiederverurteilungsrate und den entsprechenden Static-99-Werten jedoch für Gewaltdelikte sowie die Gruppe der außerfamiliären Kindesmissbraucher. Nach hier vertretener Auffassung sind daher aktuarische Prognoseinstrumentarien zur Beurteilung des Einzelfalles unzureichend. – (KrimZ)

Eher, Reinhard (2009): **Zu den Aufgaben der Begutachtungs- und Evaluationsstelle für Gewalt- und Sexualstraftäter im österreichischen Strafvollzug : Grundsätzliches, Ergebnisse und Ausblick.** Kriminalpädagogische Praxis ; 37, 46, S.9-14.

Einrichtung, Entwicklung und Tätigkeit der Begutachtungs- und Evaluationsstelle für Gewalt- und Sexualstraftäter in der österreichischen Vollzugsdirektion werden dargestellt. Auf Basis der bislang gemeldeten Fälle – seit 2008 grundsätzlich auch solche der bedingten Entlassung von Sexualstraftätern – wird die Verteilung nach höchster Risikokategorie, fremden vs. bekannten Opfern des Täters, Alter bei Tatbegehung über 25 vs. unter 25 sowie Haftdauer (weniger als vs. mindestens vier Jahre) mitgeteilt. Daraus ergibt sich ein Anteil von ca. 50 %, der regelmäßig zur Begutachtung vorgeschlagen wird. Die Begutachtungen selbst finden im Rahmen eines zweiwöchigen Aufenthalts der Probanden auf der Station nach klinischen, psychologischen sowie speziellen prognostischen Verfahren statt. Zum Stichtag 01. August 2008 waren seit 2002 $n = 821$ Sexualstraftäter stationär begutachtet worden. Bei etwa zwei Dritteln wurden Persönlichkeitsstörungen festgestellt. Bis zum Stichtag

erhielten anfordernde Gerichte überdies ca. 450 Äußerungen zu bedingten Entlassungen. Auf Arbeiten an einem Empfehlungsplan für therapeutische Maßnahmen und an einer umfangreichen Legalbewährungsstudie wird hingewiesen. – (KrimZ)

Eher, Reinhard; Rettenberger, Martin; Schilling, Frank & Pfäfflin, Friedemann (2008): **Validität oder praktischer Nutzen? Rückfallvorhersagen mittels Static-99 und SORAG : eine prospektive Rückfallstudie an 275 Sexualstraftätern.** Recht & Psychiatrie ; 26, 2, S.79 – 88.

Rückfälligkeit von Sexualstraftätern (Niedersachsen)

[Studie]

Suhling, Stefan & Rehder, Ulrich (2009): **Zum Zusammenhang zwischen Vollzugslockerungen, Unterbringung im offenen Vollzug und Legalbewährung bei Sexualstraftätern.** Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie; 3, 1, S. 37-46.

Vor dem Hintergrund eines seit mehr als zehn Jahren belegten Rückgangs von Vollzugslockerungen werden Gefangenepersonalakten und Bundeszentralregisterauszüge von Sexualstraftätern, die 1995 und 1996 in Niedersachsen inhaftiert wurden (N = 167), untersucht. Bei n = 115 Tätern (ca. 40 % Inzesttäter, ca. 43 % im offenen Vollzug) konnten kriminologisch relevante Daten für die Untersuchung erhoben werden. Die durchschnittliche Beobachtungsdauer für die Legalbewährung beträgt 8,5 Jahre. Es zeigt sich eine Wiederverurteilungsrate von 53 %, die Quote mit einem Sexualdelikt oder Aggressionsdelikt umfasst 27,8 %. Die Rückfälligkeit nach offenem Vollzug ist wesentlich niedriger (geschlossener vs. offener Vollzug: 36,4 % vs. 16,3 % in der Gruppe der Sexualdelikte oder Aggressionsdelikte). Nach offenem Vollzug ist überdies keiner der n = 49 Probanden wegen eines Sexualdelikts erneut verurteilt worden. Es wird darauf hingewiesen, dass die günstige Legalbewährung auch als Folge der Vorselektion durch die zentrale Einweisungsabteilung interpretiert werden kann. Gleichwohl wird als Schlussfolgerung festgestellt, dass mehr Sexualstraftäter im offenen Strafvollzug untergebracht werden könnten. – (KrimZ)

Suhling, Stefan (2007): **Zur Rückfälligkeit von Sexualstraftätern nach Entlassung aus dem Strafvollzug.** Celle: Kriminologischer Dienst im Bildungsinstitut des niedersächsischen Justizvollzugs.

Delinquenzentwicklung jugendlicher Sexualstraftäter (Hamburg)

[Studien]

Habermann, Niels; Hill, Andreas ; Briken, Peer & Berner, Wolfgang (2008): **Delinquenzverläufe jugendlicher Sexualmörder.** Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie ; 2, 4, S. 241-248.

Auf der Basis eines zwischen 2002 und 2005 ausgewerteten Gutachtenmaterials des Instituts für Sexualforschung Hamburg über 166 Sexualmörder wird anhand von Bundeszentralregisterauszügen die Rückfälligkeit nach einem Tötungsdelikt erfasst. In einem durchschnittlichen Beobachtungszeitraum von 28 Jahren finden sich bei 84 % (n = 139) neue Eintragungen. Aus den Ergebnissen über die Teilgruppe jugendlicher Täter: (1) Von den 19 ehemaligen jugendlichen Tätern verbüßten 11 bereits vor dem ersten sexuellen Tötungsdelikt ein oder mehrere Sexualdelikte. (2) Von den 16 Tätern mit Informationen über den weiteren Delinquenzverlauf wurden 7 wegen eines Tötungsdelikts, einer Sexualstraftat oder eines Gewaltdelikts sowie 4 wegen sonstiger Delikte nach Entlassung erneut verurteilt (durchschnittlicher Legalbewährungszeitraum 13,5 Jahre); 3 weitere wurden bereits während der Haft erneut straffällig. (3) Schon frühe Auffälligkeiten der Täter weisen auf spezielle sexuelle Fehlentwicklungen. (4) Es gibt Hinweise für eine Reduzierung des Rückfallrisikos durch Behandlung. (5) Trotz sehr hoher Rückfallrisiken handelt es sich um eine seltene Deliktsart ohne erkennbaren Anstieg in der Zeitreihe tatverdächtiger Jugendlicher. – (KrimZ)

Habermann, Niels & Berner, Wolfgang (2007): **Evaluation einer Gruppentherapie für Sexualstraftäter im geschlossenen Strafvollzug und in ambulanter Nachsorge.** Lösel, Friedrich; Bender, Doris & Jehle, Jörg-Martin (Hrsg.), Kriminologie und wissenschaftliche Kriminalpolitik : Entwicklungs- und Evaluationsforschung (S. 315-338). Mönchengladbach : Forum Verlag Godesberg. - XXXIII, 683 S. (Neue kriminologische Schriftenreihe ; 110) ISBN 978-3-936999-33-4.

Unter Anwendung der aus dem englischen "Sex Offender Treatment Program" (SOTP) adaptierten Messinstrumente wurde die Messbarkeit von Therapieerfolg bzw. therapieinduzierten Veränderungen im Rahmen einer Gruppenthe-

rapie für Sexualstraftäter im geschlossenen Strafvollzug (Sozialtherapeutische Anstalt der JVA Berlin-Tegel) und in ambulanter Nachsorge (Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf) ab 2003 (Berlin: 2005) untersucht. Dazu wurde ein aus fünf Frägbögen bestehendes Testset eingesetzt, das von den Teilnehmern zu mindestens zwei verschiedenen Zeitpunkten ausgefüllt wurde. Die Größe der relevanten Stichprobe betrug in Berlin $n = 23$ und in Hamburg $n = 8$. Zusammenfassend wird festgehalten, dass deliktspezifische Veränderungen bei behandelten Sexualstraftätern gemessen werden, die mit hoher Wahrscheinlichkeit auf die Teilnahme an der Therapie zurückzuführen sind. Anstelle einer allgemeinen unspezifischen Therapieindikation nach Gesprächen sollte nach hier vertretener Auffassung eine spezifische Diagnostik ggf. mit nachfolgender abgestimmter Therapieindikation vorgenommen werden.– (KrimZ)

Therapiewirkung (Halle)

[Studie]

Bussmann, Kai-Detlef; Seifert, Simone & Richter, Kathrin (2008): **Probanden im sozialtherapeutischen Strafvollzug : Delinquenzbelastung, Biographie und Persönlichkeitsmerkmale.** Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform ; 91,1, S. 6-21.

Eine Langzeitstudie soll die Wirkung der Behandlung von Sexualstraftätern in der Sozialtherapeutischen Anstalt Halle evaluieren. Zurzeit befindet sich etwa jeder Dritte wegen eines Sexualdelikts in Sachsen-Anhalt zu einer unbedingten Freiheitsstrafe Verurteilte in dieser Anstalt. Die Prozessevaluation umfasst Messungen zu Beginn und am Ende der Sozialtherapie sowie zwei Jahre nach Haftentlassung. Mitgeteilt werden Delinquenzbelastung und Einschätzung des Rückfallrisikos, soziobiographische (statische) sowie sog. dynamische Risikofaktoren der Probanden ($n = 150$). Die psychologische Diagnostik weist auf ein eher unauffälliges Gesamtgruppenprofil. Das Rückfallrisiko von Missbrauchern und Vergewaltigern wird als nicht signifikant unterschiedlich eingeschätzt. Auffällig ist u.a., dass 40 % der Gefangenen bereits Hafterfahrung haben. 41 % sind in sog. Multiproblemfamilien aufgewachsen. Allerdings finden sich defizitäre Merkmale in allen Lebensbereichen. Auf aus der Probandenuntersuchung ableitbare Ansatzpunkte für die sozialtherapeutische Behandlung wird hingewiesen. – (KrimZ)

Bussmann, Kai-Detlef.; Seifert, Simone & Richter, Kathrin (2007): **Sozialtherapie im Strafvollzug : kriminologische Evaluation der Sozialtherapeuti-**

schen Anstalt Halle (Saale). Lösel, Friedrich; Bender, Doris & Jehle, Jörg-Martin (Hrsg.), Kriminologie und wissenschaftsbasierte Kriminalpolitik : Entwicklungs- und Evaluationsforschung (S. 279-293). Mönchengladbach : Forum Verlag Godesberg. - XXXIII, 683 S. (Neue kriminologische Schriftenreihe ; 110) ISBN 978-3-936999-33-4.

Täterpersönlichkeit (Baden-Württemberg)

[Studie]

Harsch, Silke; Keller, Ferdinand & Jockusch, Ulrich (2006): **Vergleichende Studie von Sexualstraftätern im Strafvollzug und in der forensischen Psychiatrie.** Recht & Psychiatrie; 24, 1, S. 26-31.

Vor dem Hintergrund der Diskussion um Fehleinweisungen wird untersucht, ob sich Sexualstraftäter im Strafvollzug und Sexualstraftäter im Maßregelvollzug nach StGB § 63 hinsichtlich biographischer, kriminologischer und psychopathologischer Merkmale, die die Schuldfähigkeit und Prognose tangieren, voneinander unterscheiden. 40 nach StGB § 63 im Maßregelvollzug und 30 im Strafvollzug von Baden-Württemberg untergebrachte Sexualstraftäter nahmen an der Studie teil. In beiden Gruppen ergab sich eine hohe Gesamtprävalenz von Achse I-Störungen, v.a. Substanzmissbrauch/-abhängigkeit. Bei den Maßregelpatienten fanden sich mehr Paraphilien und Persönlichkeitsstörungen sowie ein geringeres psychosoziales Funktionsniveau. Außerdem wiesen sie häufiger Kriterien einer gestörten Sozialisation auf und hatten eine höhere einschlägige Vorstrafenbelastung. Die Ergebnisse stützen die Annahme, dass Sexualstraftäter, bei denen eine Unterbringung im psychiatrischen Krankenhaus angeordnet wurde, psychopathologisch auffälliger sind und häufiger biographische und kriminologische Risikofaktoren aufweisen. Es zeigt sich aber auch, dass ein erheblicher Teil der im Strafvollzug untergebrachten Sexualstraftäter psychische Störungen und Persönlichkeitsstörungen aufweist. Empfohlen wird, bei Sexualstraftätern unabhängig von der Art der verhängten Sanktion eine differenzierte Erhebung der Psychopathologie mit Hinweisen zu Interventionsplanungen im Vollzug durchzuführen. – (KrimZ)

Harsch, Silke; Bergk, Julia E.; Steinert, Zilman; Keller, Ferdinand & Jockusch, Ulrich (2006): **Prevalence of mental disorders among sexual offenders in forensic psychiatry and prison.** International Journal of Law and Psychiatry; 29, 5, pp. 443-449.

Behandlungsprogramm für junge Sexualstraftäter (Hameln)

[Begleitforschung]

Hosser, Daniela; Bosold, Christiane & Lauterbach, Oliver (2006): **Sozialtherapeutische Behandlung von jungen Sexualstraftätern : Ergebnisse einer Evaluationsstudie**. Recht & Psychiatrie; 24, 3, S. 125-133.

Im Jahr 2000 wurde in der Jugendanstalt Hameln eine sozialtherapeutische Abteilung zur Behandlung jugendlicher Sexualstraftäter eingerichtet. Im Rahmen von Gruppenarbeit wird ein kognitiv-behaviorales Behandlungsprogramm für Kindesmissbraucher und Vergewaltiger durchgeführt. Vorgestellt werden erste Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitforschung zur Behandlungseffektivität. Im Zeitraum von 2000 bis 2005 haben 61 junge Männer eine sozialtherapeutische Behandlung begonnen. Jeder Dritte gilt als Behandlungsabbrecher. 25 wurden bislang regulär aus der Therapie entlassen. Im Verlauf von drei Jahren wurden 17 Sexualstraftäter im Alter von 16 bis 23 Jahren mittels standardisierter Erhebungsinstrumente zu Beginn und Ende der Behandlung befragt. Im Vorher-Nachher-Vergleich zeigt sich eine signifikante Abnahme der sexuellen Feindseligkeit, der Tendenz zur Verharmlosung von Kindesmissbrauch sowie der situationsbezogenen Aggressivität. Eine signifikant verringerte Flexibilität der Zielanpassung nach Behandlung läuft dem Resozialisierungsziel möglicherweise entgegen. Anhand der erhobenen Daten wird das Programm als nur teilweise erfolgreich eingestuft. Auf die geringen Unterschiede zwischen der Behandlungsgruppe und allgemeine Merkmale von Gewalttätern wird hingewiesen. – (KrimZ)

Hosser, Daniela; Bosold, Christiane (2004): **A comparative analysis of sexual and violent offenders in youth prison**. (Forschungsberichte / Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V., Nr. 91), Hannover, 18 S.

<http://kfn.de/versions/kfn/assets/fb91.pdf> [27.1.2010]

Ziel der Studie ist die Identifizierung von psychologischen Merkmalen bei jugendlichen Sexualstraftätern, die als mögliche Risikofaktoren für sexuelle Wiederholungstaten gelten. Insbesondere geht es darum, Daten über jugendliche Sexualstraftäter in Deutschland zu sammeln, um effektive Therapieprogramme entwickeln zu können, die helfen, Wiederholungstaten zu vermeiden. Zu diesem Zweck wurden 78 jugendliche Gewaltverbrecher und 27 Sexualstraftäter im Alter zwischen 17 und 24 Jahren in einem Gefängnis in Hameln (...) bezüglich zweier Variablen verglichen: (1) Deviantes und antisoziales Verhalten (Aggression, Impulsivität, Feindseligkeit), (2) Persönlichkeitsfakto-

ren wie Selbstwertgefühl, Selbstwirksamkeit, Empathie. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass bzgl. (...) Feindseligkeit und Impulsivität kaum Unterschiede zwischen jugendlichen Gewalttätern und jugendlichen Sexualstraftätern bestehen. Dies deutet darauf hin, dass jugendliche Sexualstraftäter im Vollzug ein potenziell höheres Risiko für antisoziale Verhaltensweisen im Vergleich zu Sexualstraftätern in psychiatrischen Einrichtungen aufweisen und daher für diese Gruppe geeignete Behandlungsprogramme zum Abbau von Aggressionen und Selbstbehauptungstrainings angeboten werden sollten. – (GESIS)

Gefährliche Täter (Deutschland)

[Studie]

<http://krimz.de/gefahrliche.html>

Im Mittelpunkt der Untersuchung der Kriminologischen Zentralstelle stehen verfahrensbezogene Fragen. Zum einen werden Informationen zum Ermittlungs-, Zwischen-, Haupt- und Vollstreckungsverfahren erhoben. Zum anderen wird geprüft, welche der zahlreichen täter- und tatbezogenen Daten die Justizbehörden (und die von ihnen beauftragten Sachverständigen) für wesentlich erachten. Dafür wurden Auszüge aus dem Bundeszentralregister von 65 Probanden ausgewertet, bei denen in den Jahren 1999/2000 in einer Entscheidung, die (auch) ein Sexualdelikt betraf, Sicherungsverwahrung angeordnet worden war. In einem zweiten Schritt wurden mehrere Straftaten je Proband ausgewertet: jene zu den Verurteilungen, die im betreffenden BZR-Auszug den ersten und den letzten Eintrag ausmachen sowie jeden dritten dazwischen liegenden. Dies führt, da die Probanden im Durchschnitt 8,5 Eintragungen aufweisen, zu etwa 250 Vorgängen. Allerdings zeigte sich, dass viele Vorgänge nur noch fragmentarisch erhältlich waren. Daher wurde ergänzend zu jedem Probanden – neben den mittels Erhebungsbögen vorgenommenen Straftatenanalysen – eine Dokumentation seines Werdegangs erstellt, in die auch Einzelinformationen über und aus nicht mehr erhältlichen Verfahren eingehen, welche sich verstreut in eingesehenen Straftaten finden lassen. Aktenanalyse und Dokumentation konnten 2008 abgeschlossen werden. – (KrimZ)

Elz, Jutta (2005): **Karriereverläufe gefährlicher Sexualstraftäter : erste Ergebnisse aus einem Forschungsprojekt**. Egg, Rudolf (Hrsg.), "Gefährliche Straftäter" : eine Problemgruppe der Kriminalpolitik? (S. 109-127). Wiesbaden: Kriminologische Zentralstelle. (Kriminologie und Praxis ; 47).

[GESIS] Elz, Jutta, Dipl.-Päd. (Bearbeitung): **Gefährliche Sexualstraftäter – Karriereverläufe und strafrechtliche Reaktionen.**

Als gefährlich (hoch rückfallgefährdet bezüglich erheblicher Straftaten) eingeschätzte Sexualstraftäter sollen u.a. dahingehend untersucht werden, 1. ob sich ihre kriminellen Karrieren – etwa bezüglich Art und Anzahl der Vordelikte – gleichen; 2. wie die Justiz im Verlauf dieser Entwicklung auf diese Täter reagierte (Beauftragung von Sachverständigen, Diskussion einer Gefährlichkeit, Behandlungsmaßnahmen etc.). *METHODE*: "Gefährlichkeit" erfordert eine Zuschreibung, die nicht durch die Bearbeiterin erfolgen sollte. Stattdessen wird auf die Anordnung von Sicherungsverwahrung und die dafür notwendige Prognose abgestellt. Zu den dadurch ermittelten Probanden werden die Straftaten der bisherigen Strafverfahren (Auswahl) analysiert. Untersuchungsdesign: Trend, Zeitreihe *DATENGewinnung*: Aktenanalyse, standardisiert (Stichprobe: 65; Straftaten zu Personen mit Anordnung von Sicherungsverwahrung 1999/2000; Auswahlverfahren: Personen total und Aktenauswahl). *VERÖFFENTLICHUNGEN*: Elz, Jutta: Karriereverläufe gefährlicher Sexualstraftäter: erste Ergebnisse aus einem Forschungsprojekt. In: Egg, Rudolf (Hrsg.): Gefährliche Straftäter. Eine Problemgruppe der Kriminalpolitik. 2005. ART: Eigenprojekt

BEGINN: 2002-10 *ENDE*: unbestimmt *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: Institution.

INSTITUTION: Kriminologische Zentralstelle e.V. (Viktoriastr. 35, 65189 Wiesbaden) www.krimz.de.

Gefährliche Täter (Hessen)

[Studie]

Baltzer, Ulrich (2005): **Die Sicherung des gefährlichen Gewalttäters : eine Herausforderung an den Gesetzgeber.** Wiesbaden: Kriminologische Zentralstelle e.V. - 311 S. (Kriminologie und Praxis ; 46). - ISBN 3-926371-67-6.

Im empirischen Teil der Dissertation wird die Auswertung der Gefangeneneinzelakten von Inhaftierten in Anstalten des hessischen Justizvollzugs der Sicherheitsstufe 1 (JVA Butzbach, JVA Schwalmstadt, JVA Kassel I, JVA Kassel II und JVA Frankfurt am Main III) dargestellt. Die Grundgesamtheit umfasste N = 593 Straftäter, die 2003 wegen schwerer Sexual- oder Gewaltdelikte langjährige Freiheitsstrafen verbüßten. Aufgrund verschiedener Ausschlusskriterien sowie Aktenverfügbarkeiten konnten 399 Inhaftierte in die Untersuchung einbezogen werden (darunter n = 15 weibliche Gewalttäter). Im

Mittelpunkt steht eine Risikoeinschätzung, angelehnt an eine Skalierung nach HCR 20, um Feststellungen darüber zu treffen, ob es eine statistisch nicht zu vernachlässigende Gruppe von Gewalttätern gibt, die trotz fortbestehender Gefährlichkeit entlassen werden müssen. Es zeigt sich, dass etwa 18 % der männlichen Gewalttäter ein deutlich erhöhtes Rückfallrisiko aufweisen. In mehr als der Hälfte der Fälle liegen demnach die formellen Voraussetzungen der Sicherungsverwahrung vor, die jedoch nur selten von den erkennenden Gerichten in Betracht gezogen worden waren. – Aus dem Inhalt: (1) Strafrechtliche und kriminologische Aspekte der Gewalkriminalität, (2) Untersuchung der Gewalttäter im hessischen Strafvollzug, (3) Falldarstellungen, (4) nachträglich Anordnung der Sicherungsverwahrung, (5) alternative Lösungen im Umgang mit gefährlichen Straftätern, (6) kriminalpolitische Konsequenzen. – (KrimZ)

Baltzer, Ulrich (2005): **Gefährliche Straftäter im Strafvollzug**. Egg, Rudolf (Hrsg.), "Gefährliche Straftäter" : eine Problemgruppe der Kriminalpolitik? Wiesbaden: Kriminologische Zentralstelle. (S. 59-72) (Kriminologie und Praxis ; 47) ISBN 3-926371-68-4.

Legalbewährung von Sexualstraftätern (Deutschland)

[Forschungsprojekt]

Egg, Rudolf (2007): **Rückfälligkeit nach Straf- und Maßregelvollzug**. Lösel, Friedrich; Bender, Doris & Jehle, Jörg-Martin (Hrsg.), Kriminologie und wissenschaftsbasierte Kriminalpolitik : Entwicklungs- und Evaluationsforschung (S. 247-267). Mönchengladbach : Forum Verlag Godesberg. - XXXIII, 683 S. (Neue kriminologische Schriftenreihe ; 110) ISBN 978-3-936999-33-4.

Nach Ausführungen zu Rückfalldefinitionen, zum Aussagegehalt von Kriminalstatistiken und der Rückfallstatistik des Verurteiltenjahrgangs 1994 wird das KrimZ-Projekt "Legalbewährung und kriminelle Karrieren von Sexualstraftätern" nach angewandten Methoden und Hauptergebnissen dargestellt. Unter anderem zeigt sich bei wegen sexueller Gewaltdelikte Verurteilten, dass Vollverbüßer erheblich stärker rückfällig werden als solche mit Strafrestaussatzung (Vollverbüßer n = 18: 50 % einschlägiger Rückfall, 39 % ausschließlich sonstiger Rückfall; Strafrestaussatzung n = 60: 22 % einschlägiger Rückfall, 47 % ausschließlich sonstiger Rückfall). – (KrimZ)

Elz, Jutta (2005): **Zur Rückfälligkeit von Sexualstraftätern in der DDR : Ergebnisse einer empirischen Untersuchung.** Schläfke, Detlef (Hrsg.), Sexualstraftaten : forensische Begutachtung, Diagnostik und Therapie (S. 181-193). Stuttgart [u.a.]: Schattauer.

Elz, Jutta & Fröhlich, Almut (2002): **Sexualstraftäter in der DDR : Ergebnisse einer empirischen Untersuchung.** Wiesbaden: Kriminologische Zentralstelle e.V. - 268 S. (Kriminologie und Praxis ; 38) ISBN 3-926371-57-9

Elz, Jutta (2002): **Legalbewährung und kriminelle Karrieren von Sexualstraftätern : sexuelle Gewaltdelikte.** Wiesbaden: Kriminologische Zentralstelle e.V. - 320 S. (Kriminologie und Praxis ; 34) ISBN 3-926371-53-6.

<http://krimz.de/sexrueckfall.html>

Elz, Jutta (2001): **Legalbewährung und kriminelle Karrieren von Sexualstraftätern : sexuelle Missbrauchsdelikte.** Wiesbaden : Kriminologische Zentralstelle. - 326 S. (Kriminologie und Praxis ; 33) ISBN 3-926371-52-8.

Elz, Jutta (2001): **Zur Rückfälligkeit nach sexuellen Gewaltdelikten : Ergebnisse einer empirischen Untersuchung der Kriminologischen Zentralstelle.** Bewährungshilfe ; 48, 4, S. 351-373.

Anlässlich einer Verlaufsuntersuchung zu "Legalbewährung und kriminellen Karrieren von Sexualstraftätern" wird die Rückfälligkeit von 252 Tätern, die im ersten Halbjahr 1987 wegen eines sexuellen Gewaltdeliktos verurteilt worden sind, anhand der Straftaten und Bundeszentralregisterauszügen untersucht. Dargestellt werden Rückfallquoten, Rückfallgeschwindigkeit und Rückfalltaten, die Bedeutung von Vorstrafenbelastung, Tatalter und Tatgeschehen sowie Auswirkungen von Entscheidungen im Rahmen des Strafverfahrens. Ein Extremgruppenvergleich zwischen nicht Rückfälligen, nicht einschlägig Rückfälligen und einschlägig Rückfälligen wird unter den genannten Fragestellungen durchgeführt. Es zeigt sich, dass Täter mit einer frühzeitigen Begehung des ersten Sexualdelikts eine schlechtere Legalbewährung aufweisen. Auch finden sich bei 35 % der einschlägig Rückfälligen schon entsprechende Vortaten, während dies ansonsten nur bei ungefähr jedem Zehnten der Fall ist. Auf Unterschiede in den Täter- Opfer-Beziehungen wird hingewiesen. Zudem werden die mittels einer Diskriminanzanalyse ermittelten Risikofaktoren wiedergegeben. – (KrimZ)

[GESIS] Elz, Jutta (Bearbeitung); Egg, Rudolf, Prof.Dr. (Leitung): Legalbewährung und kriminelle Karrieren von Sexualstraftätern.

Ziel des Projektes ist zum einen, Grunddaten zur Rückfälligkeit von Sexualstraftätern zu ermitteln, wie etwa Häufigkeit und Art des Rückfalls. Zum anderen sollen mögliche Zusammenhänge zwischen Rückfälligkeit bzw. Legalbewährung und Merkmalen des Täters, der Tat sowie der justiziellen Reaktion überprüft werden. Dabei erfolgt eine Differenzierung nach Art des Bezugsdeliktes (z.B. sexueller Missbrauch von Kindern, Vergewaltigung, Exhibitionismus), außerdem wird eine gesonderte Erhebungsgruppe von Sexualstraftätern mit Anordnung einer Maßregel sowie eine solche mit Entscheidungen nach DDR-Strafrecht untersucht. Im ersten Projektabschnitt, der BZR-Analyse, stehen Fragen nach Vorstrafen, Sanktionen in der Bezugssache und möglichen Rückfällen im Vordergrund. Die auf die Registerauszüge abgestimmte Aktenanalyse zielt vor allem auf die Erhebung von biographischen Merkmalen des jeweiligen Täters, des Tatgeschehens an sich sowie der Täter-Opfer-Beziehung. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Feststellung der genauen Sanktion in der Bezugssache, einschließlich Aussetzungen der Strafe, Bewährungsunterstellungen, Weisungen etc. Außerdem werden Daten zum Ablauf eines eventuellen Vollzuges bzw. einer Bewährungszeit erhoben. Ein besonderes Interesse gilt dabei therapeutischen Maßnahmen in den unterschiedlichen Phasen. *ZEITRAUM*: Urteilsjahrgang 1987; Rückfall im Erhebungszeitraum bis 1996 *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Bundesrepublik Deutschland *METHODE*: Analyse von Bundeszentralregisterauszügen und Strafakten *DATENGWINNUNG*: Aktenanalyse, standardisiert (Stichprobe: ca. 1.000; Verurteilte wegen Sexualdelikten – Registerauswertung und Aktenauswertung – ; Auswahlverfahren: Zufall).

VERÖFFENTLICHUNGEN: Egg, Rudolf: Zur Rückfälligkeit von Sexualstraftätern. In: Kröber; Dahle (Hrsg.): Sexualstraftaten und Gewaltdelinquenz. Verlauf – Behandlung – Opferschutz. Kriminalistik – Wissenschaft und Praxis. 1998, S. 57-69. +++ Egg, Rudolf: Zur Rückfälligkeit von Sexualstraftätern. Eine empirische Analyse anhand von BZR-Auszügen und Strafakten. In: Kriminalistik, 1999, 6, S. 367-373. +++ Egg, Rudolf (Hrsg.): Sexueller Missbrauch von Kindern. Täter und Opfer. Wiesbaden 1999. +++ Egg, Rudolf: Rückfall nach Sexualstraftaten. In: Sexuologie, 2000, S. 12-26. +++ Nowara, Sabine: Sexualstraftäter und Maßregelvollzug. Wiesbaden: KrimZ 2001. +++ Elz, Jutta: Legalbewährung und kriminelle Karrieren von Sexualstraftätern - sexuelle Missbrauchsdelikte. Wiesbaden: KrimZ 2001. +++ Elz, Jutta: Zur Rückfälligkeit nach sexuellen Gewaltdelikten. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung der Kriminologischen Zentralstelle. In: Bewährungshilfe – So-

ziales, Strafrecht, Kriminalpolitik, 2001, 4, S. 351-373.

BEGINN: 1996-10 *ENDE*: 2001-12 *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: Institution

INSTITUTION: Kriminologische Zentralstelle e.V. (Viktoriastr. 35, 65189 Wiesbaden)

Einschätzung der Nachbetreuung (Bergedorf, Kiel)

[Befragung]

Schaser, Christiane & Stierle, Claudia (2005): **Nachbetreuung entlassener Sexualstraftäter : eine Befragung Betroffener**. Aachen: Shaker. - 245 S.- ISBN 3-8322-4330-5.

Der empirische Teil der Arbeit vermittelt die Ergebnisse einer Befragung von N = 8 ehemals inhaftierten Sexualstraftätern, 4 waren aus der Sozialtherapeutischen Anstalt Bergedorf entlassen worden, 4 weitere befanden sich zur Nachbetreuung zeitweise im Packhaus Kiel, einer Einrichtung für ambulante Täterbehandlung unter Trägerschaft von Pro Familia. Die Interviews umfassen die Einstellungen der Probanden zu ihrer bisherigen Haftzeit und die Betreuung nach der Entlassung. – (KrimZ)

Typisierung (Deutschland)

[Studie]

Wößner, Gunda (2006): **Typisierung von Sexualstraftätern : ein empirisches Modell zur Generierung typenspezifischer Behandlungsansätze**. Berlin : Duncker & Humblot. - XIII, 211 S. (Schriftenreihe des Max-Planck-Instituts für ausländisches und internationales Strafrecht : Reihe K, Kriminologische Forschungsberichte ; 132) ISBN 3-428-12279-8 Zugl.: Freiburg, Breisgau, Univ., Diss., 2005.

Wößner, Gunda (2003): **Behandlung, Behandelbarkeit und Typisierung von Sexualstraftätern : Ergebnisse einer bundesweiten Expertenbefragung**, (Arbeitsberichte aus dem Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht Freiburg im Breisgau), Freiburg im Breisgau, 57 S.

<http://www.mpicc.de/shared/data/pdf/woessner.pdf> [27.1.2010]

Die vorliegende Expertenbefragung stellt die erste in der Bundesrepublik Deutschland durchgeführte Studie dar, in der flächendeckend einschlägig tätige Experten zu Themen wie diagnostisches und therapeutisches Vorgehen im Umgang mit Sexualtätern, Behandelbarkeit und Merkmale unterschiedlicher Tätertypen befragt worden sind. Die Ergebnisse der Expertenbefragung geben somit einen aktuellen und repräsentativen Überblick über den derzeitigen Stand des Umgangs mit Sexualstraftätern. Die konkrete Fragestellung des Gesamtprojekts lautete: Inwieweit ist es möglich, ein differentialdiagnostisches Modell zu entwickeln, mit dem Sexualstraftäter nach therapeutisch relevanten Variablen klassifiziert werden können? Gibt es Täteruntergruppen, die sich in psychometrischen Daten so unterscheiden, dass man auf deren Basis Aussagen über adäquate, spezifische Interventionsansätze bzw. die Therapiefähigkeit bestimmter Tätersubgruppen machen kann? Das Ziel besteht somit darin, zu einer Differenzierung und Typisierung von Sexualstraftätern zu gelangen, die die Identifikation behandelbarer und nicht behandelbarer Täter erleichtern sowie Entscheidungen über Behandlungsschwerpunkte erlauben. – (GESIS)

Behandlungsindikation von Sexualstraftätern (Niedersachsen)

[Studie]

Rehder, Ulrich; Nuhn-Naber, Carmen; Eitzmann, Günter; Griepenburg, Hans-Peter & Pern, Rüdiger (2004): **Behandlungsindikation bei Sexualstraftätern**. Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform; 87, 5, S. 371-385.

Es wurde eine repräsentative Stichprobe von 100 im niedersächsischen Strafvollzug inhaftierten deutschen Sexualstraftätern psychologisch untersucht. Dabei wurden die Gefangenenpersonalakten ausgewertet, systematische Explorationen durchgeführt sowie Testverfahren und Prognoseinstrumente angewandt. Zur Verbesserung von Prognose und Indikation bei dieser Tätergruppe wurden vorläufige Normen für einen Wert zur Aktenauswertung und für Prognoseinstrumente im weiteren Sinne (Sexual Violence Risk (SVR-20), Rückfallrisiko bei Sexualstraftätern (RRS) und Screening Version der Psychopathy Checklist (PCL:SV)) erstellt. Für testpsychologische Verfahren (16 Persönlichkeits-Faktoren-Test (16 PF-R) und Multiphasic Sex Inventory (MSI)) wurden multiple Regressionsgleichungen zur Prognoseschätzung ermittelt. Die Ergebnisse legen insgesamt nahe, dass (1) eine systematische Aktenauswertung mit ihren statischen Variablen für eine Indikation für Sozialtherapie von hoher Bedeutung ist, (2) Prognoseinstrumente eine wichtige Ergänzung

der klinischen Prognose darstellen und (3) die prognostischen Möglichkeiten psychologischer Tests noch nicht ausgeschöpft sind. – (KrimZ)

Einschätzung der Gefangenen (Kassel II)

[Befragung]

Borchard, Bernd; Gnoth, Annika; Kunst, Heike & Schulz, Wolfgang (2003): **Selbst- und Fremdeinschätzung interpersonalen Probleme von paraphilen und impulskontrollgestörten Sexualstraftätern : ein Beitrag zur dimensional Persönlichkeitsdiagnostik und zur Überprüfung der Testgütekriterien der CIRCLE (Blackburn & Renwick 1996)**. Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform; 86, 3, S. 181-194.

Die intramurale Behandlung von Sexualstraftätern erfordert eine möglichst systematische und zuverlässige Einschätzung der interpersonalen Probleme dieser Delinquenten. Ein Fremdeinschätzungsverfahren, das nach hier vertretener Ansicht die üblicherweise durchgeführten Verfahren zur Selbsteinschätzung ergänzen sollte, wird vorangestellt. Die sog. Chart of Interpersonal Reactions in Closed Living Environments (CIRCLE) wird an 50 Gefangenen aus dem Maßregelvollzug sowie 24 Insassen aus einer sozialtherapeutischen Anstalt hinsichtlich Gütekriterien wie Anwendbarkeit, Reliabilität und Validität untersucht. CIRCLE erwies sich bezüglich Durchführung, Auswertung und Anwendbarkeit als nützlich, die Skalen zeigten sich mit einer Ausnahme mindestens befriedigend reliabel. Trotz einer nach hier vertretenen Ansicht zu geringen Zahl von Items in der Skala wird die Konstruktvalidität tendenziell bejaht. – (KrimZ)

Hoyer, Jürgen; Kunst, Heike & Schanz, Saskia (2001): **Fremdeinschätzung interpersonalen Probleme in der intramuralen Behandlung und Unterbringung**. Forensische Psychiatrie und Psychotherapie; 8, 1, S. 51-67.

Im Maßregelvollzug wie in sozialtherapeutischen Anstalten können Fremdeinschätzungen interpersonalen Probleme der Patienten für Therapiebeurteilungen und Prognose eine wichtige Position einnehmen. In der sozialtherapeutischen Anstalt Kassel II wurde dies mit Hilfe des von Blackburn entwickelten Chart of Interpersonal Reactions in Closed Living Environments (CIRCLE) und des Inventars zur Erfassung interpersonalen Probleme (IIP) untersucht. Insgesamt wurden 102 Fremdbeurteilungen von Angestellten über 51 Insassen einbezogen. Reliabilität, Skalen-Interkorrelationen und die Korrelationen der CIRCLE mit dem IIP werden erörtert. Personen mit höherer Haftdauer zeigen

vermehrt feindselige, nötigende und zurückgezogene Verhaltensweisen, Sexualstraftäter weisen dabei geringere Ausprägungen auf. Nach hier vertretener Ansicht hat sich das Verfahren als brauchbar erwiesen, auch wenn Verbesserungen in einzelnen Punkten angezeigt erscheinen. – (KrimZ)

Behandlungsdokumentation (Nordrhein-Westfalen)

[Studie]

Wirth, Wolfgang (2001): **Dokumentation der Behandlung von Sexualstraftätern im Strafvollzug des Landes Nordrhein-Westfalen : Skizze eines empirischen Forschungsprojekts**. Bewährungshilfe; 48, 3, S. 251-256.

Seit dem 1. Januar 2000 läuft im Strafvollzug des Landes Nordrhein-Westfalen ein prospektiv und als Vollerhebung konzipiertes Forschungsprojekt zur Dokumentation und Analyse der Behandlung inhaftierter Sexualstraftäter. Mit der Untersuchung, die vom Kriminologischen Dienst des Landes Nordrhein-Westfalen durchgeführt wird, werden sämtliche Neuzugänge erfasst, die wegen einer oder mehrerer Sexualstraftaten gemäß StGB § 174 bis 180, 182 oder 183 rechtskräftig verurteilt worden sind. Ziel des Forschungsprojekts ist es, die betreffenden Gefangenen anhand ausgewählter Merkmale der strafrechtlichen Vorgeschichte und individuell diagnostizierter Behandlungsvoraussetzungen zu beschreiben sowie Art, Verlauf und Ergebnisse der vollzuglichen Behandlung zu dokumentieren. Die erhobenen Daten sollen später zur Grundlage einer differenzierten Rückfallanalyse gemacht werden, deren Ergebnisse zur Gestaltung eines wirksamen Behandlungsvollzuges beitragen können. Der Beitrag skizziert die Grundlagen des Projekts, die forschungsleitenden Fragestellungen zusammen mit einer Beschreibung der Art der erfassten Daten sowie das Verfahren der Datenerhebung. – (KrimZ)

Behandlungsbedarf (Niedersachsen)

[Stichtagserhebung]

Specht, Friedrich (2001): **Behandlung von Verurteilten nach Sexualdelikten im Justizvollzug des Landes Niedersachsen**. Kriminalpädagogische Praxis; 29, 40, S. 21-26.

Die Ergebnisse einer von Karsten 1996 im niedersächsischen Strafvollzug durchgeführten Stichtagsuntersuchung zu Sexualstraftätern werden referiert. Die Mehrheit der 372 Gefangenen wurde wegen Vergewaltigung, Nötigung

oder einem Tötungsdelikt mit sexuellem Anlass verurteilt. 13 % befanden sich in einer sozialtherapeutischen Einrichtung, bei über der Hälfte wird dies für notwendig erachtet. Hinsichtlich der gesetzlichen Grundlagen wird vor allem das Gesetz zur Bekämpfung von Sexualdelikten und anderen gefährlichen Straftaten hervorgehoben, das ab 2003 die Verlegung in sozialtherapeutische Anstalten für Sexualstraftäter, die zu einer Freiheitsstrafe von mehr als zwei Jahren verurteilt wurden, vorsieht. Die bei dieser Verlegung zu beachtenden Aspekte werden erarbeitet. Laut einer vom niedersächsischen Justizministerium eingesetzten Arbeitsgruppe sind zur Deckung des künftigen Bedarfs 175 zusätzliche Plätze in sozialtherapeutischen Anstalten nötig. Bedenken der Bevölkerung, die Standortplanungen häufig entgegenstehen, müssen durch eine verbesserte Informationspolitik ausgeräumt werden. – (KrimZ)

Karsten, Rainer (1997): **Untersuchungen zur Behandlungssituation und Behandlungsbedürftigkeit von Sexualstraftätern im niedersächsischen Justizvollzug** / erstellt von Rainer Karsten. Mit Unterstützung von: Anne Lüsing Hauert [u.a.]. - Stichtag der Untersuchung: 15.12.1996. Vechta: JVA. - 163 S. + Anh.

Tätertypen (Hannover)

[Studien]

Rehder, Ulrich & Meilinger, Heinz-Georg (1997): **Sexueller Missbrauch : Straftat und inhaftierte Täter**. Kriminalpädagogische Praxis; 25, 37, S. 31-44.

56 wegen sexuellen Missbrauchs von Kindern inhaftierte Strafgefangene wurden zwischen 1988 und 1991 in der JVA Hannover exploriert und testpsychologisch untersucht. Grundlage der Datenanalyse waren Erhebungsdaten und Einschätzungsdaten zu Kriminalität und Persönlichkeit sowie Testvariablen. Innerhalb der untersuchten Gruppe wurden clusteranalytisch mehrere Typen klassifiziert, die verschiedene Formen von Inzesttätern, anpassungsbereite Pädophile und rücksichtslose Täter mit langen kriminellen Karrieren umfassen. Einige für die Vollzugspraxis relevante Schlussfolgerungen werden umrissen: (1) Die Bearbeitungsbereitschaft der Deliktproblematik ist bei den rücksichtslosen Tätern am höchsten, da sie u.a. weniger zur Tatverleugnung neigen, (2) Täter mit starken Tatverleugnungstendenzen sind am wenigsten bereit, an Behandlungsmaßnahmen teilzunehmen, weshalb sie zu einer Therapie motiviert werden sollten, die ein Eingehen auf die Tat nicht zur Bedingung macht, (3)

bei pädophilen Tätern ist die Lockerungsgewährung eher mit Rückfallrisiken verbunden, während bei Inzesttätern aufgrund der noch bestehenden familiären Einbindung nach hier vertretener Bewertung die Gefahr eines Lockerungsmissbrauchs geringer erscheint. – (KrimZ)

Rehder, Ulrich (1996): **Klassifizierung inhaftierter Sexualdelinquenten – 1. Teil : wegen Vergewaltigung und sexueller Nötigung Erwachsener Verurteilte.** Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform; 79, 5, S. 291-304.

226 inhaftierte Sexualdelinquenten wurden psychologisch untersucht. Die für jeden Gefangenen erhobenen 60 Werte wurden faktorenanalytisch auf 22 Variablen aus den Bereichen Sozialisation, Persönlichkeit, Kriminalität, Tatmotivation, Tatablauf und Einstellungen gegenüber Frauen sowie testpsychologische Untersuchung reduziert. Anschließend wurden zwei Untergruppen gebildet: (1) Sexualdelinquenten, die wegen Vergewaltigung und / oder sexueller Nötigung Erwachsener (n = 143) und (2) Sexualdelinquenten, die wegen sexuellen Missbrauchs von Kindern (n = 83) verurteilt worden sind. Zwischen diesen beiden Gruppen ließen sich statistisch signifikante Unterschiede feststellen. In einem weiteren Schritt wurden für die erste Gruppe mit Hilfe einer nicht-hierarchischen Clusteranalyse sechs Klassen gebildet. Hauptmerkmale dieser Klassen wurden diskutiert und mit bisher vorliegenden Klassifizierungen – insbesondere mit denen von Schorsch et al und von Knight und Prentky – verglichen. – (KrimZ)

Rehder, Ulrich (1996): **Klassifizierung inhaftierter Sexualdelinquenten – 2. Teil : wegen sexuellen Missbrauchs von Kindern Verurteilte.** Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform; 79, 6, S. 373-385.

Anhand einer Untersuchung von 83 Inhaftierten, die wegen sexuellen Missbrauchs von Kindern verurteilt worden sind, wird ein Ansatz zur Klassifizierung von Sexualdelinquenten überprüft. Mit Hilfe der im ersten Teil (Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform 1996, Heft 5, 291-304) faktorenanalytisch ermittelten Variablen werden bei dieser Gruppe durch eine nicht-hierarchische Clusteranalyse vier Cluster gebildet. Es werden die wesentlichen Merkmale dieser Täter sowie Übereinstimmungen mit anderen Klassifikationen und Ähnlichkeiten mit den Clustern der wegen Vergewaltigung und sexueller Nötigung Erwachsener Verurteilten dargestellt. Es zeigt sich unter anderem, dass durch die verwendeten Variablen die verschiedenen Gruppen der Sexualstraftäter deutlich differenziert und einige motivationale Zusammenhänge gefunden werden können. Eine Ursache oder ein bestimmtes

Motiv gewaltsamer sexueller Handlungen wird durch diese Klassifikation jedoch nicht nahegelegt. – (KrimZ)

Rehder, Ulrich (1993): **Sexualdelinquenz**. Kriminalpädagogische Praxis; 21, 33, S. 18-37.

Anhand von Beobachtungen an inhaftierten Sexualdelinquenten wird auf mögliche Behandlungsmaßnahmen hingewiesen. Unterschieden werden strafrechtlich meist nicht relevante abweichende sexuelle Verhaltensweisen (Voyeurismus, Fetischismus, Transvestismus, Homosexualität, Sadomasochismus) und strafrechtlich relevantes abweichendes Verhalten (Exhibitionismus, sexueller Kindesmissbrauch, Pädophilie, Inzest). Vergewaltigung wird als strafrechtlich relevantes Sexualverhalten gesehen, das jedoch nicht als deviant gilt. Aus einer eigenen Untersuchung über 223 inhaftierte Sexualdelinquenten ergibt sich: relativ viele Täter (21,08 %) leugnen die Tat völlig; 63,68 % sind Ersttäter; bei 54,26 % ist Alkoholeinfluss als tatuslösend zu betrachten. Behandlungsangebote innerhalb und außerhalb der Haft, sowohl von Vollzugsbediensteten als auch von externen Therapeuten, sollen dem Täter künftig zu einem straffreien Leben verhelfen. Neben medizinischen Maßnahmen sowie Verhaltenstherapie, kognitiven Ansätzen und sexualpädagogischen Methoden wird die thematisch strukturierte Gruppenarbeit als eine von den Delinquenten selbst positiv bewertete Behandlungsform dargestellt. – (KrimZ)

Rehder, Ulrich (1990): **Aggressive Sexualdelinquenten : Diagnostik und Behandlung der Täter im Strafvollzug**. Lingen, Ems: Kriminalpädagogischer Verlag. - 189 S. ; graph. Darst. (Kriminalpädagogische Praxis ; 10). - ISBN 3-927341-04-5.

Sexualstraftäter (Rheinland-Pfalz)

[Stichtagserhebung]

Schmitt, Günter (1997): **Sexualstraftäter in Vollzug und Bewährungshilfe**. Bewährungshilfe; 44, 2, S. 148-163.

Anknüpfend an die Ergebnisse einer Stichtagserhebung vom Juli 1992 wird eine weitere Untersuchung über Strafgefangene dargestellt, die zum 15. November 1996 in Rheinland-Pfalz nur oder auch wegen Sexualdelikten inhaftiert waren. Es handelt sich dabei um 7 % aller Jugendstrafgefangenen (N = 225) und 14 % der nach Erwachsenenstrafrecht rechtskräftig Verurteilten (N =

1.993). Im Vergleich zur Untersuchung von 1992 hat die Zahl der inhaftierten Sexualstraftäter zugenommen (von 213 auf 301), die Deliktstruktur ist allerdings gleich geblieben. Mitgeteilt werden biographische Merkmale, Strafararten, Vorstrafen, behandlungsrelevante Aspekte (so erfüllen nur 27 % die als unverzichtbar festgelegten, nur 16 % alle Kriterien für eine Therapie im Strafvollzug) sowie Therapiemotivation bei verschiedenen Teilgruppen. Als therapeutisches Ziel gilt vielfach nicht mehr Heilung als realistisch, sondern eine Impulskontrolle hinsichtlich eines möglichen Rückfalls. Ferner wird über eine Umfrage zum Umgang mit Sexualstraftätern in der Bewährungshilfe berichtet. Ein Änderungsbedarf seitens der beteiligten Bewährungshelfer wird aus den (statistisch nicht repräsentativen) Daten der diskutierten Arbeit nicht erkennbar. – (KrimZ)

Legalbewährung von Sexualstraftätern (Mittersteig)

[Studie]

Berner, Wolfgang & Bolterauer, Johanna (1995): **5-Jahres-Verläufe von 46 aus dem therapeutischen Strafvollzug entlassenen Sexualdelinquenten.** Recht & Psychiatrie; 13, 3, S. 114-118.

Es wird die Legalbewährung von Sexualstraftätern fünf Jahre nach ihrer Entlassung aus dem therapeutischen Strafvollzug untersucht. Dazu wurden die Strafregistrauszüge aller männlichen Sexualdelinquenten (n = 46) analysiert, die im Zeitraum von 1985 bis 1988 aus der Justizanstalt Mittersteig in Wien entlassen wurden. Nach fünf Jahren waren 30 % spezifisch im Bereich der Sexualdelikte rückfällig geworden, weitere 20 % hatten eine geringfügige Straftat begangen, wofür sie mit Geldstrafen oder einer Haft von unter einem Monat bestraft wurden, und weitere 13 % wurden anderweitig straffällig. 37 % blieben straffrei. Im Vergleich der rückfällig Gewordenen mit den straffrei Gebliebenen werden einige Risikofaktoren erkannt, die bei der Behandlung von Sexualstraftätern besonders beachtet werden sollen: antisoziale Persönlichkeitsstörung, Alkoholismus, sadistische Persönlichkeitszüge, Zwischenfälle bei Freigangsregelungen und das Nichteinhalten von Therapieweisungen nach der Entlassung. Als positive Zeichen werden das Vorliegen einer umschriebenen neurotischen oder psychotischen Störung, wenig soziale Defekte und Auffälligkeiten sowie Zeichen einer positiven Therapiemotivation gedeutet. – (KrimZ)

Therapie (Kiel, Neumünster)

[Studie]

Latza, Berit (1993): **Intramurale Psychotherapie von Sexualstraftätern in den Justizvollzugsanstalten Kiel und Neumünster.** Kriminalpädagogische Praxis; 21, 34, S. 43-48.

Es wird über Erfahrungen und Ergebnisse eines anstaltsinternen psychotherapeutischen Angebots für Sexualstraftäter in den Justizvollzugsanstalten Kiel und Neumünster berichtet. Voraussetzungen für eine freiwillige Therapieteilnahme sind Gruppenfähigkeit, Reflexionsfähigkeit, Interaktionsfähigkeit und Belastbarkeit der Klientel. In der Therapie sollen die Ursachen der Tat herausgearbeitet und geeignete Strategien zu einer Konfliktbewältigung entwickelt werden. 37 % der inhaftierten Sexualstraftäter, mit denen Zugangsgespräche geführt wurden, entschieden sich für eine freiwillige Therapie (44 von 120). 23 % beendeten sie vorzeitig. Die Gründe dafür werden bei diesen Gefangenen und insbesondere bei Pädophilen und Inzesttätern in psychischen und psychosozialen Konflikten und Ängsten gesehen. Trotz der Schwierigkeiten hinsichtlich mangelnder Therapiebereitschaft und einer unzureichenden Begleitforschung zum Therapieprojekt, wird die Therapie für die Teilnehmenden als sinnvoll und effektiv betrachtet. – (KrimZ)

Vollzugsgestaltung (Celle I, Hannover)

[Stichtagserhebung]

Jäger, Burkard & Jacobsen, H.-Folke (1990): **Rechtswohltat oder unkalkulierbare Einzelfallentscheidung? Vollzugsentscheidungen bei Sexualstraftätern in der forensischen Psychiatrie im Vergleich zur rechtlichen Vorgabe und zum Strafvollzug.** Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform; 73, 5, S. 305-320.

Im Rahmen eines DFG-Projektes zur Ausgestaltung von Sanktionsformen bei Sexualstraftätern werden die Unterbringungsdauer, Gewährung von Lockerungen und Zuführung von therapeutischen Maßnahmen untersucht. Das Datenmaterial ergab eine Totalerhebung der zu bestimmten Stichtagen 1986 und 1987 in Niedersachsen im Maßregelvollzug befindlichen untergebrachten Sexualstraftäter im Landeskrankenhaus Moringen (N = 94) und eine Vergleichsgruppe von Sexualdelinquenten in den Justizvollzugsanstalten Celle I und Hannover (N = 116). Es ergeben sich folgende Resultate: (1) längere durchschnittliche Unterbringungsdauer dieser Tätergruppe im Maßregelvollzug, wobei sich Untergebrachte mit hohem Aggressionsgehalt des Einweisungsde-

likts weniger lange im Vollzug befinden als solche mit geringem Aggressionsgehalt, (2) deutlich mehr Lockerungen im Maßregelvollzug, jedoch ohne erkennbare Beeinflussung durch Gefährlichkeit oder Gleichbehandlung, (3) mehr Therapie für Untergebrachte, jedoch Bevorzugung von Vergewaltigern gegenüber Pädophilen. Zusammenfassend wird dem Maßregelvollzug eine restriktive und rechtlich fragwürdige Praxis bei weitreichenden Entscheidungen vorgeworfen, während sich eine permissive Haltung bei Entscheidungen mittlerer Tragweite zeigt. – (KrimZ)

Therapie (München)

[Begleitforschung]

Wiederholt, Ingo C. (1989): **Psychiatrisches Behandlungsprogramm für Sexualtäter in der Justizvollzugsanstalt München.** Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe; 38, 4, S. 231-237.

Verfasser stellt Erfahrungen und Ergebnisse eines seit neun Jahren intramural durchgeführten Behandlungsprogramms für Sexualtäter dar. Zunächst werden Motive und Hintergründe sexueller Delinquenz erläutert. Treibende Kraft für ein Sexualdelikt sei primär ein Motivationsbündel nichtsexueller Faktoren. Zielgruppe des Behandlungsprogramms seien Sexualtäter mit erkennbarer oder nachvollziehbarer Motivation für die Behandlung. Eine zunächst durchgeführte Therapie mit Anti-Androgenen und deren Auswirkungen auf die autoerotische Aktivität der Gefangenen wird dargestellt. Diese sei nach sieben Jahren abgebrochen worden, da sich die Annahme einer nicht organisch begründeten Motivation für Sexualdelinquenz bestätigt habe. In den letzten Jahren bestehe die Therapie nach einer ausführlichen Exploration vornehmlich in Gruppengesprächen. Die Behandlungsdauer betrage mindestens ein Jahr. Sie umfasse die individuelle Datenerhebung durch Explorationsgespräche und psychologische Tests wie dem MMPI oder dem Gießen-Test. Hinzu kämen Einzelpsychotherapie und Gruppentherapie. Die höchste Rückfallquote wiesen die Exhibitionisten gefolgt von den homosexuellen Pädophilen auf. Die geringste Rückfallquote hätten die sexuellen Gewalttäter bzw. Vergewaltiger. Insgesamt rechtfertigten die therapeutischen Ergebnisse und Erfahrungen den Versuch einer Therapie. – (GESIS)

3.11 Diagnostik. Individualprognostik

Primäre Rückfalluntersuchungen siehe 3.12 Rückfälligkeit nach Strafvollzug

Validierung von Prognoseinstrumenten siehe auch 3.10 Sexualstraftäter, Gewalttäter

Informationsverarbeitung (Rheinland-Pfalz, Saarland)

[Studie]

Glock, Sabine, Kneer, Julia & Krolak-Schwerdt, Sabine (2010). **Strafvollzug – Gefangene in der Vollzugspsychologie – Strategien zur Verarbeitung von Informationen im Strafvollzug und ihre Folgen.** Kriminalistik; 64, 1, S. 43-46.

Im Rahmen einer experimentellen Untersuchung werden auf Informationsverarbeitungsmodellen basierende Annahmen durch die Praxis der Vollzugspsychologie bestätigt sowie Dimensionen herausgefiltert, denen bei der Verarbeitung von Informationen über Gefangene eine besondere Bedeutung zukommt. Abhängig von zwei verschiedenen Zielvorgaben, Diagnose und Verhaltensprognose von Gefangenen, werden Informationen unterschiedlich verarbeitet. Bei der Diagnose findet eine heuristische Informationsverarbeitung statt, die auf Stereotypen abstellt und Informationen mit wenig Aufmerksamkeit belegt, dagegen bei der Verhaltensprognose eine integrierende Verarbeitung, die nicht auf vorgefertigtes Wissen zurückgreift und so zu einer besseren Erinnerung führt. Zur Überprüfung werden 16 Vollzugspsychologen mit einer fiktiven Beschreibung eines Vergewaltigers konfrontiert, die sie dann mit verschiedenen Zielvorgaben auswerten sollen. Die Gruppe besteht je zur Hälfte aus männlichen und weiblichen Psychologen. Im Durchschnitt sind die Teilnehmer 45 Jahre alt und seit 11,5 Jahren als Vollzugspsychologen tätig. Als wichtigste Art von Information tritt die Dimension der Tat hervor. Weiterhin erscheint für eine Verhaltensprognose das Verhalten während der Haft als bester Prädiktor. – (KrimZ)

Begutachtung (Freiburg i. Br.)

[Studie]

Kury, Helmut & Adams, Brit (2010): **Prognosegutachten im Strafvollzug.** Forum Strafvollzug ; 59, 2, S. 81-87.

Mitgeteilt werden Ergebnisse von zwei bislang unveröffentlichten Studien zu Prognosegutachten über Insassen der JVA Freiburg (Entlassene der Jahre 1995 bis 2007) und der JVA Bruchsal (Entlassene der Jahre 1995, 1996, 2006, 2007). Studie 1 umfasst n = 133, Studie 2 n = 339 Gutachten. Es zeigt sich, dass (1) die Gutachtenqualität in den letzten Jahren zugenommen hat, (2) Gutachten der Psychologen besser bewertet werden als die der Ärzte und Psychiater, (3) Sexualstraftaten zumeist Anlassdelikte für Begutachtungen sind, (4) in über drei Viertel der Fälle Übereinstimmung mit den Einschätzungen der JVA besteht, (5) in etwas mehr als zwei Drittel der Fälle keine Hinderungsgründe für Lockerungen oder Entlassungen gesehen werden. In einer weiteren Studie ist beabsichtigt, den zentralen Aspekt der Gutachtenqualität (Stimmigkeit der Prognosen) zu untersuchen. – (KrimZ)

Kury, Helmut; Brandenstein, Martin & Riegl, Maximilian (2009): **Zur Bedeutung von externen Kriminalprognosen für Vollzugsentscheidungen.** Arbeitsgemeinschaft Strafrecht des Deutschen Anwaltvereins (Hrsg.), Strafverteidigung im Rechtsstaat : 25 Jahre Arbeitsgemeinschaft Strafrecht des Deutschen Anwaltvereins (S. 976-1002). Baden-Baden: Nomos.

Risikobereitschaft (Hessen)

[Studie]

Bittner, Jenny; Becker, Johannes & Neumann, Tanja (2010): **Indirekte Verfahren zur Messung der impliziten Risikoeinstellung von Straftätern.** Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform; 93, 1, S. 1–15.

Der Beitrag umfasst Ausführungen zu im Gedächtnis gespeicherten und schnell abrufbaren Bewertungen von Personen, Dingen oder Handlungen (implizite Einstellungen) und deren Erfassung anhand indirekter Messverfahren. Anhand des impliziten Assoziationstests (IAT), der zur Überprüfung der Anwendung indirekter Messverfahren bei Kriminalprognosen konstruiert und zur Erhebung impliziter Einstellungen zum Risikoverhalten eingesetzt wird, und einem expliziten Risiko-Fragebogen wird Risikofreudigkeit an einer Stichprobe von Straftätern aus hessischen Justizvollzugsanstalten (n = 35) und einer

Vergleichsstichprobe (n = 32), rekrutiert bei der Arbeitsagentur, erhoben. Festgestellt wird, dass bei beiden Messungen die untersuchten Straftäter signifikant risikofreudigere Einstellungen zeigen als die Kontrollgruppe. Die Befunde weisen überdies auf Unterschiede zwischen verschiedenen Straftätergruppen. Indirekte Maße wie der IAT scheinen demnach eher zur Erfassung von spontanem, impulsivem Verhalten geeignet zu sein. Auf die Bedeutung für Diagnostik und Kriminalprognose wird hingewiesen. – (KrimZ)

Rückfallprognose (Berlin)

[Studie]

Dahle, Klaus-Peter; Schneider, Vera & Ziethen, Franziska (2008): **Integrative psychologische Kriminalprognose**. Report Psychologie ; 33, 4, S.184-198.

Ob bei Auswahl, Bemessung und Vollstreckung von Strafen oder im Rahmen der Verhängung von Maßregeln der Besserung und Sicherung: Kriminalprognosen spielen im deutschen Strafrecht eine zentrale Rolle. Der Individualisierungsgrundsatz des StGB fordert dabei eine am Einzelfall orientierte Prognose, die Täterpersönlichkeit und Anlasstat angemessen berücksichtigt. Von den zwei grundsätzlich zur Verfügung stehenden methodischen Ansätzen, den so genannten idiographischen (den Einzelfall beschreibenden) und den standardisierten aktuarischen Verfahren, werden nach hier vertretener Auffassung nur erstere dieser Anforderung gerecht. Eines dieser Verfahren, das die idiographische Fallbeurteilung in vier aufeinander aufbauende Diagnoseschritte aufteilt, wird vorgestellt. Unter systematischer Einbeziehung auch aktuarisch gefundener Ergebnisse erzielt das Konzept an einer Stichprobe retrospektiv begutachteter erwachsener männlicher Straftäter mit verschiedenen Delikten (N = 307, Beobachtungszeitraum 10 Jahre) aus der Berliner Crime-Studie valide Rückfallprognosen als der rein statistische Ansatz (LSI-R). Insgesamt lag die Rückfallrate nach 10 Jahren bei 68 %. – (KrimZ)

Eingangsdagnostik (Neumünster)

[Befragung]

Huchzermeier, Christian; Bruß, Emelie; Godt, Nils & Aldenhoff, Josef (2006): **Das Kieler Therapieprojekt für Gewalttäter : standardisierte Eingangsuntersuchung zur intramuralen Psychotherapie**. Recht & Psychiatrie; 24, 3, S. 134-141.

Im Zuge verschiedener Gesetzesänderungen stieg der Bedarf an Therapieplätzen und entsprechenden Programmen für gefährliche Straftäter massiv an. Als Reaktion hierauf wird seit 1999 im Rahmen des Kieler Therapieprojekts für Gewaltstraftäter vom schleswig-holsteinischen Justizministerium und der Justizvollzugsanstalt Neumünster eine standardisierte Eingangsdiagnostik entwickelt. Der Ablauf der Eingangsuntersuchungen wird dargestellt, sie beinhalten Tests hinsichtlich der Therapiefähigkeit (Intelligenztest), Therapiebedürftigkeit (u.a. SKID, PCL-SV, HCR-20) und Therapiemotivation. Ergebnisse hinsichtlich der in den Jahren 2003 bis 2005 auf diese Weise Inhaftierten ($n = 119$) werden referiert. Insgesamt wurden von der Gesamtgruppe 68 Personen für weitere therapeutische Maßnahmen zugelassen. Zwar gelingt hiernach eine Reduktion der Patientenzahl, doch konnte das Merkmal der Therapiemotivation nicht bei der Auswahl berücksichtigt werden, da es an entsprechenden diagnostischen Instrumenten mangelt. Notwendig erscheinen demnach spezifische Therapieangebote zu den Themen Sucht und Gewalt, vor allem aber für Straftäter mit Persönlichkeitsstörungen. Verbesserungsbedarf besteht auch bei der Zusammenarbeit von Vollzugsbediensteten und Therapeuten. – (KrimZ)

Psychopathie (Köln-Ossendorf, Siegburg)

[Befragung]

Sevecke, Kathrin & Krischer, Maya (2006): **"Psychopathy" bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen : empirische Ergebnisse und forensische Aspekte.** Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform; 89, 6, S. 455-468.

Eine deutsche Version der in den USA entwickelten Psychopathy-Checkliste für Jugendliche wird in der hier vorgestellten Studie auf ihre Anwendbarkeit hin überprüft. Hierzu wurden in den Jahren 2004 und 2005 männliche Inhaftierte der JVA Siegburg ($n = 90$) sowie weibliche Gefangene der JVA Köln-Ossendorf ($n = 87$) interviewt sowie anhand eines Selbstbeurteilungsfragebogens (YSR) analysiert. Die Ergebnisse wurden mit einer Kontrollgruppe aus zwei Kölner Schulen ($n = 193$) verglichen. Die männlichen Probanden weisen hiernach jeweils einen signifikant höheren Wert auf der Psychopathy-Skala auf als die entsprechende Gruppe des anderen Geschlechts. Zusammenhänge mit den Ergebnissen des YSR sind dagegen nur bei den weiblichen Probanden und dabei auch nur schwach signifikant festzustellen. Geschlechtsspezifische Ausprägungen der Psychopathy deuten sich hiernach an. Die juristischen Auswirkungen der Resultate werden erörtert. Obwohl Psychopathen Schwierigkeiten beim Erkennen und Verarbeiten von Emotionen aufweisen, besteht

nach hier vertretener Auffassung keine grundsätzliche Einschränkung der Einsichtsfähigkeit. – (KrimZ)

Falschaussagen (Kaisheim)

[Befragung]

Plaum, Ernst & Thiel, Martina (2002): **Zum Problem realitätsentsprechender Äußerungen von Straftätern zur eigenen Person : Verfälschungstendenzen im Spiegel psychodiagnostischer Untersuchungsergebnisse.** Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform; 85, 1, S. 47-54.

Bei Befragungen bzw. psychodiagnostischen Untersuchungen von Straftätern ist man mit dem Problem von Verfälschungen in den Aussagen konfrontiert. Aus der JVA Kaisheim wurden je 10 Insassen der Deliktsgruppe Körperverletzung, Vergewaltigung und Kindesmissbrauch untersucht. Angewandt wurden drei Fragebogentests (Freiburger Persönlichkeitsinventar, Fragebogen zur Erfassung von Aggressionsfaktoren, Trierer Persönlichkeitsfragebogen) sowie ein projektives Verfahren. Ausgewählte Ergebnisse werden dargestellt. So erweisen sich die Körperverletzer eher aggressiv und weisen geringere Verfälschungstendenzen auf. Insgesamt zeigt sich auch ein Zusammenhang zwischen offener Selbstdarstellung und zugegebener Aggression. Letztere korreliert auch mit der Anzahl der Vorstrafen. Im Rahmen des projektiven Verfahrens ergibt sich eine Verbindung zwischen befürworteter Destruktivität und der Vorstrafenanzahl sowie der spontanen Aggressivität. Die Ergebnisse liefern Hinweise für Verfälschungstendenzen, für die Begutachtung Einzelner wird aber eine ausführlichere Diagnostik vorgezogen. – (KrimZ)

Interaktion (Würzburg)

[Befragung]

Henkel, Kathrin; Blocher, Detlev & Rösler, Michael (2001): **Erfassung des interpersonalen Verhaltens von inhaftierten Straftätern : die Anwendung des Inventars zur Erfassung interpersonaler Probleme (IIP) zur Identifikation von spezifischen Interaktionseigenarten bei verschiedenen Tätergruppen und zur Konstruktvalidierung von forensisch relevanten Persönlichkeitsmerkmalen.** Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform; 84, 2, S. 107-118.

Das Inventar zur Erfassung interpersonaler Probleme von Horowitz, Strauß

und Kordy, ein Selbstbeurteilungsverfahren subjektiv erlebter interpersonaler Schwierigkeiten, wird auf eine Gruppe inhaftierter Straftäter (JVA Würzburg, n = 212) angewendet. Es zeigt sich, dass Rückfalltäter gegenüber Erstinhaftierten signifikante Unterschiede aufweisen: (1) Unabhängig von der Deliktgruppe haben Rückfällige ein signifikant höheres Maß dominanter Verhaltensweisen, (2) streitsüchtiges und konkurrierendes Verhalten ist bei Rückfalltättern signifikant stärker ausgeprägt. Hinsichtlich des Gesamtbereichs interpersonaler Probleme zeigen sich keine Ausprägungsunterschiede. Interpersonale Verhaltensaspekte – hyperkinetisches Syndrom, Impulsivität, Waghalsigkeit, Empathie – werden auch nach anderen, forensisch einsetzbaren Skalen geprüft und diskutiert. – (KrimZ)

Typen junger Gefangener (Ichtershausen)

[Befragung]

Ptucha, Jürgen & Hieber, Kathy (2000): **"Typisch Knacki?" : Typen Delinquenten in Thüringen ; Resultate einer Jahreserhebung zu Persönlichkeit und Delinquenz im Thüringer Jugendstrafvollzug**. Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe; 49, 1, S. 27-30.

Durchgeführt wurde eine Untersuchung, die alle Strafgefangenen n = 176, die im Zeitraum vom 15.12.1997 bis zum 15.12.1998 zur Verbüßung einer Jugendstrafe von mindestens 12 Monaten in die Jugendstrafanstalt Ichtershausen aufgenommen wurden, erfasst. Durch diese sollte geprüft werden, ob sich jugendliche Inhaftierte von vergleichbaren nicht delinquenten Jugendlichen in ihren Persönlichkeitsfaktoren unterscheiden, ob es im Bereich jugendlicher Strafgefangener Unterschiede zwischen Ostdeutschland und Westdeutschland gibt und sich innerhalb der Population jugendlicher Gefangener unterscheidbare, stabile Persönlichkeitstypen finden lassen. Ergeben hat sich unter anderem: (1) Verglichen mit einer Kontrollgruppe nicht delinquenten Thüringer Berufsschüler (n = 72) zeigen sich Unterschiede im Bereich Neurotizismus (höhere Ausprägung bei den Inhaftierten) sowie im Bereich der Extraversion (niedrige Ausprägungen bei den Inhaftierten), (2) im Ost-West-Vergleich treten Gemeinsamkeiten sowohl in den Resultaten der Intelligenzausprägung als auch teilweise in den Persönlichkeitsfaktoren hervor (lediglich geringere Extraversion bei der Thüringer Stichprobe), (3) die Analyse liefert drei unterscheidbare stabile Typen: den des sozial gut Angepassten, des neurotisch Intelligenten und des sozial Fehlangepassten. – (KrimZ)

Lockerungsprognose (Berlin-Tegel)

[Befragung]

Warmuth, Manfred (1995): **Die Prognose von Urlaub und Ausgang : ein Vergleich zwischen Maßregelpatienten und Strafgefangenen.** Recht & Psychiatrie; 13, 1, S. 15-19.

Hinsichtlich der Prognose über den Umgang mit Vollzugslockerungen werden Maßregelpatienten und Strafgefangene miteinander verglichen. Als Datengrundlage dient eine Stichprobe von 121 Insassen der JVA Berlin-Tegel (83 erfolgreiche und 38 nicht erfolgreiche Urlauber, davon 11 mit schweren Straftaten während der Lockerungsmaßnahmen) aus dem Jahre 1986 sowie eine Untersuchung an der Abteilung für forensische Psychiatrie der Karl-Bonhoeffer-Nervenklinik Berlin von 1990. Hier wurden 30 Patienten, die nach StGB § 63 untergebracht waren, mit einem im Vergleich zu 1986 gekürzten Fragebogen erfasst. Es zeigt sich eine ähnliche Merkmalsstruktur bei beiden Untersuchungsgruppen hinsichtlich der Kompetenz, Vollzugslockerungen zu meistern. Um die Gültigkeit dieser Ergebnisse zu belegen, werden aktuelle Forschungsergebnisse herangezogen. Neben Hinweisen zur Lösung des Vorhersageproblems bei Gefährlichkeitsprognosen wird für die Praxis angeregt, die Aufmerksamkeit auf eine intensive Urlaubsvorbereitung und eine wachsame Lockerungsbegleitung statt auf sichere Verhaltensvorhersagen zu richten. – (KrimZ)

3.12 Rückfälligkeit nach Strafvollzug

Forschungsprojekt „Effizienzkontrolle sozialtherapeutischer Maßnahmen in Nordrhein-Westfalen“ siehe 2.2 Sozialtherapie

Legalbewährung nach Lockerungen siehe auch Lockerungen im Jugendvollzug (Baden-Württemberg)

Legalbewährung von entlassenen Sexualstraftätern siehe auch 3.10 Sexualstraftäter

Scham vs. Schuld, Rückfallstudie junger Strafgefangener siehe auch 3.5 Junge Gefangene

Prognose vs. Legalbewährung (Bremen)

[Studie]

Vollbach, Alexander & Hoppe, Silke (2009): **Kriminologie angewandt : Evaluation der diagnosegestützten Vollzugsplanung in der JVA Bremen.** Forum Strafvollzug ; 58, 5, S.260-262.

Auf der Basis von 795 Zugangsuntersuchungen, die zwischen Januar 2003 und September 2007 an der JVA Bremen nach der Methode der idealtypisch vergleichenden Einzelfallanalyse durchgeführt wurden, werden Legalbewährungsdaten (n = 439) mitgeteilt. Es zeigt sich, dass die beobachteten Verläufe weitgehend mit den erstellten Prognosen übereinstimmen. Im Rahmen eines Sonderprojekts soll den erwartungswidrigen Fällen der Bewährung bzw. Rückfälligkeit nachgegangen werden. (Legalbewährungszeitraum und Rückfallquoten der bislang Entlassenen werden nicht mitgeteilt). – (KrimZ)

Legalbewährung nach Jugendvollzug (Hessen)

[Studie]

[GESIS] Stellmacher, Jost, Dr. (Bearbeitung); Wagner, Ulrich, Prof. Dr. & Kerner, Hans-Jürgen, Prof. Dr. (Leitung): **Rückfalluntersuchung im hessischen Jugendvollzug.**

Das Ziel der Rückfalluntersuchung ist es, die im Mai 2004 neu eingeführte "Einheitliche Vollzugskonzeption im hessischen Jugendvollzug" unter besonderer Berücksichtigung der Bildungsangebote zu evaluieren, die Wirkungsfor-

schung im Jugendvollzug zu fördern und damit neue Impulse für den Jugendvollzug zu geben. Dazu sollen Faktoren ermittelt werden, die verwertbare Aussagen zu Rückfallgründen und positive Verhaltensentwicklungen von Jugendlichen ermöglichen. Darüber hinaus sollen Informationen über die Wirksamkeit der im Einzelfall eingesetzten Maßnahmen des Justizvollzugs gesammelt werden. *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Hessen *METHODE:* Die systematische Rückfalluntersuchung besteht zum einen aus einer Aktenuntersuchung der in 2003 und 2006 entlassenen jugendlichen Straftäter im hessischen Jugendvollzug. Die Akten werden mit einer mindestens dreijährigen Verzögerung seit Entlassung gezogen. Das Ziel der Aktenuntersuchung ist, eine zuverlässige Rückfallstatistik im hessischen Jugendvollzug zu erhalten und Veränderungen nach Einführung des Einheitlichen Vollzugskonzepts zu analysieren. Zum anderen werden im Rahmen der systematischen Rückfalluntersuchung Interviews mit 50 Jugendlichen aus den Justizvollzugsanstalten Rockenberg und Wiesbaden geführt, die kurz vor der Entlassung stehen. Diese Interviews sollen dann 9-12 Monate nach der Entlassung wiederholt werden. Zusätzlich sollen die Daten dieser Interviews mit Daten von Personen der Nachsorge ergänzt werden. Ziel der Interviews ist, Informationen über individuelle Bewältigungsstrukturen und Handlungsmuster der Jugendlichen und somit Gründe für Rückfall oder Nicht-Rückfall zu erhalten.

BEGINN: 2006-02 *ENDE:* 2011-01 *AUFTRAGGEBER:* keine Angabe
FINANZIERER: Hessisches Ministerium der Justiz.

INSTITUTION: Universität Marburg, FB 04 Psychologie, Arbeitsgruppe Sozialpsychologie (Gutenbergstr. 18, 35032 Marburg); Universität Tübingen, Juristische Fakultät, Institut für Kriminologie (Sand 6-7, 72076 Tübingen).

Legalbewährung nach Wohngruppenvollzug (Kaisheim)

[Studie]

Schweikardt, Ulrike & Thomas, Joachim (2009): **Wohngruppe statt Strafvollzug? Empirische Ergebnisse einer Evaluationsstudie.** Forum Strafvollzug ; 58,4, S. 200 – 201.

Dargestellt werden die Ergebnisse einer Auswertung behandlungsorientierter Wohngruppenarbeit gegenüber normalem Regelvollzug anhand zweier Stichproben, bei der die Insassen der Wohngruppe mit einer Kontrollgruppe aus dem Regelvollzug der JVA Kaisheim verglichen wurden (n = 97). Der Untersuchungszeitraum erstreckt sich vom April 1994 (Gründung der Wohngruppe) bis zum Dezember 2006. Es zeigt sich, dass bei Insassen der Wohngruppe die

Rückfallquote um 13,3 % unter der Rückfälligkeit der anderen Häftlinge liegt und Erfolge in den Bereichen Rückfallgeschwindigkeit, Bewährungsaussetzungen sowie ein verringertes Rückfallrisiko zu verzeichnen sind. – (KrimZ)

Legalbewährung nach Nichtanordnung einer nachträglichen Sicherungsverwahrung (Deutschland)

[Studie]

Alex, Michael (2008): **Nachträgliche Sicherungsverwahrung : eine empirische erste Bilanz.** Neue Kriminalpolitik ; 20, 4, S. 150-153.

Seit Einführung des StGB § 66b im Jahre 2004 kann anhand der geringen Zahl von vom BGH rechtskräftig bestätigten Verhängungen ein restriktiver Umgang mit der nachträglichen Sicherungsverwahrung festgestellt werden. Inwiefern jedoch die teilweise routinemäßig vorgeschriebenen Anträge auf Anordnung der nachträglichen Sicherungsverwahrung im Hinblick auf die Verbesserung der Sicherheitslage unbegründet erscheinen, zeigt nach hier veriteter Auffassung eine Studie über die Rückfallhäufigkeit nach abgelehnter Unterbringung und Entlassung aus dem Strafvollzug bis zum 31.12.2006 (n = 67 von etwa 110 gestellten Anträgen), die am Lehrstuhl für Kriminologie der Universität Bochum durchgeführt wurde. Unter dem Vorbehalt, dass ein Untersuchungszeitraum von teilweise weniger als drei Jahren vorliegt, zeigt sich, dass nur 23 Entlassene bis zum 30.06.2008 eine erneute Eintragung im Bundeszentralregister aufweisen (davon 10 mit Freiheitsstrafe ohne Bewährung). Mit diesem Ergebnis werden Sachverständigengutachten zur Gefährlichkeit und die gestiegene Zahl der mittlerweile in Sicherungsverwahrung Untergebrachten hinsichtlich ihrer Begründetheit kritisch konfrontiert. – (KrimZ)

[GESIS] Alex, Michael, Dipl.-Psych. (Bearbeitung) & Feltes, Thomas, Prof. Dr. (Leitung): **Nachträgliche Sicherungsverwahrung – Legalbewährung nach Nichtanordnung.**

Das Forschungsprojekt befasst sich mit der Legalbewährung von Haftentlassenen, bei denen Anträge auf Anordnung nachträglicher Sicherungsverwahrung gemäß Paragraphen 66b StGB (ggf. vor dessen Inkrafttreten nach Straftäterunterbringungsgesetzen einzelner Bundesländer) zurückgenommen bzw. letztlich durch die Gerichte zurückgewiesen wurden und die deshalb bis zum 31.12.2006 aus der Haft entlassen worden sind. Die Legalbewährung soll anhand aktueller Auszüge aus dem Bundeszentralregister überprüft werden. Unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Rückfallforschung soll die Legalbe-

währung 5 Jahre nach der Haftentlassung noch einmal anhand eines weiteren Auszugs aus dem Bundeszentralregister kontrolliert werden. Zusätzlich sollen Zusammenhänge zwischen Entscheidungsgründen bzw. Persönlichkeitsvariablen und Legalbewährung untersucht werden. *ZEITRAUM*: 2002 - 2006 *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Bundesrepublik Deutschland *METHODE*: Grundlegende Hypothese ist, dass die Rückfallwahrscheinlichkeit vermeintlich besonders gefährlicher Haftentlassener nicht größer ist als die sonstiger Haftentlassener und dass Prognosegutachten insoweit eine unsichere Entscheidungsgrundlage darstellen. Zu diesem Zweck erfolgt eine Analyse aller Akten von Staatsanwaltschaften / Gerichten betreffend die Nichtanordnung nachträglicher Unterbringung im Hinblick auf entscheidungsrelevante Erkenntnisse. Untersuchungsdesign: Trend, Zeitreihe *DATENGEWINNUNG*: Aktenanalyse, standardisiert (Stichprobe: ca. 80; Haftentlassene nach Nichtanordnung nachträglicher Sicherungsverwahrung; Auswahlverfahren: total).

BEGINN: 2007-07 *ENDE*: 2009-07 *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: Institution

INSTITUTION: Universität Bochum, Juristische Fakultät, Lehrstuhl für Kriminologie, Kriminalpolitik und Polizeiwissenschaft (44780 Bochum)

Legalbewährung nach Jugendvollzug (Mecklenburg-Vorpommern)

[Studie]

Lang, Sabine (2007): **Die Entwicklung des Jugendstrafvollzugs in Mecklenburg-Vorpommern in den 90er Jahren : eine Dokumentation der Aufbausituation des Jugendstrafvollzugs sowie eine Rückfallanalyse nach Entlassung aus dem Jugendstrafvollzug**. Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg. - XXI, 251 S. (Schriften zum Strafvollzug, Jugendstrafrecht und zur Kriminologie ; 27). - ISBN 978-3-936999-34-1. Zugl.: Greifswald, Univ., Diss., 2006.

Dokumentiert wird die Aufbausituation des Jugendstrafvollzugs in Mecklenburg-Vorpommern anhand empirischer Daten. Skizziert werden im ersten Teil die historischen Rahmenbedingungen sowie der Forschungsstand zum Jugendstrafvollzug. Im originären Untersuchungsteil werden sozialbiographische Merkmale, Vollzugsverlauf und Legalbewährung von 1994 und 1996 aus den beiden Jugendanstalten Neustrelitz und Neubrandenburg Entlassenen (n = 230) dargestellt. Als erfreulich werden die Ergebnisse für Ausbildung und Arbeit im Vollzug bezeichnet, da ein Beschäftigungsgrad von nahezu 100 % erreicht wurde. 1994 war die Hälfte, 1996 drei Viertel der Untersuchungsgruppe

vorzeitig entlassen worden. Im Bereich der Legalbewährung imponieren die vergleichsweise sehr hohen Rückfallzahlen von 90 % innerhalb von drei Jahren (54 % Vollzugswiederkehrer), die als unerwartet bezeichnet werden, da aufgrund eines hohen Ausbildungs- und Beschäftigungsgrades, einer liberalen Lockerungspraxis und einer als großzügig bewerteten Strafrestaussetzungspraxis nach dem Erkenntnisstand der Vollzugsforschung in Mecklenburg-Vorpommern im Untersuchungszeitraum günstige Bedingungen vorgelegen haben. – (KrimZ)

Rückfallprognose und Legalbewährung (Kanton Zürich)

[Studie]

Endrass, Jérôme; Rosegger, Astrid & Urbaniok, Frank (2007): **Zürcher Forensik-Studie : Abschlussbericht des Modellversuchs „Therapieevaluati-on und Prädiktorenforschung“**. Bern: Bundesamt für Justiz.

http://www.ejpd.admin.ch/etc/medialib/data/sicherheit/straf_und_massnahmen/ber-mv.Par.0064.File.tmp/schlussber-forensikstudie-zh-d.pdf [10.2.2010]

Der Modellversuch wurde von August 2000 bis März 2005 von Mitarbeitern der Abteilung für Kriminalpräventionsforschung des Psychiatrisch-Psychologischen Dienstes (PPD), Justizvollzug Kanton Zürich, durchgeführt. Er umfasste die Beschreibung charakteristischer Merkmale von verurteilten Gewalt- und Sexualstraftätern in der Schweiz sowie eine Entwicklung von Prädiktoren für Rückfälligkeit bei Gewalt- und Sexualstraftätern. Überdies interessierte die Vorhersage von Gewalt im Strafvollzug. Die Gesamtheit der untersuchten Probanden setzte sich aus folgenden Teilstichproben zusammen: (1) Vollzugsstichprobe (n = 469, alle Gewalt- und Sexualstraftäter, die vom Bewährungs- und Vollzugsdienst des Kantons Zürich im August 2000 administriert worden sind), (2) Gutachtenstichprobe (alle Gewalt- und Sexualstraftäter, die zwischen 1972 und 1997 in der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich forensisch-psychiatrisch begutachtet worden sind), (3) Insassenstichprobe (n = 180 der Vollzugsstichprobe, die zeitweise in der kantonalen Strafanstalt Pöschwies in Regensdorf untergebracht waren). Als Kontrollgruppe dienten u.a. alle zwischen dem 1. September 2000 und 31. Dezember 2002 im Kanton Zürich verurteilten Gewalt- und Sexualstraftäter zusammen (n = 203). Bis 2006 hatten – bei unterschiedlichen Legalbewährungszeiträumen – etwas zwei Drittel der Vollzugsstichprobe Gelegenheit, außerhalb der Anstalt Straftaten zu begehen; hiervon wurden 28,5 % rückfällig (= strafrechtlicher Registereintrag). – Aus dem Inhalt: (1) Charakteristika von Gewalt- und Sexualstraftätern und deskriptiver Vergleich mit der Allgemeinbevölkerung, (2) Prädiktoren für Rück-

fälligkeit, (3) Validierung von Prognoseinstrumenten (PCL-R, Static-99 u.a.), (4) eigene Rückfallprognosemodelle, (5) Prädiktoren für Gewalt im Vollzug. – (KrimZ)

Strafrestaussatzung (Österreich)

[Forschungsprojekt]

Hirtenlehner, Helmut & Birklbauer, Alois (2008): **Rückfallsprävention durch Entlassungspolitik? Ein natürliches Experiment.** Neue Kriminalpolitik; 20, 1, S. 25-32.

Rückfallvermeidung durch eine unterschiedliche Entlassungspraxis in Österreich wird am Beispiel der Auswirkung vorzeitiger Entlassung aus dem Strafvollzug auf die Legalbewährung diskutiert. Ein Überblick gilt zunächst den Voraussetzungen, dem Verfahren sowie der Praxis der bedingten Entlassung in Österreich. Demnach hat auch eine von Pilgram 2005 durchgeführte Studie eine regional unterschiedliche Entlassungspraxis festgestellt. Sodann werden die Rückfallfolgen am Beispiel von fünf Entlassungsjahrgängen der Justizanstalten Garsten (n = 364) und Graz-Karlau (n = 554) untersucht. Berücksichtigt werden ausschließlich Strafgefangene mit einer zeitlich begrenzten Freiheitsstrafe. Als Rückfall wird nur eine Wiederverurteilung bewertet. Das Potenzial für bedingte Entlassungen fällt dabei in beiden Justizanstalten annähernd gleich groß aus, wobei die Entlassungspraxis des Vollzugsgerichts Steyr als wesentlich liberaler charakterisiert wird. Aus den Ergebnissen des Legalbewährungsvergleichs: Es bestehen (1) nur unwesentliche Unterschiede der Wiederverurteilungsraten (über einen Legalbewährungszeitraum von fünf Jahren: 43 % bzw. 46 %), (2) geringe Differenzen des Rückfalls bei neuerlichem Freiheitsentzug (über einen Legalbewährungszeitraum von fünf Jahren: 27% bzw. 32 %). Allerdings weist (3) das Vollzugsgericht Steyr bei 1,7 mal so vielen bedingten Entlassungen dieselben Rückfallraten wie Graz auf. Als Ergebnis wird somit die Unabhängigkeit der Legalbewährungsquote nach Strafvollzug von der Entlassungsbereitschaft der Vollzugsgerichte festgehalten. Abschließend wird die Rolle möglicher weiterer Einflussfaktoren diskutiert. – (KrimZ)

Hirtenlehner, Helmut & Birklbauer, Alois (2005): **Rückfallprävention durch Restaussetzung oder Austauschbarkeit der Entlassungsformen? Eine empirische Untersuchung am Beispiel von Sexual- und Raubstraftätern in Österreich.** Neue Kriminalpolitik; 17, 3, S. 111-116.

Die hier vorgestellte Untersuchung widmet sich der Frage, ob die Aussetzung einer Reststrafe zur Bewährung tatsächlich, wie durch bisherige Untersuchungen angedeutet, unmittelbar rückfallhemmende Effekte entfaltet oder ob sich dies als Folge zutreffender richterlicher Prognosen darstellt. Einbezogen wurden wegen Sexualdelikten oder Raubdelikten verurteilte Straftäter, die zwischen dem 1. Januar 1993 und dem 6. Juni 2001 aus einer österreichischen Justizvollzugsanstalt entlassen worden sind ($n = 598$). Hiernach fällt die Rate der Wiederverurteilten nach einer Strafrestausschüttung zur Bewährung deutlich niedriger aus als nach einer Vollverbüßung. Allerdings bestätigt sich die Vermutung, dass Vollzugsgerichte vor allem prognostisch günstige Gefangene für eine bedingte Entlassung zulassen. Wenn aber nicht die Entlassungsform entscheidend für die Legalbewährung ist, spricht dies nach hier vertretener Auffassung für eine Liberalisierung der Entlassungspraxis, insbesondere unter Ausbau ambulanter Resozialisierungsmaßnahmen. – (KrimZ)

Rückfallprognose (Bayern)

[Studien]

Nedopil, Norbert & Stadtland, Cornelis (2006): **Rückfallforschung und Prognosen in der Forensischen Psychiatrie**. Forensische Psychiatrie und Psychotherapie ; 13, 2, S.7-27.

Stadtland, Cornelis & Nedopil, Norbert (2004): **Vergleichende Anwendung heutiger Prognoseinstrumente zur Vorhersage krimineller Rückfälle bei psychiatrisch begutachteten Probanden**. Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform ; 87, 2, S.77-85.

Zur Frage des geeigneten Instrumentariums für Rückfallprognosen besteht Uneinigkeit. In der Abteilung für Forensische Psychiatrie der Universität München wurden die kriminellen Rückfälle von zur Frage der Schuldfähigkeit untersuchten Probanden ($n = 139$) nach einem mittleren Beobachtungszeitraum von 61,32 Monaten ausgewertet. Die Probanden befanden sich nach der 1992/93 erfolgenden Begutachtung entweder in Freiheit oder wurden im Beobachtungszeitraum aus Justizvollzugsanstalten oder Maßregelvollzugskliniken entlassen. Es wurden die Prognoseinstrumente PCL-R, HCR-20 und die selbst entwickelte Integrierte Liste von Risiko-Variablen (ILRV) auf ihre jeweilige prognostische Relevanz geprüft. Ende 2001 wurden die Bundeszentralregisterauszüge der Probanden angefordert, und die kriminellen Rückfälle mit den Ergebnissen der genannten Instrumente verglichen. Danach zeigen die

statistischen und historischen Variablen der ILRV und des HCR-20 eine leichte Überlegenheit in der Vorhersage nicht gewalttätiger Rückfälle. Demgegenüber konnten gewalttätige Rückfälle mit der PCL-R am genauesten vorhergesagt werden. – (KrimZ)

Stadtland, Cornelis; Hollweg, Matthias; Dietl, Julia; Reich, Ursula & Nedopil, Norbert (2004): **Langzeitverläufe von Sexualstraftätern**. Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform ; 87, 5, S.393-400.

In Deutschland bestehen bislang nur wenige Untersuchungen zur Rückfälligkeit von Sexualstraftätern. Die vorliegende Studie untersucht Langzeitverläufe bei 134 männlichen Sexualstraftätern, eingeteilt in drei Gruppen: (1) Sexualstraftäter, die zwischen 1975 und 1995 hinsichtlich ihrer Schuldfähigkeit begutachtet worden waren (n = 46), (2) Täter, die zwischen 1972 und 1995 eine spezielle Soziotherapie abgeschlossen hatten (n = 73) und (3) solche, die die genannte Therapie nicht abgeschlossen hatten (n = 15). Von allen Probanden wurden 2002 Bundeszentralregisterauszüge eingeholt. Die höchsten Rückfallquoten fanden sich bei den Therapieversagern, nur ein Täter wurde nicht rückfällig. In Gruppe 1 fanden sich etwas weniger Rückfälle als in der Therapiegruppe. Fast 40 % der therapierten Sexualstraftäter wurden mit neuen Sexualdelikten rückfällig, drei Viertel von ihnen mit gewalttätigen Sexualstraftaten. Dies wird auf die massivere Gestörtheit der behandelten Sexualstraftäter zurückgeführt. – (KrimZ)

Groß, Gregor (2004): **Deliktbezogene Rezidivraten von Straftätern im internationalen Vergleich**. [Elektronische Ressource] Hochschulschr.: München, Univ., Med. Fak., Diss.

<http://deposit.ddb.de/cgi-bin/dokserv?idn=970628404> [30.6.2010]

[GESIS] Groß, Gregor; Deinel, Tobias; Löprich-Zerbes, Renate; Schnitzer, Helmut; Bendl, Christiane (Bearbeitung); Nedopil, Norbert, Prof. Dr. (Leitung) & Nedopil, Norbert, Prof. Dr. (Betreuung): **Validität von Prognosebegutachtungen in der Forensischen Psychiatrie**.

1. Wie hoch ist der Verlauf der Rückfälligkeit für die Hauptdeliktarten im internationalen Vergleich, welche Charakteristika werden beschrieben? (Literaturarbeit). 2. Wie ist der Verlauf der Rückfälligkeit für die Hauptdeliktgruppen der Population im Strafvollzug, welche Charakteristika lassen sich erkennen? (Retrospektive Studie). 3. Wie ist der Verlauf der Rückfälligkeit für die Hauptdeliktgruppen der Population im Maßregelvollzug, welche Charakteris-

tika lassen sich erkennen? (Retrospektive Studie). 4. Wie ist der Verlauf der Rückfälligkeit der bislang forensisch-psychiatrisch begutachteten Probanden? (Retrospektive Studie). 5. Wie valide sind bisherige Prognosebegutachtungen? (Prospektive Studie). Hypothese: Systematische Analyse und consequente Anwendung der Prognosekriterien und Prognosemethoden lassen eine deutliche Verbesserung der Treffsicherheit von Prognosen erwarten. *METHODE*: Die verschiedenen Populationen sollen anhand standardisierter Dokumentationssysteme verglichen werden, relevante Unterppopulationen sollen dargestellt werden. Als Vergleichsparameter sollen Time-In- / Time-Out-Kurven verglichen und diskutiert werden. Ziel der Arbeit ist, unter Zusammenfassung der in der Literatur beschriebenen Prognoseinstrumente und der darin enthaltenen Prognosekriterien, eine Optimierung der Prognosemodule zu erarbeiten. Dabei kommt es nicht nur auf die Rückfallrate je Delikttyp an, sondern auch auf den Verlauf der Rückfälligkeit im Leben eines Täters. Untersuchungsdesign: Trend, Zeitreihe *DATENGEWINNUNG*: Inhaltsanalyse, offen (Literaturrecherche der bisher international erhobenen Rückfallraten; Auswahlverfahren: total). Aktenanalyse, standardisiert (Stichprobe: 100; Population im Strafvollzug; Auswahlverfahren: Zufall. Stichprobe: 100; Population im Maßregelvollzug; Auswahlverfahren: Zufall. Stichprobe: 100; Probanden bei forensisch-psychiatrischer Begutachtung; Auswahlverfahren: Zufall. Stichprobe: 100; Prognosebegutachtungen und Auszüge aus dem Bundeszentralregister; Auswahlverfahren: Zufall).

VERÖFFENTLICHUNGEN: Hollweg, M.; Soyka, M.; Nedopil, N.: Forensisch-psychiatrische Begutachtung bei sogenannten drogeninduzierten Psychosen. In: Psychiatrische Praxis, 1998, 22, S. 197-200. +++ Krupinski, M.; Shöchlin, C.; Fischer, A.; Nedopil, N.: Therapeutic alliance in forensic psychiatric hospitals : an empirical study. In: Journal of Forensic Psychiatry, 1997, 8, pp. 528-545. +++ Nedopil, N.; Pfliegler, R.; Rütger, E.: The prediction of acute response, remission and general outcome of neuroleptic treatment. In: Pharmacopsychiat, 1983, 16, pp. 201-205. +++ Nedopil, N.: Kriterien der Kriminalprognose bei psychiatrischen Gutachten. Eine Bestandsaufnahme. In: Forensia, 1986, 7, S. 167-183. +++ Nedopil, N.: Die Begutachtung zum Maßregelvollzug : welche Rolle spielen Prognosekriterien? In: Weig, W.; Böcker, F. (Eds.): Aktuelle Kernfragen in der Psychiatrie. Berlin u.a.: Springer 1988, S. 64-472. +++ Nedopil, N.: Klinisch-psychiatrische Prognose im Maßregelvollzug. In: Kerbe, 1991, 2, S. 13-14. +++ Nedopil, N.: Die Bewährung von Prognosekriterien im Maßregelvollzug. In: Forensia-Jahrbuch, 1992, 3, S. 55-63. +++ Nedopil, N.: Neues zur Kriminalprognose : Gibt es das? In: Dölling, D. (Hrsg.): Die Täter-Individualprognose. Heidelberg: Kriminalistik Verl. 1995, S. 83-95. +++ Nedopil, N.: Die Bedeutung von Persönlichkeitsstörungen für die Prognose künftiger Delinquenz. In: Monatsschrift für Krimino-

logie und Strafrechtsreform, 1997, 80, S. 79-92. +++ Nedopil, N.: Gefährlichkeitsprognose. In: Steinberg, R. (Ed.): Forensische Psychiatrie. Regensburg: Roderer 1997, S. 56-66. +++ Nedopil, N.: Abweichungen zwischen Fremd- und Selbstbild bei persönlichkeitsgestörten Sexualdelinquenten und ihre Relevanz bei Prognoseentscheidungen. In: Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform, 75, 1992, 1, S. 1-9.

BEGINN: 1998-12 *ENDE*: 1999-12 *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: Institution

INSTITUTION: Universität München, Medizinische Fakultät, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie (Nußbaumstr. 7, 80336 München)

Wirksamkeit von Straftäterprogrammen (Deutschland, Österreich)

[Meta-Analyse]

Egg, Rudolf; Pearson, Frank S.; Cleland, Charles M. & Lipton, Douglas S. (2001): **Evaluation von Straftäterbehandlungsprogrammen in Deutschland : Überblick und Meta-Analyse.** Rehn, Gerhard; Wischka, Bernd; Lösel, Friedrich & Walter, Michael (Hrsg.), Behandlung "gefährlicher Straftäter": Grundlagen, Konzepte, Ergebnisse (S. 321-347). Herbolzheim: Centaurus Verl.-Ges. (Studien und Materialien zum Straf- und Maßregelvollzug ; 11).

Egg, Rudolf; Pearson, Frank S.; Cleland, Charles M. & Lipton, Douglas S. (2000): **Evaluations of Correctional Treatment Programs in Germany : A Review and Meta-Analysis.** Substance Use & Misuse; 35, pp.1967-2009.

Dieser Beitrag enthält einen Überblick und eine Meta-Analyse von Studien (n = 25), die sich mit der rückfallmindernden Wirkung von Behandlungsprogrammen für Straffällige in Deutschland befassen. Die verwendeten Daten sind Teil der meta-analytischen Datenbasis von CDATE, die (für die Jahre 1968-1996) Evaluationsstudien über Behandlungsmaßnahmen im Bereich von Strafvollzug und Straffälligenhilfe erfasst. Insgesamt betrachtet belegen die fünf Studien über Bildungsmaßnahmen keine praktischen Auswirkungen hinsichtlich eines Rückgangs der Rückfälligkeit. Vier Studien über Programme zur Nachschulung von alkoholauffälligen Kraftfahrern fallen in einen mittleren Bereich (nicht statistisch signifikant, aber hinreichend erfolgversprechend zur Begründung weiterer Forschungen). Die acht Studien über sozialtherapeutische Einrichtungen zeigen im Durchschnitt statistisch signifikante Auswirkungen der Programme im Sinne einer reduzierten Rückfälligkeit. – (KrimZ)

Legalbewährung nach Sozialtherapie (Niedersachsen)

[Studie]

Seitz, Carl & Specht, Friedrich (2001): **Legalbewährung nach Entlassung aus den sozialtherapeutischen Einrichtungen des niedersächsischen Justizvollzuges**. Rehn, Gerhard; Wischka, Bernd; Lösel, Friedrich & Walter, Michael (Hrsg.), Behandlung "gefährlicher Straftäter": Grundlagen, Konzepte, Ergebnisse (S. 348-363). Herbolzheim: Centaurus Verl.-Ges. (Studien und Materialien zum Straf- und Maßregelvollzug ; 11).

Mitgeteilt werden Ergebnisse einer Rückfallstudie von ehemaligen Gefangenen, die bis Mitte der 90er-Jahre aus sozialtherapeutischen Anstalten oder Einrichtungen Niedersachsens entlassen oder aus diesen zurückverlegt und aus dem Normalvollzug entlassen worden waren (N = 263). Für eine Teilgruppe (n = 161) umfasst der Legalbewährungszeitraum fünf Jahre. 38,2 % der aus sozialtherapeutischen Einrichtungen Entlassenen (n = 89) und 16,7 % der ehemaligen Rückverlegten (n = 72) sind in dieser Zeit ohne Verurteilung geblieben. In einem Zehn-Jahreszeitraum (n = 110) sinkt die Quote der nicht wieder Verurteilten bei den aus Sozialtherapie Entlassenen (n = 47) auf 25 %, bei den Rückverlegten (n = 46) auf 15 %. Es wird darauf hingewiesen, dass sich der günstige Anteil an Legalbewahrungen nicht mit einzelnen vorher bestehenden Merkmalen oder früheren Einflüssen erklären lässt, sondern im Wesentlichen davon abhängt, ob der Aufenthalt in der sozialtherapeutischen Einrichtung planmäßig abgeschlossen werden konnte. – (KrimZ)

Legalbewährung nach Sozialtherapie (Nordrhein-Westfalen)

[Studie]

Ortmann, Rüdiger (2002): **Sozialtherapie im Strafvollzug : eine experimentelle Längsschnittstudie zu den Wirkungen von Strafvollzugsmaßnahmen auf Legal- und Sozialbewährung**. Freiburg i. Br.: Ed. iuscrim. - XIV, 681 S. (Kriminologische Forschungsberichte aus dem Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht ; 103). - ISBN 3-86113-048-3.

Mit Unterstützung des nordrhein-westfälischen Justizministeriums führte das Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht seit 1982 eine Untersuchung zur Überprüfung der Sozialtherapie im Strafvollzug durch. Die Datenerhebung wurde im Juni 1996 mit der Einholung von Registerauszügen nach Erreichen eines fünfjährigen Legalbewährungszeitraums abge-

schlossen. Untersucht wurde neben der Legalbewährung die Haftphase (der sozialtherapeutisch Behandelten) sowie die soziale Situation etwa zwei Jahre nach Entlassung. Die Probanden wurden nach dem Zufallsprinzip ausgewählt. 114 männliche Personen aus den sozialtherapeutischen Anstalten Düren und Gelsenkirchen gehörten der Experimental- und 114 männliche Strafgefangene dem nordrhein-westfälischen Regelvollzug an. Zusammenfassend wird zur Rückfälligkeit festgehalten, dass sich die Effektstärken für die nach Sozialtherapie Entlassenen zwischen .07 und .08 bewegen, d. h. bei einer fiktiven Rückfallquote der Kontrollgruppe von 50 % läge die der Experimentalgruppe bei 44,5 %. Würden erst Freiheitsstrafen ohne Bewährung als Rückfall gewertet, zeigten sich keine Vorteile der Sozialtherapie für die Legalbewährung. Details und Konsequenzen der umfangreichen Untersuchung werden ausführlich erörtert. Die Arbeit schließt mit fünf Empfehlungen für den sozialtherapeutisch orientierten Vollzug: (1) Mehr Offenheit, weniger Gefängnis, (2) Verbesserung der Voraussetzungen zur sozialen Integration (fester Arbeitsplatz, sinnvolle Arbeit, Nachsorge), (3) Förderung der Kontakte zu konformen Bezugspersonen außerhalb des Gefängnisses, (4) Verzicht auf die Persönlichkeitsorientierung der Sozialtherapie, (5) Bevorzugung kognitiv-behavioraler Therapieansätze. – (KrimZ)

Albrecht, Hans-Jörg & Ortmann, Rüdiger (2000): **Längsschnittstudie zur Evaluation der Wirkung der Sozialtherapie in Nordrhein-Westfalen sowie Ansätze zur Effizienzsteigerung : Abschlussbericht**. Freiburg im Breisgau: Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht. - 141 S. + Anh.

Ortmann, Rüdiger (2000): **Eine experimentelle Studie zur Evaluation der Sozialtherapie in Gefängnissen**. Experimente im Strafrecht : wie genau können Erfolgskontrollen von kriminalpräventiven Maßnahmen sein? Internationales Symposium an der Universität Bremen, 3. April 1998 (S. 110-136). Bremen: UBH Bremen (Materialien zur Kriminalpolitik ; 8)

Ortmann, Rüdiger (1994): **Zur Evaluation der Sozialtherapie : Ergebnisse einer experimentellen Längsschnittstudie zu Justizvollzugsanstalten des Landes Nordrhein-Westfalen**. Zeitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft; 106, 4, S. 782-821.

Die Abhandlung berichtet über die Ergebnisse einer experimentellen Längsschnittstudie zum Erfolg des Behandlungsvollzugs in nordrhein-westfälischen sozialtherapeutischen Anstalten. Als Behandlungsziel dieser Einrichtungen

nennt Verfasser eine gegenüber dem Regelvollzug bessere Legalbewährung der Häftlinge nach ihrer Entlassung. Er erläutert das methodische Vorgehen (...) sowie die Erfolgskriterien für die Interpretation der erzielten Ergebnisse, die in zahlreichen Tabellen wiedergegeben werden. Verfasser leitet aus den erfassten Daten ab, dass der sozialtherapeutische Effekt auf die der Studie zugrunde liegenden Legalkriterien – erneute Inhaftierung und selbstberichtete Delinquenz – kaum messbar war. Dieser Forschungsarbeit werden größere Erfolge ermittelnde, aber auf einem anderen methodischen Ansatz beruhende vergleichbare Studien gegenübergestellt. Seine zu der zuerst genannten Studie erzielten Erkenntnisse formuliert Verfasser abschließend in acht Thesen. – (JURIS)

Kahlau, Friedhelm & Otten, Carmen (1991): **Vorläufiger Abschlussbericht zur Datenerhebung im Forschungsprojekt "Effizienzkontrolle sozialtherapeutischer Maßnahmen" in Nordrhein-Westfalen.** Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe; 40, 2, S. 67-71.

Erste Ergebnisse des seit 1982 vom Freiburger Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht durchgeführten Projekts zum Resozialisierungsbeitrag der sozialtherapeutischen Anstalten Gelsenkirchen und Düren werden referiert. Die Datenerhebung umfasste 250 Probanden und erfolgte an vier Messzeitpunkten. Betragen die Abbruchquoten in Gelsenkirchen 35 %, wobei der Median der Rückverlegung bei 18 Monaten liegt, so brechen in Düren 59 % der Probanden, davon ein Drittel auf eigenen Wunsch, die Sozialtherapie ab. Der Median beträgt hier 9 Monate. Diese Abbruchquoten werden einerseits als Anzeichen für unterschiedliche Konfliktstadien und Schwerpunkte für die Rückverlegung gewertet, andererseits in Beziehung gesetzt zur Lockerungspraxis, welche in Gelsenkirchen großzügiger ausfällt. Die Nachbefragung eines größeren Teils der 232 bereits Entlassenen zeigte, dass nur 19 % inhaftiert, d. h. erheblich rückfällig geworden waren. Weitere aussagekräftige Ergebnisse der Untersuchung werden erwartet. – (GESIS)

Kahlau, Friedhelm & Otten, Carmen (1988): **Zweiter Zwischenbericht über das Forschungsprojekt "Effizienzkontrolle sozialtherapeutischer Maßnahmen" in Nordrhein-Westfalen.** Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe; 37, 3, S. 143-147.

Nach einer detaillierten Vorstellung des Forschungsprojektes werden anhand von 7 Tabellen verschiedene Untersuchungsergebnisse auf der Basis von über 50 % der geplanten Drittuntersuchungen, mit denen die jeweiligen Einzelerhebungen in den Anstalten abgeschlossen werden, mitgeteilt und erläutert. Im

einzelnen handelt es sich hierbei um die Verteilung der Teilnehmer, den Stand der Probandenuntersuchungen und die Problematik der drop-outs einschließlich der Gründe für die Nichtteilnahme. Weiterhin werden die Besetzungsdaten der Probanden der Experimentier- und Kontrollgruppe – aufgeschlüsselt nach den Untersuchungsanstalten – bei den drei Untersuchungen mitgeteilt. Weitere Erhebungspunkte sind die bisherigen Rückverlegungen von Probanden der Experimentier- und der Sondergruppe aus der Sozialtherapie einschließlich ihrer Begründungen sowie die mittlere Verweildauer in Monaten in der sozialtherapeutischen Anstalt. Der bisherige Verlauf der Datenerhebung wird analysiert und darauf basierend die Prognose gestellt, dass die Längsschnittstudie mit relativ geringen Probandenverlusten 1989 abgeschlossen werden könne. Empfehlungen zur Handhabung des letzten Kontrollabschnittes einschließlich der Durchführung von Nachbefragungen werden gegeben und die Gesamtsituation des Strafvollzuges in Nordrhein-Westfalen wird analysiert. Abschließend gehen Verfasser kurz auf die Evaluationsstudie zum Effekt des sozialtherapeutischen Programms der JVA Berlin-Tegel ein. Die dabei von Ortmann referierten und interpretierten Korrelationen zwischen Persönlichkeits- und Prisonisierungsbereich werden als ein positives Ergebnis besonderer Tragweite eingestuft. – (GESIS)

Ortmann, Rüdiger (1987): **Resozialisierung im Strafvollzug: theoretischer Bezugsrahmen und empirische Ergebnisse einer Längsschnittstudie zu den Wirkungen von Strafvollzugsmaßnahmen.** Freiburg i. Br.: Max-Planck-Institut. - XVI, 485 S. : graph. Darst. (Kriminologische Forschungsberichte aus dem Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht ; 27). - ISBN 3-922498-30-2.

[GESIS] Ortmann, Rüdiger, Dr. (Bearbeitung): **Evaluation der Sozialtherapie anhand einer experimentellen Längsschnittstudie.**

Gegenstand der Untersuchung ist der Effekt, den sozialtherapeutische Maßnahmen im Strafvollzug auf die Rehabilitationschancen der Insassen nach der Entlassung aus der Haft haben. In weitaus den meisten Studien gibt es systematische Ausgangsunterschiede zwischen Experimental- und Kontrollgruppe, die zum Ergebnis haben, dass Selektionseffekte fälschlich als positiver Effekt der Sozialtherapie ausgewiesen werden. Deshalb wurde ein experimentelles Design gewählt (Panel, drei Messpunkte während der Haft, einer nach der Entlassung). Untersucht wurden Variablen zum Persönlichkeitsbereich, zur Prisonisierung ("Haft als negativer Sozialisationsprozess"), zu den Maßnahmen der Anstalt (z.B. Therapie, Entlassungsvorbereitungen) und zur sozialen

(Wohnung, Arbeit, Finanzen, Kontakte) und legalen Integration (Dunkelfeld) nach der Entlassung. Die Studie führt den theoretischen Ansatz fort, der in der Monographie des Verfassers "Resozialisierung im Strafvollzug" (Ortmann 1987, Eigenverlag Institut) beschrieben wurde. *ZEITRAUM*: 1982 - 1990 *Datenerhebung GEOGRAPHISCHER RAUM*: Nordrhein-Westfalen *METHODE*: Sozialisationstheoretischer und kontrolltheoretischer Ansatz; Panel-Design mit Zufallszuweisung, vier Wellen. Untersuchungsdesign: Evaluationsstudie; Panel *DATENGEGWINNUNG*: Standardisierte Erhebung (Stichprobe: 250; Strafgefangene, die sich um Aufnahme in eine sozialtherapeutische Anstalt bewerben; Auswahlverfahren: Zufall) . Primärerhebung: Feldarbeit von Mitarbeitern des Projektes durchgeführt.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Zur Evaluation der Sozialtherapie anhand einer experimentellen Längsschnittstudie. Darstellung und Begründung des Untersuchungskonzeptes sowie erste Ergebnisse der Untersuchung in Nordrhein-Westfalen (mit weiteren Literaturangaben). In: Killias, M. (Hrsg.): Rückfall und Bewährung. Zürich: Rüegger 1992, S. 81-106. +++ Zur Evaluation der Sozialtherapie. In: Zeitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft, 106, 1994, H. 4.

BEGINN: 1982-01 *ENDE*: 1994-12 *AUFTRAGGEBER*: Land Nordrhein-Westfalen Justizministerium *FINANZIERER*: Institution; Auftraggeber

INSTITUTION: Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht Abt. Kriminologie (Günterstalstr. 73, 79100 Freiburg im Breisgau)

<http://www.mpicc.de/ww/de/pub/forschung/forschungsarbeit/kriminologie/archiv/resozialisierung.htm> [23.10.2009]

Legalbewährung nach Sozialtherapie (Hameln)

[Studie]

Seitz, Carl & Specht, Friedrich (2002): **Legalbewährung nach Entlassung aus dem Rudolf-Sieverts-Haus (RSH) der Jugendanstalt Hameln**. Kriminalpädagogische Praxis; 30, 2, S. 54-69.

Die Legalbewährung ehemaliger Gefangener der sozialtherapeutischen Abteilung der Jugendanstalt Hameln wird anhand von Bundeszentralregisterauszügen zwischen 1985 und Anfang 2000 entlassener oder in andere Abteilungen der Anstalt zurückverlegter Gefangener (N = 259) untersucht. Es werden die Daten der Gruppe präsentiert, für die sich der Legalbewährungszeitraum auf fünf Jahre belief (n = 168). 80 davon wurden direkt aus der sozialtherapeuti-

schen Einrichtung entlassen. Diese Personen zeigen eine ausgeprägte soziale und kriminelle Vorbelastung. Insgesamt begingen 138 Entlassene eine Rückfalltat. Die Rückverlegten weisen eine größere Rückfallgeschwindigkeit, höhere Wiederverurteilungsquote und ein schwerwiegenderes Rückfallverhalten auf. Von ihnen wurden innerhalb von fünf Jahren 62,1 % erneut zu einer Haftstrafe ohne Bewährung verurteilt gegenüber 42,5 % bei den aus der Sozialtherapie Entlassenen. Die Entwicklung innerhalb der Haftentlassungsjahrgänge wird aufgezeigt, Einflussfaktoren auf Rückfälligkeit referiert. Ein Vergleich mit Ergebnissen zu sozialtherapeutischen Anstalten für Erwachsene zeigt, dass jene deutlich weniger erneut zu Haftstrafen ohne Bewährung verurteilt werden. Auf mögliche Erklärungen wird hingewiesen. – (KrimZ)

Legalbewährung nach Anti-Aggressivitätstraining (Hameln)

[Studie]

Ohlemacher, Thomas; Sögdin, Dennis; Höynck, Theresia; Ethé, Nicole & Welte, Götz (2001): „**Nicht besser, aber auch nicht schlechter**“ : **Anti-Aggressivitäts-Training und Legalbewährung**. DVJJ-Journal; 12, 4, S. 380-386.

Seit Mitte der 80er Jahre wird in der Jugendanstalt Hameln Anti-Aggressivitäts-Training (AAT) mit gewaltbereiten Jugendlichen durchgeführt. Das Kriminologische Forschungsinstitut Niedersachsen hat im Rahmen einer Stichtagserhebung untersucht, inwieweit sich dieses Training auf die Legalbewährung ausgewirkt haben könnte. Daten von 73 Personen, die zwischen 1987 und 1999 ein AAT durchlaufen haben, wurden ausgewertet und mit einer Kontrollgruppe verglichen, die das Training nicht durchlaufen hat. Diese setzt sich aus Inhaftierten zusammen, die ähnliche Haftanlässe aufweisen sowie im gleichen Zeitraum in Hameln inhaftiert waren. Es zeigt sich, dass beide Gruppen nahezu identische Ergebnisse bezüglich Rückfallrate, Rückfallhäufigkeit und Rückfallgeschwindigkeit aufweisen. Die einzige, wenn auch nicht signifikante Abweichung ergibt sich in Bezug auf die Rückfallintensität. Mehr als die Hälfte der trainierten Rückfälligen begehen schwächere Delikte, während die gleiche Menge der Untrainierten erheblichere Rückfalldelikte begeht. In den Ergebnissen wird aber kein Hinweis auf die Unwirksamkeit des AAT, sondern ein Beleg für die allgemein gute Arbeit in Hameln gesehen. – (KrimZ)

Ohlemacher, Thomas; Sögding, Dennis; Höynck, Theresia; Ethé, Nicole & Welte, Götz (2001): **Anti-Aggressivitäts-Training und Legalbewährung : Versuch einer Evaluation.** (Forschungsberichte / Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V., Nr. 83), Hannover, 40 S.
<http://kfn.de/versions/kfn/assets/fb83.pdf> [27.1.2010]

"Der Text resümiert den Versuch einer Wirkungs-Evaluation des Anti-Aggressivitäts-Trainings (AAT) der Jugendanstalt Hameln aus den Jahren 1987-1999 unter dem Gesichtspunkt der Legalbewährung. Im Folgenden wird nach einer kurzen Darstellung des AAT eine Gruppe von 73 Personen vorgestellt, die seit 1986 dieses Training in Hameln durchlaufen haben und für die es möglich war, eindeutige Aussagen zu Haftverlauf und Legalbewährung zu machen. Im Mittelpunkt des vorliegenden Beitrags steht zunächst die Deskription dieser Gruppe – einschließlich ihrer anschließenden Legalbewährung. Die sich ergebenden Befunde werden diskutiert, mögliche Hypothesen werden erarbeitet und die sich hieraus ergebenden Forschungsnotwendigkeiten werden vorgestellt. Im weiteren Verlauf des Beitrags wird die Zusammenstellung einer Kontrollgruppe von 'AAT-Untrainierten' beschrieben, die etwa zur selben Zeit in Hameln wegen ähnlicher Delikte einsaßen. Auf diese Weise sollen die Rückfalldaten der Gruppe der Trainierten mit einer möglichst ähnlichen Kontrollgruppe von AAT-Untrainierten verglichen werden. Die Autoren kommen damit einer oftmals erhobenen Forderung zur kontrollierten Evaluation des Anti-Aggressivitäts-Trainings nach. Die vorliegende Untersuchung bleibt dabei beschränkt auf das relativ enge Kriterium der Legalbewährung – über alle anderen potentiellen Qualitäts- und Bewertungskriterien kann damit keine Aussage getroffen werden. Als Ergebnis lassen sich beinahe identische Werte für AAT-Trainierte und AAT-Untrainierte festhalten, was Rückfallraten, -häufigkeiten und -geschwindigkeit angeht. Lediglich bei der Rückfallintensität stellt sich die Gruppe der Trainierten etwas günstiger dar – jedoch auch dieser Befund befindet sich noch unterhalb der Grenze zur statistischen Signifikanz." – (GESIS,A)

[GESIS] Ohlemacher, Thomas, PD Dr. & Sögding, Dennis (Bearbeitung): **Anti-Aggressivitätstraining und Legalbewährung.**

Im Rahmen dieses Projektes erfolgt eine Wirkungsevaluation des Anti-Aggressivitätstrainings (AAT), das seit über 10 Jahren in der Jugendanstalt Hameln stattfindet. Kern der Analyse ist die vergleichende Analyse der Legalbewährung der bislang Trainierten und der Legalbewährung einer Kontrollgruppe nicht-trainierter Inhaftierter. Das Projekt geht auf eine Initiative des Niedersächsischen Ministeriums der Justiz und für Europaangelegenheiten zurück. Von Seiten des Ministeriums wurde der Wunsch an das Kriminologi-

sche Forschungsinstitut Niedersachsen als unabhängiges Forschungsinstitut herangetragen, eine Evaluation des sogenannten „Antagonistentrainings“ (Anti-Aggressivitätstraining, AAT) der Jugendanstalt Hameln durchzuführen. Dieses Training wird in der JA Hameln seit nunmehr über zehn Jahren mit der Absicht durchgeführt, die Gewaltneigung männlicher Inhaftierter durch eine Sensibilisierung für die Ursachen und Folgen des eigenen Gewalthandelns deutlich zu verringern. Erklärtes Ziel dieses aufwendigen Anti-Aggressivitäts-Trainings ist es, den Rückfall der in die Maßnahme einbezogenen Inhaftierten insbesondere hinsichtlich der Gewaltdelikte zu reduzieren. Eine unabhängige Evaluation des tatsächlichen Effekts dieser Maßnahme mit Blick auf den Rückfall der beteiligten Inhaftierten ist jedoch bislang noch nicht erfolgt, obgleich der Mit-Initiator des Programms, Jens Weidner, dies immer wieder als überaus wünschenswert, ja notwendig bezeichnet hat. Das Ministerium geht in seiner Anfrage vom Juli des Jahres 1999 in Übereinstimmung mit der Leitung der JA Hameln davon aus, dass eine Evaluation in Form einer Rückfalluntersuchung „einerseits eine solide, objektive Basis für Entscheidungen für die Weiterführung und Ausweitung des Antagonistentrainings innerhalb des niedersächsischen Justizvollzugs liefern und andererseits interessierte Justizverwaltungen anderer Länder über die Wirksamkeit dieser Maßnahme unterrichten“ könne. *METHODE:* Das geplante Projekt sieht im ersten Schritt vor, zu den ca. 100 Jugendlichen, die bislang das Training durchlaufen haben, die Rückfalldaten per BZR-Auskünfte umfassend zu ermitteln. Auf Basis der erbetenen Auskünfte aus dem Bundeszentralregister (einschließlich des Erziehungsregisters) können dann Rückfallraten, -geschwindigkeit, -intensität und -häufigkeit ermittelt werden (Die Übermittlung der Daten vom Bundeszentralregister erfolgte Ende Januar 2000). In einem zweiten Schritt wird es dann notwendig sein, eine Kontrollgruppe bestehend aus ehemaligen Gefangenen der JA Hameln zu bilden, die nicht an dem Training teilgenommen haben. Die Kontrollgruppe ermöglicht durch eine weitgehende Parallelführung der Deliktschwere, der Vorstrafenbelastung, der sozialstrukturellen Merkmale, der Inhaftierungs- und der Einstellungsdaten u.a. mögliche Kohorten-, Nationalitäts- und (im günstigsten Fall auch) anstaltsinterne Selektionseffekte zu kontrollieren.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Ohlemacher, Th. u.a.: Anti-Aggressivitätstraining und Legalbewährung : Versuch einer Evaluation. In: Bereswill, Mechtild; Greve, Werner (Hrsg.): Forschungsthema Strafvollzug. Interdisziplinäre Beiträge zur kriminologischen Forschung, Bd. 21. Baden-Baden: Nomos 2001, S. 345-386.

BEGINN: 1999-01 *ENDE:* 2000-12 *FINANZIERER:* Institution

INSTITUTION: Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V.
(Lützerodestr. 9, 30161 Hannover)

Legalbewährung nach Sozialtherapie (Hamburg-Altengamme)

[Studie]

Rehn, Gerhard (2001): **Vorstrafenbelastung und Rückfälligkeit bei Gefangenen aus der Sozialtherapeutischen Anstalt Hamburg-Altengamme.** Rehn, Gerhard; Wischka, Bernd; Lösel, Friedrich & Walter, Michael (Hrsg.), Behandlung "gefährlicher Straftäter" : Grundlagen, Konzepte, Ergebnisse (S. 364-379). Herbolzheim: Centaurus Verl.-Ges. (Studien und Materialien zum Straf- und Maßregelvollzug ; 11).

Mitgeteilt werden Ergebnisse praxisbegleitend vorgenommener Datenerhebungen und der Kontrolle der Legalbewährung (Strafregisterzüge) von Entlassenen der Sozialtherapeutischen Anstalt Altengamme. Der untersuchte Personenkreis umfasst bis zu 250 Gefangene, davon 28 Frauen, die seit Eröffnung der Anstalt am 1.10.1984 aufgenommen und bis zum 30.11.1994 entlassen worden waren. Ausgewertet wird ein Vergleich der aus der Sozialtherapie Entlassenen mit den Rückverlegten, Vorstrafen und Haftzeiten sowie Rückfalldaten. Es zeigt sich u. a., dass von der Gesamtgruppe der Entlassenen nach zwei Jahren 26,8 % und nach fünf Jahren 48,2 % eine erneute Eintragung im Bundeszentralregister aufweisen. Rückfalldaten der Rückverlegten konnten nicht erhoben werden. – (KrimZ)

Legalbewährung nach erstmaliger Entlassung (Schweiz)

[Befragung]

Besozzi, Claudio (2001): **Die (Un)fähigkeit zur Veränderung : eine qualitative Untersuchung über Rückfall und Bewährung von erstmals aus dem Strafvollzug Entlassenen.** [Bern]: Bundesamt für Justiz. - 131 S.

[GESIS] Bauhofer, Stefan; Besozzi, Claudio; Hadorn, Reto; Vogt, Karl-Heinz (Bearbeitung) & Storz, Renate (Leitung): **Rückfall nach Strafvollzug ...**

Das übergeordnete Forschungsziel besteht darin, Erkenntnisse über die Interaktionsprozesse zwischen den strafrechtlichen Kontrollinstanzen und den inhaftierten Straftätern zu erhalten. Diese sollen vor allem anhand der Reaktio-

nen der Gerichte und der totalen Institution Gefängnis auf straffällig gewordene Personen einerseits und der Bedeutung des Strafprozesses und des Strafvollzugs für den Bestraften andererseits ermittelt werden. Hintergrund dieser Fragestellung ist das Faktum, dass etwa 50 % aller aus dem Strafvollzug entlassenen Personen innerhalb von fünf Jahren mindestens ein weiteres Mal erneut strafrechtlich sanktioniert werden. Herausgefunden werden sollen daher spezifische Reaktionsweisen der am Interaktionsprozess Beteiligten, die Rückfall eher begünstigen oder eher verhindern. Das Projekt setzt sich aus drei Teiluntersuchungen zusammen, die sich ergänzen, die aber auch eigenständige Fragestellungen aufweisen. *ZEITRAUM*: 1989-1996. *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Schweiz. *METHODE*: Erstens: Offene sowie teilstandardisierte Befragung einer Grundgesamtheit von 600 Gefängnisinsassen kurz vor ihrer Entlassung (Phase I). Themenbereiche sind das Leben vor der Einweisung, die Straftaten, die zur Verurteilung geführt haben, das Erleben des Gefängnisaufenthaltes und die Zukunftsperspektiven. Eine zweite Befragung derselben Personen (Phase II) fand im Falle einer erneuten Einweisung in ein Gefängnis statt, das heisst nach einem Rückfall. In dieser zweiten Phase steht vor allem die soziale Situation der Befragten in der Zeit zwischen dem ersten Interview und der erneuten Inhaftierung im Mittelpunkt des Interesses. Die offene Befragung von 100 Gefangenen hat das Ziel, Wirklichkeiten im Sinne von "subjektiv verfügbaren, abrufbaren Wissensbeständen" von Strafgefangenen, d. h. die spezifischen Perspektiven in der totalen Institution Strafanstalt phänomenologisch zu rekonstruieren. Die ergänzende teilstandardisierte Fragebogenerhebung konzentriert sich vorwiegend auf "Tatsachen". Zweitens: Eine teilstandardisierte Befragung von 200 Experten (Strafvollzugspersonal) soll das Erfahrungswissen der Praktiker zum Vollzug und der Lebensumwelt der Insassen hierzu komplementär einbringen. Die realitätsbezogene Alltagserfahrung der Verantwortlichen der Vollzugspraxis dient somit der Beleuchtung desselben Umfeldes, welches von den Insassen erlebt und von ihnen geschildert wird, nur aus einer anderen Perspektive.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Besozzi, Claudio; Bauhofer, Stefan; Zimmermann, Erwin: Rückfall nach Strafvollzug: Eine qualitative Analyse. Bericht zuhanden der Kommission für Strafvollzugsstatistik, Bundesamt für Statistik, Bern, 1987. +++ Hadorn, Reto: Elements pour une enquête sur la recidive. Berne, Office de la statistique, 1987. +++ Besozzi, Claudio: Die soziale Bedeutung des Rückfalls. In: Schweizerische Arbeitsgruppe für Kriminologie (Hrsg.): Rückfall und Bewährung. Reihe Kriminologie, Band 10. Rüegger, Chur 1993. +++ Hadorn, Reto: Conversations avec les détenus en instance de libération. In: Schweizerische Arbeitsgruppe für Kriminologie (Hrsg.): Rückfall und Bewährung. Reihe Kriminologie, Band 10. Rüegger, Chur 1993. +++ Storz, Renate: Strafrechtliche Sanktionen und Rückfälligkeit : Versuch einer

komparativen Analyse verschiedener Sanktionsarten. In: Schweizerische Arbeitsgruppe für Kriminologie (Hrsg.): Rückfall und Bewährung. Reihe Kriminologie, Band 10. Rüegger, Chur 1993. +++ Besozzi, Claudio: Rückfall nach Strafvollzug : Eine empirische Untersuchung. In: Karl-Ludwig Kunz (Hrsg.): Die Zukunft der Freiheitsstrafe, Kriminologische und rechtsvergleichende Perspektiven, Haupt, Bern, 1989. +++ Besozzi, Claudio: Die Situation der Bestraften im Strafvollzug : Erkenntnisse aus der Sicht der Betroffenen. In: Caritas-Berichte, Umgang mit straffälligen Menschen : Beruf und Berufung, Zürich, 1992. +++ Storz, Renate: Wiederholte strafrechtliche Verurteilungen : Zur Frage nach "kriminellen Karrieren". Bundesamt für Statistik, Bern, 1995. *ARBEITSPAPIERE*: Hadorn, Reto: Conversations avec des détenus: une approche du contexte.

BEGINN: 1989-07 *ENDE*: 1996-12 *AUFTRAGGEBER*: Bundesamt für Justiz Sektion Straf- und Massnahmenvollzug *FINANZIERER*: Institution; Auftraggeber

INSTITUTION: Eidgenössisches Département des Innern -EDI-, Bundesamt für Statistik -BfS-, Sektion Rechtspflege (Hallwylstrasse 15, 3003 Bern, Schweiz)

Legalbewährung nach offenem Jugendvollzug (Rockenberg)

[Studie]

Frankenberg, Hans-Magnus (1999): **Offener Jugendstrafvollzug, Vollzugsbedingungen und Legalbewährung von Freigängern aus der Jugendstrafvollzugsanstalt in Rockenberg, Hessen.** Frankfurt/Main [u.a.]: Lang. - 152 S. (Europäische Hochschulschriften : Reihe 2, Rechtswissenschaft ; 2746). - ISBN 3-631-35574-2. Zugl.: Frankfurt (Main), Univ., Diss., 1999.

Im empirischen Teil der Arbeit wird die als Ausgangshypothese behauptete bessere Wirksamkeit des offenen Vollzuges im Hinblick auf die Legalbewährung der Entlassenen untersucht. Eine Kontrollgruppe (n = 100) aus den Entlassungsjahrgängen 1990 bis 1994 des geschlossenen Vollzuges der JVA Rockenberg wird mit einer Untersuchungsgruppe (n = 100) des offenen Vollzuges, die in der gleichen Zeitspanne entlassen wurden, parallelisiert. Die Korrespondenz der soziodemographischen und justiziellen Merkmale wird ausführlich dargestellt. Es wird festgestellt, dass in der JVA Rockenberg keine Positivauswahl vor der Verlegung in den offenen Vollzug stattfindet und problematische Personen nicht ausschließlich im geschlossenen Vollzug verbleiben. Die Risikoz Zeiträume für Rückfälligkeit lagen zwischen Anfang

1990 und August 1998. Erneute BZR-Eintragungen im Sinne des definierten Rückfalldeliktens zeigen 67 % der Untersuchungs- und 73 % der Kontrollgruppe. In der Tendenz kommt nach hier vertretener Interpretation die günstige Wirkung des Freigangs zum Ausdruck. – (KrimZ)

Kriminelle Karriere (Freiburg i. Br.)

[Studie]

Baumann, Ulrich (1996): **Registrierungskarrieren von Straftentlassenen.** Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe; 45, 2, S. 67-78.

Es wird eine Untersuchung vorgestellt, die für eine hoch ausgelesene Stichprobe von 191 männlichen erwachsenen Straftentlassenen – verurteilt primär wegen Eigentums- und Vermögenskriminalität – die Rückfälligkeit nach einem Kontrollzeitraum von im Durchschnitt 9,7 Jahren anhand der Bundeszentralregisterauszüge überprüft und die gesamte Registrierungskarriere beschreibt. Die ermittelte Rückfälligkeit wird mit während des Vollzugs erfolgten Interventionen, den Daten der Entlassungs- und Nachentlassungssituation sowie soziodemographischen Merkmalen der Probanden in Beziehung gesetzt. Die Ergebnisse zeigen, dass 49,7 % der entlassenen Strafgefangenen in den Vollzug zurückkehren. Ein Karriereabbruch lässt sich plausibel für 36,6 % der Population annehmen, gekennzeichnet durch einen nach dem Lebensalter späteren Beginn und auch eine spätere Beendigung sowie eine kürzere Dauer der Registrierungskarriere mit weniger Einträgen. Je länger die Verbüßung unbedingter Freiheitsstrafen von der stichprobenbegründeten Haftentlassung insgesamt dauert, um so wahrscheinlicher wird die Wiederinhaftierung. Signifikante Zusammenhänge zwischen Vollzugsinterventionen und Rückfälligkeit ergeben sich nicht. Eine signifikant hohe Wiederinhaftierung bezogen auf die Entlassungssituation zieht allein die zu diesem Zeitpunkt nicht vorhandene Arbeit nach sich. Erwartungsgemäß rangieren beruflich (re-)integrierte Probanden signifikant höher unter den Karriereabbrechern, und unter den binnen drei Jahren Wiederinhaftierten finden sich relativ weniger Berufstätige. – (GESIS)

Legalbewährung nach Sozialtherapie (Hohenasperg)

[Studie]

Dolde, Gabriele (1996): **Zur "Bewährung" der Sozialtherapie im Justiz-**

vollzug von Baden-Württemberg : Tendenzen aus einer neuen Rückfalluntersuchung. Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe; 45, 5, S. 290-297.

Es werden zwei Untersuchungen zur Legalbewährung ehemaliger Insassen der sozialtherapeutischen Anstalt in Baden-Württemberg verglichen. In einer älteren Studie wurden die Gefangenenpersonalakten aller zwischen 1971 und 1975 aus der Einrichtung entlassenen ($n = 62$) und aller zwischen 1970 und 1974 in den Regelvollzug zurückverlegten Gefangenen ($n = 83$) untersucht. Eine neue Erhebung umfasst die Akten von 70 Probanden, die zwischen dem 1. Januar 1986 und dem 30. November 1988 die Sozialtherapeutische Anstalt verlassen haben. Insgesamt werden dabei u.a. folgende Tendenzen festgestellt: (1) die Rückverlegungsquote in den Normalvollzug ist mit 64 % unverändert, (2) Therapieabbrecher bewähren sich nach der Entlassung in gleichem Maße wie die aus der Sozialtherapeutischen Anstalt Entlassenen, (3) die Rückfallquote der in den 80er-Jahren Rückverlegten ist günstiger als bei den Rückverlegten der 70er-Jahre, (4) die Behandlungsdauer in der Anstalt hat sich verlängert, (5) fast jeder zweite Proband der Sozialtherapie wurde wegen Sexualstraftaten verurteilt, (6) jeder zweite hat seine Rückverlegung in den Normalvollzug selbst beantragt, (7) die Zusammenarbeit zwischen Sozialtherapeutischer Anstalt und Normalvollzug ist wichtig für eine differenzierte Entlassungsvorbereitung, (8) es erweist sich als vorteilhaft, therapiebedürftige Gefangene möglichst bald nach Strafantritt für die Sozialtherapie zu motivieren. – (GESIS)

[GESIS] Dolde, Gabriele, Dr. (Bearbeitung): **Zur Auswahl und Effizienz der Sozialtherapie im Strafvollzug**

1. Lassen sich intersubjektiv überprüfbare Kriterien finden, die für oder gegen die Behandlungsfähigkeit bestimmter Strafgefangener mit den besonderen therapeutischen Mitteln und sozialen Hilfen der Sozialtherapeutischen Anstalt sprechen? 2. Bei welchen Probanden kann die Rückfälligkeit nach der Entlassung durch die Behandlung in der Sozialtherapeutischen Anstalt am ehesten vermindert werden? 3. Bestätigt sich die in der früheren Untersuchung gefundene Problematik, dass die in den Regelvollzug zurückverlegten Probanden ein extrem hohes Rückfallrisiko aufweisen? *ZEITRAUM*: 1986-1988 *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Baden-Württemberg *METHODE*: Implementations- und Evaluationsstudie; Evaluationskriterium ist die Legalbewährung 4-7 Jahre nach der Entlassung. Untersuchungsdesign: Evaluationsstudie *DATENGEWINNUNG*: Persönliches Interview, Aktenanalyse (Stichprobe: 80; Probanden der Sozialtherapeutischen Anstalt; Auswahlverfahren: total) . Primärerhebung: Feldarbeit von Mitarbeitern des Projektes durchgeführt; Datenerstellung

auf der Basis von bereits vorliegenden Materialien wie Texten, Akten, Statistiken.

VERÖFFENTLICHUNGEN: keine Angaben *ARBEITSPAPIERE:* Dolde, G.: Zur Wirksamkeit der Sozialtherapie auf dem Hohenasperg. Informationen über eine neue Rückfalluntersuchung (überarbeitete Fassung des Vortrags auf der überregionalen Tagung der sozialtherapeutischen Einrichtungen im Bundesgebiet am 29.05.1995 in der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart in Stuttgart Hohenheim. 1996).

BEGINN: 1994-12 *AUFTRAGGEBER:* Land Baden-Württemberg Ministerium für Justiz *FINANZIERER:* Auftraggeber

INSTITUTION: Kriminologischer Dienst Baden-Württemberg (Pflugfelderstr. 21, 70439 Stuttgart)

Rückfälligkeit bei Trunkenheitsfahrern (Kanton Zürich)

[Begleitforschung]

Mathey, Marie-Claire; Fahrenkrug, Hermann & Schmid, Holger (1997): **Wiederholt angetrunkene Fahrzeuglenker im Strafvollzug im Kanton Zürich: Modellversuch zur Verminderung ihrer Rückfallhäufigkeit ; Untersuchungszeitraum 1990-1996.** Lausanne: Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme (SFA-Forschungsbericht Nr. 31).

[GESIS] Tecklenburg, Ueli; Baumann, Edith (Bearbeitung) & Mathey, Marie-Claire (Leitung): **Wiederholt angetrunkene Fahrzeuglenker im Strafvollzug im Kanton Zürich. Modellversuch zur Verminderung ihrer Rückfälligkeit.**

Im Kanton Zürich werden jedes Jahr etwa 2.300 Personen wegen Fahrens in angetrunkenem Zustand (FiaZ) polizeilich erfasst. Etwa 600 Delinquenten – namentlich Wiederholungstäter – werden zu unbedingten Freiheitsstrafen verurteilt, zwei Drittel davon verbüssen ihre Strafe in Halbgefangenschaft in zwei zu diesem Zweck im Kanton Zürich eingerichteten Gefängnisabteilungen. Allgemein wird angenommen, dass die Rückfälligkeitsrate unter FiaZ-Delinquenten – die zu unbedingten Strafen Verurteilten eingeschlossen – relativ hoch ist. Unter diesen Ausgangsbedingungen stellen sich die in diesem Projekt zu beantwortenden Fragen: Wie hoch liegt die tatsächliche Rückfälligkeitsrate von den dem unbedingten Strafvollzug und namentlich der Halbgefangenschaft zugewiesenen FiaZ-Delinquenten? Welche Tätergruppen weisen

spezifisch hohe Rückfälligkeitsquoten auf? Inwieweit kann die spezialpräventive Wirksamkeit der Halbfangenschaft durch gezielte vollzugsbegleitende Interventionen erhöht werden? (Zwischen-)Ergebnisse: Vorbemerkung: Die Ergebnisse müssen vorsichtig behandelt werden, da hier einerseits nur selbst reportierte Daten verwendet werden, andererseits nur 42 % der ursprünglich Befragten zu einem Zweitinterview bereit waren ($n = 98$). In Bezug auf den Mengen-Häufigkeitsindex des Alkoholkonsums vor und nach der Halbfangenschaft konnte weder bei jenen, welche das Kursprogramm besucht hatten (Interventionsgruppe), noch bei den Probanden ohne Kurs eine signifikante Veränderung beobachtet werden. Auf die Gruppe besonders alkoholgefährdeter Probanden hatte der Kurs ebenfalls keinen besonderen Effekt. Das Kursprogramm erwies sich in dieser Hinsicht nicht als wirksam. 20,3 % der Untersuchungsgruppe gaben an, im Untersuchungszeitraum bereits wieder alkoholisiert gefahren zu sein. Innerhalb der Versuchsgruppe waren es weniger Probanden. Sie neigten allerdings dazu, häufiger ausweichende ("weiss nicht")-Antworten zu geben (die Relation zwischen den Gruppen war knapp nicht signifikant). In bezug auf die Absicht, künftig die 0,8-Promille-Grenze nicht mehr zu überschreiten, zeigten sich die ehemals wegen FiaZ Verurteilten in beiden Gruppen skeptisch (keine signifikante Differenz). 23,9 % der Untersuchungsgruppe äusserten den Verdacht, sie könnten einmal den Grenzwert überschreiten. In der Versuchsgruppe waren es allerdings nur 19 % gegenüber 28 % der Kontrollgruppe. Zum Zeitpunkt der Nachbefragung waren 10,2 % (5) der Interventionsgruppe und 4,1 % (2) der Kontrollgruppe wieder rückfällig geworden. Die Differenz ist infolge der kleinen Zahlen statistisch nicht signifikant. Die Gruppe der zum ersten Erhebungszeitpunkt als speziell alkoholgefährdet eingeschätzten Probanden ist nicht in besonderem Masse vom erneuten Führerausweisentzug betroffen (der Führerausweis war z.T. bei der Verurteilung auf unbegrenzte Zeit entzogen). Auch der Konsum alkoholischer Getränke in öffentlichen Lokalen ist bei den wiederholt wegen FiaZ verurteilten Fahrzeuglenkern noch immer häufig anzutreffen: Für 57,5 % sind Trinksituationen ausserhalb des Hauses üblich. Zwischen der Interventions- und der Kontrollgruppe ergaben sich keine signifikanten Unterschiede. *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Kanton Zürich *METHODE*: Die Studie ist als Begleituntersuchung konzipiert. Bei 240 zu Halbfangenschaft verurteilten FiaZ-Delinquenten wurden kurz nach Antritt der Strafe Direktinterviews durchgeführt. Die Hälfte der Probanden hatte während des Aufenthaltes Gelegenheit, an einem von Behandlungsfachleuten an neutralem Ort durchgeführten Präventionsprogramm teilzunehmen. Dieses soll nach 2 und 4 Jahren auf seine Wirkung hin evaluiert werden. Die Insassen ohne Präventionsprogramm dienen als Kontrollgruppe. Die Nachevaluation beruht auf Direktinterviews der Probanden und der Kontrollgruppe sowie auf Dossieranalyse. Zusätzlich wird

unter Zuhilfenahme sekundärstatistischer Daten die soziodemographische Zusammensetzung und die effektive Rückfallhäufigkeit der Problemgruppe analysiert.

VERÖFFENTLICHUNGEN: keine Angaben.

BEGINN: 1989-01 *ENDE:* 1996-12 *AUFTRAGGEBER:* keine Angabe *FINANZIERER:* Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme.

INSTITUTION: Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme -SFA- (Avenue Louis-Ruchonnet 14, 1001 Lausanne, Schweiz)

Rückfall nach Drogentherapie (Deutschland)

[Forschungsprojekt]

Kurze, Martin (1995): **Wiederverurteilung und Rückkehr in den Strafvollzug nach einer Drogentherapie : Ergebnisse einer Legalbewährungsstudie.** Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform; 78, 3, S. 139-152.

Es wird über die Ergebnisse einer auf einem Beobachtungszeitraum von fünf Jahren beruhenden Legalbewährungsstudie ehemals drogenabhängiger Straftäter berichtet, die sich im Wege des § 35 BtMG einer Behandlung ihrer Drogensucht unterzogen hatten. Es handelt sich dabei um eine repräsentative Stichprobe des Verurteilungsjahrganges 1984, für die durch eine Aktenauswertung Informationen zum Verlauf des Strafverfahrens und dem Ausgang der Therapie gewonnen worden waren. Die letzte Strafregistrauswertung im Jahr 1993 erbrachte, dass rd. 75 % der Probanden erneut verurteilt wurden und 49 % der Probanden aufgrund neuer Straftaten zurückkehrten. Bei einem Teil der wiederholt Rückfälligen nimmt indes die Sanktionsschwere der Wiederverurteilungen ab, was auf ein allmähliches Beenden der Sanktionskarriere hinzuweisen scheint. Für die Personengruppe der regulären Therapieabsolventen konnte nachgewiesen werden, dass diese seltener in den Strafvollzug zurückkehrten als Personen, die ihre Therapie nicht angetreten, von sich aus abgebrochen hatten oder von der behandelnden Einrichtung aus disziplinarischen Gründen entlassen worden waren. Für Probanden, die über den gesamten Beobachtungszeitraum keine neuen Verurteilungen aufwiesen, ist angesichts verschiedener, als prognostisch eher günstig einzuschätzender biographischer Merkmale vorstellbar, dass eine länger andauernde und sich womöglich dauerhaft konstituierende Drogenabstinenzphase begonnen haben könnte.

– (KrimZ)

Egg, Rudolf (1991): **Drogentherapie im Rahmen der Zurückstellung der Strafvollstreckung gemäß Paragraph 35 BtMG : Design und erste Ergebnisse eines Forschungsprojektes.** Egg, Rudolf (Hrsg.): Brennpunkte der Rechtspsychologie ; Polizei – Justiz – Drogen (S. 139-157). Bonn: Forum Verl. Godesberg. ISBN 3-927066-34-6.

Der Beitrag befasst sich mit den Zielsetzungen, dem Design und den ersten Ergebnissen eines Forschungsprojektes, das an der Kriminologischen Zentralstelle in Wiesbaden durchgeführt wird. In diesem Projekt wird die Möglichkeit der Drogentherapie im Rahmen der Zurückstellung der Strafvollstreckung im Unterschied bzw. zusätzlich zur bisherigen "Bewährungslösung" oder "Maßregellösung" untersucht. Im Zuge der überaus kritischen und engagierten Diskussion über eine Zurückstellung verfolgt die Studie auf der Grundlage verschiedener Datenquellen mit einem mehrstufigen, explorativen Ansatz das Ziel, zu zahlreichen Problemfeldern, abgeleitet aus der Durchführung der Zurückstellungsregelung, Ergebnisse zu finden, die sich für eine Bewertung der Praktikabilität und Effektivität der verschiedenen Maßnahmen heranziehen lassen. Mittels Aktenanalysen sowie schriftlicher und mündlicher Befragungen sollen zu den Themenkomplexen Klientel, Delikte, Urteile, Vorgang der Zurückstellung, Therapieeinrichtung, Behandlungsabbruch / Widerruf, Gesamterledigung der Freiheitsstrafe und Bewährung Informationen gewonnen werden, die aus rechtspsychologischer Sicht bewertet werden sollen. – (GESIS)

Lockerungen im Jugendvollzug (Baden-Württemberg)

[Studie]

Grosch, Olaf (1995): **Lockerungen im Jugendstrafvollzug : Grundlagen und Praxis ; eine haftverlaufsorientierte Untersuchung anhand des baden-württembergischen Jugendstrafvollzugs.** Freiburg i. Br.: MPI. – XIV + 512 S. (Kriminologische Forschungsberichte aus dem Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht ; 48). - ISBN 3-922498-57-4. Zugl.: Freiburg (Breisgau), Univ., Diss., 1995.

Der empirische Teil der Arbeit ist verbunden mit dem Ende der 70er-Jahre am Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht begonnenen Forschungsprojekt „Haftverlauf von Jugendstrafgefangenen“.³¹ Einbezo-

³¹ KrimZ-Dokumentation 1988, S. 416f. (Dok.-Nr. 326).

gen werden die Daten von 196 Probanden, die zwischen März und Juli 1981 in den baden-württembergischen Jugendvollzug (Adelsheim, Schwäbisch-Hall) eingewiesen wurden. Neben der Untersuchung der Lockerungen im Haftverlauf wird auch die Legalbewährung im Zeitraum von vier Jahren nach Entlassung anhand von Auszügen des Bundeszentralregisters geprüft. Insgesamt treten 77 % der Entlassenen durch eine Wiederverurteilung strafrechtlich in Erscheinung. Die Freigänger weisen signifikant günstigere Legalbewährungswerte auf als Entlassene aus dem geschlossenen Vollzug. Rückverlegte unterscheiden sich nicht von Freigängern. Die Legalbewährung der Urlauber fällt nur schwach günstiger aus als die der Nichturlauber. – (KrimZ)

Legalbewährung nach Jugendvollzug (Nordrhein-Westfalen)

[Studien]

Wirth, Wolfgang (1996): **Rückfall nach Jugendstrafvollzug : eine Legalbewährungsuntersuchung der 1990 aus dem Jugendstrafvollzug des Landes Nordrhein-Westfalen entlassenen Gefangenen.** Düsseldorf: Justizministerium Nordrhein-Westfalen. - 34 Bl. : graph. Darst.

Ausgewertet werden Legalbewährungsdaten von deutschen und ausländischen Gefangenen, die 1990 aus den Jugendanstalten Nordrhein-Westfalens entlassen worden waren. In einem Risikozeitraum von vier Jahren werden alle hier geborenen Ausländer einer Stichprobe mit neuen Straftaten registriert, 69 % werden erneut inhaftiert. Die Rückfallquote aller ausländischen Entlassenen ($n = 62$) liegt mit 73 % unter der der Gesamtgruppe (80 %) und auch unter der der 1981 entlassenen Vergleichsgruppe (82 %). Die Rückkehrerquoten (in den Strafvollzug) betragen für die (national undifferenzierte) Gesamtgruppe 1981 55 %, für die Gesamtgruppe 1990 48 % und für die Teilgruppe der Ausländer 1990 42 %. Gründe für die unterschiedlichen Rückfallquoten werden diskutiert. – (KrimZ)

Wirth, Wolfgang (1994): **Ausländische Gefangene im Jugendstrafvollzug : Nachtrag zum Bericht über eine Stichprobenuntersuchung der 1990 aus dem Jugendstrafvollzug des Landes Nordrhein-Westfalen entlassenen Gefangenen.** Düsseldorf: Arbeitsgruppe Kriminologischer Dienst des Justizministeriums des Landes Nordrhein-Westfalen. - 43 Bl.

Von den 1990 aus den fünf Jugendanstalten entlassenen Gefangenen ($N = 1.160$) besaßen 24,1 % ($n = 280$) ausschließlich eine nichtdeutsche Staatsangehörigkeit. Analog zur Stichprobenziehung für die deutschen Gefangenen

werden bei jedem Vierten personenbezogene Merkmale (Nationalität, familiäre Herkunft, schulische und berufliche Verbildung, kriminelle Karriere, Delikt und Strafmaß) und Vollzugsverlauf beschrieben. Die Befunde werden mit der Untersuchung der deutschen Jugendstrafgefangenen des Entlassungsjahrgangs 1990 verglichen. – (KrimZ)

Wirth, Wolfgang (1993): **Jugendstrafvollzug 1990 : Bericht über eine Stichprobenuntersuchung der 1990 aus dem Jugendstrafvollzug des Landes Nordrhein-Westfalen entlassenen Gefangenen (Projekt: FOJU90)**. Düsseldorf: Arbeitsgruppe Kriminologischer Dienst des Justizministeriums des Landes Nordrhein-Westfalen. - 67 Bl.

Ausgewertet wird jede vierte Personalakte (n = 221) von Gefangenen deutscher Nationalität, die 1990 aus den fünf Jugendstrafanstalten Nordrhein-Westfalens entlassen worden waren. Beschrieben werden Merkmale der Vorgeschichte und des Vollzugsverlaufs. Einen besonderen Schwerpunkt bilden Planung, Verlauf und Ergebnisse von Ausbildungsmaßnahmen. Die Befunde werden mit einer früheren Untersuchung der Arbeitsgruppe Kriminologischer Dienst zum Entlassungsjahrgang 1981 (aus Jugendvollzug) verglichen. – (KrimZ)

Legalbewährung nach offenem Vollzug (Bremen)

[Studie]

Thomas, Karl (1992): **Hat sich der offene Strafvollzug bewährt?** Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe; 41, 3, S. 157-165.

Ergebnisse einer von der Hochschule für öffentliche Verwaltung in Bremen durchgeführten Studie zu Wirkungsweisen unterschiedlicher Vollzugsformen in Bezug auf das Legalverhalten werden vorgestellt. Als Datengrundlage dienten die Entlassungsjahrgänge 1979 bis 1983 des bremischen Strafvollzugs, aus denen die Untersuchungsgruppe der Entlassenen aus dem offenen Vollzug (n = 112) sowie die Kontrollgruppe 1 der ehemals im geschlossenen Vollzug Inhaftierten (n = 194) und Kontrollgruppe 2 der Rückverlegten (n = 92) gebildet wurden. Für einen Katamnesezeitraum von 2 Jahren konnten dabei folgende Feststellungen getroffen werden: (1) Hinsichtlich wichtiger Koeffizienten der kriminellen Karriere stimmen die drei Probandengruppen nahezu überein; (2) der Prozentsatz der neu eingeleiteten Ermittlungsverfahren war mit 64,43 % bei Entlassenen des geschlossenen Vollzuges am niedrigsten; (3) bei Verfahren mit erfolgter Schuldfeststellung schneidet die Untersuchungsgruppe ge-

ringfügig besser ab als die Kontrollgruppe 1. Hinsichtlich der Deliktarten zeigt die Untersuchungsgruppe die mit Abstand geringste Rückfallquote bei den schweren Delikten. Für die Rückverlegten werden die höchsten Versagensquoten festgestellt. Insgesamt werden die Ergebnisse als Beleg dafür gewertet, dass der offene Vollzug, wenn auch nicht eine drastische Verringerung der Rückfallquote, so doch ein Aufbrechen eingeschliffener krimineller Karrieren durch entsprechende Behandlungsmaßnahmen bewirken kann. Eine Ausweitung dieser Vollzugsform wird deshalb gefordert. – (KrimZ)

Thomas, Karl (1991): **Hat sich der offene Strafvollzug bewährt? Projektbericht.** Bremen: Hochschule für Öffentliche Verwaltung. - 286 S. : graph. Darst. + Anh.

Legalbewährung nach Sozialtherapie (Erlangen)

[Studie]

Egg, Rudolf (1991): **Legalbewährung nach Sozialtherapie : zwischen Resignation und Neubewertung.** Report Psychologie; 16 (5-6), S. 32-37.

Der Beitrag befasst sich mit den Ergebnissen einer Rückfalluntersuchung, in der Entlassene der sozialtherapeutischen Anstalt Erlangen mit einer Kontrollgruppe von ehemaligen Insassen des Regelvollzugs verglichen werden. Ausgehend von einer in den Jahren 1976/77 durchgeführten anstaltsinternen Evaluationsstudie werden dazu für n = 140 Personen die im Bundeszentralregister enthaltenen Neuverurteilungen analysiert. Bei einem mittleren Follow-up-Intervall von über acht Jahren gibt es bei Berücksichtigung aller neuen Strafen keine nennenswerten Unterschiede zwischen Versuchs- und Kontrollgruppe. Die Betrachtung des zeitlichen Verlaufs dieser erneuten Straffälligkeit zeigt jedoch, dass die aus der Sozialtherapie Entlassenen regelmäßig deutlich länger straffrei bleiben als die Vergleichspersonen. Erst ab dem vierten Jahr nach der Entlassung nivellieren sich diese Unterschiede. Die Ergebnisse werden unter Berücksichtigung zusätzlicher Variablen und im Vergleich zu anderen Studien diskutiert. – (KrimZ)

Egg, Rudolf (1990): **Sozialtherapeutische Behandlung und Rückfälligkeit im längerfristigen Vergleich.** Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform; 73, 6, S. 358-368.

Es wird über eine Follow-up-Studie berichtet, welche die Legalbewährung

von ehemaligen Klienten der sozialtherapeutischen Anstalt Erlangen mit der von Entlassenen des Regelvollzuges vergleicht. Ausgehend von einer in den Jahren 1976/77 durchgeführten Befragung zur Persönlichkeit und zum Sozialverhalten von $n = 140$ Gefangenen werden für die damals ausgewählten Stichproben die zwischenzeitlich im Bundeszentralregister eingetragenen Neuverurteilungen analysiert. Die Ergebnisse zeigen, dass jene Entlassenen, die das volle Programm der therapeutischen Anstalt durchlaufen hatten, eine deutlich günstigere Legalbewährung aufweisen als Abbrecher bzw. Rückverlegte. Sie unterscheiden sich zwar acht Jahre nach der Entlassung bezüglich der Rückfälligkeit kaum von einer Vergleichsgruppe des Regelvollzuges. Eine Berücksichtigung des zeitlichen Ablaufs des Rückfallgeschehens verdeutlicht jedoch, dass die aus der Sozialtherapie Entlassenen in der Regel weitaus längere straffreie Intervalle aufweisen als die Vergleichsgruppe; gehäufte Rückfälle traten hier erst ab dem vierten Jahr nach der Entlassung auf. Diese Ergebnisse werden unter Berücksichtigung zusätzlicher Variablen diskutiert und bezüglich möglicher kriminalpolitischer Konsequenzen bewertet. – (KrimZ)

Legalbewährung nach kurzer Freiheitsstrafe (Baden-Württemberg)

[Begleitforschung]

Dolde, Gabriele (1992): **Zehn Jahre Erfahrung mit dem Vollzug der Freiheitsstrafe ohne soziale Desintegration.** Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe ; 41, 1, S.24-30.

Ergebnisse einer wissenschaftlichen Begleituntersuchung zum seit dem 1. Oktober 1981 in Baden-Württemberg eingeführten Kurzstrafenvollzug mit sofortiger Zulassung zum Freigang zwecks Aufrechterhaltung des Arbeitsverhältnisses werden vorgestellt. Als wesentliche Kennzeichen der am Programm beteiligten Untersuchungsgruppe ($n = 310$) werden eine Überrepräsentation von Verkehrsdelikten (62 %), der hohe Anteil der Facharbeiter (88 %) sowie Häufigkeit der Vorstrafen (92 %) genannt. 56 % der Probanden befanden sich zum ersten Mal im Vollzug. Die Ablösungsquote vom Freigang betrug im Laufe der Inhaftierung 21,6 %. Bei der Legalbewährung während vier Jahren nach der Entlassung zeigten die Freigänger eine niedrigere Rückfallquote als eine Vergleichsgruppe des Normalvollzuges (45 % gegenüber 54 %). Zwei Tätergruppen, die sog. "Neulinge" ohne bzw. die "Aussteiger" (aus der kriminellen Karriere) mit Vollzugserfahrungen werden aufgrund der Ergebnisse als geeignet für die sofortige Zulassung beurteilt. Dabei werden die Stärken des Programms in der Abkehr von unsicheren individualprognostischen zugunsten

formaler Teilnahmevoraussetzungen (ungekündigter Arbeitsplatz, selbständige Befolgung der Ladung zum Vollzug) gesehen. – (GESIS)

[GESIS] Dolde, Gabriele, Dr. (Bearbeitung): **Legalbewährung nach Vollzug kurzer Freiheitsstrafe (bis 1 Jahr).**

a) Hat sich das Programm zum Vollzug kurzer Freiheitsstrafen (bis 1 Jahr) mit sofortiger Zulassung zum Freigang bewährt? In welchem Ausmaß und inwiefern wurde der Freigang missbraucht? Wen erfasst das Programm? Differenzierung nach Tätergruppen, delinquenter Vorgeschichte und beruflicher Sozialisation. Zwischenergebnis: Hinsichtlich des Vollzugsverlaufs hat sich das Kurzstrafenprogramm bewährt. Die sozialen Bindungen bleiben erhalten. b) Die Legalbewährungskontrolle (Überprüfungszeitraum mind. 4 Jahre nach der Entlassung) prüft folgende Hypothese: Die Vermeidung entsozialisierender Folgen durch das Kurzstrafenprogramm lässt eine im Vergleich zum sonstigen Kurzstrafenvollzug geringere Rückfälligkeit erwarten. Dabei wird eine Differenzierung nach Tätergruppen, delinquenter Vorgeschichte und beruflichem Status angestrebt. *ZEITRAUM*: 1982/83 im Strafvollzug, Legalbewährung bis 1988 *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Baden-Württemberg *METHODE*: Implementations- und Evaluationsstudie mit Vergleichsgruppe. Untersuchungsgruppe: 329 Gefangene, die 1983 eine kurze Freiheitsstrafe angetreten haben. Vergleichsgruppe: 105 Gefangene, die vor dem Kurzstrafenprogramm inhaftiert waren; Gefangenen-Personalakten, Auskünfte aus dem Bundeszentralregister *DATENGEWINNUNG*: Aktenanalyse (Stichprobe: 329; Vollzug kurzer Freiheitsstrafe bis 1 Jahr in Baden-Württemberg; Auswahlverfahren: total; maschinenlesbar: Übertragung geplant. Stichprobe: 105; Vollzug kurzer Freiheitsstrafe bis 1 Jahr in Baden-Württemberg; Auswahlverfahren: total; maschinenlesbar: Übertragung geplant).

VERÖFFENTLICHUNGEN: Dolde; Rössner: Auf dem Wege zu einer neuen Sanktion: Vollzug der Freiheitsstrafe als Freizeitstrafe. Ein Programm zum Vollzug kurzer Freiheitsstrafe und seine empirische Bestätigung. ZStW 99 (1987), Heft 3, S. 424-451. +++ Dolde, Gabriele: Vollzug der kurzen Freiheitsstrafe ohne soziale Desintegration: Verlauf und Erfolg des "Kurzstrafenprogramms" in Baden-Württemberg. In: Jehle, Maschke, Szabo (Hrsg.): Strafrechtspraxis und Kriminologie : eine kleine Festgabe für Hans Göppinger zum 70. Geburtstag. Bonn 1989.

BEGINN: 1988-06 *ENDE*: 1990-12 *AUFTRAGGEBER*: Land Baden-Württemberg Ministerium für Justiz, Bundes- und Europaangelegenheiten *FINANZIERER*: Auftraggeber

INSTITUTION: Kriminologischer Dienst Baden-Württemberg (Pflugfelderstr. 21, 70439 Stuttgart)

Rückfälligkeit (DDR)

[Studie]

Kolb, Lothar; Klarhöfer, Siegfried (1988): **Zur Erhöhung der erzieherischen Wirksamkeit des Vollzuges der Freiheitsstrafe**, Berlin. - 446 S.

Im Rahmen der Kriminalprävention befasst sich diese empirische Studie mit der Analyse von Rückfalltätern, um zu Verbesserungsvorschlägen für den Erziehungsprozess im Strafvollzug zu kommen. Ausgehend von der Tatsache, dass die Zahl der Rückfalltäter in der DDR kontinuierlich gestiegen ist (1984 - 65 Prozent aller Strafgefangenen), stehen Fragen nach der Täterpersönlichkeit sowie nach Einstellung und Verhalten der erziehenden Vollzugsbeamten im Mittelpunkt. Nach einer Analyse des Gesamtbestandes der Daten über 10 Jahre aus dem "DV-Projekt Strafgefangenen- und Verhaftetendatei – Personenerfassung – des Organs Strafvollzug" hinsichtlich Art der Straftat, Strafmaß, Vollzugsgestaltung (offen, Arbeitseinsatz, Teilnahme an Weiterbildung etc), Altersstruktur, Bildungsstruktur und Familienstand wurden bei einer Zufallsstichprobe von 200 mehrfach rückfälligen Strafgefangenen vertiefende schriftliche Befragungen mittels nominal-skalierten Fragebögen sowie Interviews durchgeführt, um die Täterpersönlichkeit zu erfassen. Daneben wurden schriftliche Befragungen und Interviews mit Vollzugsbeamten eingesetzt, um die pädagogische Dimension und Qualität im Strafvollzug bestimmen zu können. Im Ergebnis werden u.a. (1) Daueranalyse der Rückfallkriminalität, (2) Weiterbildungsmaßnahmen für die Vollzugsbeamten, (3) Individualisierung des Strafvollzugs sowie (4) Förderung der Selbsterziehung der Strafgefangenen vorgeschlagen. – (GESIS)

Personenregister**A**

Abenhausen, Fritz 135
 Achermann, Christin 209
 Ackermann-Liebrich, Ursula 168
 Ahlback, Jörg 173
 Aigner, Martin 201
 Albrecht, Hans-Jörg 42, 79, 124, 240, 292, 332
 Aldenhoff, Josef 316
 Alex, Michael 323
 Amann, Karin 184
 Amelang, Manfred 256
 Ansorg, Leonore 129, 130
 Aulenbacher, Brigitte 222
 Averbeck, Mechthild 119, 120

B

Baader, Meike 249
 Bachmann, Edda 272
 Baltzer, Ulrich 300, 301
 Barth, Wera 110
 Bartsch, Tillmann 280, 281
 Basqué, Monika 61, 119
 Bauhofer, Stefan 339
 Baumann, Edith 344
 Baumann, Karl-Heinz 79
 Baumann, Ulrich 342
 Becker, Johannes 315
 Becker, Susanne 154
 Behrens, Gerd 131, 132
 Beisel, Horst 93
 Beloch, Esther 164, 165
 Bender, Doris 259, 295, 297, 301
 Bendl, Christiane 328

Bennefeld-Kersten, Katharina 178, 195, 198
 Bereswill, Mechthild 222, 223, 224, 226, 227, 228, 229, 230, 232, 238
 Berg, Christa 131
 Berger, Sigrid 262
 Bergk, Julia E. 297
 Bergmann, Maren 38
 Berner, Hermann 118
 Berner, Wolfgang 290, 295, 311
 Besozzi, Claudio 339
 Beulke, Werner 270
 Biendl, Christian 85
 Bienzle, Ulrich 159
 Bieschke, Volker 29, 53
 Birklbauer, Alois 99, 326
 Birtsch, Vera 273
 Bittner, Jenny 315
 Bliesener, Thomas 125
 Blocher, Detlev 184, 318
 Bock, Michael 206, 277
 Böckmann, Britta 67
 Boehlen, Marie 265
 Bögemann, Heiner 106, 107
 Bohlen, K. 155
 Bohner, Gerd 193
 Böhnke, Jörg 82
 Bojanowski, Arnulf 231
 Bölter, Herbert 89
 Bolterauer, Johanna 311
 Borchard, Bernd 306
 Borchert, Jens 63
 Bosold, Christiane 222, 224, 225, 236, 298
 Bossong, Bernd 243
 Böttger, Andreas 157, 166

Botthof, B. 150
 Bowley, Michele 168
 Boxberg, Verena 222
 Brandenstein, Martin 199, 240,
 315
 Brands, C. 102
 Braun, Uli 200
 Brauner, Sonja 291
 Bretschneider, Falk 127
 Brettfeld, Katrin 28
 Briken, Peer 290, 295
 Brockmann, Jens 166
 Bruhn, Heike 111
 Brumlik, Micha 249
 Bruns, Sabine 111
 Bruns, Werner 253
 Bruß, Emelie 316
 Buchert, Martin 188
 Buchta, Ivo 175
 Bukow, Wolf-Dietrich 211, 212
 Bukowski, Annette 216
 Bullerdiek, Wolfgang 40, 41
 Bunk, Gerhard P. 73
 Bussmann, Kai-Detlef 296

C

Calzaferri, Raphael 97
 Camehn, Kerstin 224
 Cleland, Charles M. 330
 Clemens, Karin 61
 Cornel, Heinz 98
 Cuadra, René P. 60
 Cummerow, Bettina 96

D

Dahle, Klaus-Peter 61, 119,
 189, 190, 287, 316
 Deimling, Gerhard 134
 Deinel, Tobias 328
 Dessecker, Axel 57, 279
 Diedrich, Ingo 247

Dietl, Julia 328
 Dobler-Mikola, Anja 170
 Dolde, Gabriele 44, 89, 121,
 218, 277, 342, 343, 351, 352
 Döll, Marion 224
 Dölling, Birger 112
 Dölling, Dieter 37, 84, 92, 93,
 240, 262, 289
 Dörnberger, Clara 172
 Drenkhahn, Kirstin 29, 280
 Dressing, Harald 176
 Driessen, Martin 150
 Drobisch, Klaus 137
 Dudeck, Manuela 280
 Dünkel, Frieder 29, 31, 32, 241,
 280
 Dworschak, Birke 215

E

Ebert, Klaus Rochus 39
 Eckert, Josef 143, 144, 149, 151
 Egg, Rudolf 29, 54, 55, 56, 299,
 301, 303, 330, 347, 350
 Eher, Reinhard 201, 293, 294
 Ehrhardt, Stephan 159
 Eichstätt, Heike 243
 Eisenhardt, Thilo 254, 255
 Eitzmann, Günter 256, 305
 Ellrich, Karoline 54
 Elpel, Thomas 42
 Elz, Jutta 299, 300, 302, 303
 Enderlin Cavigelli, Regula 271
 Endrass, Jérôme 197, 325
 Entorf, Horst 23, 24
 Enzmann, Dirk 232
 Ernst, Sonja 196
 Erthal, Claudia 53
 Esch, Franz-Rudolf 136
 Essig, Karen 30, 112
 Ethé, Nicole 336, 337

F

Fahrenkrug, Hermann 344
 Falk, Armin 63
 Federlin, Rainer 243
 Feest, Johannes 42
 Feltes, Thomas 323
 Feuerhelm, Wolfgang 277
 Fichtner, Dieter 77
 Fiebig, Joachim, 139
 Fiedler, Peter 289
 Finke, Peter 26
 Finzsch, Norbert 136
 Fischer, Uwe Christian 146
 Fleiter, Andreas 132
 Fliedner, Gerhild 276
 Focken, Adalbert 219
 Frädrich, Stefan 186
 Frankenberg, Hans-Magnus 341
 Franze, Karin 269, 270
 Freimund, Bettina 90
 Freitag, Sabine 126, 127, 128
 Frick, Ulrich 152
 Fricker, Christoph 36
 Frischknecht, Andreas 197
 Fröhlich, Almut 302
 Frottier, Patrick 201
 Frövel, Jochen 251
 Frühwald, Stefan 201
 Fuchs, Siegfried 252
 Fuhrer, Andreas 266
 Funk, Ina 258

G

Gabriel, Ute 140
 Geng, Bernd 29, 241
 Gerlich, Miriam 152
 Gley, Christa 219
 Glock, Sabine 314
 Gnoth, Annika 306
 Godt, Nils 316
 Görden, Thomas 27, 250

Gößling, Jörg 178
 Götte, Petra 130, 131
 Granzow, Bernd Michael 203
 Greuel, Louise 61
 Greve, Werner 105, 110, 223,
 226, 231, 232, 236, 238
 Griepenburg, Hans-Peter 305
 Grigoryan, G. 149
 Groenewald, Isabell 54
 Grosch, Harald 109
 Grosch, Olaf 347
 Groß, Andreas 109, 110
 Groß, Gregor 328
 Groß, Juliane 290
 Gross, Ulrike 156, 166
 Grübl, Günter 217, 218
 Gubka, Udo 156
 Günther, Ralf 187
 Gutierrez, Karin 201

H

Habermann, Niels 295
 Habermeyer, Elmar 281, 282
 Hadel, Henning 37
 Hadorn, Reto 339
 Haensel, Christine 166
 Hagemann, Otmar 74, 75
 Hagspiel, Doris 101
 Haller, Reinhard 54
 Hammerich, Kurt 173
 Hammerschick, Walter 68, 69,
 70
 Harding, Timothy W. 61
 Harling, Anja von 87
 Harsch, Silke 297
 Häßler, Heidi 66, 67
 Häuser, Michael 37
 Hauser, Stephan 188
 Haverkamp, Rita 259
 Heimerdinger, Astrid 145
 Heinemann, Axel 155, 156

Heinrich, Wilfried 199, 202
 Heinrichs, Nina 46
 Helmrich, Daniel 85
 Henkel, Kathrin 184, 318
 Hentzen, N. 146
 Hermann, Dieter 92, 240, 262, 289
 Hermes, Silvia 122
 Hesener, Bernhard 35
 Hieber, Kathy 319
 Hill, Andreas 295
 Hillecke, Thomas 60
 Hinrichs, Günter 244
 Hinz, Melanie 54
 Hirsch, Silke Marion 180, 181
 Hirtenlehner, Helmut 99, 326
 Hitzler, Ronald 117
 Hoffmann, Holger 45
 Hoffmann, Klaus 161
 Hofinger, Veronika 207, 208
 Hollenstein, Lea 97
 Hollweg, Matthias 328
 Holtmann, Antonius 132
 Honer, Anne 117
 Hoppe, Silke 321
 Hosser, Daniela 46, 223, 224, 226, 229, 231, 232, 236, 238, 298
 Hostettler, Ueli 209
 Hoyer, Jürgen 306
 Höynck, Theresia 336, 337
 Huchzermeier, Christian 244, 316
 Huismann, Adrienne 143, 144, 162
 Hürlimann, Michael 191

J

Jacob, Jutta 163, 164
 Jacobs, Stefan 242
 Jacobsen, H.-Folke 312

Jäger, Burkard 312
 Jansen, Irmgard 65
 Jehle, Jörg-Martin 35, 54, 259, 295, 297, 301
 Jetzlaff, Ann-Kathrin 166
 Jockusch, Ulrich 297
 Johannsen, Heide 194
 Jonge, Gerard de 173
 Jumpertz, Sandra 80
 Jung, Claudia 146
 Jung, Heike 135, 136
 Jünschke, Klaus 211, 212
 Jütte, Robert 136

K

Kahlau, Friedhelm 333
 Kahlo, Michael 36
 Kailer, Thomas 127
 Kaiser, Günther 42, 79, 124
 Kajatin, Claudia 227
 Kammann, Nele 46
 Karakaya, Stefan 159
 Karger, Thomas 167, 168
 Karsten, Rainer 308
 Kaufmann, Beat 170
 Keiner, Edwin 254
 Kellens, Georges 173
 Keller, Ferdinand 297
 Kemter, Eike Christian 188
 Keppler, Karlheinz 264
 Kern, Johannes 171, 286
 Kern, Julia 176, 177
 Kerner, Hans-Jürgen 44, 92, 93, 218, 245, 321
 Keßler, Nicola 184, 185
 Kestermann, Claudia 260
 Kette, Gerhard 193
 Kinzig, Jörg 283, 284, 285
 Kißler, Gerlinde 193
 Klarhöfer, Siegfried 353
 Kleczewski, Diethelm 36

Klemesch-Lasch, Christa 67
Klemm, Torsten 47
Klocke, Gabriele 25, 26, 107,
108
Klose, Regina 213
Knapp, Rudolf 171
Kneer, Julia 314
Kneip, Wolfgang 78
Knipp, Johannes 101
Knoblauch, Hubert 116
Kobbé, Ulrich 58, 59
Koch, Helmut H. 185
Koch, Rolf 198, 260
Koch, Saskia 206
Koesling, Almut 224, 226, 231,
232
Koher, Frauke 228
Köhler, Denis 244
Kohlmann, Dorothea 256
Kolb, Lothar 353
Konrad, Norbert 183, 286, 287
Köppert, Axel 153
Kreuzer, Arthur 42, 161, 250,
275
Krieger, W. 146
Krischer, Maya 317
Kröber, Hans-Ludwig 282
Kroeber-Riel, Werner 136
Krolak-Schwerdt, Sabine 314
Kröniger, Silke 54, 279
Krüger, Maik 274
Krüger, Sabine 198
Küfner, Heinrich 164, 165
Kühberger, Anton 139
Kühn, Martin 132
Kühnel, Wolfgang 242
Kunst, Heike 306
Kunz, Christoph 181, 182
Kury, Helmut 42, 79, 124, 177,
179, 199, 315
Kurze, Martin 346

L

Laga, Gerd 166
Lambropoulou, Efsthathia 257
Lammel, Matthias 282
Lang, Sabine 324
Lanz, Andreas 168
Latza, Berit 312
Laubenthal, Klaus 288
Laubichler, Werner 139
Lauerwald, Sandra 67
Lauterbach, Oliver 221, 223,
224, 225, 236, 298
Leenen, Wolf Rainer 109
Lehmann, Alexandra 104, 105,
110
Lemke, Michael 130
Lesting, Wolfgang 42
Leukel, Sandra 126
Lewrick-Gönnecke, Yvonne 46
Leygraf, Norbert 282
Lindrath, Anja 84
Lipton, Douglas S. 330
Löbmann, Rebecca 27
Löprich-Zerbes, Renate 328
Lösel, Friedrich 119, 120, 124,
125, 191, 259, 295, 297, 301,
330, 331, 339
Ludwig-Mayerhofer, Wolfgang
141

M

Maeder, Christoph 115, 116,
117
Maelicke, Hannelore 271
Maier, Ilina 290
Malanin, Arkadi 180
Marquardt, Helmut 30
Marth, Dörte 199
Mathey, Marie-Claire 344
Matthes, Anna 293
Meilinger, Heinz-Georg 308

Metternich, Jürgen 188
 Metz, Rainer 33, 34
 Mey, Hans-Georg 44, 123, 124,
 218
 Meyenberg, Rüdiger 163, 164
 Meyer, Anja 246, 247
 Meyer, R. 102
 Meyer, Susanne 23, 24
 Meyer-Höger, Maria 137, 138
 Michaelis, T. 146
 Miethe, Ingrid 227
 Mischkowitz, Robert 111
 Möbert, Jochen 23, 24
 Möhler, Rainer 135
 Molitor, Alwin 114, 123, 124
 Möller, Stefanie 105
 Morgenstern, Christine 280
 Morsch, Günter 129
 Müller, Marion 141
 Müller, Sonja 140
 Müller-Dietz, Heinz 134, 135
 Münster, Peter 206
 Muthny, Fritz A. 102

N

Naumann, Kai 128
 Nedopil, Norbert 327, 328
 Nelles, Joachim 266
 Neu, Axel D. 76
 Neubacher, Frank 245
 Neubauer, Anke 224
 Neuber, Anke 223, 226
 Neumann, Tanja 315
 Niedt, Cornelia 124
 Niemz, Susanne 54, 258
 Nilles, J.-P. 146
 Nöldner, Wolfgang 203
 Noll, Thomas 197
 Nolte, Frank 264
 Norbert Konrad 178
 Nuhn-Naber, Carmen 305

O

Obergfell-Fuchs, Joachim 292
 Ohlemacher, Thomas 336, 337
 Ommerborn, Rainer 71, 72, 73
 Oppmann, Andrea 266
 Ortmann, Rüdiger 251, 252,
 292, 331, 332, 334
 Oswald, Margit E. 140
 Otten, Carmen 333
 Otto, Manfred 51
 Otto, Tanja 244
 Özsöz, Figen 239, 240

P

Pape, Ulrike 157
 Passow, Daniel 282
 Paulberg-Muschiol, Larissa von
 141
 Pearson, Frank S. 330
 Pecher, Willi 113, 203
 Peintinger, Teresa 205
 Pern, Rüdiger 305
 Peters, Oliver 65, 264, 265
 Petersen, Michael 47
 Pfäfflin, Friedemann 180, 186,
 294
 Pfeiffer, Christian 27, 157, 166,
 215, 231
 Pilgram, Arno 70, 71, 100, 207,
 208, 287
 Pirktl, Lynn 152
 Pitsela, Angelika 64, 245
 Platzter, Michael 205
 Plaum, Ernst 318
 Plogstedt, Sibylle 95
 Pohl, Jana 227
 Pokorny, Dan 180
 Pollähne, Helmut 279
 Pomp, S. 102
 Pospeschill, M. 163
 Postpischil, Stefan 203

Prasse, Anke 225
Preusche, Evelyn 66
Ptucha, Jürgen 46, 47, 319
Pühl, Katharina 228
Puhlmann, Peter 282
Püschel, K. 155

Q

Quensel, Stephan 158
Quenzer, Carolin 289

R

Raddatz, Stefan 236
Rademacher, Horst W. 67
Rautenberg, Marcus 87, 88
Rehder, Ulrich 294, 305, 308,
309, 310
Rehn, Gerhard 330, 331, 339
Reich, Ursula 328
Reindl, Richard 88
Reinhardt, Julia 240
Reinhold, Bettina 242
Rettenberger, Martin 293, 294
Reulecke, Wolfram 82
Richter, Kathrin 296
Richter, M. 102
Rieder-Kaiser, Anja 210
Riegl, Maximilian 315
Riegraf, Birgit 222
Riesenfelder, Andreas 70
Rode, Irmgard 279
Rogge, Jürgen 174
Romer, Georg 290
Rosegger, Astrid 325
Rosenkranz, Joachim 273
Rösler, M. 184
Rösler, Michael 318
Ross, Thomas 180
Rossegger, Astrid 197
Rössner, Dieter 247
Roth, Elisabeth 102

Röthel, Julia Carolin 97
Rotthaus, Karl Peter 121
Rottstädt, Dörte 67, 103
Ruhl, Bernhard 173
Rüther, Werner 30

S

Sabrow, Martin 94
Sagel-Grande, Irene 64, 206
Salize, Hans-Joachim 176
Saßnick, Felicitas 232, 236
Schäfer, Jörg Uwe 65
Schaffner, Paul 78
Schaffrath, Bettina 173
Schahn, Joachim 256
Schalast, Norbert 54
Schanz, Saskia 306
Schanzenbächer, Stefan 48
Scharfenberg, Carola D. 164,
165
Scharnowski, Rainer 46, 47
Schaser, Christiane 304
Schauer, Roland 122
Schauz, Désirée 126, 127, 128
Scheer, Klaus-Dieter 265
Schidorowitz, Monika 133, 134
Schilling, Frank 294
Schläfke, Detlef 302
Schmid, Holger 344
Schmidt, Marianne 198
Schmidt, Timo 148
Schmidt, Urs 85
Schmitt, Günter 56, 310
Schneeberger Georgescu,
Regine 118
Schneider, F. 150
Schneider, Hans Joachim 138
Schneider, Hendrik 36
Schneider, Vera 316
Schnitzer, Helmut 328
Schollbach, Stefanie 274

Scholz, Berndt 61
 Scholz, Michaela 108
 Schönfeld, Carl-Ernst von 150
 Schott, Tilmann 27, 28, 113
 Schramke, Hein-Jürgen 274,
 275
 Schreiber, Werner 65
 Schröder, Jürgen 81
 Schröder, Tina 150, 151
 Schuemer, Rudolf 71, 72, 73
 Schultze, Anja 158
 Schulz, Kristin 54
 Schulz, Wolfgang 306
 Schumann, Heribert 36
 Schurmans, Marie-Noëlle 61
 Schwab, Hans-Josef 175
 Schwarz, Kathleen 143
 Schweikardt, Ulrike 322
 Schwind, Hans-Dieter 36, 83,
 277
 Schwinn, Claudia 261
 Seidler, Josef 78
 Seifert, Simone 53, 296
 Seitz, Carl 331, 335
 Selling, Peter 42
 Sessar, Klaus 278
 Sevecke, Kathrin 317
 Shah, Sana 205
 Sibold, Manuela 290
 Simonson, Julia 223
 Skowronek, Helmut 114
 Sögding, Dennis 336, 337
 Sohn, Werner 33, 34
 Sommerfeld, Peter 97
 Sonnen, Bernd-Rüdeger 88
 Specht, Friedrich 307, 331, 335
 Spehr, Aranke 290
 Spierenburg, Pieter 138
 Spindler, Susanne 211, 212
 Spöhr, Melanie 54, 55, 56, 57
 Stadtland, Cornelis 327, 328

Stallwitz, Anke 143
 Stark, Klaus 159
 Steffens, Georg 114
 Steinbruch, Karl-Heinz 132
 Steinert, Zilman 297
 Steinhäuser, Achim 202
 Steller, Max 61, 119
 Stellmacher, Jost 321
 Stelly, Wolfgang 93
 Stengel, Martin 124
 Stentzel, Michael 73, 74
 Stiehler, Matthias 160
 Stier, Winfried 33, 34
 Stierle, Claudia 304
 Stöber, Günter 174
 Storz, Renate 219, 339
 Stöver, Heino 143, 149, 154,
 163, 164, 264
 Straube, Ingo 91
 Stroezel, Holger 54, 245
 Stummer-Kolonovits, Judith
 208
 Suhling, Stefan 27, 28, 198,
 227, 232, 260, 294, 295
 Suleck, Tanja 161
 Sutter, Hansjörg 247, 249
 Sutton, Peter 77

T

Tauss, Raimund 62
 Tecklenburg, Ueli 344
 Tekin, Ugur 211, 212
 Thalmann, Thomas 202
 Thane, Katja 143
 Theißen, Rolf 122
 Thiel, Martina 318
 Thomas, Joachim 322
 Thomas, Jürgen 93
 Thomas, Karl 349, 350
 Thomas, Silvia 261
 Tielking, Knut 154

Toornvliet, Leo 64, 206
 Türk, Dilek 164
 Tzschaschel, Nadja 214

U

Uchtenhagen, Ambros 152
 Ummel, Marinette 61
 Urbaniok, Frank 197, 325

V

Villmow, Bernhard 278
 Vogel, Christian 268, 269
 Vogelsang, Eva 43
 Vogt, Karl-Heinz 339
 Vohs, Knut 282
 Voigt, Dieter 82
 Volkhardt, Anke 33, 34
 Vollbach, Alexander 321
 Vomberg, Anja 182, 183
 Vonhoff, Bernd 278

W

Wagner, Ulrich 321
 Walkowitz, Gari 63
 Walter, Joachim 217
 Walter, Michael 214, 245, 330,
 331, 339
 Walther, Jutta 39
 Warmuth, Manfred 320
 Weber, Jonas Peter 209
 Wegel, Melanie 245
 Wegscheider, Herbert 99
 Weidner, Jens 49
 Weilandt, Caren 143, 144, 149,
 151, 162
 Weilbacher, Thorsten 206
 Weller, Konrad 192

Welte, Götz 336, 337
 Wendt, Frank 282
 Werther, Judith 223
 Weyers, Stefan 248, 249
 Wichard, Rudolf 269
 Wicker, Hans-Rudolf 209
 Widmann, Bernhard 150, 151
 Wiederholt, Ingo C. 313
 Wiegand, Caren 143
 Wienemann, Elisabeth 148
 Wiesner, Gisela 67, 103
 Windzio, Michael 223, 225,
 226, 236
 Wingenfeld, Angelika 40
 Wirth, Wolfgang 63, 78, 79,
 155, 197, 216, 307, 348, 349
 Wischka, Bernd 122, 330, 331,
 339
 Wittich, Uta 250
 Wölbern, Jan Philipp 94
 Wolf, Norbert 81
 Wolters, Jörg-Michael 49, 50,
 51
 Würdehoff, Petra 166
 Wößner, Gunda 290, 304
 Würger, Michael 179

Z

Zapletal, Josef 179
 Zels, Erhard 174
 Zeuch, Andreas 60
 Zick, A. 110
 Ziegler, E. 184
 Ziemer, Jürgen 187
 Ziethen, Franziska 316
 Zolondek, Juliane 259, 280

Länderregister**[**

[Kanton] Bern 209

[Kanton] Zürich 85, 325, 344

A

Armenien 149

B

Baden-Württemberg 81, 84, 85,
89, 92, 121, 171, 176, 179,
217, 257, 289, 297, 347, 351

Bayern 119, 127, 141, 164, 176,
180, 210, 288, 327

Berlin 31, 108, 110, 178, 286,
316

Brandenburg 182

Bremen 40, 64, 158, 321, 349

D

DDR 94, 95, 174, 192, 302, 353

Deutschland 23, 29, 35, 37, 42,
54, 56, 73, 84, 94, 113, 122,
128, 144, 145, 195, 241, 254,
258, 259, 271, 274, 279, 280,
299, 301, 304, 323, 330, 346

H

Hamburg 33, 50, 74, 138, 166,
194, 203, 278, 295

Hessen 33, 39, 42, 90, 199, 202,
219, 274, 300, 315, 321

L

Luxemburg 146

M

Mecklenburg-Vorpommern
113, 181, 324

mehrere Bundesländer 30, 43,
48, 76, 80, 96, 98, 102, 121,
125, 196, 215, 223, 239, 242,
268, 283, 289

mehrere Länder 76, 132

mehrere Länder Europas 64, 68,
121, 143, 151, 162, 173, 176,
200, 206, 259, 280

N

Neustrelitz 53

Niedersachsen 27, 36, 67, 81,
83, 86, 104, 105, 148, 163,
178, 195, 198, 260, 294, 305,
307, 331

Nordrhein-Westfalen 44, 54,
58, 77, 78, 82, 111, 114, 123,
155, 171, 182, 197, 202, 210,
213, 214, 216, 276, 281, 307,
331, 348

O

Österreich 70, 99, 100, 101,
139, 201, 207, 287, 293, 326,
330

R

Rheinland-Pfalz 39, 65, 90,
202, 310, 314

S

Saarland 134, 314
Sachsen 66, 103, 112, 127, 160,
187, 290
Schleswig-Holstein 27, 31, 37,
194
Schweden 259
Schweiz 36, 61, 97, 152, 167,
219, 339

T

Tschechien 179

U

USA 131, 136

Register der Anstalten**A**

Adelsheim 216, 240, 245, 247,
251
Aichach 269

B

Bergedorf 304
Berlin-Moabit 189
Berlin-Plötzensee 62
Berlin-Tegel 266, 320
Bielefeld-Brackwede I 106, 150
Bochum-Langendreer 63
Brandenburg-Görden 129
Bremen-Oslebshausen 45, 91
Bruchsal 126, 171, 277, 286
Butzbach 191

C

Celle I 312
Chemnitz 65, 258

D

Darmstadt 172
Diez 38
Dortmund 153
Dresden 258

E

Erlangen 350

F

Flensburg 88
Frankfurt am Main III 261, 272
Frankfurt-Preungesheim 273
Freiburg i. Br. 314, 342

G

Garsten 193
Geldern 80, 188
Gelnhausen 254
Gelsenkirchen 63, 96
Gerasdorf 205
Groß-Gerau 88

H

Hagen 39, 153
Halle 246, 251, 296
Hamburg-Altengamme 339
Hameln 49, 51, 88, 199, 253,
256, 298, 335, 336
Hannover 308, 312
Hindelbank 118, 265, 266, 271
Hohenasperg 60, 343

I

Ichtershausen 46, 319

K

Kaisheim 318, 322
Kassaweteia 245
Kassel I 272
Kassel II 306
Kiel 304, 312
Köln-Ossendorf 317
Konstanz 274

L

Leipzig 47
Lichtenberg 159
Lingen 122
Luckau 137
Ludwigshafen 38

M

Mannheim 78, 193
Mittersteig 311
München 203, 313
München-Stadelheim 124
Münster 102

N

Neumünster 312, 316
Neustrelitz 245

O

Oldenburg 154

P

Pforzheim 87
Plötzensee 159, 183
Pöschwies 197

R

Regensburg 107
Rockenberg 191, 250, 252, 341
Rosdorf 242
Rottenburg 277

S

Saxerriet 115

Schifferstadt 38
Schleswig 243
Schwäbisch-Gmünd 262, 273
Siegburg 61, 245, 317
Solothurn Oberschöngrün 170
Stuttgart 118

T

Torgau 63

U

Ueckermünde 112
Ulm 186

V

Vechta 261, 264
Vierlande 155, 156

W

Werl 156
Wien-Josefstadt 205, 208
Wiesbaden 175, 206
Wittlich 130
Wolfenbüttel 46
Würzburg 184, 318

Ergänzendes Sachregister**A**

Alkohol 145, 174
Allgemeiner Vollzugsdienst
102, 103, 104, 107, 108, 109,
112, 114, 118, 121, 123, 124
Alter Gefangener 31, 274, 276
Analphabetismus 63
Anstaltsklima 108, 112, 191,
193, 242
Anti-Gewalt-Training 46, 47,
48, 49, 50, 336
Arbeit 65, 68, 74, 76, 100, 224,
227
Ausländer 205, 206, 207, 208,
209, 210, 213, 214, 215, 216,
219, 348
Aussiedler 210

B

Bauliche Maßnahmen 136
Behandlungsmaßnahmen 58,
60, 87, 113, 143, 148, 155,
156, 158, 159, 161, 164, 166,
167, 170, 174, 189, 224, 269,
289, 295, 304, 305, 307, 311,
312, 313, 316, 330, 346
Belastung 102, 104, 106, 124,
179, 187, 243
Belegungsentwicklung 27, 35,
217, 259
Bildungsmaßnahmen 65, 66,
67, 68, 71, 73, 76, 78, 101,
103, 107, 108, 109

D

Diagnostik 314, 316, 317, 318,
319, 321

Disziplinarmaßnahmen 36, 45,
257

Drogen 143, 146, 151, 152,
153, 154, 156, 158, 161, 163,
164, 170, 171, 173, 175, 264,
266, 346

E

Ehrenamtliche Hilfe 105, 110,
111, 122

Einschätzung

Allgemeiner Vollzugsdienst 108,
115, 122, 124

Arbeitsmarkt 63

Behandlungsmaßnahmen 61

Bildungsmaßnahmen 64, 77, 114

Gesellschaft 268

Jugendkriminalität 119

Jugendstrafvollzug 113

Korruption 111

Partnerin 179

Psychologe 125

Schulden 193

Sexualstraftäter 304, 306

Sozialtherapie 60

Strafvollzug 112

Täter-Opfer-Ausgleich 39

Verteidigung 252

Vollzugsziel 25

Entlassung

Prognose 314

Entlassungspraxis 96, 98, 99,
326

Entlassungssituation 96

Entlohnung 65, 70, 74, 76, 100

Entweichung 198

Ersatzfreiheitsstrafe 183, 277

F

Falschaussage 318
 Familie 176, 180, 188, 192,
 261, 273
 Frauenstrafvollzug 31, 65, 77,
 96, 118, 126, 127, 163, 258,
 259, 260, 261, 262, 264, 265,
 266, 268, 269, 271, 272, 273,
 317
 Freiheitsstrafe 128, 132, 133

G

Gefahrenbegriff <StVollzG> 37
 Gefangenenenentwicklung 33
 Geiselnahme 199
 Gestaltung 80, 83, 182, 184,
 247, 261, 271, 274, 312
 Gesundheit 144, 149, 171, 192,
 264
 Gesundheitsförderung 106, 146,
 151, 152, 154, 156, 160, 162,
 163, 189, 266
 Gewalt 102, 196, 199, 225, 228,
 257, 325
 Gewalttäter 99, 239, 246, 289,
 300, 316
 Legalbewährung 325

H

Haftkosten 23
 Häftlingsfreikauf 94

J

Jugendarrest 137, 254
 Jugendstrafvollzug 44, 46, 47,
 48, 51, 53, 62, 64, 73, 82, 92,
 93, 96, 102, 119, 124, 130,
 210, 213, 215, 216, 217, 219,
 221, 223, 240, 241, 242, 243,
 245, 246, 247, 250, 251, 252,

253, 256, 257, 261, 295, 298,
 317, 319, 335, 336, 341, 347,
 348

K

Kommunikation 26, 39, 115,
 180, 188, 191, 242, 318
 Kriminelle Karriere 70, 139,
 295, 299, 342
 Kurze Freiheitsstrafe 85, 278,
 351

L

Lange Freiheitsstrafe 89, 121,
 279, 280, 286, 287, 288
 Legalbewährung 321, 322, 323,
 324, 326, 330, 331, 335, 336,
 339, 341, 342, 343, 344, 346,
 348, 349, 350, 351, 353
 Prognose 316, 321, 325, 327
 Lockerung 40, 86, 87, 89, 90,
 91, 347, 351
 Prognose 314, 320

M

Medien 182, 184
 Mörder 139

N

Nachentlassungssituation 94,
 95, 97, 100, 101, 131, 181,
 221, 223, 276
 Nachsorge 92, 93, 304
 Nationalsozialismus 134, 137
 Neutralisierung 256

O

Obdachloser 141
 Offener Jugendstrafvollzug 85,
 88

Offener Strafvollzug 84, 85, 88,
115, 156, 186, 272, 294, 341,
349

P

Politischer Gefangener 129,
137
Prisonisierung 240, 251, 256,
258, 262, 286, 288
Protektive Faktoren 229
Psychiatrische Hilfe 176
Psychische Störungen 150, 156,
176, 178, 179, 183, 184, 186,
242, 243, 286, 288
Psychologe 113

R

Rechtsextremismus 239, 251
Rechtsschutz 42
Religion 245
Risikobereitschaft 315
Risikofaktoren 221
Risikoprognose 197, 282, 289

S

Scham 226
Schulden 187, 272
Schuldgefühl 226
Seelsorge 187
Selbstberichtete Delinquenz
250
Sexualstraftäter 58, 99, 139,
289, 290, 295, 297, 298, 299,
300, 304, 306, 307, 308, 310,
312, 313
Legalbewährung 289, 293, 294,
296, 301, 311, 325, 327
Prognose 293, 305
Sicherungsmaßnahmen 36, 37,
45

Sicherungsverwahrung 279,
280, 281, 282, 283, 286, 323
Sozialarbeiter 118, 123
Soziales Klima 54
Soziales Training 46, 51, 222,
225
Sozialtherapie 53, 54, 56, 61,
62, 290, 296, 298, 304, 331,
335, 339, 343, 350
Spätaussiedler 179, 206, 210,
215, 217
SPD 40
Sport 50, 80
Substitution 143, 158
Suizid 195, 200, 202, 203

T

Täter-Opfer-Ausgleich 39
Tätowierung 80
Technische Mittel 39
Tierhaltung 36, 43
Todesursachen 202
Tötungsdelikt 139

V

Verkehrsstraftäter 344
Verrechtlichung 38, 40
Vollstreckungsreihenfolge 42
Vollzugsentwicklung 29, 30,
31, 181, 241, 260, 324
Vollzugsprognose 33, 35
Vollzugsreform 40, 132, 133,
136

W

Wiedergutmachung 140
Wohngruppe 61, 242, 253, 322

Z

Zuchthaus 126, 127, 128, 129,
131, 136, 137, 138

Veröffentlichungen der Kriminologischen Zentralstelle e.V.

Bestellungen über Kerst & Schweitzer OHG, Fachbuchhandlung,

Solmsstraße 75, 60486 Frankfurt am Main (www.schweitzer-online.de)

Telefon: 069/460934-22, Telefax: 0800/1138760; E-Mail: a.schmidt@schweitzer-online.de

Im Eigenverlag der Kriminologischen Zentralstelle sind seit 2001 erschienen

und noch erhältlich:*

Schriftenreihe „Kriminologie und Praxis“ (KUP)

- Band 33: Elz, Jutta: *Legalbewährung und kriminelle Karrieren von Sexualstraftätern: Sexuelle Mißbrauchsdelikte*. 2001. ISBN 978-3-926371-52-2 € 21,00
- Band 34: Elz, Jutta: *Legalbewährung und kriminelle Karrieren von Sexualstraftätern: Sexuelle Gewaltdelikte*. 2002. ISBN 978-3-926371-53-9 € 21,00
- Band 35: Bieschke, Volker & Egg, Rudolf (Hrsg.): *Strafvollzug im Wandel: Neue Wege in Ost- und Westdeutschland*. 2001. ISBN 978-3-926371-54-6 € 19,00
- Band 36: Egg, Rudolf (Hrsg.): *Tötungsdelikte: mediale Wahrnehmung, kriminologische Erkenntnisse, juristische Aufarbeitung*. 2002. ISBN 978-3-926371-55-3 € 19,00
- Band 37: Minthe, Eric (Hrsg.): *Illegale Migration und Schleusungskriminalität*. 2002. ISBN 978-3-926371-56-0 € 15,00
- Band 38: Elz, Jutta & Fröhlich, Almut: *Sexualstraftäter in der DDR: Ergebnisse einer empirischen Untersuchung*. 2002. ISBN 978-3-926371-57-7 € 19,00
- Band 39: Minthe, Eric: *Soforteinbehalt bei Ladendiebstahl: Begleitforschung eines Modellversuchs in Nürnberg*. 2003. ISBN 978-3-926371-59-1 € 15,00
- Band 40: Egg, Rudolf & Minthe, Eric (Hrsg.): *Opfer von Straftaten: Kriminologische, rechtliche und praktische Aspekte*. 2003. ISBN 978-3-926371-60-7 € 21,00
- Band 41: Elz, Jutta: *Sexuell deviante Jugendliche und Heranwachsende*. 2003. ISBN 978-3-926371-61-4 € 18,00
- Band 42: Minthe, Eric (Hrsg.): *Neues in der Kriminalpolitik: Konzepte, Modelle, Evaluation*. 2003. ISBN 978-3-926371-62-1 € 21,00
- Band 43: Elz, Jutta; Jehle, Jörg-Martin; Kröber, Hans-Ludwig (Hrsg.): *Exhibitionisten: Täter, Taten, Rückfall*. 2004. ISBN 978-3-926371-63-8 € 19,00
- Band 45: Heinz, Wolfgang & Jehle, Jörg-Martin (Hrsg.): *Rückfallforschung*. 2004. ISBN 978-3-926371-66-9 € 23,00
- Band 46: Baltzer, Ulrich: *Die Sicherung des gefährlichen Gewalttäters: eine Herausforderung an den Gesetzgeber*. 2005. ISBN 978-3-926371-67-6 € 25,00
- Band 47: Egg, Rudolf (Hrsg.): *„Gefährliche Straftäter“: Eine Problemgruppe der Kriminalpolitik?* 2005. ISBN 978-3-926371-68-3 € 19,00
- Band 48: Steinbrenner, Christian: *Zur Verurteilungspraxis deutscher Gerichte auf dem Gebiet der Schleuserkriminalität*. 2005. ISBN 978-3-926371-69-0 € 20,00
- Band 49: Grote, Christian: *Diversion im Jugendstrafrecht: Effizienz und Rechtsstaatlichkeit der Richtlinien in Schleswig-Holstein*. 2006. ISBN 978-3-926371-70-6 € 30,00

* Verzeichnis aller Publikationen seit 1986 siehe unter <http://www.krimz.de>.

- Band 51: Egg, Rudolf (Hrsg.): *Extremistische Kriminalität: Kriminologie und Prävention*. 2006. ISBN 978-3-926371-74-4 € 25,00
- Band 53: Elz, Jutta (Hrsg.): *Kooperation von Jugendhilfe und Justiz bei Sexualdelikten gegen Kinder*. 2007. ISBN 978-3-926371-76-8 € 20,00
- Band 54: Dessecker, Axel & Egg, Rudolf (Hrsg.): *Gewalt im privaten Raum: aktuelle Formen und Handlungsmöglichkeiten*. 2008. ISBN 978-3-926371-79-9 € 20,00
- Band 56: Dessecker, Axel (Hrsg.): *Privatisierung in der Strafrechtspflege*. 2008. ISBN 978-3-926371-82-9 € 20,00
- Band 57: Dessecker, Axel & Egg, Rudolf (Hrsg.): *Kriminalstatistiken im Lichte internationaler Erfahrungen*. 2009. ISBN 978-3-926371-85-0 € 20,00
- Band 58: Elz, Jutta (Hrsg.): *Täterinnen: Befunde, Analysen, Perspektiven*. 2009. ISBN 978-3-926371-86-7 € 26,00

Schriftenreihe „Berichte • Materialien • Arbeitspapiere“ (B • M • A)

- Heft 18: Sohn, Werner (Hrsg.): *Partnerschaft für Prävention: Aus der Arbeit des Europarats*. 2003. ISBN 978-3-926371-58-4 € 15,00

Sonstige Monographien und Online-Publikationen aus der Arbeit der KrimZ

- Egg, Rudolf & Niemz, Susanne (Bearb.): *Sozialtherapie im Strafvollzug 2010: Ergebnisübersicht zur Stichtagserhebung vom 31.3.2010*.
Verfügbar unter: <http://www.krimz.de/texte.html>
- KUP-Band 50: Dessecker, Axel (Hrsg.): *Jugendarbeitslosigkeit und Kriminalität*. 2., durchgesehene und aktualisierte Aufl. 2007. ISBN 978-3-926371-77-5 [Online-Dokument].
Verfügbar unter: <http://www.krimz.de/kup.html>.
- KUP-Band 52: Heimerdinger, Astrid: *Alkoholabhängige Täter: justizielle Praxis und Strafvollzug. Argumente zur Zurückstellung der Strafvollstreckung bei Therapieaufnahme*. 2006. ISBN 978-3-926371-78-2 [Online-Dokument].
Verfügbar unter: <http://www.krimz.de/kup.html>.
- KUP-Band 55: Schemer, Silke: *Kooperation trotz Statusunterschied? – Die Zusammenarbeit von Polizei und Staatsanwaltschaft unter dem Blickwinkel arbeits- und sozialpsychologischer Theorien* –. 2007. ISBN 978-3-926371-84-3 [Online-Dokument].
Verfügbar unter: <http://www.krimz.de/kup.html>
- Sohn, Werner: *Angloamerikanische Untersuchungen zur Rückfälligkeit gewalttätiger Sexualstraftäter – Zwischenresultate einer Sekundäranalyse*. – 3., überarbeitete Aufl. 2007. – ISBN 978-3-926371-83-6 [Online-Dokument]
Verfügbar unter: <http://www.krimz.de/kup.html>.
- Spöhr, Melanie: *Sozialtherapie von Sexualstraftätern im Justizvollzug: Praxis und Evaluation*. Mönchengladbach: Forum Verl. Godesberg, 2009. ISBN 978-3-936999-70-9 [Online-Dokument] Verfügbar unter:
http://www.bmj.bund.de/files/4583/Sozialtherapie_Sexualstraftaetern_im_Justizvollzug.pdf.
- Dessecker, Axel: *Lebenslange Freiheitsstrafe, Sicherungsverwahrung und Unterbringung in einem psychiatrischen Krankenhaus : Dauer und Gründe der Beendigung im Jahr 2008. – 2010.* – Verfügbar unter: <http://www.krimz.de/texte.html>.

Seit Jahrzehnten ist der Strafvollzug Gegenstand zahlreicher wissenschaftlicher Studien. Überdies bildet er ein Kernthema der kriminologischen Forschung, das bei aktuellen und meist spektakulären Anlässen (Sexualstraftäter, Gewalt, Entweichungen, Lockerungen oder auch Neubauten, Kosten u. a.) auch immer wieder in die Schlagzeilen gerät.

Dieser Band bietet eine repräsentative, in vielen Teilen auch vollständige Dokumentation der Strafvollzugsforschung und ihrer Resultate. In Anknüpfung an eine Forschungsdokumentation aus den 80er-Jahren werden Studien aus mehr als zwei Jahrzehnten zusammengefasst, die in den einschlägigen Fachdatenbanken der Kriminologischen Zentralstelle und von GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften nachgewiesen sind. Der Band resümiert u. a. Forschungsarbeiten zu den Gefangenen (psychosoziale Lage, Drogen, Gewalt und Suizid, junge Männer, Frauen, Ausländer, Sexualstraftäter, Rückfällige), Aspekten von Planung und Gestaltung (Soziales Training, Behandlung, Bildung und Arbeit, Sport, Entlassungsvorbereitung und Vollzugslockerungen), Vollzugspersonal und externen Helfern sowie Gefängnisarchitektur und historischen Fragen.

ISBN 978-3-926371-87-4

www.krimz.de



€ 29,—